



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

HN ZWVD M

DÜHR  
NIEDERDEUTSCHE  
JULIAS



ETL  
88  
.30

Harvard College Library



From the  
CONSTANTIUS FUND

Bequeathed by  
Evangelinus Apostolides Sophocles

Tutor and Professor of Greek  
1842-1883

For Greek, Latin, and Arabic  
Literature





5.-

15/11/1895

*10/1/1880*

UNIVERSITÄT  
LEIPZIG

# Homers Gesänge

in

niederdeutscher poetischer Uebertragung

von

August Dühr.

Teil I.

Niederdeutsche Ilias.

---

Kiel und Leipzig.

Verlag von Lipsius & Tischer.

1895.

# Homers Ilias

in

niederdeutscher poetischer Uebertragung

von

August Dühr.



Miel und Leipzig.

Verlag von Lipsius & Tischer.

1895.



Ger L 1088.340.30

✓



*Constantius fund*

**Hr. Excellenz**

dem Großherzoglich Mecklenburgischen Gesandten und  
bevollmächtigten Minister

**Herrn von Derßen**

zu Berlin

in aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit

zugeeignet

vom

Verfasser.



## Vorwort.

Die „Niederdeutsche Ilias“, die ich den Freunden der plattdeutschen Litteratur, nicht ihren Feinden, die sie hat, vorzulegen im Begriff stehe, kann ich nicht in die Lande hinausgehen lassen, ohne ihr ein Geleit- und Begleitwort mit auf ihren mir und ihr unbekanntem Weg zu geben.

Daß die Ilias Homers ein ernstes Lied ist, weiß jeder, der den großen Namen des alten griechischen Sängers kennt. Es wird sich also jeder Leser dieses niederdeutschen Werkes von Anfang an klar machen müssen, daß die Lektüre desselben ihm nur dann ein Genuß werden kann, wenn er den ernstesten, großen Motiven des Leides, des Kriegsleides, auf langer Bahn zu folgen bereit ist. Denn nicht heiter ist die Muse, die dem Homer das Herz zu diesem „Hohenliede des Heroismus“ stimmte, das wir, in rhythmischen griechischen Zeilen festgebant, aus den Anfangszeiten der Geschichte unseres Planeten besitzen.

Zum Gedächtnis großer Heldenthaten ist Homers Ilias gesungen; wir haben es hier also mit Dingen zu thun, die an historischer Stätte von tapferen Männern wirklich durchgerungen und ausgelebt sind. Die in diesem Heldenliede auftretenden Personen glauben selber an eine große allgemeine menschliche Teilnahme; ja, die Frau, die den furchtbaren trojanischen Krieg durch ihre Verblendung heraufbeschworen hat, sagt von dem Anlaß desselben, indem sie dem trojanischen Prinzen und sich selbst alle Schuld beimißt:



„D't is so schlimm, dat in de Welt rin worden böös un'  
Namen klingen,  
Dat en Leed von uns de Minschen noch Johrdusend lang  
wardn singen.“

Das fürchtbare Kriegsleid des Jahres, in dem Troja fiel, kann unsere Zeit erinnern an die Kriegszeit von 1870/71, welche die Franzosen nach ihren blutigen Niederlagen nennen: „l'année terrible“. Der Gedanke an die graufige Todesfaat stimmt auch Homers Lied besonders düster, der Gedanke an das „kostbare Material“, das hingeopfert werden mußte, mildert den starren Heroismus; diese innige, warme Teilnahme Homers für die „Söhne der Achäer“ macht uns sein Lied so menschlich sympathisch.

Daß aber bei so gestellten Motiven die Anforderungen an die schildernde Sprache sehr hoch gehen, ist einleuchtend. Da bedarf es einer Sprache, die vor allem befähigt ist, dem großen heroischen Pathos gerecht zu werden, um das zu können, was der Originaldichter leistete: „rêver l'héroïsme“, wie es mit einem unnachahmlich schönen Ausdruck der Franzose nennt.

Nun entsteht, wo es sich um eine niederdeutsche Übersetzung des homerischen Liedes handelt, die eine große Frage: „Ist das Plattdeutsche einer so großen Aufgabe gewachsen und in diesem Sinne der homerischen Sprache kongenial?“

Man ist allerdings vielfach geneigt, dem Plattdeutschen die Fähigkeit für das heroische Pathos abzuspreehen. Während ich mit der Übertragung des Originalwerkes in das Niederdeutsche beschäftigt war, habe ich von sonst verständnisvoller Seite die Meinung vernehmen müssen, und zwar nach innigster Überzeugung der Verfechter solcher Ansicht, daß das Plattdeutsche sich nicht zu einer den Geist und die Seele der alten Heroendichtung atmenden Wiedergabe eigne.

Diese Ansicht hängt zusammen mit einem Zuge der Zeit, der das Plattdeutsche überhaupt geringschätzt, ja verachtet. Es giebt genug Menschen, denen das plattdeutsche Idiom gradezu unsympathisch und unangenehm ist, ja, es giebt Litteraturkenner,

die da wünschen, das Plattdeutsche möge unterdrückt werden, da es jedem feineren Tone abhold sei. Für Leute, die solcher Ansicht hulbigen, ist allerdings die „Niederdeutsche Nias“ nicht geschrieben.

Zunächst erhebt sich hier die scharf den oben vorgeführten Standpunkt angreifende Frage: Wieso darf einem Sprachkenner überhaupt irgend ein Dialekt, von tüchtigen Leuten gesprochen, unangenehm sein? Als Goethe sich vor die Frage nach dem Werte der Dialekte gestellt sah, und als man ihn in Leipzig wegen seines oberdeutschen Dialektes angriff, sagte er ganz allgemein: „Jede Provinz liebt ihren Dialekt; denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft.“ Das ist denn doch wohl ein Wort unseres Altmeisters, das über dieses ganze Fragegebiet ein überraschend helles Licht wirft. Also, wenn es sich um die elementarsten Regungen der Menschenseele und um ihren innigsten Anteil am Geschehen handelt, dann spricht die in Schwingungen versetzte Seele in ihren wahrsten Tönen und greift zum Dialekt. Ja, was sollte ich denn diesen Gedanken noch hinzufügen?

Aber allerdings, es kann nicht oft genug betont werden, was den Kennern ja freilich altbekannt ist, daß das Niederdeutsche in allen seinen Mundarten nicht eine Entartung des Hochdeutschen ist, sondern die vielgegliederte Grundlage, aus der das Hochdeutsche erwachsen ist. Das Hochdeutsche ist die jüngere, allerdings sehr gebildete und feine, aber konventionelle und förmliche Schwester des Niederdeutschen, das „im alten Hauskleide,“ wie Klaus Groth sehr schön sagt, „ihr zur Seite wandelt, ein Bild ihrer selbst aus früheren einfacheren Zuständen, eine stille Mahnerin zu Schlichtheit und Einfachheit.“

Im ganzen deutschen Norden wird nun dieser niederdeutsche Dialekt auch „das Plattdeutsche“ genannt, wie es auf dem platten Lande gesprochen wird. Dieses Platt ist aber mundartlich selbst wieder verschieden. Die vorliegende Übertragung ist im mecklenburg-streliger Dialekt verfaßt, der von der schweriner Mund-

art fast nur durch das Beibehalten des vollen Zischlautes (sch) verschieden ist.

Was nun die bisherigen poetischen hochdeutschen Übersetzungen des homerischen Liedes betrifft, so haben wir nach Johann Heinrich Voss namentlich zwei wohlgelungene hochdeutsche Übersetzungen zu verzeichnen, die von Wilhelm Jordan, und ganz neuerdings die von Oskar Hubatsch. Beide letztgenannten Übersetzungen sind sehr wertvolle Denkmäler hochdeutscher Übersetzungskunst und werden kaum jemals überboten werden können.

Die Prosa-Übersetzung von Minckwitz, die für das Sinnverständnis gute Dienste geleistet hat, kann wegen ihrer stilistischen Härten und ungeheuerlichen Wortaccumulationen, die einen ästhetischen Genuß nicht zulassen, hier füglich übergangen werden.

Die vorliegende Übersetzung geht in gereimten Trochäen. Den Hexameter, der schon in hochdeutscher Prosa auf die Dauer lästig, ja unerträglich wirkt, habe ich bei der plattdeutschen Übertragung gar nicht in Betracht gezogen. Ich glaube, daß der hier gewählte Vers uns den homerischen Inhalt annehmbarer macht; der trochäische Takt wird uns heimischer erscheinen, als der antike hexametrische Tanzschritt.

Da die Übersetzung oft eine ganz freie ist, nenne ich dieselbe lieber eine poetische Übertragung Homers in das Niederdeutsche. Es kam mir alles ganz allein darauf an, den homerischen warmen Ton zu treffen und das poetische Gold des unvergleichlichen griechischen Sängers leuchten zu lassen.

Wenn es den oben genannten hochdeutschen poetischen Übersetzungen nicht vergönnt ist, uns Homer populär zu machen, so ist das nicht die Schuld der Übersetzer. Das Hochdeutsche besitzt nicht die Gabe, neben dem feinen, konventionellen, modernen Tone auch noch den ursprünglichen, epischen, patriarchalischen, herzlich derben Typus auszugestalten. Das Hochdeutsche ist zu modern für den alten Homer. Das ist der Grund, daß eine Homer-Übersetzung, die in einem unserer Dialekte nicht verfaßt ist, die homerische Dialektdichtung — denn das ist sie — nicht kongenial wiedergeben konnte. Das ist nicht wunderbar und befremdlich, sondern sehr

natürlich. Homer hätte in der feinen attischen Sprache auch keinen Eindruck gemacht. So mußte es denn kommen, daß der volkstümliche epische Ton, den wir für Homer fordern und erwarten, in hochdeutschen Übersetzungen unterging.

Meine Ansicht ist demgemäß die, daß, wenn es ein Mittel giebt, einer Homer-Übersetzung einen populären Anstrich zu geben und dadurch der für Griechenland bekannten großartigen Wirkung des homerischen Volksepos nahezukommen, dies nur durch eine mundartliche Übertragung möglich sein wird. Ein Versuch einer solchen Übertragung mußte gemacht werden. Hier ist einer. Wie dieser Versuch gelungen ist, ist eine Sache für sich. Jedenfalls stelle ich dem Sage, daß das Plattdeutsche dem großen homerischen Pathos nicht gewachsen sei, diametral den andern Satz entgegen, daß das Hochdeutsche für diese Art des Pathos ungeeignet sei, und daß allein das Niederdeutsche, als archaisches und ursprüngliches Idiom, sich für eine der homerischen Empfindung durchaus ähnliche, stimmungsvolle Wiedergabe des antiken Heldenliebes eignet.

Ich darf hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die erste Anregung zu der vorliegenden „Niederdeutschen Ilias“ mir das Kapitel „Plattdeutsches“ in dem Buche des ungenannten Verfassers „Rembrandt als Erzieher“ (pg. 144 ff.) geboten hat. Namentlich unterzog ich jenes sein Wort der eingehendsten Erwägung: „Das Plattdeutsche ist dem griechischen (Homerischen) Idiom seelisch verwandt.“ Da ich dieses Wort für wahr und richtig hielt, wurde es für mich zur unabweisbaren Notwendigkeit, dem gewaltigen Impulse desselben zu folgen und den Homer in das Plattdeutsche zu übertragen.

Was mich dann noch besonders ermutigt hat, das begonnene Werk bis zu dem nunmehrigen Abschluß der „Ilias“ zu fördern, ist der Umstand, daß in den Kreisen Klaus Groth's ein plattdeutscher Homer seit Jahren erwartet worden ist. Klaus Groth selbst giebt diesem Wunsche in seiner Vorrede, die er zu Robert Dorr's plattdeutscher Übersetzung von Shakespeare's „Lostgen Wiver von Windsor“ geschrieben hat, einen sehr anmutigen, ja



rührenden Ausdruck. Wenn ein Meister wie Klaus Groth das Plattdeutsche zur Übertragung Homers für außerordentlich geeignet hält, so haben die Stimmen derer, die sich gegen jeden Versuch einer niederdeutschen Homer-Übersetzung prinzipiell aussprechen oder aussprechen werden, keine Bedeutung mehr.

Eine Übertragung der Odyssee in das Plattdeutsche wird nachfolgen, wenn die Muse und die Muses es gestatten. Der Herr Verleger, der die hochideale Aufgabe bisher in dankenswertester Weise gefördert hat, will auch dieses jüngere Heldenlied Homers in seinem Verlage in plattdeutscher Zunge erscheinen lassen.

Nunmehr wird es die Aufgabe der Kritik und der Leser sein, ihr Urteil über dies erste homerische plattdeutsche Lied abzugeben. Jede die Sache fördernde Mitteilung wird mir außerordentlich wertvoll sein; einer nur negativ sich verhaltenden Kritik indessen würde ich nach den obigen Auseinandersetzungen keine neuen Widerlegungen bieten wollen.

Sangerhausen, am 3. Oktober 1895.

**Dr. Bühr,** Oberlehrer.

### **Druckfehler.**

- Seite 32 Vers 273 statt Achilles zu lesen: Odysseus.  
" 235 " 657 statt Irdenborn zu lesen: Irdborn.  
" 562 " 113 statt an d' Gesteen zu lesen: an de Steen.

---

### **Bemerkung.**

Einige orthographische Ungleichheiten im plattdeutschen Text bitte ich zunächst zu entschuldigen.

## De ierste Gesang.

GÖTTIN in den hogen Hewen, stimm dat düstre Leed mi an  
Von den fürchterlichen Born von jennen königlichen Mann,  
Von Achilles, Peleus sinen äverböftgen, groten Söhn,  
De in duzendfachen Elend leet de Griechen störten hen,  
Dat de Helden ehre Seelen wild in Storm tom Hades flögen,  
Wildes üm ehr Fleisch und Knaken sich de fretschen Hunnen jögen,  
Und de Schowen von dat Rowtüg mit ehr Flüchten dorup schlögen.  
Denn so was dat Zeus sin Will, und so geschach d't, wil d't so müßt  
kamen,

Von den Dag an güng dat los, as de twee beid toierft tofamen  
An enanner wiren rönnt und ut enanner deden sporen,\*)  
Und denn wedder blind för Wut hart up enanner deden fohren  
Und mit Gift und Gall upführten so en böses, willes Spill,  
De Heerkönig Agamemnon und de Götterheld Achill.

Doch, wer was d't? Wer von de Götter heßt' se up, dat se  
Striet freegen?

Gott Apollon ded dat wesen. In em was de Gall upstegen  
Üm den König, wegen den he schickt' 'ne Pestilenz in't Heer,  
Dat se hülplos truppwies feelen as de Fleegen, hen und her.  
Dat was dorför, dat den Preefter Chryses Agamemnon nahmen  
Hadd de Ihr, de em müßt warden. Denn lezt was de Preefter kamen  
In dat Lager von de Griechen, wo de raschen Schöp tofamen

\*) spuren.

Stünnen up den Strand. De Mann, de wull sin Dochter dor utlösen,  
Gatlich Lösgeld habb he mitbröcht, ded d't doch üm sin Dochter wesen.  
Um den goänen Preefterstaw habb Lurbeerbläder he rümwunnen,  
De Apollon heilig sünd, de ut de Fiern schleit böse Wunnen;  
Folgen\*) ded he hier sin Hännen, all de Griechen süllen hören  
Nu sin Bäd, vörup de beiden, de dat Ganze deden führen:

„Sähns von Utreus und ji Griechen all hier mit de blanken Schänen,  
De olympschen Götter mögen d't bald jug gewen, dat ji känen  
Priamos sin Stadt zerstüren und denn glücklich na Hus kamen!  
Äwer mi gewt min Kind trügg, nehmt hier dit Lösgeld alltosamen;  
Schugt, o schugt den Gottes-Sähn, de säter trefft — jug is d't tom  
framen!“

Bifallsstorm güng dörch de Schoren, und en künn det dütklich  
hören,

Dat se för dat Lösgeld stimmten, denn se wull'n den Preefter ihren;  
Äwer Agamemnon dacht: „So nich! Dit wir mi nich to Paß“ —  
Schickt den Mann fortas na Hus und sohrt 'em so noch an, recht knas:  
„Dat ick di man nich, oll Worm, hier bi de Schöp to faten krieg!  
Du holl di man jo nich up und weddersehn lat di of nich!  
Wat den Krummstaw anbedrapt und din Apollschen Lurbeerbläder —  
Dorup gewen wi hier nicks, dat nügt di 'n Quark! — Dit wir  
noch beter!

Nümmermihr gew ick de rut! Mag firn se von ehr Waderland  
In min Königschloß, in Argos, bi mi lewen, und ehr Hand  
Mag den Bewstohl slitig rögen! Ja, und as min Fru will 'ck' hollen.  
So, nu gah! Mak mi nich falsch! Nu kannst noch heel na Hus  
di trolen!“

Dägt verfiert sich de oll Preefter und mücht of keen Wurt mihr  
wagen;

Still schreed an de See he dal, wo lut de ew'gen Bülgen schlagen.  
Eensam stünn he an den Strand; dat Hart was vull, dunn bäd' he lut  
To den Gott mit de lang' Locken, to Apoll, und so kam d't rut:  
„Gott mit dinen Sülwerbagen, Gott, de wannelt und de wahnt  
Dor in Chrysa, de in Pilla und in Tenedos of tront

\*) Falten.

Up den Altar — hew id jicht di upbugt enen schönen Tempel,  
 Odder wenn fett' Külenstücken vördem id hew, tom Exempel  
 Di verbrennt von Dff' und Bäg, denn magst mi desen Wunsch erfüllen:  
 Treff de Griechen mit din Pieler nu um mine Thranen willen!"  
 Also häd' he. Sinen Preefter ded de Gott Apoll erhüren.  
 Dal schreed he von den Olymp, ded heeten Grull in 't Hart anschüren,  
 Nam um d' Schullern sinen Bagen und den fast tofklappten Röcher,  
 Und up dese Schullern klirrt hell de Pieler in ehr' Lächer.  
 Schurig düster as de Nachttit kam de Gott nu nehger tagen.  
 Affids von de Schöp, dor satt he, und von sinen Sülverbagen  
 Dörch de Luft mit gräßig Susen kammene sine Pieler flagen.  
 Und toierst schöt he de Pir' blot odder of de fixen Hunnen,  
 Doch de bittere Pieler hadd of bald de Minschentinner funnen,  
 So, dat unuphürlich brennten Scheiterhopen unner'n Hemen —  
 Von dat fürig Strafgericht de Qualmed dörch 't ganz Lager schwemen.

Nägen Dag all dörch dat Heer de sätern bösen Pieler gungen;  
 An den teigten äwer leet Achill dat Kriegsvolk tohopbringen  
 To 'ne grot Versammlung; denn so hadd d't in sinen Sinn em gewen  
 Hera mit de mitten Arm': Denn dese bängte för dat Leven  
 Von de Griechen, as se sach de Doden in den Hades schwemen.  
 As se dunn von allen Siden keemen und versammelt wiren,  
 Dunn stünn rasch Achilles up und ded sich to den König kühren  
 Mit sin Red und säd: „Atrid', du, hier 's nicks mihr för uns to broverrn;  
 Känen w' noch den Dot entgahn, denn lat uns fix na Hus man roverrn!  
 Wo fall dat man blot noch warden! Uns geiht jo rein all'ns towedder,  
 Wo de Krieg und wo de Pest of treckt de Griechen up dat Ledder!  
 Minentwegen känen w' jo noch Seher oder Preefter hüren,  
 Odder of 'nen Dromutlegger, de uns künn de Wohrheit lihren, —  
 Of de Drom kümmt jo von Zeus — wat man Apoll so dull sich iwert  
 Gegen uns? Sünd wi nich fram nog? Hewwn' w' keen' Hekatomben  
 liefert?

Ob vielleicht, wenn w' Dpferfetttdamp em von Lamm und Bäg  
 bescheeren,  
 He dat gnädig mücht' annehmen und 't Verdartwen uns afwehren?"  
 As he dese Red to Enn' hadd, sette he sich dal. Dunn äwerst

Stünn up Kalchas, Thestors Söhn, von all' Dromdüder hier de  
Öbberst',

De d't all wüßt', wat wesen deiht, wat wesen süll, wat vördem wesen,  
Denn em hadd d't Apollo Phoebos gewen, Wo hrseggung to lesen;  
He was d't de de griechsche Flott' ded eenstmalz her na Troja führen.  
De mit sine goden Ratschlag' leet dunn dese Red se hören:

„O Achilles, Götterfründ, du heft befahlen, ick sall reden,  
Wat up uns so schwer de Hand liggt von Apoll, as d't dütllich jeden.  
Ja, wo hrhaftig will ick d't seggen. Doch verstah, mößt mi d't  
toschwören,

Dat du gnädig vör mi intreddst, wißt för mi de Hand upbören;  
Denn ick meen, en Mann ward grullen, de Gewalt hett bi uns allen,  
De de Macht hett bi de Griechen und den 'f' up 'nen Wink tofallen.  
Denn zerschmeddern kann en König, wenn he grullt mit den Geringen:  
Denn wenn he de wille Wut of noch den sülw'gen Dag deiht twingen,  
Kriggt för späder em de Grull doch üm so duller noch to faten.  
So — nu segg, ob mi to schützen du noch ümmer fast entschlaten!“  
Und de rasche Held Achilles ded em prat des' Antwurt gewen:  
„Wes' getroßt! Hest du Wo hrseggung, segg 'f'! Mich bängen för  
din Leven!

Ja, ick schwör di bi Apollon, den Zeus leew hett, und to den du  
Ümmer ierst bädst, min leew Kalchas, dine Götter-Wo hrspruch  
wenn du

Apnenborst, ja di sall keener, so lang ick lew und de Sünn seh  
Hier up Erden, mit de Hand of blot anrögen; na, dat künn se  
Alltosamen schlicht bekamen, bi de runnen Schöp hier — nennen  
Magst sülwst Agamemnon, as wi keenen Grötteren hier kennen!“  
Dunn irst red'te de Wo hrsegger fri herut, ahn allen Bewer:

„Mich, dat w'en Gelöwnis fehlten odder Hekatomben — äwer  
Dat 's man all blot üm den Preefter, von de Schand alleen is  
d't kamen,

Dat dunn Agamemnon nich hett von den Preefter Lösgeld nahmen.  
Drüm hett uns de Gott'shand drapen schwor und is utrect  
noch ümmer,

Und de bli'rne Pestilenz ward von uns nu of wifen nümmer,

Bet w' ehr'n leewen Vadder nich dat hellöigige Mäken gewen,  
Ganz ümfünst und ahn dat Bösgeld und 'ne Hekatomb dorneben  
Sen na Chrysa liefern warben — denn vielleicht is süht uns  
Lewen!“

As he nu sin Red to Enn hebb, sette' he sich dal. Dunn äwerft  
Treed ut ehr Mirr de Utrid vör, von de Helden hier de Öbberst'.  
An den ganzen Liv he bewert' und de düstern Flunken müchten  
Ut em schlan mit Bos und Grullen, und as Für sie Dgen lüchtten,  
Und mit enen Murdsblick nam he sich up 't Kurn Kalkhas för allen.  
„Unglücksminsch von Seher,“ säb he, „d't geiht doch nie mi to  
Gefallen,

Ob du of en eenzigst' Mal blot künnt mi wat tom Burdel reden?  
Ümmer so 'n Schwartzseher büst du, weetst nicks Rechts bi all  
din Wäden;

Mal wat Angenehmes seggen und wat Gods to Ennen bringen,  
Dat steiht nich in din Kapitel, und wat nu de Bängel singen,  
Wat du nu de Griechen wißt as Apenborungs-spruch vertellen,  
Dat grad dorüm de Treffkönig uns des' Not schafft, as d' wißt mellen,  
Wil id för de Preesterdochter nich dat Bösgeld wull annehmen,  
Dat's man of so. — Ja, gewiß, ich wull f' jo grad, dat is d't  
man eben,

Bi mi hewwen hier, ja, ja, kum Nytemmestra ähnest de,  
Wat denn doch min ehlich Fru is — keenen Deut geringer is se,  
Nicht an Bus und nicht an Schönheit und ierst recht of an Verstand nich,  
Und gor Wewen, Sticken — ne! Weggewen de? Jä kann d't  
nich! —

Ja — und doch — wenn d't denn doch möt, wenn d't beter is, denn  
gew 'd' f' torügg,  
Denn will 'd' nich gesund hier stahn, wenn id nich wull dat Volk  
fin Glück!

Doch gemt mi glic' 'nen Entgell, denn id will nich alleen von allen  
So ahn Jhregaw hier bliewen, ne, dat lat 'd' mi nich gefallen;  
Si mit juge eegnen Dgen ward dat jo hüt sülwst noch sehn,  
Dat min Jhrenpris dorvongeiht, und wat dornah ward geschehn!“  
Em gew Antwort, de 'nen Schritt habb grad so as en Gott, Achill:

„Ehrenheld, Attrib', de ümmer heww'n und ümmer hewwen will  
 Und städs wedder heww'n, womit denn sälen ihren die de Griechen?  
 Ich wüßt doch nich, dat hier wo noch ded 'nen groten Staats=  
 schatz liggen —

Ne, wenn w' mal 'ne Stadt innehmen, würd städs en Deel kort  
 und kleen schlan,

Und dat ann're würd verdeelt — wat sall en wieder nu noch dauhn?

Du kannst di d't von de Soldaten doch nich weddergewen laten!

Und dat Mäken lat du man üm Gottswill'n tehn, du mößt di faten!

Denn wat helpt dat all? De Griechen gew'n di d't dreefach, vier=  
 fach wedder,

Wenn d't Zeus will, dat wi de Muern bald von Troja rieten  
 nedder.“

Doch de mächt'ge Agamemnon bleew em nich de Antwurt schullig:

„Du“, säd he, „mit din' grot' Kräften, du ward hier man nich  
 noch schrullig,

Du hew di man nich, din Reden friggt mi ganz gewiß nich rüm!

Obder meenst, wenn du man hest din Ihr'ngeschenk, dat wir nich  
 schlimm,

Wenn 'd' dor sitt und kif jug na, wenn meenst, dat ick se fri sall  
 gewen?

Denn künn dor de Red von sin, wenn 'nen Entgelt de Griechen ewen  
 För mi hadden und utwählten, wat ganz wir na minen Sinn,

Obder wenn se d't süs so wullen, dat ick mi utwählen künn

Din Geschenk, of Ujas sin, of sülwen hengah und mi hal

Den Odysseus sin. Wat de woll för'n Gesicht schneed, keem ick mal!

Doch en schwartes Schipp treckt iligst in de heil'ge See nu dal

Und of dägte Korermannschaft wählt denn ut, dauht nich vergeten

Ene Hekatomb, und se, de Rosenknupp, dat leewe Mäten,

De Chryseis führt in t' Schipp und tom Raptän 'nen Fürst ji sälen —

Ujas, of Idomeneus, mintwegs den Held Odysseus wählen,

Obder wes' du d't sülwst, Achill, und bring, du Schreckensmann  
 bör allen,

Desen Gott, de schwor uns dröp, Sühnopfer, dauh d't uns to  
 Gefallen!“

Düster ögte em Achilles und so sohrt' he up em los dunn:  
 „Utverschamte Kreatur, de immer man up Burdel blos sunn!  
 Wo mag ener von de Griechen up din Wurt woll nu noch hören,  
 Wenn du se up enen Kriegstog wedder in de Schlacht wißt führen?  
 Wegen de Trojaner-Krieger bün doch ick nich hierher kamen,  
 Um mi mal mit de to meten, de herw'n mi keen Dffen nahmen,  
 De herw'n of keen Pir' mi stahlen, de herw'n nicks an mi verbraken;  
 Und wo en frigg't Klump an t' Föt, wo Kierls upwaff'n mit  
 starke Knaken,

Dor in Phthia herw'n s' mi ni de Weitenfeller afmeihgt, sullen  
 Uns doch vel' grot' Wässer trennen und de See ehr ew'ges Grullen.  
 Ne, du grotes Utverschamtes, di sünd w' folgt, dat du künnst lachen,  
 Menelaos hier to räken herw'n uns müßt so asmarrachen  
 Und üm di Ihr intobringen von de Troer; doch so 'n Saken  
 Gell'n bi di nicks; wat is d't of grot, dorut weetst nich vel to maken.  
 As en Köter steihst du dor und külpst mi an mit din' Slog-Dgen!  
 Ja, sogor min Ihrngaw müggst du för dat all mi wegdragen,  
 De mi Mäuh und Schweet nog kost' hett und de mi de Griechen  
 geben;

Son' Geschenk as du di toleggst, dat krieg ick in minen Leben  
 Mich to sehn, wenn von de Griechen würd 'ne fiendlich Stadt in-  
 nahmen.

Tworst de gröttsten Kriegeelasten immer up min Schullern kamen,  
 Üwer du freegst 't gröttst' Geschenk denn immer, wenn w' tor Dee-  
 lung schreeden,  
 Und ick mit min lüttes Stückchen, doch mit wenig of tofreden,  
 Gung denn trügg na 'n Hafensplatz, dotmäud von 't Striden und  
 dat all.

Mit de runnen Schöp affegeln ward ick nu na Phthia; ick fall  
 Ihrlos, meenst, di Rikdom schaffen? Ne, du, dat is nich de Fall!“  
 De Heerkönig Agamemnon ded em so mit Antwort beenen:  
 „Gah doch! wenn dorna din Hägen! Du bruffst denn doch nich  
 to meenen,

Dat ick di bidd hiertobliven; ann're holl'n sich nich to schad,  
 För min Ihr noch intostahn, und Zeus tomihrst helpt mi mit Rat.



Von de Göttergnadensfürsten möt 'd di doch am schlichtsten achten,  
 Is din ganze Seligkeit doch niß as Striet und Krieg und Schlachten,  
 Und wenn du of gruglich stark büßt — denn weet id doch för gemiß,  
 Dat so 'n kräftgen Körperbu doch of man blot 'ne Gottsgaw is.  
 Denn man hen na Hus geseget mit din ganze Heß Saldaten,  
 Myrmidonen-Hauptling du! Na, dat kann of nich wieder schaden;  
 Din Bos is mi of egal, weestf; üm di ward 't mi of nich bängen,  
 Und wenn du wißt drauhn, denn kann id d't grad so got, denn  
 lat di seggen,

Wil upstunn's Appollo Phoebos mi to nehmen hett sin Tücken  
 De Chryseis, ward id dese mit min Schipp und Lüd wegschicken,  
 Doch dorför ward id Briseis mit de schönen roten Baden  
 Ganz persönlich ut din Zelt, din Jhrengaw, ahn all vel Schnacken  
 Halen för mi, dat du d't markt, wo so vel höger id an Rang doch  
 Bün as du. Ja, id bün Herr und keenen eenz'gen annern kann 't noch  
 Viden neben mi! Dat sich doch keener lett nochmal bikamen  
 Sich för glif mit mi to holl'n und sich to stell'n mit mi tofamen!"

Rut was d't böse Wurt. Achill upsteeg 'ne schwummrig Gall.

Dor tögen

Ut dat Hart em twee Gedanken, de dat in sin Vost aswögen,  
 Ob dat Schwert an sine Link he nu süll ut de Scheid rutriten,  
 Rasch von hier dat Volk furdriewen und denn dalschlan den  
 Atriden,

Obder all des' Gall dalschlucken und fast up de Lähn' sich bieten.  
 As he des' Gedanken noch in Kopp und Harten ded bewegen,  
 Und as sine Hand all tög rut ut de Scheid' den mächt'gen Degen,  
 Dunn mit enmal kam Athene von den Hewen daltoschwewen,  
 Hera schickt' se, üm to retten dese beid' dat Heldenlewen.

Und nu stünn se hinner em und zuppt' em an dat blonne Hor,  
 Blot den Sähn von Peleus sichtbor, keener würd se sünst gewohr.  
 Und Achilles zuckt' und wunnert', keef sich üm, sach apenbor  
 De Athene-Göttin Pallas — furchtbor glänzt' ehr Degenpor.  
 Und tom raschen Wurt entschlaten redte he se an und sär:  
 „Blom von Zeus, de mit de Megis schreckt de Menschen, wo  
 kümmt her?"

Wißt den frev'len Maut mit Dgen sehn von den Atridenknawen?  
Doch ick segg d't gradto und meen of, lang' ward d't nich mihr  
sin upschawen,

Mit sin graves Herrschertrogen ward he bald sin Graw sich grawen.“

Dese Antwurt gew em dunn Athene mit de hellen Dgen:

„Um din' starke Kraft to tågeln, kam ick den Olymp dalflagen,  
Ob du würdßt gehorken känen: Hera in den hogen Hewen  
Hett jug beid' von Harten leew und mücht jug retten giern dat Lewen.  
Drüm lat af von Striet und Schlag und treck dat Schwert nich  
ut de Scheid,

Doch mit Reden riet em runner, so dull as d't man ichtens geiht!  
Denn ick kann di dit man seggen, und dat ward sich bald utwiesen:  
Dreemal so vel herrlich Gawen warden f' bald för di utkiesen  
Wegen deses Schimp von hüt; doch du holl an di, lat di wiesen!“  
Antwurt gew ehr hierup so de rasche Störmer, Held Achill:

„Ja — din Gottswurt, truge Göttin, ick in Jhren hollen will,  
Wenn d't of all will äwerkafen hier in 't Hart, doch d't is so beter;  
Wer de Götter ehr Gebott höllt, den ihr'n se of woll mal wedder.“  
So sprök he, den sülwern Schwertgriff höll sin Jfenfust ümschlaten,  
In de Scheid störr he dunn wedder t'rügg dat grote Schwert,  
müßt laten

Gell'n dat Gottswurt von Athene. Se ded tom Olymp upschwewen,  
Wo Zeus und de annern Götter in de Himmelschlösser lewen.

Nu ded denn Achill von fleschen wedder graw Geschüß upführen,  
Fohrt' as dull los up den König, und leet sinen Grull so hüren:  
„Wienfchwelg du, Hans Hasenfot du, wat steihst dor und külpst  
mi an?

Mit uns di tor Schlacht to rüsten, dor wißt du meindag nich ran,  
Dorto heft du ken Kurasch, dat is, as wull de Dot di kriegen!  
Burdelhafter is d't jo of woll, hier in 't grot Heer von de Griechen  
Jhregawen wegtonehmen, wenn di mal en red entgegen,  
Volksupfreter-König du — und 't feege Volk deiht sich nich rögen —  
Sünst wir d't woll dat leht' Mal west, dat du uns höhnt as  
dumme Gören.

Doch dat segg ick di hier gliest und heilig kann ick di d't toschwören

Bi dat höltern Szepter hier, von dat nich Blatt, nich Zweg  
kann kamen,  
Wenn dat ierst up sinen Barg von sinen Stamm is schlan und  
nahmen,

Dat keen Gröns mihr driewen ward, wil dat de Ärt hett Low und Bork  
Kund affschält, und echte Griechen, de vertruget de schwore Sorg,  
Zeus sin heilig Recht to wohren, nu in sine Hänn' dat schwenken;  
Äwerst bi kann 't wis und heilig dat versäkern — mag di d't  
fränken —:

Alle Griechen vull Berlangen sälen an Achill noch denken,  
Und wo wißt du in din' Ängsten ehr woll Hülp und Rettung mellen,  
Wenn s' in hellen Hopen fallen dörch den willen Mordgesellen  
Hektor — und denn fall d't vör Ärger freten an din Hart in-  
wennig,

Dat den Besten von de Griechen du ihrt hest so schändlich wenig!"  
As dit Peleus sin Sähn seggt habd, schmeet den höltern Staw  
he nedder,

De mit Goldstift schön beschlan was, und dunn sette hei sich wedder.

Agamemnon grullt' up jensietz. Up fohrt' Nestor dunn dormang,  
Den sin Wurt städs fründlich was, de hier mit hellen hogen Klang  
Was de Phylis ehr Spräker, den sin weltbekannte Red  
Süter as en gollnen Strom von Honnig von sin Lippen flöt.  
Unn're brusend' Völkerschoren habd he all in sinen Dagen  
Hengahn sehn von sin Mitmischen, de mit em eenst bur'n und tagen,  
All twee vulle Minschenöller in de heil'ge Phlos-Stadt,  
Äwer 't drütt Geschlecht was dat nu, dat he all as König satt —  
De mit sine goden Ratschläg 'nam dat Wurt und so begünn:  
„D dit Elend, dat so 'n Jammer äwer't Griechenvolk brök rin!  
Wenn d't so steiht, wo Priamos und all sin' Sähns sich denn woll  
hügen,

Und de anderen Trojaner ene grote Freud woll freegen,  
Wenn s' dat all erföhren würden, dat ji beid rümraht in Striet,  
Ji beid, de in Rat und Daht doch allen hier vöranstahet wiet!  
Dorüm hört! Ji beiden sünd vel jünger jo as ick an Johren —  
Jck habd mit noch starf're Helden oft to dauhn und süll erföhren,

Dat s' mi nich verachten deden, ob s' grot Macht und Ihr of hadden.  
So 'n Ort sach 't bether nich wedder, ward of woll nich Rat  
von warden —

As Peirithoos und Dryas, wat en trugen Fürst ded wesen,  
Und as Raineus und Epadios und Polyphem, uterlesen,  
Und as Aegeus sin Söhn Theseus — of en ut de Götterwelten —  
Dat sünd so de starksten Helden, von de man uns' Ird kann melden,  
Jedder was en groten Held und kämpft' of blot mit grote Helden. —  
Mit de wilden Barg-Rentauren, de wi furchtbor brüchten üm,  
Kämpften w' mal as Kriegskamraden, id kam dunn von Phlos rüm,  
Wat en hellisches Enn wiet af is — id wir von ehr dorhen ropen,  
Und id kämpft' min Quantsdeel mit. Und doch mit dese alltohopen,  
As upstunn's de Minschen sünd, mücht keener woll in Striet hüt kamen.  
Wi herw'n of oft Kriegsrat hollen und oft nog herw'n se annahmen  
Rat von mi, drüm folgt of ji — nagewen is jo städs tom framen.  
Weder du nimm den dat Mäken, wenn du of de Macht heft brav —  
Lat s' em, wil de Griechen enmal em schenkt herw'n de Jhrengaw,  
Noch du, Söhn von Peleus, stried du mit den König, wieder hier,  
lat af!

Denn mit enen von Zeus sütwöst utwählten mächt'gen Obberkönig  
Kann en anner Szepterdräger sich nich meten, denn to wenig  
Is dorneben doch sin Ihr. Und büßt du of von Götteradel,  
Wil din Mudder ene Göttin, und büßt of en Held ahn Tadel,  
Is de anner doch an Macht und Herrschaft di wiet äwerlegen.  
Drüm, Atrid, legg dinen Jorn mal Tägel an, denn gröttste Segen  
Is d't, stillst gegen den Achill den Grull du; in den Schlachtenstorm  
Is und bliwt he för uns Griechen doch de starkste Mu'r und Lorm.“  
Hierup nam de mächt'ge König sich dat Wurt und so begünn:  
„Ja, dat is jo all ganz got und richtig, Wadder, d't mag jo sin!  
Äwer wat möt denn des' Mann de ierste Fläut hier ümmer spälen?  
Dat will äwer alle herrschen, wil w' na sin Piep danzen sälen,  
Dat will ümmer kummandieren, doch wi ward'n nich gliest marschieren!  
Wenn em of de ew'gen Götter mit sin Lanzenschmieten ihren,  
Herw'n se dorüm em frigewen, dat he ümmer schimpen süll?“  
Em feel in de Red mit Antwort dunn de Götterheld Achill:

„Na gewiß! 'Nen niederträcht'gen feegen lauen Hund müßt 'd' heeten,  
Geew ick of 'nen Toll blot na von dat, wat du mi heft vörmeten.  
Sök die anner Lüüd vör Updräg', blot man mi nich kummandieren!  
Ick upstunn's hün so gesunnen, di nu nich mihr to parieren!  
Doch lat di noch dit gesegett sin, kannst di d't in 't Gedächtnis schriewen:  
Nich de Hand rög 't üm dat Mäken, und tom Kampf ward ick  
d't nich driewen,  
Nich mit di und nich mit ann're, ji hewtot f' gew'n und ji hewtot  
f' nahmen! —

Doch wat süs min Seglerflott noch upweist, dor saßt mi nich kamen,  
Gegen minen Willen warft du mi dorvon keen Stück wegnehmen;  
Doch, wenn meenst, na, denn versök d't mal, dat f' hier all tor  
Insicht keemen,  
Wo so rasch din schwartes Blot di füll den Lanzenstäl besömen!  
Also flögen scharp ehr' Spißen, bet vel Gift und Gall verschaten.  
Dunn würd upstahn. De Versammlung an den Hasenplatz was  
schlaten.

Und Achilles und Patroklos drup mit ehre sturen Jungens,  
Korten Schritts na ehr Kriegszelten und ehr glatten Segler gungen f'.  
Agamemnon leet en Schipp dunn seeflor maken und parat stahn,  
Leet de Hekatombe rindauhn und twintig Roderer up Deck gahn.  
Affsheed nam he von Chryseis, de in Schönheit gläugt' und prangte,  
Dunn toleht de kloß Odysseus as Kapitän up 't Schipp anlangte.  
Und so güng de glatte Johrt denn dörch de breeden Waterstraten. —

Agamemnon nu beföhl, dat Kriegsvolk füll sich sühnen laten.  
Bald was d't dahn, und 't Opferwater in de heil'ge See würd gaten.  
Of vullkam'ne Hekatomben för Apollo se dorbröchten  
An den Strand von 't grote Water, Off' und Jäg se got utsöchten.  
Fettdampopferbrand, tosamballt to blag Wulkanberg, nu tög  
Ringlich hoch und rup tom Hewen as en Bitt-Gebet upsteeg.

So güng d't dörch dat Heer geschäftig. Üwer of keen Rauh wull  
d't laten

Agamemnon, de sich wichtig mit sin Strietsak ded besaten  
Wegen den Achilles. Ropen ded he beid', de bi em wiren  
Herold', den Talthybios und Eurybates, und ded f' belihren:

„Gahd tofamen beid' na 't Kriegszelt von den Peleus-Söhn Achill,  
Dat j' de Dochter von den Briseis herführt, is min Königs-Will,  
Und denn seggt em, ick hadd seggt, ick leet em segg'n, würd he  
f' nich gewen,

Würd de Herr und König sülvwen kamen mit Gefolg dorneben  
Unds' afholen. Dat schrecktem und grippt denn'n beten eman 't Lewen.“  
Also farigt' he se af, denn desen Trumpf hadd he noch prat.

An den Strand von 't wüfte Water güngen s' beid', man hellisch  
wat lat,

Keemen an, wo Schöp und Lager von de Myrmidonen stunnen,  
Und vör 't Zelt dicht bi dat schwart Schipp hadden s' em still  
sittend funnen.

Beid' sach kamen of Achill und trurig Schrecken ded he kriegen.  
Se, respektvull und wat bewrig, müchten nich recht nehger stiegen  
An den König, wir'n up 't Mul schlan, red'ten nicks und frögen nicks —  
He hadd bald de Sak begrepen, wüßt Bescheed und säd dunn fix:  
„Goden Dag ji beiden Herold', zeusbeschützte Königsbaden!  
Kamt doch nehger! Ji dragt keen Schuld. Jug kann rögen an  
keen Schaden!

Um Briseis hett jug beiden Agamemnon hergahn laten.  
Na, Patroklos, denn gah rin und hal se rut, dat leewe Mäken,  
Ut uns' Zelt und äwergiw w' de beiden. Doch de sälen spräken  
Genstmals noch von dese Sak as Tügen vör de sel'gen Götter  
Und den steenpöttigen König und de Minschen, wenn bald grötter  
Warden ward und ümmer grötter dat Verlangen, ick mücht fihren  
All dat Glend von dat Volk. Wahrhaft'ge Götter, he fall lihren,  
Dat in Wahnsinn he rümtowt, nicks weet und dat he is verdüstert,  
Keenen Deut versteiht, de Dgen, wil he ganz und gor verbiestert,  
Vörwarts mal to wenn' und rüggwarts, ob de Griechen bald  
noch können

Bi de Schöp ehr Lager holl'n und ob 'f mit Sieg den Kampf  
bestünnen!“ —

Und de schöne Briseis-Dochter ded ut 't Zelt Patroklos bringen  
To de beiden, de ahn Upholt mit ehr von hier wedder güngen  
Gen, wo se herkamen wiren. Knapp dat schöne Kind künn twingen

Dat recht weddertwillig Hart. — In Thranen nu Achill bröf ut,  
 Mich mihr hölt d't em; ut den Kreis von sin' Kam'raden treed he rut;  
 Affieds an den blassen Seestrand satt he und de Ogen güngen  
 Uwer dat wienfarw'ne Water, und de Hänn' mit Jammern rüngen,  
 Und des' Wittwürd' an sin' Mudder äw're sei'rnden Floten klüngen:  
 „Mudder, de du mi hest buren to 'nen korten Lewensdag,  
 Worüm mi dat beten Ihr of Zeus noch vörenthollen mag,  
 He de hoge Dunnergott? Nicks hett he mi to Ihr hüt andahn,  
 Rif, min Jhregaw, 'ne Schann is d't, nam de König Agamemnon!“  
 Also spröf he unner Thranen. — Nicks vergew's so spraken hadd he,  
 An de Siet von ehr'n oll'n Wadder in de deepen Afgrünn satt se,  
 Sine hoge Mudder. Jelig steeg s' as Nebel ut de Soltsee.  
 Und se ded sich to em setten; in sin Og de Thran noch stünn,  
 Diefsing strakt' s' em mit de Hand, nam dunn dat Wurt und so begünn:  
 „Seew oll Jung, segg, worüm weenst du? Wat för Tru'r is up  
 di kamen?

Spräk di ut, holl nicks so an di, dat wi d't beid' bered'n tofamen!“  
 Up süfzt' he ut deepsten Harten, he, de rasche Held Achill.  
 „Du weestst d't all,“ säd he dunn, „worüm d't nochmal hören is  
 din Will?

Na, wi wiren hen na Theben, wo Etion herrschte, tagen,  
 Theben würd zerstört, de Kriegsbeut würd hierher all tofamdregen,  
 Und dat würd all schön verdeckt an jeden enen von de Griechen,  
 Und Chryses sin schöne Dochter ded dunn Agamemnon kriegen.  
 Chryses doch, Apoll sin Preefter, enes schönen Dags was kamen  
 Hen na 't Lager von de Griechen, hadd grot Lösgeld of mitnahmen,  
 Um sin Dochter uttolösen, hadd den gollnen Staw ümtwunnen  
 Schön mit Kränf' von Lurbeerbläd Apolls, de ut de Firn schleit  
 Wunnen.

Sin' instännig Bidden kregen dunn de Griechen antohören;  
 Doch sin Wurt güll de Atriden mihrst, de hier dat Ganze führen.  
 All de annern Griechen wiren inverstahn glik und se säden,  
 Dat wi 't Lösgeld nehmen müften und den Gottes-Preefter ehren.  
 Doch blot Agamemnon sär, dat dit em lang nich wir to Paß,  
 Und he schickt' den ollen Mann kortaf na Hus, mit Würd, recht knas.

Af tög dunn de Dä mit Grullen und erhüren ded Apoll  
 Nu de Bäd von sinen Preefter, denn sin Gott, de wull em woll.  
 Und sin' mürdrisch Pieler slögen up uns los, de Krieger stürwen,  
 Und se feelen as de Fleegen und de Mürdspierer verdürwen,  
 Wo se äwerallhen susten, bald dat ganze Heer. Unf' Seher,  
 De d't woll wüßt, uns apenborte, wat de Gott uns dröp so schwer.  
 Ich befohl dunn up de Stäl, den Gott Apollo to versöhnen,  
 Doch de Grull föt Agamemnon, de mi schön wüßt' to verhöhnien,  
 He stünn rasch up, draugt' mit Würd' mi, wat he draut hett, dat  
 is schehn,

So bün ick, wo he sin Ihr hett, nu to Schimp und Schann utfehn;  
 Denn dat Mäken bring'n de Griechen mit de hellen tapf'ren Dgen  
 Nu na Chrysa, mit Geschenken för den Gott sünd se astogen,  
 Herold' deden de Briseis eben ut min Zelt afhalen,  
 Minen söten Lohn, mit den s' mi wull'n den suren Schweet betahlen.  
 Äwerst du, wenn di d't is möglich, help mi, dinen trugen Sähn,  
 Stieg rup na 'n Olymp und bidd du Zeus — wat dauhn sich lett,  
 mößt sehn —

Du heft jo mit Rat und Daht em of mal hulpen as süs keen!  
 Oft heww ick bi uns to Hus dat hört, wo du mi dat vertellt heft,  
 Dat den Wulkengott Kronion hellisch dat Lewen wir vergällt west  
 As för ümmer, as em Hera und Poseidon und Athene  
 Mal in Käden leggen wullen — wenn du nich alleen, du Ene,  
 Von all de olympschen Götter em haddst wedder wullt loslösen  
 Von de Käden und 't Verdartwen, wat so schimplich em ded wesen —  
 Wo den Mann mit hunnert Hännen du haddst na'n Olymp rupropen,  
 De dor von de Götter ward Briareus nömt, den alltohopen  
 Hier de Minschen nenn'n Negeon, de nach starker as sin Wadder,  
 Und de utsach as: „Nu kamt mal!“ Stramm bi Zeus dunn, sädst  
 du, satt he,  
 Wo d't de Götter of wurd Angst, und wo Zeus würklich nich  
 würd bunnan.

Wenn du dit em vörhöllst, heft du of den Weg to sin Hart funnen,  
 Denn ümsat sin Knee und bidd, he mücht' allwil de Troer bistahn,  
 Doch de Griechen na de Schöp ran- und dor an de See tohoppslan,



Dat se all' den netten Herrn und König to geneeten kriegem  
Und dat Agamemnon of sin Blindheit to Gemöt müßt stiegen,  
Jennen Mann ut Atrous' Stamm, den herrsch- und ihrfüchtigen  
König,

Wil den Besten von de Griechen he ihrt hett so schändlich wenig.“  
Drup ded em de Göttin Thetis unner Thranen Antwurt gewen:  
Leewes Kind, ach dat to Leiden ick di schenken süll dat Lewen!  
Haddst ahn Leid und Thranen bether wenigstens bi d' Schöp  
du säten,

Wil din Lewensdag' man knapp sünd und wil di man noch tomäten  
Korte Tiet. So fohrt din Lewen schnell dorvon, as flögst dorhen,  
Und unglücklich büßt d' dor to mihr as se all, min leewe Sähn!  
Ja, d't is wohr, in 't Fürstenschloß to böf' Geschick hew 't di  
bur'n sehn!

Doch nu ward ick Zeus, de stolz up Bliß- und Dunnerwulken föhrt,  
Up den schneebeglänzten Barg Olymp persönlich, dat he d't hört,  
Din Sak mellen. Doch wildes bliew sitten bi de Schöp still dor,  
Grull de Griechen, doch von 't Kämpfen maßt du di nu vüllig ror.  
Äwer Zeus güng gisteren ierst hen äwer See to d' Aethiopen,  
Wo en grotes Fest utrüßt' ward för de Götter alltohopem.

Wenn he an den twölften Dag ward wedder na 'n Olymp torügggin,  
Denn gah ick gliet in sin fastes hochgebugtes Götterschloß rin,  
Und dor ward 't sin' Knee umfaten, und ick denk, ick rög' sin'n Sinn.“  
Mit dit tekte Wurt verschwüinn se. — He satt dor und grullte wild;  
Ut sin Hart in Kleed und Gürtel steeg dat schöne Frugensbild  
Up vör sine Heldenogen — de he leew hadd, was em nahmen  
Mit Gewalt. — Wildes was nu Odysseus hen na Chrysa kamen  
Mit de heil'ge Hekatomb'. As dor se inlängt wiren endlich  
In den deepen Hafen, treckten se de Segel in und rentlich  
Leggten se s' to Deck und leeten dal an Tauwerk dunn den Mast  
Und mit Rorerstangen schöwen se dat Schipp an 't Äwer fast,  
Schmeecten ut de Ankersteen und steegen sülwist dunn Mann för Mann  
Strandwärts all' von Deck und bröchten of de Hekatomb to Lann'  
Ut dat Schipp, dat glatt henrönnit wir durch de Well'n. Tolekt utsteeg  
Chryses sine Tochter, de Odysseus up den förtsten Weg

Deb henledden to den Altor, wo he s' äwergeew to Hännen  
 Ehren leewen Badder, an den he sich mit dit Wurt ded wennen:  
 „Chryses, mi schickt to di her unſ' Herr und König Agamemnon,  
 Di din Dochter totoführen, of mit Dpfer will'n wi angahn  
 Gott Apollon för de Griechen, dat 'ne Sühnung so würd funnen,  
 Wil nagradens uog an Wehdag uns de Gott all hett upbunnen.“  
 Mit des' Würd' führt' he de Dochter in de Arm' den Hochbeglückten.  
 Doch de Griechen rasch dat Dpfer dortobringen sich anschickten.  
 Um den schönen grotten Altor stellten se in Reih de Diere,  
 Wüſchen sich de Hänn' und streugten Gasten up de Dpferstiere,  
 Chryses folgte dunn sin' Hännen und to bäden anschickt wir he:  
 „Hür mi, Sülwerbagen-Gott, de heilig wannest und de wahnt  
 Hier in Chrysa und in Rilla und in Tenedos of thront,  
 So as du vördem mi hürt heſt, as min Bäd vör di rupbröcht is,  
 As du mi to Jhren hulpen, as dat Griechenvolk heemsücht is:  
 So magſt du mi nu of hüren und mi desen Wunsch erfüllen,  
 Dat du müggſt de Griechenvölker ehr Berdarwen-Elend stillen!“  
 Also hadd sin' Bäd he spraken, und Apollon wüñk Gewährung.  
 Nadem se of hadden bäd' und dorbröcht Gastenurn-Bescheerung,  
 Bögen se de Stier' de Hälſ' und schlachten s' af und deden s' hüden,  
 Löſten ut de Külenstücd' und deden duwvelt Fettstriep' schnieden,  
 De dor rümmerwickelt würden und hierup se Mörbrad' leggten,  
 Wat s' mit fetten Dampf verbrennten, as se bi dat Dpfer pleggten.  
 Und de Preeſter schürt dat Scheitholt und göt schönen Rotwien räwer,  
 Bi em stunnen junge Burschen und höll'n Fiezackgaweln äwer.  
 As de Külen se verbrennt und Hart und Lener of prowte hadden,  
 Schneeden se dat anner stückwies', wil d't an Spießen brad' füll  
 warden,

Wat s' mit vel Verstand besorgten, und as d't röſt wir, tögen s' 't dal.  
 As se dormit farig wiren und as toricht wir dat Mahl,  
 Schmuſten s', degemeensam Mahltiet maſt' se recht vonHarten fröhlich.  
 As dat Eten und dat Drinken Döſt und Hunger stillt hadd mälig,  
 Füllten frischen Drunk de Burschen in de Miſchkrög bet tom Rand vull,  
 Jeden finen Bäker schenkten s' dunn de Reih na ut de Hand vull.

Und nu dankten s' all den Gott, und em to Jhr und Bries se süngen  
 Ehr' Festleeder desen Dag lang, und ehr frohen Stimmen klüngen  
 To 'nen Lowgesang tojamen, dat de böse Plag wir schwunnen,  
 Dat de Gott, de sinen Bogen spannt hadd to verbarwlich Wunnen,  
 Nu in Freuden all ehr Leiden hadd verwannelt. Also süngen  
 Hier de Griechen, und Apollon freugt' sich, as ehr' Leeder klüngen.  
 As de Sünn wir sachten dalgahn und de Nacht kam ruppertagen,  
 Güngen s' schlafen, hart up Deck bi 't Tauwerk rauhten s' ehre Anaken.

As dörch rode Rosen schlög de Morgenröd ehr gollnen Flüchten,  
 Deben s' ehren Schippzlop wedder na dat Griechenlager richten.  
 Und Apoll, de säkre Zieler, driew'nden Fohrwind ded he sennen,  
 Rasch dunn richten se den Mast und spannten ut de Segelennen.  
 In de hollen witten Segel blös de Wind vull. Stolz in See güng  
 Rudat Schipp und üm den Kiel de gröne Bülg ehr juchzend' Leed süng.  
 Dörch de Wellen glatt dat Schipp streek vörwärts dörch de Waterbahn,  
 Dat bald na de rasche Seefohrt ded vör 't griech'sche Lager stahn.  
 Schwinn würd dunn dat schwarze Schipp to Land hoch up de  
 Dünen tagen,

Unner'n Kiel würd dor dat Fohrtüg feststellt in lang' Balkenlagen.  
 Dit was got. Und nu verschwünnen s' rechts und links in  
 Zelt und Schipp.

Gener äwer grullt' noch ümmer; as fastgaten, wis und nipp,  
 Bi de raschen Segler satt he as en Steenbild starr und kipp,  
 He de Gotts- und Minschensähn. De eenst so rasche Held Achilles  
 Güng nich mihr tor Ratsversammlung, kam nich mihr in gräsig willes  
 Kriegen, nich in Schlacht und Murden, ne, de Grull an 't Hart  
 em fratt,  
 Fast up en Flach, frank vör Sehnsucht na Striet uud Kampfrop,  
 he satt. —

Äwer as in rasche Flucht de twölfte Morgenröd was kamen,  
 Rihrtten t'rügg na den Olymp de ew'gen Götter alltosamen,  
 Zeus vörup. De Göttin Thetis hadd vergeten nich de Updräg'  
 Von ehr'n Sähn. Ut hoge Bülgen von de See se gliet rufsteeg.  
 All vermorr'nte nam den Weg se rup na de olympsche Hög,  
 Wo den Kronos-Sähn se affieds von de Götter sitten sehg

Hoch up ene steigle Bargzack, mit den Blick wis up de Welt.  
 Hier deiht se sich vör em fetten und sin' Knee umfat' se hölt  
 Mit de Link' und mit de recht' Hand föt se sanft em unner 't Kinn,  
 Und dunn redte up Kronion se mit Widdwürb' also in:

„Wadder Zeus, hew 't in den Hewen jicht di künnt wat Gods  
 bescheeren

Mit en Wurt odder 'ne Wollbaht, magst mi enen Wunsch gewähren:  
 Bring to Jhren minen Sähn, de in den Dot so jung möt gahn,  
 Denn de König Agamemnon hett em schweren Schimp andahn,  
 Wil sin Jhregaw he röwert, sülvst hett he se an sich nahmen,  
 Äwer du, olymptische Gott, Rat is din Nam, schaff Rat, lat kamen  
 Rach und Sühn vör em. Stark du de Troer ehren Arm, bet nedder  
 Ligg'n de Griechen as tor Straf, bet s' höchste Jhr em andauhn  
 wedder.“

Kurlos still bleew hierup Zeus, de d' Wulken all wiest Bahn und Weg.  
 Lang' satt he so. Doch de Göttin starr sin Knee höll und se leeg  
 Fast vör em, umklamert' faster em noch und so to em schreeg:  
 „Grad to heel und wis verspräk du mi dat und segg mi dat to —  
 Odder schlag mit d't af, denn is di ok nicks weg, wat fröggest dorna!  
 Äwer giv mi flor'n Bescheed, dat ic d't nu richtig krieg to weeten,  
 Dat an teigendusend mal got wen'ger Jhr krieg to geneeten  
 Ic as jedde ann're Göttin und de ungehrtst' möt heeten.“

Zeus drup, de mit finen Alten Wulkenbarg deiht um sich schichten,  
 Antwort' ehr: „Du, dat sünd denn doch ganz gefährliche Geschichten —  
 Und dat schuddert mi to Bost, du, dat geiht geg'n den Strich  
 von mine Fru,

Wat de Hera is, du schaffst dat, dat 't in Striet kam mit ehr nu,  
 Wenn s' mit spitze Würd' mi antippt und mi mit des' Saß  
 deiht feddeln;

Se tart so all mang de Götter — je, bi de, dor leggst in d' Netteln —  
 All' Dag mit mi rüm und ümmer schelt s', dat ic de Troer bistah.  
 Mak doch blot, dat du hier wedder runnerkümmt, dat di min' Hera  
 Hier man jo nich to sehn frigg. — Ic will jo ok; d't ward jo ok gahn.  
 Ic will d't gnädig di towinken, und denn warst du mi verstahn;  
 Denn dat is de starkste Tosag, de as Gott ic gewen kann.

Denn wat ick mit en Rickföppen toseggt hew, ward nich t'rüggnahmen;  
Dat hett keenen noch bedragen, und dat is to Enn' städs kamen."

Sine düstern Ogenbranen ehr Erhürung winken sullen,  
Sine Götterkönigslocken em den Kopp dal deden rullen,  
Lang hen dörch den Barg Olympos tög en dumpes Kull'n und  
Grullen.

As se sich beid' so beraden, trennten s' sich. Rasch Thetis sprüng  
Runner in de deepe See von den Olymp, und Zeus, de güng  
In sin Borg torügg. Up stünnen gliëk de Götter alltosamen  
Von ehr' Sitzplätz', güngen em entgegen, as se sehgen kamen  
Nehger em — torüggto bliewen hadd nich ener farig kregen,  
Bet he ran was — alltohopen treden se em hier entgegen.

In ehr' Mirr nam hei dunn wedder Platz up sinen Thron. Und Hera  
Markt' mit enen Blick em an, dat s' beid wat afsort' hadden wedder,  
He und sine Göttin Thetis, mit de waterhellen Föt,  
Jennen ollen Gott sin Dochter, de in d' See ehr Afgrünn' sect.  
Mit 'nen kollen Strahl von Reden ehren Zeus se äwergöt:

„Wer hett wedder von de Götter heemlich mit di Kriegsrat hollen?  
Ümmer, wenn ick nich dorbi bün, büst up Schließweg du versollen,  
Heemlichkeiten astomaken, und dat is di ganz unmöglich,  
Fründlich mi en Wurt to günnen, wenn d' wat vörhest — d't  
is doch kläglich!“

„Hera“, säb he, de de Wadder von de Götter is und Minschen:  
„Dat du all min' Plän rutkriggst, dat möst nich hapen und nich  
wünschen —

Du würdst d't nich all dragen können, wenn du of min ehlich Fru büst.  
Äwer wat du hören möst und wat woll angeiht, dat du d't wüßt' st,  
Dat sall keen Gott odder Minsch woll ihrer noch as du erföhren.  
Doch wo 'k wat geheem holl'n will, dor lat di dit von mi verfloren,  
Dat möst nich horkleeren utfrogen, wil 'k d't doch nich ward apenboren.“

Doch de majestät'sche Hera mit de offenramen Ogen  
Antwort' em: „Du grusam Wesen, dit Wurd möt 'k denn doch  
beklagen!

Föllt mi d't doch all lang' nich in, di uttofragen, uttohorken;  
Du beratschlagst doch ganz ruhig, wat du wißt alleen besorgen.

Äwer doch hew' 'd' gruglich Angst, dat di bereedt' hett wedder hüt —  
Stimmt d't? — de süilverfötig Thetis, de bi d'n ollen Meergriesz sitt.  
Denn vermorr'nto satt se bi di, ded di ok din Knee umfaten —  
Ick glöw, dat unwedderoplich du toseggt hest, du wißt laten  
Ihren nu Achill und heßt vel Griechen schlimmen Dot beschlaten!“  
Zeus, de Herrscher in de Wulken, antwurt' dunn de Hera ball:  
„Iwerkopp! Argwahn hest ümmer und du sühst und weetst d't  
doch all!

Du lettst mi jo nich ut 't Dg! Doch fast glietwoll nicks maken können,  
Und min Hart steihst nu bald ganz fiern und denn warft woll noch  
mihr stähnen.

Und wenn d't so nu is, as d't is, denn ward mi d't so woll grad  
nu fin to Paß!

Äwer nu settst di still dal und kümmt mi nich noch mal verdwas!  
Na, di künn de ganz' Olymp nich helpen, keem de Götterschwarm  
Ok up mi los, di to rieten ut min äwerstarken Arm!“

Hera mit dat offenframe schöne grote Frugensog  
Kreeg doch Angst und bleew still sitten, man mit Wäuh se dat Gewog  
In dat wille Hart ded twingen, dat sich geew, doch man recht schwer.

Dump und schwöl ok dörch den Saal bi 'n Himmelschloß=  
herrn ringsümher  
Leeg d't up alle Götter. Nieglic äwer schöt dat den Hephästos  
Dörch den hellisch anschläg'schen Kopp. Dat wohrt' nich so lang ok,  
dunn los

Läd he so recht unverfrozen, üm fin leewe Mudder Hera  
Bet' wat Leews na dit Gewidder antobauhn, dat ehr würd beter:  
„Dumme Schwerenotsgeschichten warden dat jo rein hier haben,  
Wer fall hier up den Olymp dat utholl'n up de Dur und lawen,  
Wenn blot üm de Minschenkinner ji beid' in de Hor jug liggen,  
Apenbor vör all de Götter driew'nds mit Larm dat Strieden  
kriegen!

Keen' friggt hier mihr wat to eten, blot wil son' oll dämlich Safen,  
De 'nen Quarck sünd, nu upfamen, wo rein gor nicks is verbraten —  
Und dat deiht sich unse gnädge — allerhöchste Herrschaft nennen?  
Na, unf' Mudder rad ick denn — se ward dat för got anerkennen —

Sich mit unsen Badder Zeus in Leew und Fründschafft to benehmen,  
Und wat he is, Zeus, mag sich of denn to fründlich Würd' be-  
queemen —

Und fall uns bi 't Middageten so vel Schell an d' Köpp nich schmieten  
Und nich stüren, denn wenn he uns von uns' Stöhl wull runnerrieten,  
Wenn sin' Dunnerkiel' so fleggen, können wi d't em doch nich wehren,  
Denn sin is de Kraft und Macht, he bliwt de Starkst', wi möt  
uns scheeren.

Geihst mit fründlich Würd' du äwer em so 'n beten üm den Vort,  
Gliek is uns de Du denn wedder fründlich, so as süs sin Ort.“

Dit was got. Up sprüing he dunnn und mit 'nen Bäker tred he rau  
An sin Mudder, reekt' ehr desen mit de Hand und red't se an:  
„Mudding, holl man ut, lat got sin, wenn du of wat falsch noch büst,  
Ick kann d't nich mihr sehn mit Ogen, leew of nich en Spierken müßt  
Ick di heww'n, wenn he so fünsch up di losfohrt; tworst di tom  
framen

Künn 't nicks dauhn, wir 't noch so falsch, denn geg'n den Allen  
uptokamen

Rein unmöglich is d't, ick kenn em! He kreeg mi vördem all mal  
Scharp an 't Been to faten, leet mi susen hoch von 'n Hewen dal,  
Und ick flög und flög, nen Dag lang was ick unnerwegs; as d't Abend  
Worden und de Sünn dalgüng, dunnn föl 't up Lemnos rup, schwack  
atend,

Landlud höwen mi dor up, ganz sachten unnern Arm mi fatend.  
Bi des' Red kreeg de wittarm'ge Hera denn dat Lachen doch,  
Und as se den Sähn nu afnam den Pokal, dunnn lacht' se noch;  
Rechtsüm humpelt' he nu los und füllt' de Bäker bet tom Rand,  
Parl'nden süten Nektar reekte he de Götter mit sin Hand.

Doch dat Lachen, dat stickt an, bald wull'n s' sich dot und dämlich lachen,  
As dat Unglücksklump se sehgen dörch den Saal sich afmarrachen.

Also dörch den ganzen Dag dunnn, bet de Sünn güng unner,  
seeten s',

Und dat Allerschönst und Best' mit vel Behagen brunken s', eeten s'.  
Of Apoll sin' goll'ne Leier, und de Musen-Stimmen klüngen,  
De de schönsten Himmelsleeder in ehr Kür' ümschichtig süngen.

As dat gollne Dagsgestirn wir sachting von den Herwen  
 schwunnen,  
 Gingen s', üm dat uttoschlafen, hen na Hus und hadden sunnen  
 Bald ehr Wahnung; dat berühmte Durwiel-Humpelbeen Hephästos  
 Hadd mit Kunstverstand för jeden bugt ein stolzes Götterprachtschloß.  
 Und of de olympische Dunn'rer dunn na sin Schlaplager wannelt,  
 Wo von Weltregierungssaken mihrstendeels he nicks verhandelt.  
 Still von ehren gollnen Thron treed dunn of run de Göttin Hera,  
 Steeg in ehr grot Himmelbett und rekte dor tom Schlap de Gleder.

## De tweete Gesang.

ALL de Götter schleepen fast und of de Krieger alltohopen  
 De ganz' Nacht bi Pird und Wagen. Ener blot, de künn nich schlafen,  
 Zeus. Em güng dat dörch den Kopp, wo he süll Ihr tokamen laten  
 Wedder den Achilles und wo he vel griechische Saldaten  
 Bi ehr Schöp künn dodig humpeln. He beschlöt in sine Tücken,  
 Up den Agamemnon mal den bösen Dromgott lostoschicken;  
 Den red he so an und wüßt', dat so d't grad müßt' tom besten glücken:  
 „Uhlensaafast seigen, Dromgott, mak di schwewig up de Sahlen  
 Na de raschen Griechenschöp hen und prick as di d't ward befohlen,  
 Husch in 't Zelt von Agamemnon rinner, denn du fast em seggen,  
 Dat he den Befehl utgibt, dat sine Rüstung fall anleggen  
 Dat ganz' Heer von de gelockten Griechen, denn nu würd dat gahn,  
 Dat as Sieger mit sin Krieger he nu woll gewiß würd stahn  
 In de grot Trojanerstadt mit ehre schönen breeden Straten,  
 Und dat de olympischen Götter, eenig all, all 't Strieden laten,  
 Wil se Hera all rümbröcht hett mit ehr instännigstes Bidden,  
 Und dat nu en schwor Verhängnis würd up 't Liew de Troer sitten.“

Dit was denn en netten Updrag för den Dromgott, und dit Wurt  
 Hüren und de griechischen Schöp toschwewen, dat wir ens und d't durt



Of nich so lang', dunn huscht he all an den Agamemnon ran,  
Den in 't Belt he nüdlich schnorkend in den sötsten Schlap dröp an.  
Ten's dat Koppend von de Beddstähl stünn he und as Meleus finen  
Sähn, den ollen Nestor leet d't em liefster Welt; so jüll d't woll  
schienen

Agamemnon, as künn d't stimmen; denn von all de ollen griesen  
Heeresführer ded he desen grad de mihrste Ihr erwiesen.

De von Zeus losschickte Dromgott sár in des' Gestalt to em:  
„Wat? Du schlöppst? Du Sähn von Utreus, jenen ollen Kriegs=  
held, hem?

So en Kriegsherr hett keen Tiet, de ganze Nacht dörch möd to sin,  
Unner den dat Kriegsvolk steiht, den all'ns möt gahn dörch finen Sinn.  
Doch verstah mi recht und rasch, as Bad von Zeus kam id to di,  
De di fiern, doch för di sorgt und of vull Mitleid is dorbi;  
De befehlt, du fast befehlen, dat sin Rüstung fall anlegen  
Dat ganz' Heer von de gelockten Griechen, und id fall di seggen,  
Dat du künnst ganz säfer sin und ganz gewiß würd d't nu woll gahn,  
Dat as Sieger mit din Krieger du noch hüt bi Dag würdft stahn  
In de grot Trojanerstadt mit ehre schönen breeden Straten,  
Und dat de olympschen Götter, eenig all, all 't Strieden laten,  
Wil se Hera all rümbrecht hett mit ehr instännigstes Bidden,  
Und dat nu en schwor Verhängnis würd up 't Diew de Troer sitten;  
All'ns so recht na Zeus sin'n Willen. Mark di d't got, dauh  
d't nich vergeten,

Wakst ut söten Schlap du up, lat di des' Stürung nich verdreeten!“

Mit dit Wurt verschwünn de Dromgott, doch de anner spünn  
tojamen

Roch 'ne Ell von desen Faden; wo d't doch süll ganz anners kamen,  
Meent' he doch, dat Priamos sin Stadt he hüt an'n Dag würd nehmen,  
He süll äwerst sich nahrlich wunnern, wat för Safen von Zeus keemen;  
Äwer Griechen und Trojaner wull dörch 't wille Kriegsgetümmel  
De vel Schrecken noch und Jammer bringen in dat Kampfgewimmel.  
Dunn wakt' he ut finen Schlap up — und dat Drombild noch  
ümschwert' em,  
Uprecht sett' he sich, bedacht' dat, und 'ne söt Hoffnung belewt' em.

In den wecken schönen niegen Vewroek fohrt' he und läd üm sich  
 Sinen langen Kriegesmantel und Sandalen schön, de bünn sich  
 Nu de König unn're Föt, und rasch üm sine Schullern hüng he  
 Sich sin Schlachtschwert, dat mit Sülwer wir utschlagt, und dunn  
 güng he,

In de Hand den Herrscherstav, dat oll Armsstück, blank as en niegen,  
 Gradwegs räwer na de Schöp von sine stahlbepanzert' Griechen.

Grad üm den Olymp flög Cos in den Morgen rin, den hellen,  
 Zeus und all de annern Götter schön den jungen Dag to mellen.  
 Dunn beföhl de Heereskönig sine Herold', dat se füllen  
 All de langgelockten Griechen, den Versamlungsplatz to füllen,  
 Ropen mit de hellen Stimmen; rasch gehorkten i' sinen Willen.  
 As den Königzrop se hürten, all de Kriegesvölker keemen.  
 Den hochedlen Ölsten-Rat leet he toierst de Plätz innehmen  
 Bi de Schöp von 'n ollen Nestor, de de Pylies ehr König,  
 Und dunn bröcht' he sine Sat vör, as se üm em satten eenig:  
 „Hürt mi leewen Fründ! In'n Schlap von Zeus de Dromgott  
 kam to mi,

Den d't an Utsehn, Grött und Bus am mihrsten leet as, Nestor, di;  
 Mi to Koppenn' stünn he fast und bed mi so Updräg' vermelden:  
 „Wat, du schlöppst, du wißt en Sähn von Atrous sin, den  
 Kriegeshelden?

Du — so'n Kriegsherr hett keen Tit, de ganze Nacht dörch möd to sin,  
 Unner den dat Kriegsvolk steiht, den all'ns möt gehn dörch  
 sinen Sinn;

Doch verstah mi recht und rasch, as Bad von Zeus kam id to di,  
 De di fiern, doch för di sorgt und of vull Mitleid is dorbi;  
 De befehlt, du fast befehlen, dat sin Rüstung fall anleggen  
 Dat ganz' Heer von de gelockten Griechen, dat fall id di seggen,  
 Und du künnst ganz säker sin und ganz gewiß würd d't nu woll gahn,  
 Dat as Sieger mit din Krieger du noch hüt bi Dag würdst stahn  
 In de grot Trojanerstadt mit ehre schönen breeden Straten,  
 Und dat de olympischen Götter, eenig all, all 't Strieden laten,  
 Wil se Hera all rümbröcht hett mit ehr instännigstes Bidden,  
 Und dat nu en schwor Verhängnis würd up 't Vew de Troer sitten —

All'ns so recht na Zeus fin'n Willen. Mark di d't god, dauh  
 d't nich vergeten,  
 Wafst ut söten Schlap du up, lat di des' Stürung nich verdreeten!"  
 Mit dit Wurt verschwünn de Drom, und ick ded ut den Schlap  
 upwaken. —

Ja, denn will'n w' mal sehn, ob d't geht und ob de Sak sich woll  
 süll maken,

Dat w' uns' ollen Griechenjungs tom Hauptschlag hüt utrüsten können,  
 Jck ward denn toierst, as d't Bruf is, mal henföhlen, wat f'  
 woll meenen,

Und ward ehr so anbefehlen, man torügg na Hus to segeln;  
 Ji möt denn ut den und den Grund, dat se bliew'n, dat ruterklögeln."

Na des' Red sett' he sich dal, und gliest würd Nestor ut ehr Mirr  
 Upstahn, he, de Herr von Pyllos, wat 'ne olle Sandbüs wir,  
 Wil d't an Dünen sand was legen. He kam denn nu so to Rum hier:  
 „Leewen Fründ, de bi de Griechen ji de Generals und Ratsherrn:  
 Hadd en anner von de Griechen uns vertellt den Drom, will  
 'ck werren,

Dat wi fär'n: „De Kierl, de ligg't!" — und dat wi em würd'n  
 lopen laten,

Überst nu hett em mit Dgen sehn he, de de Gröttst' von d' Groten  
 Mang uns hett de Jhr to sin; denn deicht de Sak doch anners stahn,  
 Denn möt w' sehn, dat wi uns' Mannschaft rüsten, um rasch los-  
 toschlan."

Drup verlöt he de Versammlung as de Ferst', de anner'n hogen  
 Szepterdrägers stünnen of up und sich all von hier t'rüggtogen,  
 Folgend ehren Obberkönig. Und dat Kriegsvolk störm't mit Larmen  
 Ru heran. Und grad as wenn in dichten Klump de Immen  
 schwarmen,

Wenn se ut de Felsenriegen städs von frischen ruterkamen  
 Und sich setten in Schwarmdruwen up de frischen Fröhjarsblomen  
 Und denn hopwies dor upschwarmen und sich nargends mägen setten:  
 So von ehr' Schöp her und Zelten rönnen und tosam lospedden  
 Truppwies in de Volksversammlung längs den nietutbuchten Strand  
 De Schwadronen nu — und d't was, as leeg in d' Luft wat unbekannt,

Und as dreew s' ne hög're Macht, so ielken s' und en wild Rumoren  
 Toft und rastert äwerall und so beängft was d't bi de Schoren,  
 Grad as wenn d't wo brennen deiht. Und unner ehre Schridde hallt  
 Dump de Samelplaz und örntlich süßt' de Irdborn vor Gewalt.

As dat Kriegsvolk nu to Plaz keem, wild mit Larm und mit  
 Getümmel,

Röpen nägen Heroldsstimmen Ordnung in dat Volksgewimmel,  
 Dat s' de Schoren tor Rauf bröchten, dat s' ehr Herrscher  
 hören können.

Dat kost' Knäp, bet s' endlich fatten und up ehre Plätz sich sünnen.

Dunn würd d't still. Upstünn de Herrscher Agamemnon. In  
 de Hand

Höll he sinen Szepter, von den Hephäst was de Fabrikant;  
 Toierst ded Hephästos em den Kronosfähn, den Zeus, mal schenken;  
 Sinen Afgeornten Hermes geew em Zeus tom Angebenken,  
 Und de Reiske Pelops desen dunn von Hermes mal bekeem,  
 Und von Pelops em dunn Atreus as en Armstück ävernehm;  
 De läd starwend den Thyestes em in d' Hand as en Vermächtnis,  
 Und von desen endlich kreeg em Agamemnon tom Gedächtnis,  
 Kräftig äwer Argos em und äwer 't Inselriek to strecken.

Und up desen Szepter stütt', beleewte dese Red den Kecken:  
 „Kriegskamraden, Griechen, Helden, leewen Fründ', hört ji mi an:  
 Zeus, de hoge Kronosfähn leet schwores Leid up mi losgahn,  
 Schrecklich is he, vördem hett he gnädig winkend mi verspraken,  
 Ich würd Ilios innehmen, und denn würd na Hus upbraken.  
 Nu hett he mi arg bedragen, he befehlt, ick soll na Argos,  
 Nadem so vel duzend follen, na Hus trecken, ruhmlos, ihrlos.  
 So will nu den ävermächt'gen Zeus allwil gefallen dit,  
 De vel faste Städ ehr' Vorgen in de Afgrünn runnerritt,  
 Ketten hett und rieten ward, wil städs sin starke Arm möt siegen.  
 Dat 's denn doch en beten dull, dat un' Mahjohr'n to hören kriegen,  
 Dat mal Griechen, Lüüd as wi, dat so 'ne grot' Armee as un',  
 So vergew's johrut johrin Krieg führt und of noch kämpft upstunns,  
 Ahn dat icht wat utricht ward, noch to mit Krieger, de doch man  
 Schwacker sünd an Tahl as wi, und dat doch 't End keen affehn kann!

Und uns' Tahl will doch wat heeten; denn wenn wi all beid' mal sullen  
 Uns verdragen, Griech und Troer, und mal beid' en Bündnis wullen  
 Schluten und up den Gedanken keemen, uns mal beid' to tellen,  
 Und wenn de Trojaner denn, de enheemsch sünd, sich tosamstellen  
 Würden und wenn denn wi Griechen teigen Mann hoch uns rangieren,  
 Und wenn jede Trupp 'nen Troer sich tom Kellner würd kreieren,  
 Denn würd'n noch recht vel Dekaden sich vergewis na 'n Kellner  
 ümfehn —

So vel mihr; so tell ick, heww'n wi Griechen Krieger up de Been,  
 Lüd von ollen Schrot und Kurn, ja, so vel mihr sünd wi as Troer  
 Ut de Stadt. Doch dorto kamen de Allierten, utwärts her,  
 Ut de velen Naverstäd', Kierls, de den Speer to schmieten weeten,  
 Kierls, de mi ganz ut de Richt bröcht, und de mi dat nich toleeten,  
 Intonehmen und den Irdborn gliest to maken dese Festung  
 Ilios, de hochgebugte grote schöne Stadt. To Rest gung  
 Uns nu all dat nägte harte Zeusjohr; und uns fult de Plank  
 Von de Schöp, dat Tauwarf ritt, uns' Frug'ns, uns' Lütten  
 tru'rn all lang',

Und dat Warf bliwt unvollennt, von wegen dat wi sünd herkamen.  
 Denn man los, as ick jug segg, nnd folgt ji mi man alltofsamen:  
 Lat' uns nu de Anker lichten, dat w' na Hus so ieligst keemen,  
 Troja mit sin' breeden Straten warden wi doch nich innehmen.“

As en Storm dörchwöhlt des' Red, as en Orkan dörchbrust  
 de Harten

Allmiteens dit Wurt dörch 't Heer, wil s' all den Kriegsrat nich  
 hört hadden.

Und dat hülgd dörch de Versammlung, as wenn langher kamen tagen  
 Wachten ut de grote See, in de en Westsüdwest deicht schlagen,  
 De ut düstre Wulkenschichten runnerbrust von Zeus, den Ollen;  
 Of as wenn en Nurdnurdwester up en Ohrenfeld is sullen,  
 De lossegt, dat deep sich leggen äwert Feld de hogen Ohren:  
 So brust dat dörch de Versammlung und mit Larm und wild  
 Rumoren

Stört'en se los up ehr Schöp, und unner ehre Tribde stünn  
 Hoch und fast en dichten Stohm. Und willes Ropen nu begünn,

Manner an de Schöp to gahn, dat s' in de See se treckten rin.  
Fegen deden se de Grabens, und dat juchzt': Na Hus! Na Hus!  
Hei! Wo slögen de Stüttbalken, ümmer luder würd de Brus,  
Und tom Hewen steeg dat Ropen bi de Schöp dor an de See,  
Heimat! Griechenland! so klüng dat, und na Hus blot wullen se!  
Und nu wir'n de Griechen hemkiehrt, of woll gegen Schicksals  
Willen,

Wenn nich Hera ehre Würde so Athenen driewen fällen:  
„Starke Tochter du von Zeus, dit 's en verdreetlich Bild, dit  
's nett! —

Du, mit unse leewen Griechen geiht d't na Hus nu, as dat lett,  
Aw're See ehr'n breeden Puckel warden se nu heemwärts tehn;  
Priamos und sine Troer, wat werden's jubeln, wenn s' dat sehn,  
Dat s' de Helena ut Argos, desen Kampfpries, nu trügglaten,  
Wegen de se firn von Hus hier heuwen so vel Blot vergaten,  
De Achäer! Doch nu schweu man fix na un' stahlpanzert Griechen,  
Denn üm jeden Pries möt wi de Sak noch wedder inrenkt kriegen;  
Und mit dine schmeichlich Würd — d't kann süs keen so — holl  
enen jeden

Mann torügg, dat s' nich furtrorern, denn dat möten wi ehr wehren“.  
Und dit Wurt geföll de Göttin mit de hellen blagen Dgen,  
Hoch von de olympschen Gäbel kam se schweuig runnerlagen,  
Bald wir se of unnen anlangt bi d' Schöp von de flüggen  
Griechen,

Und toierst sünn s' den Odysseus, Zeus an Klokheit to vergliken,  
De dor stünn und blot schüddköppte und an sin Schöp läb  
keen Hand,

Denn sin Hart und Sinn, de wiren von dit niege Leid bewahnt.  
Und de ogenfunkeln' Göttin mit dit Wurd an em rantratt:

„Hochgebur'ne edle König, du Odysseus, klok an Rat,  
Also up dis Ort na Hus? Tor söten Heimat? Si sünd prat  
Uttorüden, rintostörten in de Schöp in hellen Hopen?  
Priamos und sine Troer heww'n den Kampfpries nu, und lopen  
Lat' ji so de Helena, för de de griechischen Salbaten  
Heww'n hier fiern von 't Vaderland all so vel rodes Blot vergaten!

Nu man fix ran an dat Kriegsvolk von de Griechen, lat nich na,  
Und mit dine schmeichlich' Würd — d't kann süs keen so — nu frisch

los gah,

Noch is d't Tiet! Wat helpt dat all! Man ümmer ran an enen jeden  
Mann, und lat se nich furtrorern, denn ji möt und möt dat wehren!"

Dit was düttlich. Und he hadd dat Gottswurt denn of rasch  
begräpen,

He rönnt' los, schmeet af den Mantel, üm sich nich dormit to schläpen,  
Doch Eurybates, sin Herold, ded em wedder rasch upheven.

As em Agamemnon dunn entgegenkam, ded he em nehmen

Sinen von den Vadder artoten Szepter, de blank as 'nen niegen;

Desen in de Hand, ded he los na de Schöp von d' Griechen stiegen;

Wenn he äwerst enen König, odder 'n anner'n Helten dröp,

Höll he em mit fründlich Würd' an und biwegs em so toröp;

„Minschenskind, so geiht d't doch nich! Kriggst as en Feegling  
du dat Feewer?

Wes' doch ruhig, sebb di dal, bring of to Rauh de anner'n leewer!

Noch weetst du jo gor nich mal, wat denn uns' König wull betügen,

He wull jug man blot sondieren, bald ward he an 'n Krips jug kriegen,

In den Fürstenbundsrat heww'n wi nich mal all sin Red vernahmen,

Lat' jug, wenn he ierst mal falsch is, nich von em up 't Ledder kamen!

Stolz und hoch gahn Kraft und Maut von unsen Gottesgnadenkönig,

He nimmt sin Ihr grad von Zeus her, de em Rat und Wehr  
nich wenig!"

Wo he äwer ut dat Kriegsvolk dor noch 'nen Rumbriewer dröp,

Den wischt' he mit sinen Szepter rasch eens ut, wildes he röp:

„Dömlack, höllst dat Mul und sebbst di? Kannst up annre Lüüd  
nich hören,

De en beten mihr as du, Urtieter du, töw di war 't lühren!

In de Schlacht tellst du nich mit, und in den Rat büst du 'ne Null,

Will'n ji Nulpen alltosam hier König spälen as för dull?

Nun von 'n Thron mit dusend Königs, enen Herrscher will'n  
wi hewwen,

En alleen sall König sin, de, den d't de Kronosfähn hett gewen,

Stark mit Majestät to führen Szepter und Herrschaft dorneben!"

Also fohrt' he hier de Lüd an. Rut ut 't Zelt, von de Schöp nedder  
Störmten se in wilde Hopen rechtskiehrt tor Versamlung wedder.

Wedder was d't so 'n mächtig Dunnern, as wenn stark und hoch  
de See geiht,

Wo de Brandung bröllend brecht de Bülgen, de se dump to  
Strand schleit.

All de anner'n setten sich dunn und up ehre Plätz still bleewen,  
En blot schimpt' noch und schandierte mürderlich, künn sich nich gewen,  
He, Therfites, den in'n Kopp en ganzen Schäpel Schimpwürd seet,  
D't was son' richt'gen Mörgler, de städs mit sin Mul up Fürsten schöt,  
Ümmer man so rin in'n Dag und in 't Gelag und nich as d't möt,  
Wenn d't man 'n goden Kladderatsch und düchtig wat to lachen geew.  
So'n Diert was d't, 'ne niederträchtge grawe Kreatur, gnittschäm,  
Und dorro de häßlichst' Kierl, de mit hier rup na Troja trecht wir.  
En Dg, dat keef ganz verdwas und schulen bed he äwerall sihr,  
Humpeln bed he of en beten, und de scheewen Schullern güngen  
Em knas äw're Bost tosam, und äwer finen Spizkopp hängen  
So'n Por nummerierte Strähnen foffig Hor. Sin Spaß wir Strieden  
Und rümschimpen. V'rut de beiden künn' em up den Dot nich lieben,  
Held Achilles und Odysseus, up de he am leewsten schull,  
Und up König Agamemnon, de as Schiew hüt deenen full,  
Und den he den Text wull lesen. Äwerall de Griechen wiren  
Gruglich falsch up em und deden em osbänn'gen Haß tokiehren.  
He reet nu dat Mul wiet up, und Agamemnon freeg d't to hören:  
„Wat heft denn, du Sähn von Utreus wedder mal to klänen und wat  
Wißt denn eegentlich, du Glückspott, und wat nu losgeiht, wat  
fall dat?

Hest dat fienst' Geschirr von Sülwer in din Zelten, und nich wenig,  
Und dorro de fiensten Frugens in din Zelt, de unsen König  
Städs toierst wi Griechen bröchten, wenn wi mal 'ne Stadt  
innehmen.

Wißt du würllich noch mihr Gold? Wo wir d't, wenn ener so  
mücht' kamen

Herkutschiert von de Trojaner und so'n lüttes Lösgeld bringen  
För den leewen Sähn, den ick so, odder 'n anner Griech bed twingen,



Und den wi di bunnen bröchten? Odder wo is d't mit de Seew?  
 Mächtst du woll en lüttes Mäken, dat di ganz to eegen bleew?  
 Schön is d't nich, wenn in 't Verdarmen will de öbberst' Kriegs=  
 herr bringen

Hier noch mihr de griechsche Mannschafft. Jeeg sünd ji in allen Dingen,  
 Alle Memmen, Wiewer sünd ji und keen' Kierls nich, wat sall waren!  
 Nu man hen na Hus gefegelt! Lat' ji jug noch wieder nahren?  
 Lat' em doch alleen hier bliewen, Jhregawen runtoschlucken,  
 Dat den Unnerscheed he markt, ob wi em helpen, odder mucken!  
 Hett he nu nich den Achilles, wat denn doch en annern Kierl is  
 Noch as he, 'nen Fottritt gewen? Und wo is d't, höllt he nich wis  
 Den sin röwert' Jhregaw? Je, wat to dull is, is to dull!  
 In Achill is woll keen Gall? He, de süs rümraast as en Bull,  
 Hett 'nen Sinn nu as 'ne Duto — sünst wir, Atrid, din Mat doch vull!“

So schandierde de dor los und schüll up sinen König in;  
 Doch de Räch was all tor Hand, as rasch Achilles vör em stünn.  
 Scharp von ulm\*) ögt' he em düster, und schnöw dit Wurt in em rin:  
 „Alles Grotmul du, Therfites, wat sall din Drähnhameli?  
 Up de Stäl schnallst du den Rand, wi heww'n nog von din Dammeli  
 Up un' Fürsten, jämmerlichste Schuft du mang de alltosamen,  
 Segg 'ck di, de mit de Atriden hierher sünd na Troja kamen!  
 Wat nimmt unsen Fürstenbund en Kierl as du in sinen Mund,  
 Wat will hier herümschandier'n, tor Rügghohrt drängen so en Hund?  
 Wat weet' wi, wo sich dis Sat torechtrect und sich müt regieren,  
 Wat wi glücklich odder nich noch wedder warden na Hus kiehren?  
 Doch du frungt hier liekers rüm und schimpst up unsen goden König,  
 Den de Helden hier mit Gaven hewwen ihren wullt nich wenig.  
 Na, du büst en utverschamtes ganzes Schaudmul; wat scheert di dat!  
 Nu lat di noch Gens gefeggt sin — und wenn ick wat segg,  
 denn ward wat!:

Wenn up sone Dämlichkeiten ick di nochmal treff, as hüt wir,  
 Denn sitt den Odysseus nich de Kopp mihr up de Schullern fast hier,  
 Und denn will ick nich mihr wieder Telemach sin Vadder heeten,  
 Wenn von mi di denn nich ward'n de warm' Medaschen runnerreten,

\*) unten.

Ätverroß und Unnerkleed, und denn warst paddennaktig danzen,  
Und in desen Uptog — je, denn vor! — denn ward 't di räwer-  
schanzen

Na de Schöp ut de Versamlung und mit Schacht di utfuranzen!"  
Und dit Wurt bekräftigt' he em dunn up Rüggrat und up Schullern,  
Mit den schönvergullten Szepter ded he em dat Jaß utbullern.  
Und dat olle Naß, dat wünn sich, und 'ne dicke Thran, de rönnte  
Em de Baß dal, und dickblödig güng 'ne Schwäl em up und brennte  
Em nich schlicht. Dunn habbd he nog. Und still sett' he sich dal,  
belemmert,

Bewernd, wil d't em nu würd bänglich — und in d' Schwäl tuckt'  
dat und hämert',

Und de Thran wischt' he sich af, wilbes sin Dg dämlich hendämert'.  
Und de annern — wir'ns of falsch, doch lachen und sich hägen müßten,  
Und tom Naver räwerschulend männigeen dit Wurt ded flüsten:  
„Dat sall gell'n! Odysseus hett all vel god Wart hier uptowiesen,  
Wenn he mit sin'n Rat uns hulpen und tor Schlacht uns ded losiesen:  
Äwer dit Stück hier bi 't Lager, möt mi doch tomihrst gefallen;  
Dat he den dat oll Mul stoppt hett, dat 's dat best' denn doch  
von allen!

De ward nu in Tokunft woll von sin oll dummdriest Wesen laten,  
Ward mit Schimpen up de Fürsten sich woll nich nochmal befatent!"  
Sone Ort von Reden künn en äverall bi 't Kriegsvolk hören.

Dunn stünn up de Held Odysseus, de hüt ded dat Szepter führen,  
De all männig Stadt habbd twungen. Dgenfunkelnd stünn dorneben  
As en Herold, de Athene, und se ded Befehl utgewen,  
Dat dat Kriegsvolk ringsüm still würd, dat de vörn und de  
ganz hinnen,

Dat all Lüd in 't Heer de Red got hören und bedenken können.  
Und Odysseus, wil he d't got meent', wull s' all dörch des' Red  
gewinnen:

„König Agamemnon, wat? Bi all Lüd, de man 't Mul upmaken,  
Sagt du tor Kamebi warden? Dit sünd wirklich nette Saken!  
Ward en König so bedeent? Wer hett denn dit all anbefahlen?

Wat de Griechen di heww'n todacht, dat 's jo 'n Sunnendanz up  
Sahlen!

De Verspräkungen, de warden di nu jo gradwegs to Water,  
De Pirdtüchter all von Argoß sünd jo nu de reinen Klater!  
As se hierher tögen, heww'n se di heel und gewiß verspraken,  
Dat s' de Troisch Festungsmur tosamschlan würd'n mit Minschen=  
fnaken,

Und ihr dit nich s'cheg'n, dürft' keener wedder t'rügg na Hus  
furtmaken;

Doch nu sünd s' as lütte Bören und grad as verwittwet Wiewer,  
De sich blot dat Wurt, Na Hus! vörklänen mit 'nen trur'gen Zwer.  
Woher is d't, de Marracheri, de is wat dull, nog heww'n wi all,  
Tögen of ganz giern na Hus. Verdreetlich is all ener ball,  
Wenn blot enen eenzgen Monat he weg is von Fru und Kinner,  
Wenn sin Schipp von Storm und Wachten ward bedrängt in 'n  
follen Winter;

Nägen Johr sünd nu henruult, dat wi hier fast up een Flach sitten,  
Drüm kann 'ck nich de Griechen grullen, dat s' verdreetlich ward'n  
bi lütten;

Doch trotzdem is dat 'ne Schann, as Up torügg na Hus to fihren,  
Na jo 'n Wiel, nig in de Hand! Sollt ut noch forte Tiet, dat w' lihren,  
Ob dat Apenborungswurt von Kalchas Wohrheit was, ob 't dragen.  
Denn wi weet' dat jo noch all— drüm kannick jo min Wurt hier wagen,  
Si sünd alltosamen Tügen, de dat Dodslos nich het drapen  
Bet up desen Dag. As wi na Aulis tögen alltohopen,  
Um den Damp to dohn de Troer, und as wi dor up den Altor  
Bi de Quell de Hekatomben bröchten vull de Götter dor  
Unnern köhl'gen Rüsterschatten, wo de Bäl sich sülwern schlängelt—  
Dor geschach en grotes Teeken: keem dor nich hervörgegängelt  
Riesengrot 'ne Klapperschlang mit blödig Placken up den Rüggen,  
Wecker de olympsche Zeus ded sülwsten an dat Licht uns schicken,  
Unner den Altor hervor, wo se dunn wuchtig was lossprungen  
Up den Bom, wo 'n Sparlingsnest in was mit piepsig lütte Jungen  
Baben up den höchsten Zwieg, wo 't mirrn in 't vulle Blattwerk seet,  
Acht an Zahl, de nägt' de Mudder, de de Lütten habd utbrödd?

Gieprig schlüng de Schlang de nackten Jungen dal, de ängstlich  
schreegen,  
Jammernd flög üm ehr' leere Lütten de Dösch, as d't ehr  
Dgen sehgen,  
Endlich hascht' de Schlang of noch de klagend' Mudder an en  
Flücht.

As se sich de lütten Jungen und de Dösch tor Mahltiet tügt,  
Stellte se de Gott, de s' schickt hadd, uns noch to en düttlich Teeken,  
Denn tom Steenbild würd s' verwannelt. Und wi stünnen starr  
und teeken

Uns dat Wunner an, und wil in 't Dpfer was dat Schreckbild follen,  
Dorüm ded of Kalchas gliesten uns des' Weissagungsred hollen:  
„Wat sitt ji so stumm und still, ji lockenhorgeschmückten  
Griechen?

Süll'n ji doch von Zeus dit Wunner as en Gottesteeken kriegen,  
Lang' verschwägen, spääd intreffend, tor Erfüllung doch verheeten.  
So as hier de Schlang de Sparlings und ehr Mudder — fällt  
ji weeten —

ÿett dalschlungen, — de acht Jung'n, und de as nägt', de s' ded  
utbröden:

So vel Johr of warden wi uns mit de Troer rümschlan möten,  
Doch in 't teigt' Johr nehmen wi de Stadt in mit de breeden  
Straten“.

So sprök he dunn. Nu kümmt d't trecht, nu kriegen wi dat  
Enn' to faten.

Also denn all hiergeblewen, Griechen ji mit de blant' Schönen,  
Bet wi warden Priamos sin grote Festung nehmen können!“

Dit was got. Lut juchzten up de Griechen; dörch de Luft  
dat schallte,

Mächtig dor dat Stimmenbrusen von de Schöp her wedderhallte,  
Also deden s' dese Red von Held Odysseus Biefall spennen.

Nestor ut Gerenia ded sich dunn also an se wennen:

„Gotts en Dunner, as de dä'gen Gören red't ji Drönschnackfaken,  
Grad as wenn dat Kriegerhandwerk wir mit 't Mulwerk  
aftomaten.

Danzen nu uns' Bündniß' hen? Uns' Eidschwür, säl'n s' tom  
 Kukul gahn?  
 Säl'n wi in den Rokfang schriewen, wat w' bether hew'n rad'  
 und dahn?  
 Wienspend, Handschlag, wo w' up bugten, fall dat nu för nix  
 verschlan?  
 Drähu und Drähn, dat is dat Ganze! Wat tom Schluß führt, kän'  
 w' nich finnen,  
 Und so sitten w' Johr üm Johr hier, is so 'n Elend to verwinnen?  
 Sähn von Atrous, so as süs, mößt fast und hart in Tokunft bliewen,  
 Du bliew Feldherr bi de Griechen, in den Schlachtenbrus dauh s'  
 driewen!  
 Lat s' doch hen tom Henker gahn, wenn en, wenn twee vielleicht  
 sich finnen,  
 De sich affieds will'n beraden — doch dat Spill säl'n s' nich ge-  
 winnen —  
 Hen na Argos astosegeln, ihr se hew'n to weeten kregen,  
 Ob, wat Zeus uns hett verspraken, Woohrheit is, ob d't uns fall dreegen.  
 Ja glöw doch, dat de allmächt'ge Kronos'sähn uns hebb towunken  
 Gnädig dunn an jennen Dag, as in de Schöp de Griechen gungen,  
 Dat den Dot und dat Verderwen wi de Troer füllen bringen,  
 As he rechtshen Bliß und Dunner lüchten leet und günstig klingen.  
 Drüm fall keener dorto drängen, vörher hen na Hus to führen,  
 Bet nich jeder mit en junges Troerwiew hett künnt Charmieren,  
 So de Troer harte Rach üm Helena ehr Flucht toühren  
 Und üm all den anner'n Jammer! Doch wenn en dorup besteiht  
 Ganz abschlut, dat sin Fohrt nu doch na de olle Heimat geiht,  
 De maß doch mal den Bersök und seh mal to, wat denn passiert,  
 Wenn he in sin schwarzes Schipp mit all sin Kräften rinnerstürt,  
 De süll denn de Ferst of sin, den Dot und Schwerenot sich halen.  
 König, drüm bedenk di got, of lat du bi sin anbefahlen  
 Rat von anner Lüd und schmiet dat nich wiet weg, wat id' bi segg,  
 Orn de Lüd na Volk und Stamm, glöw mi, dat hebb 'nen goden Zweck,  
 Agamemnon, dat sich so helpt allens, wat von en Geschlecht.  
 Wenn du d't so inrichtst und wenn se di of sünsten folgen recht,

Denn kannst got de seegen Führer und de leegen Völker sehn.  
De hett Rügen in de Post und Anaken in de Mag allein,  
De in d' Schlacht weet fast to stahn; in 't Feld wiest sich den  
Mann sin Wiert,  
Und denn kümmt d't to Rum, ob nu na Götterratschluß nich zerstört  
Dese Stadt sall warden, obder, ob dat dorüm is unmöglich,  
Wil din Krieger seege Kierls sünd, und un' ganze Kriegskunst  
kläglich“!

Agamemnon antwurt' hierup feierlich — dit Wurt hadd seten —:  
„Dor heft wedder mal mit dinen Prat den besten Trumfutschmeten,  
Alle Ratsherr; ja, dat weet doch Zeus, Athene und Apollon,  
Wenn mit teigen son' Ratgewers id man all' Dag allens künn dauhn,  
Denn süll bald de hoge Stolz von Priamos sin Stadt sich gewen,  
Dat i' in Asch und Schutt uns leeg to Föt, dat würd'n wi bald erlwen.  
Äwer hewot 't Medusenhaupt ji sehn, mit dat mi Zeus hett schreckt,  
Wodörch he vel Leid mi schafft und mi in bösen Striet hett treckt!  
Ja, schwer Ding is ssehen. Striet hett d't gewen twischen mi und  
twischen

Unsen gröttsten Mann und Helden, den Achilles, und in frisch  
Zorn hewot'n wi all beid uns streben, ja, und tworst worüm?  
Von wegen

Ene Jungfer. Id bün schuld, ja, id füng an mit Zorn, son' leegen.  
Süll'n w' uns beid' nochmal verdragen, denn dauh id jug hier  
to weeten,

Denn süll 't Glend för de Troer nich mihr sümen, nich en beten.  
Äwer nu gaht hen und ett' wat, naher rögt tor Schlacht de Hand,  
Makt den Speer scharp jederen und hewot den Schild weg von  
sin Wand,

Und de raschbeenigen Pir' gewot of frisch Foder noch to freten,  
Seht genau de Wagens na, dor ward so licht wat bi vergeten!  
So besorgt all Ding, denn säl'n de iesern Kriegeswörpel fallen;  
Gewen ward d't den ganzen Dag lang keen Verlöschung bi uns allen,  
Jerst wenn späde Nacht ruptreckt, ward de de tapfren Helden trennen.  
Von de Schildreem' ward de Schweet in Parlen längs de Post  
dalrönnen

Bi so vel, de Iſenhand tolekt ward an den Speer verlahmen ;  
 Of de Mähren vör de Wagens warden in dat Schweeten kamen.  
 Awer de, de fiern von 't Schlachtfeld ſich bi d' Schöp ward  
 rümmerdriewen,

De fall vör de Sunnen gahn und för de Adler liggen bliewen.“

As de König dit Wurt ſpraken, juchzt' lut up dat griechſche Heer,  
 Und dat toft, as wenn de Wachten räwerdunnern äwer 't Meer  
 An de Klipp bi 't ſteigle Neuver, wo de Storm von d' Südfiet  
 ranſpringt,

Wo de Bülgen ewig dunnern üm de ſcharpe Kant, wo andringt  
 Wild de Wind, wenn lut ſin Leed ut all de vier Weltecken  
 ranklingt.“

Jlig stünnen ſ' dunn all up und in 'nen Draw na d' Schöp ſe ſtacken,  
 Wo d't bald ut all' Zelten rookte, as ehr Middag ſe aſtacken.  
 Jeder of för ſinen Gott dat öwliche Spiesopfer bröchte,  
 Götterschuß vör 't Schlachtenmurden dörch Gebet ſich jeder söchte.

Awer nu as dat Hauptopfer bröcht' de Herrſcher Agamemnon  
 Euen Fettiſtier von fiern Jöhren dor den mächtigen Kronion.

Und den öllſten Heldehadel leet he nu toſamentamen,  
 Neſtor und Idomeneus, dat wiren hier de ierſten Namen,  
 Of de beiden Ajas reep he, Diomedes dürtot' nich fehlen,  
 Und de jöft', dat was Odysſeus, de an Rat künn Zeus gliet gellen.  
 Doch ut eegne Andriſt keem noch Menelaos antogahn,

De den Broder in ſin Not giern as en Mann tor Siet wull ſtahn.

Üm dat Kind in 'n Kreis ſe treeben, weiheten of de Gaſtenspennen,  
 Agamemnon ſprök 't Gebet und ded den Blick tom Hewen wennen :

„Zeus, de äwer düſt're Wulken as de Gröttſt an Jhr und Macht  
 Du in 't ew'ge Lichtriek wahnſt, giw mi, dat ihr ruptrect de Nacht,  
 Jhr bi Sünnerunnergang de langen groten Schatten kamen,

Jck kann endlich nedderschmeddern in den Klump mit ens toſamen  
 Priamos ſin hoge Schloßborg, de vör Öller ſchwart von Kooſ,

Und dat ick dalſengen kann dat hoge Duhr mit Für und Schmoof,

Dat ick Hektorn den terret'nen Panzer üm de Boſt kann klöben,

Sültoſt mit minen Iſenspeer, dat Hümpel von ſin' Lüd an glöwen  
 Mötten und in 't Gras hüt bieten, wenn wi ſe mit Macht dalſtöwen !“

Also bäd' he. Doch Kronion hadd sin Bidden nich annahmen,  
Emorst dat Opfer was genehm; doch süll d't noch fietmal düller kamen,  
As bether, mit Not und Dob. As na de Bäd witt Mehl was nahmen  
To dat Opfer, würd de Bull schlacht, den se dorup deden hüden,  
Ut lösten s' de Külenstück und deden duwweilt Fettstriep' schnieden  
De dor würden rümmertwickelt und d'rup deden s' Fleeeschstück'  
schmieten,

Und up dröges Scheitholt brennten s' all dat up, wat leeg doräwer,  
Und se spießten Hart und Leger, und de Flammen lichten äwer.  
As de Schenkel se verbrennt und Hart und Leger dunn promt hadden,  
Schneedden se in Stück' dat anner, wil d't an Spießen süll  
brad' warden,

Wat s' mit vel Geschick besorgten, und as d't röst wir, tögen  
s' d't dal.

As se dormit farig wiren, und as toricht wir dat Mahl,  
Schmusten s', de gemeensam Mahltiet maft dat Hart ehr stark und  
fröhlich.

As dörch Eten und dörch Drinken Döst und Hunger stillt was  
mählig,

Dunn nam Nestor sich dat Wurt und ded den Utreusjähn bedüden:  
„Heereskönig Agamemnon, Herrscher du, vull Macht und Zhren:  
Nu man länger nich gefackelt, weg mit Reden, denn nu driwvt  
Allens rasch tom Warf, dat dütklich in de Handen Gott uns giwvt.  
Denn man los! De Herold' sälen mit den Heroldzrop ranropen  
Um de Schöp in vulle Rüstung nu de Griechen alltohopen.  
Äwerst wi acht Mann hoch will'n denn dörch dat Griechenlager  
schrieden,

Dat w' je ihr, je leewer können to 'ne Schlacht dat Volk furtrieten.“

Also säd he. Rasch gehorckt' em dunn de König Agamemnon,  
Und de Herold's mit de hellen Stimmen ded he den Bescheed dauhn,  
Dat s' de Vockenköpp, de Griechen, reepen in dat Kriegsgetümmel.—  
Und de Heroldzrop, de schallte; rasch würd nu en grot Gewimmel  
Doch de zeusentstammten Herrscher, dat Gefolg von Agamemnon,  
Störmten dörch dat Heer und richtten 't stammwies', un an ehre  
Siet gahn,



Zunkelnd mit de iernsten Dgen, ded Athene, in de Hand  
Höll s' den Flammen-Aegisschild, vull ew'ge Kraft, as allbekannt;  
Hunnert gollne Quaften hängen rings üm sinen breeden Rand,  
Schön dörchwarft, en as de anner, hunnert Rinner wiert was jedde;  
Mit dit furchtbor Prachtgefunkel störm't se dörch de Griechenheere,  
De se rasch in Gang ded bringen; Kraft und Maut de Harten weckt' se  
Und rin in de gräsig Feldschlacht jeden eenzeln' Krieger treckt' se.  
Kampf und Sieg wir wedder Losung, keen Begehr mihr  
wir bekannt,

In de rümic Schöp to segeln t'rügg na 't leewe Heimatland.  
As wenn hoch dörch enen Bargwald bluckt mit sine roden  
Flüchten

Fretend Füer up und löppt und wiethen ut de Fiern deiht lüchten:  
Also, as in 't Feld se tögen, blihte as en Lichterdanz  
Dörch de Luft tom Hewen upwärts prächtig Speer- und  
Panzerglanz.

Und as wenn in langen drangen Tog de schewig Bängel trecken,  
Göß' und Kronen odder Schwanen, de de langen Häl' utrecken,  
Und sich äwer Wisch und See und äwer Fluß und Feller strecken,  
Und mit Fuchen und Geschnatter fleegen up 'nen Brink tom Sitten:  
So von Schöp und Zelten her de Völkerschoren sich utschütten  
Wiet in de Skamannerfeller; schuddernd bewt' de olle Frd  
Unner'n fasten Kriegerschritt und unner'n Hoffschlag von de Pird.  
Endlich up dat blomenbunte grön Skamannerfeld se stünnen,  
Dusend neben dusend, as sich Blatt und Blom in 't Fröhjahr finnen.

Und as woll tüht Schwarm bi Schwarm von dicke schwarze  
Fliegendrümpel,  
De mit Summen dörch de Melkstuw schwirren krüz und queer in  
Hümpel,

Sommerdags, wenn de fett Melf äwer de vullen Emmer geht:  
Also von de griechschen Krieger mit de flegend' Locken steiht  
Hop an Hop, de uttoschwarmen up de Troer sünd bereit.

Und so as ehr wiet utbreed'ten groten Heerden Jägenhirten:  
Lichtlich en von anner sonnern, wenn s' sich up de Weid menglierten;  
Also ornten ehre Völker Stand an Stand de Heeresführer,

As tor Schlacht se füllen gahn. Und he, de von dat Ganze wir Herr,  
 Agamemnon, stünn in ehr Mirr, de d't an Haupt und Dg künn  
 glief dauhn  
 Sülwst den Dunn'rer Zeus, an Bus den Ares und an Post  
 Poseidon.

As de Hauptbull, de as Staatsstück in de Heerd stolz steiht vör allen,  
 Hoch dat Gnick, vull strozig Kraft, schön up de Rohweid sich  
 deiht prahlen:

Also ded hier as den Häupter Zeus den Atrousfahn vermelden:  
 De hoch äwer 't Kriegsvolk rutstünn und noch upragt' unnr'e  
 Helben.

Seggt mi nu, olympsche Musen, wil jug göttlich Angesicht  
 Sehg an sich vöräwertrecken all de grote Weltgeschichte,  
 Wo wi Sänger blot von hürten, ahn dat wi de Wohrheit weeten,  
 Seggt mi, wo de griechschen Feldherrn und wo all de  
 Herrscher heeten.

Jck künn von de velen Völker nich de Namen all herbäden,  
 Wenn 'ck of teigen Tungen hadd und enen teigenfachen Mund  
 Und 'ne Stimm, de nich versөгgt, wenn stählern wir min  
 Hartensgrund,

Wenn nich ji, olympsche Musen, Döchter ji von Zeus, den Ollen,  
 De de Schreckensägis höllt, dat all hadd' ganz genau behollen,  
 Wo vel Kriegesvölker wiren rup vör Troja hierher kamen.  
 So will 'ck denn de Flottenführer uptell'n mit de Schöp tofamen.

Beneleos und Leitos beden de Boeoter führen,  
 Klonioz, Arkesilaos und Protoenor Feldherrn wiren  
 Äwer 't Volk von Hyria und äwer 't Felsenest von Aulis,  
 Schoinos, Stolos, Eteonos, wat an Bökenwäller rief is,  
 Thezpe, Graia, Mykalejos mit de Feller breed und eben,  
 Wat in Harma und Gilésia und in Erhythra ded lewen,  
 De Bewahner von Eleon und von Hyla und Pteon,  
 Und of äwer Okalea und de Festung von Mebeon,  
 Äwer Kopä, Euthrafis und Thisbe, wo d't vel Duwen giwvt,  
 Koroneia, Haliartos mit de schönste gröne Drift,  
 Äwer 't Volk, dat keem ut Glijas, äwer de of ut Platää.

Und de säter wahren deden in de Festung Hypothebä,  
 Und wat kamen ut Onchestos bi Poseidons Dannenhain,  
 Of wat ded in Arne sitten, wo Wiendruwen got gedeihn,  
 Und de in Midea wahren und in Nisa und Anthedon,  
 Wat dicht an de Gränz deiht liggen: dese hier, de deden  
 all stahn

Unner de Boeoter-Feldherrn. Und to den Transport se müßten  
 För je hunderttzwintig Mann in 'n ganzen föstig Schöp utrüsten.

Feldherrn bi 't Volk ut Aspledon und of ut Orchomenos,  
 Wat 'ne Minyer-Stadt was, Askalophos und Falmenos  
 Wiren, Sähns von Ares, de de Jungfer, de Astyoche,  
 In dat Schloß von Ägeus sinen Sähn, den Aktor, buren hadd. Se  
 Was de Brut von Ares, de ehr ded de Jungferschaft beneiden.  
 Dörtig runne Schöp gehorkten den Befehl von dese beiden.

Awer de Phokäer herrschten Schedios und Epistrophos,  
 Sähns von Iphitos, den Starcken, wat en Sähn von Naubolos.  
 All dat Volk ut Kyparissos und dat Felsenest von Python  
 Und of ut dat heil'ge Krifa, und de süs noch wahren dauhn  
 In Sympolis, Panopeus, Anemoria an 'n hellen  
 Fluß Kephisos, und de wahnten in Liläa an sin Quellen:  
 Dese wiren up 'ne Flott von viertig schwart Schöp räwerkamen;  
 Ehre Feldherrn reichten s' links mit dat Boeotervolk tofamen.

Doch de Lokrer führte Ajas, de 'n Sähn von Oileus wir,  
 Lütter as de Telamonier, de en Ries' was, wir de hier,  
 Ja, en ganz Enn' lütter, äwerst — was d't of man so'n  
 lütten Setter  
 Mit 'nen linn'nen Panzer, schwung he sinen Speer doch as  
 en Weder. \*)

Von Hellenen und Achäer künn dat of nich ener beter.  
 Se bewahnten Rhnos, Opus und Kalliaros und Skarphe,  
 Besa of und Thronios an den Boagreios, und Tarphe  
 Und dat schmucke Augeiä. In viertig Schöp ded räwerkahmen  
 He von d' Lokrer, de genäwer von dat fram' Euboea wahren.

\*) Wetter.

Dunn, de up Euboea satten, de Abanten, forsch, vull Maut,  
 Chalkis und Eretria, Histiaa, rief an Druwenblot,  
 Und Kerinthos an de Seeküst und de hoge Festung Dion,  
 Und wat hierher ut Karystos und ut Styra ded hergahn:  
 Dese führte Elephenor, wat so'n echt Saldatenblot,  
 He beherrschte de Abanten ut Chalkedon, stolz, vull Maut.  
 Folgen deden s' giern, de fixen, nackenlodigen Abanten,  
 De dat Lanzenשמieten kennten, forsche, kräft'ge Kriegstrabanten;  
 Mit den Speer de Panzer spledden, was för de en Haupt-  
 bergnögen:

Viertig schwarte Kriegsschäp mit em hier na Troja ruppertögen.

De Saldaten ut Athen, de in de stolze Festung legen,  
 In dat Land von den Erechtheus — den Athene eenst ded plegen,  
 De Zeusdochter — he was buren ut dat fruchtbor Irdenland,  
 In Athen up ehren Altor läd s' em mit ehr eegen Hand,  
 Wo dat jung Athenervolk in all Johr, wenn dat Fest beiht führen,  
 Em mit Kind- und Lämmeropfer feiern müßt' und dankbor  
 ihren —

Des' Athener up den Kriegstog Feld Menestheus kummandierte,  
 Wat en Mann, den sines Glieden süs nich up den Irdborn wir, de  
 Got verstünn, de Pir' und Lüd in Kriegerrüstung to regieren;  
 Nestor künn d't alleen em glif dauhn, denn dat was en  
 Oltersöhren.

Föstig schwarte Kriegsschäp wiren to den Kriegstog uterkoren.

Und ut Salamis ded Ujas mit 'ne Flott von twölf Schäp kamen,  
 Und he führt' se und he reiht' se mit 't Athener-Heer tosam.

De ut Megos und Tiryns, wo noch Kyklopenmuern ragen,  
 Hermione und Asine, von Seebuchten hierher tagen,  
 Gion, Trözen, Epidaurus, wo de schönsten Druwen wassen,  
 Und de Mannschaft von Megina und von Masos, kräft'ge Rassen:  
 Des' befehligt' Diomedes, de en stramm Kummando führte,  
 Mit den Sthenelos tosam, de Kapaneus as Sähn tohürte.  
 Tagen was as drütt mit ehr Eurypulos, von Götteradel,  
 Wat en Sähn wir von den Fürsten Melisteus, ahn Forcht  
 und Tadel.

Doch as Öbberst' Diomedes des' Kriegsvölker kummandierte.  
 To ehr Flott en Kontingent von achtzig schwarte Schöp gehörte.

Äwer 't Volk nu ut Mykene, dese Festung stolz und stattlich,  
 Äwer de rief' Stadt Korinth, äwer Leonä fast und gatlich  
 Bugt as Festung, und Deneiä, Kreithyra, schmuck nich wenig,  
 Äwer Siphon, wo wir toierst Adrastos Herr und König,  
 Äwer Hyperesia, Gonossa, dat hog' Felsenest,  
 Und Pellene, äwer 't Volk, dat städs in Region wir west,  
 Äwer 't Volk bet Elis rup und äwer all, de deden wahren  
 Üm Helise: äwer des' ded Agamemnon stolzige thronen,  
 De Atride Agamemnon, de up hunnert Schöp was kamen  
 Mit de wietut allergröttst' und edelst' Völkerschor tofamen,  
 Und in ehre Mirr hier prangt' he stolz und schön in Waffenglanz  
 Und vör allen feel in 't Dg he in den groten Heldenkranz,  
 Denn he hadd den gröttsten Heerbann und de iersten Würden ganz.

Und de Trupp ut Lakedämon, wo dörch 't Land vel  
 Schluchten führen,  
 Und ut Pharis, Sparta, Messe, wo de munt'ren Duwen  
 schwirren,

Ut Bryseia, ut Augeiä, dat so schmuck, ut Amykle,  
 Of ut Helos, de oll Festung, de bugt was hart an de See,  
 De ut Laas, Ditylos: Des' all, de führte den sin Broter,  
 Wat 'nen strammen Kummandierer, her up süstige Schöp  
 mit Rorer,  
 Menelaos. Ganz sülwständig deden s' städs tor Schlacht sich  
 rüsten;

In ehr Mirr ded he stolz schrieden, und mit hogen Maut  
 sich brüsten,  
 Und he füert' s' kräftig an; em leeg d't tom mihrsten in de  
 Knaken,

Rach to nehmen an den Jammer, den de Helena verbrafen.

Und ut Pylos all de Lüd und ut Arene, schön gelegen,  
 Thyras of, an den Apheios, Aepy, dat stark Muern freegen,  
 De of ut Kyparisseis, Amphigeneia und Helos,  
 Pteleon und Dorion — wo Thamyris de Musentros,

Jennen Thrafer-Sänger, queer kam und em rowte Stimm  
und Leed,

As von Eurptos he keem, wo he sich stolz vermeten ded;  
Prahl't he doch, in 'n Sängerkrieg würd säker he as Sieger stahn,  
Süll he mit de Musen sülvst in enen Wettstriet rinnergahn,  
Zeus, den Schreckensgott sin Döchter, de em dunn woll süllen grullen  
Und em to 'nen Kräpel makten, wil se för Gewalt nich wullen,  
Dat sin Leeder to de Zither wieder quüllen ut den vullen —  
Nestor ut Gerenia, de rei'ge Held, all des' Lüüd führte,  
Mit sin näg'ntig rüinig Schöp he des' Strietmacht up Troja  
kiehrte.

Dunn, de in Arkadia wahnent, in dat Bargland von Kyllene —  
Wo dat Grammal von Aegyptios — up den Nahkampf öwt  
sünd jene

Krieger all, de dorüm wahnent — und in Pheneos ok wat  
Wahnent und in Orchomenos, wo Schaptucht is und denn, wo dat  
Ummer hellschen scharp dörch 't Land weihgt, in Enispe, in Tegea  
Und in Stratia wat wahnent und in dat schöne Mantinea,  
De Bewohner von Stymphalos und Parrhasia: tosamem  
Des' befehligt' Agapenor, Sähn von den Ankäos, kamen  
Wiren f' ran up sösting Schöp, so vull, dat f' kum sich rögen  
küssen,

Guter Krieger ut Arkadia, de up Krieg sich hellsch verstünnen.  
Stellt habd ehr de Heereskönig Agamemnon sülvst de Schöp,  
As he in den groten Krieg de Völker all tosamemreep,  
Dat se äwer 't grote blage Water hierher segeln können,  
Wil se von dat seebeföhrend Wesen sülvten nids verstünnen.

Doch de ut Suprasion und ut dat heil'ge Elis keemen,  
De dat Land von Hyrmine hen bet na Myrsinos innehmen,  
Wat de Fels Olenia afgränzt und de Stadt Meision  
Up de anner Siet, de würden von vier Feldherrn führt und  
Schöp stahn

Teigen unner den Befehl von jedden und mit ehr to Deck gahn  
Deden noch 'ne drange Mannschaft von Speer; und dat en Deel  
An Amphimachos und Thalpios unner ehr Kummando fehl.

Kteatos und Eurytos, dat wir'n ehr Badders, ätwer des'  
Stammten beid von Aktor af. De drütt' Feldherr was Diores,  
Amarynkeus sin stark Sähn. Und dunn noch de Afdeellung vier  
Unner Polygeinos stünn. Na Afstammung des' Feldherr hier  
Sähn von den Agasthenes und Enkel von Augeias wir.

Und wat ut Dulichion und von de Echinaden rätwer  
Kamen wir fiern ut de See, von d' Inseln, Elis gegenätwer,  
Kummandiert' de Sähn von Phyleus, de bi Zeus in Ansehn stünn,  
Meges, as de rode Ares in sin Rüstung antofehn.

Phyleus, mit den Badder uneens, wohnte in Dulichion.  
Viertig schwarte Schöp, de wiren mit em up den Kriegstog gahn.

Und de tapf'ren Kephallenen führt' Odysseus an, de Held,  
De den grönen Barg Meriton, de mit Lowwald wir bestellt,  
Ithaka und Krokyleia, Aegilips, dat Felsenest,

Und Zakynthos of bewahnten, Samos und den ganzen Rest  
Von dat akarnanisch fast' Land und den ganzen Küstenstrich,  
De na Elis rätwer liggt, wo s' fette Behweid hadd'n för sich:  
Dese alle führt' Odysseus, grad as Zeus vull Rat und Daht;  
Zwölwen Schöp mit roden Anstrich wiren em tom Kriegstog prat.

De Aetoler führte Thoas, wat en Sähn von Andramon,  
Wahnen ded he in Pylene, Pleuron und in Olenon  
Und dat an de See belegne Chalkis und of Kalhdon;  
He, de stolze Deneus hadd sin Leven up dis Tiet nich bröcht,  
Jung of stürwen sine Sähns, Meleagros hadd sich d't of entseggt,  
Drüm müßt' Thoas bi den Kriegstog de Aetoler kummandieren.  
Up rund viertig schwarte Schöp se ehren Feldherrn all folgt wiren.

Und de Kreter ut Gorthyna und wat kamen ded ut Knosos,  
Lyktos und Milet und ut dat witte Kriedland von Lykastos  
Und ut Phaestos und ut Rhyttios, grote Städ', bekannte Namen,  
Und wat sünst noch ut de Insel mit de hunnert Städ' was kamen:  
Desen ganzen Larm und Schwarm Idomeneus, de Held, führt' an,  
Mit Meriones tofamen, to verglieten was de Mann  
Got und giern woll mit den grimmen Kriegsgott Enyalios:  
Mit ehr achtzig Schöp se schwümmen in den willen Kriegsz-  
danz los.

Alepolemos, Herkules sin Söhn, tollwies 'en Held und schön,  
 Ded up nägen Schöp mit sine dodesmaudgen Rhodier tehn  
 Her ut Rhodos, dree Schwadronen stünnen hier na Stadt und  
 Stamm,

Wat ut Lindos, Jalyfos und 't Kalkland Kameiros herkamm:  
 Führen ded s' Alepolemos, de sinen Speer verstünn to schwingen,  
 Den as Söhn von Herkules Asthache tor Welt ded bringen,  
 De he von den Fluß Selleis ut Ephyre hadd mitbröcht,  
 Nadem he vel Königsstäd zerstürt hadd und vel Frevel rächt.  
 Kum was man Alepolemos ranwuffen in dat Königschloß,  
 As den Unkel von sin'n Vadder, den oll'n Herrn Likhymios,  
 Vördem of en hellischen Krieger, he dalschlog und ümbröcht.

Und dunn

Timmert' he sich Schöp tofamen und vel Kriegsvolk bald he funn,  
 Und mit dese Schoren tög he as en Flüchtling äwer 't Water,  
 Denn de annern Söhns und Entels von den Herkules, nich later  
 As de Ahnherr in sin Kraft, ut Rach em draughten schwor  
 Verhängnis,

Äwerst up sin Irrfohrt kam na Rhodos he in sin Bedrängnis:  
 Hier grünt' he dree Kolonieen und sin Hülpn ded ehr bringen  
 Gnädig Zeus, de schweren Kieddom ehr tobröcht an allen  
 Dingen,

Zeus, den Götter nich, nich Minschen sine Herrschermacht  
 astringen.

Nireus nu ut Smyrna führt' de raschen schönen Schöp na hier,  
 Nireus, de 'n Söhn von Aglaiä und den König Charops wir,  
 Nireus, de hier bi de Griechen, de na Troja rupperkamen,  
 Was de schönste Mann von allen, blot Achilles utbenahmen;  
 Doch, wil d't grad keen groten Held was, bröcht' he nich vel  
 Volks tofamen.

Wat ut Nisyros wir kamen, ut Krathos und ut Kasos,  
 Und de kalydonschen Inseln, ut Kos an 'n Eurypylos,  
 Dese führten in Gemeenschaft Pheidippos und Antiphos,  
 Entel beid' von Herkules den Vadder von den Thessalos:  
 Des' mit dörtig rümg Schöp up Troja wiren tagen los.



Und ut dat pelazgisch Argos so vel as dor wiren kamen,  
 De ut Alos und Alope und ut Trachis alltosamen,  
 Und ut Pthia und ut Hellas, wo de schönsten Frugens wahren,  
 Wo s' Achäer, wo s' Hellenen, wo s' sich nömen Myrmidonen:  
 Awer de ehr söstig Schöp, dor herrscht' as Führer Held Achill,  
 Doch hier dacht keen Minsch an Schlachtrop, hier was allens  
 stumm und still  
 Keener was dor, de se bröchte tor Schlachtordnung up den Damm;  
 Still hockt' bi de Schöp Achill, nich schreed he af de Fronten  
 stramm,  
 Dull vull Grull, he nich mihr wull, in Trur' dat Briseskind  
 em höll —

De he sich hadd ut Lyrnesos mitbröcht na vel Kampfgewöhl,  
 Nadem he besiegt Lyrnesos und dorto de Festung Theben  
 Und de tapf'ren Kecken Mynos und Epistrophos dorneben,  
 De von Euenos affstammten, Enkel von Selapios wiren —  
 Üm de satt he, krank vör Hartweh; doch bald süll he 't Upstahn  
 lihren.

Wat nu ut Phylake kamen und ut 't blomenbunt' Pyrasos,  
 Wo de Demeter verihrt ward, und wat sich süs maht hadd los  
 Ut den Stadtbezirk von Iton, wo de Schaptucht forsch in  
 Schwung,

Und de ut de Seestadt Antron, und wat allens süs mitung  
 Ut Pteleon an de Maschen: ded vördem as König führen  
 Protefilaos, de Held, as Lebensdag' em noch gönnt wiren,  
 Awerst dunntomalen deckte em all de schwart' Ird. Und nu  
 Satt ahn Kind, in Thranen badt, in Phylake sin junge Fru.  
 Drapen hadd em en Trojaner up den Dot, grad as he sprungen  
 Ut sin Schipp rut as de Ferst' von alle, de an 't Land hier gungen.  
 Doch se bleewen nich ahn Feldherr, wenn s' of schwor den Führer  
 mißten;

Ehr' Schwadronen führt' Podarkes, von den s' Heldendachten  
 wüßten,

De en Sähn von Iphiklos, de sülwst en Sähn von Phylakos,  
 De 'ne grote Schaptucht hadd, und grad von Protefilaos

Was d't de rechte jüng're Broder, äwer wat des' was, de annere,  
 Wat de öll're Broder was, dat was de grött're Held; nich  
 ranner

Kamm an den de niege Feldherr, leewer hadden s' doch den ollen:  
 Viertig schwarte Kriegschöp deden unner em vör Troja hollen.

De Pheräer an de See von Boibe und sültwst de Boibeer,  
 Und de Krieger ut de Festung Jolkos und de Glaphyreer:  
 Des' und ehre elwen Schöp, de führt' Admet sin Sähn Gemelos,  
 Den de herrliche Alkestis schenkte ehren Mann Admetos,  
 Pelias sin schöne Tochter; se, de Fru von den Admet,  
 Was as Mäken all vel hübscher, as d't de annern Schwestern leet.

Und de in Methone wahnnten und de Stadt Thaumafia,  
 In de bargig Treppenstadt Olizon und Meliboea,  
 De und ehre säwen Schöp, de führt' de Scharpschütz Philoktet;  
 Föttig Rod'rer, hellische Schützen, he in jedes Schipp rinleet.  
 Up de heil'ge Insel Lemnos müßten se torügg em laten,  
 Denn dor kreeg en schwores Leid den armen Unglücksman  
 to faten,

De dor frank leeg an böf' Wunnen von de olle gift'ge Schlang';  
 Krank und elend lagg he noch, doch süll dat duern nich mihr lang',  
 Dat an Philoktet de Griechen süll'n bi d' Schöp noch denken  
 ihren;

Und sin Lüd verlangten na em, wenn s' ok nich ahn Führer  
 wiren,

Medon, en unehlich Sähn von den Oileus, ded se führen —  
 Rhene schenkt' em den Oileus, de vel fast' Städ' ded zerstüren.

De von Triffa keemen und de ut dat Felsenest Ithomen,  
 Und de ut Dechalia, den Eurptos sin Stadt wir'n kamen,  
 Dese alle Podalirios und mit em Machaon führten,  
 Den Asklepios sin Sähn, de beid' de Dokterie mal führten;  
 Des' up dörtig rümig Schöp den Kriegstog los up Troja  
 führten.

Und wat an de Quell Hyperia wahnnt' und in Ormenion,  
 Und de Borg von Titanos und 't Kriegsvolk ut Asterion:

Dese führt' Eurypoulos, Euhämon sin schmuck Helden sproß,  
De up viertig schwarte Schöp herbröcht' den ganzen Krieger troß.

Und de in Argissa seeten und de wahn ten in Gyrtone,  
In de Kalkstadt Dlooffon und in Orthe und Helone:  
Über dese dat Kummendo König Polyphoites führte,  
Sähn von den Peirithoos, de to den Zeus sin Kinner hürte.  
De beröhm't' Hippodameia schenkt' em den Peirithoos  
An den Dag, as he sin Rach nehm an dat Volk halw Minsch,  
halw Roß,

De he von den Pelion runjög up dat Aethiervolk los —  
Nich alleen was he de Führer, mit em herrsch't' togliet Leonteus,  
De en Sähn von Koronos und Enkelkind was von den Kaineus.  
Viertig schwarte Schöp, de makten mit ehr her tom Krieg de  
Seereif'.

Dunn up tweundtwintig Schöp ded Guneus noch ut  
Rypfos führen

Eniener und Berhäber, hartsch' Lüüd, de den Krieg ded'n lihren,  
De sich in dat kolle Bargland von Dodona anbugt hadden,  
Und de up de fruchtbor'n Feller an den Titaresios satt en,  
An sin' schönen schmucken Auwer, den sin Water sanft sich geeten  
In den Fluß Peneios, doch nich in sin Sülwerstrudel fleten,  
Über em hen glatt se glieden, grad so as dat Öl schwemmt baben;  
He is von den unnerirdschen Styx-Fluß as en Arm hochkamen.

De Magneten endlich führte Prothoos, Sähn von Denthredon,  
De üm den Peneios wahn en und den Wald von Pelion,  
Schmiedig in sin Jugendkräften führt' he sülwsten hier sin Heer.  
Viertig schwarte Schöp, de bröchten ut ehr Heimat se hier=  
her. —

Dit wir'n denn de Heeresführer und de Fürsten bi de Griechen:  
Doch nu segg mi, Musengöttin — blot von di kann 'd Wahr=  
heit kriegen —

Wer von alle dese Helden woll de herrlichst' was bi wieden,  
Und wer hier de schönsten Pir' hadd in dat Heer von de Atriden?

Wiet de besten Kriegsgepanne, de stolz för den Wagen steegen.  
Wiren twee, de vörwärts brusten grad so rasch as Wägel fleegen:

Gumelos, Pheres sin Enkel, lenkte des' twee prächt'gen Stüden,  
 Grief an Farn und beid gliestörrig, schnurgrief hoch hen  
 äwer'n Rüggen,  
 Twee flott' Stohnten, Schlachtenfchrecken bröchten s', wo se  
 rinnerbrusten

In de Schoren äwerallhen, wo se dörch den Wahlplatz susten;  
 Gott Apoll, de Schüttenkönig, hadd eenst upfött sülwst de beiden  
 In dat Land Theffalia, in Pherä, as de Urt deiht heeten.

Von de Helden unbestreden Ajax was de starkste hier,  
 So lang' as Achilles grullte, de süs doch de ierst' Held wir;  
 Of an finen Schlachtenwagen schirte he de raschsten Pir',  
 De stolz ehren Herren tögen, de von öllsten Heldenadel,  
 Denn von Peleus ded he stammen und was sülwst en Held  
 ahn Tadel.

Äwer bi de hogen Schippstänn' was he nu eensam to finnen,  
 Denn he künn den argen Grull up Agamemnon nich verwinnen.  
 Dor satt he — und äwer 't Water tög d't em furt. Doch dicht  
 dorneben

An den Seefstrand deden sich mit Schiwen, Speer und Wagen öwen  
 Sin' Lübd, de sich verlustierten. Und dalluhrig sich ranfünnen  
 Sin Pir' eenzeln bi 't Geschirr, wo s' städs in 't vulle Foder  
 stünnen,

Kleetwer grasen s' af und tredten frisches Wischengras of binnen.  
 Dicht todeckt in Zelten stünnen still de Fürsten ehre Wagen;  
 Doch se sülwsten, schlachtenhungrig, um ehr Kampfrauh vull  
 von Klagen,

Schlennerten bald hier, bald dorhen dörch dat Lager. Trurig söchten  
 Ehre Dgen ehren Helden, mit den s' sünst to kämpfen pleggten. —

Nu sett' sich dat Heer in Marsch, und d't wir as brennt  
 dat ut de Erd,  
 Und dat Land, dat süfzt' und bewert', so en grot Rumoren  
 wir d't.

Grad as wenn mit Blitz und Dunner Zeus stolz up de  
 Wulken tritt

Und sin Dunnerfiel' mit Grullen an de Stäl dor runnerlett,

Wo in dat Arimerland de grote Rief' schlöppt in de Eerd,  
 Wo de Barg' den Vieu bedecken, as de olle Sag belihrt:  
 So of unner ehre Schridde dump de breede Eerd upklüng,  
 As dat Heer tor Schlacht utrückte und rasch dörch dat Feld  
 hengüng.

To de Troer rantoschwewen kam in enen groten Wagen  
 Fries nu von Zeus, den Ollen, üm mit Schrecken se to plagen.  
 In dat Duhr von 't olle Schloß von König Priamos se seeten  
 Alltosamen, Jung und Olt, wo s' ene Sak beraden deden.  
 Hier mit raschen Foot ded Fries nehger an se rannerschrieden,  
 Und de Stimm na ded se glieken Priam finen Sähn, Politen,  
 De 'n Wachtmeister bi de Troer, wil he sich künn tru verlaten  
 Up sin rasches Beenwart. Ümmer satt he, üm d't in 't Dg  
 to faten,

Ob de Griechen all vörrückten, haben in de höchste Spiz  
 Von Aphetes sin Grammal, dat was dor sin faste Siz.  
 Desen Kieker und Uppasser an Utsehn gliest und egal,  
 Treed rasch Fries an se ran und sprök so to ehr dunntomal:  
 „Schlag dor Zeus rin, Priamos, hier in dat ewige Gedrähn!  
 Hier is doch keen Frädenstiet! Ne, Kriegsgewitter deiht ruptehn!  
 Id bün woll to veelen Malen in recht grote Schlachten kamen,  
 Üwer so en großes Kriegsvolk sach 't noch nich mit Gens  
 tosamem:

Üwer 't Feld hen kamen s' tagen, tahllos as de Sand an 't Meer,  
 As de Wald vull Bläder hängt, und to 'ne Hauptschlacht  
 trecken s' her.

Dorüm, Hektor, di vör allen rad id, up min Wurt to hüren:  
 Grote Massen Bunnsgeossen dauhn in unse Stadt verkiehren;  
 Doch bi so vel Minschen herrscht 'ne babylonsche Sprakver-  
 mirrung,

Drüm nehm sin Lüde jedder Feldherr, sünst gimt dat 'ne grote  
 Frrung,

Führ se ruter ut de Stadt und stell s' stammwies an Platz und Urt!“

Gliest nam Hektor woher de Göttin und verstünn ehr mahnend  
 Wurt;

De Versammlung löst' he rasch up. To de Waffen störmten s' furt.  
Apen reeten s' alle Duhre, ut de Stadt de Völker schwarmten,  
Alle Mann mit Pir' und Wagen mit Gewalt nu ruterlarmten. —

Vör de Stadt deiht sich affiets in 't Feld en lütten Barg anhewen,  
Rings üm frie; de Minschen hewwen em den Namen „Durn-  
barg“ gewen,  
Doch de Götter „Jungfernsprungtrapp bi 't Myrinengratt“  
em nennen.

Troer und Hülpzväölker deden sich hier in ehr Hopfen trennen.  
In vull Rüstung mit den Helmbusch, unner de Trojaner  
prächtigt,

Stünn de königliche Hektor as de Obberfeldherr, mächtig;  
Üm em in ehr Iesenpanzer ornten tahllos sich de Schoren,  
In ehr' Füßt' de Lanzen, deden s' hellen Schlachtmant apenboren.

De Dardaner führte an de kriegerische Held Aeneas,  
Sähn von den oll'n Fürst Anchises und de Aphrodite he  
was, —

In de Schluchten von den Ida ded se eenst in Deew em nahn —  
He was nich alleen de Führer, em tor Siet noch deden stahn  
Twee von den Antenor sine Sähn, de em to Hülp und Hand,  
Akamas und Archelochos, in all Kriegsbandwart gewandt.

Al'n's, wat von de Troer wahnte an den Bargfot von  
den Ida,

Luter rieke Gotsbesitter, de Bewahner von Zeleia,  
De dat schwarte Water drinken ut den deepen Fluß Aesopos,  
Führte in de Schlacht as König an de Kriegsheld Pandaros,  
Wat en Sähn wir von den ollen Landesfürsten Held Lytaon,  
Pandaros, den eenstmal's schenkte enen Bogen sülvst Apollon.

Wat de Feldmark von Apaisos bröcht hadd und wat  
Adrasteia,

Wat in Pitheia wahnte und in 't Bargland von Tereia:  
Dat beherrschte all Adrastos und in 't Linnenwams Amphios,  
Sähn von den Perkosierkönig Merops, de got wat hadd los  
In de grot Bohrseggungskunst; he wull dat of dörchut nich lieden,  
Dat in 't minschenfreterische arge böje Kriegestrieden

Sin Sähnß tredten und em leeten so alleen; doch hören wullen  
Se beid nich — de Unnerwelten se von 't Licht bald ropen sullen.

De um Praktion rümvahnten und of de ut Bertote,  
De ut Sestos und Abydos und von 't heil'ge Arisbe,  
Dese führte Afios, de Sähn von Hyrtakos, to Wagen  
Was von den Selleisfluß he ut Arisbe hierher tagen.

De speerkämpfenden Pelasger wiren ut Larissa kamen,  
Hippochoos und Phylaios funmandierten s' beid tofamen,  
Dägte Helden, de d't verstünnen, stammen deden s' af von Lethos,  
De en Sähn was von den oll'n Pelasgerkönig Teutamas.

Doch de Helden Akamas und Peiroos de Thraker führten,  
De na 'n willen Heliospontos as Anwahner hen gehörten.

Über de Rifonenvölker Feldherr Held Euphemos was,  
Sähn von den Troizenos, de en dägten Sähn was von Keas.

De Maeonen führt' Phraichmos mit den schönen krummen  
Wagen,

De wiether ut Amydon von 'n breeden Arisfluß was tagen,  
Den sin hellen floren Water an de Auwer sanft rupschlagen.

Doch Phylamenes, de Feldherr, führte stramm de Eneiter  
Und dat Baphlagonenvolk, wo de Mulesel kamen her;  
Wahnen deden s' in Rytoros und de Städte Sesamos,  
Kromna und Erythinoi, wo längs den Fluß Parthenios  
Se in stolze Hüser seeten; weck wir'n ut Megalos,  
Doch Epistrophos und Hodios hier de Halizonen führten  
Her ut Mybe, en Land, woto of Sülwerbergwarf' hürten.

Chromis ded de Myser führen und de Breefter Ennomos;  
Künn he Vägelflucht of düden, wüßt' dat düst're Dodeslos  
He sich doch nich astowehren; denn in sin Verdarten rönnen  
Müßt' he, as dat mordend Iken, in Achill sin starken Hännen,  
Em affschlacht'e in den Fluß, wo so vel Troer müßten ennen.  
Phorkys und Askaniös führten beid dat Phrygervolk hierher  
Wiether ut Askania; to kämpfen wiren s' vull Begehr.

Antiphos und Nesthles führten in den Krieg her de Maeonen,  
Sähnß von den Talaimenes und von 'ne Nymph, de still  
ded wahnen

An den deepen See Gygaia; of noch von den Emolos her  
Reepen se de Barg-Maeonen, de s' got bröchten in de Wehr.

Und de slämschen Karerböcker ded de König Nastes führen,  
De hen na Milet und of na d' Pththeirer Lowwaldbarg' henhüren,  
Und an den Maeanner wahren und an 't steigle Myfale:  
Nastes und Amphimachos tosam as Feldherrn führten se,  
Weid, Amphimachos und Nastes, Nomion sin staatschen Rinner;  
Schmuck in Gold, in gollne Wehr güng Nastes in den Kriegs-  
danz rinner,

Schön rutpußt as en jung' Mäken, dat, wenn se tom Danzen geht,  
Sich ut all ehr Kostborkheiten wählt, wat ehr am hübschten steiht.  
Je, de Däskopp, de mit Gold nich von den Dot sich künn  
losköpen,

Denn de rasche Held Achilles ded em in den Fluß versöpen,  
Und dat Gold leet de will Sieger sich in sin Belt rinnerköpöpen.

Von den strudelrieken Xanthos, wo de Lykier henhürten,  
Se ut Lykia her Sarpedon und de schöne Glaukos führten.

---

## De drütte Gesang.

As in Reih und Glid se stünnen, bröken so, as lut up-  
schwarmen  
Bägeschowen, mit ehr Führer unner Krieschen, unner Larmen  
Los de Troer, as wenn Kronen juchend unner'n Hewen trocken,  
De den Rücken dreihn den Winter und den kollen natten Regen,  
Mit Gegüns' und heesch Geschnatter äwer 't grote wille Water  
Fleegen und up Dot und Lewen strieden mit son' Ort von  
Krauter,\*)

---

\*) kleine unbedeutende Wesen. Das Hochdeutsche besitzt kein entsprechendes Wort.



Wat son' oll Lütt Dümmlingsvolf, dat se anfall'n und eklich  
plücken,  
Wenn vör Dau und Dag se losgahn up ehr mit scharp  
Schnabelpicken.

Doch de Griechen still, vull Maut und Kraft, rup up dat Schlacht-  
feld güngen,  
Fast entschlaten, gegensiedig sich in Dodsnot Hülp to bringen.  
Grad as wenn en Wind von d' Südjiet üm Barggäbel Nebel  
schleit,

De de Hirten wenig paßt, doch äw're Nacht den Deew noch geiht,  
Wo en nich kann wieder kieken, as 'nen Steen en schmieten deiht:  
So flög unner ehre Schridde dicht 'ne Wulf von Stohm tom  
Hetwen,

As de langen schwanken Säulen dörch dat Feld rasch beden  
schwewen.

As se sich nu nehger keemen und sich stünnen gegenäwer,  
Treed de schöne Paris forsch vör, plänkert' of son' beten räwer;  
Panterfell hüng üm sin Schullern, und dorto de krumme Wagen  
Und dat Schwert und denn twee Lanzen, de mit Iesen stark  
beschlagen,

Schwenkt' he hoch und reep dorbi de iersten Helden von de  
Griechen

Rut tom Striet, Mann gegen Mann mit em in harten Kampf  
to kriegen.

As de Kriegsheld Menelaos in sin Dg em würd gewohren,  
Wo he up und dal breetspurig herschreed vör de Kriegerschoren,  
Freugt' sich, as de hungrig Löw, de up en grot verenn't Stück  
Wild stött,

Wo he 'n Hirsch, 'nen Bierteinenner odder 'n Gemsbuck in dat  
Dg fött,

Up de he troß de fix' Sunnen und de spör'nden Jäger losfrett:  
Ja, so kreeg ne grote Freud Held Menelaos, as den schönen  
Paris he mit Dgen sehg, — got wull he den Berführer beenen,  
Dacht' he, und sprüng von den Wagen rasch run mit sin beiden  
Beenen.

As de schöne Alexander desen nu ansichtig ward  
Up den Plan, vörn in de Reih, dunn sackt' em dal dat olle Hart,  
Und he slög t'rügg in sin Schoren, üm den Dot noch to entgahn.

Grad as stött en in 'ne Bargschlucht up 'ne Schlang und sohrt  
dorvon

Hestig t'rügg und denn för Angst en dulles Bewern in de  
Knee kriggt

Und rasch maht, dat he man wegstümmt, wo em 't Witt all in  
't Gesicht stigt:

So verschwünn he ielig wedder in de dichten Heereshopen,  
Ja, so ded de schöne Paris weg vör Menelaos lopen.

Hektor äwerst hadd em sehn und leet em Schimp und Schann'  
nu hüren:

„Ja, du büst 'nen hübschen Kierl und Wiewer kannst du nett  
verführen,

Gruglich Diert von Paris du! Wirst gor nich bur'n und ahn  
Fru blewen,

Dat wir mi en ganz Deel leewer und wi hadd'n en beter Lewen,  
As dat du son' Schandstück büst för uns und dat s' di all  
verachten.

Na, wat woll de Lockenköpp, de Griechen, eben höhnschen  
lachten!

Dachten woll, du wirst en Hauptheld, wil so hübsch und schmuck  
din Schmut is!

Äwer mit di is nicks los, wil Kraft und Maut ut din Seel rut is!  
Wenn du so en Feegling büst, wo künnst du denn to Schöp  
dat wagen,

Äw're See to gahn? Und denn büst du mit grot Gefolg gor tagen  
hen an frömde Königshäw'; verführst 'ne Fru, schön von Gestalt,  
Fiern von hier, de Schwägerin von Lanzenschmieter för Gewalt,  
Tom Leid dinen ollen Wadder, för dat Volk und för de Stadt,  
För uns' Fiend' 'ne nette fette — Schadenfreud, du Brandmal, wat?  
Und nu wißt du vör den Helden Menelaos retirieren?

Dor würdst of gewohren, wat dat för en Mann is, de  
verlieren

Deb dörch di sin ehlich Fru, de Schönheit, Kraft und Jugend  
laven!

Ach! Din Leier und de holden Aphrodite ehre Gaven  
Und dorto din schönen Locken und din schlanke Wus, du Fant,  
Würden di denn nicks mihr helpen, wenn he di leggt in den Sand!  
Äwer feeg sünd woll de Troer — sünst för dat, wat du verbraken,  
Hadden s' woll 'nen steern' Biewroch eegenhännig di antagen.

Hierup deb de schöne Paris em glief dese Antwurt gewen:  
„Hektor, heft mi dull utschullen, äwer d't mag woll stimmen  
eben —

Ümmer föhlt din hartes Hart sich as ne Ärt von Isen an,  
De in enen Balken schleit de Hand von enen Zimmermann,  
De den Schippsmast em schier tohaut und den Schlag em  
forschen kann:

Grad so is in dine Post din harte isenfaste Sinn —  
Doch de gollne Aphrodite ehre Gaven schell'n — lat sin!  
Sünd doch tom Wegschmieten nich de Götter ehr hochprieslich  
Gaven,

Keener nimmt ut eegen Kräften, wat se gnädig uns toschawen.  
Doch, wenn du dörchut nu wißt, dat ick in Kampf und Schlacht  
sall kamen,

Denn lat Troer du und Griechen sich hier lagern alltosamen  
Äwerst mi und Menelaos lat vörtreden up den Plan,  
Dat wi üm de Helena und ehre riefen Schätz uns schlan,  
Und wer von uns siegen deiht und kriegen ward de Äverhand,  
Kriggt dat Wiew und kriggt de Schätz, und föhrt se in sin Hus  
und Land;

Doch ji annern maht denn Fründschaft und nehmt jugen Eid  
as Band:

Ji bliewt in 't fett Troerland, de annern mägen wedder kahnen  
Hen na Argos und Achaia, wo de schönen Frugens wahren.“

Dit was denn en Wurt för Hektorn, mit dat he wir sühr  
tofräden,  
Glieksten schreed he up den Plan und leet torügg sin Schoren  
treden;

Sinen Speer fõt in de Mirr he und bald up de Jrd se seeten.

Doch de Vodenköpp, de Griechen, na em mit ehr Bieler schöten  
Und se nehmen em as Schiew und of mit Steen' se na em  
schmeeten.

Äwerst dunn ded Agamemnon ehr mit lute Stimm to weeten:  
„Holt stopp! Griechen! Keener fall noch wieder scheeten odder  
schmieten!“

Hektor hett uns wat to seggen, dorüm lat' ji jug bedüden!“

Na, dunn leeten se denn na mit Scheeten und se würden still  
Up de Stäl, und beide Heere hürten, wat Hektor sin Will:

„Hört mal to, ji Troer und ji Griechen mit de blanken Schänen,  
Wat jug Paris deiht vermellen, de uns ded so schlimm bedeenen,  
Und de uns den ganzen Striet hett inbrockt und de d't nu  
mücht' wennen.

He lett all de annern Troer und of all de Griechen seggen,  
Dat se de frischpugten Waffen sälen up den Acker leggen,  
Denn he will mit Menelaos tosam treden up den Plan,  
Sich üm Helena und ehre riefen Schätz' mit em to schlan;  
Wer von ehr denn siegen ward, und wer denn frigg't de Äwerhand,  
Führt de goßnen Schätz und of dat Biew na Hus hen in  
sin Land,

Doch wi annern maken Fründschaft und nehm'n unsen Eid tom  
Pänd. —

Dodenstill bleew d't in de Schoren von de Krieger alltofsamen;  
Endlich ded Held Menelaos mit lut Stimm so ruterkamen:

„Hört denn nu of mine Meenung; denn tomihrst in min Hart tagen  
Is des' ganze grote Jammer; und ick denk, dat j' jug verdragen,  
Griechen hier und Troer dor, nadem lang Leidenstiet jug hengüng  
Wegen minen Kriegstog, den ick tworst von wegen Paris anfüng.  
Wen den von uns beid' de Dot na Schicksals Willen is  
bescheeden,

De mag starwen — und ji annern ungesümt treckt hen in Fräden!  
Bringt denn nu twee Lämmer her, en Bucklamm witt, en Schap-  
lamm schwarz,

För den Sünnergott dat witt, dat anner för de Jrd; of ward

Noch en drüttes för Zeus opfert. Und de olle hoge Herr,  
König Priamos, de mag of noch persönlich kamen her;  
In sin Sähn is Übermaut, dor is keen Tru, keen Loberlat,  
Dat en Eid, up Zeus toschworen, bliwt in heiligen Verfat;  
Denn de jüngern Lüüd ehr Sinn is fladderhaftig alle Tiet,  
Doch wenn unner ehr Gewes en Dll'n sin Rat kümmt und  
geht mit,  
Denn pleggt des' sin Dgen vörwarts und of rüggwarts woll  
to schlan,  
Und denn pleggt för beid' Parteien dat mihrst guden Weg  
to gahn."

Über Griechen und Trojaner helle Freudenschuer keemen,  
Denn se haptten, dat Kriegselend würd sin End nu endlich  
nehmen.

Reihwies nu in beide Heere torrten s' rüggwarts Pir' und  
Wagen,

Und de Krieger sprüngen dunn run, und ehr' Panzer, de s'  
uttogen,

Läden se dal up de Erd, dicht rückt wir en an 'n annern Stand  
Von de beiden Heer', dat twischen ehr leeg blot en lütt Stück Land.  
Hektor äwerst leet na d' Stadt gliet twee von sine Herolds lopen,  
Rasch de Lämmer hertobringen und den Priamos to ropen.

Und de Herrscher Agamemnon den Talthybios schickte ut,  
De of ielends güng, dree Lämmer von de Schöp to bringen rut.

Und wields up lutlos Sahlen kamm de Göttin Iris slagen  
Ran an Helena und hadd sich mit ehr Schwäg'rin gliet\*)  
antagen,

Wat Helikaon sin Fru was, den Antenor sinen Sähn,  
Laodike, de von alle Prinzessinnen antosehn  
Wir as d' hübschst', oll Priamos hadd süs keen Dochter, de  
so schön.

Und de sünn se in ehr Timmer, wo se wewt' en grot Gewand,  
Dumwelbreet und rosafarwen, wo ehr kunstverständig Hand

\*) hier: ähnlich.

Rinwartt habb, samt Bird und Wagen Schlachtenbiller von  
de Troer

Und de isenpanzert' Griechen, de beid' üm se leeden schwer.

Und de rasche Fris treed nu nehger ran und säd to ehr:

„Kumm doch blot mal mit, du Seewe, du warst Wunner=  
dinge sehn,

Wat bi d' reis'gen Troer-Krieger und de Griechen is geschehn, —

De vördem up Schlachtenfeller wild den Kriegsgott up sich hezten

Und to vel böß Leid und Thrauen ehre blanken Schwerter  
wezten:

Lagern still, de Kriegsstorm schwiggt, de Waffen rauhn, de  
Arme lehnen

Up de Schilde, ehre Speere in de Ird se steken können,

Denn de Krieg is as vörbi. — Blot noch üm di ward'n Alexander

Und de Kriegsheld Menelaos Striet utfechten mit enanner,

Blot 'nen Tweekampf ward d't noch gewen, wo de langen  
Lanzen fleegen,

Und denn ward sich dat utwiesen, wer as Sieger di hett kregen.“

Dese Würd' de söte Sehnsucht na ehr'n iersten Mann  
ehr wekten;

Na ehr Heimat, na ehr' Ölern de Gedanken iernst ehr treckten. —

Up de Stäl se sich in lange fülwerwitte Schleuer hüllte,

Und so schreed se ut ehr Timmer, heete Thran dat Dg ehr füllte;

Of twee Deenerinnen güngen as Geleit mit ehr tosam,

Aethra und de Klymene, mit schöne Dgen, grot und fram,

Und ehr' grotten Schridde führten rasch se ut dat Schloß tor Mur',

Wo se up de Stufen steegen von dat hoge Stäisch Duhr.

Hier mit sin Gefolg satt Priam mit Thymötes, Panthoos,

Hiketaon, olle Helden, of mit Lampos, Klytios,

Mit Ukalagon, Antenor, beide klok und olterfohren,

Up 'ne Kamp von 't Stäisch Duhr, Stadtöllste wiren d't, hoch  
in Johren,

De all längst nich in den Krieg mihr trecken beden; äwer raden

Mit ehr Wurt in de Versammlung — dat verstünnen s'; as  
Zifaden,

De von ehre hogen Waldbööm runnerzirpen hell und klar:  
 Also seet hier up de Duhr-Kamp dese olle Führer-Schor.

As de Helena se sehgen to ehr kamen up dat Duhr,  
 Flüsten s' lies' sich unner'nanner dese raschen Würd' in 't Uhr:  
 „To verdenken is d't de Troer und de Griechen nich, dat 's wohr,  
 Dat s' üm so en Wiew as de sich hier rümschlagen Johr för Johr:  
 Gruglich is se as 'ne Göttin in de Dgen antosehn —  
 Üwer wenn of, — mag d't all sin, — und wenn se is of noch so schön,  
 Beter as dat s' uns tom Unglück hier blivt und dat wi se seh'n  
 Tom Leid warden för uns' Rinner — wir d't, wenn s' würd to  
 Schipp aftehn!“

Also tuschelt d't hen und her; doch Priamos reep lut se an:  
 „Kumm doch nehger, leewes Kind, kumm, sett di 'n beten dal,  
 man ran,

Dat du dinen iersten Mann, Schwagers und Fründschaft triggst  
 to seh'n —

Schuld heft nich in mine Dgen, — von de Götter is dat schehn,  
 De den thranenvullen Krieg mi von de Griechen herw'n up-  
 laden; —

Und denn kannst mi gliest mal seggen und uns allen hier verraden,  
 Wat dat för 'n breetschullrig staatschen Mann dor is, dor bi  
 de Griechen?

So 'nen Mann, so schön und stark künn 'd' selten doch to seh'n  
 man krieg'en,

Dworst so na de Kopp'hög wiren woll noch ann're grötter eben,  
 Doch in mine Dgen kann d't kum enen schön'ren Helden gewen;  
 Of süht he ut so honorig, as hadd Würden he nich wenig,  
 Und wenn en noch nipper toickt, lett d't em as 'nen richt'gen  
 König!“

Und de schöne Helena bed des' Antwort den Ollen gewen:  
 „Id' verih'r di, Schwiegervadder, doch in 't Hart beholl 'd'  
 so'n Bewen!

Wir 'd' doch leewer in den Dot gahn dunntomal, — mi künn d't  
 nich schaden,

As mit dinen Sähn id' tög, Hus und Verwandtschaft to verlaten,

Und min sötes lüttes Dierning und dor to all min Fründinnen  
Ut de schönen Jugendtieden — doch son' Glück süll ick nich finnen,  
D't süll nich sin. Drüm tehren nu de Thranen däglich an  
min Leven.

Doch wona du mi hier utfröggt, äwer dat will ick di gewen  
Antwort — dat 's Atreus sin Söhn, dat is de Herrscher  
Agamemnon,

In den Speerkampf stark, deiht he of up den Thron as König,  
fast stahn; —

He was, wenn he d't was, min Schwager! — Ach! kum kann 'ck  
dat Dg upschlan;

Keem ick wedder in sin Nehg, wo süll 'ck em unn're Dgen gahn!“

Und de Du, de startt' em an und keef em an und spröf dat  
Wurt:

„Atreus' Söhn, du neidenzwierte gottgejegnet' Glücksgewurt,  
Is dat doch en grotes Heer, dat von de Griechen, — kummandiert  
Hier von di! — Na 't Wienland Phrygien hadd sich mal min  
Tog tofihrt,

Dor hew 'ck denn 'ne mächt'ge Schor von Phryger sehn; mit  
Bird und Wagen

Keemen Atreus und de starke Mygdon mit ehr Kriegsvolk tagen;  
An den Fluß Sangarios, dor würd ehr Lagerstäl affschlagen,  
Und as Bundsfürst stünn an den Dag ick mit ehr Armee  
tosamen,

As de Amazonenschoren up uns wiren anrückt kamen.

Äwerst of des' all tohop, de to 'n grot Heer wir'n tosamtagen,  
Tellten nich so vel as hier de Griechen mit de tapf'ren Dgen.

Und dunn, as he den Odysseus würd gewohr, de Du ded  
fragen:

„Segg mi of mal, leewe Dochter, von den dor, wer is denn dat?  
Na de Kopp Hög is he tworst as de Atrid bet' lütter wat,  
Äwer breeder is he doch an Bost und Schullern antosehn,  
Sine Waffen hett he rentlich\*) t'rechtleggt up den Irdborn hen;

\*) reinlich, sauber.



Doch he sütkoft grad as en Schapbuck dor stur mang de Schoren  
rümfschritt,  
Ja, den Mann lett d't as 'nen Buck, de dicht und drang got  
in de Bull sitt,  
Und up finen Weidplatz rümtrett, de ringsrüm von witt' Schap'  
vull sitt."

Helena geew em Bescheed, de Dochter von den groten Gott Zeus:  
„Dat 's Laertes sin grot Sähn, de ümmer Rat weet, dat 's  
Odyssus,  
De in Ithaka is buren, wat en felsig ruges Land,  
Doch dor wassen anschlägsk' Köpp, de Lüüd dor hewwen vel  
Verstand."

Und de olle kloof Antenor geew ehr dorin recht und sär:  
„Hoge Fru, dat stimmt; ja, wat du seggst, dat 's nich von  
ungefähr;  
Denn de Götterheld Odyssus is hier vördem all mal kamen,  
Dinentweg, as Afgesandte mit Menelaos tosamem.  
Gastlich heww ick s' beid' upnahmen, bi mi leegen s' in Quartier,  
Und so bed ick s' kennen lihren von Gestalt und von Manier.  
As se in de Volksversammlung nämlich von de Troer treden,  
Ragte Menelaos, wenn se stünnen, vör an Schullerbreden;  
Äwer, wenn s' to sitten keemen, müßt' Odyssus würd'ger heeten.  
As se nu ehr Sak vermellten vör uns allen mit de Red,  
Bröchte Menelaos ümmer hastig ruter, wat he säd,  
Wenig man, doch lut und dütsch — he is woll keen Fründ von  
't Reden —  
Doch keen Wurt haugt bi em neben, wenn he of noch jung  
wat beten.  
Städs nu, wenn Odyssus upspräng, wat son' listige Natur,  
Reef toierst he dal, de Dgen — wis tor Ird, und stünn dor stur,  
Rögt' nich vör, nich t'rügg dat Szepter, of nich so vel, nich  
ne Spur,  
Ne, fast höll he 't in de Hand und sehgt ut as en olles Dropp,  
Und för 'n Surtopp künn 'n em hollen, odder för en richt'ges  
Schap.

Äwer, wenn d't denn ruterkamm und ut sin Bost sin Stimm  
scharp löstrect';  
Was dat, as wenn vör Gewalt Schneeflöwen in den Winter  
lösbrect;  
Und dunn wüßten w' dat dat Strieden mit den en müßt' bliewen  
laten; —  
As wi em vörher so sehgen, wir'n w' d't uns nich von em  
vermauden.

Drittens frög de All of noch na Ujas, den he würd ansichtig:  
„Wer is denn de anner Griech' dor, de so stark deiht und so wichtig?  
Hett de Schullern! Men Kopp höger as de annern is he richtig!“

Helena, dat Götterwiew, in ehre langen Kleeder prangend,  
Säd dunn wieder: „Desen Torm dor bi de Griechen anbelangend,  
Dat is de gewalt'ge Ujas; dräben up de anner Siet steiht  
De Idomeneus dor unner sine Kreter, as 'nen Gott deiht  
Em dat laten und üm em de Kreter ehre Führer stahn.

Menelaos hett bi uns bi Tafel oft Bescheed em dahn,  
Wenn he Gast in 't Schloß wir, wenn he mal von Kreta kam  
heräwer.

Wenn 'd nu up de anner'n Griechen schlagen dauh de Dgen  
räwer,

Seh id oll bekannt' Gesichter und id künn ehr' Namen nennen  
Doch twee Führer von de Griechen kann id nargends ruterkennen  
Rastor, de städs Bir' an 't Hand führt, und den Fechter Polydeukes,  
Wat min beiden rechten Bröder, mit mi heww'n en Mudder  
beid' des'.

De sünd ut ehr schönes Sparta vielsicht gor nich tagen her,  
Obder, wenn f' up rasche Segler doch sünd kamen äwer 't Meer,  
Wull'n se hüt am End nich mitdahn in de heeten Krieger=  
schlachten,

Wil se Schimp und Schann' woll fürchten, womit se mi  
all verachten.“

So dacht' se in ehren Sinn; doch Mudder Ird all lang' se deckte,  
Fiern to Hus in 't olle Sparta, wo ehr Sehnsucht se hentrecte. —

Ut de Stadt de Herold' bröchten nu de Eides-Sakramente,  
De twee Lämmer und den Goldwien, den de fruchtbor Land=  
schaft spennte,  
Und den se Buksbüdel nömten; of den Mischkrog sülwert=  
strahlend,  
Drög de Herold her, Idaeos, und den Bäfer, gollen prahlend.  
Vör den Herrscher treed he hen und äwerrascht' em mit  
dit Wurt:

„Mat di farig, Priamos, von hier up d' Stäl di ropen furt  
Up den Kampfplatz all de Fürsten von de Troer und de Griechen  
Und se will'n di to en Bündnis mit 'nen heiligen Eidschwur  
kriegen;

Doch de Kriegsheld Menelaos, tosam mit Prinz Alexander,  
Willen üm de Helena mit Lanzen kämpfen gegenanner;  
Wer von ehr denn siegen ward, und wer denn kriegt de  
Äwerhand,

Führt dat Wiew und all ehr Schäk' dorhen, wo is sin Hus  
und Land;

Und de anner'n maken Fründschaft und de Eid gelt ehr as Band;  
Zi bliewt hier in 't fette Troja, und de anner'n warden kahnen  
Trügg na Argos und Achaia, wo de schönen Frugens wahren.“

Dit was he sich nich vermauden, und dat Schrecken kreeg  
den Ollen,

Doch beföhl he antospannen, und bald ded de Wagen hollen.  
Priamos steeg in, bün los de Lien, de äwer'n Wagen hüng,  
Up dat funkelnde Gestell tor Siet em dunn Antenor sprüng,  
Und rut ut dat Skäisch Duhr de Fohrt rasch dörch de Feller güng.

As se nu ankamen wiren bi de Troer und de Griechen,  
Würden von den Wagenstüz se run und up den Kampfplatz stiegen,  
Wo s' de Troer und de Griechen gegenäwer lagert sinnen.  
Agamemnon und Odysseus tom Empfang all vör ehr stünnen  
Und den Willkam höflich böden. Rasch dat Eides-Sakrament  
Führten vör de flinken Herold'; von den Wien de Opferspend  
Göten s' in den groten Mischkrog. Und dann bröchten se tor Stäl,  
Dat ehr' Hänn' de Herrscher waschten, klorkrystall'nen Waterquell.

Den Hirschfänger tög de König Agamemnon, den he prat  
ümmer habbd, — dicht neben 't Schlachtschwert drög he em as echt  
Saldat.

Und dunn scheert' he von de Lammköpp af dat Hor, de Herold' deden  
Se de Fürsten up beid' Sieden, na den ollen Bruf, anbeeden.

Agamemnon sprök 't Gebet lut und ded hoch sin Hänn'  
uphewen:

„Vader uns', de du büst Herrscher up den Ida unner'n Hewen,  
Zeus, de du in Kraft und Macht und Herrlichkeit deihst  
ewig lewen;

Of du Gott, du Sünneog, de du all Ding süht apenbor;  
Ird und Waterstrom, ji Götter, de ji de grot' elend Schor,  
De de Dot nagt in de Höll, für Meineid straft in Ewigkeit:  
Jug rop ick to Tügen an as Wächter hier för unsen Eid!  
Wenn den Menelaos hier ward Paris in den Dot rinstrecken,  
Denn beholl he Helena und all ehr' Schätz; wi äwer trecken  
Denn von hier und uns' Flott ward tor Heemfähr denn de See  
bedecken!

Doch wenn Menelaos rowt den Alexandros hüt dat Lewen,  
Denn sält ji de Helena und all' ehr' Schätz' uns ruterghewen,  
Und ji tahlen Kriegstribut, as wi dat warden föddern ewen,  
De von de Nakamen of as stännig Recht noch ward indrewen;  
Doch wenn Priam und sin' Sähns dat Büßgeld füllen uns  
affchlan,

Wenn Prinz Paris in den Zweekampf hüt sin süll mit Dot  
afgahn,

Denn ward üm dat Sühngeld ick von fleschen wedder Striet  
beginnen

Und bliew, bet ick 't richtge Enn' von desen ganzen Krieg  
ward finnen.“

Nasch dunn mit dat kolle Ißen schneed he dörch de  
Lämmerkehlen,

Und de zappelnden Schlachtdiere, de all ded dat Lewen fehlen,  
Läd he up de Ird, — dat Ißen habbd ehr bald rowt Kraft und Uten.  
Ut den Mischkrog in de Bäker würd de Goldwien räwergaten,

Dunn, na ehre Opferspennen, beden s' to de Götter bäden;  
Und en künn in beide Heere männigenen hüren reden:  
„Hoge, mächtge Zeus, und of ji anner'n ew'gen Götter all,  
Wer toierst von beid' Partei'n den Eidschwur breckt, ja, denn  
fall ball;

As de Wien hier, so sin Brägen up de schwarze Erd henfleeten,  
So von em as von sin Kind; sin Wiew mag frömde Leew  
geneeten.“

Doch ehr Bidden to erhüren, dorvon wull Zeus gor nicks weeten.

Priamos dunn, Dardanos sin Enkel, nam sich so dat Wurt:  
„Lat', ji Troer und ji Griechen, mi nu gahn, ja lat' mi furt,  
T'rügg na 't hoge, lust'ge Troja; denn id' holl dat jo nich ut,  
Dat to sehn mit mine Dgen, wenn tom Zweekampf treden rut  
Nu de König Menelaos und min eegne leewe Sähn.

Zeus und all de anner'n Götter weeten, wat nu ward geschehn,  
Wen von beiden na 't Verhängnis is dat Dodeslos vörsehn. —

Und de dodgen Lämmer böhrte nu de Dll rup up den Wagen,  
Steeg dunn sülwen wedder up und höll de Tügel stramm  
antagen;

Up den schönen Wagenstohl, tor Siet em ded Antenor stahn —  
Und in flotten Draww se slögen wedder t'rügg na Ilion.

Hektor äwer und Odysseus beden enen Plaz afmeten  
För den Zweekampf und in enen stählern Helm se rinner=  
schmeeten

För de beiden Kämpfer nu twee Lose, üm so to entscheiden,  
Wer den Irenspeer süll schleudern as de Jerst von dese beiden.

Und de beiden Heere bädten — und se folgten ehre Hännen;  
Männig Hart ded to de Götter des' instännig Bidden sennen:

„Zeus, uns' Wadder, up den Ida, de all Ding' gerechtsam wägt,  
Wer för dese beiden Völker dit\*) Unwesen hett anregt,  
Den lat, in den Kampf betwungen, in den Hades runnerfohren,  
Äwer uns giv endlich Fräden — und lat tru den Eid uns wohren!“

---

\*) geht auf den ganzen Krieg.

Dit was got. Al Dgen hängen an de grot Gestalt von Hektor,  
Den sin Helmbusch wild upfladdert', und he schwenkte in de  
Luft dor,

Dat se all dat sehen können, dree mal mit torüggwenn't Dgen,  
Stark de Lose; rasch bi 't drütt Mal Paris sin kam ruterflagen  
Ut den Helm. — In lange Fluchten bald up d' Ird de Krieger  
leegen,

Neben ehr de blanken Waffen und de Pir', de 't Stampen  
kreegen.

Äwer sine Schullern ded de blanke Rüstung Paris treden —  
Und de schöne Alexander dachte dorbi an Helenen.

Üm de Schienbeen läd he sich de schönen blänkernden Footschänen,  
Und mit sülwern Schnallen schlöt he s', dat s' fast seeten üm  
de Beenen.

Uterdem noch üm de Bost he sich 'nen goden Panzer läd,  
De sin'n Broder hört', Lykaon, den sin Maat em paßrecht seet.  
Of dat Schwert, mit sülwern Griff he sich üm sine Schullern hüng;  
Äwer sinen linken Arm de grote faste Schild em güng.

Up den staatschen Kopp noch stülpte he den prächt'gen Helm  
sich äwer,

Von den Birdhor runnerhüngen, drauhend nickt' de Helm-  
busch drätwer.

Endlich nam den wucht'gen Speer he, de em paßlich in de  
Fuß gung.

Gliekertwies' of Menelaos läd as Krieger an sin Rüstung.  
As nu jedder bi sin Schoren sich den Panzer hadd antagen,  
Treedden s' up den Plan herbör, den groten Waffengang to wagen.  
Grimmig meeten s' sich mit Blicken: Troer und Achäer bangten,  
As se vör ehr' Dgen beid' in Panzer sich entgegenprangten.  
Nehger rückten s' sich an 't Riew, up enen Platz, den s' deden  
wählen,

Und se weegten ehre Speere, deepsten Haß in deepste Seelen.

As de Ferste schleudert' Paris dörch de Luft den langen  
Speerschaft,

Und he dröp den Agamemnon finen runnen Schild mit Bullkraft,

Doch he drüing nich dörch, de Stahlspiz von de Lanz ded sich  
 frumm bögen  
 An den hart metallnen Schild. Dunn as de Tweet den Speer  
 ded weegen  
 Wiet uthalend Menelaos; hoch den Blic na baben schlögen  
 Sine Ogen rup to Zeus mit Väden: „Zeus, min Hart na  
 Nach schriggt  
 Lut, günn mi d't dat ic den schworen — Schimp kann räten, dat  
 he dot liggt,  
 Von min Fußt daltwungen, Paris, up 't Feld as en stillen  
 Mann,  
 Dat för alle Tiet de Minscheit dat mit Schrecken lihren kann,  
 Wat dat heet, dat Gastrecht schännen, wenn för Gods ward  
 Böses dahn.“  
 Und dunn leet he räwersusen dörch de Luft den langen Schaft,  
 Und he dröp den Paris finen groten runnen Schild mit Kraft.  
 Und de starke Spiz scharp dörch den blänkernden metallnen  
 Schild güng,  
 Und dörch de Goldpanzerschuppen, de stolz prunkten, of noch  
 indrüing.  
 Und de Lanz ded em dörchschnieden of dat Wams noch bi de  
 Weckdeel,  
 Rasch tor Siet bögt' he sich dunn und redd't 'tor Not von 'n Dot  
 sin leew Seel.  
 Äwerst dunn kreeg Menelaos an den sülwern Griff to hollen  
 Rasch sin Schwert, halt' ut, und up em dal de schwere Schlag  
 was follen  
 An den Bägel von den Helm; doch hest nich sehn, rut ut  
 de Hand.  
 Föll't em braken dörch in drei, vier Stücken. Und dat Og,  
 as bannt,  
 Schickt' he in de endlos Fiern na den griesblagen Himmelsrand,  
 Und wehflagt': „Zeus, wo's en Gott, de 't Äwel schafft noch  
 mihr as du!  
 Dacht to strafen för sin' Frevel doch den bösen Paris nu:

Äwerst nu is in min' Hännen af min godes Schwert mi braken,  
Ruglos hetow 't den Speer affschleubert und nu hetow 't mi  
doch nich raken!"

As en Weber höst' he dunn los, ded em an den Helmkamm  
kriegen,

Dreihgt' em rüm und trecht' und schläpt' em na de blankgeschänten  
Griechen

Räwer, dat de stark steppt' Helmreem, de em üm dat Rinn  
was bunnan,

Em den Hals, den weeken, zorten, toschneert habb und bläudig  
schunnen;

Und he habb d't of farig kregen, sich tom Pries bet an den Hewen,  
Wenn dat Zeuskind Aphrodite, de d't habb markt, nich ranto=  
schwewen

Sachting kamen wir, de em den Offenledder-Reemen dörchreet,  
Dat de holle Helm den König in de schwälig harte Hand seet;  
Und dat Dings dor schmeet hei warbelnd mit nen Schwung rin mang  
de Griechen,

Und sin Lüß', de sich wat hägten, ded'n em in de Fingern kriegen.  
Und dunn störrt' he nochmals los, üm mit de Lanz em  
dodtofteken; —

Äwerst dunn habb Aphrodite, unbemarkt, as Götter plegen,  
Em rasch wegrückt, — Vulkanwagen führten ehren Veewling furt,  
De em in sin Schlapstuw drögen, an den würzig duft'gen Ur.

Dunn güng se sülwst na den Borgtorm, üm de Helena to ropen,  
De i' dor dröp, — vel edle Frugens stünn'n üm ehr in Kreis  
und Hopen.

Und se zuppt' ehr an dat luft'ge Prachtgewand sanft mit de Hand,  
Und in de Gestalt von ehr oll Spinnfru, de ehr kunstbewandt  
habb vel wull'ne Kleeder farigt, as se noch in Sparta wahnte,  
Und de ehr Klafakter\*) hier was, flüßt' i' ehr heemlich to und mahnte:  
„Kumm rasch! Paris lett di seggen, du müggst gliek na Hus=  
mal kamen;

---

\*) Faktotum.



In sin Kabinet up d' Bettstäl hett he beten Raub sich nahmen,  
 He hett sich all frisch antrect und kämmt; dat süll keen Minsch  
 nich glöwen,  
 Dat he ut den Kampf kümmt mit den wild bloddöst'gen hungr'gen  
 Löwen,  
 Em lett d't as keem he von 't Danzen, odder wull ierst rümmer=  
 schwewen."

Bi dit Wurt bed Fierzorn wild up in ehren Bussen waken,  
 Und as se erkennt' de Göttin an den stolzen schönen Nacken,  
 An den schönen vullen Bussen und de hellen, für'gen Ogen,  
 Kreeg' s' nen Schreck und bed vull Arger des' anklagend Würde wagen:  
 „Grusam Wesen, also nochmal wißt mit Schöndauhn du mi brüden?  
 Wißt mi woll in anner Hauptstäb' wiet in 't Land na frömde  
 Lüd' hen,

So na Phrygien odder Lydien, wo d't so schön is, nu anbringen,  
 Wo woll noch so'n hübschen Kierl heft, den sin Sprak deiht ut=  
 länd'sch klingen?

Und wil Menelaos nu as Sieger bed den Paris twingen  
 Und mi sündig Frugensmisch torügg in't olle Hus will bringen,  
 Dorüm büst woll wedder hier, üm nu mit din oll dämlich Läuschen  
 Wedder mi noch Wiewer-Ort und -List, as vordem, to begöfchen.  
 Gah doch du sülwst na em hen — woto of ümmer Göttin spälen,  
 Lat de Götter ehren Strich alleen doch gahn, du darwst  
 woll fehlen

Up den hog'n Olymp, wat fragen s' — dor nah di! Ne, mak di ran  
 Man an em, girr em wat vör und pläg em got und höd'  
 den Mann,

Bet he würtlech di noch friegt und du sin Wiew wardst odder Magd.  
 Üwer ick möt bestens danken, wenn of du meenst, ick verdrag d't!  
 Ick kann nich in sine Arm' mihr liggen, ne! De Troerinnen  
 Hinner mi, wat würd'n s' zack'rier'n! Min Leid kann so keen End  
 nich finnen!"

In de schönste Zornigkeit bed ehr de Göttin Antwort gewen:  
 „Mak mi blot nich falsch, Berweg'ne, dat 'ck di nich verlat för  
 't Lewen,

Und up di nich Haß dauh schmieten, so grot, as bet hüt min'  
Leew

To di, undankbores Wesen, und en Fiendschaftsstück anstrew  
Twischen Griechen und Trojaner, dat di to grot Elend bleew!"

Na, dunn güng s' to Rühr, und geew sich, denn dat schlog ehr  
dörch de Kleeder,

Und den witten Schleuer nehm se dicht tosamem äw're Kleeder;  
Still und unbemerk't verschwünn se, und vör ehr de Göttin  
schreeb her.

As se in dat Prachtschloß nu von den Prinz Paris wiren kamen,  
Wes' se rasch an ehre Arbeit ehre Jungfern alltosamen.

Und in ehre Schlapstuw rinner schreeb dat schöne Frugenstimmer. —  
Aphrodite, mit dat fründlich Lächeln üm den Mund herrümmen,  
Enen Sessel drög se ran und ded em stellen eegenhännig  
Paris gegenäwer, wo se Platz nam, noch verstimmt intwennig,  
Helena, von Zeus de Dochter, jennen Schreckensgott, den Ollen.

Drup de Degen wat af wennend, ded s' em deses Willkam hollen:  
„Wedder hier mit heele Knaken? Wirst doch nich mirh  
torüggkamen

Ut den Kampf, von den dotschlagen, de toierst tor Fru mi nahmen.  
Dat an Kraft und Fust und Speerwurf wirst bedüüdend äwerlegen  
Minen Helden=Menelaos, heww' 'd von di to hür'n oft kregen;  
Na, wißt noch mal wedder hen und mit den Menelaos kämpfen?  
Wißt em nochmal ruterföddern, sinen hogen Maut do dämpfen?  
Paris stek den Degen bi! — — Wo kannst du di up so wat wennen,  
Mit Menelaos to kämpfen, den de Sünn so brun ded brennen?  
De würd di doch ganz gewiß in 't Vieu den Lanzenstäl rinrönnen!"

Paris ded ehr dorup fründlich mit dree Würden Antwort  
gewen:

„Truges Wieu, wat fall dat Schellen, worüm suern mi dat Leewen!  
Dit Mal tworft güng Menelaos mit Athene's Hülp dat beter;  
Und en anner Mal twing ic em, — denn ok mi to'r Siet stahn  
Götter.

Reek mi her din Hand, min Leewen, und lat enen Kuß di gewen;  
So ded mi in minen Leewen. Leew noch nich dat Hart dörchbewen;

Sülvst nich dunn, as ut dat schöne Sparta id di weg herwo  
stahlen,  
Und as wi up rasche Segler gleden dörch de Waterstrahlen,  
As toierst up Kranæ id rauhte sanft in dine Arm',  
Dreew as hüt mi nich Verlangen, dat an din Hart id  
würd warm."

Mehger treed he an de Bettstäl, halw noch tög he s', halw  
güng se hen,  
Und de söte Schlap, de weegt' se bald, as wir keen Striet  
geschehn.

Unnerdem doch Menelaos, as en willes Diert, noch ümmer  
Söchte in de Heereshopen na den Prinzen Paris rümmer.  
Äwer von de Troer ringsüm ded dat weeten of nich ener,  
Von de hogen Aiierten wüßt' dat Menelaos keener  
To verraden, wo Prinz Paris sich woll künn verstäken hollen,  
Denn ut Leew em to verstäken wir dat keenen nich insollen,  
Und se hadd'n em giern verraden, wenn he man nich wir  
verschollen,

Und wenn ener dat man sehn hadd, wo he sich mücht'  
rümmertrollen;

Denn glief as Dot und Berdarwen haften se em alltosamen.

Dunn ded Agamemnon endlich mit des' Würde ruterkamen:  
„Troer und Dardanervölker und ji Bundsgeossen all,  
Dat Menelaos is Sieger, düttlich schient up jedden Fall;  
Gewt de Helena uns denn rut und den ganzen gollnen Schatz,  
Und dauht den Tribut upbringen, as wi stellen up den Satz,  
De von uns' Nakamen of as stännig Recht noch ward  
erhauen."

Also red'te Agamemnon, und de Griechen deden d't lawen.

## De vierte Gesang.

Uß den gollnen Himmelsbodden rings üm Zeus versamelt seeten  
All de Götter, und de schöne Hebe müßt' den Nektar geeten  
In de gollnen Väker, und se deden sich Bescheed und drünken  
Sich to und ehr' Blic', de leeten se up Troja runnersinken.  
Und dat durt' denn ok nich so lang', dat de Hera antotippen  
Zeus versücht' und mit en scharp Wurt ehr mal so ens anto=  
schwippen:

„Zwee Göttinnen dauh 'ck hier kennen, de den Menelaos deenen,  
De Argiv'sche Hera und, de städs Schuuherrin späkt, Athenen.  
Doch se holl'n sich Retireh und hevw'n an 't Rieken ehr  
Begnögen,

Doch de lächelnd' Aphrodite, de hett doran ehr Vergnögen,  
Em, — ji weet ja, wen ick meen, städs an de Siet to gahn  
und lächelnd

Dot und Not em astowehren, as se nu ok, söt em fächelnd,  
Em reet ut den Dodesrachen, as he dacht' nu nog to kriegen.  
Äwerst, dat is denn doch klor, dat Menelaos hier ded siegen.  
Nu wir denn to äwerleggen, wo de Sak sich fall regieren,  
Ob wi d't wedder war'n to bösen Krieg und gräsig Feldschlacht  
fihren,

Odder, ob de beid' Parteien wi mal sälen Fründschaft lihren.  
Dor is denn min Ansicht nu, wenn up de Ort, as ick d't dauh  
nehmen,

Ok de annern dat süll passen, dat 'f sich to de Sak bequemen —  
Denn fall Troja bliewen stahn und unner Priamos florieren;  
Menelaos äwerst mag mit Helena na Hus trüggfihren.“

Hera und Athene nu dat Mucken doch nich laten kunnen. —  
Beid', de nebenanner sattten, Unglück för de Troer sunnen,

Tworsten bleew Athene ruhig und se red't of nich en Wurt,  
Doch den Ollen grullt' se heftig und de Gall gährt' in ehr furt.  
Hera äwerst freeg nich äwer ehren Grull und d't rutscht' ehr rut:  
„Schrecklich büst du, Kronos-Söhn, wat för en Wurt spröfft  
wedder ut!

Sall nu all min Mäuh und Arbeit gänzlich sin vergewens dahn,  
Sall all min Gewes' und Schaffen kläglich in de Wicken gahn,  
Is de sure Schweet vergew's vergaten all, den d't mi ded  
kosten?

Mäud heww 't drevven min Gespann und Dag und Nacht wir 't  
up den Posten,  
üm dat Kriegsvolk uptobringen, üm den Priamos to strafen  
Und sin Sipperschaft! Denn wart man los! Doch wi anner'n war'n  
d't nich lawen.“

Up ehr dunn vull Dunnergrullen Zeus ded heftig nu los gahn:  
„Priamos und sin ganz Sipperschaft — segg mal blot, wat heww'n  
f' di dahn?

Wat för schlimme Saken sünd d't denn, dat du grullst man  
ümmer wedder

Und blot finnst, de stolze Festung von Grund ut to rieten nedder?  
Is glöw, wenn du dörch dat Stadtduhr und hell dörch de Mur'n  
wirft schreden,

Und künnt Priam und sin Sipperschaft ganz mit Hut und Hor  
upfreten,

Und de anner'n Troer of, — denn wir vielleicht din Grull  
vergeten.

Wart man los! Wunsch vel App'tit! Doch mücht' ick, dat ut  
sone Saken

Wi twee beid nich wieder groten — Striet hier mit enanner maken!  
Und nu noch en Würdken, und du magst di d't schriewen  
acht're Uhren:

Wenn ick of mal will dalleggen von en Stadt de starken Muern,  
Wo Bewahner in sünd, de di an din leewes Hart sünd wussen,  
Denn holl minen Grull nich up und törn em nich in minen  
Bussen,

So as ick nu dauh nahgewen und tostimmen wedderwillig.  
Denn von alle Städ' — und wat ick di nu segg, is nich  
unbillig —

De man Minschen up de Ird bewahren unn're Sün  
und unner

Den bestiernten Hewan, von de all liggt mi tomihrst, wat  
Wunner? —

An dat Hart dat heil'ge Troja, Priamos und sine Schoren,  
De mit Lanzen stark bewehrten, denn dagdäglich dauh 'ck d't  
gewohren,

Dat se minen Altor ihren mit Wienspend', dat Fettdämp' stiegen  
Dicht tom Hewan rup und dat ick dauh all Opfergawen kriegen!"

Em antwurt' de Göttin Hera mit de offenramen Dgen:

„Got! Dree Städ' will ick di nennen, de ick hün tomihrst gewagen,  
Argos, Sparta und Mykene mit de schönen breeden Straten:  
Wenn di de in d't Hart verhaßt sünd, will 'ck di f' tor Zer-  
störung laten,

Denn ick legg mi nich dorwedder und ick war di d't nich  
misgünnen,

Denn wenn 'ck di d't of woll wull nieden, würd 'ck för ehr keen  
Rettung finnen.

Doch du mößt of all min Dauhn nich nutzlos und vergewlich maken,  
Denn of ick heww Götterrang, ick stamm von en Geschlecht mit di,  
Ick of stamm von Kronos af und höchste Ihr kümmt to of mi,  
Enmal wegen des' Afstammung und denn wil 'ck din Ehgemahl,  
Himmelkönigin heet ick, du lenkst de Götter alltomal.

Denn will'n wi in dit Stück nu mal en den annren dat nagewen,  
Ick di, du mi, und de annern Götter waren uns nalewen

In den sülw'gen Sinn. Du äwerst rasch den Updrag girow  
Athenen,

Up de Troer und de Griechen ehr' Schlachtreihen sich to wennen,  
To bedriewen, dat de Troer an de Griechen in ehr' hellen  
Siegesfreuden sich vergriepen und den fasten Eid updrellen.“\*)

---

\*) aufbinden etwas Verflungenes.

Also sad se. De Aherrscher ded sich denn dorto bequemen,  
Und de raschen Würde gliedten an Athene's Uhren keemen:

„Fleg mal rasch dal in dat Lager von de Troer und de Griechen  
Und denn seh mal to, dat du dat mit din Knäp' kannst farig  
kriegen,

Dat nu de Trojaner-Krieger an de Griechen in ehr' hellen  
Siegessfreuden sich vergriepen und den fasten Eid updrellen.

De Athene, so all iewrig, ded he scharp in Frier bringen:  
Run von de olympschen Gabel flög se hen mit susend  
Schwingen.

As 'ne helle Stiernschuupp Zeus lett wiethen unner'n Hemen  
fleggen,

De för Schipper odder 'n Landheer is en schreckend Wunnerteeken,  
Wo de Funkenregen stöwen und vergahn in alle Ecken:

So för Dagen antosehen feel tor Ird Pallas Athene,  
Wo s' güng midden mang de Heere. Ganz vull Gräsen  
sehgen jenne

All de reisgen Troerkrieger und de blankgeschänten Griechen.  
Wild keek en den annern an und sowat deden s' sich betügen:  
„Ganz gewiß ward d't wedder Krieg und wedder niege Schlachten  
gewen,

Odder süll'n von Zeus wi wedder enen Frädenbund erlewen?  
He is d't doch, de bi de Minschen Herr is äwer Krieg und  
Fräden!“

Also vel Lüde von de Griechen und de Troer deden reden,

In Gestalt von enen Krieger in dat Troer-Heer verschwünn se,  
Ähnlich den Laodokos, den Lanzenchmieter. Und bald sünn' se,  
Den se söchte, Pandaros, den Heldenmann, von but und binnen  
Griek untadlich städs. Und um em sine starken Schoren stünnen,  
Schildbewehrt, von den Nisepos se den Herrscher all folgt wiren,  
Und se treed dicht an em ran und leet ehr rasches Wort  
em hüren:

„Wißt mi 'nen Gefallen dauhn, Sahn von Lykaon, Kriegsz-  
held du?

Künnst di woll entschleeten, rasch 'nen Pieler astoscheeten nu

Up den Menelaos, denn würd'st Ihr und Dank bi d' Troer finnen  
 Und den gröttsten Dank noch würd'ft du di von Prinz Paris  
 gewinnen;

Denn von den vör allen Dingen würd'st en schön Geschenk'  
 du kriegen,

Wenn he d't würd' erlewen, dat den Atreus-Söhn du dedst  
 besiegen,

Wenn din Pieler up den bitteren Scheiterhopen em leet stiegen.

Denn man to! Ziel got und treff den stolzen König, den Atriden.

Laut d't Apollo to, wenn he mit sine Kunst di hüt lett strieden,

Em von ierstgebur'ne Lämmer ene Hekatomb to weihen,

Wenn du warst tor Heimat trecken, in de heil'ge Stadt Zeleien.“

Dit Wurt bröcht' Athene farig — und se ded bedür'n\*)  
 den Dur'n.

Rasch nehm he den glatten Bagen, de wir farigt ut dat Hurn  
 Von 'nen Steenbuck, von sin Schullern. Genstmals hadd he up  
 den Anstand,

As he got to Bost em zielte, wo he eben von de Felswand  
 Runsprüng, hart up 't Blatt em drapen. Und dunn runner von  
 den Felsrand

Feel he rügglings und dat was en dägten, stolzen Söfteinenner.

Dat Geweih dunn en Hurndressler, wat en ollen fienen Kenner,

Dresselt' t'recht und as he 't glatt hadd, schlog he up 'nen  
 gollnen Ring. —

Wildes he up 'd Ird em düchtig stemmte und denn spannt' dat Ding,

Hölln sine Kameraden, em tom Schuß, vör em ehr' Schild',

Dat de iewrig wachten Griechen vör dem nich upsprüngen hilt,

Ihr' he noch up Menelaos affschnell hadd den Schuß und drapen.

Und bedächtigt klappt' den Deckel he von sinen Köcher apen,

Und halt' vör 'nen frischen raschen Pieler, enen Dodesbringer,

Rasch dunn läd he an de Sehn' em, desen bittren Hartbetwinger,

Und he laut' dat to Apollon, süll sin Kunst em hüt gedeihen,

Em von ierstgebur'ne Lämmer ene Hekatomb to weihen,

\*) bethören den Thoren.



Wenn he keem tor Heimat wedder in de heil'ge Stadt Zeleien.  
Und dunn tög he an de Bielskarw mit den Rinnersehnen=  
strang —

Kan tor Hofst tög he de Sehn, — de Bielspiß' rückt' tom  
Wagen drang —

Und nadem den groten Wagen freistrund he hadd na sich tagen:  
Klüng de Wagen, süng de Sehn', hell schwirrend kamm de  
Bieler flagen

Mit de scharpe Spiß, begierig, in de Reihen intoschlagen.

Doch de ew'gen sel'gen Götter hadden di ok nich vergeten,  
Menelaos, denn Athene, de de hog' Zeusdochter heeten,  
De den Sieger ihrt mit Gaven — all vör di stünn, astowehren  
Von din Hart den Dodespieler, de din Leven ded begehren.  
Von sin Liew wehrt' se em af man grad so nau, as d't mag  
gelingen

Ene Mudder, de ne Fleeg schucht von ehr Kind, dat still  
deiht liggen

In den sötsten Schlap. De Göttin dreew den Schuß hen, wo  
tosamen

De vergullten Gürtel-Spangen in den Schnepper rinnerkamen,  
Und wo duwewelt äwer'n anner gahn de starken Panzer=  
schuppen;

Und de bitt're Bieler ded noch in den fasten Gürtel krupen,  
Und noch dörch den blanken Liewgurt ded de scharpe Volten  
bringen,

Und he ded d't noch dörch den prunkend funkelnden Stahl=  
panzer bringen

Und de Blechbind', de den Liew schüßt, as en Schußwehr för  
de Speere,

De gewöhnlich noch ded schützen; doch ok dordöorch noch gahn  
ded he.

Und so schligte denn de Bieler noch den Held de üterst Gut,  
Und dat robe Blot, dat quüll glief ut de lütte Schußwunn' rut.

As wenn Elfenbeen mit Rosa anfarwt ene Karerin,  
Wat för herrschaftliche Pir' en fienez Backenstück fall sin —

In nen Laden liggt dat denn ut, und dat wünschen sich nich wenig  
Gotsbesitter antoschaffen, doch denn küfft sich dat en König;  
Und en Staat deiht d't för 't Gespann sin, för den Lenker Stolz  
unbännig — :

So farwt' di nu, Menelaos, robes Blot de starken Schenkel  
Und de Schänen, und dat rieselt of noch dal bet up de Enkel.  
Starres Schrecken kreeg to faten dunn den Herrscher  
Agamemnon,

As dat dunkelrode Blot nu ut de Schußwund he sehg dalgahn,  
Of de Kriegsheld Menelaos ded nich wenig sich versieren;  
Doch as he gewohrt, dat Schnur und Wedderhaken buten wiren,  
In de Bost de Lewensmout ded bald nog wedder t'rügg  
em führen.

Dunn, mit enen schweren Süfzer, säd de Herrscher Agamemnon,  
De bi d' Hand föt Menelaos, üm den sine Krieger rümstahn  
Deden: „Truges Broderhart, binah tom Dot di hadd ick schlaten  
Af dit Bündnis mit den Eid, wil du di süßt mit Paris faten  
Und di rutstell'n vör uns allen, — und nu herwen s' up di schaten,  
Dese Troer, und de heil'gen Eidschwür as för nicks verlaten!  
Doch en Schmur is nich vergewß, up 't Opferblot ümsünst  
nich bugten

Wi, und up Wianspend und Bündnis und up Handschlag wis  
wi trugten.

Ja, wenn de olympsche Gott de Sak of noch deiht wat  
hentrecken,

Bringt he d't früher odder späder doch torecht, denn möten s'  
schmecken

Bull de Straf', de äwer ehre Köpp kümmt, äwer Fru und Rinner.  
As mit Dgen seh ick d't all, ut 't Hart rut treckt mi d't  
äwer'n Sinn her:

Genst de grote Dag ward kamen, de mit Schrecken unnergahn  
Süht dat grote heil'ge Troja, wo keen Steen von bliwot  
bestahn,

Fallen seh ick Priamos, in Dodeschlap sinkt Roß und Mann,

Unnergahn sin ganzen Völker, de hüt stark mit Lanzen dauhn,  
Wenn de grot' Gott-Kronos-Sähn, Zeus, de in 't Licht up  
hogen Thron

Ewig wahnt, de starre Megis lett in 't Angeficht ehr drauhn,  
Bornig äwer den Bedrug hier. — Ja, d't ward in Erfüllung gahn.  
Doch üm di, min Menelaos, würd' ick schwor Bedröwnis dragen,  
Wenn du starwen süßt, wenn di keen Lewensloos mihr wir  
towagen,

Und denn keem 'ck woll schimpbeladen hen na 't sand'ge Argos tagen,  
Wil denn rasch de Griechen würden wedder an de Ruggkihr denken;  
Und de Helena ut Argos würden s' de Trojaner schenken, —  
Desen hogen Schlachtenpries, und din Gebeen in 't Feld würd  
moddern,

Wenn w' din Graww hier würden grawen; denn wir hier nißs mihr  
to brodern,\*)

Und dat grot' Warf wir haltw dahn. Wo würd'n s' dat Mul denn  
wiet uprieten,

Unse Troer, und mit hoge stolze Würde üm sich schmieten,  
Wil des of woll en up 't Grawwmal von den Helden Menelaos  
Rupsprung und dor rümmerdanzt' und leggt denn höhnschen  
dorbi los:

„So fall finen Grull denn man bi alle Agamemnon stillen: —  
Ded 'ne grot' allmächt'ge Kriegsslott' ganz mit griech'sche  
Krieger füllen,

Und bald güng de Reif' denn wedder t'rügg in 't söte Vaderland  
Mit de leddig makten Schöp', und Menelaos deckt de Sand!“  
So wat würden s' denn woll seggen, wat wir denn min  
Lewen wiert!

Leewer wull 'ck, dat Afgrünn' gähnten, und mi denn dalschling  
de Ird!

Doch de blonne Menelaos leet em dunn nich wieder klagen:  
„Fot di doch! Du warst de Griechen för Gewalt 'nen Schreck  
injagen,“

---

\*) durch Brüder, Freunde etwas ausrichten.

Säd he, „nich verlegt is 't Lewen dörch den Bolten, denn  
mi schützte

De Viegürtel buten, und — de Panzerschutz nich schlicht mi nützte,  
De dorunner seet und of de Blechbind' ded mi mächtig schützen  
Aw're Bekdeel und so keem d't, dat mi de Bieler blot künn rigen.

Dorup antwurt' hoffnungsvull em rasch de Herrscher  
Agamemnon:

„Wenn d't doch so sich vull verhollen, Broder, denn mücht' d't  
noch so angahn.

Doch de Medizienmann ward de Schußwund, wo de Bolten seten,  
Nu befehn und Plaster legg'n — de Dokters dauhn d't am  
besten weeten.

Kum geseggt, dunn ded he all den Herold, den Talthybios, ropen:  
„Du, Talthybios, du müßt mal rasch hen na den Machaon lopen,  
Den oll'n Nestkulap sin'n Sähn, — de Du, dat was son' rechten  
dücht'gen

Dokter und verstünn sin Sak, de Jung' is of nu oll son'  
richt'gen

Und geschickten Medizienmann, d't liggt dor in de Ort so; de sall  
Unsen Menelaos, den — Feldmarschall, unnersöken gliest mal,  
De 'nen Wagenschuß hett kregen von 'nen ganz verfligten Schützen  
Bi de Troer, uns tom Leid; doch den to Ihr und Pries ward  
d't nützen.“

Und de olle dägte Herold leet sich dat nich twee mal seggen,  
Försötisch dörch dat breede Lager dravt' he af de langen Strecken  
Und na den Machaon söcht' he und he ded em endlich finnen;  
Um em in 'nen groten Kreis sin schildbeschirmten Krieger  
stünnen,

De all' ut dat Birdland Trika mit em wiren hierher kamen;  
An em treed he nehger ran und red't em an mit sinen Namen:  
„Du, Machaon, di sall 'ck ropen, Agamemnon schickt mi her,  
Dat du sehn mücht'st, wat dat woll mit unsen Menelaos wär,  
De 'nen Wagenschuß hett kregen von 'nen ganz verfligten Schützen,  
Bi de Troer; uns tom Leid, doch den to Ihr und Pries ward  
d't nützen.“

Mit dit Wurt ded he dat Mitleid in den Mann sin Hart  
upwecken,

Förfötisch dörch dat breede Lager güng he af de langen Strecken.  
As se an den Platz wir'n kamen, wo de blonne Menelaos  
Kregen habbd den Schuß, wo üm em samelt wir de grote Troß  
Von de iersten Helden all, wo in ehr Mirr he as en Gott stünn:  
He em gliet den ollen Pieler ut den fasten Riewgurt rutwünn;  
As he em so rutertög, de Wedderhaken sich t'rüggbögen;  
Dunn löst he den Riewgurt up, of Schört und Bind', de  
d'rinner leegen.

As de Wunn' he habbd besehen, de de bitt're Pieler schlagen,  
Würd dat Blot nu von den Dokter vörschriftsmäßig ruterfagen,  
Und dunn würd en Balsamplaster up de wunne Stell he führen,  
Na en oll geheem Rezept, dat em mal ded sin Vadder lihren,  
Den ut reine Fründschaft dat ded sin Kolleeg Chiron verihren.  
Wildes nu den Menelaos se anleggten den Verband,  
Rückte unner Waffen wedder truppwies vör in Reih und Stand  
Dat Trojanerheer und dunn of unn're Griechen kamm 't  
Gewimmel,

In de Panzer steegen s' wedder, wil d't woll keem tom Schlacht=  
getümmel.

Na nu äwerst Agamemnon — keenen Dgenblick mihr sümt' he,  
Und dat güng nich schläpzig to, und up mit 't tahrig Wesen  
rümt he,

Und he duckt' nich, und he muckt' nich und he stellt' nich hinner'u  
Barg sich,

Alle Dgen können d't sehen, wo he an dat Schlachtenwart sich,  
Dat den Mann ihrt, rannermafte, ja se alltosamen sehgen,  
Dat an hellen, starken Mant nich ener em wir äwerlegen.

Und he ded de Bir' nich achten und den prächtig staatischen  
Wagen;

Mit de fürig schnuw'nnden Mähren habbd wat af bi Siet sich  
schlagen

De Eurymedon, sin Stewart, de en Söhn von Ptolemaeos  
Wir, de sülwsten wedder stammte von den ollen Herrn Peiraeos.

Den ded he d't indringlich maken, sich got in de Nehg to hollen,  
Wenn bi 't Massenkummandieren Mäudigkeit up em wir sollen.  
Und de lang' Schwadronenfronten von sin Völker af dunn  
schreed he,

Prat tor Schlacht bi Pir' und Wagen finnen sine Griechen ded he,  
Und denn dreew he f' duller noch an und to ehr rantredend  
säd he:

„So is d't recht! Dat sünd noch Griechen! Latt' dit Füer jug  
nich dämpfen!

För en ganzes Heer von Lägner ward jo Zeus sin Arm nich  
kämpfen!

Sone Lüüd', de Eid und Bündnis deden nich mal heilig hollen,  
De sünd mit ehr zortes Fleisch as Was de Adler doch verfallen,  
Und ehr Wiewer und ehr Kinner warden as un' Kriegsbeut kamen  
In un' Schöp mit uns na Hus hen, wenn w' ehr faste Stadt  
innahmen.“

Doch de\*) weck', de he dröp later, de tom Kampf nich recht  
ran wullen,

Kreegen von em hellische Posten so von haben runnerschullen:  
„Na, de Wagens noch nich prat? Zi feeges Volk ahn Scham  
und Gram,

Wat staht ji dor rüm as däsig, as Hirschfälwer alltosam,  
De, wenn f' dörch de wieden Feller mäud jagt, t'leht nich  
känen mihr

Und denn hums! still stahn, wil nu ehr Kraft rein all und ut  
is schier?

Ja, so staht ji dor, rammdäsig und in 't Feld will j' nich utrücken.  
Ja, jawoll, ji lurt woll man, bet jug dat Fell de Troer sicken  
Und denn up jug' Schöp rup hüppen, de dor stahn, ran an den  
Strand treckt,

Um mal tofotsehn, ob Zeus woll jug ut Wulken rut de Hand reekt?\*

Also as de öbberst Kriegsherr ded sin Lüüd' he koramieren  
Und so kamm he up den Platz an, wo de Kreter upstellt wiren.

---

\*) einige. Man vergleiche das Französische: les quelques...

Hier sünn üm Idomeneus he stramm all stahn in Reih  
und Glid

Alle Krieger, em an d' Spiz, de as en Bier\*) hüt wild utfüh't, —  
Und Meriones de Reihen, de in 't Hinnertreffen wiet  
Upstellt wiren, kummandierte. As de Herrscher Agamemnon  
Se mit Feldherrnfreud' gewohr würd, ded he f' schmunzelnd  
so angahn:

„Dat is recht, Idomeneus, so kann ick f' lieben, mine Griechen,  
So as du, in Krieg und all Saf, kann von mi keen mihr  
Ihr kriegen,

Of bi 't Festmahl nich, wenn ick den Fürsten-Ihrenbrunk kredenzen  
Lat in Humpen, de von helles uterlesen Wiengold glänzen.  
Denn wenn dor de anner'n Helden kriegen ehr bestimmtes Mat,  
Denn sühst du, grad as wi ick, dat w' drinken, grad as un' Verfat,  
Ümmer wedder frisch vull gaten dinen Bäer vör di stahn —  
Denn man rin in 't Schlachtgetümmel! Kämpf as Held, as d' d't  
vördem dah'n!“

Em gatw prompte Antwurt drup Idomeneus de Kreter-  
Feldherr:

„Enen goden Kameraden warst du alltiet so as bether,  
An mi finnen, so as ick toierst min Hülpn di verspraken  
Und di tolatw. — Doch driew an de anner'n Krieger, dat  
se maken,

Agamemnon, dat wi nu so drat as möglich in den Kampf gahn,  
Wil de Troer Eid und Bündnis hewwen för Gewalt tosamtschlan.  
Äwer\*\*) so'n Lüüd warden kamen in de Tokunft Not und Dot,  
Wil f' dat heil'ge Bündnis hewwen sülvsten maht to Schann'  
Spott!“

Buller schlog sin Hart vör Freuden, as von hier güng  
Agamemnon.

Dörch dat dicht Gedräng dunn ded he an de beiden Ujas rangahn,  
De in ene Wulk von Fotvolf all stramm stünnen in de Wehr.

So as wenn up finen Barg en Jägenhirt süht kamen her

\*) Eber.

\*\*) Über.

Ene Wulf, de mit Stormbrusen rävverdunnert äw're See,  
Und prall' Regenschuer dalgütt — und so pidschwart lett dat de,  
Wenn se as en lewig Barg von fiern her ümmer nehger  
rantreckt;

Wat mit Angst de Hirt gewohrt; dat bald de Bargkluft got sin  
Heerd deckt,

Drivwt he ielends to —: so schwenkten hen in dichtgeballten Tog  
In den Kampf de beiden Ajas ehre Schoren düsterblag,  
Schildbedeckt, in vulle Rüstung, in de Luft de Lanzen hoch.

Up strahl' dunn in helle Freud dat Feldherrnog von Agamemnon,  
Und he müßt' wat to ehr seggen und ded d't mit des'  
Würde dauhn:

„Na, jug beiden Ajas hier, jug iseupanzert Griechenführer,  
Bruf ick, — denn hier is d't nich nödig, in 't Gefecht nich  
briewen wieder,

Stramm dat Volk tom Kampf anfüern seh ick jug all sülwsten dauhn.  
Ja, dat weet doch Badder Zeus, Athene und de Gott Apollon,  
Wenn in jedde Vost hier seet so'n hellen Maut, so'n bägtes  
Strewen,

Süll sich bald de hoge Stolz von Priamos sin Festung gewen,  
Dat s' för uns in Asch und Schutt leeg, würden wi denn bald  
erlewen.“

Na dit Wurt verlöt he dese und ded dunn to ann're gahn,  
Und ded bi den Pylies-Spräker bald, den ollen Nestor, stahn,  
De grad in Schlachtreih upstellte sin' Kam'raben, Mann  
an Mann,

Und den Maut ehr hellischen scharp maht', dat se forsch of  
greeten an,

Und got up ehr' Führer hürten, up den starken Pelagon,  
Up Mastor, Chromios, up Bios und den Helden Haimon.

In dat vöddelst Treffen stellt' he Wagenkämpfer mit Gespänn  
Und in 't Sinnertreffen wees he, wat to Foot wir Kriegermann,  
Dat s' dor stünnen as 'ne Muer, wenn de Kriegsstorm brust' heran.  
Doch de nich ganz säker schienten, dreew he so to Hop wat binnen,  
Dat de Feegen sülwst to kämpfen sich benödiget müßten finnen.



Doch de Wagenkämpfer remst' he d't dütklich in vör allen Dingen,  
Dat s' in Tängel und in Glib stramm höllen ehr Gespann  
und gängen

Nich dörch, dat sich dörch enanner nich dörchküseln ded dat all,  
Dat verlect up Roß und Wagen und up sinen Arm sich ball  
Keener nich und up den Zufall keem, sich wiet vörup to wagen,  
Um to prahlen und alleen sich mit de Troer mal to schlagen;  
Und dat of keen Part torügg bleew, denn dat wir ehr'  
Kraft aftagen.

„Äwer,“ säd he, „süll jug ener von dor führen an den Wagen,  
Kasch leggt mit de Lanzen ut, denn dat ward Burdel jug  
indragen.

So herw'n of uns' Ollen vördem starke Festungen innahmen,  
So 'nen Sinn und Mant lat't denn nich ut jug' Bost af=  
hannen kamen.“

So mit Mahnen spröf de griese olterfohr'ne Kriegerobmann.  
Still mit Schmunzeln sehg d't de mächt'ge Heereskönig Agamemnon,  
Und sin fründlich Würde flögen an de ollen Uhren em ran:

„Wenn, oll Herr, as Jünglingsmant di in dat frische Hart  
deih't lewen,  
Knee und Been doch of mit wullen, und de Kraft di wir frisch  
blewen!

Doch dat Oler kriggt s' all unner, as of di nu; ick wull denn doch,  
Dat dat mücht' 'nen anner'n gellen und dat du to d' Jungen  
tellst noch “

Und de olle Keis'ge Nestor nickköppt drup und geew em  
Antwort:

„Se, dat segg man mal! Wat wull ick — leewer! Dst herw ick  
d't bedurt,

Dat d't mit mi nich so mihr is as süs — ja, ded ick so  
noch wesen,

As to de Tiet, as ick dalschlög, starke Helden, uterlesen!  
Doch de ew'gen Götter plegen all ehr Gaven nich tosamem  
An de Minschen to vergewen. Jung wir 'ck dunn, doch nu  
is kamen

Über mi dat Öller; nu bün unner Noß und Reifige of so  
 Ich noch giern mit Rat und Red, so as dat kümmt de Ollen to.  
 Lanzen breken lat 't de Jungen, de wiet na mi sünd geburen  
 Und ehr' Körperkräft' to wiesen as Saldaten blot man luren.“

Dunn güng Agamemnon furt und schmunzelt', all'n's geföll  
 em sühr;

Und dunn sünn he den Menestheus, wat en Wagenkämpfer wir;  
 De stünn still dor in de Mirr von de Athener, dat so'n rechte  
 Kenner wieren von 't Kriegswesen, Schlachtplanmakers, utgesöchte;  
 In sin' Nehg stünn, de d't an wietsten in all Schlich' und  
 Klostheit bröchte

Von se all, de Held Odysseus, und üm em de Kephallenen  
 Ehre Schoren, de as Muern stünnen. Weder to den enen  
 Noch tom anner'n drüing de Kriegslarm; hadden s' doch nicks  
 hürt bethier,

Wil man grad ierst twischen Griechen und wed Troer braken wir  
 Ut von fleschen wedder willeß Kriegs-Schwadronen-Kampfgewog.  
 Und so stünnen s' still und töwten, ob narückt' en anner Tog  
 Von ehr' Lüd los up de Troer, dat s' den allgemeenen Kriegsdbanz  
 Fünge an. Des' freegen denn von Agamemnon enen Anranz,  
 As he sehg, dat s' still und tahrig, däsig, dor noch rümmerstünnen.  
 Und mit ehr ded he denn kräftig unverfrozen so anbinnen:

„Dit 's jo nett! Du wißt en Sähn sin von Petoos, de von  
 Zeus stammt?

Und du dor, du list'ge Boß, de städs blot sich Profit  
 tosamkramt,

Wat duckmüsert ji bisiet und töwt up anner Lüd, wat heet dat?  
 Jug süll d't denn doch woll tokamen in de vöddelst Reih to  
 stahn, — wat?

Und dat heete Schlachtenfüer mit koll Blot entgegengahn  
 Wir von jug nich vel verlangt; denn ji möt dat doch toegestahn,  
 Dat ji ümmer as de Fersten ward' von mi tom Festmahl laden,  
 Wenn de Öllsten von de Griechen ward en Ehrenmahl anbaden.  
 Denn schmeckt ümmer got und sien de fette Kalw- und Hamelbraden,  
 Und de Wien in vulle Bäker deiht nich jug' Gesundheit schaden:

Aber nu, wenn tein Kolonnen jug vörkeemen, denn wir jug dit  
Woll en Hauptspañ, wil in Schlachten scharp dat Ißen in dat  
Fleesch schnitt!“ \*)

Düster ögte em Odysseus und sohrt’ so den König an:  
„Agamemnon, beten dull is d’t, wat en Herrscher wagen kann!  
Wißt du dat in’n Ernst behaupten und mi’n Drückebarger nennen?  
Wenn de Griechen up de Troer in den willen Kriegsdanz rönnen,  
Wenn di d’t Spaß maht und di d’t kummert, warst du d’t jo  
mit Dgen seh’n,  
Dat den Telemach sin Vadder städs noch kann den Säbel teh’n  
In de vöddelst Reih und kämpfen in dat dicht’ste Kampfgewöhl.  
Dorüm redst du reinen Wind hier. Dat ’s min Ansicht, wenn  
d’t geföl!“

Sötsur lacht’ de König drup und marht’, he wir an falschen Urte,  
As he sach, dat de wat falsch würd, und nehm so torügg  
dat Wurt:

„Göttlich stark’ Laertes’söhn, Odysseus, klof in alle Saken  
Büßt du und keen von uns allen kann di ichtens wat vörmaken.  
Ick segg gegen di jo grot nickß und will jo of nickß befehlen;  
Denn ick weet von di, dat du mi ümmer got gefinnt wirst — sälen  
Wi uns strieden, wo doch du büßt grad so as wi ick gesunnen!  
Na, lat got sin, hier ward von uns bald woll mal en Utweg funnen,  
Und wi red’ noch mal dorvon, und is von mi to vel wat seh’n  
Mit en rasches Wurt, denn fall dat nu in all vier Winn’ verweihn!“

Na dit Wurt verlöt he des’ hier und ded hen nah ann’re gahn;  
Dor sach he den Söhn von Thydeus, den Held Diomedes stahn  
Up den angeschirrten Wagen, stark gebugt up Ißenbägel,  
Em tor Siet stünn Sthenelos, de still de Bird höll in de Tügel.  
Und as jennen he so sach, schull em de Herrscher Agamemnon,  
Und des’ raschen Würde flögen em an sine Uhren scharp ran:  
„Na, ick dank! Din Vadder was ’nen tapf’ren Schlachtenwagen-  
kämpfen,  
Söhn von Thydeus; lett so rasch denn sich dat Ahnensfüer dämpfen?“

\*) in Menschenfleisch; aber nicht in Kalbs- und Hammelbraten!

Wat is dat för 'n dudrig Wesen? Ethenelos, de lett den Wagen  
Hier sin Richtung up de stille Hauptverbindungsstrat inschlagen,  
Na de Bummel- und Verbandpläg'? Ach, wo würd' dat schlicht  
behagen,

Wenn he d't sehn noch künn, den ollen Thydeus, — so 'n oll  
feeges Duden,

So wat geew dat bi em nich, ne, allen wiet vörup, ahn' Muden,  
Kin güng d't as en Durnertweder in de dicksten Fiendesschoren,  
Und so können de, de d't sehn herw'n, di d't noch hüt'gen Dags  
verfloren.

Ich herw tworst in mine Dgen dat nich sehn, wil 'd nich tofamen  
Jemals mit em drapen bün, doch segg'n s' jo, keen künn em  
glief kamen.

He 's blot en Mal man, doch nich as Fiend eenst kamen  
na Myken,

So as Gast, mit Polyneikes. Mannschaft söchten s' up de Been  
För den Kriegstog gegen Theben äwerallher uptobringen,  
Und se glöwten, bi ehr Bidden, dat of hier d't woll würd  
gelingen,

Und se freegen d't of toseggt, hier wull'n s' of gatlich Mann-  
schaft gewen,

Zeus doch makt' s' nahst' anner'n Sinns und leet s' an sin' Wahr-  
teeken glöwen,

De he schreckhaft ehr bed wiesen. As se deden afmarschieren  
Und up ehren Tog gradwegs an den Asopos kamen wiren,  
Den sin Neuwer schön in Gras und hoges Schilp und Beesen\*) stahn,  
Dunnmals leeten des' Achäer as Gesandten Thydeus gahn.

He gung los, und de Radmeier, seeten alltofamen fast  
Bi den Herrscher Steoklos; in den groten Borgpalast  
Dröp he s' an de Königstafel. Und hier em, den eenzeln Gast,  
Em, den Wagenkämpfer Thydeus, unner de Radmeier-Schoren  
Ded keen Schrecken bleef und bliern in de starken Gleeder  
fohren.

---

\*) Winsen.

Rut tom Wettkampf söddert he se: licht schlög Schlag üm Schlag  
he jenne:

So 'ne grote Kraft wir in em, wil 'ne Gottheit hülp, — Athene.  
Hell'schen falsch dunn de Radmeier, de up rasche Wagens führen,  
As he wedder t'rügg güng, heemlich em up Schlietweg na-  
jagt wiren,

Föstig forsche Lanzknecht' wiren d't, an ehr Spiz twee Führer  
stünnen,

Maeon, wat en Söhn von Hämön — enen starcker'n können s'  
nich finnen —

Und de anner, Polyphontes, von Autophonos en Söhn.

Äwer Tydeus freeg s' all unner, üm se all wir d't bald gescheh'n,  
Enen blot leet he dat Lewen und den schickt' he hen na Hus,  
Maeon, de, mit heele Knaken, bröcht' von Tydeus schönen Gruß,  
Of man blot, wil dörch Bohrteeken den klor würd' 'nen Gottsbeschlus.  
Und de Mann, dat wir din Vadder, Tydeus heet de Mann  
mit Namen,

Doch sin Söhn, in 't Tohaun leeger, is as Ratschherr to  
uns kamen."

So sár he. Doch Diomedes sár keen Wurt, de doch en Held was,  
Ihrforcht höll den Mund em to, wil d't doch sin Kriegsheer in  
dat Feld was.

Ethenelos doch, Rapaneus sin Söhn, würd ut sin Raub rutreten  
Und antwort': Atrid', du lüggst. Dit, dücht mi, süßt du  
beter weeten.

Wi sünd unbestreden noch un' Heldenvadders — äwerlegen,  
Wi sünd de, de 't säbenduhrig Theben hewwen unnerkregen,  
Mit 'ne Handvull Lüüd sünd w' kregel vör ehr stolzen Muern tagen,  
Wil wi up Bohrteeken hürten und up Zeus dat deden wagen,  
Und de Jappers\*) an ehr'n eegnen Frevelmout to Grunn  
dunn güngen,

Dorüm danh mi doch man hier nich up un' Oll'n Loww-  
leeder singen."

\*) elende Kerle. Jappen = Schnappen, nämlich nach Luft.

Diomedes ögt' em irnsthaft und ded ruhig em bedüden:

„Leew Fründ, dauh mi den Gefall'n, wes' still, und up mit Wurt  
dauh hören.

Ich kann d't Agamemnon, de up 't Ganze sehn fall, nich verdenken,  
Wenn he uns an desen Schlachtdag tor Kriegspflicht den Sinn  
deiht lenken.

Glanz und Ihr em dauhn tofallen, wenn mit sine tapf'ren Krieger  
He de Troer twingt und dorsteiht grot as Iliens stolze Sieger.  
Doch up sin Hart ok, sünd w' schlagen, schwer und hart de Schmach  
deiht fallen;

Denn bref ok bi uns de Storm los, dat de Maut brust bi  
uns allen!“

Kum hadd he dit Wurt beenn't, wir he all von den Wagen  
sprungen,

Bi den Sprung sin' Rüstung klirte und de isern Lanzen klingen,  
Dat de stärksten Kriegerharten vuller an de Ribben gungen.

Gliek as wenn de Bülgen dunnern, wenn se ut de See  
ranrullen,

Ümmer nehger strandwärts trecken, wenn s' vör Windstör'm'  
vull rangrullen,

In de See as Barg' hoch uptörmt, an dat Land mit Bröllen braken,  
An de Klippen hoch upkrüsfelt, dat de Strand den witten Kragen  
Spritzend anlegt, de von Meerschum enen langen Strich is tagen:  
Also dicht und ümmer dichter her de iser'n Säulen schwankten  
Von de Griechenheer' und endlos drängend up den Wahlplatz  
wankten.

Lut schwadronwies' klüng 't Kummando von de eenzeln'  
Heeresführer,

Lutlos, ahn en Wurt to reden schreeden s', truppwies' upstellt, wieder,  
Und keen Minsch nich söll d't nich glöwen, dat in jede Post  
'ne Stimm wir,  
Also ängstlich achtsam hortten s' up 't Kummando nipp\*) ver-  
nimme hier,

---

\*) genau vernehmend.

Grell de blanken Panzer lücht'ten, unner de dat Kriegsvolk  
henschreed.

Doch de Troer, as dat Schapveh blöft, dat up den groten  
Hof steiht

Von 'nen rieken Gotsbesitter, wenn de Lämmer sögen sälen,  
De mit ehre hellen Stimmen üm de Müdder rümmerfehlen:  
Grad so leeten f' regimentzwies quid den gellen Schlachtrop  
schallen,

Of nich enen Kop blot und nich enen Stimmlut leeten f' hallen;  
Wil 't so'n Allerweltzvolk was, up oll Ort ded ehr Lung infallen.

Und up des' Siet schürte Ares, up de anner hinnerböten  
Ded de blaggeögte Göttin, de Athene, und se leeten  
Mit sich kamen her dat Schrecken, mit sich kamen grufig Gräsen  
Und de rauhlos prachend' Fiendschaft, böse Geister, de ehr Wesen  
Unner'n wieden Hewen hewwen in de Luft; am schlimmsten  
wöhlte

Up den Haß de wille Eris, de sich grot und stark wat föhlte,  
Wil f' den Schlachtengott, den Ares, up de nehgste Ort ver=  
wandt wir,

Und wenn in den Kampf he störmte, hart an sine Siet as  
bannt wir,

Se, de ierst man mit 'nen sieten Rinnerhelm lütt as ne Pupp is,  
Äwerst bald, de Föt up Erden, mit den Kopp tom Hewen rup is.  
Und de was d't, de nu in ehr Mirr enen groten Haß upregte,  
De as Frierbrand freet üm sich und hen dörch 't Getümmel segte,  
Und dat Stähnen und dat Achzen up de Kriegerharten leggte.

As se sich nu all ganz nehg und up den Presspunkt wiren kamen,  
Plakten Haß und Speer' und Schilde in nen harten Prall  
tosamen

Von de isenpanzert Krieger — de metall'nen Buckel hallten,  
As de Schiller tosamshlögen; wild de Kriegerstimmen schallten.  
Behgeflag und Siegsfrohlocken nu wirr dörch enanner klüngen  
Von de Sieger und Besiegten, — Blotbäk up de Erd dalgüngen.  
Und so as twee Bargström' tosen, de von Winterschnee sünd  
schwullen

Und in 't Fröhjahr in de Dahlschlucht ehre willen Water rullen,  
 De ut vulle schwarte Quellen dörch de deepen Rönnen grullen —  
 Eensam in sin Barg' de Hirt horckt up dat dumpe Dunnerhallen —:  
 So klüng dat Gejuchz und Stähnen, as se deden tosamprallen.

Gliet toierst Antilochos den Echopolos ded dalsstrecken,  
 De in d' vöddelst Schlachtreih kämpfte, enen wad'ren Troer-Recken.  
 Up den Roffhorhelm habbd drapen he mit sine Lanz em wuchtig  
 Dörch den Anaken in de Stiern drüng em de scharpe Speer-  
 spiz fuchtig,

Düst're Dodeschatten gleeeden äwer fin' entseelten Dgen;  
 Rasselnd up de drähnend Wahlstatt, grad as wir en Lorm  
 ümschlagen,

Sünt he üm. Em kreeg an d' Beenen Elephenor rasch to faten,  
 Wat en Sähn wir von Chalkodon, de hier führte de Saldaten  
 Von de tapferen Abanten; em ut 't Handgemeng' rut wull he  
 Trecken und de Rüstung rowen, doch nich lang' versöken sull he;  
 Denn knapp man gewohrt' Agenor, dat den Doden he wegtreckte,  
 As sin Iffenspeer de Siet em, wo de Schild em nich mihr deckte,  
 Bi dat Bücken upreet und — de Sehnen schlapp't \*) und em dalsstreckte.  
 Also flög sin Seel dorvon. Und rasch de Troer und de Griechen,  
 As de Wülv' in willen Danz sich dor dat Wrangen deden kriegen  
 Und bi 't Schüddeln nnd bi 't Torren up enanner deden stiegen.

Njas, Telamon sin Sähn, den Simoeifios ded dalschlan,  
 De in frische Jugend bläuhgte; von den Ida grad was dalgahn  
 Mal sin Mudder mit de Öllern, üm dat Schapveh to besehen  
 An de Neuver von den Fluß Simoeis, wo se kreeg de Wehen;  
 Und von dat Flach würd he denn mit Namen Simoeifios heeten;  
 Nu sin leewen Öllern kreenen as Entgell nich to geneeten,  
 Wat an em was dahn und tagen, fort wir nu sin Lewensdag,  
 Wil, von Njas Speer betwungen, bläudig up de Ird he lagg.  
 As he in de vöddelst Schlachtreih up de Griechen ded losgahn,  
 Hadd em den sin scharpe Speerspiz gliet de starke Post  
 dörchschlan,

\*) schlaff machen.



An de Bratt up d' rechte Siet und an de Schullern dörchgahn  
 wir d't, —  
 Langhen föll he in den Sand, schlank as ne Pappel föllt  
 tor Ird,  
 De upwuffen an 'nen sieten Grund von enen natten Brink,  
 Blatt von Stamm, blot in de Spiß sitt Lowmark, in 'nen  
 grönen Ring,  
 De Ort, as de Wagenbugers mit de blanke Art giern fällen,  
 Um de Felgen von 'nen schönen niegen Wagen hertostellen, —  
 Und denn liggt s' still, um to drögen neben 't Neutwer von  
 den Brinkbach;  
 So still Simoeisios, den Ajas fällt hadd, up den Platz lagg.  
 Her in Panzerschämer störmte Antiphos, en Priamsproß,  
 Dörch 't Gewöhl, den scharpen Stahlspeer hadd he schickt up  
 Ajas los.  
 Den verfehlt' he, doch den Leukos hadd he in de Bekbeel  
 schaten,  
 Den Odysseus sin'n Kamraden, de den Doden hadd to faten;  
 Rasselnd up de Rüstung störtt' he, starwend müßt he 'n  
 fohren laten  
 Ut de Hand; Odysseus, grullte und gliet vör in 't Treffen rönnte,  
 Wil sin Kamerad was follen, hell as Fü'r sin' Rüstung brennte;  
 Hart in 't Wördertreffen stünn he, keek rüm scharp na allen  
 Sieden,  
 Und dunn schleudert' he den Speer, de susend ded de Luft  
 dörchschnieden.  
 Utenanner de Trojaner stöwten, as de Speer ded kamen  
 Von den Heldenarm, de säker sich sin Dodesziel hadd nahmen,  
 De den Bastardsfahn von Priam drapen hadd, Demokoon,  
 De wir kamen ut Abydos, wo sin' rasch Gespann ded stahn  
 Up de Weid. Den dröp Odysseus, vull Grull um den  
 Kameraden,  
 Mit de Lanz grad in den Schlap; und wählen ded se sich den graden  
 Weg bet an de anner Schläf, dor seet de scharpe Lanzenspiß,  
 Und de düstern Dodeschatten flögen dörch den Lewenssiß

Äwer de entseelten Dgen. Dump ded up de Ird he fallen;  
Holl und holl em äwer 't Vieu noch ded de stählern Rüstung hallen.

Trügg dorup de ierste Schlachtreih und de strahlend  
Hektor schreckten,  
Und de Griechen juchzten lut und up ehr Siet den Doden  
treckten.

Und en grot Enn' wieder rüchten f'. — Doch mit Ingrim  
sach d't Apollon,

De von Pergamos grad runkeet hoch von sinen Tempelthron.  
An de Troer von de Borg her keem sin Götterrop ranlagen:  
„Losgebraken, vörwärts, Troer, vörwärts! Los mit Ross  
und Wagen,

Up de Griechen losgeschlagen, wat sall leeg und feeg Verzagen!  
Dücht ehr Hut jug denn von Steen und sünd von Iesen ehre  
Knaken,

Meent ji, dat jug' isern Lanzen nich ehr Hut mihr rigen können?  
So schlimm is d't nich, lat't jug seggen nu von mi; denn nich  
mal jennen,

De jug Schrecken is, Achilles, Thetis ehren groten Sähn,  
Ward' ji up sin Stormgespann mihr dörch de Wahlstatt  
brusen jehn,

Denn he grullt, sitt bi de Schöp still, Gram in'n Harten,  
stumm, alleen!“

So von ehre Stadt gewaltig desen groten Gott sin Stimm klüng.  
Doch de Griechen antofüern Zeus sin hoge Tochter hengüng,  
De as Göttin eenst wir stegen ut den Triton-Fluß sin Wellen, —  
Dörch de Kriegerreihen schreed f' und weckte Schlachtmaut  
friischen, hellen.

Wieder güng d't; Diorez feel, dat Schicksal leggt' em  
ewig schlafen,  
Mit 'nen spizen Feldsteen hadd em an dat rechte Schienbeen  
drapen

Bi de Enkel Peiroos, de Thrakerführer, de en Sähn wir  
Bon den ollen Imbrasos und kamen wir ut Ainos na hier.

Dühr, Niederdeutsche Ilias.

7

Beide Sehnen und de Knaken, as de olle edig Steen dal-  
Eusen ded, em ganz upreeten und dörchbröken knas mit enmal.  
Rügglings sünt he in den Sand und sin beid' Hännen noch  
utstreckt' he,

Und wrüing f' noch na sin Kamraden, as sin Seel bald von  
em treckte.

Peiroos, de so em drapen, üm em noch den Rest to gewen,  
Sprüing nu vör und spießt' den Nabel, dat he sich entsäd'  
dat Lewen,

Dat tor Jrd dat rode Blot quüll und dat Darmwart rut  
wir flagen,

Und de düstern Dodeschatten deckten de entseelten Dgen.

Thoos ut Aetolien wedder gegen desen störmend sprüing,  
Dröp de Bost em äw're Bratt, dat in de Lung' de Lanz  
em güng.

Dunn treed Thoos dicht an em ran, reet em ut de Bost  
den Speer,

Ut de Scheid' dat Schwert hell blickt' und schlichte up den Buß em queer,  
Und bi desen schweren Schlag wir ut sin Hart dat Lewen flagen,  
Doch den Iesenpanzer kreeg he den Besiegten nich aftagen,  
Denn sin wad'ren Kameraden dicht mit Lanzen üm em stünnen,  
Wat de Thrakerkrieger wiren, de ehr Hor in Böpp hoch bünnen.  
Und wir he grot, stark und forsch ok, se em doch aswiesen deden,  
Bröchten em gor up den Draww, wil se to scharp em deden  
stöten.

Und so leegen f' in den Sand beid', nebenanner, utgestreckt,  
Hier de Thraker; de Speer, den de Iesenpanzer deckt',  
Dor, — twee wad're Heeresführer. Wieder rast' de Kampf —  
noch velen

Üm se rüm dat Lewen rowt würd, de up 't sülw'ge Flach  
hier fölen.

Na, — dit bläud'ge Waffenhandwart, hadd 't en Schlachten-  
bummler sehn,

De got deckt vör Schuß und Schlag, so dörch de Reih'n hadd  
künnt hen teehn,

Hadd d't em Achtung woll afnödigt, wil so'n Murden hier  
wir schehn, —  
Hadd em gegen Iffenspeere gnädig schükt Pallas Athene,  
Wenn em bi de Hand hadd nahmen und den Dot em af-  
wehrt jene; —  
Denn des' Dag hadd vel Kamraden lang up 't Feld mit isern  
Hand streckt  
Von de Griechen und de Troer, de ehr bländig Stiern den  
Sand deckt'.

## De fäfte Gesang.

AN den Hellden Söhn von Tydeus, Diomedes, ded ranschwenen  
Unfichtbor Pallas Athene, und ehr Gegenwart uplewen  
Leet in sine Kriegerbofst 'nen äwermächt'gen starken Maut,  
Dat in Ruhm he hüt füll strahlen unner alle Griechen grot.  
Und ut Helm und Schild leet f' lüchten fürig den metall'nen  
Schämer,  
Dat he funkelt' as de Sirius, de sin flackrig Stierngeflämer  
Dörch de Nacht schickt, wenn he upstigt ut de See in Glanz  
und Glämer:  
Also leet f' von Haupt und Schullern hellen Füerschien em  
brennen  
Und dunn ded f' em in 't Getümmel, wo d't am dichtsten bülg,  
rinsennen. —  
Dunntomal verlew't in Troja, hoch in Ihren und  
wollhabend,  
Dares, as Hephäst sin Preester, ruhig sinen Lewensabend.  
De hadd of sin beiden Söhns, twee utgedeente wad're Reden,  
Phegeus und Idaeos, laten in den groten Krieg rintrecken.

Des' beid' bröken ut de Reihen vör und störmten gliet entgegen  
 Weid' to Wagen, Diomedes, de sich ded to Foot bewegen.  
 As se sich nu würden nehger schribdwies gegenanner rücken,  
 Deb den groten langen Wurfspeer Phegeus up den Gegner  
 schicken.

Äwer'n Thydeus-Sähn sin linke Schuller knas de Lanz' ded  
 fleegen,

Ahn' to treffen; doch as de nu mit den Speer sich ded utleggen,  
 Mich vergewis ut starke Fust dat säkere Geschoß kamm flagen,  
 Midden in de Post bleew 't sitten und run flög he von den Wagen.  
 Glends af sprüng dunn Idaeos von dat prunkende Gespann,  
 Wag't of nich, för den dor sollnen Broder wieder intostahn.  
 Säker hadd dat Dodsverhängnis of sich noch för em erfüllt,  
 Hadd Hephästos nich, as Ketter, rasch in nachtschwart Wulf  
 em hüllt,

Um den annern doch tom Trost den ollen Badder to erhollen.  
 Mit 't Gespann dunn, dat as Beut an Diomedes nu wir sollen,  
 Sin' Ramraden, de he 't toweef', deden up de Schöp totrollen.

As de süs so tapf'ren Troer sehgen, wat sich hier begewen,  
 Dat de en von Dares sin Sähns hier hadd laten müßt dat Lewen,  
 Dat de anner in 'ne Wulf, wild up de Flucht, dorvon ded  
 schwenen,

Güng de Schreck ehr all an 't Mag're. Und den Schlachten-  
 stürmer-Gott,

Ares, kregg Pallas an 't Hand, worup se so up em loßshoot:  
 Ares, Ares, Minschenmürder, schlachtenbläud'ge Muernstürmer,  
 Nu will'n w' Griechen man und Troer, des' oll starwlich  
 Minschenwörmer,

Sich alleen henwörgen laten in den Kampf; dat is woll beter,  
 Dat w' blot tosehn, wen woll tosprecht Sieg und Kriegsruhm Zeus  
 hüt wedder;

Kumm man wat bisiet, süs friggt uns Zeus noch bi den Krips  
 to faten,

Weetst jo, ward he falsch, denn deiht he enen kum dat Lewen  
 laten.“

Also bed den willen Störmer, Ares, ut de Schlacht se lebden,  
Und an den Skamanner sine steiglen Neuver em dalssetten.

Und de Griech' de wörp den Troer; jedde Führer schlög  
'nen Mann,

Und de Halizonier-Fürst', de ries'ge Odios müßte ran  
As de Ferst; em Agamemnon stöten bed von finen Wagen,  
Und grad as he Rihrt matt', keem sin Speer em in den  
Rüggem flagen,

Mang de Schullern, und he was of em noch ut de Post  
rutdrungen;

Dump föll as en Klop tor Ird he, klirrend wir sin Rüstung  
klungen. —

Und Idomeneus den Phaestos, Boros finen starken Sähn,  
De ut Tarne in Maeonien hierher in den Krieg bed tehn,  
Leggte in den Sand; grad as he wull up finen Wagen stiegen,  
Ded he von Idomeneus den Speer rechts in de Schuller kriegen;  
Kunner flög he von 't Gespann; und ran de gräf'gen Schatten  
flögen,

Und den Sieger sin Kamraden rasch de Rüstung em uttögen. —

Menelaos äwer leet nu fleegen finen scharpen Speer,  
De den Sähn von Strophios, Skamandrios hadd drapen schwer,  
Ene echten hirschgerechten, frischen, frohen Jägerzmann,  
Den de Artemis dat sülwsten mit ehr Jagdkunst hadd andahn;  
Denn se hadd d't em lihrt, to treffen all dat Wild in Barg'  
und Wald;

Doch wat hülp d't nu, dat he d't hört hadd oft, wenn hell ehr  
Jagdrop schallt'

Bördem in de grönen Wälder, dat he oft mit Biel und Bagen,  
De sin sätre Hand regierte, wir up 't edle Waidwerk tagen?  
Denn nu keem von Menelaos ene rasche Lanz' ranflagen,  
De em in den Rüggen ringüng und ded börch de Ribben  
schlagen;

Und so sünt he in den witten Sand bi 't schrille Lanzens-  
schwirren,

Sell sin Panzer und sin Waffen deden noch up 't Biew em klirren.

Held Meriones erleggte Tekton sinen klofen Söhn,  
Harmons Enkel, den Pheroklos, de all Ort von Kunstwart' schön  
Wüßt' mit Meisterhand to maken, de von Kind up wüßt'  
vör allen

De Athene-Göttin Pallas uterlesen to gefallen.

He wir d't west of, de den Paris hadd de schunkelnd' Schöp  
trechttimmert,

Von de all 't Unheil was kamen, dat sich noch all' Dag' ver=  
schlimmert

Hadd för 't Troervolk, und em nu füll d't of sülwsten schlicht  
bekamen,

Hadd he doch, wat wir orakelt von de Götter, nich vernahmen,  
De d't nich wull'n, dat Paris hier lewt' mit en griech'sches  
Wiew tofamen.

Den wir nu Meriones, de em scharp tosett', up de Hacken,  
Halt' em in, störr mit den Speer to, dat he gliekt in 't Knee  
bed sacken —

Dörch de Blas' und 't rechte Schambeen wir de scharpe Lanz=  
spiz' drungen,

Lut up schreeg he, as de Schatten em all äw're Dgen gungen.

De Antenor-Sproß dunn, Meges, bed den Held Bedaios  
schlagen, —

De tworst man sin Bastardsöhn was doch mit vel Leew hadd  
uptagen

Em sin' edle Fru Theano, grad as wenn d't ehr eegen Söhn wir,  
Und dat hadd s' mit Freuden dahn, wil ehren Mann se  
leewte sivr. —

Den hadd nu de Lanzenschmieter Meges, as he em nehg kamen,  
Mit de Lanz' in 't Gnick scharp drapen, as Rietut de vör em  
nahmen,

Gegenäwter dörch de Zähnen drüng de Speer, de Tung' uprietend,  
Dal sünt he; an 't kolle Isen fast noch mit de Zähn' sich bietend.

Dunn dröp noch Eurpylos, Euämons Söhn, den Held  
Hypsenor,

Wat en Söhn was von den Preefter Dolopion, en Mann, de so ror,

Dat f' em as 'nen Gott verihrtten — he ded den Skamandroß  
beenen.

Und Guämons staatsche Sähn, Eurpyphlos ded treffen jenen,  
Den he najög und von d' Schullern schneed he, bi 'nen mächt'gen  
Sprung,

Glatt den schweren Arm em af; as nu dat Schlachtschwert wild  
he schwung,

Sümk de Arm tor Ird dal bläudig — bläudig schwümmen dörch  
sin Dgen

Dor de gräf'gen Dodeschatten — und de ew'ge Schlap kamm tagen.

So de hier in grimme Feldschlacht bi de bläudig Arbeit  
wiren.

Doch to wen von de Parteien woll mücht' Diomedes hören,  
To de Troer? ob to d' Griechen? — dat süll ener woll ver-  
schwiegen,

Denn he rastte dörch dat Feld hen, as wenn hoch de Water  
stiegen,

Wenn von Is und Schnee in 't Fröhjahr is de breebe Fluß  
anschwullen,

De de starken Buhnenköpp sprengt, wenn de vullen Bülggen grullen,  
Dat de lang utreckten Dammtwar' nich de Water mihr  
uphollen,

De nich Lun, nich Bahl nich achten, wenn f' ierst sünd in 't  
Land rinfollen,

Saatfeld, Gorenß äwerschwemmen, duller noch und duller  
schümen;

Wenn de Regen runnerpladdern und in Feld und Land uprümen  
Und, wat schön bugt hett de Landmann, dick mit Morr und Schlid  
besümen:

Also unner 'n wucht'gen Anprall von den Tydeus-Sähn in dichten  
Klugen sich de Troerschoren angstvull dörch dat Schlachtfeld  
flücht'en,

Und nich mäglich wir d't, den dullen Schlachtenstörmer stand  
to hollen,

Wenn f' in grote Massen wiren em of hier entgegenfollen.



As em Pandaros, Lykaons Heldensöhn nu so bemerkte,  
Wo he dörch dat Feld henfegte und so wild dor rümmerwartte  
Und de Schoren vör sich herdreew, zielt' he up em mit den  
Wagen,  
Dröp em of, as wild he vörsprüng; in de rechte Schuller flagen  
Kamm de Pieler dörch den Panzer, dat dat rode Blot  
ümhersprigt',  
Und he maht' so heilschen Larm, dat den he eklig hadd de  
Gut riht:  
„Riht gemakt! Rechtsüm de Wagens, latt' jug doch nich gliet  
inschüchten,  
Sünd ji noch de ollen Troer? Den ded schön na Hus id lüchten!  
Drapen heww 't den besten Griechen; id denkt, dat he nog  
ded kriegen,  
De ward woll nich lang' mihr maken, und min Schuß ward  
em d't betügen,  
Ob d't Apollo nich was sülwsten, Zeus sin Söhn, de mi ded  
briewen  
Her to jug to Kampf und Sieg und mi nich leet in Lykien  
bliewen.“

Doch he süll to früh frohlocken. Stramm bleew Diomedes stahn,  
Treed wat t'rügg dunn, ded wat nehger ran an sinen Wagen gahn,  
Und wünt sinen Wagenlenker Sthenelos, den he red't an:  
„Stieg mal rasch run von den Wagen, leewe Fründ, du mößt  
mal sehn,  
Ob du mi den ollen Volten nich kannst ut de Schuller tehn!“  
Up de Stäl wir Sthenelos nu runnersprungen von den Wagen,  
Treed dicht ran und ut de Schullern hadd he bald den Pieler tagen,  
Ganz längslang und ut den Panzer kam dat rode Blot  
rutflagen,  
Und de wack're Diomedes ded sin Leid Athene klagen:  
„Für mi, unbefiegte Göttin, Tochter du von Zeus, den Ollen,  
De sin Schreckensaegis wedder ded mal vör 't Gesicht mi hollen!  
Wenn du mi und minen Wadder vördem biestahn heft in Gnaden  
In dat wille Kampfgetümmel, magst of hüt tofamen laten

Mi din gnadenvulle Hülp, Athene, und magst mi dat gewen,  
Dat mi in den Wurf des' Mann kümmt und dat id' em row  
dat Lewen,  
Em, de mi toierst hett drapen und nu prahlt, Zeus leet dat  
seh'n,  
Dat 'd' de gollne Himmelskynn würd nich mihr lang up  
Erden seh'n!"

Also hadd sin Bäd he spraken; em erhürt' Pallas Athene,  
Unnen Knee und Föt ded starken, haben of de Hänn' em jenne;  
Nehger treed se an em ran und leet ehr raschen Würd' em hüren:  
„Fat Maut wedder, Diomedes, id' ward in den Kampf di führen;  
Und de ganze Ahnenkraft, de lat 'd' nu in din Bost upwaken,  
Unverzagt, so as de reis'ge Thydeus kämpfte, unerschrafen,  
Of den Rebel, de vördem den Blick di dröwte, heww 'd' dörchbraken  
Bör din' Dgen, dat du seh'n kannst, ob vör di dorher kümmt tagen  
In den Kampf en Gott, ob will en starwlich Minsch sich mit  
di schlagen.

Dorüm, wenn en Gott süll stiegen dal up 't Feld, di to versöken,  
Denn darvst gegen all de annern Götter di tom Kampf nich rögen,  
Überst süll den Zeus sin Dochter Aphrodite mal sich wiesen  
Up den Kampfplatz, denn gitw enen — Stich ehr mit dat scharpe  
Ifen.“ —

Mit dit Wurt verschwünn de Göttin mit de hellen Füerogen;  
Und dunn ded Thydeus sin Sähn von fleschen in den Kampf  
sich wagen  
In de vöddelst Reihn; und ded he vördem all vull Kampgier  
strewen

Up de Troer intoschlan, denn ded breedumwelt nu uplewen  
In sin Bost de helle starke Maut, as bi 'nen wunnen Löwen,  
Den en Hirt, de up dat Feld sin wullbedeckten Schap deiht höden,  
Bi den Sprung in sin Gehöft de Hut deiht rizen und blot stöten,  
Doch nich dotschlan. Und so ded he ierst den Löw sin Kraft  
upwecken,

Und denn is d't vörbi mit Wehren, rasch ward he sich denn  
versteken,

Und de so verlat'nen Heerden schucht de Löw, dat s' wirr sich bängen,  
Und bald liggen s' dor terreten, nadem he s' ded tosamdrängen.  
Und um annertwärts to murden, deiht he ut 't Gehöft rut-  
springen: —

So vull Mut und Kraft ded wedder Diomedes nu vörbringen.  
Und nu enen na den annern ded he sich as Schlachtschap faten,  
Und Astynooß und dunn Hypeiron müßten 't Lewen laten,  
Und den enen ded den Speer he midden in de Post rinschmieten,  
Und sin grotes Schwert den annern ded dat Schlötelbeen  
dörchrietten,

Von den Nacken und den Rüggen he de Schuller em lostrennte,  
Leet s' dunn liggen und dunn wieder he los up twee annre rönnte,  
Von Eurhdamos twee Sähnß, den ollen griesen Dromutlegger —  
Doch as se in 't Feld furttögen, wir he woll keen god'  
Bohrsegger

För se beid', sin' Dromgesichte hadden em woll arg bedragen,  
Denn de starke Diomedes ded s' em nu all' beid' dotschlagen.

Kanthos nu und Thoon keemen, Phaenops Sähnß, beid' an  
de Reih,

Morgenfrische Heldenblomen, sünten s' unner 't Schwert, de twee.  
Und so bleew den ollen Vadder, de all schwor an 't Öller drög',  
Um sin Göder to bearwen, en Stammholler nich torügg,  
Wil de wille Mann ehr hier nu Lewen habb und Rüstung  
nahmen,

Ehr all' beid'; nu süllen Gram und Leid blot an sin Hart noch  
famen;

Denn se keemen beid' nich wedder, Schlachtendot hier süllen  
s' starwen.

Und wer kreeg d't nu, wat he t'rüggleet? — Nu keem d't an de  
lachend' Arwen.

Wieder rast' sin murdend Ißen, und twee Priams-Sproffen  
feelen,

De up enen Wagen stünnen und en Los nu süllen deelen.  
Ehemmon und Chromios. As up 'ne Rohheerd, de versteken  
In den stillen Lomwald graft, mit enen Riesensprung deiht breken

Los en Löw' und hier 'ne Koh und dor 'ne Färs' in 't Gras  
deiht strecken,  
Dat s' mit gräfig gnurschend brafne Nackenwarbel rasch  
verreden:

So störm't up de beiden los Held Diomed und von den Wagen  
Wöfste he s' dor ekkich dal, se, de sich strüwten; rasch aftagen  
Wiren ehr von 't Liew de Panzer; sin' Kamraden müßten  
s' dragen

Up d't Gespann, mit dat se wiren bald na ehr Schippslager slagen.

As nu dat gewohrt' Aeneas, wo he ded de Reihen lichten,  
Mengt' he sich in 't Kampfgetümmel, störte sich rin in den dichten  
Lanzentnull und leet sin Dgen äwerall hen rümmerfleegen,  
Ob s' nich wo den Pandaros, den Götterheld, to sehen freegen.  
Bald füll he Lykaon sinen starken Söhn utfinnig maken,  
Und as he dicht bi em stunn, hadd he bald des' Würd' to em  
spraken:

„Pandaros, Minsch, wo heft du blot dine Pieler und den Wagen?  
Is d't nu all mit Ruhm und Kunst, in de d't keen Mann bi  
uns kann wagen,  
Sich mit bi wat gliet to stellen, und in de of süs kann keener  
Bon din Lüd' to Hus in Lydien sich beröhmen, of nich ener,  
'N betern Schütz to sin as du? Na, du warst di doch nicks  
vergewen!

Fig lat schwirren enen Pieler up den willen Mann! Uphewen  
Dauh to Zeus din'Hänn', dat he di hüt din scharp Geschos deiht führen  
Up den, de, — mag d't sin, wer d't will, de dor so wild deiht  
rümregieren,

Und to vel all von uns' Lüd' ded in den blassen Dot rinschicken,  
Dat vel tapf're Kameraden müßten matt in 't Knee rinknicken.  
Wenn d't man nich en Gott is gor, de up uns Troer sinen  
Grull schmitt

Und, wil Opfer sünd versümt, uns up de Hacken nu as dull sitt.“  
Bon Lykaon dunn de staatsche Heldenfahn säd: „Dat 's  
nich woehr,

Glöw 'd, Aeneas, du Berader bi de isenpanzert' Troer,

Denn in mine Ogen möt dat woll de Diomedes wesen,  
Tydeus sin osbännig stark' Sähn, de so dull dor deiht rümschäfen,  
D't is in Ganzen so sin Anstrich, an den Schild süll ic em  
kennen,

Of an sine hoge Stormhauw, und seh 'd sin Gespann so rönnen, —  
Ja, denn stimmt d't. Doch ob d't trotzdem keen Gott, will 'd un-  
geseggt sin laten;

Doch wenn d't de Beseggte is, up den ic all vörher heww schaten,  
Denn segg ic hier wis und got, dat so en äwerminschlich Nasen  
Blot man minschenmäglich is, wenn he mit 'n Gott so deiht  
rümtosen,

Und ic meen', — und d't ward woll stimmen, in sin Nehg deiht  
ener stahn

Von de Ew'gen Unsichtboren, de in Nebelschleuer gahn,  
De min got Geschöß, dat rasch und scharp all up dat Riew  
em flög,

Doch toleht noch afwennt hett und von em annertwärts afbög.  
Denn — denk mal, ic leet vörher all enen Pieler up em fleegen,  
Und dat de güng dörch den Panzer in sin Schullern, richtig sehgen  
Mine Ogen und ic dacht', de wir all run tom Hades stegen,  
Und nu is he wedder hier, nicks is em weg — in minen Weg steiht  
Mi denn doch ein Gott, de grullt und mi 'nen Schabernackstück  
andeiht.

Ich bün hier ahn Pir' und Wagen, up den ic künn rupper-  
stiegen;

Ja, to Hus, ut minen Badder sinen Marstall künn 'd woll  
kriegen

Elwen schöne, grad ierst bugte, prächtge funkelnagelniege  
Wagens, ringsüm all' mit Teppich' utlegt, und för enen jedden  
Stahn dor prat twee Pir', de Haver und of witten Gasten freten.  
Min oll Badder hadd ganz recht, de warm oft ded an 't Hart  
mi leggen,

As 'd noch bi em was up 't Schloß und in den Krieg wull  
mit furtrecken,

De mi an den lekten Dag toleht noch ded bi 't Weggahn seggen:

Nimm de Pir' und Wagens mit, dat is denn doch en anner  
Wesen,

As verluren so to Fot blot hier und dor wat rümtodäsen,  
Wenn du kannst to Wagen stiegen und von dor rümkummandieren  
Und von dinen högern Stand de Troer in de Schlacht regieren —  
Doch ick wull nich hören — und dat wir doch west en ganz  
Deel beter —

Ich gedacht' de Pir' to schonen, denn dat wiren scharpe Freter,  
Und ick dacht', dat würd' ehr fehlen, wenn w' tosamdrängt hier  
so seeten —

Und dunn bleewen f' t'rügg und ick leet minen eeg'nen Burdel  
scheeten;

So bün ick denn as Footkämpfer in den Krieg vör Troja tagen  
Und vertrugt' up minen Wagen, doch dat hett mi arg bedragen.  
Denn up twee von d' gröttsten Helden ded ick all 'nen Pieler  
scheeten,

Und dat richt'ge Blot, dat sehg' ick bi beiden ut de Wunn all fleten,  
Bi 'n Thydeus- und Utreus-Sähn, doch süll ick d't richtig nich  
geneeten,

Denn ick ded f' blot willer noch und duller noch und gruller maken.  
Dorüm was d't doch man tom Unglück, wil ick minen krummen Wagen,  
As de Affscheedsdag was kamen, run heww von den Nagel tagen,  
Und hier mit all min' Kriegsvölker ded dat frömde Volk anfallen,  
To Gefall'n den groten Hektor, as he leet den Kriegsrop schallen.  
Und nu segg ick dit noch, süll dat Schicksal mi d't ut Gnaden  
günnen,

Dat na den beennten Krieg ick dürtot den Weg tor Hemfihz finnen,  
Und de olle Heimat wedder und min truges Wiew süll sehn  
Und in 't olle hochgebugte Stammschloß wedder rin dürtot' tehn,  
Denn süll glief de ierste beste mi den Kopp von d' Schullern  
schlagen,

Wenn 'ck nich fort und kleen dauh breken und in 't Fü'r schmiet  
minen Wagen, —

Denn wat dauh 'ck mit so en Tafel, dat mi doch blot hett  
bedragen!"

Drup ded em de Troer-Fürst Aeneas kräft'ge Antwort gewen:  
„Red mi nu man sowat nich! 'Nen Ümschwang ward de Sat  
erlewen

Ihrer nich hier, bet wi beid up desen Mann mit Pir' und  
Wagen,

Um 'nen Waffengang to maken, kamen drat entgegentagen.

Stieg man gließ up minen Wagen, dat din Ogen bald dat sehgen,  
Wat för 'n Ort den Tros sin Pir' sünd, und wo f' dörch dat  
Feld hen fleegen

Und in 'n Sus' bald hier bald dor verfolgen obder torügg  
rönnen:

De of uns in 'n Notfall würden na de Stadt rin reddden können,  
Wenn den Helden Diomedes, Zeus hüt süll noch en Mal schenken  
Kuhm und Sieg. Min'twegß nimm Pietsch und Tägel, um de  
Pir' to lenken,

Und denn ward ick, um to kämpfen, up de anner Siet  
rupstiegen,

Obder nimm den Gegner du up und denn möt de Pir' ick kriegen.“  
Und Lykaon sin staatsch' Sähn wir also in de Red' em follen:

„Sülvsten dauh, Aeneas, du din Pir' man in de Tägel hollen,  
Unner den gewohnten Lenker gahn f' woll beter vör den Wagen,  
Wenn w' vör Iydeus sinen Helden flüchten müßten und furtjagen.  
D't künn süß kamen, dat f' wat schugten, buckig of und sturig  
würden,

Und wenn f' dine Stimm nich hörten, uns of ut de Schlacht  
nich führten,

Und dat driew'nds Held Diomedes up uns losßsprüng mit Gewalt,  
Und din' für'gen Dratwer wegdreew, nadem he uns matt habd kolt.  
Dorüm nimm man sülvst de Tägel und regier du Pir' und  
Wagen,

Und wenn he denn up uns losßstörmt, ward den Angriff ick  
affschlagen.“

Dit was got. Dunn beid', entschlaten, wis und fast to  
Wagen steegen,  
Und in susenden Galopp se losß up Diomedes flögen.

Ethenelos sin wakkam Og sehg nich sobald, wer nu deb kamen,  
As he Diomedes mahnte, und sich habb dat Wurt so nahmen:  
„Diomedes, beste Fründ, kiel rasch hen, maß blot up de Ogen,  
Wo dor twee gewalt'ge Recken kamen grad up di losflagen,  
Mit osbännige Gewalt; de en versteiht sich up den Wagen,  
Pandaros, de sich 'nen Sähn von den Lykaon stolz deiht nennen;  
Of den annren, den Aeneas, den Anchises-Sähn, dauh 'd kennen,  
Aphrodite is sin Mudder. Nu kumm rasch up unsen Wagen,  
Und denn weg von hier! Du heft di nog in 't Wördertreffen  
schlagen;

Störm nich wieder vör, id möt süs doch noch dinen Dot beklagen!“

Düster ügt' em Diomedes und leet dese Würde fallen:  
„Nicks von Flucht hier red! Dat möt von di mi bannig schlicht  
gefallen!

Dat 's min Ort nich, uttorieten, dat is gegen min' Natur,  
Id verstah d't nich, mi to ducken, noch stah id fast as 'ne Mu'r,  
Und id will nich up 't Gespann rup, — grad so as 'd hier gah  
und stah,

Ward 'd em gegenwertreden, forchtlos, — Pallas is mi nah!  
Mit ehr' raschen Draver sälen s' lewig beid' nich wedder führen  
Weg von uns, wenn wirklich en süll uns tor Not den Rüggen  
führen.

Doch en anner Würdken heww 'd noch und nu dauh mal nipp  
tohüren:

Wenn de anschlägich' Göttin Pallas süll d't in ehren Kopp  
sich setten,

Dat id s' alle beid' süll dotschlahn, — süll s' mi so grot Ihr  
tometen,

Denn lat du uns' rasch Gespann mit fastgebunn'ne Tügel hollen  
Up den Platz hier; rasch denn springst du, doch paß got up —  
is entfollen

Di min Wurt, denn is d't vörbie — springst up Aeneas sinen  
Wagen

Und warst von de Troer weg den allerscharpsten Dravw  
inschlagen



Na unſ' blankgeſchänten Griechen. Dit Geſpann, dat ſtammt  
von Mähren,

De eenſt Zeus för ſinen rowten Söhn, den Ganymed, beſcheeren  
Ded as 'nen Entgeſſ den Troſ: ick kann di ſegg'n, ſo 'n edle Diere  
Kannſt du unner Morgenrot und Abendſünn nich finnen wieder.  
Von deſ' Pir' wüßt ſich Anchifeſ heemlich Hingſte rantofſtehlen;  
Ahn' dat d't wüßt Laomedon, leet he ſin Stoten ſo beſchälen,  
Und bald würden em in ſinen Marſtall jung ſo ſös Prachtſahlen;  
Bier von deſe ded he ſülwſten an ſin' eegen Krivw behollen,  
De twee annren kreeg Aeneas. — Süh! Dor kamen ſ' ranner-

ſchnawen, —

Wenn w' de ſo to faten kreeg! Na, dit Stückſchen wir to  
lawen!“

De beid' keemen nu raſch nehger, as de noch bi 't Reden wiren,  
Und de Pietsch tolekt de Pir' ded to noch ſcharp're Gangort  
fihren.

Bandaros leet Diomedes dunn ſo ſin Anſichten hören:

„Iſenfaſte Kriegerſeel, — ja, ſtark büßt du, dat möt ick ſeggen,  
Denn min raſche Pieler hett di vördem nich tom Fallen kregen,  
Doch nu will 'ck mal ſehn, ob di min Lanz' nich in de Woſt  
kann fleegen. —

Und mit enen mächt'gen Schwung de grote lange Lanz' kamm  
ſlagen,

Und den Diomedes ſinen Schild ded ſ' ganz und gor dörch-  
ſchlagen,

Dt bet an den Panzer ded de ſcharpe Lanzenſpiz' andringen;  
Faſt mit 't rechte Been uppeddend leet he lut ſin Stimm  
dunn klingen:

„Na, dor haſt ens dörch de Weekdeel! Lang' warſt nu woll nich  
mihr maken,

Dat wir denn min Inſicht ſo, — und mi waßt Ihr för ſone Saken!“  
Doch de Helden-Diomedes ded em unerſchraken ſeggen:

„Du prahl ſacht! Mi heſt nich drapen! Dat güng fehl! Zi  
ward' jug leggen  
Ihrer nich, ji gewot jug nich, — ſo dücht mi, bet dat nog hett kregen

En' von jug und follen is und mit sin Blotström satt maft got  
 Hett den willen Kriegsgott Ares, mit den ewgen Döft na Blot!  
 Und dunn flög of sin Speer hen, Athene ded em Richtung geven  
 Up sin Näs to, bi dat Og hen, dörch de Thän' dörch hadd f'  
 em dremen;

An de Wörtel schneed dat harte Ifen em dunn noch de Tung af,  
 Und bet unnen hinner 't Kinn de scharpe Lanzenspiz noch gung raf.  
 Runner von den Wagen flög he und sin funkelnd Rüstung klung  
 Up em, as tor Ird he dalsunk; dat Gespann tor Siet wat sprung,  
 Und de grä'ge Schlachterschrecken dörch de schlanken Gleeder drung  
 Bild de Mähren. — O, wo rasch ded, Pandaros, de Dot ran-  
 schwewen,

O, wo rasch wir nu verlagen Kriegerkraft und Menschenleben!  
 Dunn mit Schild und Speer Aeneas trurig sprung von sinen  
 Wagen,

Denn em ängst', dat von de Griechen nu de Viknam würd  
 wegtagen.

As en Löw vull trozig Kraft güng rauhlos up und dal he ümmer  
 Um em rüm und Schild und Speer höll he vör em tom Schutz  
 städs rümmer,

Wenn bald hier, bald dor en' rankeem, den he wild mit Draußen  
 anschreeg,

Um em gliest den Rest to geven. Enen Feldsteen in de Hand kreeg,  
 En osbännig Stück, nu, dat twee anner Kierls nich upwucht' bringen,  
 As upstunns de Menschen sünd, he, den d't alleen ded licht gelingen,  
 Diomedes. Und des' Steenblock den Aeneas scharp hadd drapen  
 Up de Hüft', dor, wo de Schenkel in dat Hüftgelenk deiht lopen,  
 Und wo he sich dreihgt — dat is de Stell grad, de f' de Hüft-  
 pann heeten —

Und des' Steen de Pann ded quetschen und de beiden Sehnen reeten,  
 Und den Steen sin' scharpen Ranten em of noch de Hut  
 affschünnen;

In de Knee sackt' dal de Held, doch uprecht bleew he, kum  
 doch können

Stütten sich de starken Hännen up de Ird; de Sinnen schwünnen,  
Und de düsterschwart' Nachtschatten em de Leeder fast tobünnen.

Ut west wir d't nu mit den Feldherrn, mit den hogen,  
kriegerstarken  
Held Aeneas, wenn tor recht' Tiet dat nich grad noch ded  
bemarken

Aphrodite, Zeus sin Tochter, sine Mudder; von den ollen  
Vadder, de as Landmann lewt', Anchises, wir keen Hülfp tofollen  
Em; doch nu de Göttin ehre witten Arme em ümschlüngen  
Und vör em von ehr lang Kleed twee Falten tom Schutz  
rümmerhüngen,

Um de Lanzen und de Schwertter von de Griechen aftoweahren,  
De mit Schlag und Stich woll müchten na sin Lewen noch  
begehren.

Und so ded s' den leewen Sähn denn sülvsten ut den Kampf  
rutdragen.

Doch wildes hadd Sthenelos sich gor nich ut den Sinn dat  
schlagen,

Wat sin Kriegsherr Diomedes drang hadd up de Seel em bunnen,  
Und he hadd sin' scharpen Drawer, — um den Stohl de Lien  
rümto wunnen, —

Affieds stellt von 't Schlachtgetümmel. Up Aeneas finen Wagen  
Sprung he und, in d' Luft de Kammhor, rasch de Mähren  
wiren flagen

Midden in de Griechenheere, wiet weg von de Troerhopen.  
Hier ded den Deiphlos, 'nen goden Fründ, he sich ranropen,  
De von sin' Spezialkamraden ümmer ded de Trugst' em bliewen,  
Den he d't updrög, dit Gespann rasch in 't Schippslager  
rintodriewen.

Und dunn gung de Held to Foot trügg, na de Stäl, wo sin  
Gespann stunn,  
Kamm de Tügel in de Hand, jög driewends los, dat bald he  
man funn

Wedder finen Diomed, de all up Aphrodite losgung  
Mit dat kolle murdend Iesen, wil d't em flor to warden anfung,

Dat dat doch man wir 'ne schwächlich fiene Göttin, keen von  
de Ort,

De in wille Männer Schlachten as de annern rümmort,  
Wil d't jo keen Athene was, of nich Enyo, de d't verstunn,  
In den Krieg sich to benehmen, de ganz' Städ' verwüsten kunn.  
Und scharp dat Gewöhl dörchbröt he und nehg treed he  
an se ran

Halt' wiet ut, — de Sähn von Tydeus — äwerminschlich wir  
de Mann —

Sprung fast to und mit 'nen Dalhau von den scharpen Speer  
hadd drapen

He de Wörtel von de Hand, de zorte; gliest de Speer schliht' apen  
Ehr de Gut, — nich schützen kunn dat Prachtgewand, dat hadden  
schafft

Klietig de drie Grazien sülvst — de Hand reet up den Speer  
fin' Kraft;

Dat unstarwlich Götterblot slöt dal, des' ganz besonnre Saft,  
De in Götteradern rullt, en heilig Blot, doch is d't of rot;  
D't is keen Blot as anner Blot, dat Blot von enen Gott, d't  
is Götterblot,

Denn se eten anner Brot, as wi, und drinken annern Wien,  
Drüm of heww'n s' keen Blot as wi, in ehr' is reine Gottheit in —  
Ewig Götter willen s' heeten, ewig of unstarwlich sin. —  
Lut schreeg s' up und ut ehr' Arm' rut wir de wunne Sähn  
ehr follen;

Den ded dunn Phoebus Apollo mit sin' Götterhänden hollen  
Und in dunkle Wulk inhülln und ut dat Schlachtfeld wiet  
furtrücken,

Dat em keener up de Post den scharpen Ijenspeer süll zücken  
Von de Troer, de up rasche Schlachtenwagens dörch 't Feld rullen.

Diomed, de in 't Rummando ümmer hadd as Meister gullen,  
Deb noch de verwunnte Göttin desen Affscheedsgruß nagrullen:  
„Wißt na Hus! Wat wißt du hier noch in de Schlachten  
rümmer-spöken!

Süßt du dor nich nog an hewwen, to begöschchen, to versöken

Dat oll dämlich Wiewervolk? — Na, friggst up Krieg mal wedder  
Hägen,

Denn sorg ic, dat du von dem an — lat di dit hier got bedüden —  
Göshut\*) friggst, wenn d' wat von Krieg friggst blot up du send  
Miel to hören!"

Dit kreeg f' noch. Dunn güng f' bet to; se wir rein all; so  
brennt' de Wunn.

So biewegs de windschwinn Fris fynn se dor und rasch verschwunn  
Se mit ehr ut 't Kriegsgewöhl. Bald dunkelblag leep up de Hut, —  
De so witt und glatt und schier und schön süs wir, — doch dat wir ut,  
Und se weimert jammervull, und duller schrient' de Wunn.  
Bald midben

In 'ne Wulf sehg se den willen Schlachtenstörmer Ares sitten,  
Linksfiet von de Wahlstatt. Ruhig lehnten dor sin Speer und Wagen  
An 't Gewölk. Hier up de Knee sünt f' dal mit Bidben und  
mit Klagen,

Ob sin Pir' mit gollen Stiernband he ehr leehnt', ded se em fragen.  
„Broder,“ säd se „schütz mi doch, ach, dauh mi din Gespann  
doch gewen,

Dat ic rup na den Olymp kam, wo de ewigen Götter lewen.  
Schwere Qualen heww 'ck to lieden; den, en Minschenkind  
vertunnen

Ded mi, Diomed, de mit Zeus sülwst hüt hadd woll giern  
anbunnen.“

Giern geew Ares hen sin Mähren mit dat Stiernband funkelnd  
gollen;

Mäuhjam kröp se up den Wagen; up ehr Hart schwer Leid  
wir follen.

Neben ehr steeg Fris up, und rasch ehr Hänn' de Tügel kreenen,  
Und tippt' mit de Bietsch de Pir' an, de vull Lust as Storm-  
wind flögen.

Rasch na den Olymp wir'n f' kamen, jennen hogen Götterfiet,  
Wo de schnutwunden Mähren anhöll Fris, rasch as Wind und Bliß.

\*) Gänsehaut.

Und se spannt' se von den Wagen und leet s' himmlisch  
Foder freten.

In den Schoot sünk Aphrodite üm all Leid hier to vergeten,  
Nu ehr' Mudder, de Dione, de s' in ehren Arm bed nehmen,  
Und se striekelt' mit de Hand. Und bald des' Würde ruterkeemen:  
„Wer hett di wat dahn, min Döchtling, wer hett dat an di  
verbraken?

Hett hier ener von de Götter sich bemengt mit sone Saken,  
Frecherwieß, wo apenbor wat Ungechiçts du nich bedst maken?“ —  
Se, de süs son' fründlich Lächeln ümmer üm de Lippen spälte,  
Und de d't nu üm de Mundwinkel scharp zuckt', wil de Wunn'  
se quälte,

Aphrodite, dunn ehr Mudder rasch vertellt, wat ehr wir sçehn:  
„Diomedes hett mi anrackt, Tydeus sin hochfohrnde Sähn,  
Wil 'ç min allerframstes Kind, Aeneas, ut den Kampf wull dragen,  
De von all' min' velen Sähns de Leewst' mi is, de 'ç burn  
und tagen. —

Dat 's allwiel jo gor keen Krieg mihr twischen Troer und de  
Griechen,  
Ne, upstunns dauhn sich de Griechen mit de Götter all  
bekriegen.“

Hierup bed de hoge Göttin ehr gliet dese Antwurt gewen:  
„Dor warst woll uthollen möten, wenn d't ok weh deiht, min  
leew Lewen;

Vel' all von uns müßten liden, de in den Olymp hier wahren,  
Und tworst ümmer üm de Minschen, wil w' nich en den annern schonen.  
Liden müßt' Gott Ares, as in starke Räden hadden bunnan  
Dtos em und Ephiales, Alocus sin' Sähns, de unnen  
Up den Bodden von en isern Fatt em drüttein Monat funnen  
In de isern' Räden hollen. Und hadd den Blotschlucker funnen,  
Unsen Ares, ehr' Steesmudder nich, de schöne Eriboea,  
Und an Hermes dat verraden, — hadd'n s' den Kriegsgott kregen mör.  
Hermes nahm em af de Räden und bed em ut 't Loch rufstehlen,  
D't wir Tiet, hellisch' hadd d't em angrepen, denn se bed'n em  
to dull quälen.

Lieden müßt' de Göttin Hera, as ehr in de Post würd schaten  
Genst von Herakles de Pieler mit dree Spitzen, wo ded faten  
Ehr en lang unheilbor Leid, doch müßt' of se geschehn dat laten.  
Lieden müßt' of von de Götter Hades, dat grot Ungeßöm,  
Dörch den sülw'gen Herakles, den Zeusföhn, de mit Ungeßöm —  
As dörch 't düßt're Dodenduhr he rintreed, wo de Doden hufen  
In den groten Dodenurt, wo mit den Megiäschild vull Grufen  
Wedder mal de Schreckens=Zeus henhöll dat bodesstarr' Medusen=  
Haupt — de so den Dodesgott hadd mit den scharpen Pieler schaten  
Und em denn mit sine Schußwunn' hadd in 't Düßt're  
sitten laten.

Hades müßt' sich denn to helpen, ded sich na 'n Olymp rupquälen ;  
Elend höllsch an Hart und Niew, ded he of prowen mal, wat  
Seelen

Lieden, wenn d't tom Dot geht wo f' denn jammern, as wenn f' spießt  
war'n sälen.

Denn so seet he in de Dualen, — deep in sine fleeschig Schuller  
Satt de Pieler, und de Behdag würd'n von Stunn' to Stunn'  
noch duller.

Dunn mit Balsam und mit Druppen Baeon würd' sich sin'  
erbarmen,  
Pflaster ded he em upleggen, dat he heelen mücht' den  
Armen.

Und wiel nick's an em wir starwlich, ded sich 't Lewen wedder  
warmen. —

Ärver dull is d't, rein to dull, 'ne Sünd' und Schand is d't,  
dat dat wagen

Kann en Minsch, up Götter gor to zielen mit Speer odder Wagen.  
Desen nu hett up di heßt de ogenfunkelnde Athene,  
Und he wir dumm nog to folgen; doch hett em woll nich  
seggt jeune,

Dat nich lang' hier lewt up Irden, wer mit Götter nich höllt  
Fräden,

Und dat den ut Krieg und Schlachten Siegesheemtog nich  
bescheeden,

Und dat den d't nich mihr vergünnt, sin Lütten up de Knee  
to weegen,

Noch to hür'n, dat ehr rod' Lippen „min leew Badding“  
wedder seggen.

Drüm, — du starke Diomedes, seh di vör, nimm di tofamen,  
Wenn mücht', üm mit di to kämpfen, ätwer di en Starfre kamen;  
Denn künn d't kamen, dat de holde Megaleia, trurig klagend,  
Johr und Dag, ehr Husbewahner upweckt, in ehr Leid verzagend,  
Wenn den süten Schlap ehr wegschucht von ehr Lager Gram,  
de nagend

Ümmer wedder weckt de Sehnsucht na ehr'n leewen Mann, den  
Helden. —

Armes Wiew von Diomedes! Ja, so 'n Leid möt 'ck di vermelden!“  
Und mit dese Würde tröst'te se ehr leewe Dochter kräftig,  
Und dunn mit de beiden Hännen üm dat arme Ding geschäftig,  
Wischt' se af de Gottsblotdruppen: glief dunn würd' de Hand  
gesunnen,

Und dunn was d't all wedder got, dat Leid hadd so rasch Enn'  
sich funnen.

Doch as Hera und Athene dit Gewes to sehen freegen,  
Bald mit spiße Würd' den ollen Zeus se in de Uhren legen,  
Und Athene, de d't all prickelt', ded dunn stichelnd so losleggen:  
„Zeusing, heft woll nick dorwedder, wenn mi dit denn nu so  
rutrutstcht?

Venus hett gewiß mal wedder so 'n lütt Griechenfruchen  
anputstcht,

Mit de Troer rümtolopen, denn de leewt f' allviel osbännig,  
Und dor ward min leewe Göttin so 'n nett Wiewchen eegenhännig  
So an Back und mollig Kleeder woll so 'n beten dalstrakt  
hewwen, —

Und dunn hett 'ne Goldspang' rist ehr Hand — und dorvon hett  
f' dat ewen!“

Na, — den Gotts- und Menschenvadder ded dunn äw're  
Backen lopen

So'n Grimolachen und he würd' de gollne Kypris sich rantopen:



„Düchting“, säd he — „mit Kriegssaken — dauh du di man nich  
bemengen, —  
Dat versteihst nich; doch so — Leewsgeschichten, — wat fall  
'd seggen, —  
Und so Höchtietsding' und sowat, — und wat Brüdjam freugt  
und Brut —:

Dor reis du man düchtig up, denn dat hest ganz verfligten rut —  
Doch mit Krieg Ares und Ballas kamen ganz alleen got ut.“

Dit was got. Doch up de Wahlstatt wilb de grimme Schlacht=  
rop klung

Von den Helden Diomedes, de los up Aeneas sprung  
Und gewohrt', dat em Apollon deckt mit sine eegen Hännen.  
Doch den groten Gott sülvst schugt' he nich und ded sich doch  
hentwennen

Ümmer wedder up Aeneas, und he hadd em giern dalschlagen  
Und hadd gor to giern den Panzer em von sinen Liew aftagen.  
Dreemal föll he em murdgierig an und dreemal wedder drängte  
Em den blanken Schild torügg Apollon; doch as he anstrenge  
Nu tom viert- und lezten Mal de ganze Kraft grad as en Dämon,  
Mit 'ne wohre Löwenstimm bröllt' dunn em an de Gott Apollon:  
„Büst du ganz und gor von Sinnen? Wißt mit Götter du  
anbinnen!

Lat af von dit Wahnbeginnen, kannst den Unnerscheed nich finnen  
Zwischen Minischen, de up Erden fort' Ziet lewen, schwach an  
Kraft,

Und de Götter, de ehr Macht von Kraft in Kraft up ewig  
schafft!“

Dunn würd Diomedes doch en For lütt' Schridde rüggwärts  
gahn,

Denn he dacht': „Wenn de Ort falsch ward, kümmt mi d't doch woll  
dür to stahn.“

Den Aeneas schaffte denn nu endlich ut 't Gewöhl Apollon  
Hen na 't heil'ge Bergamos, wo stolz en Tempelbu em ded stahn;  
In dat Allerheiligst' leggte he den mäuden Helden nedder,  
Und twee Göttinnen, de sorgten, dat Gesundheit em keem wedder,

Und dat he to olle frische Heldenschönheit upbläuh'n künn,  
Leto und de Artemis, de hellupjuchzend' Jägerin.

Doch de Sülwerbagengott en wesenloses Schienbild wüfzte  
Hertostell'n, dat den Aeneas in sin Rüstung glieken müfzte.  
Und de Troer und de Griechen halgten sich dor hellisch wat rümmer,  
Dat de Stücken man so slögen von de groten Schilde ümmer,  
Und de lütten Gottelstartschen, de ehr Post und Arme deckten.

Doch nu säd Apoll to Ares, den in Wulken halw verstedten:  
„Ares,“ du oll Minschenmürder, Ares, Gott, so dauh doch hören,  
Schlachtenbläud'ge Muernstörmer, künnst hier dejen Kierl  
nich stüren

Und em beten scharp tosetten und em ut de Schlacht rutjagen,  
Diomedes meen ick, de sich hüt mücht' woll mit Zeus sülvst  
schlagen?

De 's hüt dull; toierst de Kypris ded he eklich ens utwischen  
In de Hand; nu as en Herrgott towt he los up mi von  
frischen.“

Wildes Gott Apollo nu gung hoch up Bergamos dalsitten,  
Treed upmunstern Ares wedder in de Troer ehre Widde,  
Und in Akamas sin Rüstung, de de Thrakier ded führen,  
He den Priamos sin' Prinzen mit frisch Holt ded Für anschüren:  
„Na, ji junges Prinzenblot von den oll'n Gottesgnadenkönig,  
Von den hogen Priamos, dat kümmerst jug woll hellischen wenig,  
Dat de Griechen rinnermurden fürchterlich in juge Hopen?  
Wo lang' fall denn dat so furtgahn? Bet se äwer'n Hopen lopen  
Jug und üm de fasten Duhre in den Kampf tosam jug drängen?  
Schwor verwunnt, liggt dor Aeneas — weet ji d't? odder möt 'ck jug  
d't seggen? —

Den Anchises sin grot Sähn, den hoch wi ihrten so as Hektor.  
Nu man hen, dat wi den wack'ren Kameraden schaffen weg dor!“

Also weckte he bi jeden Kraft und Maut in ehre Seelen;  
Held Sarpeden äwer ded den starken Hektor scharp utschellen:  
„Hektor“, säd he, „seggmal, is de olle Kroft di rein entfollen?  
Seggt heft woll, dat du alleen künnst mit din grot Verwandt=  
schaft hollen

Got und wahren mit din' Bröder und din' Schwagers allentwegen  
Hier din' Stadt, doch herw von des' hüt keenen ick to sehen kregen,  
De herw'n sich all' sachten drückt, grad as de Hunnen von  
den Löwen;

Überst wi, blot Bundsgeossen, kämpfen hier, holl'n ut und töwen.  
Of ick sülvst bün as jug Hülpemann leht hierher von wiether  
kamen,

Wo den Kanthos sine Wellen schlan in Lykien wild tofamen;  
Dor herw ick min truges Wiew und minen lütten Söhn trügglaten,  
Und an Geld und Got so vel, as de woll herw'n mücht', de  
to faten

Nicks hett in de leddig Hand. Doch lieferst dauh 'ck min Lüd' anführen,  
Söt mi minen Mann tom Kämpfen, schonst \*) mi hier nicks deiht  
gehören,

Wat de Griechen mi wegdragen können odder of wegführen.  
Du steihst dor as däsig. Du deihst nich upfrischen mal den Iwer  
Hier de annern Kriegervölker, dat s' utholl'n und för ehr' Wiewer  
In den Kampf as Muern stahn. Na, denn nehmt jug man  
got tofamen,

Dat ji nich as in en Nett hier all noch ward gefangen nahmen,  
Und ward as 'nen fetten Fang in fiendliche Gewalten kamen.  
De ward'n bald denn woll jug' grote schöne heil'ge Stadt  
betwingen.

Dor müßt' Dag und Nacht dit doch all di in dinen Kopp  
woll liggen,

Widden süßt du doch de Führer von de Hülpkriegsvölker allen  
Dägten uttoholl'n. Uns schellen kann di nu doch nich insallen!"

Des' Würd' von Sarpedon Hektorn as en Meß in 't Hart  
ringüngen.

Glieksten ded in vulle Rüstung he dal von den Wagen springen.  
Und mit twee scharp' Lanzen allsiets dörch de Troer-Schoren  
schreed he

Bröcht' sin Lüd dunn up den Schwung und frisch de Schlacht  
upwecken ded he.

---

\*) obichon.

Nichtig kreeg he s' wedder rüm, dat s' güngen vör, los up de  
Griechen;

Doch de stünnen as de Muern, Mann an Mann, und deden kriegen  
Keenen Schrecken. Und so as, wenn Wind de Spreu dröggt  
äm're Tennen,

Wenn dat gollne Kurn de Döschers von de hollen Schlusen \*) trennen  
Mit den langen Wagenschwung, dat warblig hoch dat Raff  
deiht fleegen,

Dat von d' Spreu de Hopen sich ganz witt to äwertrecken plegen:  
So of bald en dichte Stohm sich läd von baben äm're Griechen,  
De hoch bet tom ihrnen Hewen steigel in de Luft ded stiegen,  
Den de Pir' mit ehren Hoffschlag grad as Wulkenbarg' upschlögen,  
As de Lenker von de wennen Wagens dörch ehr' Reihen jügen,  
As d't von frischen wedder losgung und se up enanner slögen  
Mit de vorgestreckten Arme. So in dichten Stohm inhüllte  
Ares nu de wille Schlacht und ganz mit frischen Maut anfüllte  
He sin' Troer ehre Harten; rechts und links dörch 't Heer  
he gung,

Äverall sülwst up den Posten, wil d't noch in dat Uhr em klung,  
Wat em in 't Gedächtnis rinknöpt und em up de Seel hadd  
bunnen

De goldsäbelraffelnd' Phoeboz, de de Troer got gesunnen,  
Und de of den Ares vörher dat hadd in Person updragen,  
De Trojaner antostöten und den Maut ehr scharp to maken,  
As he vörhen sehg de Ballas schwewen up und von em gahn, —  
Denn de künn d't jo doch nich laten, ehre Griechen bitostahn.  
Doch he sülwsten den Aeneas ut de Tempelhallen führte  
Und den wackren Völkerhirten in de Post den Maut upstürte.  
Und so stünn he wedder midden unner sine Kameraden,  
Und de freugten sich nich wenig, dat s' em lewig und ahn Schaden  
Sehgen dörch de Schoren schrieden, hoch upricht't, mit hellen Maut;  
Doch se dürwten em nicks fragen, denn de grimme Schlachtennot  
Leet d't nich to, of nich Apollon, de dat Schrecken riesengrot

---

\*) Hülsen.

Ringsüm weckt', nich leed d't de arge minschenmurdend'  
Schlachtengott

Ares und nich leed d't de Eris, rauhlos söcht' se Blot und Dot.

Doch Odysseus, Diomedes und de beiden Ujas bröchten  
Up den Draww und in den Schwung de Griechen, dat se sich  
utföchten

Jedder finen Mann in 't Feld, wo f' düchtig enen plücken können,  
Awer d't wir nich nödig west, wiel f' so all prat tom Angriff  
stünnen,

Und de Troer ehren starken Anstorm of so schlimm nich fünnen;  
Ruhig stünnen f' dor, grad as 'ne Wulkenwand an hoge  
Barg' hängt,

Ahn en Rügen, de bi linden Awerwind Zeus hett tosamdrängt,  
Und de fast steiht, so lang' as den scharpen Murt fin Kraft  
deiht schlafen

Und sin' willen Stormgesellen, de de Nebel rieten apen,  
Wenn f' herfegen, blasen, stähnen und de Wulken vör sich jagen:  
Also stünnen fast de Griechen vör de Troer, de sich schlagen  
Wullen nu mit ehr; doch können f' ehr dat Gruseln nich  
mihr lihren.

Agamemnon, dunn dörchscreed sin Schoren und ded f' so  
anführen:

„Rinner“, säd he, „nu west Kierls und dauht en starkes Hart  
jug faten,

Schugt jug ener vör den annern in de Schlacht as god'  
Saldaten!

Holl'n up Jhr Kriegskameraden, bliewen Iewen mihr as fallen,  
Riet' ji ut, denn is d't vörbie mit Kriegerkraft und Ruhm  
bi allen!“

Und dunn flög of all sin Speer und in de vöddelst Reihen streckte  
Dal he den Deifoon, den Söhn von Pergasos, de treckte  
Mit den edlen Held Aeneas as Kamrad in 't Schlachtgetümmel;  
All den Priamos sin' Prinzen — wiel in 't wille Kampfgewimmel  
Ümmer rasch vörup he wir — alltiet den Mann in hogen Jhren  
Hollen deden und de Troer, de em gode Fründ' städs wiren.

Den hadd drapen up den Schild de Heereskönig Agamemnon,  
Doch de Schild höll nich den Speer up, grad dörch ded dat  
Fien upschlan

In den Buß rin dörch den Liewgurt, den tom Schuß he städs  
ümschnallte;

Dump dal up den Bodden junk he, klirrend noch sin' Rüstung hallte.

Doch nu würd' Aeneas of twee wad're Griechen rasch  
dalschlagen,

Sine beiden Söhns, den Krethon und Orsilochos, beklagen  
Müßte Diokles, de fiern in Pherae in sin Schloß ded wahren,  
Wo d't nich fehlt' an Geld und Got; em stammten sine hogen  
Ahnen

Ut de Nehg von den Apheios, de dörch 't Phylia<sup>er</sup>land deiht fleeten,  
Und Orsilochos en Söhn von den Apheios-Gott würd heeten,  
De em maßt hadd to 'nen groten König von vel' tapfre  
Mannen;

Bon Orsilochos ded wedder Diokles as Söhn afstammen,  
Und des' Diokles würd Badder von dat Bröderpor, de Twätschen,  
Krethon und Orsilochos, up all' Kampfort bewannert hellschen.  
As se beid' ranwuffen wiren, ded de grote Krieg utbreken,  
Und dunn deden f' mit de Griechen up de schwarten Schap  
furtreden

Um hier mit de reis'gen Troer, in den Nachkrieg mittoschlagen  
Und of för de beid' Atriden Liew und Lewen hier to wagen;  
Und nu was ehr Dodsverhängnis schwart und düster ruppertagen.  
As twee Löwen wir'n de beiden, de in felsig Bargesklüften  
Buren sünd und von de Löwin grot sögt sünd in Lowwalddriften; —  
Lange Tiet de Rinnerheerden und de fetten Schap ehr Schrecken,  
Deden f' as böß Mordgesellen in de Meierhäw inbreken,  
Bet f' mit Spieß' und Stangen schlagen, unn're Buernfürst'  
verreden:

Grad so keem ehr dat Verdarwen von Aeneas sin stark Hand.  
Und so feel dit Jünglingspor lang as schlant Dannen in den Sand.  
Schwer bedröwt in 't Feldherrnhart sehg se beid' Menelaos ennen;  
In sin funkelnd' Rüstung ded he sich de vöddelst Reih towennen

Mit sin Lanz. De Kriegsgott Ares ded den fasten Maut em  
scharpen,

Mit de Afficht, dat Aeneas hüt em bröcht' Dot und Verbarwen.

Doch Antilochos gewohrt' em, Nestor sin hochedle Söhn,

De mit em treed in de Reih vör, dat em mücht' kecn Leids  
geschehn;

Denn he fürcht'te för den Feldherrn, und sin Dot, dat sehg  
he flor,

Würd vergewß ehr Kriegswark maken und bröcht' ehr de gröttst'  
Gefohr.

Und de beiden gegenanner streckten all ut Arm und Speer,

Sich to murden mit dat Ijen wir ehr grimmig Kampfsbegehr.

Dunn ded noch tor rechten Tiet an Menelaos rannertreden

Held Antilochos; Aeneas müßt' den willen Grimm vergeten,

Und he höll nich länger Stand, und wir he ok en' raschen Kämpfen,

Markt' he woll, de beiden müßten, em den hogen Maut bald  
dämpfen.

Und so schlöpten s' denn de Doden na dat Lager von de Griechen,

Dat s' de armen Jungens können in ehr schühend' Hännen kriegen;

Dunn torügg tom Kämpfen deden s' in dat böddelst Treffen stiegen.

Und dunn up Phylaimenes, nen forschen Krieger, se löstögen,

Enen Paphlagonen-Führer, den s' toierst to faten kregen.

As de hier so kurlos dorstünn, na em Menelaos steken

Ded mit sinen goden Speer und ded dat Schlötelbeen em breken.

Und wildeß mit enen Feldsteen midden an den Ellenbagen

Hadd Antilochos den Mydon, as de ümlentk' grad den Wagen,

Drapen, den Phylaimenes sin'n Wagenlenker, de en Söhn

Wir von den Athymnios, 'nen edlen Krieger; de müßt' seh'n

Fleegen in den Sand de Tägel, utleggt schön mit Elfenbeen.

Mit 'nen Sprung Antilochos dunn wuchtig kamm up em  
loßslagen,

Schlög sin Plämp\*) em in den Schlap rin; räkelnd\*\*) feel he  
ut den Wagen

\*) Säbel.

\*\*) röchelnd.

Röpplings in den dichten Stohm, so stünn he piel up Kopp und  
Schullern,  
Und bleew lang' so stahn; dunn ded he in den deepen Sand  
rinkullern,

As em längs tor Ird henreeten sine Mähren, de antögen,  
As Antilochos se anpietscht', dat s' in 't Griechenlager flögen.

Dunn würd Hektor in de Reihen ehren Siegestog gewohren,  
He störm't' los, sin Schlachtrop schallte und em na\*) de Troer-  
schoren

Drängten. Ehr vöran schreed Ares, de Enyo mit sich führte,  
De de glupschen schonungslosen Kriegesflammen gräsig schürte.  
Ares in de Fußt ded hollen finen wuchtig starken Speer,  
Bald vörut den Hektor schreed he, bald folgt' he em achterher.  
— Starr vör Schreck sach d't Diomedes, und sin wille Schlacht-  
rop schweeg.

So as ratlos woll en Mann, de hett torüggleggt langen Weg,  
An dat Neuver von 'nen Fluß steiht, den sin' raschen Water flecten  
Seewarts, und de schümend' Strudel ankickt, de sich wild  
hengecten,

Und denn wedder Rihrt maft: grad so ded dat Diomedes gahn,  
Und he schugt' torügg und red'te sin Kamraden also an:

„Leemen Fründ', wat will'n w' noch wunnern, dat Hektor so  
göttlich stark is,  
Dat d't so'n mächt'gen Lanzenschmieter, und vull Maut sin Schlach-  
tenwarf is!

Ümmer ener von de Götter steiht em bi, woht em 't Verdarnen,  
Dit Mal is d't de Ares dor; ja, wo füll Hektor denn woll  
starwen! —

Je, — denn helpt dat nich, denn darnen wi hüt wieder nicks  
riskieren,

Denn, de Dgen up de Troer, will'n w' uns rüggwarts  
konzentrieren,

Und bieleiw nich mit de Götter in 'nen Striet uns mengelieren!“!

---

\*) ihm nach.



Unnerdem nu wir'n de Troer ümmer nehger rannerkamen,  
 In den Ogenblick schlög Hector dal twee Krieger, de tosamem  
 Weid' up enen Wagen stünnen, schlachtenkund'ge Heldennamen,  
 Anchialos und Menesthes. Doch de grote Ajas, truernd,  
 Und den Fall von dese beiden Heldentrieger sibr beduernd,  
 Würd wat falsch, schreed an den Fiend ran, und sin blanke Speer  
 ded fleegen,

Und sin Lanz hadd Amphios, den Selagos sin Sähn, nu kregen,  
 De in Pajos wahnte, den d't nich fehlt' an Geld und Got  
 und Feld.

Sin Verhängnis dreew Amphios mittohelpen as en Held  
 In den groten Krieg den König Briamos sin Fürstenhus.  
 Nu hadd up den Dot em drapen Ajas sin scharp' Lanzenschuß,  
 Dörch den Viewgurt in de Bukhöhll wir de lange Lanz'  
 rindrungen,

Dump sünt he dal up de Erd. Rasch Telamon sin Sähn wir  
 sprungen

An em ran, üm em to rowen sine Rüstung. Doch dunn schöt  
 Los up em en Lanzenhagel, prickenvull sin Schild bald seet  
 Von de blißeblanken Speere ut de Troer ehre Hopen.

Üm nu sinen Speer to trecken ut dat View em, ded he lopen  
 Ran an em, treed mit den Hacken rup up em und kreg  
 to faten

Wedder sine Lanz', doch müßt' he em sin' schöne Rüstung laten,  
 Denn de kunn he em nu nich mihr von de Schullern runnertrecken,  
 Wil f' mit Plämpen und mit Lanzen deden gruglich em  
 tobeden,

Und he mücht' de stark' Bedeckung doch woll to gefährlich finnen  
 Üm den Doden, wil mit Speere doch to vel' stark' Krieger  
 stünnen,

De den groten, starken, forschen Ajas doch afwiesen deden,  
 Und em up den Draww jo bröchten, wil f' to scharp em  
 deden stöten.

Und so towte hier unbännig wild dat Schlachtenungefäm. —  
 Wieder güng d't, — Telepemos nu, de en wohres Ungeböm,

De mit Herkules sin Anaken, wat sin dägtes Armstück, lewte,  
Dreew 't Verhängnis, dat de Wahlstatt as 'ne Gottsgewalt  
dörchschewte,

Dat he up den heldenstarken Sarpedon as dull losstrewte.  
As se sich nu nehger keemen und up 't Liew sich rücken wullen,  
Sähn und Enkel von den Zeus-Gott, de in sine düstren, vullen  
Wulken kummandiert as Herrscher, wenn sin grullenden Dunner  
rullen,

Den Nepolemos sin' Würde up Sarpedon ierst loszuschullen:  
„Na, Sarpedon, büßt jo 'n Ratsherr bi de Lychier, — wat fall waren,  
Wenn de Ratsherrn Krieger waren — heww de Lüüd doch nich  
tom Nühren!

Wat deihst du hier, wat ded denn so 'n Ducker in de Schlacht  
rinkarren?

D't sünd jo Lügen, wenn se seggen, dat von Zeus du deihst  
afstammen,

Du büßt nich de Mann dorna, denn de, de süs von Zeus  
sünd kamen,

Wiren annre Kierls, von echten Schrot und Kurn, as all de ollen!  
Na, du weestst jo, wat de Lüüd' von Herkules, den Starcken, hollen!  
D't was min Oll, en Löwenhart, und de höll ut, nich dottomaken,  
De mit süs lütt Schöp und mit — 'ne Hand vull Lüüd hierher  
is tagen

Dunn, as he Laomedon sin Nühren sich von hier wull halen,  
Und de Troja hier dunn innehm und rin in de Stadt wir sollen  
Und dor unner de Saldaten uprümt', dat de breeden Straten  
Eensam stünn'n; doch seeg büßt du, und din arm' Kriegsvolk  
is verlaten.

Und dat du ut Lychien kamen, und dat s' jugen Totog freegen,  
Sall de Troer nich vel helpen, — und wenn of grad büßt keen'n  
Leegen,

Saßt mal sehn; di ward 'ck d't besorgen, dat du deihst tom  
Hades fleegen!“

Drup de Lychierfürst Sarpedon ded em so mit Antwort deenen:

„Ja, Neptolemos, ja, Troja würd innahmen dunn von jennen,  
Doch de Schuld dröp ganz alleen Laomedon, de d't ded verbeenen,  
Denn wat wir d't för 'n Unverstand von desen sünst ganz  
goden Mann,

Dat mit Schellwürd den he afweef, de blot Gods an em  
hadd dahn,

Und de Pir' em nich as Lohn geew, üm de he was wiether kamen?  
Doch du lat di seggen, wenn tom Tweekampf schrieden wi  
tosamen,

Dot und schwart Verdarwen di von mi din Deel denn warden sälen,  
Und min Speer, de säker trefft, de fall di säker nich verfehlen  
Und mi schaffen frische Ehren, wenn ick di hüt dauh betwingen  
Und din Seel lat in Galopp dal in den deepen Hades springen.

As Sarpedon utred't hadd, ded all Neptolemos uphewen  
Sinen Eschen-Speerschaft, und — ehr' langen scharpen Lanzen  
schwewen

Deden beid' ehr in de Just und fusend ut ehr' Hännen flögen  
Beid' toglied. Und in den Nacken midden hadd dat wuchtig fregen  
Held Neptolemos, de Speerspiß dörch und dörch wir grimmig slagen,  
Und de düstre Dodesnacht kamm äwer sine Ogen tagen.

Doch Neptolemos sin Speer hadd in de linke Hüft rindrapen  
Den Sarpedon und reet wild dat Flesch bet up den Knaken apen;  
So ded Wadder Zeus em dit Mal dat Verdarwen noch afwehren.  
Sin' Kamraden, rasch tor Hand dunn, ut de Schlacht rut  
drögen ehren

Helden-Fürsten, de noch grote Dualen müßt' dorbi uthollen,  
Wiel dat keener hadd bedacht, den Speer em ut de Hüft  
to trecken,

Dat he wedder doch künn gahn und wedder grad dat Been  
utstrecken,

Denn se hadden d't gor to hilt und keemen gor nich to Besinnen, —  
So dull wartten s' mit em rüm und dürtoten of keen Krauh  
nich finnen.

Den Neptolemos up jensiets von de Schlacht de Griechen drögen.  
Dit hadd nich so bald Odysseus so biewegs to sehen fregen,

As he, ümmer up den Posten, dullen Grull in sinen Harten,  
Sich leet dörch den Kopp dat gahn und richtig sich ded  
termautbarsten,

Wat he süll toierst den Sähn von Zeus, den hogen Dunnergott,  
Mal nahsetten, odder ob 'nen Hümpel Bykier in den Dot  
he süll schicken. Doch dat Schicksal hadd em d't dit Mal nich  
tospraken,

Dat he dürtw' den starken Zeussähn breken mit den Speer de  
Anaken.

Dorüm dreew em an Athene, up de Bykier Iostolaten  
Dullen Grull und schlimmen Grimm und leet em fürig fuchtig faten  
Achtern anner säwen Mann, den Koironos und Chromios,  
Den Mastor und Alkandros, Noemon und Helios,  
Und tolegt den Prytanis: des' ded de Held hier all' dotschlagen.  
Und nu wiren woll noch mihr von dese in den Hades slagen,  
Wenn nich in de Nehg den Hektor sin Helmbusch ded prall  
upluchten,

Bör den, wenn f' em to sehn kreegen, bang de Griechen deden  
flüchten.

As he dörch de vöddelst Reihen prächtig in sin' Rüstung herschreed,  
Sarpedon, de em gewohrte, as he grad in sin Nehg hentreed,  
Freugte sich, de arme Zeus-Sähn, de sin Klagwürd hören leet:  
„Helf mi doch, du leewe Sähn von Priamos, lat mi nich liggen  
hier, dat mi de Griechen kriegen, help mi doch und lat mi bringen  
In de Stadt, dor will ic ja denn giern of starwen, denn dat  
Schicksal

Will d't woll nich, dat ic torügg fall in de leewe Heimat nochmal  
Kihren und min leewes Wiew und minen Jung, den lütten söten,  
Weddersehn, — dit letzte Lawfal sälen of se nich geneeten!“

Doch keen Wurt vergünnt' em Hektor, rasch sin Helmbusch slög  
vöräwer

Und hen na de Griechen dreew d't em mit Gewalt to stürten  
räwer

In dat wille Schlachtenmurden, denn he dachte vel' to fällen.  
Den Sarpedon äwer drögen nu sin' trugen Kriegesgesellen

Unnre schöne schattig Bök, de fiet oll Tieden in den Schutz stünn  
 Von den Zeus-Gott, de sin Megis schwenken ded und Schrecken utsünn.  
 Ut den Schenkel treckte em dunn rut den schlimmen Eischenpeer  
 Pelagon, de starke Held, en tru Kamrad em hier in 't Heer.  
 De Ahnmachten treeden em an; düster würd d't em ävve Dgen,  
 Doch de Aten kiehrte wedder — sacht en Wind kamm köhlig tagen,  
 De em sächelt' und frisch Lewen in de jappend Seel' ded dragen.  
 Und de Griechen, ob of Ares und de panzert' Hektor drängten,  
 Tworsten na de schwarten Schöp hen nich in wille Flucht  
 affschwenkten,  
 Rückten äwer of nich vör, ne, Schritt för Schritt torügg  
 sich treckten,  
 Wil s' nu wüßten, dat de Troer dörrch den Kriegsgott sülwst  
 sich deckten.  
 As de Schlachtschap wiren s' nu acht't, Schlag up Schlag holt' s'  
 weg de Dot,  
 Den de Fürst Hektor besorgten und de ißern Schlachtengott.  
 Enen na den annern greepen s', und toierst müßt' Teuthras ran,  
 Rasch sin Heldenblomenschönheit welkte hen; as tweeten Mann  
 Schlacht'ten s' den Drestes af, de keenen Wagen mihr süll lenken,  
 Und as drünnen den Aetoler Trechos, de keen Lanz mihr schwenken  
 Wedder in de Schlachten süll; rasch folgte des' Denomaos  
 As de viert', de sößt' Deneus sin fürig Sähn wir, Helenos,  
 Und Dresbios de sößt' und leßt' in schämernß Panzerpracht;  
 Up Schloß Hyle ded he wahren, blot up Geld und Got bedacht,  
 Hart an den Kephissos-See, rings üm em rief' Boeot'sche Burn.  
 In de gollne Au se wahnten, de ehr Feller dick vull Kurn.  
 Hera mit de witten Arme, as se dit Gewes' bemerkte,  
 Wo dat Bor dor bi de Griechen ganz unminschlich rümmertwarfte,  
 Wennte sich mit dese Würde an Athene ahn Besinnen:  
 „Gotts en Dunner, Heldenmäken, segg, wo möten wi dat  
 finnen?  
 Is d't denn rein tom Schnacken, dat wi Menelaos herown  
 verspraken,  
 Dat he Troja süll innehmen und na Hus denn wedder maken?

Wat soll warden, wenn w' den Ures so nach wieder rasen laten?  
 Nu is 't Tiet, dat endlich wi sünd Storm to schlagen fast ent-  
 schlagen.

Inverstahn wir gliest Athene mit de flammnden Fierogen;  
 Rasch de Mähren mit de gollne Stiernspang' schirrte an den Wagen  
 Hera sülwst, de hoge Göttin, Tochter von den groten Kronos;  
 Hebe hüng de runnen Räd' dunn an den Wagen, wo se ganz los'  
 Mit acht isern Speeken\*) rullten, rechts und links üm isern' Uffen.  
 Of de gollne Felgenfranz metallen wir, ut isern' Massen  
 Upschlan wiren de Radschienen, — allns 'ne Ogenweid för Kenner,  
 Und ut prunkend Sülwer wiren von de Raben rings de Ränner.  
 Schön de Wagenstohl wir in en gold und sülwern Flechtwart  
 inspannt,

Und dat Babendeel,\*\*) dat schützte rings 'ne dumwelt Lehnenstohl-  
 wand;

Of de ganze Wagendiestel wir ut Sülwer, mit dat Jochband  
 Bünn Hera an 't Enn dat schöne gollne Joch up; de Halsreemen,  
 Schön von Gold, knüppt' fast se in, und unner 't Wagenjoch nu keemen  
 Dunn de strengen Rönner, de up Striet und Schlachtlust Wittrung  
 nehmen.

Ehr Gewand, dat schön in Falten ded ehr hog' Gestalt ümwallen,  
 Dat se mit ehr eegen Hänner, na ehr göttlich Kunstgefallen,  
 Bewt und sticht hadd, ded sich hier vör Wadder Zeus sin hogen Hallen  
 Von de Schullern nu, Athene, Zeus sin Tochter, de dat Schrecken  
 Ut de Megis schickt de Minschen. Nu dat Irenkleed antreden  
 Ded s' von Zeus, de ut de Wulken wille Weder kummandiert,  
 Und mit all sin Waffen wir s' bald för dat Kriegsleid utstaffiert.  
 Üm de Schullern läd s' de Megis, von de Quasten vull dalhüngen,  
 Grimmig funkelnd, ut de ringsrüm gräsig Blitzfür rutergüngen;  
 In sich hadd se Striet und in sich Kraft und in sich ümmer dor  
 De Verfolgung, bi de 't Blot startt; in sich furchtbor apenbor  
 Dat Schreckbild, den Dodenkopp, dat schurig grusig Unge düm,  
 Zeus sin schrecklichst Schreckensteeken, ganz vull Jammerungestöm.

\*) Speichen.

\*\*) Oberstück des Wagenstuhles.

Up den Kopp noch stülpte se den Helm mit en Bor Dumwelbägel,  
Ganz mit Gold utleggt und utschmückt mit vier mächtige Helm-  
buschkegel,

Grot genug, um Kriegervolk ut hunnert Städte to bedecken.  
Und dunn up den Füerflammen blickenden Kampfwagen strecken  
Ded se ehren Schoh und namm tor Hand den Speer, den  
wichtig starken,

Fasten Irenspeer, mit den s' deiht in de Schlachten rümmerwarfen,  
Und mit den de starke Göttin ganze Kriegschwadronen bännigt,  
Gegen de ehr Grull sich fihrt. — Und dat s' de Rüstung, de  
uthännigt

Er hadd Zeus sin Waffenkamer. Enen Pietschenschlag nu kreenen  
Rasch de Mähren von de Hera; up — de Himmelsdöhren flögen  
Krachend, as de beiden nahten; stille Wacht de Hören höllen,  
De dat himmlisch Schlötelamt up den Olympos führen sälen,  
De de dichten Wulkenring' sich uptoklappen städs befehlen  
Obder wedder sich to schluten, wenn den Weg hier Götter wählen.

Gradwegs dörch dat Wulkenduhr de flott anpiechten Mähren  
flögen. —

Affieds von de Götter se dunn den Kronion sitten sehgen  
Hoch up den Olymposgäbel, up sin oll Gedankenflag.  
Hera mit de witten Arme höll 't Gespann an, as s' em sach;  
Zeus, den Ollen, uttohorcken, sücht' se hier bie em Gehür:  
„Segg mal, Olling, is d't of di nich hüt mit Ares doch to dull?  
Wuracht he nich schändlich rüm dor? Enen ganzen Hümpel vull  
Von de besten Griechen hett he all umstött, grad as en Bull,  
Ümmer man so los. Mi is d't tom Jammern, weetst, dat 'd  
ansehn sull

Länger dit, wiesdes sich Venus und Apollo ruhig hägen,  
De den Dullkopp dor loshekten, de noch nie Vernunft hett kreenen  
Und sich um keen Recht nich kümmer? Segg mal, hest von  
dinentwegen

Wat dorwedder, wenn 'd em eklich von den Kampfplatz lat  
runfegen?“

Dunn säd Zeus, de düstre Wulken up de Welt lett runnerfleeegen:

„Mienentwegen warf man to und dauh Athene mal losschicken,  
De d't jo mihrstendeels gewohnt is, em 'n Por Feddern  
uttoplüden“!

Nu habb Hera, wat se wull, und glieg de Pir' ens anschwippt  
freegen,

De in susenden Galopp flott strewig fürig vörwärts flögen  
Und ehr' Bahn rasch twischen Erd und riekgestiernten Hemen tögen.

So vel Luftrum hoch von 'n Wachtorm kriggt woll 'n Maun in  
't Dg to faten,

De hen äwre wienblag Soltsee mag sin Ogen wannern laten:  
So 'n grot Enn' de wiehernd' Mähren sprüngen dörch de  
Luftgen Straten.

As se nu vör Troja keemen, wo de beiden Flüß' dor fleten,  
Wo Simoeis und Skamanner warblig beid' tosamengeeten  
Ehre Wellen, dor leet Hera nu de schuwenden Rönner hollen,  
Spannt' se ut und bald wir'n dichte Nebel üm se rümmerfollen.  
Binnen korten an de Neumer dörch den hogen grünen Rasen  
Wüß en schönen frischen Kleewer, wo de Mähren deden grasen.  
Und as schüchtern Duwen beid' mit lütte nippe Schridb' se  
güngen,

Üm de griechschen Krieger wedder frischen Schlachtenmaut  
to bringen.

As se an den Platz nu keemen, wo s' de besten Kämpfen fünden,  
De den starken Diomedes in 'nen dichten Kreis umstünnen,  
Antosehn as wörgend' Löwen, haugend as de willen Eber,  
De an böß blodgierig Murden und an Kräften nickz is äwer:  
Dor bleew stahn de Göttin Hera, glieg den äwerbößtgen Helden  
Stentor, den sin' ihrne Stimm lut as Trumptenschall sich melden  
Deiht, wenn he loslegt mit ene wohre Offenstimm, en Klingen,  
Grad as wenn woll söftig anner Menschenstimmen süß  
losgüngen.

„Schämt ji jug nich dörch en eeken Brett dörch,“ schreeg s' „ji  
feege Memmen,  
So west Griechen doch! Ji sünd jo schiere Kierls, as w' süß  
keen' herwen!“



So lang' as de Held Achilles mit jug in den Kampf is tagen,  
 Deden sich de Troer of nich en Mal so wiet ruterwagen  
 Bör 't Dardanerduhr, wil se städs vör sin' Lanzen deden zagen,  
 Awerst nu, fiern von de Stadt, hart bi jug' Schöp' jug warden  
 i' schlagen!"

Mit dit Wurt bröcht' i' Maut und Kraft bi jedden wedder doch  
 in Schwung.

Füerflammenstrahl in d' Ogen, wild Athene nu losprung  
 Up den Tydeusfähn, he stünn grad bi 't Gespann, de Wunn'  
 to föhlen

De em Pandaros hadd biebröcht und in de d't noch wild ded  
 wöhlen.

Denn de Schweet ded scharp em schrienen dicht dor unn're  
 breedden Keemen

Von den runnen Schild, de drückte; äw're Hand de Starrkrämpf'  
 keemen;

Dorüm höw he af den Keemen, düster druppwies quüll dat Blot.  
 Up dat Joch den Arm nu läd i' und also up em se losshot:  
 „Na, 'nen Sähn hett Tydeus kregen, de man wenig gliect  
 den Ollen!

Dat was 'n Krieger, wenn he of man lütt wir von Gestalt utfollen.  
 Dunn of, as ick nich mal em dat toleet, sich in Striet to mengen  
 Und in Kampf sich breet to maken, dunn of, — lat di dat hier seggen,  
 Wil he as Rapportendräger güng na Theben und as midden  
 He was unner de Kadmeier, wo ick wull, he süll still sitten  
 In de Königsborg bi 't Gastmahl und sich d't got mal  
 schmecken laten,

Hier of, fiern von 't Griechenheer, kreeg em sin olle Kraft to faten,  
 Und he söddert' de Kadmeier rut tom Kampf und bleew städs Sieger,  
 Ahn vel Mänh; wat wir d't grot Wunner: denn so help ick  
 miene Krieger!

Tworft grad so stah ick di bi und äwer di mi Hand dauh 'ck hollen,  
 Driew di of an und sehg giern, dat up de Troer wirst losfollen:  
 Ja je ja, dor warst vörschütten Mündigkeit; dat is jo möglich,  
 Dat din Gleeder lahm sünd von dat — ewge Störmen, äwer kläglich

Wir d't denn doch, wenn di of dalsack wir dat Hart; und denn, —  
ja denn

Büßt von Tydeus und von Deneus du nich Sähn, nich Enkelsähn!“  
Und de starke Diomedes ded ehr also Antwort geven:

„Dochter du von Zeus, den Starcken, unner den de Minschen bewen,  
Wenn he utschickt sine Schrecken, de in sine Megis lewen,  
Göttin, ick weet, dat du d't büßt. Und dorüm ward ick frie  
rutreden,

Nicks vör di verbargen. Für denn: Forcht kenn ick nich, nich  
en beten.

Of keen fules Tägern kenn ick. Über din Gebott lewt in mi  
Und ick holl in min Gedächtnis fast dien Wurt, verget dat of nie,  
Wat du mi heft scharp gebaden; denn du sädft, ick dürtw'  
nich ran

An den Kampf, wenn selge Götter stahn as Kämpfer up den Plan.  
Blot wenn mal den Zeus sin Dochter Aphrodite sich ded wiesen  
In dat Kampfgeröhl, denn dürtw' ick s' treffen mit dat  
scharpe Ijen.

Dorüm bün ick hier affichtlich ut den Schlachtbrus rutertreden  
Und heww ganz utdrücklich gewen den Befehl, düttlich för jedden,  
Up de Stäl hier intostell'n den Kampf und heww d't befehlen allen;  
Denn ick sehg den Kriegsgott Ares furchtbor up un' Lüd losfallen.“  
Und mit flammnde Füerogen ded Athene ehr Wurt schallen:  
„Mann und Held na minen Harten, so grad kannst du mi  
gefallen!

Für denn: Fürcht' of Ares hüt nich, up min Wurt, — of keenen annern  
Bon de Götter; ick bün bi di, bün din Schild, din Schirm,  
ward wannern

Vör di her und ward bewiesen, dat ick d't bün, de helpen kann.  
Über nu lenk of de Dratwer glick toierst an Ares ran,  
Schug em nich, den Störmer Ares, ut de Nehg mößt up  
em schlagen,

Desen rasend willen Unhold; ümmer hen und her ward tagen  
Bon em, all' Dag is dat anners bie den utgemakten Bösen,  
De mi lehten und de Hera hett verspraken, he würd wesen

Gegen de Trojaner nu und würd' nu helpen blot de Griechen,  
 Und nu hett he des' vergeten und deiht mit de Troer kriegen.“  
 Na des' Würd' wull s' Sthenelos von sinen Wagen runnerbringen  
 Und se torrt' em mit de Hand, und sig ded he tor Jed dalspringen.  
 Dunn schwüing' s' sich to Diomed, den Götterhelden, up den  
 Wagen,

Ganz vull Für. De Wagenass', de knirschte up und ded of krachen  
 Von de Wucht, — se müßt' de starke Göttin und so'n Helden dragen.  
 Und de Pietsch dunn und de Tügel nehm tor Hand Pallas  
 Athene, —

Gliet toierst up Ares richt'te de eenhof'gen Drawer jenne.  
 He ded grad den riesenstarken Krieger Periphas dalsrecken,  
 Den Ohefios sinen Sähn, de hürte to de starksten Recken  
 Ut Aetolien; Ares ded em in sin Murgier grad affschlachten. —  
 Wieldes sett'te sich Athene up — den Hadeshelm — ganz sachten.  
 As de murdend Kriegsgott Ares Diomedes kreeg to faten  
 In dat Og, würd' he den doden Riesen ruhig liggen laten  
 Up de Stäl, wo he em dalschlög — und wo de sin Blot vergaten.  
 Up den reis'gen Diomedes ded he scharp sin' Richtung nehmen.  
 As de sich nu nehger rüchten und hart an enanner keemen,  
 Schleudert' Ares äwer 't Joch hen und den Tügel sinen Speer,  
 Em de hellen Levenslichter uttoblasen, vull Begehr.  
 Doch de scharpöig Athene ded em mit de Hand afbögen,  
 Störr em unnern Wagenstohl weg, dat he müßt' vergewis  
 affleegen.

Äwerst nu de Schlachtropmeister Diomedes ded affennen  
 Sieneriets den ihrnen Speer, und nahülp mit ehr' starken Hännen  
 Desen Wurf Pallas Athene und de Spiz 'nen Weg sich fynn  
 Unnen in de Bekdeel rin, grad wo em seet de Gürtelbinn,  
 Und dor bleem de Speerspiz sitten und terreet de Götterhut,  
 Glieksten äwer treckte Ares ut de Wunn den Speer sich rut.  
 Äwerst nu de hartfast isern Ares brök ut in en Bröllen,  
 As wenn nägen odder teigen dusend hartsche Kriegerkehlen  
 All tor glieken Tiet losbrenschen in dat dullste Schlachtgetümmel. —  
 Und as dese wille Kriegslarm dörrch de Luft klüing up tom Himmel,

Up de Griechen und de Troer Bewern, Angst und Schrecken fölen,  
Bi den ümmer up Blot döftgen Ares sin unmenschlich Bröllen.

So as düster woll de Dag schient, wenn sich dicke Wulken ballen,  
Wenn Gewitterstörm mit Brusen in de schwöle Luft rinfallen;  
So ded sich vör Diomedes as en düster Bild uphewen,  
As he in den breeden Hewen wulkendragen ded hochschwewen,  
He, de ihrne Kriegsgott Ares, en verwunntes Götterlewen.  
Upwärts tög he in de Hewen tom Olymp, wo selig wahren  
Hoch de Götter und wo Zeus deiht ewig as de Herrscher thronen.  
Und to den ded he sich setten, schwor was 't Hart von Weh=  
dag vull,

Und he weef' hen up 't unstarwlich Blot, dat ut de Wunn  
rutquull,

Und he red'te rasche Würd', mit de he 't Weh utklagen wull:  
„Badder Zeus, friggt di de Grull nich, wenn du sühst so  
arge Saken?

Gah mi mit de selgen Götter! Ob dat Allerschwerste dragen  
Wi nich? Und denn dit grad dorüm, wil w' en up den annern hacken  
Und, de Minschen to Gefallen, ümmer en den annern placken!  
Gegen di sünd w' alltosamen; ja, din Dochter ehre Rücken,  
De oft ganz gefährlich sünd, wiel s' wieder nicks vörhett as Tücken,  
Dragen Schuld an all den Jammer; denn wi annern, de hier  
wahren

Hoch up den Olymp, sünd mihrst din ganz gehursam Unnerdahnen:  
Jenne friggt von di keen Strafen, friggt keen böses Wurt  
to hören, —

All'ns is got, — in dese Schlimme deiht städs blot din Dochter ihren,  
De of nu den Tydeussöhn, den äverböstgen Diomed  
Loßsickt hett und desen Minschen gegen Götter rasen leet.  
Jerst ded he de Venus all de zort Handwörtel blödig schlagen  
Und naher ded he up mi of as en Undiert wild losjagen.  
Hadd un' en nich Götterbeen', de uns oft nog all rasch  
wegdrögen,

Und güng d't uns as unn'n de Minschen, denn hadd 'ck dor woll  
noch lang' legen,

Glendiglich mi henquälend, midden unner gräfig Liefen,  
Obder ded dor rümmerwanken und 'nen lewonden Schatten glieten  
Und, wenn f' denn up mi loschlögen, würd'n f' min'n Schild mit  
Lanzen spicken.“

Düster ögte em de hoge Dunnergott und redt' em an:  
„Kumm mi man, du Wankelmäudge, hier nich noch mit  
Weimern an!

Wer wir mi verhafter as du von de Götter, de hier wahren?  
Deihst uns doch mit Striet und Kriegsschlacht keenen Ogenblick  
verschonen.

Di 's nich woll, wenn f' up de Welt nich up en Flag sich  
rümmer schlagen!

Muddern ehr ganz unutzstahlich — Starrkoppwesen is rintagen  
Ganz in di mit Hütt und Mütt, ja ganz as mine leewe Hera  
Büßt du, de ick mit min Machtwort knapp man holl so 'n  
beten nedder.

Weestst du wat? — Se is d't, — ick segg d't — noch mal, — se is d't —  
von ehrentwegen

Is d't all anstift', dat du nu hest ecklich 'nen Dentzettel kregen,  
Und dat Leid, dat di nu drapen, **dat 's von ehr; ja, de bringt  
Segen! —**

Doch, nu saht nich länger liden, eegntlich deihst du mi doch buren,  
Denn du büßt nu mal min Sähn, und min' Fru is d't, de di  
hett buren.

Würdst du nämlich von 'nen annern von de Götter hier  
astammen,

Würd ick so 'nen schlimmen Burschen, as du büßt, ahn Gnad  
verdammen,

Deeper noch as dunn de Riesen würd 'ck di in den Afgrund  
rammen.“

So kreeg de Bescheed. — Dunn röp he Paeon ran, Ares to heelen,  
Und de würd mit Balsam und mit lindernd' Druppen em inölen.  
Und de Wunn würd wedder heel, he was jo of 'nen ewgen Gott.  
So as Labkrut ogenblicks in Quark ümsett de Melk in 'n Pott,  
De noch eben flüssigflor, doch dick ward, wenn se flink und flott

Umrührt ward und düchtig schüddelt: also rasch de böse Wund'  
 Von den willen Störmer Ares matt' de Doktergott gesund.  
 Hebe sorgte, dat en Bullbad frisch em schmiedigt' sine Gleder,  
 Und dunn hüng s' em um de Schullern wedder schöne, frische  
 Kleeder.

Stolz dunn in sin olle Gottskraft sette he bi Zeus sich nedder.  
 Mitbewiel of Hera, de in Argos schöne Tempel ihrten,  
 Und Athene, de Schutzgöttin, in de Himmelsborg trüggfihrtin;  
 Äwer Harten ehr und Dgen heemlich Schadensfreud ded fleegen,  
 Dat je so den ollen Wörger hadden ut de Schlacht rutkregen.

## De löste Gesang.

So verlaten von de Götter, ded de Feldschlacht wieder tosen,  
 Und alleen blot Griech und Troer deden grimmig wieder rasen  
 Gegenanner; dörch de Wahlstatt äverallhen hochup schlögen  
 Wild de Wachten, und de Krieger ehre isern Lanzen flögen  
 Dörch de Luft von allen Sieden, dörch 't Gewöhl up allen Stellen,  
 Midden twischen den Simoeis und den Kanthos sine Wellen.

Ajas, Telamon sin Sähn, de Griechen Schutz und faste Torm,  
 Sprengte as de Ferst' nu los up den fast schlafnen Troerschwarm  
 Und he schaffte Luft sin' Lüüd und ded den dichten Klugen lichten,  
 As den Akamas he dalsreckt', stark und grot und keenen schlichten  
 Ut de Thraker ehre Schoren, de den Euforos sin Sähn;  
 Up den Bängel von den buschgen Helm sin spitze Speer flög hen,  
 So, dat in de Stiern he rinfohrt' und de Knaken ded dörch-  
 schlagen;

Und de düstern Dodeschatten deckten sine starwunden Dgen.

Gliek dorup de Schlachtrop klung von Diomed, de ded  
 dalschlagen

Teuthras' Söhn, den Agylos, de wüßt' to lewen und wull laten  
 Lewen of de annern Lüd, de warm in 't Hart em beden faten —  
 Denn he namm s' all gastlich up und ierst, wenn s' kregen  
 Matt und Drög,

Leet he s' wedder wieder reisen ut sin Hus, hart an den Weg —  
 Üwer keener von de alle, de he gastlich hadd upnahmen,  
 Üm 't Berdarwen em to wehren, künn em nu mit Hülpn kamen,  
 Und so feel mit sinen trugen Wagenlenker he tofamen,  
 Denn de starke Diomedes stör'r von dat Gespann noch raf  
 Den Kalesios; also sünken s' beid in 't köhle Kriegergraw.

Doch Euryalos schlög dal den Dresos und Dpheltios,  
 Stör'mte of noch wieder los up Aisepos und Bedasos,  
 De de Nymph Ubarbarea buren den Bufolion,  
 De as Söhn gehören ded den wackren Held Laomedon,  
 Von Geburt was he de Üst'; de Mudder hadd em heemlich buren;  
 Denn as he de Schap ded höden, wüßt' he d't so lang' astoluren,  
 Bet de söte Leew müßt' endlich ehr in sine Arm' uplewen,  
 Und so gatw Uorbarea, jenne Nymph, de beid' dat Lewen,  
 De nu von Euryalos, Mekistos sinen Söhn, dotschlagen,  
 Deegen hier, und von ehr' Schullern rasch de Panzer würden tagen.

Den Asthalos schlög dal de hartsche Held Polyppitos,  
 Doch Odysseus gliekermies' ut Perkote den Bidytos  
 Mit de isern' Lanz', und grad so Teukros Uretaon streckte;  
 Nestors Söhn, Antilochos, up Ableros den Glanzspeer rechte,  
 Agamemnon schlög Elatos und de Rüstung em astreckte,  
 De wahnt', wo de Satnioeis sine Well de Neuver leckte,  
 In dat hoge Bedasos, und noch dat Dodsverhängnis weckte  
 Gegen Phylatos den Helden Leitos, de em dalleggte  
 In den Sand, as he em just man upjög und em wild upschreckte;  
 Und Eurypylos of noch Menlanthios fürchterlich todeckte,  
 Dat he nog kreg und up Erden sich för ümmer dat entfeggte.

Und de König Menelaos leet den hellen Kriegszrop  
 schallen,

As em ded de Held Adrastos lewig in de Hännen fallen,  
 Den sin' Mähren, wild upschreckt, hen dörch de wieden Feller jögen,

An 'nen Tamariskenstamm se mit den Wagen scharp upschlögen,  
Dat de Diefteleispiz knas afbrök, und in willsten Storm se flögen  
Up de Stadt to, wo noch annre herrnlos Bir' sich rümmerdreewen;  
Doch he sülvst flög ut den Wagen und koppäwer schlög he neben  
T' Wagenrad rin in den Sand, grad up 't Gesicht. Dunn  
störmt her

An em ran und stünn vör em, in sine Hand den langen Speer,  
De Utride Menelaos. Und Abraftos fast ümklamert  
Söll sin' Knee fast, ängstiglich, und vör den groten Helden  
jammert':

„Nimm mi lewig doch gefangen, Sähn von Atrous, du fast kriegen  
Grottes Lösgeld; denn to Hus bi minen Badder rieflich liggen  
Grote Schäg', vel koppern Kätel, isenschmädte, schöne Saken,  
Und vel rodes Gold, — en grottes Lösgeld würd' di giern vermaken  
Min oll Badder, wenn he d't hürte, dat ick wir gefangen nahmen  
Und dat ick wir in 't Schippslager lewig to de Griechen kamen.“  
Also säd he. Und sin Bidben leet dat Mitleid den uplewen  
In dat Hart und he wull all em finen Deener äwergewen,  
De em na de raschen Schäg in 't griechsche Lager süll henführen,  
As sich Agamemnon, de em grad entgegentamm, leet hüren:  
„Äwer, beste Menelaos, worüm zimperlich verfohren  
Mit de Kierls? Din Mitleid süßt du di för Betres doch  
upsporen!

Denn wat di bi di to Hus de Troer deden dunu inbrocken,  
Dat langt doch! Von dese süll mi denn doch keener heel affoden,  
Lewig darw keen ut uns' Hännen; und wi warden nich verschonen  
Nich dat Kind in Mudderlietw; von all de, de in Troja wahren,  
Sall nich ener äwrig bliewen, mägen s' alltosam verdarwen,  
Utrott't möten s' warden und ahn Gratw gor bliewen, wenn  
se starwen.“

Also bröcht' de Held den Broder rasch up annere Gedanken;  
Woher und recht wir d't, wat he seggt hadd, und so störr he, ahn  
to schwanken,

Mit de Hand von sich den Held Abraftos. Und dunu Agamemnon  
Deb em in de Weefdeel stöten sine Lanz und up em togahn.



As he up den Rüggen leeg, ded he hart up sin' Bost em treden  
Und bald habbd den Speer he wedder ut de Wunn em ruterreten.  
Nestor dunn mit lute Stimm reep in de Griechenschoren rinner:  
„Seewen Fründ', ji griechschen Helden, all ji starken Ares-Rinner,  
Dat man keener up Kriegsbeut bedacht von jug nu bliew  
dorhinner,

Um mit so vel Schäg as mäglich na de Schöp hen astokamen;  
Denn nu heet dat man blot dotschlan! Nahsten kânt ji alltosamen  
De hier Follnen up de Wahlstatt ehre Rüstungen astrecken  
Und in alle Rauf mit ehre schönen Waffen jug bedecken.“

Dese Würde hellisch' anforstchten Maut und Kraft bi jedn und allen,  
Und nu wiren woll de Troer, hart bebrängt, bald rinnerfallen  
In ehr' Festungsborg in Troja, von ehr' Feegheit äwernahmen,  
Wenn nich an Aeneas und an Hektor dunn wir rannerkamen  
Helenos, Priam sin Söhn, de up Bohrseggen sich verstünn  
Und vrut ut de Wägelflucht de Tokunst got utdüben künn;  
De säd dunn: „Aeneas, du, und Hektor, an jug dauh 'd mi wennen,  
Denn de Troer und de Lykier hewwen jug leggt in de Hännen  
All de gröttste Kriegeslast, wil keener jug doch kann gliekkamen,  
Nich in 't Planen, nich in 't Schlagen, von de annern alltosamen:  
Hollt hier Stand und all dat Kriegsvolk vör de Duhre bringt  
tom Stahn;

Of ward d't got sin, wenn ji warden äwerall hen sülwosten gahn,  
Ihr' se wedder in de Arm rin von de Frugens warden fallen,  
Wat denn doch en höhnsches Lachen von de Fiend' inbröcht'  
ehr allen.

Äwer wenn denn in de Schoren wedder Ordnung is intagen,  
Wenn s' of hellschen uns tosetten — denn de Not friggd uns  
bin Kragen —

Warden wi hier Stand to hollen und up 't frisch to kämpfen  
wagen.

Äwerst denn mößt du tor Stadt gahn, Hektor, und uns'  
Mudder seggen,

Dat s' sich mit ehr Ihrenfrugens — mößt ehr warm an 't Hart  
dat leggen —

In den Tempel von Athene mit de flammnden Fierogen  
Baben in de Stadt versamelt; wenn s' in 't Allerheiligst' tagen,  
Madem s' mit den Tempelschlätel hett de Tempeldöhr upschlaten,  
Denn fall se en Kleed, dat ehr as 't schönst' und as dat gröttst  
deiht laten,

Dat ehr sülvst dat leewste is, und dat se ut ehr Schloß hett  
nahmen,

Leggen up den Schoot Athene. Und denn möt se to ehr kamen  
Mit 't Gelöwnis, ehr twölf Starcken in den Tempel dortobringen  
Als en Opfer, en Jahr öllrig, de noch in keen Joch nich güngen,  
Dat se sich de Troer ehre Stadt und Biewer mücht' erbarmen  
Und de lütn unshullgen Rinner up de Müdder ehre Armen,  
Ob s' nich wull den Sähn von Thydeus weg von 't heilige Troja  
wennen,

Fennen wilden Lanzenschmieter, de in Schreckensflucht deiht fennen  
Unse Krieger; denn ick meen', dat is allwiel de Starkst bi d'  
Griechen.

Nich mal vör Achilles beden so 'ne grote Forcht wi kriegen,  
Und de süll doch von 'ne Göttin stammen; doch dit rasend Wesen  
Dat is äwer 't Maat; gliet kümmt em keen; uns all'n deiht  
vör em gräsen!"

Gliet gehortt' all de Befehlen von den Broder he und sprüng  
Runner glietsten in sin Rüstung von den Wagen und he schwünt  
Dörch de Luft sin' scharpen Speere, allsiets dörch dat Heer  
hen schreed he,

Füert an sin' Lüd tom Kampf und wille Schlacht upwecken ded he.  
Und so schwenkten s' wedder üm und höllen wedder Stand de  
Griechen.

Und de güngen wat torügg, en Enn' ded nu ehr Murden kriegen,  
Glöwten woll, dat, üm de Troer bitostahn, ded runnerschwewen  
Ener von de ewgen Götter von den schöngestiernten Hewen —  
So rasch hadden s' Rihrt makt. Äwer Hektor ludhals nu  
ded ropen:

„All ji stolzen Troerharten, Bundsgenossen alltohopen,

Dühr, Niederdeutsche Ilias.

10

Nu weßt Kierls, dauht nu of wedder scharp an Storm und  
Angriff denken,

Wieldeß id min' Schritte möt na 't Stadt rin, hen na Iliens, lenken,  
Um de Öllsten von de Stadt und um un' Frugens dat to seggen,  
Dat s' nu to de Götter beden und rief' Dpfer ehr verspreken."

Bald wir Hektor dunn verschwunnen, fiern noch ded sin Helm=  
busch fladdern,

Um de Enkel und den Nacken ded upklappen noch und praddern\*)  
Oft dat dunkelblage Ledder, mit dat ringsüm was betagen  
Fast de Rand von sinen Schild, de hoch mit Buckeln was beschlagen.

Den Hippolochos sin Sähn, Glaukos, und, of vull  
Kampfbegehr,

Diomed in d' Mirr hentreden von de beiden groten Heer'.  
As se sich nu nehger keemen und nu stünnen Mann vör Mann,  
Red't toierst de tapfre Krieger Diomed den Gegner an:

„Wer büßt du denn, olle Knaw, von weckern Stamm magst  
vull afstammen?

Di heww 'd jo noch gor nich sehn, so oft 'd of bün tor Schlacht  
hier kamen

Vördem, hellisch' Kurage mößt hewwen, dat du di so wiet  
vörwagen

Deihst vör allen und kümmt mine lange Lanz entgeentagen.  
Weest, wat dat bedüden deiht? Du Fründ, id möt dat Wurt  
di seggen:

Unglücksöllern ehre Kinner treden minen Arm entgegen.

Äwer süllst en Gott du sin, de herkamm von den Hewen tagen:  
Weest, mit ewge Götter kämpfen Diomedes nich ward wagen.

Of de stark Lnkurg, de Sähn von Dryas, müßt dat leewe Lewen  
Laten, wiel he gegen Götter wagt' in Striet sich to begewen.

Denn de Ammen von den frohen Dionysos hadd he drevwen

Von den heiligen Barg bi Nyssa. All togliet up d' Jrd se schmeeten  
Ehre Wienloowstäv', Lnkurgos würd s' noch schlagen und noch stöten  
Stark mit den Rohhirtenstaww. Vull Angst ded Dionysos springen

---

\*) gesagt vom Ton aufklappenden Leders.

In de hülgend See, wo sanft em Thetis ehre Arm' ümfängen,  
Wo, noch bewrig, em de Drauhwürd' von den willen Mann  
ümfängen —

Dorüm of de seelgen Götter em na dissen beden grullen,  
Alltosamen haften s' em und nicks mihr von em weeten wullen;  
Kronos sin Sähn maht' em blind, und bald müßt' he sin  
Leven laten:

Drüm tom Kampf mit seelge Götter mücht' ic keenen Maut mi saten.  
Büßt du äwer of en Minsch, deihst Feld- und Gorenfrüchte eten,  
Denn, du Mann, kumm ran, dat 'd kann di rin in din Ver-  
darwen stöten.“

Drup ded em de tapfre Glaukos unverwielt des' Nutwurt gewen:  
„Grote Tydeusfähn, woto noch fröggst na min Geschlecht du ewen?  
Grad as mit de grönen Bläder, so is d't mit dat Minschenlewen:  
Geiht de Wind kolt dräwer hen, denn fallen s' af und liggen unnen,  
Doch de wassend Wald bringt s' wedder mit de warmen Früh-  
johrsstunnen.

So entstahn und so vergahn of Minschen, anners herow 'd d't  
nich funnen.

Äwer wiel du d't doch müchtst weeten, ward 'd di unsen Stamm-  
bom nennen,

Den woll wiet und breet up Irden wardn vel Minschenfinner kennen.  
In 'nen Winkel deep von Argos hinnen, wiet weg liggt 'ne Stadt,  
De Ephyra heet; de Birtucht is dor hellisch in Schwung. Dor satt  
Sisyphos, dat was, süh, so — son' listgen Bosß von Minsch was dat,  
Sisyphos, von Aeolos de Sähn; von den ded Glaukos stammen,  
Doch von Glaukos wir de stark Mann, de Bellerophontes kamen,  
De as Heldenblom wir upblähgt und to Heldenkraft uptagen;  
Äwer Proitos sünn em Böses, ded em ut dat Land rutjagen,  
Wiel he unner de Argiver ded as mächtigst' Herrscher lewen,  
Denn Zeus hadd s' as Unnerdahlen finen Szepter äwergewen.  
Doch Proitos sin Wiew Anteia hadd up jennen Helden schmeten  
Still en Og; in 't Leewesfüer hadd se giern em an sich reten,  
Doch de Held Bellerophontes, in den Kriegeßfüer brennte,  
Leet sich nich von ehr verführen, kolt he sich von ehr afwennte,

Und in ehre Falschheit treed se vör den König hen und weente,  
 Kamm dunn of to Wurt und em mit Lügen schändlich so bedeente:  
 „Wer di de Dot, o Proitos, odder dauh den Nachböst stillen  
 In min Hart; Bellerophontes wull, dat id em wir to Willen,  
 Id verlang von di sin Leven, denn he hadd na mi Begehr,  
 Mit Gewalt wull he mi twingen, doch id sett'te mi to Wehr!“  
 So en Wurt kreeg dit Wiew farig. — Will Grull ded den König faten.  
 Doch he wagt' nich em to murden, ut Schu würd he d't unnerlaten.  
 Doch he schickt' em hen na Lykien, und up ene Tafel schreew  
 He schlimm' Teeken, Blot und Dot, de he mit up den Weg em geew,  
 Mit den Updrag, sinen Schwager de to wiesen. Denn beschlaten  
 Hadd he sinen Dot. Hen tög he. Doch de Götter wulln nich laten  
 Em ahn Schuß. So kamm he hen na Lykien, dor, wo deiht fleten  
 Wild de Kanthosfluß. De König leet em Ihren vull geneeten,  
 Nägen Dag lang schmust' he mit em, nägen Dffen ded he schlachten;  
 Doch as an den teihgten Morgen rot de Himmelsrosen lachten,  
 Richt't he an den Gast de Frag und söddert af em Breef  
 und Teeken,

De von den Verwandten he, den Proitos, hadd in Updrag kregen.  
 As he von dat Unglücksteeken hadd gehörig Kenntnis nahmen,  
 Wir he, um em ümtobringen, up 'nen schlimmen Infall kamen:  
 Zerstücklich süll he de oll grot Schlang', en ganz gruglich Undiertwesen,  
 Dotschlan, en unmenschlich Scheusal, von de Götter sülwst utlesen,  
 Löwenkopp und Zägenliew hadd 't Undiert und 'nen Drakenschwanz,  
 Gräfig schnöw dat ut de Müstern starken Füerflamenglanz.  
 Doch de Götterteeken trugt he und schlög 't olle Scheusal dot.  
 Und tom tweeten schickt' de König up de Solhmer em lot,  
 Wo he meent', he wir woll kamen nie in gröttre Schlachtennot.  
 Drütters of de Amazonen, de as Mannslüd kämpfen, schlög he,  
 Und, in all des' Kämpfen Sieger, wedder to den Fürsten tög he.  
 Doch 'ne tücksche niege List hadd em de König bald utsunnen:  
 As ut 't ganze Lykien he de besten Rieger ruterfunnen,  
 Leggt' he s', um em uptoluren, in 'nen düstern Holweg nedder,  
 Doch, as se sich up em stört'ten, schlög he s' all dot, keen'  
 kamm wedder.

Und dunn güing em up de Dgen, wer Bellerophontes wesen,  
Wo he dat denn bald erkannte, dat d'ten Gotts sähn  
— uterlesen,

Grot und stark, ahn allen Tadel, und he sehg, wat  
he tom Bösen

Andahn hadd den besten Mann, — und em würd  
vör sich sülweng gräsen.

Doch nu maht' he d't wedder got, wull em bi sich in 't Land  
behollen;

De kreeg so tor Fru sin Dochter und Verwandtschaft mit den Ollen,  
De en Hälft' em von sin ganze Königsherrschaft dorto schenkte.  
Of de Lykier ehr Sinn sich för em blot tom Goben lenkte,  
De em en ganz utgeteekent schönes, großes Stück Land leeten,  
Dat i' to Gorn- und Ackerland, dat he 't anbugt' und plegt',  
utmeeten.

Und Bellerophontes wiren von sin Fru dree Kinner kamen,  
Isandros, Hippolochos, Laodameia sünd ehr Namen,  
Dese lehte lewt' in Leew mit den ratkundgen Zeus tosamem;  
Wo i' denn Mudder warden ded von jennen herrlichen  
Sarpedon.

As bi alle Götter de of würd verhaßt und in den Bann dahn,  
Und alleen dörch brune Haid und wüste Stepp würd rümmerdäsen,  
Wo sin Leid an 't Hart em fratt, eensam und fiern von  
Minschentewesen:

Komte sinen Sähn Isandros Ares in sin Mut dat Leewen,  
De up enen Kriegstog sich hadd to de Solymen begewen;  
Dörch den Grull von Artemis hadd he sin Mudder of verluren.  
Ik würd bald dorup as Sähn von den Hippolochos geburen.  
De hett mi na Troja schickt und hett mi blot dit En updragen:  
Tapfer ümmer up den Posten, hoch de annern  
äwerragen,

Schännen nie de groten Ahnen, de städs to de  
Besten hürten,

In Ephyra und in Lykien hoge Adelsnamen  
führten.

Dat's min Stammhom, dat min Ahnen, de ic di  
hier all bednennen,  
In min Abern rullt ehr Blot, und stolz dauch ic  
dat hier bekennen."

Upmarkfam hadd Diomedes tohürt. As to Enn hadd spraken  
Glaucos, wir den Diomed en Grienen dörch 't Gesicht hentagen.  
Sinen Speer he in de schwarte fruchtbor Ird ded rinnerstötten  
Und ded mit des' fründlich Würd' den Völkerhirten so anreden:  
„Dit 's nich schlicht! Mann, du büst jo en Gastfründ mi ut  
olle Tieden,

All von uns' Grotöllern her! Na, dit will wirklich Gods  
bedüden!

Denk mal, min Großvadder Deneus, de hett dinen groten Ahn,  
Den Bellerophontes, in sin Schloß beharbart, mößt verstahn,  
Twintig vulle Dag behöll he em bi sich, leet em nich gahn.

Schöne Gastgeschenke se sich gegensiedig gewen deden,  
Deneus ded Bellerophontes enen roden Gürtel beeden,  
Und 'nen gollnen Dutwelbäker em Bellerophontes schenkte;  
Trügg to Hus hemw 'd Deneus laten, as 'd hierher min'  
Schritte lenkte.

Ob din Ahn bi Thydeus of mal Gast west is, kann 'd nich  
mihr weeten,

Denn as se mit minen Vadder hen vör Theben tredten, leeten  
Se as lütten Bengel mi to Hus. Torügg is jo nich kamen  
Mihr min Vadder; denn för Theben feeln de Helden alltosamen.  
Drüm warst mirren du in Argos an mi hemwen enen Gastfründ,  
Und jüll ic na Lhien kamen, ic in din Hus fründlich  
Rast finn.

Zwischen uns fall braken warden drüm keen Lanz in 't Schlacht-  
getümmel,

Troer nog und Bundsgenossen bliewen mi in 't Kampfgewimmel  
Dottoschlan, wat in de Arm' mi rönnt und wat ic kann  
inhalen;

Di of noch nog griechsche Krieger, de du kannst, as d't geiht,  
anfallen.

Doch nu willn w' unſ' Waffen tuſchen, dat d't de annern  
of erkennen,  
Dat w' all von unſ' Ahnen her mit Stolz uns olle Gaſtfründ  
nennen.“

As ſ' to Enn' mit 't Reden kamen und von d' Wagens  
ſprungen wiren,  
Lawten ſ' to mit Handſchlag kräftig, Waffenfründſchaft nu to fiern.  
Keenen Ogenblick beſünn ſich Glaukoſ, de drup ingüng, giern,  
Und ſin gollne Rüftung geew he; — Diomed ſin, de von Iſen,  
Hunnert Offen koſt' de en, de anner ded up nägen wiefen. —

As an 't Skäiſch Duhr wir Hektor, wo de Bök ſteiht,  
rannerkamen,  
Frugns und Döchter von de Troer haddn bald in ehr Mirr  
em nahmen  
Und beſtörmten em mit Fragen na ehr Rinner, na ehr Bröder,  
Na ehr Wadders und mit Tägern — ob ehr' Manns woll  
kämen wedder?

Hektor äwer ſäd ehr iernſt: „Nu häd't man all to unſe Götter,  
Wäd't von Harten alltoſamen, up de Knee fallt, jedde, nedder!“  
Denn för vel' wir all verhängt grot Truer. — Und ob d't nu  
würd beter?

Wieder güng he, bald vör 't olle ſchöne Fürſtenſchloß he ſtün,  
Börn Palaſt von ſinen Wadder, wo he allns as ſüs woll ſünn —  
Lutloſ dörch de glänzend hogen Hallen ſchreed he; — liggen  
ſtill dor

Sehg he all de föſtig Schlaprüm', bugt ut ſchön poliſierten  
Marmor,

De in enen langen Dalgang Wand an Wand ananner leege,  
De de Prinzen mit ehr Frugens haddn as ehr Schlapſtuwen kregen.  
Up de anner Siet genäwer binn den Hofrum, wirn twölf  
Timmer

För de Prinzefſinnen bugt, de all en Stockwerk höger ümmer  
Stiegen müſten; deſ' Schlapſtuwen Wand an Wand bugt, of  
ut Marmor,

Priamos ſin Schwiegerſöhns mit ehre Frugens deelten all dor. —



Hier kamm mit Laobise, de schönst' von ehre Döchter, treden  
Eben in den Saal sin Mudder, de städs hadd för enen jeden  
Apen Hand und fründlich Hart, — hier treed s' den Heldensähn  
entgegen,

Reekt' tom Gruß de weeke Hand em und ded des' Würd' to  
em seggen:

„Kind, wat führt di her, und worüm heft de wille Schlacht  
verlaten?

De verwünschten Griechen drängen jug gewiß up alle Straten  
In den Kampf hier üm de Stadt, und hierher dreew di 't  
Hart woll ewen,

Üm von d' Borg ut mit Gebet to Zeus din Hännen uptohewen?  
Äwer töw 'nen Dgenblick, id ward di söten Wien herbringen,  
Dat du Zeus und of de annern Götter kannst vör allen Dingen  
Ene Opferspend dorbringen und denn magst of sültost mal  
drinken,

Wenn du süs wißt. Denn för Manns, de sich den Dag möd  
afmarrachten,

Is de Wien, de wedder upfrischt ehr de Kraft, nich to verachten.  
Und du heft 'nen Drunk verbeent, denn Mäh und Arbeit  
heft du dragen

Und du heft för din Verwandten lang' di in den Krieg rüm-  
schlagen.

Sektor schüddelt' mit den Helmbusch und ded dat wiet von  
sich wehren.

„Mudder,“ säd he, „keenen Wien bring', keen Verlöschung dauh  
'd begehren,

De mi künn de Gleeder lahmen und min harte Kraft beschweeren.  
Of mit ungewaschen Hännen schug id mi, vör Zeus to treden  
Und, bedeckt mit Blot, 'ne Wienspend mit Gebet em uttogeten,  
Dichte Stohm ut wille Schlachten deiht dat Diew mi äwertrecken;  
To den Wulkengott Kronion darw 'd so nich de Hänn' utstrecken.  
Äwer du — mit Nötwarf gah tom Tempel hen von de Athene,  
De olln Frugens rop tosamem, de nimm mit, — Kriegsglück  
gitwot jenne!

Hal ut 't Schloß dat schönst' und gröttste und di sülvst dat  
leerwst' Gewand,  
Und denn legg dat de Athene up den Schoot mit eegne Hand;  
Dauh Gelöwnis, as en Opfer in den Tempel dortobringen  
Ehr twölf Starcken, en Jahr öllrig, de noch in keen Joch  
nich gängen,

Dat i' de Troer ehre Stadt und Wiewer sich nu mücht' erbarmen  
Und de lütt'n ungeschullgen Rinner up de Müdder ehre Armen,  
Ob i' nich wull den Sähn von Tydeus weg von 't heilige  
Troja wennen,

Jennen wilden Lanzenschmieter, de in wille Flucht deiht jennen  
Unse Krieger. Ja, nu gah, gah rasch, und an den Altarrand  
In Athene ehren Tempel bäd! Dat Kriegsglück höllt i' in  
d' Hand!

Ich wiewdes ward gahn to Paris und ward d't wedder mal versöken,  
Ob 'ck em löskrieg, ob mit Reden he sich lett von mi bewegen  
Mittogahn, wo ick hengah, in Schlachtendot. Mücht' em dal-  
schlingen

Doch de Jrd hier up de Stäl! Wat för en Unsal ded doch bringen  
Und upföden för den edlen Priamos und för sin Rinner  
Und för alle Troer — Zeus — in em! Wenn in den Hades rinner  
Em 'ck noch künn mit mine Dgen stiegen sehn, denn, mücht  
ick meenen,

Künn vergeten noch min Hart dit grote Glend, dat tom Weenen!"

Trurig güng i' in den Palast und ded ehr' Deenerinnen ropen,  
Und de bröchten ut de Stadt de ollen Frugens bald tohopen.  
Doch se sülvsten steeg dunn in ehr duftig frisch Wäschkamer nedder,  
Wo, in grote Kisten inpact, leegen all de schönen Kleeder,  
Utgeföchte fiene Saken, de Sidonsche Wewerinnen  
Farigt hadden, de ut Sidon, wo i' am besten dat verstünnen,  
Dunn de schöne Paris, de för sowat hellschen wir, mitbringen  
Ded, as up de grote Seefohrt sine niegen Schöp rutgängen,  
Dunn, as mit de Helena so schön sin Anschlag ded gelingen.  
Dorvon ded oll Hekabe en Kleed dunn nehmen för Athene,  
Und dat gröttste söcht' se ut mit prachtvull Stickerie för jenne,

Und dat strahlte as en Stiern, as unnerst' wir 't henleggt von allen;  
 Und dunn gung f' und vel' Matronen deden mit tom Tempel wallen.  
 As se an de Stadtborg keemen, to den Tempel von Athene,  
 Schlöt de Döhren up Theano, de den Risseus sine schöne  
 Dochter, Fru von den Antenor, de en Krieger hoch to Wagen;  
 Ehr wir von de Troer hier de heilige Tempelwacht updragen.  
 Se all höwen nu mit Klagen up ehr Hännen to Athene.

Still dat Kleed, de Dpfergaw, Theano nehm tor Hand, de schöne,  
 Läd dat ävern Schoot de Göttin, to ehr Locken hoch upsehend,  
 Und tom hogen Zeus sin Dochter so ut deepsten Harten flehend:  
 „Hoge Göttin, du, Athene, Schuß und Schirm för unse Stadt,  
 Nu, de Lanz von Diomedes du in Stücken breken lat!

Und denn giww d't uns, dat he sülwsten köpplings in den Sand  
 deiht fallen,

Dat he vör dat Skäisch Duhr liggt, sichtbor vör un' Dgen allen!  
 Dorför willen as en Dpfer in den Tempel di dorbringen  
 Wi twölf Starcken, en Johr öllrig, de noch in keen Foch nich  
 gungen;

Dauh de Troer ehre Stadt und Wiewer di doch nu erbarmen  
 Und de lütt'n unschullgen Kinner up de Müdder ehre Armen!“  
 Also bäd'te se to Pallas. — Doch erhürt' se nich Athene.

Hekabe of und de Frugens bäd'ten, — doch verew's of jenne  
 Tom Palaßt wiesdes von Paris wir de eensam Hektor kamen,  
 Hochup ragt' dat stolze Schloß, dat eegens mit grot Kunst,  
 tosamem

Wel von d' besten, iersten Meister, as hier noch was Fräd in 't Land,  
 Em eenst' bugten, as de Landmann an den Plog noch habd de Hand.  
 In de Nehg von Priamos und Hektor sinen Palaßt stünnen  
 Sine fürstlich hogen Hallen, in de Pläg und Rum sich sünnen  
 Schön för Schlapgemach und Saal und Hof, allns up de Borg  
 hoch legen.

In treed Hektor, Zeus sin Leewling; langsam sine Hand ded weegen  
 Sine Lanz, elw Ellen lang; de stählern Speerspiß lücht'te hell,  
 Fast infatt von gollnen Ring. He sünn den Mann of up  
 de Stäl

In sin Schlapstum, wo he grad to dauhn sich mahte mit sin Waffen,  
 Und sich Schild und Panzer puhte, nog of hadd he noch to schaffen  
 Mit den schönen krummen Wagen, den he Toll för Toll besöhlte.  
 Helena, de schöne Griechin, mit ehr Mäkens rümmermöhlte\*)  
 In sin Nehg und hier und dor in Wererie se unnertwees.  
 Als em Hektor hier so sehg, dunn fohrt' he up em los wat böz:  
 „Ja, so geiht he got! Heillose Minsch du! Wen wißt eegntlich  
 grullen,  
 Dat du hier sittst fiern von d' Schlacht! Viel s' Stadt und Muern  
 retten wullen,  
 Buten deiht dat Volk verbläuden. Dinentwegen hewwn w' den Larm  
 Und den ganzen Kriegsbrand doch blot. Du kreesst bald woll  
 an den Arm  
 Jeden annern, meen 'ck, to faten, und würdst heilscheu rüm-  
 zadriern,  
 Wenn du enen drusig sehgst, de nich ganz fix man rinmarschieren  
 In de Schlachtenschrecken mücht'. Ja, nu maß rasch; dat  
 kann süs kamen,  
 Dat s' uns unse Stadt verbrennen mit de fiendlich Füerflammen.“  
 Und de götter schöne Paris ded to sinen Broder seggen:  
 „Hektor, ja mit Recht heww 'ck wedder 'n goden Schwips af-  
 schmeten kregen!  
 Dorüm will 'ck di of wat seggen und denn magst mi mal anhüren:  
 Nich wiel 'ck giftig up de Troer und nich, wiel ick ehr wull grullen,  
 Sitt ick hier, ick heww blot mal min schwarz Gedanken na-  
 hängen wullen.  
 Weh deiht d't mi, dat Menelaos ick nich heww besiegen sullen.  
 Doch nu hett min Fru mi wedder bröcht up annere Gedanken  
 Und mit schmeichlich Würde heddb s' mi toredt, dat ick süll ahn  
 Schwanken  
 Wedder man rin in de Schlacht gahn, und mi schient dat sülwost  
 of beter,  
 Denn all Stunnen sünd nich glief hier up de Trd, dat is doch säker,

\*) herumkramte.

Und de Sieg de weffelt af, bald liggt en haben und bald unnen.  
Löw man noch 'nen Ogenblick, bet ick min Rüstung mi umbunnen,  
Doch wenn nich, denn gah, denn kam ick na, du hüft doch bald  
rutfunnen."

Hierup habb von Hektor Paris wieder nich keen Antwort kregen ;  
Doch mit schmeichlich Würde treed em nu de Helena entgegen :  
„Schwager,“ säd se, „von mi arges böses Wesen, von mi Unsal!  
Hadd en wille Stormwindwarbel mi wegdragen en för all Mal  
Doch an den Dag all, as mi min Rubder habb to Leiden buren!  
Hadd he in de Barg' mi schmeten, in de Seegrund deep verluren,  
Odder dat de willen Wachten wegspölt minen Lieknam hadden  
Leewer, as dat dit all sehenn, dat wi so lang' in 't Elend satten!  
Doch wiel d' Götter na 't Verhängnis doch dit Unwel hewwn  
beschlaten —

Hadden s' von 'nen betern Mann denn doch dat Wiew mi  
warden laten,  
Den doch Schmach und Tadel können schwor in dat Gewissen  
schlagen!

Doch Vernunft is dor nich in und kümmt nich rin; he ward  
d't jo dragen,

Ward d't jo all utfreten möten. — Awer dauh wat nehger treden!  
Sett di 'n beten dal — hier bi mi — up den Stohl — du heft jo leden  
Doch tomihrst von all den Jammer — ach! bin Hart deiht dat  
jo weeten —

Wat mit Paris ick verschullt heww in unselige Verblennung,  
Wi, up de Zeus böz Geschick nu leggt hett, wo d't giwrot keen  
Afwennung,

D't is so schlimm, dat in de Welt rin warden böz un' Namen  
klingen,

Dat en Leed von uns de Minschen noch Johrbusend' lang  
wardn sinnen.

Hektor schüddköppt mit den Helmbusch und ded ehr des'  
Antwort gewen:

„Nödig mi man nich tom Sitten, wenn d' d't of fründlich meent  
heft ewen,

Helena, red mi nich to! Ich bliew doch nich! Furt störm  
min Hart,

Um de Troer bitostahn, de na mi stark verlangen ward.  
Äwer desen hier, den driew an, of mag he sich sülwsten trollen,  
Dat he mi hier in de Stadt noch kann in körtste Tiet inhalen.  
Ich mücht' blot in 't Hus mal tiefen — d't kann hüt passlich  
grad geschehn —

Mi na d' Lüd, na d' Fru und na — min leewes Lütting ümtosehn.  
Und wer weet, ob 't äwerall hierher noch kam torügg mal wedder,  
Odder ob d't de Götter willen, dat mi nu all schlagen nedder  
Mit ehr Isenfüst de Griechen in dat wille Schlachtenweder!“  
Mit des' ahnungsvullen Würde bröcht' he sine Red' tom Schluß.  
Fleegen ded he mir as gahn nu na sin leewes truges Hus.  
Dor was d't still; Andromache slög em nich ün den Hals  
entgegen;

Se mit 't Kind und schmucke Magd wir up den Muertorm rupstegen.  
Dor stünn s' schluchzend, Thranenschleuer dicht ehr up de Ogen  
leegen. —

As sin edle Fru nu Hektor in den Saal nich habd andrapen,  
Stellt' he up de Döhrschwell sich und würd ludhals de Frugens  
ropen:

„Kamt doch gliest mal all hierher, und seggt mi ganz genau  
dat ewen,

Wohen sich Andromache hier von dat Hus weg ded begewen?  
Is s' vielleicht bie d' Schwägerinnen odder bie de Schwiegerinnen,  
Odder is se in den Tempel von Athene woll to finnen,  
Wo de mächtge Göttin hüt anropen all de Troerinnen?

De geschäftge Hushöllrin ded em dorup des' Antwurt gewen:  
„Hektor, Herr, wiel du dat nipp und nau von uns wißt weeten eben,  
Segg ich: nich to d' Schwägerinnen und of nich to d' Schwiegerinnen  
Is se gahn, nich in den Tempel von Athene is s' to finnen,  
Wo de mächtge Göttin hüt anropen all de Troerinnen,  
Ne, se is gradwegs von hier na'n Borgtorm von de Stadt  
rupgahn,

Wiel s' hört', dat de Griechen siegten und de Troer würden schlan.

Se leet sich nich holln und leep rasch, dat s' so drat\*) tor Mur  
henkamm,

Und se wir as halv von Sinnen; mit sich namm se Kind und Amm.  
Also säd de Hushöllrin. Und ut dat Hus rut störmte wedder  
Up den sülwgen Weg torügg de langen Straten Hektor nedder.

As dwars dörch de Stadt he gahn wir und an 't Skäisch Duhr  
was kamen —

So hadd Hektor finen Weg grad up dat frie Feld to nahmen —  
Kam in raschen Schritt sin Fru, Andromache, em hier entgegen,  
De, as se den Hektor friegte, riefen Brutschaz hadd mittregen  
Bon ehrn Vadder, den Gätion, de as König dunn ded wahren  
An den waldbedeckten Platos — von Gätion, de thronen  
Äwer d' Kiliker as König ded in Theben, stolz von Sinn —  
Den sin Dochter woll den Held, den Hektor, rief beglücken künn —  
Ja, se was d't, den groten Helden, Hektorn sin tobaulich Fru,  
De, gliel achter ehr de Amm, liewhaftig vör em stahn ded nu;  
Up den Arm, an ehren Bussen, lehnt' dat Hektoring, dat Kind  
Mit de hellen kloten Dgen, as en Stiern so schön und lind,  
Den Skamandrios ded nömen Hektor, doch de annern säden  
Städs Asthanag to em, wat Stadtherr heet; denn Troja retten,  
Meenten s', künn blot de, de dragen ded den stolzen Hektornamen,  
Odder ener, de as Herrscher grad von desen Stamm ded kamen.  
Eöt verluren blickt' he 't Kind an — d't was en Dgenblick  
vull Fräden —;

Doch, de bi em stünn, sin Fru, — in Thranen wull se ganz  
terfleeten

Und se drückt' em fast de Hand und ut dat Hart dey' Würd'  
sich reeten:

„O min leewe Unglücksman, Verdarmen ward din Maut di  
bringen!

Ach, dat doch dit Kind sin Vallen mit Gewalt künn in di bringen!  
Hew Erbarmen! schriggt min Hart, hew Mitleid doch nu mit din Fru,  
Mit dit arme Unglücksweesen, dat din Wittfru bald ward nu,

---

\*) sofort.

Wenn nu bald de griechschen Schoren kamen, üm di dotschlan!  
Süll ick di verlieren, wull ick leewer unnre Ird woll gahn;  
Denn keen Trost ward för mi bliewen, wenn de Dodsnacht  
starr di deckt,  
Blot noch Leid, — keen Baddershand, keen Mudderarm  
entgegenstreckt  
Sich mi, denn de leewsten Harten kann min Leid ick nich mihr  
klagen —

Weetst jo, minen Badder hett de Götterheld Achill dotschlagen,  
Und de Kiliker ehr grote schöne und hochduhrge Stadt,  
Theben, is von d' Ird verschwunnen, und de dor as König satt,  
Den — ick möt d't noch mal di klagen, schlog Achill dot, doch  
he wennte

Schu sich dorvon af, de Waffen em to rowen, he verbrennte  
Minen boden Badder in sin prunkend funkelnd Panzerrüstung,  
Ihrt' sogor em mit en Grawmal, ihr von d' Stadt weg he, de  
Fürst, gung. —

Nymphen von de nahen Stadtberg' plant'ten Rüstern up sin Graw,  
Zeus sin mitleidsvollen Döchter, de uns so vel Schrecknis gaw.  
Und de mit mi wirn uptwuffen dor to Fuß, min säwen Bröder,  
Steegen all an enen Dag mi in den düstern Hades nedder;  
Denn de starke rasche Held Achilles ded se all dotschlagen  
Up de Weid, up de se wiren mit ehr Käuh und 't Schapveh tagen.  
Und de Königin, min Mudder, ehren grünen Wald müßt s' laten,  
Unnen an den Plafosberg, dor kreeg of se de Fiend to faten,  
Samt den ganzen riefen Kronschatz, und dunn schläpt s' Achill  
hierher —

Tworsten geew he s' wedder frie, üm Lösgeld, uptobringen schwer,  
Dat ehr Badder ranschafft hadd, doch süll s' bi em nich lang'  
uthollen,

Drapen von de Artemis, is s' dot in den Palast ümsollen.  
So büßt du mi allns in Enen — all de Leew, de ick  
eenst funnen  
Gew in Badder, Mudder, Bröder, de ehr Leew mi  
lang' is schwunnen,



Hew in di id wedderkregen: so as du mi büßt  
 gesunnen,  
 Büßt för mi du Badder, Mudder, Bröder, allns  
 mit eenen Mal,  
 Hektor, du min Leew, min Lewen, du min Held,  
 min tru Gemahl!  
 Dorüm hew Erbarmen nu, und bliew hier haben  
 up den Wall,  
 Mak din Kind nich to 'ne Wais und bring minich  
 in Wittwen-Dual.

An den Fiegenbom, dor stell dat Heer up, wo de Stadt tomihrst  
 Logang beeden deiht und wo de Mur all freeg 'ne Bresch toierst,  
 Wo de tapfersten Achäer dreemal all den Storm versöchten,  
 Wo se mit de beiden Ujas und Idomeneus dat bröchten  
 Binah trecht — mit Menelaos und tosam mit Agamemnon  
 Und den willen Diomedes, dat dat Schlimmst' uns bald wir  
 andahn;

Wer fall seggn, ob Apenborung von 'nen Seher ehr dat ingitwot,  
 Obder eegne Insicht se to dritwot und ümmer wedder anstift.“

Irnst weegt' Hektor sinen Helmbusch und ded ehr so Antwort  
 geven:

„Wat du seggst, mak allens mi sülwst schwore Sorg, min  
 leewes Lewen;

Doch de Schand schug id to sibr, de Troer und de Troerinnen  
 Mit ehr langen Schleppenkleeder müchten ni för feeg besinnen,  
 Wenn 'd von 't Schlachtfeld mi wull drücken, as se denn woll  
 seggen können —

Anners kann min Hart nich, id hew lihrt, mi  
 tapfer hollen ümmer  
 Und de Ferst to sin, wo Troer in de Feldschlacht  
 sich schlan rümmer;  
 Denn mit Dgen seh id d't flor, und of min Hart  
 weet all dorvon:

Bald de Unglücksdag ward kamen, de mit Schrecken  
 unnergahn

Süht dat grote heilige Troja, wo keen Steen von  
 blimwt bestahn,  
 Fallen seh id Priamos und dot henstörten Mann  
 för Mann  
 All den Priamos sin Völker, de hüt stark mit  
 Lanzen dauhn.  
 Äwer all de schworen Leiden, de de Troer treffen  
 warden,  
 Und de leidgewennten ollen leewen königlichen  
 Harten,  
 De den Priamos sin Hart, und din ok, Mudder  
 Hekabe  
 Grusam breken warden, und ok von min' Bröder  
 all dat Weh,  
 Dese tapfren edlen Hecken, wenn se bläudig in den  
 Sand  
 Fallen warden, all dalschlagen von den starken  
 Fiend sin Hand:  
 All dit ganze jammervulle grote Glend kann nich  
 rögen  
 So min Hart as din Schicksal, wenn di, min truges  
 Wiew denn kregen  
 An de Hand habbd und di furtischläpt von de isen-  
 panzert' Griechen  
 Ener, wenn din' bläudgen Thranen di dat  
 gröttste Leid betügen,  
 Dat för all din Lewensdag' so mit de Frieheit  
 unnergahn  
 Is de Sün an dinen Hewen, wenn du an den  
 Bewstohl stahn  
 Müßtst' von ene annre Fürstin, fiern von Argos,  
 fiern von hier,  
 Und din Lewen so henschläpen in de Frömb; — ja,  
 woll noch mihr,

Wenn du ehr müßtst — Water halen von de  
 Duelln Hypereia  
 Obder of Messers, nicks helpt denn din Strümen,  
 wiel to schwer  
 Dat Gebott liggt up 'ne Sklavin. Und wer weet,  
 ob du dor hören  
 Denn nich oft nog müßtst dat Wurt von enen, den  
 din' Thranen rühren:  
 Dat is Hektorn sine Fru! Wer hadd so'n Schicksal  
 glöwen sullen!  
 As de Troer, de up rasche Schlachtenwagns dörch  
 't Feld henrullen,  
 För ehr Troja kämpften, hett he för den iersten  
 Helden gullen. —  
 Ja, so ward d't eenst heeten und — en Schwert ward  
 dörch dat Hart digahn,  
 Wiel di Sehnsucht di is upwakt, dat de Held mücht  
 bie di stahn,  
 De bi sin Lewstieden di städs hett de Knechtschaft  
 Afwehr dahn.  
 Leewer will ic fallen, leewer mag de schwarze  
 Erd mi decken,  
 As dat min Uhr hört din Klagen, wenn d' as Sklavin  
 deihst furtreden!“

Dunn in vulle Rüstung Hektor hen na sinen Jungen langte,  
 Doch dat Kind bi desen Unblich för sin'n leewen Vadder bangte,  
 Und mit eenen Upschrie fohrt' de Lütt an 'n Bussen von  
 de Umm,  
 Denn he schreckt' för 't blanke Iesen und den Helmbusch, de em kam  
 Neher, den he von de Helmspiß furchtbor runnernicken sach,  
 Dat sin Vadder und sin Mudder schlögen up 'ne helle Sach.  
 Rasch hadd Hektor von den Kopp dal sinen Helm nu runnerreten,  
 De na allen Sieden blihte, as he em up d' Erd ded setten.  
 Und dunn küßt' he sinen Jungen und dunn weegt' he em up Hännen,  
 Und dunn ded he sich vull Ernst an Zeus und all de Götter wennen:

„Zeus und all ji annern Götter, gewt, dat dit min  
 Kind waßt ran  
 Kräftig, dat, grad as wi id, he, wenn sin Tiet  
 kümmt, warden kann  
 Utgeteekent unnre Troer, dat he edles Heldenmark  
 sett in 't Knaken, grad as id, und dat he got dat  
 Herrschermark  
 Utöwt hier in Ilios. Und süll he ut 'nen Krieg  
 mal kamen,  
 Mit 'ne bläudge Waffentrüstung, de den Fiend he  
 hett afnahmen,  
 Denn mag d't minentwegen heeten: De 's noch  
 grötter as de Dill!  
 Dat 's 'ne Freud denn för sin Mudder, warden Held  
 de, Toll för Toll!“

Hektor schweeg und läd sin Fru dat leewe Kind in ehren Arm;  
 Se nam d't hen und an den duftgen Kleederbussen drückt'  
 se warm  
 Ehren Jungen, unner Thranen — lächelnd. Ehr Gemahl, de  
 d't marckte,  
 Und den deep dat Mitleid föt, ganz liesing mit de Hand se  
 strakte,  
 Und sprök fründlich dese Würde, dat he s' wedder wat upstarckte:  
 „Böse! Wes mi nu in 't Hart ok äwer 't Maat nich  
 alltotrurig!  
 Gegen 't Schicksal — schickt keen Mann mi runner  
 in den Hades schurig!  
 Sin Verhängnis is noch keener von de Minschen  
 jicht entgahn,  
 Feeg' und Tapfre hewwn ehr Schicksal, wenn s' ierst  
 up de Erd mal stahn;  
 Dorüm gah nu man na Hus und dauh din Ding', besorg  
 dat all,  
 Bewstohl und Spinnrocken rög und orn', wat dat Gesind  
 dauhn fall.

Doch de Kriegslast up de Schullern von de Mannslüd all  
ward fallen,

De hier sünd in Troja buren — und up min tomihrt  
von allen!“

Von de Ird nam wedder up den buschgen Helm de  
heldge Hektor,  
Und dunn — sine truge Fru hier — von de Affsheidsstäl  
güng s' weg dor,

Hen na Hus, keef oft sich noch üm, und ehr heeten Thranen flöten.  
Dunn wir s' rasch up 't wollbehaglich schöne grote Schloß  
toschreden

Von den Hektor, jennen grimmen Kriegermürder. Ehre Schoren  
Von de Deenerinnen dröp se, de ansüngen lut to roren  
Alle, as s' de natten Dgen von ehr Herrin würdn gewohren.  
Also klagten s' den noch lewgen Hektor in sin eegen Hus,  
Denn se meenten, dat he nich mihr heemkiehrt' ut den  
Schlachtenbrus,

Dat he hart ümdrängt würd fallen up de Wahlstatt, dat de  
Griechen

Übermächtig nu bald würden untre Füßt den Helden  
kriegen. — —

Paris wir nich lang' vertvielt mihr in sin hoges Fürsten-  
schloß;

As he sine blanke Rüstung sich anleggt hadd, störm't' he los  
Dörch de Stadt, sin flinkes Beenwart em rasch vörwarts  
helpen künn.

As en Pird, dat in den Stall in 't vulle Foder lang'  
Liet stünn,

Wenn 't de Koppel hett terreten, in Galop dörch 't Feld  
beiht jagen,

Dat, üm in de Schwemm to kamen, sinen Weg weet intoschlagen  
Na den Fluß in 't pladdernd' Water und vull Stolz beiht  
hochup dragen

Sinen Kopp, wenn wild de Mähnen üm den schönen Hals  
em schlagen,

Wenn 't den schmucken Vieu deiht wiesen, wenn de schlanken  
Schenkel fleegen,  
Bet f den Weidplatz, wo de Pirheerd still rümgrast, to faten  
freegen:

So in Waffenrüstung störmte glanzvull as de gollne Sünne  
Dal von Bergamos dor — Paris und juchzt' lut in  
stolzen Sinn.

Rasch de flinken Been em drögen, und so dröp he denn  
noch eben

Sinen Broder Hektor, as de von de Stäl sich wegbegeben  
Eben ded, wo mit sin' Fru toleht he hadd so trulich spraken.  
Paris ded sich gliest vörtweg an em mit dese Würd' ranmaken:  
„Na, oll Jung, dor hew 't di doch woll länger as d't sin  
dürwt, uphollen,

Ich bün doch woll nich so tiedig hier ankamn, as d' hest  
befahlen.“

Hektor, den sin Helmbusch fladdert', ded em also Antwort  
gewen:

„Arge Kierl du, di kann keener, woll he man gerecht sin eben,  
Up din Kriegswart wat naseggen, denn di fehlt dat nich  
an Kraft,

Äwer oft nog büst du läsig und du wißt nich! Und dat schafft  
Nicks as Arger mi in 't Hart, wenn ich dat immer krieg  
to hören

Von de Troer, dat se nicks as böse Reden up di führen,  
Und dat all dat ganze Glend blot von di kümmt, städs  
andüben. —

Na, denn kumm man! Und wi reden später woll noch mal  
doräwer,

Wenn d't Zeus gitwt, dat wi in Tokunft noch de  
Griechenwarden äwer

Und se ganz und gor ut 't Feld schlan, wenn d't sin  
füll na sinen Willen,

Dat w' tom Dank för Götterhülpe mit Wien de  
grotten Urnen füllen,

Wenn w' de ewgen Götter opfern, wenn den gollnen  
Dag se füllen  
Awer Troja lüchten laten, de deiht allen Jammer  
stillen —  
De de Frieheit uns git wot wedder, de schwarz Wulken  
noch verhüllen.

---

## De säwte Gesang.

Das was got. Mit rasche Schritte ut dat Duhr dunn ruterschreed  
Hektor mit den Broder Paris. In de Bost de beiden seet  
Heet Verlangen, wedder nu in wille Feldschlacht rintokamen.

As de Schipper, de ehr Gleeeder na de angreepsch See-  
fohrt lahmen,

Wenn se ehre glatten Roder knapp noch wieder känen rögen,  
Endlich doch vergewiß nich luren, wiel s' 'nen günstigen Fohr-  
wind freegen,

Wo s' upaten und sich freugen: also freugten sich de Troer  
As na langes banges Luern se de beiden würdn gewohr.

Knapp wirn s' ran, dunn hadd gliest Paris den Menesthios  
dalschlagen,

Arëithoos sin'n Sähn, de hierher was ut Arne tagen.

Und sin Oll, de Külschwenker, und de groten framen Ogen  
Bon sin Fru Philomedusa, füllen den doden Sähn nu klagen.

Den Eioneus dröp Hektor hinnen achtern Helmfamm; nedder  
Sünt he dörch den spizen Speer, dat lang sich streckten sine  
Gleeeder.

Glaufos ok streckt' sinen Mann, de Sykier ehr wackre  
Führer

Den Iphinoos, den dröp he, as de Feldschlacht raste wieder,

Als he wull to Wagen springen, in de Schullern und bed  
strecken

Bon den Wagen em tor Ird: lang deden sich sin Gleeder recken.

Als Athene mit de flammnden Fierogen bed gewohren  
De Bedrängnis in de Feldschlacht von de fallnden Griechen-  
schoren,

Deb von de olympschen Gäbel se in Storm sich runnerschwingen  
Nebber up dat heilige Troja. Doch Apoll, de Sieg wull  
bringen

Sine Troer, de he wohrschugt\*) von den Borgtorm Pergamos,  
Reet, as he de sehg ankamen, rasch von sinen Sitz sich los,  
Güng bet to und, bi de Böt, dor deden s' sich entgegenstahn,  
Und hier deb mit dese Würd' Apoll ehr unnre Dgen gahn:

„Dochter von den hogen Zeus, worüm bedst wedder runner-  
schwewen

Hoch von den Olymp, up wat hett nu din hoge Maut di  
drewen?

Wißt de Griechen wedder niege Kraft und niege Siege gewen?  
Mitleid darw jo in din Seel nich, dat de Troer of mal lewen!  
Doch wenn du up mi wullst hören, mücht' dit wull dat Best'  
sin eben:

Dat för hüt en Enn uns maken nu mit Schlacht und Kampf  
und 't all,

Morgen mögen s' wedder wieder Schlachten schlagen, bet se ball  
Bringen na 't Verhängnis dese grote heilige Stadt tom Fall,  
Wiel ji Göttinnen beschlaten, dat s' ganz unnergahn nu fall.“

Em geew Antwurt dunn Athene mit de hellen Fierogen:  
„Dat fall gelln, du säkre Treffer, dit grad heww id of  
erwagen;

Drüm hün 'd von 'n Olymp runkamen to de Troer und de  
Griechen.

Äwer segg mi nu, wo denkst de Krieger ut de Schlacht to  
kriegen?“

---

\*) scharf beobachtete.



Zeus sin Söhn, de Gott Apollon, ded ehr gliest des' Antvourt  
gewen:

„Ick dacht so: wi wulln den reisgen Hektor stark den Maut  
belewen

Und dat Hart em lenken, dat he enen söddert von de Griechen —  
Und ick denk, wi warden dor to licht nog em in Frier kriegem —  
Mut tom Tweekampf, dat alleen mit em alleen en dat deiht  
wagen

Dg in Dg, Mann gegen Mann in hartes Wrangen sich to  
schlagen:

Of de so upschreckten Griechen warden sich nich lumpen laten,  
Dat se enen Mann rankriegem, sich mit Hektor mal to faten.“  
Und de ogenfunkelnd Göttin güng up desen Vörschlag in. —

Helenos, Priam sin Söhn, hadd rasch verstahn in sinen Sinn  
Desen Ratschluß, den des' Götter eben hadden farig kregen.  
He treed denn an Hektor ran und ded em dese Würde seggen:

„Hoge königliche Hektor, Zeus an Insiht to verglieken:  
Müchtst woll up din'n Broder hüren? Süll 'ck di to min  
Meenung kriegem?

Dat de annern Troer all und of de Griechen alltohopem  
Sich hier lagern; doch von ehr, de Griechen dor, dauh ruterropem  
Sülwosten in Person den Besten, ob he d't hüt nich noch wull  
wagen,

Di den Wedderpart to hollen, und in 'n Tweekampf sich to  
schlagen;

Di 's noch nich verhängt to starwen und din Schicksal to  
erfüllen:

Denn so ded den Spruch ick hüren von de Götter ehren Willen.“  
Hektor hört' mit hellen Freuden, wat dit Wurt em hier  
ded seggen,

Schreed gliet in de Troer-Schoren, de he wat torügg ded  
drängen,

Und flankiert' mit sinen Speer. De ded he bald tom Sitten  
kriegem.

Agamemnon leet up jensiets sich dalsetten of de Griechen;

Und Athene und Apoll, de Gott mit finen Sülverbagen,  
Reemen, in Gestalt von Adler, up de hog' Bomkronen slagen  
Von de Zeus geweihte Böf und satten dor mit vel Behagen,  
Um dat Schuspill to geneeten von de Krieger, de in dichten  
Reihn henlagert, hell mit Helme, Lanzen und mit Speere  
lücht'ten.

Soans as de See upschuert, wenn s' de Westwind eben  
schreckt,  
Wenn de grote Waterspeegel sich mit nachtschwart' Schatten  
deckt:

So sehg ut dat breede Feld, wo Griechen hier und Troer satten,  
Lang in Reihn und nu den Hektor sine Red to hören hadden:  
„Gewt mal Acht hier up min Wurt, Trojaner ji und of ji  
Griechen,

Dat j' vernehmt, wat för 'n Gedanken in dat Hart mi ded  
upstiegen:

Unsen Eidsverdrag hett Zeus nich to Ufführung bringen wullen,  
Und uns' beid' Parteien lett he so lang' föhlen noch sin Grullen,  
Bet in 't fast ümwallte\*) Troja ji as Sieger sünd intagen,  
Odder of ji sülvst bi d' Schöp sünd ganz und gor von uns  
dalschlagen.

Äwer ji hetwot in jug Mirr jo von jug Volk de starksten Helden,  
Und von de, wer Maut hett, mag sich to 'nen Tweekampf mit  
mi melden

Und vörtreden hier, um mit — den starken Hektor sich to meten.  
Äwer so fall d't afmaft sin, und Zeus as Tüg'\*\*) fall dorvon  
weeten:

Ward de anner mi mit finen langen spitzen Speer dalschlagen,  
Now he mi den Panzer, den he na de rümig Schöp mag  
dragen;

Doch den Liefnam lieber he na mi to Hus af, dat de Troer  
Und ehr Frugens mit Fürgräwnis ihren ehren Doden dor.

---

\*) mit einem festen Wall versehen.

\*\*) Zeuge.

Doch wenn ic den Gegner dalschla und Apoll mi d't lett gelingen,  
Sieg und Ruhm mi giwot, denn ward 'ic sin Rüstung hen na  
Troja bringen,  
Hängen fall f' dor in den Tempel, wo Apoll sin Loww deicht  
klingen;

Doch of ic ward d't jug nich wehren, jugen Doden, den ic  
schlagen,

In jug Lager, wo de Schöp stahn, räwer up jug Arm to dragen,  
Dat de Lockenköpp, de Griechen, ehren Doden können ehren  
Mit en Gräwnis und en Denkmal an den Seestrand em  
bescheeren,

Dat, wenn äwre blage See hier Rorerschöp vöräwerflegen,  
Noch in allerspädste Tiet de Schippslüd also können seggen:  
Bon 'nen Helden, de vör Troja eenst is solln, dat Grafmal  
liggt dor,

Bon 'nen Krieger, den in Tweekampf eenst besiegt hett de grot'  
Hektor:

So ward d't heeten und min Nam, wenn lang' min Niew in  
Stohm verfallen,

Strahlt in hellen Jhreglanz und bliwt up ewig so erhollen."  
Lutlos hürten d't an de Griechen, wat för Würd' von  
Hektor keemen:

Hadden f' Scham dat astoschlagen, haddn f' doch Forcht dat  
antonehmen;

Späd ierst fohrt' von sinen Sitz up Menelaos und begünn,  
Mit 'nen Süfzer, doch vull Grull, mit bittre Schellwürd in  
den Sinn:

„Wat haddn w' süs för 'n grotes Mul! De Griechen sünd nu  
all Griechinnen!

D't wir doch woll de schmählichst Schmach und d't wir keen gröttre  
Schann to finnen,

As wenn nu de Griechen Hektorn keenen Gegner stellen können;  
Ji ward doch keen Hasen sin! Dat hoct dor rüm as reine Klater!  
Ward man wedder, wat ji wird, 'n Hümpel Sand und 'n  
Tümpel Water!

Sülwst tom Kampf ward ich mi rüsten: warden doch von  
babem hollen

Stramm de Tügel von de Götter, dese starken, emgen, ollen,  
Und den Sieg ward de sich nehmen, den he is von ehr tofollen.“

Also säd he und dunn läd he sich all an de schönen Waffen.  
Und nu würd di säker woll dat Schicksal in den Dot henraffen,  
Menelaos, dörch den Hektor sine Füßt, ja, denn nich wenig  
Starker wir he doch as du, wenn nich von d' Griechen männig  
König

Rasch uppsprungen was und di nu jedder stark hadd Afwehr  
dunn dahn;

Sülwst of de Atrid', de starke Heereskönig Agamemnon,  
Greep in Hast em na sin' Hand und höll em fast und fohrt' em an:  
„Schützt di Zeus noch, Menelaos? Hest du dinen Klook noch,  
Mann!

Dullmannsarbeit hett keen Däg nich! Lat di hollen, hier mößt  
dämpfen

Dine Argnis, denn för Hektorn hört denn doch 'nen annern  
Kämpfen,

De 's to stark för di, dat lat! Bör Hektorn deiht d't of annre  
gräsen!

Sülwst Achill künn nich ahn Schuern in de Schlacht begegnen  
desen,

Und de bed denn doch en ganz Deel starker noch, as du büßt,  
wesen!

Nee, du sett di wedder dal hier mang din annern Kriegskamraden,  
Hektorn ward got von de Griechen nach en Wedderpart anbaden.  
Wenn he of keen Forcht nich kennt und kann von 't Wörge  
nich nog kriegen,

Glöw 't doch, dat of he ward froh sin, wenn he d' Knee streckt;  
und kann liggen

Still und sich darw utrauhn, wenn he is den bösen Dot  
entrunnen

Und ut Kriegs- und Schlachtgetümmel hett noch mal 'nen Ut-  
weg funnen.“

Mit des' Würde von den Helden leet de Broder sich berebert,  
Denn he habd em got beraden, he müßt' folgen. Und nu keemern  
Froh sin' Deener, de sin' Waffen em run von de Schullern nehmen.

Dunn stünn Nestor up und red'te dese Würde to de Griechen ;  
„D wat för 'ne grote Truer is dat för Olt-Griechenland,  
Und wo würd de reisge Peleus lut wehklagen allerhand,  
De hochedle olle Rats'herr und de Spräker allbekannt  
Bi de Myrmidonen, de mal sine grote Freud bekennte,  
As ick up sin' Fragen em de Namen und Geschlechter nennte  
Bon de Griechenfürsten all', as ick em up sin Schloß besöchte.  
Wenn ick den nu, — dat f' för Hektorn all sich duckten, Naricht bröchte,  
Wüird de Hännen to de Götter ümmermährend he uphewen  
Und ehr bidden, dat sin Seel se in den Hades leeten schewen.  
Wenn doch, Wadder Zeus, Athene und Apollon, — frisch noch wiren  
So min Kräft, as dunn tofamen deden in de Schlacht marschieren  
Pylter up Arkader-Völker, an den willen Keladon,  
Wo wi dicht vör Pheia kämpften, wo drang ran de Water gahn  
Bon den Jardanos. Bi des' as Börmann Ereuthalion,  
De en Held mit Götterkräften, ded in ehre Reihen stahn;  
Um sin' Schullern prangte stolz de Rüstung von den hogen König  
Areithoos, den f' nömten Kälenschläger blot, all eenig,\*)  
Manns sowoll as of de Frugens, und so künn he got of heeten,  
Denn de dichtsten Schlachtenreegen\*\*) würden upsprengt und  
terreeten

Licht von sine isern Käl, denn nich mit Bieler und mit Wagen,  
Nich mit lange Lanz kamm des' Held in de Kriegerschlachten tagen.  
Bon Lyfurg würd he mit List und nich mit starke Kraft dotschlagen,  
In 'nen engen Hollweg, wo sin isern Käl em nich künn framen,  
Denn Lyfurg störr mit 'ne Lanz em, wiel he em tovör was kamen.  
Rügglings sünk he up de Jrd. — Sin Rüstung, en Geschenk, dat kregen  
He von Ares, ded den doden Helden von dat Liew he trecken,  
Und von Stunn afwürd he f' sülwsten in dat Kampfgewimmel dragen.

\*) einer wie der andere.

\*\*) der mecklenburgische Dialekt hat „Reih“ neben „Reeg“.

Doch as nehger nu up 't Niew Sykurgos feem dat Öller tagen,  
Gaww he f' Ereuthalion, dat de sin Kriegsglück mücht' mit  
wagen,

Sinen trugen Kameraden. Und, in dese Rüstung trozig,  
Födderte he rut tom Kampf dor all die iersten Helden prozig.  
Doch min Pylrier, de wiren nich to Hus und wulln verzagen,  
Und wat keener wull, dreem mi min ümmer standhaft Hart  
to wagen

Frisch mit minen fasten Maut — und wir id of de Jüngst'  
von allen,

So versöcht' id d't doch mit em, und de Athene ded d't gefallen,  
Mi den Ruhm to gönnen, denn den längsten, stärksten Mann  
id schlög,

Dat, so lang und breet he wir, he utstreckt dot dor vör mi leeg.  
Wenn id doch so jung noch wir und de oll Kraft mi frisch  
wir blewen,

Denn füll Hektor mit den Helmbusch finen Wedderpart bald  
herwen.

Si west tworst von dat Gesamtvolk hier de iersten griechschen  
Helden,

Und doch nich so 'n Lüüd, de sich tom Kampf mit Hektor  
maudig melden."

Also schüll de Oll. Upstünnen von de Griechen dunn  
föwt\*) nägen.

Wiet toierst hadd dat den König Agamemnon hellschen kregen  
Bi den Ehrenpunkt to faten, dat he as de Ferst gliest upsprüing;  
Gliest na em de Tydeus-Söhn, de starke Diomedes vorgüng;  
Bald de beiden Ujas folgten, von ehr isern Kraft ümtagen  
Städs as von 'nen starken Panzer; of de beiden deden d't  
wagen,

Held Idomeneus und mit em, de tor Siet em togesellt  
As sin truge Kamerad, Meriones, de starke Held;  
Of stünn up Eurypylos, Euämon sin hochedle Söhn,

\*) föwt = selbst; selbst neun = ihrer neun.

Thoas of, den Andramon sin Söhn, togoderleht noch en,  
He, de Götterheld, Odysseus, de up Posten städs to sehn.  
All des' Helden wullen kämpfen mit den Götterhelden Hector.

Dunn nehm nochmal sich dat Wurt de reisge Held, de olle Nestor:  
Ja, wenn d't so is, loft de Reih na, üm to sehn, wen 't Los  
deiht kriegen;

Äwerst den, den d't drapen, warden dankbor bliwen alle  
Griechen,

Of em sülwst ward d't sacht ankamen und sin Hart ward hoch  
sich hügen,

Wenn he heel und frisch sin Leven ut so 'n Kampf hett ruter-  
kregen.“

Und dunn würdn de Lose teekent, eenzeln jedes von en' jeden;  
In den Helm von Agamemnon se de all dunn rinner-schmeeten.  
Und dat Kriegsvolk ded nu bäden, to de Götter höwn 'f de  
Hännen,

Männigen ded so dunn seggen und den Blick tom Hewen  
wennen:

„Wadder Zeus, lat d't Ajas treffen, odder süs den Tydeus-söhn,  
Odder of den König sülwsten ut de gollne Stadt Myken!“

Nestor ut Gerenia, de reisge Held de Lose schwenkte:  
Ut den Helm sprüng den sin Los, up den all jedes Dg sich lenkte,  
Ajas sin. En Herold drög dat dörch 't Gedräng na allen Sieden,  
Und ded, rechtsüm jedden Loser dat Los wiesend, langsam  
schrieden.

Ener äwer na den annern lehnt' dat af, wiel d't nich wir sin.  
As he äwer dörch 't Gewöhl dat allsieds drög und dunn  
dat reeken

Ded an den, an Ajas, de 't hadd sülwst bekrigelt mit sin  
Teeken

Und so schmeeten in den Helm, — dunn höll de apne Hand  
entgegen,

In de 't em de Herold läd, Ajas, an den he dicht rantreden.  
Und as de dat Teeken sehg und gliet, dat 't sin Los wir,  
ded weeten,

Freugt' he sich in finen Garten, dat d't em hadd so glücklich drapen,  
Schmeet 't knas vör de Föt sich hen tor Ird und würd dunn  
lut utropen:

„Leewen Fründ, ja, dat's min Los, wat freugt sich in min Dost  
min Hart,

Sülwst hoff ick, dat ick den groten Hektor hüt besiegen ward.  
Denn man los! Wieldes ick mi de Kriegerrüstung ward antrecken,  
Bäd't und dauht de Hänner hoch tom hogen Herrscher Zeus  
utstrecken,

Ganz in'n Stillen, ganz vör jug, dat nicks de Troer ward  
vermeld't;

Obder mintwegs apenbor, de Griech' fürcht't keenen up de Welt!  
Denn wenn ick nich will, fall mi keen anner Will mit sin  
Kraft jagen,

Und ierst recht gor nich mit Knäp; \*) wi weeten regelrecht to schlagen,  
Und ick denk, in Salamis sünd w' nich as Stümper burn und tagen!“

Dat wir 'n toversichtlich Wurt. Ehr Bäden ded na Zeus  
upschwewen,

Männigener so ded bäden, mit den Blic tom hogen Hewen:  
„Bader uns', de up den Ida du as Herrschergott deihst wahren,  
Zeus, de du mit Kraft und Macht und Herrlichkeit deihst  
ewig thronen,

Giw den Ajas hüt den Sieg und lat em Glanz und Ruhm  
gewinnen!

Doch süllst Hektorn of to schügen in din Hart för got befinnen,  
Denn mak d't so, dat beid, gliek stark, de ganze Ihr sich deelen  
künnen!“

Unnerdem hadd Ajas all de blanke Rüstung sich antagen,  
Und sich anleggt alle Waffen, üm den groten Kampf to wagen,  
Und dunn störm't he of all los. Und so as mit sin Riesenschritten  
Ares in den Kampf deiht trecken, in de Krieger ehre Midden,  
Wo den Kriegsbrand wild upflammen leet de starke Kronosgott,  
Dat de Helden sich rümschlagen und bekämpfen up den Dot:

\*) mit Kniffen und Schlichen.



Grad so Ujas, de de Griechen wir Schutzmuere, Borg und Torm,  
 As en Hüene äwre Wahlstatt kam nu tagen her in Storm;  
 Grimmig Lachen äwer 't trutzge Kriegerantlig baben slög,  
 Wietut unn'n de Schritte greepen, licht sin Hand den Speer=  
 schaft wög.

As de Griechen em so sehgen, ene grote Freud se kreegen,  
 Und de Troer bi den Anblick deden ehre Knee wat fleegen, —  
 Of den Hektor an de Ribben in de Bost dat Hart würd schlagen;  
 Doch nu künn he nich mihr trügg, nu wir keen Tiet mihr, itm  
 to zagen,

Denn he hadd em sülwst rutföddert und so müßt den Kampf  
 he wagen.

Ujas kam nu nehger all, sin tormhoch mächtge Schild em deckte,  
 Säwen starke Ledderhüd', de fette Dffen he astrecte,  
 Hadd to desen Schild verwennt de beste Ledderfabrikant,  
 De in Hylä wahnhaft was, sin Nam wir wiet in 't Land bekannt,  
 Und „Warkmeister“ ded he heeten, und des' säwen Hüd', de  
 schlög he

Up de blänkernd Fienplatt, und äwer dese räwer tög he  
 Noch as achte Lag 'ne Stahlschicht, allns wir fast und hart  
 upschlagen.

Desen Schild ded vör sin Bost, Ujas de starke Held, nu dragen,  
 Und so stünn he dicht vör Hektor; und wild kamm dit Wurt  
 rutflagen:

„Hektor, Mann nu gegen Mann, warst düttlich dat to weeten friegen,  
 Wat för Helden ümmer noch rutfstellen können hier de Griechen,  
 Of na den Schwadronenbräker, na Achill, dat Löwenhart!  
 Äwer wenn of bi uns' hogen Schöp he still noch liggen ward  
 Lange Tiet, up Agamemnon ümmer up gliest Ort vull Grull,  
 Unsen goden Völkerhirten: denn is doch uns Heer noch vull  
 Mog von sone Krieger, de of gegen di to stahn noch wagen.  
 Denn man los! magst du nu sülwsten mit den Kampf nen  
 Anfang maken!“

Hektor, den sin Helmbusch fladdert, ded em dese Standred hollen:  
 Heeresführer, starke Ujas, wat för Ding' sünd di insollen!

Wißt mi as 'nen dummen Jungen hier woll noch to Grugen maken,  
 Odder as en Frugensminsch, dat nißs versteiht von uns' Kriegsrafen?  
 Ich verstah mi doch up 't Kämpfen und weet minen Mann  
 to schlagen;

Ob na rechtsken, ob na linksken id mit minen Schild mi fall  
 Decken und so standhaft kämpfen, dat is mi doch ganz egal,  
 Stah of, wenn id rin in 't wille Schlachtenwagenbrusen fall;  
 Of in regelrechte Feldschlacht scharpen Takt to kummandieren  
 To den allerschönsten Kriegsdbanz, brukt mi keener ierst to lihren.  
 Doch up di, son tapfren Helden will 'd nich hinnerlistig recken  
 Minen Speer; nee ihrlich apen will 'd mal sehn, di daltostrecken."  
 Und sin grote lange Speer flög hen mit enen mächtgen Schwung  
 Und rin in den säwenhüdgen\*) mächtgen Schild he rinner gung;  
 Schlög hier haben dörch den Stahl dörch, de as achte Schicht  
 ded liggen,

Scharp ded dunn hen dörch söß Vagen hier de faste Lanz  
 indringen,

Bleew dunn sitten in de söwt'. — Und as de Tweet ded Njas  
 schwingen

Sinen Speer, leet fleegen susen dörch de Luft den langen Schaft,  
 Und he dröp den Hektor sinen groten rnnen Schild mit Kraft,  
 Dat mit Wucht in den metallnen blanken Schild he rinnergung  
 Und dörch de Stahlpanzerschuppen noch en End lang rinnerdrüng.  
 Und de scharpe Spiz, de hadd of noch dat Wams to faten kregen  
 Bör den Buß, knapp bleew em 't Lewen, wiel he sich tor Siet  
 ded bögen.

Und dunn reeten s' ut de Schilde ehre Speere mit ehr Hännen,  
 Und nochmal as hungrig Löwen beden s' sich genanner wennen,  
 Odder of gliet as will Eber, de ehr Kraft nich lahm to maken.  
 Nu ded Hektor sinen Speer den Njas in den Schild rinjagen,  
 Doch de schlög nich dörch de Stahldeck, denn de Spiz hadd sich  
 krumm bagen.

\*) siebenhäutigen.

Dunn sprüng wedder Ujas los, ded dörch den Schild de Lang  
dörchsteken  
Dörch und dörch, dreew Hektor rüggwärts, as de wedder los  
wull breken,  
Und ded noch den Hals em striepen, dat dat schwarte Blot  
rutquull.

Äwer dunn of Hektor noch nich von den Kampf aflaten wull,  
Enen Schritt blot treed he rüggwärts, pakt 'nen Steen mit  
starke Hand,

En oll grotes spißes schwartes Felsstück höw he ut den  
Sand,

Dröp dormit den Ujas sinen säwenhüdgen starken Schild  
Midden up den Nabelbuckel — de Metalldeck krachte wild —  
Ujas wedder ded dunn enen noch vel gröttern Steen uphewen,  
Weegt' em dörch de Luft und ded em fürchterlichen Schwung  
nagewen,

Dat de Schild von Hektor kreeg nen Bruch von desen groten Bloß,  
Dat de Knee em wankten, dat he dalsünk von den starken Schoß,  
Und de Schild sich up em stülpte. Doch reet rasch em hoch  
Apollon.

Und nu wiren f' mit de Schwertter grimmig up dat Biew sich  
losgahn

Und nu hadden f' mit de Blämpen sich in Stücken hadt enanner,  
Wenn de Zeus- und Fürsten-Baden, wenn de Herolds nich  
wirn ranner

An se treden von de Troer ehre Siet und von de Griechen,  
Talthybios und of Idaeos, de f' sülln utenanner kriegen.  
Ehre Heroldsstäwe streckten f' äwer dese beiden Kämpen,  
Um na ollen Tweekampfbrut den hogen Maut ehr astodämpfen.  
Und Idaeos von de Troer ded ehr so tom Goden reden:

„Nu is d't nog, min leewen Jungs, mit Striet und Schlacht, nu maht  
man Fräden!

Dein von Zeus sin rechte Hand de Schatten hett got deckt hier jeden  
Bon jug beid twee Schlachtenmeister, as wi d't alltosam nu  
weeten.

Of sehn wi den Schummerabend vör de Nacht all rupperkamen, —  
Und de Nacht ehr Recht inrümen, is för Krieger of tom framen.“

Ujas, Telamon sin Söhn, habbd to den Herold so dunn spraken:  
„Desen Börschlag lat't, Idaeos, ji von Hektor nu man maken;  
Denn he was d't jo, de tom Tweekampf rutröp all de iersten Helden,  
Fang he an! Jä ward nakamen; äwer ierst möt he sich melden!“

Hektor, den sin Helmbusch fladdert, leet sich dorup so vernehmen:  
Ujas, Grött nnd Kraft und Klokheit hett en gnädig Gott di gewen,  
Und du büßt de ierste Meister in den Speerkampf bi de Griechen:  
Wiel d't sich utwießt hett, willn wi nu uphörn of uns to bekriegen  
Hüt. Doch späder noch mit Kämpfen wagen wi viellicht uns' Lewen,  
Bet en Gott sin Machtwurt schickt und deiht den Sieg flor  
enen gewen.

Of is d't wohr, de Schummerabend vör de Nacht deiht rupper-  
kamen, —

Und de Nacht ehr Recht inrümen, is för Krieger of tom framen.  
Gah denn nu hen na de Schöp; din Kameraden von de Griechen  
Und tomihrst din Anverwandten freugn sich, dat s' di wedder kriegen.  
Of des' hier in Priamos sin grote Stadt mi all sehn wedder,  
Troer und de Troerinnen mit de langen Schleppkleeder,  
Dorför warde se mit Dank und Freuden vör de Götter treden  
Und mit heiligen Reigendanz en Dankfest hollen, singen, bäden!  
Dat uns of noch gegensietig beid uns wiertvull Gaven gewen,  
Dat von d' Griechen und von d' Troer wi noch dit schön'  
Wurt erlewen:

De up Dot und Lewen kämpften, de genäwer fiendlich treden,  
Scheeden as gotgünstig\*) Fiende wedder dunn in edlen Fräden.“  
Und sin Schwert mit sülwern Griff he dunn den Ujas äwerreekte,  
Dat noch in de Scheid, de fast an schön toschnednen Keem  
häng, steckte.

Ujas geew sin'n roden Liewgurt, den he von den Panzer treckte.  
Und dunn scheeden s' von enanner; Ujas güng to sine Griechen,  
Hektor to de Troer. As de frisch und lewig sehgen stiegen

\*) wohlgewogen, wohlgeneigt.

Em ran, freugten s' sich nich wenig, dat se so em wedder funnen,  
 Dat de unnahboren Hännen he von Njas wir entrunnen.  
 Und dunn lebb'ten s' to de Stadt em, können d't ümmer noch  
 nich glöwen,

Dat se heel und ganz nu füllen wedder in ehr Mirr em hewwen.  
 Njas ihrersiets de Griechen geewen nu ehr froh Geleit  
 Na den König Agamemnon, äwern Sieg dat Hart vull Freud.

As se wiren in de Zelten von den Agamemnon kamen,  
 Hadden s' bi de Hürn sogliet tom Schlachten enen Mastbull  
 nahmen,

Fiew Johr öllrig, em to opfern Kronos finen groten Sähn.  
 Rasch dunn deden s' dat Diert hüten, und all' Sak besorgten  
 s' schön,

Bröken dunn dat Ganze up, dat s' richtig in lütt Stücken  
 schneeden,

De se denn up Bratspieß' steckten und ganz kunstverstännig breedden.  
 Und as d't farig röst wir, se d't all von de Spießen runnertögen.  
 As de Sak sowiet besorgt was, und sin Quantsdeel jedder kregen  
 An de königliche Tafel, spiesten se mit groten Hagen.

Und de mächtge Heereskönig Agamemnon, de Utride,  
 Jhrt' den Njas mit de längsten Rinnerbradenruggenschnidde.  
 Wer as s' nu düchtig eten und of gatlich drunken hadden,  
 Ded de olle Nestor upstahn, denn he hadd nen Plan beschlaten;  
 Of vördem in allen Dingen hadd he städs tom Besten raden —  
 Und wiel he d't all got bedacht, wull he sin Meenung hüren laten:  
 „Sähn von Utreus und ji annern Fürsten von Dit-Griechenland:  
 „Wel blondlockig Kameraden liggn dor wedder in den Sand,  
 Rings de schön'n Skamanner-Neuwer hewwn ehr Blot to  
 drinken kregen

In den bösen Krieg, ehr' Seelen in den Hades sünd runstegen.  
 Dorüm mit den niegen Morgen lat von Kämpfen man uphüren  
 Du de Griechen, und wi willen denn un' Doden hierher führen  
 Up un' Oss- und Esel-Fuhrwarf, und denn willen wi s'  
 verbrennen

Bet wat affiets von de Schöp, dat ehre Aschenreste können

Hen na ehr' Verwandten kamen in dat Hus von enen jedden,  
Wenn in 't Baderland de Heemkehr uns nochmal süll sin bescheeden.  
Up de Scheiterhopen laten wi ut 't Feld 'nen Hägel stiegen,  
Wo se sälen alltosam gemeensam en grot Grassäl kriegen.  
Doch dorneben lat't uns rasch ne hoge Mur mit Törm upführen,  
Wiel uns' Schöp und of wi sülwost up des' Ort beter schützt  
doch wiren.

Doch de Muer möten wi mit fast rinbugte Duhre maken,  
Dat tom Utsfall uns ne Dörchfohrt apen bliwot för Pir' und  
Wagen.

Doch von buten an de Mur möt wi nen deepen Graben trecken,  
De uns ringsüm vör de Wagens und dat Fotvolk got künn decken,  
Wenn mal äwertwichtig sülln de Troer up uns hier losbrecken."

Also sprök de olle Nestor, und de Fürsten alltosamen  
Stimmten em biefällig to und acht'en sine Red tom framen.

Doch wieldes of bi de Troer würd ne Ratsversammlung hollen,  
Up de Stadtborg in 't Palastduhr von den Priamos, den ollen:  
Störmisch güng d't hier to und larmig, dat sin Wurt en knapp  
verstünn;

Endlich schaffte sich Antenor doch Gehür und so begünn:  
„Nehmt mal en vernünftig Wurt an, Troer hier, ji Stadt-  
bewahner,

Und ji Bundsgenossen all', und of ji annern, ji Dardaner,  
Dat id dat hier kann utsprecken, wat id bi mi heww bedacht:  
D't wir dat Best, wenn mit de schöne Griechin hier tosambracht  
Würden all de Schöp' und denn an de Utriden äwergewen,  
Dat j' mit de na Hus wegtredten: Kriegsfurtsetzung is jo  
Eidbruch,

Und wi darwn nich wieder kämpfen. Dorüm segg id för  
gewiß jug:

D't giwot för uns keen'n gröttern Segen, as dat w' uns nich  
mihr besaten

Mit den Krieg, dat j' up mi hört und dat wi de na Hus  
tehn laten."

Und dunn brök he af und sett'e still sich dal. Rasch ded upstahn

In ehr Mirr de schöne Paris, von de Helena de Mann,  
Und hadd rasch sin Antwurt farig und füng so to reden an:  
„Dit's nich fründlich mihr, Antenor, utdacht, as ick möt besinnen,  
För mi hier, — du haddst wat Betres of woll kunnt för mi  
utfsinnen.

Doch wenn würklich di ut Ernst dit Wurt is ut den Däts  
rutkamen,  
Denn hewwn woll de Götter sülvst all din Besinnung di  
furtnahmen.

Nu will ick de stolzen Troer, de up rasch Gespannen führen,  
Of mal mine Meenung seggen und se warden up mi hören,  
Und ick segg d't grad to: Dörchut nich ward ick dese Fru  
rutgewen!

Ich ward mi schön höden! Doch — den annern Schatz, den  
ick dorneben  
Heww ut Argos mitbröcht, will ick giern, mit Freuden, allns  
tojamen,

Ehr rutgewen, ja of Segnes noch, wat min wir, sall tokamen!“  
Prozig sett'e sich dunn dal dat Enkelkind von Dardanos, —  
Von de Götter städs beraden. — Up stünn langsam, Priamos,  
An de Troer und Dardaner und de Bundsgeoffen ded he  
Wennen sich und, up ehr Best' of sülvst bedacht, wollmeenend säd he:  
„Hört up jugen ollen König, de nen Borschlag jug möt maken:  
Gahnt nu man tom Abenbrod hier in de Stadt, grad so as süs,  
Denkt of an de Schildwachtposten und hollt munter jug und wis!  
Doch wenn wedder gragt de Morgen, sall to d' Griechenschöp  
Idaeos

Gahn und seggen de Atriden, Agamemnon, Menelaos,  
Wat vör enen Borschlag ehr mit sine Würde lett anbeeden  
Paris hier, de Kriegsanstifter, — wat he jo recht got deiht weeten.  
Und denn sall he uterdem in 'n goden fragen, ob se süllen  
Woll den Kriegslarm rauhen laten, wiel w' de Doden graven willen.  
Naher warden w' wedder kämpfen, as vördem, up Dot und Lewen,  
Bet en Gott sin Machtwurt sprekt und en Partei den Sieg  
deiht gewen.“

Dit sün denn nu got Gehür, to allens beden s' sich  
bequeemen.

Grief dunn güng d't tom Abendbrot, dat s' dor schwadronentwies  
innehmen.

As de Morgen gragte, güng Idaeos na de griechischen Schöp,  
Wo he all de hogen Fürsten bi nen Kriegsrat tosamdröp,  
Hart bi d' Schöp von Agamemnon. In ehr Mirr ded he  
vörtreden

Und mit lute Stimm ehr so den Updrag kund dauhn und to  
weeten:

„Si Atriden und ji annern Fürsten ut ganz Griechenland,  
Her von Priam und de annern Fürsten kam ick afgesandt,  
Um to fragen, ob en Vörschlag jug genehm wir und künn passen  
Von den Paris, dessentwegen all uns' Kriegsleid ded upwassen.  
He will all de Schätz trüggewen, de he ded na Troja schläpen  
Up de Schöp dunn — hadd he vörher doch man all verlurn  
sin Lewen —

Und he will, wenn ji man willen, of noch Tegnes dortogewen;  
Doch wat se, de rechte Fru von Menelaos is, den Helden,  
Wenn of sühr de Troer drängten, dor lett he jug dit vermelden,  
Dat he s' nich rutgewen will. Und denn süll ick hierüm  
anfragen

Die jug, ob ji so lang' wullen laten af von 't Schlachten schlagen,  
Bet wi all uns' Doden können up de Scheiterhopen hewen.  
Naher künn w' jo wedder kämpfen, as vördem, up Dot und  
Lewen,

Bet en Gott sin Machtvourt sprekt und en Partei den Sieg  
deiht gewen.“

Still bleew d't, as he so hadd spraken, in de Griechen ehre  
Schoren;

Keener wüßt' wat drup to seggen. Endlich äwer ded upfohren  
Diomedes und wull also sine Meenung ehr verfloren:

„Dat sich keener infalln lett, de Schätz von Paris antonehmen,  
Of nich mal de Helena. Sültst wenn de dümmsten Lüd hier  
keemen,



Künnen s' sehn, dat för de Troer de Verdarmensstrid' sünd  
bunnen.“

Also säd he. Und de Griechen em blot lut tojuchzen kunnen,  
Mächtig froh, dat Diomedes hadd de rechte Antwurt funnen.  
Und de König Agamemnon ded dunn to Jdaeos seggen:  
„Dinen Spruch heft du, Jdaeos, nu all sülvst to hören kregen,  
As de Antwurt von de Griechen, und ick bün d't of sülvst  
tofräden.

Doch de Doden to verbrennen, dor kän'n wi nich wedderreden;  
Denn wi darton de doden Lieken nich bi uns torügg mihr hollen,  
D't is de letzte Leewesdeenst: ierst wenn s' to Asch und Stohm  
verfollen,

Und de Irdenrest' sünd schwunnen, se to Rauh und Fräden  
kamen.

Also, d't is nu Waffenstillstand — in den hogen Zeus sinn  
Namen.“

Bi des' Würde he dat Szepter to de Götter hoch rupstreckte.  
Langsam dunn na 't heilige Troja de Herold von hier astreckte.

Troer und Dardaner lang' in ehr Versammlung lurig seeten,  
Ob nich bald Jdaeos keem. Und endlich kamm he, und  
to weeten

Kreegen s' bald sin Antwurt von em, as he stünn in ehre Midd.  
Und bald makten s' sich handfarig und rasch keemen se  
in Tritt:

En Deel halte weg de Doden, annre deden Brennholt halen.  
Of up jensiets würd de Griechen glieterwies dat anbefahlen,  
Ehr Schippslager to verlaten, üm de Doden intobringen,  
Und de weck\*) würd dat updragen, dat s' tom Holtranhalen  
güngen.

Und wieldes wir Helios sachten stegen an den Morgenhewen,  
Ut de glatten, deepen Water ded de Füerball rutschwewen,  
Up de Feller lücht'en wedder hell de iersten Sünnenstrahlen;  
As de Griechen und de Troer nu ehr Doden würden halen.

---

\*) einige. Man vergleiche das Französische: les quelques...

Schwor was d't eenzeln se to kennen, so hadd s' teekent Stohm  
und Dot,

Doch se wuschen af mit Water von de Wunn dat runnen Blot,  
Und ehr' heeten Thranen flöten, wenn se s' höwen ut den  
Wagen. —

Doch de hoge Priamos hadd ehr verbaden ludes Klagen;  
Ganz still deden s' dunn de Doden reihnwiez up den Holtstoot  
leggen,

Dat de Lächen se vertehrte, und dunn deden s' trügg sich trecken,  
Schwer bedröwt in deepsten Garten, na ehr' heilige Troja-Stadt.

Of de blankgeschänten Griechen, of dat Og von Thranen natt,  
Müßten, schwor bedröwt, ehr Doden reihnwiez up den Holt-  
stoot leggen;

As de Lächen se vertehrt hadd, deden s' na ehr Schöp hen-  
trecken.

Noch vör Morgenröd und Nebel, as d't noch wir in schummrig  
Nacht,

Was dat Griechenvolk all rührig bi de Scheiterhopen-Wacht,  
Dat to desen Zweck wir utlest. Enen Hägel leeten s' stiegen  
Ut dat Feld to en grot Grasmal, dat de Doden füllen kriegen.  
Und dorneben deden se 'ne Mur mit hoge Törm upführen,  
Dat de Schöp und of dat Kriegsheer beter schükt up des'  
Ort wiren.

Und de Festungsmur würd dunn mit fast insett' Duhrweg  
dörchbraken,

Dat tom Utsfall of ne Dörchfohrt apen bleew för Bir' und Wagen.  
Buten an de Mur nen deepen, breeden, groten Graben treckten  
Dunn de Lüüd, de noch mit Rammen grote Schanzpähl fast  
rinsteckten.

Also wartten hier de Griechen driewends, dat ehr Locken flögen.

Hoch bi Zeus, den Dunnrer, seeten all de Götter und se sehgen  
Nieglig, wat förn Riesenbuwart unnre Griechenhand upstegen.  
Und Poseidon, den sin Wachten dunnernd an den Irdball  
schlagen,

Ramm dat Wurt sich, üm de Griechen vör de Götter to verklagen:

„Wadder Zeus, lewt denn en Minsch noch up dat breede  
Irdenland,

De sin Sinnen und Beginnen an de Götter giwot bekannt?  
Sühst denn nich, wat nu de Griechen, driewends, dat ehr  
Locken fleegen,

Um ehr Lager got to schützen, för 'ne Schanzmur farig freegen,  
Wat f' för 'n Graben dor rüm treckten, ahn dat f', as d't süs  
Mod wir, dächten

An de Götter und ehr festlich Hekatombenopfer bröckten?  
Und de Ruhm von dese Muer as de Morgenröb fall lüchten,  
Dat f' sich enen Namen maken: ja, dat is d't, wat f' giern  
woll müchten.

Äwer de Mur ward vergeten, de wi den Laomedon  
Mähvull eenst mit Götterhännen bugten, id und Gott Apollon!“

Doch in vulle Zornigkeit treed em de Dunnrer Zeus entgegen:  
Du allmächtge Bülgenschläger, wat wißt du to uns hier seggen?  
Mücht en anner Gott vielleicht sich fürchten för dit Minschenwarf,  
De an Hännen und an Kräften wir, as du, man halv so stark:  
Äwer du und din Ruhm warden lüchten as dat Morgenrot:  
Minschenwarf möt unnergahn; denn Götterwarf alleen is grot.  
Wenn de Griechen mit ehr Kriegsschöp in ehr Heimat trecken wedder,  
Denn stah up in dinen Grull und riet de Minschenmuer  
nedder,

Spöl se weg bet up den Grund und schick de Bülgen äwern  
Strand,

Bet de langen Küstenstrecken wedder deckt de Dünen sand: —  
Und de griechische Mur ehr Spur of is verschwunnen denn von  
't Land!“

So ne Reden in den Hewen Götter blot woll hollen kunnen.

As den Sünnenball sin Lüchten von den Hewen eben schwunnen,  
Wir de Griechenschanz grad farig; üm dat Warf de Krieger  
stunnen. —

Rinner schlacht'en f' dunn in d' Besten, Abendmahstiet würd  
innahmen.

Frische Schöp, mit Wien an Bord, ut Lemnos eben wiren kamen,

De Euenos, Söhn von Jason und Hypsipyle, ded fennen.  
Dufend Maat von besten Utbruch hadd bestimmt he, blot to  
Hännen  
De Atriden aftoliefiern. Nu versorgten sich de Griechen  
Frisch mit Wien, den hier för Kopper und polierten Stahl se  
kriegen  
Künnen, weck of em ümtuschten gegen Felle, weck of können  
Gegen ganze Rinner odder Sklaven ehre Reknung finnen.  
So gatw d't hüt 'ne uterlesen fiene Mahltiet, und mit Wien;  
Und de Lockenköpp, de Griechen, schmusten denn und zechten — rin  
In de Nacht, weck of de Nacht dörch, grad so, as d't ehr wir  
to Sinn.  
Ebenso, rin in de Nacht und dörch de Nacht in d' Stadt  
de Troer  
Schmusten satt und drünken satt sich mit ehr Bundsgenossenschor.  
Doch de ganze Nacht dörch sünn up Unglück Zeus und  
ded ehr grullen,  
Und se hürten dörch de Wulken sine deepen Dunner rullen,  
Dat en Schrecken bleek se ankamm. Dorüm deden s' Wienspend'  
geeten  
Ut de Bäker up de Erd; und ihrer nich de Spend' ded fleeten  
För den ävermächtgen Zeus, mücht keen von ehr dat Drinken  
wagen.  
Uud as dörch de lange Nacht de Stunden wiren rasch  
verflagen,  
Fölen s' endlich in ehr Betten, dat de Schlap se upstarft'  
wedder,  
De mit sine gollnen Gaten steeg up Hart und Dgen nedder.

## De achte Gesang.

GÄß de iersten Morgenschämer an den Hewen lüchten deden,  
De dat Sünnenlicht anmelten ävve ganzen Jrdenbreeden.  
Fiern noch dunnert' dat Gewitter, dat in Wulken ded ver=  
schwewen

Als Zeus alle Götter reep to en Versammlung in den Hewen,  
Baben up den höchsten Gäbel, de up den Olymp deicht ragen.  
Sülvst nam Zeus sich gliest dat Wurt, dat hart an 't Uhr ehr  
all ded schlagen:

„Alle Götter ji hier, horckt up, of ji all hürt to, Göttinnen,  
Wiel ick minen fasten Willen jug will klor und wis verkünnen:  
Und ick segg, keen schmeichlich Göttin und keen starke Gott fall  
wagen,

Dat, wat ick hier segg, to krüzen odder in den Wind to schlagen,  
Velmihr will ick, dat ji all ward mit Toestimmung mi anhören,  
Wiel nu rasch min Wurt ward rönnen, dat dit Wark to Enn  
fall führen;

Wenn ick äwer enen doch up krumme Straten ward gewohr,  
Um de Griechen Hülpe to bringen heemlich, odder of de Troer,  
Sinnerrüggß von annre Götter: up so enen ward ick zücken  
Minen Bliß und ward em eklich wedder na 'n Olymp rupschicken,  
Odder ick krieg em to faten und ick schmiet em in den Grund  
Von den düstern Tartaros — deep in den deepsten Jrdenschlund,  
Wo dat Duhr ut Iesen is und of de Schwell ut Iesen drevwen, —  
So deep unnern Hades noch, as von de Jrde is af de Hewen:  
Dor fall he d't denn kennen lihren, wovel ick de Starckst  
von allen

Bi de Götter bün. Versökt d't mal, wenn d't doch enen süll  
gefallen,

Denn sält ji mi kennen lihren! Von den Hewen lat't mal dal  
Ene gollne Räd und hängt jug, Götter und Göttinnen all,  
Dor mal an: ji sälen doch den Zeus nich up de Ird daltrecken  
Ut den Hewen, jugen hogen Herrscher, wenn ji jug wullt strecken  
Und of afmäuhn noch so sühr; doch wenn id sülröft denn maht'  
Anstalt

Und denn an to trecken süng und denn mal anruckt' mit Gewalt,  
Denn würd id mit samt de Ird, mit samt den groten Dzean,  
Jug hochtrecken, würd de Räd denn üm ne Bargkant binnen an  
Von 'n Olymp, dat so dat ganze Weltall hoch in d' Luft ded  
schwewen:

So bün 'd äwer alle Götter hoch und Minschen all, de lewen.“

As he finen Prät\*) vörbröcht habb, seeten s' alltosam boomstill,  
Denn he habb of to dull schullen, as he kund gaww, wat sin Will,  
Und ne grote Sak wir von em up de strammste Ort utspraken.  
Späd ierst ded dat Flammenog Athene dese Antwort wagen:  
„Du, un' Wadder, Kronos-Sähn, du König äwer alle König:  
Dat is uns all got bekant, dat Awerkraft du heft nich wenig,  
Awer\*\*) doch, wi kän'n d't nich laten, üm dat Griechenvolk to  
flagen,

Awer\*\*\*) dat nu kümmt endgültig dat Verdawensschickjal tagen.  
Doch du heft d't befahlen und — denn warden w' von den Krieg  
fiern bliwen;

Awer doch mit Ratschläg warden kräftig wi de Sak bedriewen  
Bi de Griechen, de Speerkämpfer, und so warden w' ehr Hülsp  
bringen,

Wiel s' von wegen dinen Dullkopp alltosam to Grunn süs  
güngen.“

Bi Athene ehre Red künnt Zeus doch nich ganz an sich hollen,  
Und he grüwelgrient so 'n beten, as dit Wurt em wir entfohlen:  
„Wes man got, min Brustkopp du, denn dat is mi of ganz egal,  
Dorvon red id nich in Irenst, di bün 'd jo doch got allemal!“

\*) Vortrag, Rede; eigentlich das, was er bereit (parat) hatte.

\*\*) Aber.

\*\*\*) Über.

Und sin isenhofig Mähren schirte he dunn an den Wagen,  
Rasche Pir' mit gollne Mähnen. Bald den gollnen Panzer tagen  
Hadd he um den Götterliem, he ded tor Hand de Schwäp  
dunn kriegen,

De von Gold wir, schlank und licht, und ded up finen Wagen  
stiegen,

Dreew dunn an de strammen Drawer, de flottstrewig vörwarts  
flögen

Und ehr' Luftbahn twischen Erd und stiernbedeckten Hemen tügen.  
Up den Quellenbarg, den Ida, wo vel Wild hadd finen Stand,  
An de Höh von Gargaros, wo up den Altor Opferbrand  
In den Wald den Herrscher ihrt, dor ded he dat Gespann  
anhollen,

Spannte ut dat Joch de Mähren, um de rasch wir Nebel sollen.  
Stolz in sine Herrlichkeit namm den gewohnten Platz he wedder  
Up de Hög und keef up Troja und de griechschen Schöp of  
nedder.

Eben deden in ehr Zelten ehr Fröhköst de Griechen kriegen,  
Und na dissen deden s' inrig wedder in ehr Rüstung stiegen.  
In de Stadt of ehrersiets de Troer unner Waffen treden,  
Lang so vel nich, doch of so se wullen Wedderstand ehr beeden,  
Wiel de bittre Not se twüng, in harte Feldschlacht sich to schlagen,  
För ehr Wiemer, för ehr Kinner Liem und Lewen dor to wagen.  
Alle Duhre flögen apen, dörch de wild dat Kriegsvolk störmt,  
Footvolk und de Wagenkämpfer, dat dat fürchterlich rümlarnte.

As s' sich nehger keemen und all wiren up den Prellpunkt kamen,  
Plagten Wut und Speer und Schilde in nen harten Prall  
tosamen.

Von de isenpanzert Mannen; de metallnen Platten hallten  
Von de Schilde gegen anner, wild de Kriegerstimmen schallten.  
Wehgeklag und Siegsfrolocken wirr nu dörch enanner flüngen  
Von de Sieger und Besiegten, Blodström' up de Erd' dalgüngen.

Währenddem dat d't noch was Morgen und de Dag noch  
ded tonehmen,  
Keef vel Volks: von beiden Sieden Speer und Pieler räwerkeemen;

Doch as bet tor Hälft de Sünn was an den Hewen rupperstegen,  
Hadd de olle Wadder Zeus de Schicksalswagschal sich herktregen,  
Und twee Dodeslose ded he in de gollnen Schalen leggen,  
En Los för de Troer was, dat anner Los wir för de Griechen;  
Dunn, üm astowägen, ded de Mirr he von de Wagschaal kriegen,  
Höw se hoch: dal sünk de Schaal, de schicksalschworen  
Schlachtendag

Bröchte för de griechschen Krieger, de ehr Los deep unnen lagg  
Up dat fruchtbor Irdenland: und hoch de anner Schaal ded  
schwewen,

De, dat Troer-Schicksal künnt' \*) und rupsteeg in den breeden Hewen.  
Von den hogen Ida rullte grullig Zeus sin deepen Dunner,  
Und en Fierflammenstrahl feel in dat griechsche Schlachtheer  
runner.

Angstvuull hürten se d't und angstvuull se dat schlimme Teeken  
sehgen,

Und se all, de tapfren Griechen bliernes bleekes Fürchten kreenen.  
Stand höll nich Idomeneus, und Stand höll nich mihr Agamemnon,  
Sülfst de beiden Ujas wullen nich mihr up den Posten  
stramm stahn:

Nestor blot alleen bleew stahn, de olle Schutzorm von de Griechen,  
Tworsten of frietwillig nich, ne, blot ut Not, denn eben kriegen  
Ded en Pird von em ne schwore Schußwunn ävern Bläs  
dor haben

An den Kopp, den got hadd Paris mit nen scharpen Pieler drapen,  
An de Stäl grad, wo dat Koppstück wiest den iersten  
Mähnesatz,

Wo de Hor sünd räwerwuffen, an den allerschlimmsten Platz.  
Piel in Enn, in grimmig Wehdag, sprüng dat Diert up — in  
den Brägen

Dörch de harte Stiern dörch ded de scharpe Pieler rinnerfleege,  
Und togliet de annern twee Pir' hadd hier maft dat en Pird wild,  
As 't sich wöltert mit den Wolten und ded üm sich schlagen hilt.

---

\*) ankündigte.



Und wieldes de Oll de Lienen von dat Handpird wull  
dörchschlagen,

Und mit sine Plämp losspring, kamm Hektor dörch 't Ge-  
tummel flagen,

Den sin raschen Mähren, de he stramm sülwst lenkt', her  
hadden dragen.

Und de olle reisge Held hadd hier sin Lewen wull verluren,  
Wenn de stark Held Diomedes nich den Umstand ded beluren

Und tor rechten Tiet dat marckte; nömt würd he mit Recht in  
't Heer

Städs de stramme Kummandierer — furchtbor schallt' sin Stimm  
dorher,

Scharp klüng f' dörch de willen Schoren von de flüchtgen  
Heereshopen:

„Hierher! Ran hier! Rasch! Mak fix! Odyffeus!“ ded he  
luthals ropen,

Götterstark LaertesSähn, of du rönnt seeg und wiest den Rüggen?  
Wo wist hen dor in de Hopen, wo ward so en Held sich drücken!

De Utrierer halt de Dot! De Lanzen fleegen in de Nacken!  
Nu holl Stand, dat nich de will' Mann unsen Nestor frigg

to packen!“

Äwer de was dow, nich hürte em Odyffeus, de süs ümmer  
Was en Held und ümmer uthöll, wenn de Fiend of wir

ringsrümmer.

Und he störm't an em vöräwer und in grote Sätz he sprüng  
Na de Schöp to von de Griechen. Und so ganz alleen denn güng

Tydeus sin gewaltge Sähn, rin in 't Gefecht und störm't und drüng  
Ran an 't harte Wördertreffen. Wör 't Gespann von Nestor

stünn he

Und an 'n ollen Neleus-Sähn de raschen Würd also begünn he:  
„Ja, oll Herr, de jungen Kämpfen setten di wat ecklich to,

Braken längst is jo din Kraft, und schworer städs rückt 't  
Öller na!

Of man lat wull is din Deener, und nich furt kann din Gespann:  
Dorüm stieg up minen Wagen, dat din Og dat sehen kann,

Wat den Troß sin Pir' för Pir' sünd, wo se dörch dat Feld  
henjagen,

Wo dat utgrippt, wo dat hierhen odder dorhen rasch is flagen,  
Wie 't Verfolgen und wie 't Flüchten; mal as Deut heww ick f'  
afnahmen

Den Aeneas leht, mit dese warden wi woll dorvontkamen.

Din Gespann lat man din Deener; doch nu lat uns des' Pir'  
lenken,

Und mit de grad up de reisgen Troer ehre Schoren schwenken,  
Dat of Hektor mal dat hüt lihrt, an min rasend Lanz to denken.“

Also säd he, und de reisge Nestor sine Würd gehorkte,  
Doch den Ollen sin Gespann dat wackre Deenerpor besorgte,  
Sthenelos und Eurymédon; doch de beiden Fürsten steegen  
Up 't Gespann von Diomed. Grief hadd de witten Tügel kregen  
Nestor in de Hand und schwippte mit de Pietsch de Mähren an,  
Und rasch keemen s' in de Nehg von Hektor, de wild stürmte ran.  
Up em zielte Diomedes, doch sin scharpe Wurf gung fehl,  
Ätwer dröp Aeniopeus, den Wagenlenker, de stramm höll  
In de Tügel dat Gespann, Thebaeos' Sähn, 'ne tapfre Seel;  
In de Post hadd he em drapen, an de Bratt. Nun von den  
Wagen,

Den de Pir' rasch rüggwärts reeten, wir he up de Erd dalflagen;  
Up de Stäl wir Kraft und Lewen ut dat Kriegerhart ruttagen.  
Gram und Leid üm sinen Lenker Hektorn preßt' sin Seel  
tosamen,

Doch he müßt' em ligen laten, wenn d't of schwer em ded  
ankamen.

Na 'nen annern sturen Lenker ded sich Hektor dunn ümsehn,  
Nich lang' sull he dorna söken, för 't Gespann bald funn he den  
Hartschen Archeptolemos, den Sähn von Iphitos, den stiegen  
He leet up sin rasch Gespann, und slink de Tügel ded he kriegen.

Wenn d't so furtgahn wir und mihr son scharpe Lanzen  
wiren flagen,

Wenn so ungewennte und so ungeheuerliche Saken

Mihr sich noch, as d't kum to glöwen, hadden up dit Flag todragen,  
Dat en odder twee Mann deden sich up ganz Schwadronen wagen,  
Denn wirn woll de Troer inspunnt in ehr Stadt, as in nen Stall  
Lämmervolk iligst und Schapveh sich in Ängsten drängen all;  
Doch de Badder, von den alle Götter sünd und Minschen schafft,  
Und von den f' dat Wesen herwen, leet den Dunner ut mit  
Kraft.

Füerflammenstrahlenblige feelen von den Heven nedder,  
Und unheimlich prall steeg up en Schwefellicht in 't dulle Weder  
Ut de Jrd, vör Diomedes sin geschwinnes Schlachtgespann,  
Dat de beiden Mähren duckten ängstlich unnern Wagen ran;  
Restorn feelen dal vör Schreck de schämernd Tügel ut de  
Händen,

Und dunn ded he rasch sich also an den Diomedes wennen:  
„Dat doch blot man up de Flucht de Pir' mit ehr stark Hofen  
rönnen,

Denn du sühst doch, dat di Zeus sin starke Kraft nich will  
dalsennen!

Jennen lett hüt Ruhm geneeten Zeus, de grote Kronos-Sähn,  
Morgen treckt mit unse Heere wedder in den Kampf he hen  
Und hett Sieg und Ruhm för uns, wenn he will, dat dat so  
fall schehn.

De Mann lewt nich, de sich deenstbor künn Zeus sinen Willen  
maken,

Of de Riesen ehr grot Kräft sünd gor to licht bald von em  
braken.“

Diomedes, den sin Schlachtrop eben noch so lut ded klingen,  
Säd em drup: D't is allens richtig, wat du spröfst in desen  
Dingen,

Doch dat ritt mi hier to dull, dat knickt mi in de Bost dat Hart,  
Wenn na diffen unnre Troer. Hektor sich beröhlen ward:

Bör mi is Thydeus sin Sähn hen na 't Schippslager feeg  
utreten —

Denn so würd he schön sich prahlen! Mächt de Jrd mi denn  
uptreten!“

Von den reisgen Nestor habb he äwer gliest des' Antwort kregen :  
„Echte Sähn du von den tapfren Tydeus, dit süßt du nich seggen!  
Wenn nen Feegen und nen Schwacken di süll würklich Hektor  
nennen,

Dauhn de Troer und de Griechen di en ganz Deel beter kennen;  
Of de Troer ehre Wiewer weeten anner Ding' to melden,  
Denn du büßt d't, de in den Sand streckt hett ehr Manns, de of  
sünd Helden!“

Und dunn wenn he dat Gespann und rüggwärts in dat wild  
Gewimmel  
Dreew he rasch tor Flucht de Drawer; und mit Hektor in 't  
Getümmel

Schickten enen Lanzenhagel mit Gewalt de Troer rinner.  
Hektor äwer, den sin Helmbusch in den Wind flög, reep dorhinner:  
„Diomedes, vördem ihrten di de Griechen schön mit Braden  
Und mit grote vulle Bäter, würdst of woll tom Wörfsitz laden;  
Doch nu wardn s' di süs wat dauhn, du büßt en olles Wiew  
nu worden,  
Pack di doch, du feege Pupp, schön kleeed di d't in den niegen  
Orden!\*)

Du stiggst nich up unse Muern, Hektor ward sich nich feeg drücken,  
Und de Troer ehre Frugens saßt du in jug Schöp nich schicken,  
Denn ick sorg dorför, dat du saßt bald in Dot und Elend ligen!“

So reep höhnschen he em noch na. Und de Tydeus-Sähn  
noch schwankte,  
Und in sin Gedanken, ob he wennen süll de Pir', noch wanke,  
Um den Kampf doch uptonehmen. Dreemal güng d't dörch Kopp  
und Hart  
Em, de dreemal sich termautbarst; doch as d't dreemal em  
hadd nahrte,

Fohrte von de Ida-Barge lut as Siegesteeken runner  
Von den Schlachtenlenker Zeus för 't Troervolk langhen en Dunner.

---

\*) wird gebraucht im Sinne von Gesellschaft; also hier: in der Gesellschaft der Weiber.

Hektor äwer bölkte nu los und ded sin Lüð so toropen:  
„Troer, Lykier und Dardaner, schlag- und stichfast alltohopen,  
Nu west Kierls, up Storm und Angriff dauht nu all jug  
Sinnen lenken!  
Klor seh ic, dat gnädig Sieg und groten Ruhm mi Zeus will  
schenken,  
Doch mit Jammerelend nu de griechschen Krieger will bedenken;  
Fuschten sich dor hen nichtsnußge, jämmerliche, schwacke Muren,  
Dachten woll, dat süll mi hinnern! Jammerlappen de und Duhren!  
Äwer ehren lütten Graben wardden licht min Bir' noch springen,  
Und wenn ic ward hen bet an ehr rümic grot Schippslager dringen,  
Denn lat' jug de Fierbränd man 'n beten in 't Gedächtnis  
kamen,  
Dat 't ehr Schöp denn kann ansticken und se dalschlan  
alltosamen  
Wie de brenn'nden Schippß-Kielbalken, wenn ' von Roof und Dualm  
benahmen.“  
Und dunn füert' he sin Bir' an und reep ' eenzeln an mit  
Namen:  
„Na, min Bößing du und Wittfoot, Goldack du und du min  
Schimmel,  
Nu vergesst mi mal de Pleg hier hüt in 't wille Kampfgetümmel,  
All de Pleg de jug hett andahn mine Fru Andromache,  
Se, de Tochter von den tapfren König, den Gëtion, de  
Ämmer jug toirst hett vörschüdd jugen schönen, söten Weiten,  
Und denn ierst freeg ic to eten, de ic doch ehr Mann dauh heeten.  
Äwer nu jagt ehr mal na und dauht mal orntlich scharp losfegen,  
Denn dat wir so 'n Hauptspañ noch, wenn Nestorn sinen Schild  
wi freegen,  
Von den sich de Lüð vertellen, wiel sin Ruhm tom Hewen stigt,  
Dat he ganz und gor von Gold is, dat of up de Griff noch liggt.  
Of den Panzer, den Hephästos farigt hett und de deiht sitten  
Diomedes üm de Schullern, mücht ic von dat Biew em rieten.  
Wenn wi dat so friegen können, dücht mi, dat noch dese Nacht  
Von mi würden woll de Griechen in ehr Schöp dor rinnerjagt.“

Also reep und prahl' he lut. Vull Born ded Hera sin Würd hören,  
De up ehren Thron sich schüddelt' und ded grullnde Reden führen,  
Dat de grot Olympos bewert; to Poseidon ded s' sich führen:  
„Du Gott, unner den sin Schritte deiht de grote Erdball bewen,  
Kann in dine isern Post denn ganz und gor keen Mitleid lewen,  
Wiel nu up de armen Griechen fall 't Verdarmen runner-  
schwewen?

Denkst du nich an all de schönen Opfer, de se di dorbringen  
Dor in Helike und Aegae? Lat dorfür ehr d't doch gelingen,  
Günn ehr du nu of mal Sieg! Wat meenst woll, wenn wi all  
nu wullen,

De wi Fründ sünd von de Griechen, dat s' ut 't Feld de Troer  
sullen

Schlan upstunns, denn müßt d't doch gahn — und dor un' hoge  
Weltregierer

Up den Ida müßt alleen denn sitten, wiel he nich künn wieder!“  
Doch Poseidon, de den Erdball lett von sine Schritte bewen,  
Fohrt' vull Grull up und ded Hera dese scharpe Antwort gewen:  
„Du man ümmer los as dull! Dit is bienah doch nich to glöwen!  
Ik för min Deel mücht dat nich, dat gegen Zeus, den höchsten  
Gott,

Hier wi annern Götter kämpfen; denn he is uns doch to grot!“

Also Red und Gegenred en Gott den annern räwershoot.  
Doch de hart bedrängten Griechen füllten nu de ganzen Strecken,  
De wiet twischen Muerwall und Graben deden sich hentrecken  
As tom Schutz för ehre Schöp. Und Bir' und Wagen, schild-  
bewehrte

Prieger wild hier dörch enanner dreew nu Hektor, den bescheerte  
Zeus hüt hogen Siegesruhm, sülvst Ares künn nich duller  
drängen.

Und de schunkelnd Schöp, de würd he nu mit Füerbränd' ansengen,  
Wenn dat nich den Agamemnon Hera an dat Hart ded leggen,  
Sülvst sich scharp in Draww to setten und of up den Schwunf  
to bringen

Nu de Griechen. Und he rönnte, bet in 't Lager ded he springen

Und noch wieder bet an d' Schöp ran. Üwer sinen Arm he lād  
Sinen groten roten Mantel. Dunn in 't brune Schipp he treed  
Bon Odysseus, wo an 't Buckspriet\*) stolz en grotes Seediert  
prahlte;

In de Mirr von 't Lager stünn 't. Hier he nu wiet und deep uthalte  
Mit sin Stimm, dat s' na beid Sieden richtig em vernehmen können —  
Näwer na de en Siet, wo den Njas sine Zelten stünnen,  
Und dor wo Achilles sin, de beid ehr Schöp an d' Lager-Ennen  
Stapelt hadden, in Vertrugen up ehr starken Kriegerhänden —  
Wiethen schallte nu sin Stimm, de an de Griechen sich ded wennen:  
„Arges Volk, ahn Scham und Gram, wat sünd ji doch för  
feege Memmen,  
Wat dauh 't mit so 'n schiere Kierls, as süs fen anner Völker  
hemmen!

Wo blitwot nu dat olle Prahlen, dat wi up de ganze Welt  
Sünd de ierst' Armeel! Wo schwach is dat allwiel mit jug bestellt,  
De in Lemnos dunn so wiet dat olle grote Mul upreeten,  
As ji bie de groten Fleischpött deden Rinnerbraden eten,  
As de Wien ut vulle Bäker glatt ded dörch de Kehl jug fleeten;  
Na, wo hett d't doch dunntomalen bi un' forschen Griechen heeten?  
Hunnert Troer got tor Fröhlöst warden wi mit Spaß vertehren,  
Fedderen; en up twee hunnert ward sich ümmer of noch wehren,  
Beet w' doch unsen Mann to stahn und 't Kriegen bruk w' nich  
ierst to lehren.

Je und nu? Je of blot Enen hollen wi nu nich mihr Stand —  
Hektorn, de in unse Schöp nu bald rinschmitt den Fierbrand.  
Hest du, Wadder Zeus, all jemals so mit schwor Berdarwen  
schlagen

Enen von de hogen Königs und üm Siegsruhm so bedragen?  
Ik weet, dat min Schipp an keenen schönen Altor jicht vörbieflüg,  
De in enen Tempel prangte, as ic hier mit Kriegsmacht hertüg,  
Ahn dat 't di up jeden Altor Rinnersthenkelfett verbrennte,  
Wenn 't de Troerborg to nehmen heet Gebet tom Hewen sennte!

---

\*) Schiffschnabel.

Über soll d't nich sin, Zeus, magst mi desen letzten Wunsch  
erfüllen:

Wehr uns sülvst af dat Verdarwen; lat dat sin na dinen Willen,  
Dat w' dorvon noch wedder kamen, dat w' dat nich erliewen  
möten,

Dat de Griechen ganz betwungen liggn de Troer noch to Föten!"

Thranen keemen in sin Ogen, und as Zeus em weenen sehg,  
Bald in sinen Wadderharten up dat wecke Mitteleid steeg,  
Und he spröf d't em to, 't Verdarwen von sin Kriegsvolk  
aftowennen

Und 't\*) em nich to Grunn to richten; sinen Adler ded he sennen,  
Sinen gröttsten Götterbadn, sinen Willn to apenboren:

Und in sine Krallen drüg he, as he d't düttlich kunn gewohren,  
Her en lüttes zortes Junges von en rasches schlankes Reh,  
Dat dor up den schönen Altor unversehns leet fallen he,  
Wo de Griechen ümmer pleggtten ehre Opfer dortobringen  
För den hogen Zeus, de hier leet sin Drakelsprüch all klingen.  
As ehr dat denn nu hier flor würd, von wen ehr de Adler kamen,  
Störmten s' wedder up de Troer in den Zeusgott sinen Namen.

Keener nu von all de Krieger, de in grote Zahl hier wiren,  
Rascher as de Tydeussöhn mit sinen Wagen ümtokihren  
Sich beröhmte, keen ded rascher nu ut dat Geheg rutführen  
Von den Graben, he toierst stünn in dat Kampfgetümmel wedder,  
Wiet toierst of schlög he enen Troer in sin Rüstung nedder,  
Phradmos' Söhn, den Agelaos, de sin Bir' tor Flucht ded wennen;  
As he grad sich ümdreihgt, ded he em den Ijsenspeer nasennen,  
De em in den Rüggen twischen sine Schullern ded dörschlagen,  
Dat he ut de Post noch rutkamm. Runner sunk he von den Wagen,  
Um em dump sin Ijsenrüstung klung, as wull s' den Doden klagen.

Agamemnon, Menelaos rückten na, de beid Atriden,  
Und de beiden Ajas folgten, um in störmisch Kraft to strieden,  
Achter ehr Idomeneus slög ran mit sinen Kameraden,  
Den Meriones, den d't grad ded as den murdnden Kriegsgott laten.

\*) das Kriegsvolk.



Hinnerher Eurhalos, Guämon sin stark Sähn, ded jagen,  
Und as nägt wir Teukros dor mit sinen stramm anspannten Bagen.  
Unnern Schild nu von den groten Njas ded he sich henstellen.  
Njas ded den Schild wat lüften, Teukros dunn leet sine hellen  
Dgen äwerallhen gahn, und hadd sin Pieler enen drapen,  
Sunf up d' Stäl de up de Jrd dal, mirren in de fiendlich  
Hopen.

As sich hinner sine Mudder woll dat lüttele Kind versteckt,  
Duckt he wedder unner Njas sinen Schild, de schön em deckt'.  
Wen toierst dröp Teukros nu? Wer von de Fiend müßt 't  
Lewen laten

Nu toierst? Rasch hinnern anner hadd sin scharpe Pieler schaten  
Dot de wackren Kriegerhelden Ormenos, Orsilochos,  
Pythontes, Dphelestes, Daitor und dunn Chromios,  
Amapaon, Sähn Polhaimons und tolekt Melanippos,  
Alle dese achternanner müßten unnre Jrd nu gahn,  
Hadd för se de Mudder Jrd of Brot und Wien noch nog  
to stahn.

Dat wir ene Freud denn nu för 'n Heereskönig Agamemnon,  
As he sehg, wo von den starken Teukros sinen goden Bagen  
Dat Verdarwen in de Troer ehre Schoren kamm rinflagen.  
Nehger treed he an em ran und hadd för em dit fründlich Wurt:  
„Teukros, olle Knaw, du Sähn von Telamon, so warf man furt!  
So scheet du man ümmer wieder, wackre Feldherr, so is d't got!  
Seh man to, dat du en Trostlicht warst de Griechen in ehr Not,  
Hoch tom Ruhm för dinen Vadder Telamon, de Hüfung gewen  
In sin Schloß di ded as Kind und got hött hett und plegt din  
Lewen,

Wirst du of sin rechte Sähn nich. Wenn he is of wiet von hier,  
Tracht of hier dorup, to bringen up sin Öller Glanz und Jhr!  
Jck kann di man so vel seggen, und ick ward dit Wurt  
erfüllen:

Wenn dat na den Schreckensgott Zeus und Athene ehren Willen  
Sin full, dat ick künn innehmen Ilios, de faste Stadt,  
Denn fast du de Jrst na mi sin, för den von de Beut heww prat

Ich 'ne Jhregaw, 'nen Dreefoot, odder of twee Pir' mit Wagen,  
Odder 'n junges Wiew — du fallst di äwer mi doch nich beklagen!“

Teukros dunn, dat Kriegerhart, dat wackre, ded em Antwort  
gewen:

Grote König, wat dritwofst du noch wieder an min rauhlos  
Strewen?

Keenen Fieerabend mak ich, so lang' noch is frisch min Lewen;  
Sörre de Tiet, dat de Fiend' wi up de Stadt to hewwen drewen,  
So lang stah ich up den Anstand und scheet hier dal Mann  
up Mann.

Rund acht schlangentüngig Bieler läd all an de Sehn ich ran,  
De all hewwen ehren Weg rin in de fiendlich Harten funnen,  
Blot alleen den dullen Hund dor kann 'd noch ümmer nich  
vertunnen.“

Und dunn leet he all 'nen niegen Bieler von de Sehn  
affimmen,

Grad up Hektorn los, scharp Willens, nu de rechte Stäl to finnen.  
Doch de flög vörbie und drapen hadd he den Gorgythion,  
Priamos sin'n starken Sähn, rin in de Post wir he em gahn;  
D't was de Sähn, den em de schöne Rastianeira hadd geburen,  
De ut Aesyne herstammte, de he sich hadd sülvst erkuren.

Grad as woll in enen Gorn de Mahnkopp sich up d' Siet  
deiht leggen,

Wenn de Samentürn schwor lasten, und em daltreckt noch de  
Regen:

So hung up de Siet sin Kopp, den deeper noch de Helm  
daltregen.

Noch 'nen annern Bieler leet dunn Teukros von de Sehn af-  
fimmen,

Grad up Hektorn los, scharp Willens, nu de rechte Stäl to finnen.  
Doch he schöt of dit Mal fehl, Apollon leet vörbie em fleegen —  
Hektorn sin brav Wagenlenker, Archeptolemos hadd d't kregen  
In de Post hart an de Wratt, grad as he in 't Getümmel lenkte.  
Kunner sunk he von den Wagen, rüggwarts dat Gespann wat  
schwenkte,

Up de Stäl wir Kraft und Lewen ut dat Kriegerhart em nahmen;  
 Gram üm sinen Venker preßte Hektorn sine Seel tofamen;  
 Doch he müßt' em ligen laten, wenn d't of schwor em wir  
 ankamen.

Den Kebriones, den Broder, de in d' Nehg dicht bie em stunn  
 Awerwees he sin Gespann, för dat de gliet bereit sich funn.  
 Von den schönen niegen Wagen sprung he up de Jrd dunn run,  
 Hellup wild sin Schlachtrop klung. Mit enen Wurffsteen dunn  
 behend

Schreed he grad up Teukros to, de Dgen scharp up em gewennt,  
 Em to treffen, de nen scharpen Bieler ut den Köcher namm,  
 Den he up den Wagen leggte. As de Sehn he antög stramm,  
 Dunn grad hadd em Hektor drapen mit 'nen scharpen spizen  
 Steen

An de Schuller, dor, wo Bost und Nacken trennt dat Schlötelbeen,  
 Grad an de gefährlichst Stell. Terreten wir sin Wagensehn,  
 An 't Gelenk starrt' em de Hand; he sunk in 't Knee und  
 dodesmatt

Leet de Hand den Wagen fallen, den se noch ümklamert hadd.  
 Njas nu, för sinen Broder, sich besorgt, as he ümfollen,  
 Sprung ran und wir üm em rüm und ded em sinen Schild  
 vörhollen,

Vet twee truge Kameraden em up ehre Schullern kreegen,  
 Mejistens, de Sähn von Echios und Mastor, de em drögen  
 Na de Schöp to; schwor de Alten in sin wunne Bost ded fleegen.

Nu leet de olymfsche Gott 'nen frischen Maut de Troer  
 kriegen,

Dat f' hart an den deepen Graben wedder drängten trügg de  
 Griechen.

Allen wiet vörup störm't' Hektor, stramm in sin grot Heldenkraft.  
 Grad as mit dat flinke Beenwerk up de Fähr't de Jagdhund  
 drawt

Und en Wildschwien odder 'n Löwen packt von hinnen in de  
 Hüft

Odder in de Kül ehr bitt und ümmer up de Spor ehr bliwot,

Und ehr jedde Wennung aflurt, wenn s' in Zickzack sprungwies  
jagen:

So wir Hektor nu nastörmt und up de Griechenspor naflagen,  
Dat de Mann städs, de tohinnerst nableew, von em würd dal=  
schlagen.

Und so würd d't ne richtge Flucht. Und as vörbie se wiren kamen  
An de Pähl und bie ehr Rönnen hadden hinner sich den Graben,  
Und as von de Troerfüst' dunn dalschlan was ne grote Tahl,  
Keemen se to Halt und Stillstand bie de Schöp ierst endlich mal,  
Wo s' enanner sich toreepen und mit upgehawne Hännen  
Bädtn und sich an de Götter deden ganz instännig wennen.

Hektor äwer dörch dat Schlachtfeld ded up sinen Wagen fleegen,  
Hochup schlögen schön de Mähnen von de Mähren, de em tögen,  
Und, vull Füerbrand de Dgen, as de Gorgo, schurig schön,  
Wir he mirren up de Wahlstatt as de Kriegsgott antosehn.

Mit verschlungne Arm', mitleidig, keek nu Hera up de Griechen  
Und mit dese Würd würd se nu de Athene sich rankriegen:

„Dochter von den Schreckensgott Zeus, seh mal dit! Wat seggst  
denn nu?

Willu w' uns nich mal beid annehmen dese Saken, ick und du?  
Willn w' uns in de letzte Not nich noch de Griechen hier er=  
barmen,

De ehr Unglücksmaat nu vull is, de elenniglich verdarwen  
Dörch de Kraft von enen Mann? To dragen is doch dat  
nich mihr,

Hektorn sin unminschlich Rasen, de son Glend anricht't hier!“  
Antwort geew ehr drup Athene mit de flammnden Füerogen:  
„Längst wir desen Kraft und Lewen mit den Alten all verflagen,  
Und 'ne Griechenfust hadd längst em hier up d' Heimatierd  
dalschlagen,

Wenn min Vadder nich böswillig mi hier ümmer treed entgegen  
Grad to schrecklich und bösortig und allns ümstörk up min  
Wegen.

Doran ward jo nich mihr dacht, dat ick to gor to velen Malen  
Sinen von Eurytheus plagten Sähn dat Lewen heww erhollen

In Gefohren grot und schrecklich; wenn he ded tom Hewen  
schriegen,

Denn was id d't stads, de up 't Jrd dal ded na sinen Willen stiegen.  
Hadd id dat wüßt, wat id hüt weet got und flor in minen  
Sinn,

Als de in de fast toriegelt Hadeshöll em dunn schickt' rin,  
Um den Höllenhund to halen ut den düstern Hadesgrund,  
Denn wir de nich wedder kamen äwern Stygschen Waterschlund.  
Und wat heww id nu dorvon? Dat heww 'd dorvon: Unf' en  
ward haßt! —

Hett he doch to Stand und Wesen dat all bröcht, wat Thetis paßt;  
De versteiht d't, den Oun to nehmen, küßt hett f' em hübsch  
up de Knee,

Um den Bort is se em gahn, strakt hett f' mit d' Hand sin  
Kinn, je de! —

Anfleht hedd f' em, den Achilles, ehren Sähn, to Jhr to bringen.  
Ja, de fall mi wedder kamen! Späder ward d't woll wedder  
klingen:

Du min Blikkind, du min Blagog! Na, denn kannst di süs  
wat singen!

Äwer spann du man din Pir' an! Wat fall id di wieder seggen,  
Jd wieldes in den Palast von Zeus ward Waffen mi anleggen,  
Süll he hellschen Larm of schlagen. Sehn will id d't mit  
mine Dgen,

Wat de Hektor mit den Helmbusch ward för en Gesicht woll  
maken,

Wenn he uns beid so mit en Mal up den Kampfplatz süht  
uptagen?

Männigen noch von de Troer mit sin Flesch und Fett und Knaken  
Wie de Griechenschöp fall richtig Hunn und Adler hüt satt  
maken."

Hera mit de blennend witten Arm', de wir gliet inverstahn,  
Und de Mähren mit de gollne Stiernspang strängte rasch se an,  
Hera sülwst, de hoge Göttin, Tochter von den hogen Kronos.  
Doch Athene, Zeus sin Tochter, tög von ehre Schullern dunn los

Ehr lang Kleed, dat weel und sanft ded ehr de hog Gestalt um-  
 wallen,  
 Dat se mit ehr eegen Hännen, na ehr göttlich Kunstgefallen,  
 Weert und sticht habd. Und den Panzer ded se hierup sich  
 antrecken  
 De Zeus hört', de ut de Wulken deiht mit Bliß und Dunner  
 spreken;  
 Und dorto namm Schwert und Schild se und dorto de annern  
 Waffen  
 Und in vulle Rüstung stunn' dor um frisch Kriegsleid nu to schaffen.  
 Und so up den Füerflammen blickenden Kampswagen strecken  
 Ded se ehren Schoß und nehm den Speer und ded em langsam  
 weegen,  
 Jennen wuchtig, groten, starken Ijenspeer, mit den se trecken  
 In de harten Schlachten deiht und ganze Reihn von Recken  
 strecken,  
 Gegen de ehr Grull sich fihrt, wenn hilt und wild se deiht  
 losbreken.  
 Los nu güng de Fohrt und enen Pietschenschlag de Mähren  
 freegen  
 Von de Hera, de se lenkte; up de Himmelsdöhren flügen  
 Krachend, as de beiden nahten: stille Wacht, de Hören hölen,  
 De dat himmlisch Schlötelamt up den Olympos führen sälen,  
 De de dichten Wulkenring' sich upto klappen städs befehlen,  
 Obder wedder sich to schluten, as de Weg' hier Götter wählen.  
 Gradwegs dörch dat Wulkenduhr de flott anpietschten Mähren  
 flügen.

As dit von den hogen Ida Wadder Zeus sin Ogen sehgen,  
 Hadd em wedder dull und vull en arge Grull to faten fregen.  
 Bald röp he de Iris ran, um enen Updrag ehr to gewen,  
 Mit ehr gollnen Flüchten süll se unnern Hemen de naschwewen:  
 „Du schwinn Iris,“ säd he, „schwing di mal dal, um de ümtowennen,  
 Und segg ehr, ick lat ehr raden, nich to fallen in min Hännen,  
 Denn dat ward nich got aflopen, wenn wi hier tosammentrönnen,  
 Denn ick segg dit för gewis und ick krieg of de Sak to Ennen:

Dat Gespann an ehren Wagen dauh de beiden lahm id schlagen,  
Runner schmiet id f' von 't Trittbrett und schlag denn fort und  
kleen den Wagen,

Und in teigen heele Johren würdn ehr Wunnen nich verheelen,  
Segg ehr, wenn min Dunnerkiel dalzuckten hier und up ehr feelen,  
Dat min „Blagog“ denn gewohr ward, wat dat heet, mit Waddern  
strieden;

Doch wat Hera anbedrapt, mag id nich mihr mi rümmerbieten  
Mit ehr; arger mi of nich mihr, mi is d't denn of ganz egal,  
Denn je is mi doch towedder in min Planen allemal.“

So spröf he. De windgeschwinne Iris störmte wedder dunn soz,  
Um de Bodschaft hentobringen von den Ida tom Olympoz,  
Börn an 't ierste Duhr dor mit 'uen mächtgen Schwung in enen Wagen  
Stunn se vör ehr und höll f' trügg und mellte, wat ehr Zeus  
updragen:

„Wo fall hier de Reis hengahn? Deiht jug hier rein de Wahn-  
sinn friegen?

Zeus lett dat nich to, ji sälen Hülp nich bringen mihr de Griechen.  
Denn de stark und iwrig Goit drauhgt und deiht jug dörch mi  
hier sennen

Her sin mächtig Wurt und he ward dat of bringen raich to  
Ennen:

Dat Gespann an jugen Wagen ward jug beiden lahm he schlagen,  
Runner schmitt he von 't Trittbrett jug und schleit fort und kleen  
den Wagen,

Und in teigen heele Johren säln jug Wunnen nich verheelen,  
Seggt he, wenn sin Dunnerkiel dalzuckten hier und up jug feelen,  
Dat du, „Blagog“, dat gewohr warst, wat dat heet, mit Waddern  
strieden;

Doch wat Hera anbedrapt, will he sich nich mihr rümmerbieten  
Mit ehr und he argert sich nich mihr; dat 's em denn of egal,  
Denn se is em doch towedder in sin Planen allemal.

Awer du wirft denn doch woll en Wesen, ganz verflucht am Ennen,  
Wenn du wagen wullst, up Zeus den riesengroten Speer to  
sennen.“ —

Na dit Wurt was de windschwinne Iris up de Stäl ver-  
schwunnen.

Dunn säb Hera to Athene dese Würde unümwunnen:  
Gotts en Dunner, weetst du wat, Zeusdochter, ick herw nog, —  
uns beiden

Künn dat, gegen Zeus to kämpfen üm de Minschen sin verleeden; —  
Mag doch starwen wat dor will und lewen bliewen minentwegen  
Uns wat lewen bliewen fall, so as d't sich trefft, ick dauh  
dorgegen

Nicks nich mihr von nu an. Mag he doch na sin Gefallen richten  
Zwischen Griechen und de Troer und as d't em tokümmt, dat  
schlichten.“

Rüggwärts lenkte se hierup dat strewig stampende Gespann,  
Und de Hören, ehr to deenen, deden all parat dor stahn,  
Strängten af de blanken Mähren, bünnen f' an de Stritwien an,  
Und den Wagen lehnten f' an de marmorglatte Wandstiet ran.  
Doch se sülwsten in ehr Harten schwor bekümmert sett'en  
wedder

Sich up ehre gollnen Lehnstöhl mang de annern Götter nedder.  
Badder Zeus of von den Ida tom Olymp hen leet rasch jagen  
Sine Mähren, de flott güngen vör den licht henrullenden Wagen.  
Sine Mähren schirrte af de Erdball-Seestrand-Bülgenschläger,  
Schöw den Wagen up de Ramp und tög de Wagendeck dor räwer.  
Und de hoge Vulkanherrscher ded in de Berjamlung treden  
Von de Götter und ihrwürdig up den Herrscherthron sich setten;  
Unner sine Schritte ded de mächtige Barg Olymp stark wanken.

Wiet von Zeus Athene und — noch wieder af mit ehr Gedanken  
Hera satt, wat eenfam beid' und kurios beid', und wulln anreden  
Em nich, frögen nicks und hadden nicks nich to Verköp, keen beten;  
Awer he wüßt' jo Bescheed und d't keddel't em mal löstoleggen:  
„Na, wat sitt wi denn so dröpsig rüm dor hüt,“ so ded he seggen,  
„Du Athene und du, Hera? Mäuh und Arbeit wirn grad nich lang,  
De ji in de Feldschlacht hadden; was d't jo doch man blot en Anfang,  
Um de Troer to verdarwen, de noch ümmer frett jug Grull.  
All de velen Götter, von de hier de ganz Olymp is vull,



Sälen doch von min Gedanken ganz und gor mi nich afwennen,  
Denn to stark sünd doch min Kräften und min unnahboren  
Händen.

Jug tom Glück kamm ihrer noch dat Bewern in jug' schmucken  
Gleeder,

Ihrer noch to sehn ji kreegt dat jammervulle Schlachtentweder.  
Und wat ick hier segg, dat wir doch ganz gewiß nu west jug  
Schicksal:

Wenn den Blitz ut mine Händen schicken ded up jug beid ick dal,  
Wirn ji all beid nich stahn blewen stolz up jugen schönen Wagen,  
Und ji wirn tom Göttersitz nich wedder na 'n Olymp rup tagen!"  
Also säd he. Hera äwerst und Athene gnittig murrten,  
Rückten nehger an enanner und inwennig sich wat knurrten.  
Äwer doch de beiden Schlimmes und wat nieges Böses sunnen  
Up de Troer, wenn se of de Griechen nich mihr helpen kunnen.  
Und Athene bleew of ruhig und ded äverall nicks seggen,  
Wenn de wille Grull hadd bie ehr of de Äverhand woll kregen.  
Äwer Hera föt sich nich und müßt' denn doch noch so losleggen:  
„Zeus, du büßt doch fürchterlich! Wat was dat wedder för 'ne Red!  
Dat du sihr stark büßt, bestritt hier keener, wiel dat jedder weet.  
Äwer doch trotz alledem hewwn wi mal Mitleid mit de Griechen,  
De ehr Unglücksmaat nu vull ward und nicks nich as Glend  
kriegen!

Wi gahn gor nich in den Krieg, wiel du d't nich wißt, nee, nee,  
wi raden

Ja de Griechen bloß, wat ehr künn got dauhn; — dat ward doch  
nich schaden,

Dat wi f' unner dinen Grull nich alltosam to Grunn gahn laten:"  
So leet sich de hoge Herrscher in de Wulken drup vernehmen:  
Wenn d't nu wedder Dag ward, saßt du wat ganz annres  
noch erlewen

Von den mächtiggen Kronos'söh'n, wenn du de Dgen wißt upmaken,  
Brekten ward 'd in ganze Schoren de olln Griechen ehre Anaten, —  
Je, nu fiel mi man so stief an mit din' runnen Zellerogen! —  
Und de starke Hektor lett nu ihrer nich sin Waffen rauhn,

Bet dor bie d' Schippslager ward de rasche Held Achill upstahn,  
An den Dag, an den se kämpfen bie de Schöp dor alltosam  
In dat fürchterlichst Gedräng wild um Patroklos sin'n  
Lietnam.

Dat steiht fast na Schicksals Schluß. Din Grullen kann hier  
nicks afwennen,  
Müggst wiet dine Weg du nehmen hen bet an de Jrd ehr  
Ennen

Und bet an dat bütelst Meer, wo Japetos und Kronos liggen,  
Wo keen Lewenslust henstrickt, wo keinen Sünnenstrahl se kriegen,  
Wo de deepen Afgrünn sich wiet dörch den Tartaros henschieken:  
Süll din Grull di dorhen driewen, mi mir dat ok noch egal,  
Denn 'ne to unangenehme Ort heft an di allemal!"

Dit was Hera doch to dull; se wenn't sich ieskolt von em furt,  
Schlung de witten Arm in 'n anner und antwurt'te em keen  
Wurt. — —

Doch wieldses wir in de Seegrund nu de gollne Sünn dalstegen,  
Langsam äwre grünen Feller ded de schattend Nacht ruptrecken.  
Tworst de Troer wull d't nich passen, dat dat Dagslicht wull  
vergahn,

Doch de Griechen hochwillkamen ded de schwarte Nacht sich nahn.  
Hektor dunn, de Heldenmann, de Troer tor Versammlung reep,  
Affieds von de Griechenschöp dor, wo de Xanthos warbelt deep,  
Führt' he s' up 'nen frieen Platz, wo ringsüm keene Doden leegen.  
As de Krieger all dunn wiren run von ehre Wagens stegen,  
Treedes s' ran und wiren nieglich, wat s' woll noch to hüeren  
freegen

To nachtschlapend Tiet von Hektorn, de dor stunn, en Kriegs=  
bild fuchtig,

In de Hand den elwen ganze Ellen langen Speerstäl wuchtig,  
Den sin Stahlspiz flammt' und zuckte, de insöt en gollne Ring,  
Und up des' Lanz stütt' he sich, as dörch de Nacht sin Red henkläng:  
„Troer und Dardaner und ji Bundsgegnossen alltosamen:  
Hüt heww ick doch glöwt, dat anners ick nich würd na Troja kamen

As dat ic de Schöp dor ehr hadd fort und kleen in Stücken schlan  
Und den ganzen groten Larm von Griechen hadd den Rest  
andahn.

Doch nu würd d't noch vordem düster, und dat rette vör de Hand  
Noch tomihrst de Griechen und ehr Schöp' dor an den Waterstrand.  
Und wat helpt dat all, of wi möt nu de düstre Nacht gehorken  
Und denn willn wi all uns of de Abendmahl'tiet nu besorgen.  
Of de schieren glatten Pir' spannt ut dat Joch und von den  
Wagen

Und dauht frisches Foder wedder ehr up ehre Kritowen dragen.  
Und denn möt ji ut de Stadt noch Dissen und fett Schapveh halen,  
Möglichst rasch; of Wien besorgt, wiel mit nen goden Schluck  
se fallen

Sich nu wedder all upstarken, bringt of Brod mit; Holt  
tom Brennen

Is of rantoschaffen, dat wi dörch de Nacht Wachtsüer können  
Unnerhollen bet tom Morgen, rieklisch vel, dat bet tom Heven  
Wiethen kann de Schien uplüchten, denn wi können d't süs erliewen,  
Dat tor Nachttiet gor anschicken sich de Kruskopp-Griechen müchten  
Üvern breeden Buckel von dat grote Water sich to flüchten.

Na, de sälen doch so lichten Roops nich up ehr Schöp rupstiegen,  
So in gode Raub, dor süll doch männig en nen Schuß noch kriegen  
Von nen Pieler oddern Speerwurf, den wi wullen den najagen,  
De up 't Schipp wull rapperspringen, und den süll d't to Hus  
noch jäfen

In de Wunnen, dat in Tokunst keener mihr süll doran denken,  
Up de Troer wedder Krieg und Kriegselend nochmals to lenken.  
Doch de zeusbefchühten Herolds sälen in de Stadt verkünnen,  
Dat sich up de Muertörm ringsrüm dor üm de Stadt infinnen  
Sälen all de jungen Knawen und of de witthorgen\*) Dlen;  
Doch de Frugens säln hell Füer up den Heerd all unnerhollen,  
Denn wi möten up de Wacht sin und de Nacht up Posten stahn,  
Dat ut Hinnerholt de Fiend nich künn in unse Stadt ringahn,

\*) weißharigen.

Wieldes buten steiht dat Kriegsvolk. Und so willen wi dat hollen.  
 Nehmt min Wurt an, wackre Troer, as d't mi nu is grad infollen,  
 Denn min Rat is got und heelsam; und so vel is hüt so seggen,  
 Und wat wieder nödig deiht, dat ward id morgen jug flor leggen.  
 Doch to Zeus und alle Götter bäd id und heww Hoffnung kregen,  
 Dit to sin Elend herkamen Sunnenpaß hier wegtosegen,  
 Dese, de up schwarte Schöp blot böse Geister hierher tögen.  
 Dorüm willen wi des' Nacht lang hier got up den Posten bliewen,  
 Äwer morgen früh, denn warden iwrig wi de Sak bedriewen,  
 Noch för Dau und Dag wi warden treden unner unse Waffen,  
 Und ehr maken bie de Schöp hier eflich wat mit d' Plämp\*) to schaffen.  
 Will mal sehn, ob denn de starke Diomedes Sieger bliwvt,  
 Ob he mi weg von de Schöp hier hen bet an un' Wuern drinwvt,  
 Obder ob id em ward treffen und mit minen Speer dalschlagen  
 Und sin bläudig Waffenrüstung em astracten und furttragen;  
 Morgen fall d't sin Kraft bewiesen, ob min Lanz he Stand  
 kann hollen,

Morgen, in de böddelst Reihen, morgen, denk id, is he sollen,  
 Morgen ward he dot dorliggen, vel Kamraden üm em her,  
 Morgen, wenn de Sün upgeiht, verblödd he unner minen Speer.  
 Künnt id doch in ewge Jugend prangen so gewiß unstarwlich  
 Und in Jhr stahn, as Athene und Apoll se hewwen armwlich,  
 As d't gewiß is, dat de Griechen is de morgend Dag verdarmwlich!"

So habb Hektor sich Lust maht und sich up dütlischst Ort  
 utspraken;

Bie de Troer wir dorup en groten Freudenlarm losbraken.  
 Bald dunn ut dat Foch se deden ehre schweetgen Mähren spannen,  
 De Gespanne bünnen fast mit Reemen dunn de eenzeln Mannen.  
 An ehr Wagens. Von de Stadt her dreewen s' Rind- und  
 Schapveh ran

Fligst und mit hartupstarkend goden Wien of keemen s' an;  
 Bröchten Brod of ut ehr Hüser, Brennholz of tosam se süchten,  
 Und de Götter de vullkommen Hekatomben se dorbröchten.

\*) Säbel.

Söten Fettdamp von de Feller leet de Wind tom Hewen schweben,  
Doch de selgen Götter deden gnädig nich ehr Gaw annehmen,  
Denn se haften alltofihr dat hoge heilige Ilios

Und de schlachtgewennten Krieger von den König Priamos.

Hogen Maut in stolze Harten se nu an de Wahlstatt seeten,  
Dörch de ganze Nacht Wachtfür äwerall se brennen leeten.

So as bie windstille Luft, wenn hoch steiht an den kloren Hewen  
Sülwerhell de Mand, üm den de Stiernenschor deiht prächtig  
schweben —

Wenn de hogen Barg ehr Gäbel und de Afhäng sanft uplüchten,  
Unnern wieden Hewen schweben mandschienwitte Nebelslüchten,  
Wenn de Stiern all fründlich brennen, wo d't de Hirten dücht so schön,

Wenn de witten Lämmervulken dörch de Himmelsfeller tehn — :

Also flammten up de Wachtfür an den Kanthos sine Wellen,  
Hen bet an de Griechenschäp, und schön in dusendfachen hellen

Schämer strahlten up de Feller dor vör Troja, Licht bi Licht;

Rüm üm all de eenzeln Wachtfür leegen söstig Krieger dicht, —

Grell de Füerschien ehr strahlte in dat brune Angeficht.

Und de Währen an de Wagens flott sich Spelt und Gasten tangten,  
Stampften ungedullig oft up und na 't Morgenlicht verlangten.

---

## De nägte Gesang.

ALSO höllen hier de Troer bi de Biewachtfür Wacht,  
Doch de Griechen starr vör Forcht noch, wiren blot up Flucht  
bedacht,

Und up all de wackren Krieger und de Feldherrn alltosamen  
Wir schwor lastend düstre Truer in de deepsten Harten kamen.

Grad as wenn twee starke Störm de fischrief Seegrund  
wild upwöhlen,

De von Nurt und West ut Thrakien up dat grote Water fölen,  
Unversehens mit Gewalt, und hoch de schwarzen Wellen törmten  
Und vel See gras strandwärts driewen, wenn se wild und dull  
herstörmen:

So of hülg't' dat in de Harten von de Griechen up und dat,  
Angst und Schrecken reet des' Harten hen und her in arge Qual.

Agamemnon äwer gung nu, von de innre Untrauh drewen,  
An de eenzeln Herolds ran und ded ehr desen Updrag gewen,  
Still de eenzeln Krieger nu all tor Versammlung rantoropen,  
Und bieleitw nich Larm to schlagen; iwrig ded he sülwst  
of lopen

Und bedreew de Sat vör allen. Bald of seeten f' dor to Rat  
All versamelt, schwor bekümmert und in trurigen Versat.

Upstünn dunn de Heereskönig, Thranen stört'ten ut sin Dgen  
Runner so as Waterbät, de ut de Felsen kamen tagen,  
Und dor ut hog Duellenstuwten vull de Strahlen laten fleten.  
Schwor süfzt he dunn up und also to de Griechen ded he reden:  
„Heeresführer und Ratsherren, leewen Fründ ut Griechenland,  
Zeus, de hoge Kronosfähn, lett lasten schwor up mi de Hand;  
Schrecklich is he, vördem hett he mi mit gnädgen Wink  
verspraken,

Dat id würd de Heemfih'r finnen, nadem Trojas Kraft wir braken.  
Nu hett he mi arg bedragen und befiehlt, id fall na Argos,  
Nadem so vel Dusend sollen, heemwärts trecken, ihrlos, ruhmlos.  
So nu will den äwermächtgen Zeus grad hier gefallen dit,  
Em, de vel stolz Festungsborgen in de Afgrünn runnerschmitt,  
Schmeten hett und schmieten ward, wiel städs fin starke Arm  
möt siegen! —

Denn man furt von hier, wat helpt d't all! Wat fall 't wieder  
noch betügen!

Denn maht d't so, as id jug segg, und folgt ji mi man all-  
tosamen!

Sat't uns nu de Anker lichten, dat na Hus wi wedder kamen,  
Troja mit sin breeden Straten ward von uns doch nich in-  
nahmen.“

Also hadd he trurig spraken; luttlos seet de grote Schor,  
Lang' in dumpen Schwiegen bleewen f', und keen Wurt würd  
apenbor.

So leeg dor de griechschen Krieger deep de Kummer in den Sinn,  
Bet doch endlich Diomedes sich dat Wurt nehm und begünn:  
„Agamemnon, gliest to Anfang möt ic gegen di uptreden,  
Denn du dedst mit Unverstand en böses Wurt all vördem reden;  
Nimm mi dat nich wieder äwel, denn dat is Versamlungsrecht.  
Lang' is d't noch nich her, dunn heft du frie vör alle Griechen seggt,  
Mit min Tapferkeit wir dat doch of man mäglichst schlicht bestellt,  
Ic wir seeg, verstünn von Krieg nicks, und nu weet doch alle Welt  
Wie de Griechen, ja se weeten d't, all de Jungen und de Ollen,  
Wat von dese Sak in'n Ganzen äwerall woll wir to hollen.  
Denn von twee hochfürstlich Gaven heft von Zeus doch en  
blot kregen:

Höchste Königsihren ded he mit dat Szepter up di leggen,  
Äwer Kraft heft nich vel kregen; äwer Kraft grad, Kraft is  
Macht.

Und du wunnerbore Minsch, heft du in Woehrheit denn  
dat dacht,

Dat de Griechen kriegschu sünd und elend feege Kreaturen?  
Doch wenn du mit alle Macht to Hus to fihren blot deihst luren,  
Denn man hen! De Bahn is frie, de Schöp, de stahn dicht an  
den Strand,

De in grote Tahl di folgt sünd ut Myken, din Heimatland.  
Doch de annern Griechen all, de bliewen hier und hollen Stand,  
So lang', bet dat grote Troja leggt wi hewwen in den Sand.  
Willn of se furt, mägen se of tehn von dese Waterkant.  
Äwer ic und Sthenelos, wi sehn hier so lang' uns Schippswand,  
Bet wi Troja hewwen nahmen, wi, de herbröcht Götterhand.“

Dat wir denn en tapfer Wurt, und Biefallsstorm ded hell  
losbrefen

Wie de Griechen, de hürt hadden Diomed so mautvull spreken;  
Und mit Wunnern ehre Dgen an den reisgen Helden hungen,  
As all wedder Nestor upstunn, den sin Würd nu also klingen:

„Diomedes, in den Krieg deihst to de iersten Helden tellen,  
 Und vör all, de di glicköllrig, deihst din Rat besonners gellen,  
 Und of keener von de Griechen kann hier an din Red wat schellen,  
 Odder wat dorwedder reden, — doch de Hauptsak wir nich in;  
 Frielich büst jo of noch jung, du künnst woll got min Sähn noch fin,  
 Ja, min jüngst Sähn an Geburt, und trog alldem wir doch din Red  
 hier vör all de griechschen Fürsten got, und d't was all so as d't müt.  
 Doch nu lat dat Wurt mi nehmen, bün ick öller doch as du,  
 Und up all de eenzeln Saken lat mi richtig ingahn nu,  
 Keener, denk ick, fall veräweln mi min Red in sinen Sinn,  
 De d't so meent, dat sülwst unſ' Herrscher Ugamemnon ſ'  
 lawen künn.

De kann Recht und Stamm nich ihren, dat 's en Bagel woll  
 ahn Rest,

De up argen Striet verseten mit de eegnen Lüd is west. \*)  
 För den Ogenblick doch latt uns tworst de düstre Nacht gehorfen  
 Und na all des' Mäuh und Arbeit Abendmahlzeit uns besorgen;  
 Doch de eenzeln Wächter sälen längs den Graben vör de Mur  
 Up de Nacht tor Wacht sich lagern und sich leggen up de Lur.  
 Doch dit geht de Jungen an, und dat, wat süs noch to bedriewen,  
 Magst du as de öbberst Herrscher, Ugamemnon, denn vör-  
 schriewen:

Küst dat Mahl denn vör de DAn, di kümmt dat to, dat is  
 din Recht,

Dine Zelten sünd vull Wien, de di all Dag hierher ward bröcht  
 Ran up vel Schöp, de von Thrafiën äwer 't grote Water gängen,  
 Und üm Gäst bie di to sehen, büst du rief an allen Dingen,  
 Und as König äwer grot Volk deihst du dinen Szepter schwingen.  
 Wenn denn vel Lüd sünd versamelt, de du di to Gast entbaden,  
 Denn hür du up den sin Reden, de di ward am besten raden.  
 Und de Griechen können d't brufen, dat ehr Rat ward sien und got,  
 Denn vel fiendlich Wachtsür lüchten bie de Schöp tom Herwen rot.

---

\*) Sinn: Ich will hier doch gewiß keinen Streit unnötig anfangen;  
 hier soll überhaupt nicht gezankt werden.



Dat 's en Schuspill nich tom Freugen, und dat is woll klar  
 för jedden,  
 Dat uns' Rat des' Nacht dat Heer ward ganz verdarwen odder  
 retten."

All hier hadden nipp tohürt und folgten willig nu sin Wurt.  
 De Wachtmeister, in vull Rüstung, stürmten up ehr Posten furt,  
 Thrasymedes, Nestors Söhn, brök gliet mit sin Börposten los,  
 Grad so tügen of up Wach Askalaph und Falmenos,  
 Dägte Helden, mit ehr Krieger, vier noch wiren na ehr kamen,  
 De all up de Wachen treckten, all mit ehr Schwadron tofamen,  
 Aphareus, Meriones, von Kreon of de starke Söhn,  
 Antomedes nnd tolekt noch ded Deiphros astehn.  
 Also schützten säwen Feldherrn bie de Nacht dat Griechenheer,  
 Jedder führte hunnert Krieger, in de Füßt den langen Speer.  
 Und ehr Wachtquartier se nehmen mirren twischen Mur und  
 Graben;

Bald ehr Biwackfuer brennten, dat' sich künn'n an d' Mahltiet laben.

Agamemnon leet de Fürsten in 't gesamt tofamenkamen  
 In sin Zelt, wo hartupstarkend Mahltiet toierst würd in-  
 nahmen.

Und se langten na de Spiesen, de vör ehre Sitzplätz stünnen.  
 As von Drinken und von Eten se sich wedder satt besünnen,  
 Keem to Rum mit sinen Plan de olle Nestor wiet toierst,  
 Den sin Rat of süs ded gellen as de best to allermihrst.

Up sin olles gries Gesicht fründsinnig Weisheit schrewen stünn,  
 As he sich tom Reden anschickt' und also to ehr begünn:

„Söhn von Atreus, rief an Thren, Heereskönig Agamemnon,  
 Di min lekt Wurt ward betreffen, di min ierst Wurt ward  
 angahn,

Denn du büßt en König mächtig, den vel Völker unnerdahn,  
 Den dat Herrscherzepter Zeus hett leggt in sine starke Hand,  
 Samt Gesek und Recht, dat du kannst recht se richten mit  
 Verstand.

Dorüm mößt vör allen du en Wurt sültost reden und denn hören,  
 Und of, wat tom Goden weet en anner Hart, dorna utführen,

Wenn d't got is; denn doch von dinen Willen hängt af, wat  
fall gellen.

Dorüm ward ic, wat dat Best mi schienen deiht, frierut  
vermellen;

Denn nen betern Rat fall keener nich utklögeln woll as desen,  
Den ic hüt noch holl för got und de all längst de best ded wesen,  
Damals all, döchläuchtge Fürst, as du den grullnden Held Achill  
Begnehmst ut sin Zelt de Dochter von den Brises. — D't was  
din Will,

Und d't was nich na unsen Sinn. Ic sülvst heww sihr di  
von afraden,

Doch din upbegehrend Hart, dat reet di hen, künn sich nich faten. —  
Den nu sülvst de ewgen Götter hewwen hoge Ihr andahn,  
Den heft du entihrt so schmählich, unsen besten, starksten Mann,  
Denn sin Ihrngeschenk heft du; du heft em d't nahmen. Doch  
bedenken

Latt uns nu noch, ob d't is möglich, dat wi wedder em ümlenken  
Und em wedder gnädig stimmen und mit fründlich Gaven künnen  
Und mit schmeichlich Würde wedder desen harten Mann gewinnen.

Trurig, mit gedämpfte Stimm geew Agamemnon Antwurt desen:  
„Du heft,“ säd he, „richtig teekent min verblennt wahnsinnig Wesen,  
Alle Ratsherr, ja de Schuld is — min, ic möt dat sülvst  
bekennen.

Ganze Völker wägt en Mann up, den de hoge Zeus deiht nennen  
Sinen Leewling, as he nu hett desen ihrt und hett dalschlagen  
In den Grund dat Griechenvolk und uns ded mit Verdarmen  
plagen.

Doch wiel 'd in Verblennung folgt bün minen eegnen argen Sinn,  
Will ic d't wedder got of maken, wenn ic d't got noch maken künn.  
Gewen will ic Sühngeschenke, ji sält alltosam dat hüren,  
Wat ic rieklich em all anbeed und mit Namen will anführen;  
Gewen will ic säwen Dreesöt, de noch an keen Für nich keemen,  
Leihgen vulle Goldtalente mag von mi he dorfo nehmen,  
Zwintig blank polierte Ketel und twölf Bir' noch fall he kriegen,  
Utgeteekent stramme Rönner, de in Wettfohrt deden siegen.

Rief so as en Gotsbesitter, as en Geldmann, utgesöcht,  
 Wir woll de, de so vel Geld hett, as de Pir' mi Wettpries bröcht.  
 Endlich gew 'd em säwen Biewer, de kunstfarig Arbeit kennen,  
 Utgesöchte Lesbierinnen, de, as he sülvst ded ümrönnen  
 Dunntomalen Lesbos, id' mi mit min Dgen ded utkiesen —  
 Unner Dufende de schönsten, und dat will doch wat bewiesen,  
 Und de fall he hewon, und Se of, de id' dunnmals em hewo  
 nahmen,

Bries sine schöne Tochter, de fall wedder em tokamen,  
 Se is bie de säwen Schönen. Und id' will nen Eid em schwören,  
 Dat id' se nich ded anrögen und nich ded na ehr begehren,  
 Wiel he sünst woll mücht annehmen, dat id' s' ansehn as min Fru.  
 Dit fall all glief för em prat sin, äwer süll d't geschehn  
 bald nu,

Na de Götter ehren Willen, dat w' de mächtge Stadt zerstören  
 Von den König Priamos, denn brukt he sich nich to genieren,  
 Wenn as Sieger he is inrücht, wenn w' de Kriegsbeut deelen  
 willen,

Sich sin Schöp mit Gold und Kopper hoch bet babenrup to  
 füllen.

Of mag he sich sülvsten denn noch wählen twintig Troerinnen,  
 De he na un' Helena kann as de schönsten sich rutfinnen.  
 Führen heem wi denn na Argos, in dat fruchtbor fette Land,  
 Mücht 'd as Schwiegerföhn em nehmen, dat he mit mi würd  
 verwandt.

Und id' will em Fhren gewen, as wir he min eegen Söhn,  
 As Drest fall he mi sin, de lehtgeburne, jung und schön.  
 Döchter bläuhn mi in min Heimat in den fasten Palast dree,  
 Chrysothemis, Laodike und of Iphigenie.

Mag he en von de sich wählen und den Peleus se toführen,  
 Ahn en Brutgeschenk to gewen, id' will s' velmih'r rief utstüern  
 Mit de schönsten Kostborkheiten, so vel as noch nich in'n Lewen  
 Ded en Vadder för sin Tochter an den Hochtietsdag hengewen:  
 Säwen dichtbevölkert Städ', de fall as Eegendom he kriegen,  
 Kardamyle, Enopä, und Hirä, dat in 't Grön deiht liggen;

Und de Stadt vull Tempel, Pherä, und de Feller von Antheia,  
Pedaſos of, dat vel Wien bugt, und de ſchöne Stadt Aipeia,  
Kings an Pyllos ſine Grenzen, all dicht an de See gelegen,  
All bewahnt von rieke Lüð, de Schap- und Rinnertucht dauhn  
plegen,

De as enen Gott em warden frie mit feſtlich Gaven ihren  
Und, beherrscht von ſinen Szepter, liefern em fett Stollgebühren.  
Dit all, lett den Grull he fohren, würd mit Freuden ick  
dorbringen. —

Würd he weef doch! — Starr und hart bliwot blot de Dot, de  
nich to twingen.

Dorüm ward of haſt von d' Minſchen allermihrſt von alle  
Götter

Grad de Hades. — Orn he mi ſich unner, wiel ick doch mal grötter  
Bün an Königswürd as he, und mücht' he ſo wiet mi nageven,  
As ick heww de Jhr en got Stück länger all as he to lewen.“

Nektor ut Gerenia würd ſo hierup antwurten em dauhn:  
„Sähn von Atrous, rief an Jhren, Heereskönig Agamemnon,  
Gaven rief, nich to verachten, deihſt du den Achill anbeeden;  
Äwer latt uns Afgeörnte nu raſch wählen, dat ſ' antreden  
Und dat ſ' ſich gliest in dat Zelt von Peleus ſinen Sähn begewen;  
Und wenn ji ſünſt willen, ward ick ſ' in Perſon utſöken ewen,  
Und ick denk, ſe folgen willig: Phoenix mag de Führung  
nehmen,

Zeus ſin uterleſne Leewling und ick mücht, dat mit em keemen  
He, de grote ſtarke Ujaß und Odysſeus of, de Held,  
Und Eurybates und Odios gahn as Herolds togeſellt.  
Sprengt mit Water nu de Hännen und denn ſchwiegt in An-  
dacht ſtill,

Dat tom hogen Zeus wi bäden, ob he Mitleid hewwen will.“

Allen wir dit Wurt von Nektor richtig ut de Seel rutspraken,  
Und de Herolds, gliest geſchäftig, deden friſch an 't Warf ſich maken.  
Flores Water ſe de Helden dunn up ehre Hännen göten,  
Und de Deeners alle Miſchkrüg bet tom Rand hen füllen deden,  
Und dunn leeten ſ' in de Bäker ierſt de Dpferspennen ſleeten.

As de Wianspend dunn dorbröcht wir, und se of Bescheed  
sich dahn,

Schickte de Gesandtschaft sich an, ut dat Feldherrnzelt to gahn.  
Nestor ded an jedden eenzeln noch god' Radschläg räwerwinken,  
Doch to tomihrst ded den Odysseus he mit d' Ogen noch  
toplinken,

Dat se allens richtig macken und ehr beste Kunst versöchten,  
Dat s' den groten Peleus-Söhn up annere Gedanken bröchten.

De Gesandtschaft mit Begleitung gung dunn längs den  
witten Strand,

Wo de ewgen Bülgen dunnernd schlagen an den Irdenrand.  
Up den Weg ut ehre Harten to Poseidon steeg Gebet  
Mit vel Andacht, dat den Gang he gnädig ehr gelingen leet,  
Dat s' mit ehre Reden nu den mächtgen Aeakiden können  
Licht ümstimmen und gewinnen sine allgewaltgen Sinnen.

Bald se bie de Zelt' und Schöp nu von de Myrmidonen stunnen,  
Wo den Helden frohgemaut se up de Leier spälend funnen.

Schön und kostbor was de Leier, sültvern baben was de Stäg,  
D't was en Beutstück, dat he nahmen, as Götion unnerleeg.

So was he von Harten fröhlich, hell de Leiersaiten klüngen; —  
D't was en herrlich Heldenbild, und Heldenleeder ded he singen.

Und em eensam gegenäwer satt Patroklos, lutlos, still,  
Und acht' up den Aeakiden, wenn sin Leed uphüren süll.

Und nu stunnen s' up de Schwell, vörup de Götterheld Odysseus,  
Und se treeben vör em hen. Bertunnernd sprung nu up

Achilleus

Bon den Lehnstohl, wo he seten, noch de Leier in de Hand,  
Ebenso stunn up Patroklos, as he up sich togewandt

Sehg de Helden nehger schrieden. Und Achill, de Hand ehr böd,  
Keem ehr mit den Gruß tovör und hadd för se des' fründlich Red:  
„West willkommen, truge Helden! Grote Not woll jug herführt  
To den Mann vull Grull, Achilleus, den de Veewsten städs ji wirt!“

Und mit dese Würde nödig' se Achill, bet rantotreden,  
Leet se of sich dal up Lehnstöhl und up Purpurdecken setten,  
Ded toglied of den Patroklos, de em nehg stunn, so anreden:

„Denn stell man nen gröttern Mischkrog, Fründ Patroklos, up  
den Disch,  
Und denn misch man 'n beten strammer und besorg uns Bäker  
frisch,  
Denn de leewsten Fründ' sünd kamen uns hier unner 't Dad  
to Gast!“

Giern gehortt' den Fründ Patroklos und besorgte dit mit Gast.  
Doch he sülvst ne grote Fleschbänk an den Frierbrand ded rücken,  
Und dorup ded he henleggen fetten Schap- und Bärenrüggen,  
Und dorto noch von en Mastschwien enen fettümmwuffnen Schinken.  
Dunn, üm em dat fastohollen, ded Automedon he winken,  
Und dunn schneed de Held Achill dat Ganze ierst in lange Stücken,  
Üm d't denn gliest in Genzelschnäd' to steken up de Gawelpreden,  
Und Menoetios sin Söhn en mächtig helles Frier schürte.  
As dat Frier dalbrennt was, nnd as de rode Brand uphürte,  
Breed'te he de Kahlen ut und höll de Spieße dicht doräwer,  
Höv dat Flesch dunn up Stüßgaweln und streugt' scharpes  
Solt noch äwer.

As de Bradens farig wiren und up Unrichtdische stünnen,  
Nehm Patroklos Brod tor Hand und läd dat, dat s' tolangen  
künnen,

Up den Etdisch äverall in schöne Körwe. Und Achilleus  
Leggte vör dat Flesch. Wie Disch seet gegenäwer he Odysseus  
An de jensiets Wand. He ded sich ierst dunn an Patroklos  
wennen,

Sinen goden Kameraden, dat he mügg't de Götter spennen  
Enen Weihguß. Und he sülvsten schmeet in 't Frier Opfergawen  
Und dunn deden se sich alle an den schönen Braden laben.  
Jederen de Hand utstreckte na de vorgeleggen Spiesen  
Und se wüßten Drunk und Eten de gehörig Ihr to wiesen.  
As se alle satt dunn wiren, ded den Phoenix Ujas winken,  
Und Odysseus, de d't bemerkte, ded mit Ugen ehr toplinken.  
As mit Wien de Bäker füllt was, ded Achilles he todrinken:  
„Up din Woll, Achilleus!“ säd he. „Got de Tafel was bestellt,  
Ferstlich all bie Agamemnon in dat königliche Belt,

Und nu hier bie di, wo d't so vel Schönes geew to schnabelieren;  
 Doch de Tafelfreuden plegen, heet hüt doch blot Tiet verlieren;  
 Denn vör Dgen, hoge Fürst, liggt uns dat allergröttste Leid,  
 Und wi sünd in schworen Ängsten und vörup in Frag uns steiht,  
 Ob uns' Schöp wi nu verlieren, ob ehr Rettung noch ward  
 schafft,

Wenn du nich din Rüstung anleggst und nich upsteihst in din Kraft.  
 Denn nehg bi de Schöp in 't Biewak und noch nehger bie de Mur,  
 Ligg de hochgemaudeu Troer mit dat Hülfsvolk up de Lur,  
 Und de Wachtfür äwerallhen dörch ehr grotes Lager brennen  
 Und nicks laten s' sich mihr hinnern, up uns' Schöp nu los=  
 torönnen.

Und de hoge Zeus mit Bligen deiht ehr günstig Teeken sennen;  
 Hector äwer rast unbännig, in sin Heldenkraft upstrotzend,  
 Und up Zeus sich fast verlatend und in wille Mut uptrotzend,  
 Schugt he Götter nich, noch Minschen und he wünscht, dat em  
 tom framen

Mücht so bald as maglich man de grage Morgenröd rupfamen.  
 Ja, he drauht, de Schnabelkronen von de Schöp all runtoschlagen  
 Und an dese sülvst de fengnden Fierfackeln rantodragen,  
 Und dorneben daltoschlagen, doow för Schreck und Qualm, de  
 Griechen,

Und ick herow de gröttste Ängst, sin Drauhwurt künn Erfüllung  
 kriegen

Von de Götter, und denn wir doch uns bescheeden, na 't  
 Verhängnis,

Fiern von Argos hier bie Troja Unnergang in schwor Bedrängnis.  
 Drüm stah up, wenn du gesunnen, wenn of späb ierst, dine  
 Griechen

Ut dat gräfzig Schlachtenelend von de Troer frie to kriegen!  
 Späder ward di d't sülvst süs noch leed; denn wenn 't Unglück  
 is geschehn,

Let, dat Unheil astowennen, sich keen Weg noch Mittel sehn.  
 Drüm bie Tieden, noch bie Tieden, wes mit din Gedanken wach,  
 Wo din Arm noch kann de Griechen wehren af den Unglücksdag.

Beste Fründ, din Vadder Peleus hett di dunntomal updragen,  
 An den Dag, as du ut Pthia büst to Agamemnon tagen,  
 To gedenken an sin Wurt: ,Athene und de Hera geewen  
 Di gewiß vel starke Kraft, du äwer törn\*) dat stolze Streuen  
 Und dat hochgemaude Hart, denn Lindigkeit und Fründlichkeit  
 Framt di mihr, drüm lat du af von bösen Striet und Zornigkeit,  
 Denn warst du in gröttre Jhr und Achtung von se alle hollen  
 In dat Heer dor von de Griechen, bie de Jungen und de Ollen!  
 Dat hett di de Oll an 't Hart leggt, doch du heft dat woll vergeten.  
 Lat doch nu noch von den Zorn af, de ok an din Hart deiht  
 freten,

Und de di nog Elend bröcht hett! Agamemnon lett anbeeden  
 Di Geschenke hochansehnlich, wenn du von den Grull wullst laten.  
 Für mi denn an, dat ick d't uptell, wat an Gaven he anbaden  
 Di all hett, wat in sin Zelt he di utdrücklich hett verspraken:  
 Säwen ungebrukte Dreeföt, utgeteekent schöne Saken,  
 Teihgen vulle Goldtalente will he willig di vermake;  
 Twintig blank polierte Ketel und twölf Bir' noch fast du kriegen,  
 Priesgekrönte stramme Rönner, de in Wettfohrt deden siegen;  
 Rief so as en Gotsbesitter, as en Geldmann utgesöcht,  
 Wir woll de, de so vel Geld hett, as de Bir' em Wettpries bröcht.  
 Endlich triggst noch säwen Wiewer, de kunstfarig Arbeit kennen,  
 Utgesöchte Lesbierinnen, de, as sültst du dedst ümrönnen  
 Dunntomalen Lesbos, he sich mit sin Ogen ded utfüren,  
 Unner Dusende de schönsten — und dat will doch wat bedüden,  
 Und de fast du herowen, Se ok, de he di dunn hett wegnahmen,  
 Brises sine schöne Dochter, de fast wedder du bekamen,  
 Se is bie de säwen Schönen. Und he will nen Eid di schwören,  
 Dat he se nich ded anrögen und nich ded na ehr begehren,  
 Wiel du sünst doch müchtst annehmen, dat he s' ansehn as sin Fru.  
 Dat fall di all gliestor Hand sin; äwer süll d't geschehn bald nu,  
 Na de Götter ehren Willen, dat w' de mächtig Stadt zerstüren  
 Von den König Priamos, denn brukst du di nich to genieren,

\*) zähme, bändige.



Wenn as Sieger du büst inrückt, wenn w' de Kriegsbeut  
deelen willen,

Di din Schipp mit Gold und Kopper hoch bet babenrup to füllen.

Of fast du di süftosten denn noch wählen twintig Troerinnen,

De du na unſ' Helena künnt as de Schönſten di rutfinnen.

Rihrt en heem wi denn na Argos in dat fruchtbor fette Land,

Süft ſin Schwiegerſöhn du warden, dat du mit em würdſt  
verwandt; —

Und he will di Jhren gewen, as wirſt du ſin eegen Söhn,

As Dreſt faſt du em ſin, de Leztgeburne, jung und schön.

Döchter bläuhn em in de Heimat in den faſten Palaſt dree,

Chryſothemis, Laodike und of Jphigenie.

En von de müggſt du di wählen und den Peleus ſe toführen,

Ahn en Brutgeſchenk to gewen; he velmihr will ſ' ſüftwſt  
utſtüern

Mit de schönſten Koſtborkheiten, ſo vel as noch nie in 'n Lewen

Deb en Badder für ſin Dochter an den Hochtietsdag  
hengewen:

Säwen dichtbevölkert Städ', de faſt as Geegendom du kriegem,

Kardamyle, Enopä und Hira, dat in 't Grön deiht liggen,

Und de Stadt vull Tempel, Pherä, und de Feller von Antheia,

Pedaſos of, dat vel Wien bugt, und de ſchöne Stadt Alpeia,

Kings an Phloſ ſine Grenzen, all dicht an de See gelegen,

All bewahnt von rieke Lüd, de Schap- und Rinnerheerden trecken,

De as enen Gott di würden frie mit feſtlich Gaven ihren,

Und, beherricht von dinen Szepter, liefern di fett Stollgebühren.

Dit all, lettſt den Grull du fohren, würd mit Freuden he  
dorbringen. —

Doch ſüll Haß up den Atriden alltoſchwer in 't Hart di liggen,

Süllſt du haſſen ſine Gaven, — heww doch Mitleid mit dat Heer

Und denk an de ſchwor Bedrängniß von de ſämtlichen Achäer,

De as enen Gott di würden und as ehren Retter ihren,

Und du würdſt di Ruhm und Anſehn üm en got Stück noch  
vermihren.

Ku künnt Hektorn du dalſtrecken, denn up di of würd he fihren

Nu woll sin verdarwlich Wut, he würd di dicht up 't Niew  
woll rüden;

Denn he deiht sich hoch vermeten und he prahlt sich in sin Tücken,  
Dat nich ener von de Griechen, de hierher to Schöp all keemen,  
In den Stand wir, in den Kampf mit em alleen dat uptonehmen.“

Gliek na em nam 't Wurt tom Reden sich de rasche Held  
Achilleus:

„Königsföhn du von Laertes, weisheitsvulle Fürst Odysseus,  
Gradrut möt up dinen Börschlag id des' Antwurt gewen: — nee!  
Grad so as id d't denk to maken, is min Red, id dauh na de!  
Und id gah nich dorvon af, id segg dat, dat jug flor dat ward,  
Dat ji nich so üm mi rümligg und de Uhren mi vullblarrt.  
Denn id dauh den Minschen hassen, grad so as de Hadespurt,  
Den wat anners in sin Bost lewt, as he utspreckt mit sin Wurt.  
Äwer id ward frie rutreden, as id d't dauh för got insehn. —  
Dat mi Agamemnon rümred't, segg id, dat ward nich geschehn,  
Of de annern Griechen nich, denn id hadd doch blot schlichten Dank,  
In den Krieg mi rümtoeschlagen all de velen Johren lang.  
Nicks hett jo en wadren Kämpfer vör den fulen Knecht vörut,  
Ob en feeg is, ob en tapfer, dat kümmt all up ens herut.  
Starwen deiht, de nicks vullbracht hett, starwen deiht, de vel  
hett dahn:

Dat id mi ded ümmer plagen, wat hadd id för Nuß dorvon,  
Wenn 'd up 't Spill min Lewen sette, wenn id mi müßt  
rümmerchlan?

As ehr noch nich flüggen Jungen Nohrung deiht de Misch todragen,  
De s' man eben upschnappt hett, und darvot\*) woll füllwst und  
deiht sich plagen,

So heww id tobröcht — wo oft woll? — männig schlaflos  
lange Nacht,

Heww vel Dag', wo Blot ded flecten, in Kampf dörmacht, Schlacht  
up Schlacht,

---

\*) darbt.

Gegen Krieger, de vertwiefelt streeden hart för Wiew und Kind,  
 Und wobie vel edle Frugens in unſ' Hännen sollen sünd;  
 Heww zerſtürt zwölf faſte Städ', as id gung mit min Schöp in See,  
 Elwen annre hew 'd innahmen hier to Land üm Trojas Höh.  
 Und wat id in all des' Städte heww an koſtbor Schätz man funnen,  
 Heww id Agamemnon tobröcht, all des' Schätze hett he wunnen;  
 He ſeet hinnen bie ſin Schöp und he hett allens dat hennahmen,  
 De ſtäds wenig ded verdeelen, doch leet vel ſich ſülwſt tokamen.  
 Männig Stück indes noch ded he an de Königs hier verdeelen,  
 Und de hewwen all behollen, wat he för ſe ded utwählen,  
 Mi alleen von alle Griechen hett he nahmen, wat id kregen,  
 Und ſe, de an 't Hart mi wuſſen, deiht he hegen  
 nu und plegen.

Mag an ehr ſin Freud he hewwen, wenn ſe liggt in ſinen Arm!  
 Doch wat ſall ſich mit de Troer ſchlagen noch de Griechenschwarm?  
 Woto hett doch Agamemnon hierher führt de Griechenschor?  
 Wir d't nich üm de Helena, de Schöne, mit dat wellig Hor?  
 Je nu — kennen de Atriden ganz alleen von alle Minſchen,  
 Wat ſe of för Spraken reden, för ehr Wiewer fürig Wünſchen?  
 Belmih'r jedder brave Mann, de is bie Sinnen und Verſtand,  
 Hölt ſin Fru in Leew und Jhren und beſchügt ſe mit ſin Hand.  
 So ded id of deſe Leewen, tru ut deepſten Hartens=  
 grund,

Ob ſe of man wir ne Sklavin, de ſich unnre Kriegsbeut fund.  
 Doch nadem he de mi nahmen, de min Jhregaw und Lohn,  
 Und mi ſchmählich ſo bedragen, ſpor ſin Mäuh he, bliew dorbon,  
 Mi noch wieder to begöſchen, denn id kenn em, — he kann  
 gahn!

He ſall mi nich äwerreden. Nee, Odysſeus, mag he ſinnen,  
 Wo ji vör de Frierbränd' dor von de Fiend' jug ſchützen können.  
 Hett he doch ahn min Todahn en grot Stück Arbeit farig kregen,  
 Ded he doch de Muer bugen und dorüm den Graben trecken  
 Breet und grot, und leet denn faſte Rammpähl in de Jrd rinſteken.  
 Äwer ſo of kann he Hektorn und ſin mordend Schlachteniſen  
 Rich afwehren. — So lang' id mi noch ded unnre Griechen wiefen

Und mitkämpft heww, wagte Hektor von de Mur nich wegtorücken,  
 Höchstens bet an 't Skäisch Duhr und bet tor Böf de lütten Stücken  
 Gung he vör und dor ded en Mal minen Angriff he stand hollen,  
 Und bienah was d't kamen, dat he unner minen Speer wir follen.  
 Äwer nu, wiel ick nich Lust heww, mi mit Hektorn rümtoschlagen,  
 Ward ick Zeus und alle Götter Dpfer up den Altor dragen,  
 Und denn kannst d't mit Ogen sehn, wenn di dat süs woll Spafß  
 füll maken,

Dat min Schöp ick in de See rull und se dauh mit Fracht  
 vullpacken,

Und wenn allens ward prat sin, und 't ierste Morgenrot deiht  
 lüchten,

Und de Rorermannschaft anschleiht, warden wi de Anker lichten.  
 Denn tief na, wo unse Schöp denn dörch den Hellospontos fleegen;  
 Und wenn wi denn von Poseidon ene flotte Seefohrt freegen,  
 Kunn d't sin, dat w' den drütten Dag all an dat Land in Phthia  
 steegen. —

Wel is d't, wat ick heww verlaten, as den Weg hierher ick nahmen;  
 Doch vel Gold und rodes Kopper ward von hier dor to noch kamen,  
 Wiewer of mit schöne Gürtel und Gerät von Iphen brag  
 Führ ick heem, all wat ick kregen und min Egen nennen mag.  
 Doch den schönsten Pries, den mi leet Agamemnon sülwst  
 tofamen,

Hett de König, de Atrid', de em mi gwenen, wedder nahmen,  
 Und dor to ded he mi höhnen. — Segg em allens klipp  
 und flor;

Grad so as ick mi utsprök, maß d't künnig em und apenbor,  
 Dat so of de annern Griechen sich entrüsten und em grullen,  
 Wenn so arge Dreegerie noch anner Lüd erföhren sullen,  
 Wie sin grote Utverschamtheit, de em ümsitt as en Roß!

Doch wenn he of as en Hund is utverschamt, he schlöggt dat Dg  
 Woll nich wedder up to mi. Ick sitt mit em nich mihr to Rat,  
 Und ierst recht nich kann mit em tosam ick warfen mit de Daht.  
 He hett mi to dull bedragen und hett hinner 't Licht mi führt;  
 Doch dorhen fall dat nich kamen, dat he mi noch mal bedührt,

Und tworft ditmal mit sin' Neben — nu is d't nog — rön  
 he man rin,

Ruhig rin in sin Verdarwen, denn em namm Verstand und Sinn  
 Zeuß, de süs de Minschen Rat gimwt. Of verhaßt sünd mi  
 sin Garwen

Und ick acht em as för nicks. Ja, wull he mi noch mihr tolawen,  
 Und wull he mi teihgen mal und twintig mal so vel of gewen,  
 As allwiel he nennt sin eegen, und süll he noch mihr mal herowen,  
 Wir d't so vel of, as woll inkümmt in Orhomenos an Gold,  
 Wir d't so vel as in Egyptens Theben ward all Johr vertollt,  
 Wo in Hopen gollne Schätz in all de riefen Hüser liggen,  
 Wo de Stadt mit hunnert Duhre, von de jeddes Duhr kann  
 schicken

In dat Feld tweehunnert Krieger, all mit Pir', all hoch to  
 Wagen;

Sülwst wenn he mi Gold so vel geew, as de Sandkörn woll  
 bedragen

An den Strand, — min grullig Hart süll nich betwingen Agamemnon,  
 Bet he ganz und gor nich afsüßt hett den Schimp, den he mi  
 andahn.

Und ne Dochter frieg ick nich von Agamemnon, den Atriden;  
 Sülwst nich denn, wenn se an Schönheit künn mit Aphrodite  
 strieden,

Odder künn of Pallas se üm ehr geschickte Hand benieden;  
 Sülwst of denn nich würd ick f' friegen, mag he sich nen  
 annern Griechen

Wählen, de em paßt und den f' noch högere Königsühr betügen.  
 Wenn de Götter mi beschützen und wenn 'ck glücklich kann  
 heemfihren,

Ward min Vadder Peleus sülwst mi woll ne fürstlich Fru utführen.  
 Döchter gimwt dat nog von Fürsten mit en Szepter in de Hand,  
 De in Städ' in Pthia herrschen odder in ganz Griechenland,  
 Und de mi denn ward gefallen, de kann 'ck denn to min Fru  
 maken.

Dst all in min männlich Hart de starke Sehnsucht ded upwaken,

Dor en ehlich Wiew to friegen, und de passend Fru to finnen,  
Dat wi beid dor, se und ick, en glücklich Lewen führen können,  
Froh, de Schätze to geneeten, de sich Peleus ded gewinnen.

All de Schätze, de eerst Troja, as ick mi herow seggen laten,  
Sett in Trädenstiet beseten, de de faste Stadt ded faten,  
Ihr de Griechen deden kamen, alle Schätze, de Apollon  
Deiht verwahren in den Tempel in den Felsensitz von Pnythos,  
All des' groten Schätz tosamen, wägen mi nich up min Lewen.  
Heerden grot von Schap und Rinner kann uns Kriegsbeut  
woll hergewen,

Köpen kann en schöne Dreesöt, Mähren ok mit brune Mähnen,  
Doch de Seel torüggtoköpen darw keen Menschenkind nicht wähnen,  
De kann keener wedderkriegen, flög se hen ierst äwre Zähnen.  
Seggen ded mi mal min Mudder, wat de Göttin Thetis is,  
Dat en durmwelt Lewensschicksal mi bestimmt wir för gewiß  
Und en durmwelt Lewensend ok: bleew ick hier und kämpft' ick furt  
Um de Troer ehre Stadt, de Heldenruhm mi ewig durt, —  
Doch denn geew d't för mi keen Heemfihrt. Awer wenn dat süll  
geschehn,

Dat na Hus ick wedder fihrt' und würd de Heimat weddersehn,  
Güing de edle Ruhm mi hen, doch lang wir denn min Irdendag,  
Und keen tiedig Dot würd kamen und min Lewen rowen jach. —  
Ok jug annern mücht ick raden, ok man af na Hus to  
schwemmen,

Denn, as ick dat anseh, sält ji hier to Lann' keen Glück nich  
herwen,

Und ji ward't de stolze Festung nich dalleggen in den Sand,  
Denn den Weltenschicksalslenker Zeus sin äwerstarke Hand  
Deckt se mächtig und ehr Krieger friichen Mauts fast hollen Stand.  
Gahd denn hen und bringt de Fürsten von de Griechen den  
Bescheed,

Dat s' nen annern Rat utfinden und nen Plan, den d't  
beter lett —

Denn to raden in Geföhren is de Alln ehr Ehrenamt —  
Dat s' ehr Flott noch retten können und dat Kriegsvolk in 't gesamt

Bie de rümic groten Schöp, denn nicks nich hett ehr helpen fullen,  
Wat se hewwen nu utfunnen, wiel ic wieder furt dauh grullen.  
Phoenix doch mag gliet hier bliewen, bie uns nehmen Nacht-  
quartier,

Dat he mi is gliet tor Hand, wenn morgen ic will furt von hier  
Segeln af mit mine Schöp torügg in 't leewe Heimatland —  
Wenn he süs will, denn gewaltsam fall em twingen nich min Hand.“

Dat was ene harte Red. Dump schweegen ' all in bangen Schreck,  
Denn sin bitterhartes Wurt namm all ehr schöne Hapnung weg.  
Endlich funn de olle reisge Phoenix mit Bedacht dat Wurt,  
In dat Dg steeg em ne Thran, wiel doch to sühr de Not em durt':  
„Wenn du würklich denn na Heemfähr, herrlich Helden-  
glanzgestalt,

Denkst, Achilles, wenn du di strüwst und dat affeggst för Gewalt,  
All de raschen griechischen Schöp hier dat Verdarwensfür to stüern,  
Wiel de Grull, de deep deiht sitten in din Hart, nich fall uphüren,  
Wo dürt, leew oll Jung, alleen ic bliewen trügg, von di  
mi trennen?

Ded mi doch de reisge Peleus dunn togliet mit di utfennen,  
An den Dag, as he di schickt' ut Pthia hen to Agamemnon,  
Di, de noch so jung an Johren, de nich wüßt', wo d't deiht  
hergahn

In de Schlachten, wo de Schwerter furchtbor upenannerschlan;  
De keen Volksversammlung kennte, wo dat Wurt den Mann  
deiht ihren:

Dorüm ded he mi mitschicken, dat ic di dat all süll lihren,  
Dat du würdst in 't Reden Meister und of Dahten künntst  
vullführen.

Dorüm, leew oll Jung, will ic nich, dat du müggst alleen  
wegtrecken,

Und of denn nich, wenn en Gott sülwst mi dat heilig ded verspreken,  
De oll Hut mi aftoschälen und noch mal mi jung to maken,  
Jung as dunn, as ic toierst ut Hellas ilends wir upbraken,  
Wo de schönen Frugens wassen, — up de Flucht vör Striet und Grull,  
Vör Amyntor, minen Wadder, de up mi hadd schmeten dull

Haß und Grull, wiel ic̄ sin Rebswiew, dat he sivr verihrt',  
nastellte,

Wiel min Mudder he entihrete, de mi sülwsten dat vertellte,  
De mi ded fortfällig bidden, dat ic̄ mücht de Leew wegstehlen  
Em und sin Rebswiew ümarmen, dat s' den Ollen nich mücht  
wählen.

Ich gehorckt' ehr und ic̄ ded dat; doch kum ded de Oll dat marken,  
As mit Fluchen und mit Schimpen he üm mi ded rümmervarken  
Und de Nachgöttinnen anreep, de dat dunn to hüeren freegen,  
Dat he nich up sine Knee en Enkelkind von mi wull weegen.  
Und de Götter, ja de Götter, wullen sinen Fluch erfüllen,  
Und de beiden Dodengötter deden grimmig sinen Willen.

Ich gedacht all, dat scharp Iesen in de Post em rinstemmen,  
Doch tor rechten Tiet noch wüßt' en Gott den willen Grull  
to hemmen,

De mit Grusen mi leet denken an den Leumund von de Minschen,  
De up mi losschimpen würden und in Ewigkeit verwünschen —  
Dat ic̄ nich würd Vademürder heeten unner alle Griechen.  
Doch nu höll mi d't länger nich und Unrauh ic̄ in 't Hart  
ded kriegen;

In dat Hus von minen Wadder, de surttürnte, wull 'ic̄ nich  
bliewen,

Und mi ded dat ävermächtig weg ut dese Gegend driewen.  
Iworst min Bettern und min Schwagers leegen hartlich  
scharp mi an

Und mit Reden und mit Bidden höllen se an 't Hus mi ran.  
Bel fett' Schap und glatte Rinner, grätschelnd und mit  
krumme Hüern',

Würden schlacht't; of männig Fettschwien, nadem s' mächtig  
deden fü'rn,

Togen s' dörch de hellen Flammen, üm s' to sengen und to braden.  
Von den Ollen sinen Wien of würd mi männig Kroog anbaden.  
Nägen mal de lange Nacht dörch schleepen se in mine Nehg,  
Von un' Annerbölkentinner en na 'n annern Wachbeenst  
freeg, —



Und se leeten 't Für nich utgahn — en, dat brennte in de Hall  
Bon den fast ümtünten Hof, dat anner würd det Nachts nich all  
Up de Husdäl an de Döhren, de in min Schlafkamer führten —  
Äwer as tom teihgten Mal de schwart Nachtsflüchten wedderführten,  
Dunn sprengt' ic de fasten Döhren, und hadd so nen Ausgang  
funnen —

Ut min Schlafstum, of de Hafrüm mi nu nich mihr hollen kunnen,  
Springen ded ic ävern Tun, und sehen hadd mi of nich ener —  
Bon de Mäkens und de Knechts, de to 't Hus hürten, sehg  
mi keener.

Und so ded ic wietweg flüchten dwars dörch 't breede Griechenland,  
Bet ic keem na 't fruchtbor Pthia, dat dörch Schaptucht is  
bekannt,

Wo de König Peleus herrschte, de mi fründlich ded upnehmen,  
Und von den mi Leew und Fründschaft as von enen Badder  
keemen,

Den sin eenzigst Sähn ic wir, und den ic buren späb tom Urwen  
Bon sin velen groten Göder, de min würden, süll he starwen.  
He of schenkt' mi vel Besizdom und ded mi vel Kriegsvolk gewen;  
Und de Doloper beherrscht' ic, wo ic an de Grenzmark lewen  
Ded von Pthia. — Und, Achill, up des' Ort is dat kamen ewen,  
Dat grad ic di ded uptrecken to den herrlich starken Held,  
Ic, de di von Harten leewte und — heww 'c di d't nich  
oft vertellt,

Dat du müchtst mit keenen annern as mit mi tom Gastmahl gahn,  
Odder of to Hus wat eten, wenn 'c di den Gefall'n nich dahn,  
Und di up min Knee nich sett hadd und dat Fleesch di hadd  
vörshneden,

Und di nich en lüttes Schlücschen schönen Goldwien ded anbeeden,  
Wo d't oft vörkeem, dat du mi dedst ävve Bost dat Kleeed  
besabbern,

Wenn as lüttes unbedarvtes Ding dedst mit den Wien rüm=  
blabbern?

So heww ic gor vel mi plagt und vel afmäuht üm dinentwillen,  
Wiel ic doran ded gedanken, dat de Götter nich erfüllen

Wullen mi den enen Wunsch, to schenken mi 'nen eegnen Sähn, —  
 Dorüm, götterglief Achilles, heww ick di mi utersehn  
 As nen Sähn, de kläglich Unglück künnt afwehren von min Lewen;  
 En erbarmungsloses Hart darwst du, Achill, dorüm nich hewwen,  
 Dorüm törn din stolzes Hart! Sülwst Götter laten sich bewegen,  
 De ehr Kraft und Macht is grötter, de mihr Ihr of hewwen kregen.  
 Und se doch — mit Dpfergawen, mit Gelöwnis demautvull  
 Und mit Wienspenn und Kökoper laten stillen ehren Grull,  
 Wenn en Minsch ehr mit sin Bidden, wenn he fehlt hett,  
 nahen wull.

Of de Biddgöttinnen sünd jo Döchter von den Zeus, den Groten,  
 Lahme Wesen und tofamschrump und scheelödig deiht d't ehr laten,  
 De en Amt sich dorut maken, de Schuldgöttin natohinken;  
 Doch de Schuldgöttin is kräftig und mit ehren Foot, den flinken,  
 Löppt se de all wiet vörup und störmst vöran ehr dörch de Welt,  
 Äwre Minjschen bringt se Schaden, de ward späder wedder heelt  
 Von de Bidd- und Sühngöttinnen. Wer se schugt, de himmlisch  
 Wesen,

Wenn se nahn, den warden dese up sin Bidden bald erlösen.  
 Äwer wenn en starr sich affihrt, und wenn s' ener deiht afwiesen,  
 Bidden s' Zeus, dat em de Schuld folgt, de em lett mit Schaden  
 büßen.

Drüm Achilles, wull of du, dat Zeus sin Döchter ward ehr Ihr,  
 De of annre Heldenharten ümtowennen fähig wir.  
 Hadd di nich Geschenke dörrbröcht und di noch dorto verspraken  
 De Atride, würd sin Grull in frische Bülden noch upfaken, —  
 Würd ick di nich dorto raden, dinen Zorn nu uptogewen  
 Und de Griechen bietofohn, de d't allwiel hellschen nödig hewwen;  
 Äwer gliet nu gimwt he vel und deiht di noch wat mihr anbeeden  
 Späder, und de besten Helden sünd persönlich för di treden  
 As Gesandtschaft, de he sich got von de Griechen ded utlesen,  
 Helden, de togliet de leewsten von de Griechen städs di wesen.  
 Lat se nich ümsünst red't hewwen und ümsünst nich kamen sin,  
 Wördem was d't nich to verwunnern, wenn du grullst in  
 dinen Sinn.

So of beden ut de Börtiet wi von edle Helden hören,  
 Dat, wenn noch so arg se grullten, Gaven doch se können rühren,  
 Dat s' togänglich sich bewesen, wenn en\*) fründlich Red ded führen.  
 Dorvon kann ne oll Geschicht of, nich von gistern, id vertellen,  
 Und id ward, as d't sich todragen, leewen Fründ, dat hier vermellen.  
 Leegen eenst in 't Feld, to kriegem, de Aetoler und Acreteu,  
 De um Kalydon sich streeden, wo vel rodes Blot ded flecten;  
 Von de schöne Stadt den Angriff de Aetoler scharp afwehrten,  
 Mit Gewalt se intonehmen de Acreteu doch begehrtten.  
 Artemis was d't, de dat arge Kriegsleid in dat Land hadd bröcht,  
 Bull Grull up den König Deneus, hadd se dorüm schwer sich rächt,  
 Wiel he up dat fruchtbor Feld dat Ferstlingsopfer hadd vergeten;  
 Wieldes sich de annern Götter Hekatomben schmecken leeten,  
 Se, den groten Zeus sin Dochter, hadd alleen keen Opfer kregen;  
 Ob d't mit Willen wir geschehn, ob d't blot an sin Vergeten legen:  
 Ummer was d't en schwer Verschulden, dat dat nich sin Dgen sehgen,  
 Dat för dese ene Göttin wir keen Opferdamp upstegen.  
 Äwer se, de göttlich Jungfer, mit de Pieler und den Wagen,  
 Hadd in ehren Grull in 't Land em enen willen Bier\*\*) rintagen,  
 De mit sine witten Hautähn Deneus sin Feld arg dörcchwöhltte  
 Hoge Orwtböm\*\*\*) mit de Wörtel de Bier ut de Erd rutmöhltte,  
 Dat s' mit upgeblähgte Knuppen langhen up dat Land henfeelen.  
 Deneus sin Sähn Meleagros ded dat böse Undiert stellen,  
 Nadem he ut vele Städte Jagdfründ sich mit ehre Hunnen  
 Hadd ranfregen, denn dat Diert, dörcch dat vel Jäger hadden sunnen  
 Ehren Dot, dat s' dragen würden up den trurgen Scheiterhopen,  
 Wir woll nich to twingen west, wenn he nich ded vel Lüdb ranropen,  
 So en Riesenundiert was dat. Und nu würd d't nen groten Larm  
 Und en fürchterliches Strieden von den groten Jägerschwarm  
 Um den Kopp von dit grot Wildschwien und um sin dick  
 Schwienshorhut,  
 Und Aetoler und Acreteu tögen up den Kampfsplatz rut.

\*) en = jemand.

\*\*) Eber.

\*\*\*) Obstbäume.

Doch so lang' as Meleagros kämpfte mit, de starke Held,  
 So lang' güng dat de Kureter schlicht, se rünten bald dat Feld,  
 Buten vör de Muern können in den Kampf se sich nich hollen.  
 Üwer as up Meleagros was de grimme Grull dunn follen,  
 De of süs verstännig Lüß dat Hart lett in de Vost upwallen,  
 Deeg he still to Hus und lewte blot sin Fru noch to Gefallen,  
 De Kleopatra, de schöne, de Marpeffa hadd geburen,  
 Den Euenos sine Dochter, de he sich tor Fru erkuren,  
 Idas wir ehr Vadder, de de starkste Mann up Irden wir  
 To sin Lieden, de, wat süs keen Minsch woll hüt mücht  
 wagen mihr,

Up den Gott Phoebus Apollon leggte an tom Schuß den Wagen,  
 Wat he üm sin schmucke Brut, üm s' den to rowen, kühn bed  
 wagen;

Vadder dunn und Mudder geewen ehr druphen nen niegen Namen,  
 Althone, mit Bedacht, wiel up ehr klagend Mudder kamen  
 Was dat Los von den Ißvangel, denn grad so as de, bed klagend  
 Se dunn, as de Gott Apollon mit ehr Dochter was aftagen —  
 Also seet nu Meleagros still bie de, dat Hart vull Grull  
 Up sin Mudder, de Althaa, de vel Leid em bringen sull,  
 De em flucht hadd, wiel he dalschlög ehren Broder in de Schlacht,  
 De of schreeg lud to de Götter und den Irdenborn schlög mit  
 Macht,

Grad as wull s' den Hades ropen und Persephone, de grimme,  
 Ehren Sahn den Dot to gewen; also bäd'te sine schlimme  
 Mudder, up de Knee dalhofend, up den Bussen weenend Thranen;  
 De erbarmungslos Rachgöttin, de in d' Afgrünn deep deiht  
 wahren,

Wo se dörch den Hades wannelt, bed de Mudderbäd erhüren  
 Und bald toste üm de Duhre, wo s' den Striet nu deden führen,  
 Schlachtenlarm und dumpes Dröhnen von de Festungstörm, de  
 s' dröpen

Mit de Lanzen und mit Steenflög. Und den Meleagros röpen  
 De Aetoler ehre Düsten dunn mit Bidden und se deden  
 Ehre iersten Preefter fennen, de em grot Geschenk anböden,

Wenn he man wull wedder kamen und ehr helpen in de Not.  
 Sich en schön Stück Land to wählen, macken se em Angebodd,  
 Wo bie d' schöne Kalydon de allerfruchtborst Acker liggt.  
 Föstig ganze Morgen grot, en Hälft to Wienbu got geschickt,  
 Süll he sich afmeten und de anner Hälft flach Ackerland.

Und instännigst Bidden hadd de reisge Deneus noch bie d' Hand;  
 Up den Süll von den sin Stuw noch ded he setten sinen Foot,  
 An de fasten Döhren schlög he und klagt' so den Sähn sin Not,  
 Of sin Schwestern und sin Mudder drängten em mit Bidden grot. \*)  
 Äwer mihr noch wehrt' he d't af. Dunn wiren sin Kam-  
 raden kamen

De den iersten Platz an Leew und Achtung bie em  
 städs innahmen,  
 Mit ehr Bidden. Doch of se sin hartes Hart nich können  
 twingen,

Bet an finen Saal mit Wucht vel Lanzen, Aert und Biel randrängen,  
 Bet de Muertörm besteegen de Auren, und bet güngen  
 Hell de Flammen ävre Stadt hen, üm ehr Unnergang to bringen.  
 Ganz tolezt sin schöne Fru noch Meleagros bidden müßt  
 Unner Thranen; se redt' em vör, ob sin Hart woll dorvon wüßt,  
 Wat för Jammer trifft de Minschen, de ehr Stadt de Fiend innahmen,  
 Dat s' denn murden alle Manns, dat ävre Stadt de Flammen kamen,  
 Dat de Kinner warden furtchläpt von de Müdder ehre Siet,  
 Dat s' de deepümgürtelt Frugens führen ut ehr Hüser wiet.  
 As he so schlimm Saken hörte, ded d't em dat Geweeten wecken,  
 Flends ded he üm den Biew sich de hellstrahlend Rüstung treden.  
 Also wehrte Meleagros de Aetoler af den Schlag,  
 Und an ehr Stadt gung voräwer so de böse Unglücksdag,  
 Biel sin Starrsinn doch was braken. Und se brukten  
 dortobringen

Nu nich mihr de rieken Gawen, he hülp so — und d't ded gelingen.  
 Äwer du nu, wes' man du nu nich, as de dor wir, gesunnen,  
 Junge Fründ, dat du man nich warst of up sone Spor besunnen,

\*) bedeutend.

Schlagen von ne düstre Macht. — De Sat wir of woll  
schlimmer hier,  
Wenn du denn ierst uns wullst helpen, wenn de Schöp all  
fungen Für. —  
Treck du wedder nu in 't Feld, — up Grund von de anbaden  
Gaven,

Und de Griechen warden di as enen Gott verihrn und lawen,  
Süllst up Gaven du verzichten und doch trecken in den Krieg,  
Würdft an Ihr du wat inbüßen, bröcht din Kämpfen uns of Sieg!“

So de rasche Held Achilles hadd hierup gliest prat dat Wurt:  
„Phoenix, oll ihrwürdig Fründ, up des' Ihr heww id nich  
ierst lurt!

Und id denk, den Gott sin Warfen hett mi all nog Ihr hier gewen,  
Und dat Schicksal ward mi hollen bie de Schöp, so lang' min Lewen  
Treckt den Alten in de Bost und noch min Beenen vörwärts strewen.  
Doch noch Ens will id di seggen, und du dauh di d't äwerleggen:  
Mößt mit Stähnen und mit Klagen mi dat Hart nich noch  
upweeken,

Agamemnon to Gefallen, desen Mann darwost du nich leewen,  
Dat min Leew to di sich nich in Haß up di verwannelt ewen.  
Di kümmt d't to, den of to kränken, de nich aslett mi to kränken,  
Wes en Fürst doch neben mi, de Hälft von min Ihr will 'd  
di schenken!

Doch des' annern hier, de mägen nu de Boddshast äwerbringen,  
Äwer du bliew gliest tor Stäl, hier in en weekes Bedd fast liggen;  
Bie de iersten Sünnenstrahlen äwer lat uns morgen denken,  
Ob wi willen bliewen, odder ob w' na Hus uns' Schöp all lenken!“

Also säd he und dunn würd he stillschwiegs den Patroklos  
winken,

Dat sin Lager Phoenix freeg, und ded blot mit de Dgen plinken,  
Dat man mäglichst rasch de annern ut dat Zelt sich müchten scheeren.

Äwer dunn ded noch en Mal de grote Ujas upbegehren:  
„Na, Odysseus, du, denn lat em! Kumm man! Denn up des'  
Manier

Kamen wi mit all uns' Reden to nen goden Schluß nich mihr.

Möglichst rasch of to de Griechen möten wi de Boddtschaft  
bringen —

De gewiß all warden luren — deiht uns' Naricht of schlimm klingen.  
Doch Achill, de Schreckensmann, ded sich in helle Wut rinreden,  
Und sin Hart, dat ümmer hochfohrt in sin Post, hett ganz vergeten  
Sin Kamraden und nicks liggt em doran, vüllig to verlieren  
All de Gunst und Fründschaft, mit de desen Mann wi deden ihren  
Unner uns in 't Lager alltiet. Doch dat hett keen Hart in 't  
Vew nich,

Dat Erbarmen kennt. Und doch is Sühgeld för nen Murd  
fülwist öwlich

Gelt d't 'nen Broder odder 'n Sähn, dat männigen all hett annahmen,  
Und in 't Land darw de gor bliewen, de is mit grot Buß=  
geld kamen,

Und de Nehmer is denn ruhig, und so kümmt dat all tom framen.  
Doch Achill, din arges Grullen kann keen Mat und Enn nich finnen,  
Und dat is in dese Sak, as keemst du gor nich tom Besinnen,  
Und worüm? Blot üm ne Jungfer! Und för dese ene beeden  
Wi di säwen utgesöchte edle Frugens, blot tom Fräden,  
Und dor to vel annre Gaven. Stimmt tom Fräden dine Sinnen,  
Acht dat Gastrecht in din Hus, wo wi as Fründ' uns hier besinnen,  
As Gesandte von de Griechen; ja, wi wünschten di vör allen  
Von de Griechen as wiertschäfte leewe Fründ' doch to gefallen."

Nochmals namm dat Wurt Achilles und beschwichtigt' so em  
schön:

„Helden-Nias, Heeresführer, Telamon sin starke Sähn:  
Allens dat heft du so temlich ganz ut mine Seel rut spraken,  
Doch dat Hart schwellt städs mi hoch up, wenn ic denk an  
dese Saken,

Wo mi unner alle Griechen de Atrid' so schlicht ded maken,  
As nen richtgen olln Landstriecker, de wat Böses hett verbraken.  
Und nu gaht man furt, üm dor jug Boddtschaft an den Mann  
to bringen,

Denn mi fall keen Macht up Jrden in den bläudgen Krieg  
rintwingen,

D't wir denn, dat 'd den starken Hektor, Priam sinen groten Söhn,  
In de Myrmidonen ehre Zelt' und Schöp müßt kladdern \*) sehn,  
Murden grote Griechenmassen und de Schöp mit FÜR verbrennen;  
Süll denn Hektor an min Zelt of und an min schwart Schipp  
anrönnen,

Na, denn will id sinen Anstorm, meen id, nich ganz schlicht  
afwennen!“

Dat was denn sin letztes Wurt. Se dunn sich enen Bäker nehmen,  
Und nadem f' de Spend utbröchten, bald se in 't Schippslager  
keemen,

Unner Führung von Odysseus. — Deener dunn und Deenerinnen  
Bes Patroklos an, dat rasch se Lagerstäl und Bett utfünnen  
För den Phoenix. Rasch gehorkten des' und na sin Wiefung deden,  
Rasch en Fell und enen Teppich würden f' up de Erd utbreeden  
Und dat schönste schwanenwitte zorte Vinnen äwerdecken.

Up dit Lager ded dunn Phoenix lang de mäuden Gleder strecken,  
Wo he rauht', bet an den Hewen ded de Morgenröd ruptrecken.  
Of Achilles in ne Kamer schlöp von sin fastbugtes Zelt,  
In de Arm von Diomedé, de as Fru he sich gesellt,  
Phorbas sine schöne Dochter, de ut Lesbos sich de Held  
Up den Kriegstog mitbröcht hadd; bie de vergeet he Grull und Welt.  
Up dat anner End von 't Zelt bald of Patroklos rauhte still,  
An sin Siet de schmucke Iphis, de verihrt em hadd Achill,  
As he ut den Kriegstog wir von 't hoge Skyros torüggkamen,  
Nadem he hadd den Enyeus sine faste Stadt wegnahmen.

As se in de Königszelte dunn von Agamemnon keemen,  
Flögen von ehr Pläz de Griechen, de de gollnen Bäker nehmen  
In de Hand, ümringten se rasch und bestörnten f' mit ehr Fragen:  
Und toierst de Heereskönig Agamemnon frög mit Zagen:  
„Na, wat bringst du uns, Odysseus, du un' Stolt und Zhrenpries?  
Will he helpen? Wehrt dat FÜR von de Schöp he, is d't gewiß?  
Obder schleiht he d't af und will he d't nu vör ümmer sich entfeggen,  
Wiel he ut sin stoltes Hart den ollen Grull nich ruterfreggen?“

\*) Hettern.



Hierup kreeg he dese Antwort von Odysseus nu to hören:  
„Sähn von Atreus, Heereskönig Agamemnon, rief an Ihren,  
De löschst nich den heeten Grull, de em deep in dat Hart  
deiht fitten,

Neer, den schwellt de Kamm noch, de deiht frisches Fier noch  
upschütten,

De deiht di und dine Gaven wiet torügg und von sich wiesen,  
Und he seggt, du fallst man sülvsten äwerleggen und utkiesen,  
Mirren unner dine Griechen, — denn dat wir din Königsamt, —  
Wo du künnst de Schöp nu retten und dat Kriegsvolk in 't gesamt.  
Und he sülvst, so draucht he, deiht de nächste Morgenröd anbrefen,  
Will de rundgebugten Schöp denn in de See all runnertrecken;  
Of de annern mücht he raden, of man af na Hus to schwemmen,  
Denn as he dat anseh, würd ji hier to Lann keen Glück  
nich hewwen,

Und ji würd't de stolte Festung nich dallegen in den Sand,  
Denn den Weltenschicksalslenker Zeus sin ävermächtge Hand  
Deckt se mächtig und ehr Krieger, vull von Maut, fast hollen  
Stand.

So lett he dörch mi di seggen, und of de hier, de mitwiren,  
Njas und de beiden Herolds, känen di dat sülvge lihren,  
Und dat sünd verstänngelüd und deden d't so as ick hier, hören.  
Doch de olle Phoenix is gliest in dat Zelt dor bie em blewen,  
Wiel he sühr em nödig't und em gliest dor hadd Schlaplager gewen,  
Dat he, morgen gliest tor Hand, mitsegelt in 't leew Heimatland,  
Wenn he süs will, denn gewaltsam fall em twingen nich sin  
Hand.“ —

Stumm bleew allens na sin Würd, und brödennd hen in  
düstern Sinnen,

Lange Tiet de griechischen Krieger keenen Maut tom Reden sünnen.  
Späd ierst nehm sich Diomedes, den sin Stimm so hell süs klung,  
De sich upricht' ut den Jammer, doch dat Wurt und sacht anfang:  
„Sähn von Atreus, rief an Ihren, Heereskönig Agamemnon,  
Schad, dat d't allens so is kamen, haddst du d't leewer doch  
man nich dahn,

Wirft du leewer den Achilles mit din Bidde nich angahn,  
Und haddst em keen Gaven baden, wiel he d't nu doch all affchlan!  
He is so all trozig nog und nu is upstartt blot sin Bahn,  
Und he is blot willer worden up sin äwermäudge Bahn!  
Und nu willn w' in Rauh em laten, mag he gahn nu odder bliewen,  
He schleit doch mal wedder los, wenn em dat Hart dorto  
deiht driewen,

Odder wenn en Gott em upfriggt. Doch nu hürt dit Wurt noch an,  
Wat ic jug noch heww to seggen und wat ümmer giern ward dahn:  
Bringt uns nu mal Wien und Spiesen hier an unse Dische ran;  
Denn dat Eten und dat Drinken, dat hölt Liew und Seel tofamen,  
Und lett wedder frisches Leven in de trurgen Harten kamen.  
Doch wenn dat is got besorgt, denn leggt jug dal to söte Rauh;  
Äwer wenn de Wulkenrosen baden sich in Frührotsdau,  
Denn führ iligst, Agamemnon, vör 't Schippslager Ross und Mann,  
Und denn lat uns sehn den König in de vöddelst Keegen stahn!"

Dat funn Anklang bie de Fürsten, wat he hier ehr bed vermelden,  
Und se lawten all dat Wurt von Diomed, den reisgen Helden.  
As de Götterspend wir flaten, söchten Rauh se in ehr Zelt,  
Und de Himmelsgaw, de Schlap, leet schwinnen Krieg und Leid  
und Welt.

---

## De teihgte Gesang.

ALL de annern griechschen Fürsten schlöpen nu de ganze Nacht,  
Kings in 't Lager bie de Schöp, deep in den sötsten Schlap  
so sacht;  
Em alleen, den Agamemnon, keem keen Schlap, den Völkerhirten,  
Bel Gedanken, schwart und düster, em dörch Kopp und Harten  
schwirrtten.

Grad as wenn de Dunnergott, de Hera ehr Mann, wedder mal  
Bliß up Bliß schickt, Zickzacklichter, dörch de Nacht tor Ird hendal,  
Und rungütt Gewitterregen, odder harten Hagelschlag,  
Odder streugt ne mitte Schneedeck ävve Feller fiet nnd flach,  
Odder gräßig in en Land schickt up en Volk den Kriegeßdraken,  
De all Lüß de Tähn deiht wiesen in den wiet upretnen Rachen:  
So stark rungen ut de Bost vel Süßzer sich den Agamemnon  
Ut den deepsten Seelengrund, dat vull to Bost sin Hart ded  
anschlän.

Denn wenn na de Troisch Feldmark he den Blick ded räwerfennen,  
Sehg mit Schrecken he vör Troja Wachtfür neben Wachtfür  
brennen,

Und dorto lud an sin Uhr drung Piepenklang und Fläutenschlag  
Und de wilde Larm von 't Kriegeßvolk, dat in 't Feld in  
Biewack lag.

Doch so oft dat anner Bild denn ded sin Dg to faten kriegen,  
Wo de Blicke he leet fallen up 't Schippslager von de Griechen,  
Keet he sich de Hor utn Kopp, und so, de Strähnen in de Hand,  
Leeg he dor vör sinen Zeus-Gott, und dat Hart, as preßt  
und bannt,

Süßzte rup hoch to den Hewen, und sin hoge Maut würd matt.  
Doch dunn dücht' in sinen Jammer em dit En de beste Rat,  
Sich man glief toierst vör allen na den Nestor to begewen,  
Ob d't mit den viellicht mücht glücken, enen Plan tosamtoewen,  
De viellicht noch einmal wedder alle Griechen redd't dat Lewen.  
Und dunn stunn he up und ded sich sine Unnerkleeder halen,  
Tog se an und läß asdunn sich unnre Föt of de Sandalen,  
Of üm sine Schullern he en glänzend Löwenfell sich hüng,  
Dat bet up de Enkel reekte, und namm dunn den Speer sich flink. —

Ebenso was Menelaos hoch in Ängsten; up sin Dgen  
Keem de ganze Nacht keen fast Schlap, de em upfriecht hadd,  
ruptagen,

Und he hängt für de Griechen, de den kühnen Kriegeßtog wagen  
Deden doch blot finentwegen und den Seeweg unnernahmen  
Hadden blot em to Gefallen — blot üm em wirn s' hierher kamen.

Um den breeden Nacken hung he sich en scheckig Panterfell,  
Stülpte of up sinen Kopp nen ihrnen Stormhelm up de Stäl,  
In de starke Hand den Speer dunn, makte he sich up den Weg,  
Um to sehn, dat he den Broder ut den Schlap rasch upweckt kreeg,  
Denn de wir de Heereskönig, de herrscht' äver alle Griechen,  
Und as Herrscher ded von 't Kriegsvolk Ihren as en Gott  
he kriegten.

Den nu funn an 't Heck von 't Schipp he, as den Ogenblick  
he nahmen

Um de Schullern sinen Panzer. Den kamm he nu sihr willkamen.  
As em so sehg Menelaos, ded he gliet toierst em fragen:

„Broderhart, wat giwot d't? Worüm heft dine Rüstung du  
antagen?“

Wißt up Kundschaft to de Troer enen von din Lüd utschicken?  
Doch id fürcht, för so nen Updrag warst du keenen Minshen  
kriegten,

Denn wer sall alleen dat wagen, in de fiendlich Hopen rin  
Wie nachtschlapend Tiet to gahn; — dat müßt denn en  
Dullbrägen sin.“

Antwurt geew em drup sogliet de Heereskönig Agamemnon:

„Rot deiht heelsam Rat uns beiden, wiel di d't grad as mi  
deiht gahn —

Rat, de unse Schöp und Krieger vör dat Schlimmst bewohren künn  
Und uns retten, nadem Zeus hett ännert gegen uns den Sinn.  
Hektorn sine Opfer möt he gnädger woll ansehen hewwen,  
Denn sowat heww 't noch nich hürt und ded dat of noch nich  
erlewen,

Dat en Mann an enen Dag vullbringen kunn so schrecklich Saken,  
As nu Hektor, Zeus sin Leewling, an de Griechen hett verbraken,  
Und dat allns ut eegne Kraft, keen Gotts- und keen Göttinnen-Sähn.  
Denn an dat, wat legt de Griechen is von desen Mann geschehn,  
Warden f' lang und spääd noch denken: so vel Böses hewwen  
f' sehn.

Äver Iop und rönn döörch 't Lager und dauh uns de beiden ropen,  
Ujas und Idomeneus, id ward na Nestor denn henlopen,

Ward em wecken, dat he upsteiht und will sehn, em upto kriegen  
Und em bidden, möglichs bald mal na de Wachen hentostiegen  
Und se noch mal antowiesen, äwerall got Acht to gewen.

Denn ick meen, dat em tomihrst se doch woll würden hüren ewen,  
Denn sin Sähn hett jo 't Rummando mit Meriones tofamen,  
Den Idomeneus sin' Hülpsmann, von de Wachen ävernahmen.  
Und se hewwen desen Posten na uns' Wiefung dor bekamen."  
Doruphen ded Menelaos sinen Broder also fragen:

„Wo meenst du dat eegentlich, wat du mi eben hest updragen?  
Sall ick dor bie dese bliewen und dor töwen, bet du kamen,  
Oder sall 'ck di nagahn, wenn se den Befehl entgegennahmen?“  
Hierup ded de Heereskönig em sin Ansicht nich verhehlen:

„Bliew du dor,“ so säd he, „dat wi uns enanner nich verfehlen  
Up den Weg; denn in dat Lager givwt dat krüz und queer vel Straten;  
Und wo du vörbie kümmt, mößt du of din Stimm lud  
schallen laten

Und de Lüüd upwecken, rop i' of an mit ehren Vadder'snamen,  
Und na Herkunft, eenzeln jedden, lat ehr so ehr Ihr tofamen,  
Und dauh jo nich hoch und stolt! Uns' is de Plag an allen Ennen,  
So will d't uns' Geschick, dat Zeus uns von Geburt an ded  
towennen.“

Dorup schickt' he dn Broder furt, nadem he em Bescheed  
hadd dahn,

Und he sülvst würd dunn to 'n ollen Völkerhirten Nestor gahn.  
Desen ded he in sin Zelt nehg bie sin Schöp fast schlappend finnen  
In sin weekes Bett; dorneben Schild und of twee Speere stünnen,  
Dicht dorbie sin blickend Panzer und dor leeg de Riengurt of,  
Den de griese Krieger anläd, wenn he in de Feldschlacht tog,  
Wenn he sine Völker führte, denn bether kreeg em nich unner,  
Wir 't of dor, dat leidge Öller, frisch städs bleew he as en Wunner.  
Und he richte sinen Kopp hoch, stütt sich up den Ellenbagen  
Und red't Agamemnon an und ded em mit des' Würde fragen:  
„Wer büst du dor, de tor düstre Nachttiet deiht dörch 't Lager lopen,  
Und dor rümschlickt mang de Schöp, wo all de annern Minschen  
schlafen?“

Löp di en Mulesel furt? Söchst hinnern Kameraden her?  
Red nen Ton und schried so still nich up mi to! Wat 's din  
Begehr?"

Von den König Agamemnon ded he dunn des' Antwurt  
kriegen:

„Nestor, Sähn von 'n ollen Meleus, Ehrenpries du bie de Griechen,  
Kenn mal hier den Agamemnon, Atreus sinen Unglücksfähn,  
Up den ahn Uphüren Zeus schickt Jammer äwer Jammer hen.  
Und so ward d't woll wieder gahn, so lang' id kann de Been  
noch rögen,

Und so lang' mi ut de Bost nich Seel und Aten deiht wegfleegen.  
Und so want id nu hier rüm, wiel up min Dg keen Schlap  
deiht kamen,

Denn an 't Hart liggt mi dat Kriegsleid von de Griechen  
alltosamen.

Denn id bäng sivr üm de Griechen und min Seel will sich  
nich faten,

Uter mi bün id vör Angst, dat Hart will sich nich hollen laten  
Und springt bald woll ut de Bost mi, und mi bewern un'n de Knee.  
Doch wenn du wat weetst to dauhn, wiel du of nich schlöppst,  
as id seh,

Lat uns na de Wachen gahn, denn kumm man mit, dat wi natieken,  
Ob f' för Übermäudigkeit schlapdrunken up de Erd nich liggen,  
Ob f' den Wachdeenst nich vergeten, wo de Fiend doch liggt  
in d' Nehg;

Und wer weet, ob de tor Nachttiet antogriepen Lust nich kreeg!“  
Nestor ut Gerenia keem dunn mit dese Antwurt em an:

„Sähn von Atreus, rief an Ehren, Heereskönig Agamemnon,  
Schworlich ward doch Zeus den Hektor sine Planen all erfüllen,  
De he nu hapt uttoführen; wat weet id, ob em nich füllen  
Noch bevorstahn schwore Sorgen, mihr und grötter as bether,  
Wenn man wull Achilles wennen sinen Grull, de of liggt schwer  
Em in 't Hart. — Ja, giern will id di folgen, doch lat uns  
of wesen

Annre noch: den Lanzenstieter Diomed, den edlen Necken,

Of Odysseus und den raschen Ujas; of den starken Sähn  
Von den Phyleus, unsen Megeß. Und denn mag noch ener sehn,  
Dat he of noch des' uns ranröppt, de as Götterhelden gellen,  
Em, den allgewaltgen Ujas und Idomeneus, den Helden.

D't is bet ehr en wiet End af, und ehre Schöp, de stahn uns fiern.  
Doch den edlen Menelaos — heww ick em of sünst woll giern —  
Möt ick schellen — wenn du mi dat of woll müchtst gor äwel  
nehmen,

Kann ick d't doch torügg nich hollen — dat he schöppt, he süll  
sich schämen,

Dat he di will all de Arbeit ganz alleen hier äwerlaten.  
Bidden müßt he alle Fürsten, dat s' nu scharp dat Warf anfaten,  
Denn grot Not is up uns kamen, unerdräglich, äwer Maten.

Dit ded em de Heereskönig Agememnon drup vermellen:  
„Leew oll Herr, ick heww sünst sülwst woll di upföddert em  
to schellen,

Denn he lett sich oft woll gahn und hett nich Lust Hand an-  
toleggen, —

Grad ut Zulheit nich und Lichtsinn, kann ick tor Entschullung  
seggen,

Belmihr kümmt dat dorvon, dat he ümmer fiect toierst up mi  
Und, bet ick dat Warf nich ansat, ümmer sich de Hand höllt frie.  
Doch dit Mal is he wiet vör mi upwakt, ded tovör mi kamen,  
Ja, ick heww em al\*) wegschickt, to ropen grad all de tofamen,  
De du nennen dedst mit Namen. Lat uns gahn denn vör dat Duhr,  
Wie de Wachen treffen wi se stahn, as ick d't asmakt, dor Sur.“  
As dat hört' de reisge Nestor, dese Würd as Antwurt feelen:  
„Denn darw keeneen\*\*) von de Griechen mal na dissen up em schellen,  
Und denn kann he of nen annern to gehorfen richtig twingen,  
Wenn he enen mücht andriewen und em up den Schwung will  
bringen.“

Und dunn stunn he up und ded sich sine Unnerkleeder halen,  
Tog se an und unnre Föt dunn he sich dunn fast sin Sandalen

\*) bereits.

\*\*) nicht einer.

Dunn mit Spangen steckt' he sich dat wullenflockige Gewand  
Um de Schullern fast, got dumwelt was d't und knallrot bet tor Kant,  
Nehm tor Hand den kräftgen Speer noch, de mit Iesen scharp  
beischlagen;

Na de Schöp hen von de Griechen wiren se dunn bald aftagen.  
Und toierst den Held Odysseus, de an Rat Zeus to verglieden,  
Wüird de olle reisge Nestor ut den süten Schlap rutkriegen,  
Wiel he 'n anschreeg; tor Besinnung keem he bald, as d't  
klung so grell,

Und he treed rut ut dat Zelt und sohrte se an up de Stäl:  
„Wat dauht ji hier so alleen dörch 't Lager längs de Schöp  
henrönnen

Dörch de laue Nacht? Grot Not woll is d't, de jug hierher  
deiht sennen!

Hierup ded de reisge Nestor em soglied de Antwurt geiven:  
„Göttlich grot Laertesähn du, stark Odysseus, Dulderlewen,  
Wes nich böß up uns, grot Leiden keem allwiel jo up de Griechen, —  
Belmihir folg uns, dat of annre wi noch ut den Schlap upwecken,  
De up Rat sich got verstahn, ob w' flüchten, ob w' in Schlachten  
trecken.“

Na des' Wüird de klof Odysseus wedder in sin Zelt rin gung  
Und den Schild, de hell uplüchte, sich um sine Schullern hung,  
Und dunn folgte he de annern, dat f' den Diomedes kunnen  
Ut sin Zelt bald ruterhalen. Doch butwennig se em funnen,  
Um em rüm sin Waffen leegen, um em rüm sin Kameraden  
Schleepen, unner 'n Kopp de Schilde, ehre Speere in den Bodden  
Stöken mit de Spiz na unnen, wiethen ded dat Iesen lüchten,  
Grad as wenn den Zeus sin' Blißfür dörch de düstre Nacht  
hen flüchten.

Up ne lang utbreed'te Rohhut hadd de Held tom Schlap sich streckt,  
Unner sinen Kopp doch hadd nen prächtgen Teppich he henleggt.  
Nestor treed nu an em ran und ded den starken Helden wecken,  
Störr em mit de Footspiz driewends und ded em mit Schell todecken:  
„Nu man up, Fründ Diomedes,“ säd he, „wißt de ganze Nacht  
Schlapan? Warst gewohr nich, dat de Troer mit grot Heeresmacht,



Up de Anhög in dat Feld ehr Lager bie uns' Schöp dicht hemwen,  
Und dat d't man ne lütte Streck noch twischen uns und ehr  
deiht gewen?"

Argerlich von 't Lager fohrt' he, as dit Wurt schlög an sin Uhren,  
Hellschen falsch fohrt' he up em los, wiel em so de Schlap verluren:  
„D't is doch rein to dull, oll Herr,“ so säd he, „triggst denn  
nie nich nog?

Sünd denn unner alle Griechen nich vel jüngre Krieger noch,  
De de Fürsten kunnen wecken, jedden eenzeln in de Mund,  
Du up dine ollen Dagen warst woll rein noch ungesund?“

Drup de olle reisge Nestor ded em dese Antwurt gewen:  
„Junge Fründ, wat wi dor hürten, mücht woll richtig stimmen ewen.  
Ja, id' dauh woll wackre Sähns und dauh jo ok min Kriegsvolk  
hemwen,

Lüd genug, de all woll können to de eenzeln Fürsten gahn,  
Äwer to grot is de Not, de nu de Griechen sich ded nahn;  
Denn de Sak deiht doch nagradsens up de scharpe Meßschnied  
schwenen,

Ob in 't trurige Verdarwen gahn wi sälen odder lewen.  
Dorüm mak nu du di up, dauh Ujas und den Megez wecken,  
Wenn du würklich mi bemitleidst und de jungen Been magst  
strecken.“

Und wat hülp d't — üm sine Schullern hung he sich en Löwenfell,  
Dat bet up de Föt em reekte und namm sich rasch sinen Speer,  
Gung dunn los und weckt' de Helden, de he bröchte bald hierher.  
As de Fürsten nu versammelt unner de Wachtposten stunnen,  
Se de Hauptlüd von de Wachen nich en beten schläprig funnen;  
Mit wacht Ogen in ehr Rüstung se s' dor sitten sehen kunnen.  
As in en Gehöft de Hunnen de Schapheerden tru woll höden  
Und sich ängstlich wat gebierden, wenn en willes Diert se deden  
Hüren, dat sich nehger ranschlickt von de Barg' her dörch den  
Wald —

Wenn de Larm von Lüd und Hunnen üm dat Beest lud räwerschallt,  
Dat de Schlap ehr woll vergahn full: so ok up ehr Ogenleeder  
Föl bie desen bösen Nachtdeenst ok keen beten Schlap mihr nedder.

Ummer up dat Feld rup se hier scharp mit ehre Dgen sehgen,  
Wenn s' de Schritte von de Troer up de Nehg to hüren kreenen.  
As nu Nestor de so sehg, freugt' sin oll Hart sich in de Bost  
Und he muntert' se noch mihr up, und spröf ehr to Maut  
und Trost:

„Recht so, Rinner, so man furt, dat jo keen Schlap jug kriggt  
to faten,

Denn ji ward jug von den Fiend doch woll nich gor utlachen laten!“

Rasch schreed he dunn ävern Graben, und em folgten alltohopen  
Of de annern griechschen Fürsten, de tom Rat ran wiren ropen.  
Of Meriones mit des' und Nestors wakre Sähn was prat,  
Von de Fürsten sülvsten nöddigt, mittowarken in den Rat.

As se ut de Grabensenkung up nen frieen Platz dunn keemen,  
De von Lieken schier was blewen, deden s' ehren Platz dor nehmen,  
D't was de Stäl, an de de starke Hektor ded de Schwentung maken,  
As he uphürt' mit sin Murden, wiel de Nacht all was anbraken.  
As to Platz se kamen wiren, de Verhandlungen begünnen,  
Nestor ut Gerenia glief as de Ferst dat Wurt ded finnen:

„Leewen Fründ hier, ob woll ener von uns' Lüd den Maut  
mücht herwen,

Sich up Schliekweg in dat Lager von de Troer to begewen,  
Um to sehn, ob enen Fiend he woll up 't bütelst End künn fangen,  
Odder ob he künn ne Kundschaft ut dat Troerheer erlangen,  
Wat se unner sich utklögeln, ob se woll hier bliewen willen,  
In de Nehg von unse Schöp hier, odder ob torügg se süllen  
Trecken willen na de Stadt hen, nadem se de Griechen twungen?  
Wenn en dat künn utkundschaften, ahn dat he von ehr upfungen,  
Und to uns künn heel trüggkamen, süll he Ihr und Ruhm  
nog herwen

Bie uns all, keen schlicht Geschenk an sonen Mann wi würden gewen;  
Denn von all de Fürsten, de as Herrn hier up ehr Schöp  
rupstiegen,

Würd en schwartes Schap mit Lamm as ene Threngaw he kriegen,  
Und mi dücht, dat wir nich schlicht, und dor to süll he sin inladen,  
En för all Mal, wenn en Festmahl enen Fürsten ward anbaden.“

Alle schweegen still und keener hadd hierup en Wurt noch wieder,  
Bet doch endlich Diomedes säd, de Schlachten-Kummandierer:  
„Nestor, dit mücht ic versöken und min Hart driwot mi to an,  
Mal up Schliefweg an dat fiendlich Heereslager rantogahn.  
Äwer, wenn 't noch enen annern Kameraden finnen künn,  
Wir de Toversicht wat grötter, säkrer wir mi denn to Sinn,  
Denn wenn twee tosamengahn, de en woll bör den annern markt,  
Wo sich wo en Burdel rutfinnt, doch wenn en alleen of bargt  
Däkten Sinn, — Blick und Verstand von enen oftmal blind  
doch wir,  
Denn twee Dgen, wenn s' of hell sünd, sehn so vel nich as  
der\*) vier.“

Krieger vel, de mit em wullen, deden up de Stäl sich melden,  
Mit em wulln de beiden Ujas, dese echten Kriegeshelden,  
Mit em wull Meriones, giern mit em wull of Nestors Sähn,  
Menelaos wull em of nich ahn sin Mithülp furtgahn sehn,  
Mit em of de Held Odysseus in de Troer ehre Schor  
Wull sich wagen, he was ümmer, wo sin Mant sehg de Gefohr.

Dunn an se dat Wurt sich nehme de Heereskönig Agamemnon:  
„Diomedes, Sähn von Tydeus, de min Hart so na du deihst stahn,  
Dor heft du ne grote Utwahl, wähl na dinen eegnen Willen;  
De de Best di schient, den nimm, d't sünd vel, de d't got woll  
lasten füllen;

Dat ut falsche Schu den Betern bie de annern nich torügg,  
Wähl nen schwackern Mann nich dorüm, wiel up Herkunft sehg  
din Blick,  
Dorüm wähl di nich nen Mann, blot wiel he König dörch 't  
Geschick.“

Dit Wurt sprök he, wiel he ängstlich müßt' an Menelaos denken.

Diomedes äwer ded nu up sin Wahl ehr Harten lenken:  
„Wenn ji mi denn anbefehlt, dat ic mi wähl nen Kameraden,  
Wo künn ic denn woll biesiet den herrlichen Odysseus laten,  
Wo künn ic woll den vergeten, den sin Hart und Mant entschlaten.

---

\*) derer.

Sich städs in Gefohren utwießt und de giern wagt Liew und Lewen?  
Und wat mihr noch will bedüden, Pallas sülden deiht em lewen.  
Arm in Arm mit desen wull ick ut en Füermeer  
trüggkamen;  
Dor is Rat in allen Dingen, wenn en is mit den  
tosamen.“

Drup de Götterheld Odysseus, oft erprowt in vel Gefohren,  
Ded sich also gegen dese Red von sinen Fründ verwohren:  
„Diomedes, law mit Mat mi, of in Tadel wes vull Mat,  
Denn vör Griechen, de mi kennen al\*) siet langen, redst du dat.  
Kumm! Rasch geiht de Nacht voräwer und de Morgenröd bald naht,  
Up ehr Bahn de Stiern al dalgahn, gliet twee Drüttel von de Nacht  
Sünd dorhen, dat letzte Drüttel kummt al ran mit alle Macht.“

As de beiden Helden also hadden Red und Antwurt dahn,  
Togen beid se sich de furchtbor drauhnde Waffentrüstung an.  
Sin tweeschniedig Schwert dunn gaww de schniedig Kampfheld  
Thrasymedes,

Und of sinen Schild dorto, den Tydeusfähn, den Diomedes,  
Wiel sin Waffen he in 't Lager bie sin Schipp hadd liggen laten,  
Dorto sinen Ledderhelm ahn Kamm und Busch of ded he faten —  
Stormhot ward he heeten, de in Schlachten schükt den Kopp  
vör Schaden —

Und stülpt' em den Diomedes up den Kopp. Doch Klöcher, Wagen  
Und en Schwert, des' Waffen, de de Held Meriones hadd dragen,  
Kreeg Odysseus; up den Kopp em ene Ledderkapp würd tagen,  
De inwennig wir mit fastes Reemenflechtwarf stark dörschlagen,  
Doch butwennig rings in dichte Reihen witte Wildschwienstähnen,  
Künstlich regelmäsig anbröcht, löpen rund bet an de Ennen;  
In de Mirr seet noch ne Filzlag. Desen Helm ded eenst entwennen  
Autolykos, den Amyntor ut Eleon, de en Sähn  
Was von Ormenos; üm den sin fastes Schloß was dat dunn schehn,  
As de dor ded rinnerbreken. Von Autolykos he keem  
Na Standaia up Rhythera, wo Amphidamas em nehm

\*) bereits.

As Geschenk. Amphidamas ded em of nich lang Tiet behollen,  
Denn he wir as Gastgeschenk den Molos enes Dags tofollen.  
De sin'n Söhn Meriones em ded in desen Krieg mitgewen,  
Und nu süll Odysseus em tom Schuß up sinen Kopp hüt herwen.

As so in ehr Kriegerrüstung nu de beiden sich hüllt hadden,  
Gungen se dorvon und alle Fürsten deden s' trügg dor laten.  
Kum dat s' wiren vörwarts schreden, schickt' nen Reihet ut  
Athene,

Rechter Hand, nehg an den Weg, — em sehgen nich mit Dgen jenne,  
Denn to düster was de Nacht, doch hürten s' dörch de Luft  
dat Schwirren.

Und so grüßten s' froh dat Teeken, und so ded Odysseus birren:  
„Für min Kopen, du, Athene, Tochter von den höchsten Gott,  
De sin grimmig Aegis schüddelt, Schrecken schickt und gräsgen Dot,  
Für mi du, de minen Gang süht, wenn up frische Johrt ic bün;  
Hüt vörnehmlich nimm in Schuß mi, Göttin du, von Kräften stark,  
Lat mit Ruhm torügg uns führen, lat gelingen en grot Warf,  
Dat wi unnernehmen willen, und dat du nu müggst so lenken,  
Dat to ehr Leidwesen sälen lang' de Troer doran denken.

Und tom tweeten Diomedes, den sin Schlachtrop hell städs klung,  
Wenn tom Kampf he kummandierte, of to bäden so anfung:

„Für of mi nu, starke Tochter von den höchsten, gröttsten Gott!  
Giwv Geleit mi, so as dunnmals minen Helden-Vadder grot,  
Jennen Tydeus, du Geleit gewist, as na Theben he den Weg  
Inschlög, as he Boddshaft dorhen von sin Lüd, de Griechen, kreeg.  
Trügg leet he an den Asopos all de isenpanzert Griechen,  
He ded mit nen Frädensupdrag hen na de Radmeier stiegen.  
Uwer up den Rückweg ded he böse Warf mit di utfinnen,  
Hoge Göttin, de du gnädig lettst as Helperin di finnen:

So stah mi nu bie in Gnaden, nimm in dinen Schuß mi giern!  
Bringen will ic di tom Dank of ene Färs mit breede Stiern,  
En Johr olt, de unner keen Joch was bether von Menschen  
bunnen,

De will 'd di tom Opfer bringen, schön mit Gold de Hürn'  
ümmwunnen!“

Also spröken ehr Gebet se. Und Athene wull f' beid führen,  
Gnädig wull de hoge Pallas, Zeus sin Dochter beid erhören.  
Los dunne as twee grimmig Löwen stürmten f' dörch de  
düstre Nacht,

Äwere Wahlstatt, äwere Tiefen, ümmer furt mit alle Macht,  
Äwer blotbesprigte Panzer, de terreet de wilde Schlacht. —

Äwer of de stolzen Troer leet in Rauh nich Hektor schlafen,  
Denn he reep de edlen Fürsten tor Versammlung alltohopen,  
All de Führer und Berader, so vel bie de Troer wiren.

As tosam se kamen wiren, deed he sich to ehr hentühren  
Mit dit Wurt: „Wer mücht dit Wagstück mi tolawen und woll  
wagen,

Gegen en nich schlicht Geschenk? Wer d't wagt, de fall sich  
nich beklagen.

Enen Wagen gew 'd tom Pries und of twee Pir' mit kräftige  
Radern,

De gehören to de besten bie de Schöp dor von de Griechen;  
De d't ward wagen, de fall f' hewwen, und den Ruhm ward  
he tokriegen,

Süll he d't wagen, an de Schöp dor von de Griechen ran-  
toschließen,

Dat he Rundschaft uns künn bringen, ob, as vördem, Wachen stahn  
Bie de Schöp dor, obder ob se gor all mit den Plan ümgahn,  
Wiel un' Füß se hüt betwungen, up de Flucht sich to begewen,  
Ähn de Nacht dörch noch to waken, wiel dotmäud ehr Kraft  
und Leven.“

Also säd he; äwer alle bleewen still in dumpes Schwiegen.

Doch dor was en bie de Troer, de woll doch mücht Lust to kriegen,  
D't was en Sähn von den Gumedes, Dolon wir den Mann  
sin Namen,

Den sin Wadder wir en Herold, von den Riekdom he bekamen,  
Gold in Hopen, Irz in Hopen; häßlich was he von Gestalt; —  
Wir of füs nids mit em los, wir he doch beenflink för Gewalt.  
Neben fiw grotjährig Schwestern was he blot de eenzigst Sähn.  
To de Troer und to Hektorn sprök he nu, wiel jünst redt' keen:

„Hektor, ick föhl in min Hart den Maut, de schwore Sat to wagen,  
Kundschaftshaltw na d' Schöp hen mi dor bie de Griechen dörsch-  
toschlagen.

Äwer mößt mi d't of toschwören, mößt din Szepter bie uphewen,  
Mi de Pir' samt den Staatswagen as Geschenk dorför to gewen,  
De den Held Achilles ümmer in de Schlacht rin hewwen dragen.  
Ick ward nich ganz schlicht kundschaften, du warst nich von mi  
bedragen.

Ick gah so lang' ümmer wieder rin in 't Lager, bet 't ward kamen  
An dat Schipp von Agamemnon, wo de Fürsten alltosamen  
Warden sitten und ratschlagen, wat s' am besten woll dauhn müchten,  
Ob s' tor Schlacht sich wedder wullen rüsten odder möten flüchten.“

So sprök Dolon. Äwer Hektor schwür und ded dat Szepter  
hewen:

„Zeus, de Dunnrer, de as Eherr von de Hera stolz deiht lewen,  
Kop ick an tom Tügen und he ward gewiß min Wurt erhüren,  
Dat süs keener von de Troer fall up desen Wagen führen;  
Und dat is of ganz min Meenung, de ick klar di hier dauh seggen,  
Dat du so hoch fast herfohren äverböstig allerwegen.“

Mächtig dreew sin Wurt den Dolon, doch de Eidschwur  
hadd em dragen.

Rasch üm sine Schullern deed he hängen enen krummen Wagen,  
Um dat Liew ne grieze Wulfshut ded he sich as Mantel trocken,  
Namm den Speer und ded den Kopp noch mit ne Zilfellkapp todecken.  
Und dunn hadd den Weg he förfötsch na de Schöp ut 't Lager  
nahmen;

Doch he süll to Hektor nich mihr wedder trügg mit Kundschaft kamen.

As dat dull Gewöhl von Wagens und von Krieger he verlaten,  
Schreed he forscher to und vörwarts drög em 't Beenwerk up  
sin Straten.

As he dor so ded hendäsen, würd Odysseus em gewohren  
Und ded Diomedes, dat sich dor wat rögte, apenboren.

„Rief mal, Diomedes, dor kümmt ut dat Lager her en Mann,“  
Säd he, „ick kann d't noch nich richtig sehn, ob he an d'  
Schöp will ran

As Spion sich schliefen, odder ob dat is en Diefenröwer;  
Laten wi em nu man richtig striefen hier an uns vöräwer,  
Bet wat wieder rin in 't Feld, nahst warden w' up em denn  
lospringen

Rasch und tosehn, dat uns beid' em uptogriepen mücht' gelingen.  
Is he flinker denn as wi und deiht he d't up nen Börsprang  
bringen,

Denn mößt mit den Speer- naspringen und von 't Lager em  
afdrängen

Na uns' Schöp dor räwer, dat he kann nich na de Stadt affchwenken.“

As se dit so afmaakt hadden, bögen s' mang de Diefenhopen  
Bet wat affieds von den Weg. Und rasch deed de ehr vörbielopen  
Ummer rin in sinen Däs. As he so 'n End von ehr was kamen,  
As en Muldiertspann deiht plögen sinen Strich int Feld  
tosamen —

Beter warden de as Dissen, deep Braak uptoplögen nahmen —  
Deeden beid' se em nasetten. As he hört' den dumpen Hall,  
Stunn he still. In sin Gedanken dacht' he sich und hapte all,  
Dat Kamraden von de Troer, üm em glick torüggtohalen,  
Em naleepen, wiel woll Hektor Gegenorder hadd befahlen.  
Äwer as nen Speerwurf knapp de wieren blot noch von em af,  
Sehg he, dat dat Fiende wiren und dunn sett't he sich in'n Draww,  
Und sin flinken Been, de slögen und em mächtig vörwärts drögen.  
Dunn los achterher de beiden desen Mann vör sich henjügen.

So as twee scharptähinig Hunnen, de up t' Jagen sich utkennen,  
Achteren Damhirsch odder 'n Hasen dörch den Wald hen driewends  
rönnen,

Ahn Uphüren ümmer wieder setten na dat quäkend Wild,  
So verfolgten Diomedes und Odysseus scharp und hilt  
Em und drängten ahn Uphüren wieder von sin Lüde em weg.  
Äwer as he na 't Schippslager up de Flucht keem, in de Nehg  
Von de Wachen, ded Athene rasch mit niege Kraft versehn  
Diomedes, dat dat nich wir nu üm sinen Ruhm geschehn,  
Dat man keener von de Griechen up den schmeet toierst den Speer,  
Dat he so denn as de Tweet blot mit nen Schlag keem hinnerher.



Rasch up em mit sine Lanz dunn Diomedes ded losspringen  
 Und he reep em to: „Steihst still nu, odder di in 't Hart sall dringen  
 Hier min Speer, ic kann di seggen, lang' würd dat woll nich  
 mihr wohren,

Dat dörch min Fußt du müßtst elend in de grave Grund rinföhren!“  
 Und dunn slög of all sin Speer, doch fehlt' affichtlich he den Mann,  
 Susend ävve rechte Schuller ded de glatte Speer em gahn,  
 Und de Spiß fohrt' in de Ird rin. Starr vör Schrecken bleew  
 he stahn,

Bewrig, und in sine Mundhöhhl klappert' 't Zähntüg\*) al tofamen,  
 Bleeke Angst kreeg em to faten. Ran de beiden deden kamen,  
 Uter Utten, und se packten sine Arm mit ehre Hännen,  
 Und he ded mit kläglich Weenen sich an de twee Löwen wennen:  
 „Nehmt mi lewig doch gefangen, ic will mi jo giern utlösen,  
 Gold und Kopper, Stahl und Iesen deiht bie uns to Hus  
 nog wesen,

Giern bröcht woll jug min oll Vadder dorvon grot Lösgeld tofamen,  
 Wenn he hüren süll, dat ic hier wir von jug gefangen nahmen  
 Und wir lewig to de Griechen dor in dat Schippslager kamen.“  
 Dese Antwort ded em drup de listig Bos Odysseus gewen:  
 „Bäng di nich, denk an den Dot nich, dit Mal gung di d't nich  
 an 't Lewen!

Doch vertell mi dit doch mal und dauh de reine Wahrheit seggen:  
 Woto büßt du von jug Lager weggahn und büßt hier rümstegen,  
 Ganz alleen, nehg an uns' Schöp ran in de pickenschwarte Nacht,  
 Wo de annern Menschen schlafen? Hest vielleicht du doran dacht,  
 Enen Lieksnam hier to plünnern? Odder hett di Hektor drewen,  
 Na uns' Schöp di rantoschließen und din Dgen uptohewen,  
 Um to sehn, wat dor woll vörgeiht, odder wir d't din Will  
 blot ewen?“

Dolon gew em stamernd Antwort und mit Bewern in de Knee:  
 „Hektor hett, mi blot tom Elend, mi dat anschünnt,\*\*) ja, blot de,

\*) das Zahnzeug = die Zähne.

\*\*) schändlicherweije dazu geraten.

He hett mi dat fast verspraken, dat de Pir' und of den Wagen,  
De den groten Held Achilles in de Schlacht städs deden dragen,  
Ick süll kriegen tom Geschenk, he ded mi d't richtig anbefehlen,  
In de rasche düstre Nacht mi hier up Schließweg rantostehlen  
An dat Lager von uns' Fiende und up Rundschaft uttogahn,  
Ob se bie de Schöp as vördem stramm up ehre Posten stahn,  
Odder ob s', von uns betwungen, up de Flucht sich willn begewen,  
Ahn de Nacht dörch noch to waken, wiel dotmäud ehr Kraft  
und Leven."

Antwort geem em drup Odysseus, doch mit son Ort Grimwel-  
grienen:

„Haddst nen hogen Pries in 'n Kopp! Schwernot dat künn di  
woll so schienen:  
Den Achilles sine Pir! De Pir' von so nen Schlachtenhelben!  
Weest woll, wat dat will bedüden? Für mal to und lat di  
melden:

Dat is en gefährlich Ding för starwlich Minschen, to regieren  
Den sin Pir', de keenen annern as Achilles sülvst parieren —  
Und de stammt von ene Göttin, und dat will doch wat bedüden! —  
Doch vertell mi dit doch mal und dauh de reine Wahrheit seggen:  
Wo wir Hektor, as du weggüngst, as du heft de Order kregen?  
Wo schlöppt nu dat Troer-Heer, wo sünd de Wachen nu upstegen?  
Wat is ehr Kriegsplan allwiel? Segg, ob se hier noch bliwen  
willen

In de Nehg von uns Schippslager odder ob torügg se süllen  
In de Stadt nu treden willen, wiel betwungen sünd de Griechen?"

Von Eumedes finen Söhn, den Dolon, ded he hierup kriegen  
Dese Antwort: „Allens will ick na de Wahrheit di verkloren:  
Hektor deiht grad Kriegsrat hollen mit de Ratsherrn ehre Schoren,  
Bie dat Grawmal von den Floß, wiet af von den Lageralarm;  
Wachen, na de du deihst fragen, sünd nich dor, keen Spieß,  
keen Arm

Schützt dor eegens uns Kriegslager, denn keen Wachtbeenst is  
befahlen.

Zworst wat eegnen Heerd in d' Stadt hett, se all, de dat  
 nödig hewwen,  
 Dese hollen sich woll munter, und wiel d't geiht üm Hus und Lewen,  
 Driewen s' en den annern an, dat Og des' Nacht nich totomaken.  
 Doch wat sünd uns' Bundsgenossen, schlafen all und dauhn  
 nich waken,  
 Wiel s' dat Wächteramt de Troer tovertrugend äverleeten;  
 Dauhn s' ehr Kinner und ehr Wiewer doch hier in de Nehg  
 nich weeten."

Up sin listge Ort ded dunn Odysseus Dolon so noch fragen:  
 Wo nu wieder? Sünd wat affiets all jug Bundsgenossen tagen,  
 Odder schlafen s' mit de Troer hier und dor vermengt, tosamen?  
 Segg mi dat of dütklich noch, wiel ick d't to weeten möt bekamen."

Und de Sähn von den Gumedes, Dolon, ded em nu vertellen:  
 „Dit of kann ick ganz genau di, as de Wohrheit is, vermellen:  
 Na de See to ligg'n de Karer, und, all mit nen krummen Wagen,  
 Sünd Paenonen und Kaukonen, Seleger of dorhen tagen  
 Und dat stark Belasgervolk; na Thymbra to de Byfier kreegen  
 Ehren Platz und of de Myser ehre Truppen dorrum leegen  
 Mit ehr Wagens; de Maeonen sünd up 't sültwig Flag hen tagen.  
 Äwer worüm dauht ji mi denn hier na dese Saken fragen?  
 Doch wenn jug dorna verlangt, in 't Troer-Lager intodringen,  
 Denn maht jug doch an de Thraker, de dor bet wat affiets liggen.  
 De sünd eben ierst ankamen, wiet de lehten von de annern,  
 Lagern s' an dat bütelst End. Und mit ehr ded ehr König wannern,  
 Rhesos, Eioneus sin Sähn. Und Bir' hett de, so grot und schön,  
 As ick s' heww in minen Lewen grötter nich und schöner sehn,  
 Witter as frisch sollen Schnee sünd s', rascher as de Wind se gahn,  
 Und sin Wagen is mit Sülwer und mit Gold up 't schönst  
 beschlan.

Und von Gold of is sin Rüstung, mächtig grot, en Bunnerwart,  
 As se Minschen süs nich dragen, as vör för Götter is se stark.  
 Äwer dauht mi nu man doch hen na jug raschen Schöp dor  
 bringen,  
 Odder lat't in harte Käden mi an Ur't und Stäl hier liggen,

Unnerdem dat ji dor hengah't und mi up de Brow dauht stellen,  
Ob ick Wahrheit jug ded seggen odder Lügen ded vermellen.“

Düster ögte Diomedes nu den Mann und redt' em an:  
„Dat keen Fluchtgedanken, Dolon, di nu in dat Hart mihr gahn —  
Wenn Bescheed of got du gewen, nadem in min Arm du sollen.  
Denn wenn w' di nu of frie geewen und di nich mihr würden  
hollen,

Würdft du doch en anner Mal woll wedder na uns' Schöp  
dor stiegen

Und Espion dor wedder spälen, odder gegen uns of kriegen.  
Doch wenn unner mine Füßt du nu mößt hier din Lewen laten,  
Warft in Tokunft du de Griechen nich mihr bringen niegen  
Schaden.“

Grad noch wull em mit sin Hand dat Kinn, üm em to  
bidden, straken

Dolon, as all Diomedes em schlög mirren in den Nacken,  
Mit nen Dalhau von de Plämp, de em dörschneed de  
beiden Sehnen,  
Dat sin Kopp rullt' äwern Sand hen, as sin Stimm noch  
klung as Weenen.

Rasch nu hadden f' von den Kopp dunn em de Iffellkapp  
aftagen,

Of den Wulfspelez reeten f' em af, nehmen em of Speer und Bagen.  
De Athene, de de Helden desen fetten Fang hadd gewen,  
Ded de Beut Odysseus wiesen und so sine Stimm uphewen:  
„Pries und Dank di, hoge Göttin, du heft uns des' Beutstück gewen!  
Drüm toierst vör alle Götter dauhn w' to di de Stimm uphewen!  
Äwer help uns nu of wieder, na de Thraker führ uns hen  
Und lat uns dor Mann und Mähren in dat grot Kriegslager sehn!“

An ne Tamariskenstaud dunn hung Odysseus dese Saken  
Und he würd dorbie en düttlich flor Erkennungsteeken maken,  
Und he ded Ruhrhalme knicken und of lütt Twieg he dörschbröf  
Bon de Tamarisk, de bläuhte, dat, wenn nahst sich wedder schleef  
Trügg ehr Fot hier, wenn se güngen dörsch de düstre, rasche Nacht,  
Se torecht sich wedder fennen. Und dunn ilten f' furt mit Macht

Äwer Panzer, äwer Waffen, hen dörch düsterschwartes Blot,  
Rasch bet an de Kriegsschwadronen von de Thraker ilt' ehr Foot.  
Doch de schnorkten, und de faste Schlap hadd se to faten kregen,  
Sorgsam ornt in dreefach Keegen ehre schönen Waffen leegen,  
Neben jedden eenen stunn sin Zweegespann, schirrt an den  
Wagen.

In ehr Mirr schleep Ahesos, nehg ran an em sin Gespann  
wir tagen,

An de Wagenstohlkant wiren fast de Pir' mit Keemen bunnen.

As se beid dunn hier ankamen und so mang de Krieger stunnen,  
Ded Odysseus, de toierst den König sehg, upmarksam maken  
Glief den Diomedes und em wiesen all de schönen Saken:

„Dit 's de Mann, du, Diomedes, dit de Pir' of möten wesen,  
Von de uns Dolon ded seggen, den w' dat Lewenslicht utblösen.  
Nu nimm all din Kraft tofamen und nu bruk den starken Mant,  
Binn de Pir' los, du darwst nu nich rümtahn in din Waffen lat,  
Obder schlacht du af de Krieger, wenn dat mihr is din Verfat.  
Doch wißt du dor an de Arbeit, mi de Pir' hier äwerlat.“

Also sprök he, und Athene mit de Fäterogen blös

Jennen Mant to und frisch losgung nu en Murden, gräsig, bös;  
Rechts und links klung banges Stähnen, wenn sin Schwert dröp  
scharp und got,

Und de Jrd wietrüm sich farwte mit dat dunkelrode Blot.

As en Löw up Heerden loschlickt, de von Hirten sünd verlaten.  
Und up Bären und up Schapveh wild murdlustig is loschaten,  
So ded Diomedes murdend up de Thraker-Krieger losgahn,  
Bet en vuller Duzend Krieger von den wilden Mann was  
dotshlan.

Doch Odysseus, klof bedacht, hadd s' eenzeln ut den Hopen tagen,  
Sinnen an dat Been föt he s' all, de ded mit dat Schwert  
dotshlagen

Diomedes, he bedacht dat, dat de Pir' nich dürwten schugen  
Und nen Dörchgang mühten finnen, wiel se sich süs würden grugen,  
Wenn se up de Liefen treeden, wat se noch gewennt nich wiren.  
Dunn ded Diomedes of sin Blämp noch up den König fihren,

Den as den drütteihgsten Mann he of noch rowt' dat söte Lewen;  
Wang upstähnt' he, en böß Drom ded grad em dörch den Brägen  
schwewen

In des' Nacht, Athene hadd en düster Drombild em ingewen.  
Unnerdem hadd nu Odysseus de upstampend Pir' losbunnen,  
Koppelt f' mit de Keem tosamem ut hadd licht den Utgang funnen  
Ut dat Lager, mit den Wagen schlög he up de Mähren in,  
Denn de schmuße Pietsch to nehmen kamm em nich mihr in  
den Sinn,

Ut den Wagenstohl hadd he f' süß licht künnt faten mit sin Hännem.  
Dunn ded mit en lieses Fläuten he an Diomed sich wennen.  
Doch de bleew noch stahn und sunn na, wat he frech woll noch  
kunn schaffen,

Ob he treden sull den Wagen, de vull prächtig gollne Waffen,  
An de Diestel rasch furt, odder ob he 'n eenfach sull hochnehmen  
Und denn so mit em astreden; of noch des' Gedanken keemen,  
Ob he noch mihr anner Thrafer rowen sull dat leewe Lewen.  
As he so in sine Sinnen sich dit noch ded äwerleggen,  
Treed an em dicht ran Athene und ded em des' Würde seggen:  
„Du Sähn von den starken Tydeus, dauh nu man an Rüggekhir  
denken

Und dauh dine Schritte nu rasch na de hollen Schöp dor lenken,  
Denn süß wir d't unmöglich nich, dat f' driewen di in Flucht  
mit Schrecken,

Wenn en anner Gott de Troer süll ut ehren Schlap upwecken.“

Also säd se; he begreep of gliet de Göttin ehr got Wurt;  
Rasch dunn sprung he up den Wagen, dat dat nu man rasch  
gung furt.

Und Odysseus dreew de Pir' an mit nen Schlag von finen Wagen,  
Und so deden beid se ilig up de Griechenschöp tojagen.

Doch keen Blindwacht höll Apoll, de Gott mit finen  
Sülwerbagen,

De d't woll sehg, dat de Athene wir den Tydeus=Sähn natagen.  
Grull in 'n Harten ded he treden unnre Troer ehre Hopen,  
Um Hippokoon, de Thrafer ehren Fürsten, wachtoropen,

Ahesos sinen Brodersöhn. Sach ded de ut den Schlap upföhren. —

As den Plaz, wo den sin Mähren vördem stunnen, he gewohren  
Hier ded leddig und dat Blot sehg und in ehre Dodesqualen  
Zuckend noch de wackren Krieger, schreeg he up to velen Maler  
Und reep von den Kameraden lud den trugen, leewen Namen.

As de Troer in Gedräng dunn wiren rasch tosamten kamen,  
Wüerd d't en Krieschen und en Larmen, as dat gräsege Wart  
se sehgen,

Dat de beiden anricht't hadden, de nu up de Schöp toslügen. —

As de bie de Stäl ankeemen, wo vördem wir Dolon sollen,  
Hektorn sin Espion, dunn würd de raschen Mähren dor anholten  
Held Odysseus. Rasch tor Jrd sprung Diomedes, de de Waffen,  
An de dick dat Blot noch klewte, in de Hännen rin ded schaffen  
Den Odysseus und dunn ded he wedder up den Wagen springen,  
Und Odysseus dreew de Pir' an, de in flotten Dratw losgüngen  
Up de Schöp to; denn in 't Lager strewt' de Helden Hart  
und Sinn.

Nestor, de toierst dat Trampeln von de Pir' hürt', gliet begünn:  
„Leewen Fründ und hoge Fürsten, und Berader von de Griechen,  
Dörch min Hart treckt so ne Ahnung, ward min Wurt Erfüllung  
kriegen?

Hooffschlag dump von rasche Mähren deiht mi an dat Uhr  
ranschlagen,

Reemen doch uns' beiden Helden nu, von starke Mähren tagen,  
Diomedes und Odysseus, her von 't Troer-Lager slagen!

Doch ick ward de Angst nich los, denn Unglück schlöppt nich,  
dat künn melden

Euer, dat dor bie de Troer Böses drapen unse Helden.“

Kum wir em dit Wurd entfollen, as se sülwst all deden kamen.  
Runner sprungen s' von den Wagen. Bie de Hänn dunn würden  
s' nahmen,

Froh begrüßt von allen Sieden, fründlich sühr willkamen heeten.

Doch toierst wull Nestor allens, wat se utführt hadden, weeten:  
„Denn vertell mi mal, Odysseus, du uns' Stolt und Jhrenpries,  
Wo de Pir' ji man hevwot fungen und wo dit geschehn all is,

Dat ji in de dichten Hopen von de Troer jug kunnt schlieken?  
 Odder ded up jugen Weg en Gott jug sone Pir' toschicken?  
 Herrlich sünd s' und wunnerbor und lüchten as de Sünnenstrahlen.  
 Ik ded alle Dag doch mit jug up de Troer of utfallen,  
 Wenn d't tom Kampf gung, wüßt ick doch nich, dat ick bleew in  
 't Lager sitten,  
 Ümmer bün 'ck doch noch nen Krieger, ward 'ck of öller so bie  
 lütten —

Doch min Levdag sehg 'ck so 'n Pir' nich, ded of nargends  
 des' gewohren,  
 Ümmer glöw 'ck noch, dat en Gott jug keem mit ehr entgegenfohren;  
 Denn ji beiden sünd twee Leewlings von den Durrer Zeus,  
 den hogen,

Von sin Dochter of, Athene, mit de Fierflammenogen.“

Von den listgen Held Odysseus ded he dunn des' Antwurt kriegen:  
 „Nestor, Sähn du von den Meleus, Ruhmgestalt du bie de  
 Griechen,

Schönnre Pir' of noch as dese künn en Gott woll lichtiglich  
 Schenken uns, wenn dat sin Will wir — denn wat können  
 Götter nich! —

Doch des' Pir', na de du mi fragst, de sünd frisch ut Thrakieu  
 kamen,

Ehren Herrn hett Diomedes, uns' stark Held, dat Leven nahmen,  
 Zwölf von sine Kameraden, luter Fürsten, of drupgüngen;  
 In de Nehg dicht bie de Schöp hier wi of nen Spion affüngen,  
 De, de drütteihgste Mann, in 't Lager hierher was up Kundschaft gor  
 Ganz expreß von Hektorn herschickt und de annren tapfren Troer.“

Na des' Würd dreew he de Pir' an, de flott ävern  
 Graben jogen,

Lud upjuchzt' he und em na vull Freud de annern Griechen flogen.

As dunn an dat faste Zelt von Diomed se kamen wiren,  
 Dedden se de niegen Mähren von den Wagen gliet affchirren,  
 Und mit glatt toschneiden Reemen dedden s' an de Kriww se binnen,  
 Dor, wo of de annern Mähren von den Diomedes stunnen,  
 De dor honnigstötes Foder, frisch upschüdd'ten Weiten, funnen.



An sin Schipp bie 't Hinnerdeck dunn hung he up Dolon sin  
Waffen,

Um Athene, de ehr hulpen, en Dankopfer so to schaffen.

In de See dunn steegen s' beid, um dor den Schweet sich  
aftobaden,

De den Nacken ehr bedeckte und de Schenkel und de Waden.

As dat soltig scharp Seewater wedder maht ehr Hut hadd schier

Von den velen Schweet, und as ehr Hart so wedder upfrischt wir,

Steegen s' in de blanken Wannen, um en Bullbad noch to nehmen.

As mit glänzend Öl got insalwt ut dat Bad se wedder keemen,

Sett'ten se sich dal tor Mahltiet, wo ut vullen Mischkrog jenne

Söten Wien sich räwerschenkten, um to opfern för Athene.

## De elfte Gesang.

As de Göttin Morgenrot ded ut de Arm Tithonos schwenen,  
Um de Götter und de Minschen nieges Dageslicht to gewen,  
Schickte Zeus de gräsig Eris na d' Schippslager von de Griechen,  
In ehr Hand dat Kriegswohrteeken, ded se up de Jrd dalstiegen.  
Wie Odysseus sin schwart Schipp mit dat Delphin-Bild still  
se stunn,

Ut de Mirr von 't Lager hier na jede Siet se ropen kunn,  
Na den Telamon-Söhn Ujas sine Zelten kunn s' sich wennen  
Und Achilles sin, de beid ehr Schöp hart an de Lagerennen  
Stapelt hadden, in Bertrugen up ehr starken Kriegerhännenn.  
Hier denn stunn se und hier leet se mächtig ehre Stimm upschallen;  
Sülwosten makte se sich grot und grote Kraft weckt s' up bie allen  
In dat Lager, dat s' hüt müchten, kräftig up den Fiend losfallen.  
Kampf und Sieg würd wedder Losung, keen Begehr mihr wir bekannt,  
In de rümic Schöp to segeln trügg in 't leewe Heimatland.

Agamemnon reep tom Kampf nu, leet sich rüsten alle Griechen,  
 Und vörup he sülvsten wull of in sin funkelnd Rüstung stiegen.  
 Und toierst ded üm de Been he sich de blanken Schänen binnen,  
 De mit sülvvern Schlätelspangen fast anschluten warden können,  
 Und tom tweeten üm de Vost ded he sich finen Panzer leggen,  
 Den von Kinras he eenstmals as en Gastgeschenk hadd kregen.  
 Of to em na Cypern drungen wir de grote Kund, de Griechen  
 Wulln to Schöp wiet äwer See gahn, üm de Troer to bekriegen.  
 Dorüm wähl't he dit Geschenk ut, deses König to Gefall.  
 Teihgen Lagen wiren tagen dor von düsterblagen Stahl,  
 Zwölf von Gold und twintig tinnern Schuppentäg de  
 löpen dal,  
 Rechts und links dree blage Schlangen deden üm den Hals  
 sich winnen,  
 De ehr schämernd Farwen got den Regenbagen glieten können,  
 Den Kronion in de Wulken as en Tecken stellt tom Fräden,  
 Dat de Minschen froh begrüeten, wat se of för Spraken reden.  
 Üm sin Schullern he sin Plämp hung, wo de Griff wir schön  
 beschlagen  
 Dicht mit glänzend gollne Nagels, üm dat Schwert de Scheid  
 was tagen,  
 Ganz von Sülvver und von Gold was dat Gehenk, dat se ded dragen.  
 Of tor Hand nehm he den prächtgen Schild, de ganz und gor  
 em deckte,  
 De em schützte, wenn in Storm he in de harten Schlachten treckte.  
 Teihgen starke isern Ringe von den Rand ut leegen in,  
 Twintig Buckel wiren rupschlan, up den Schild, von witten Tinn;  
 Doch de Nabel in de Mirr was farigt von schwarzblagen Stahl,  
 Und von dese Rundung gähnte de Gorgonenkopp hendal,  
 Gräfig funkelnd mit de Dgen und ümringt von Angst und  
 Schrecken.  
 Sülvvern wir dat Schildgehent, üm dat sich ded in Ringeln trocken  
 Blag en Drafen, de dree Köpp ded wiethen na dree Sieden  
 strecken,  
 Und up enen Hals blot deden des' drei Drafenköpp sich recken.

Up den Kopp dunn stülpt' nen Helm he mit nen Kamm mit  
 vierfach Bängel,  
 Sinnen dal en Birbschwanz hung, von haben nickt' en Busch  
 von 'n Regel.  
 Of twee starke scharpe Lanzen habb in sine Hand he kregen,  
 Grelle Blitze von dat Iesen glänzend hoch tom Hemen  
 flögen: —  
 Fierne Dunner langsam rullten her von Hera und  
 Athene,  
 As tor Ihr den groten König von dat goldene  
 Mykene.

Sinen Wagenlenker habb dunn jedder eenzeln Fürst befohlen,  
 Got in Ordnung bie den Graben de Gespanne antohollen.  
 Doch se sültst in vulle Rüstung stürmten dörch de Reihn to Foot,  
 Und en Larm würd d't und en Ropen früh bie 't ierste Morgenrot.  
 Tiedger noch as de Gespanne reegten se sich an den Graben,  
 Doch in lütten Affstand deden de in flott Gangort nadrawen.  
 So leet sich wild dörochenanner allns de Kronos-Sähn bewegen.  
 Fallen leet he ut de Luft run Dau as enen bläudgen Regen,  
 Hoch von sinen Göttersitz; en Teeken was d't, dat sin stark Hännen  
 Wullen hüt vel Heldenseelen in den Hades runnersennen.

Up de anner Siet de Troer up de Anhög sich besunnen,  
 In ehr Mirr de mächtge Hektor und de annern Feldherrn stunnen,  
 Hier Polydamas, de Edle, hier of stunn Aeneas grot,  
 De in 't Volk von alle Troer wurd verihrt grad as en Gott,  
 Hier Antenor sine herrlich jugendfrischen Sproffen stünnen,  
 Neben Polybos Agenor, neben desjen was to finnen  
 Akamas, se alle dree as grote Helden gellen können.  
 Hektor in de vöddelst Schlachtreih ded den runden Handschild führen.

So as woll dörch schwarte Wulken lett sin grellen Strahlen irren  
 Und hell lüchten rasch de Hundstern und torügg deiht wedder führen  
 Achtre dichten Wulkenschleuer: so bald in de vöddelst Reihn  
 Ded uplüchten Hektor und bald was he wedder nich to sehn  
 Und verschwunn in d' hinnelst' Keegen, üm Befehle utorichten;  
 Hell von haben dal bet unnen ded sin stählern Rüstung lüchten,

Flammend, zuckend as de Blicke von den Wadder Zeus, den Ollen,  
Wenn de Minschen he de grimme Megis deiht entgegenhollen.

So as gegenanner meihgen ehren Schwad de slietgen Schnitter,  
Weit' und Gasten up dat Feld von enen rieken Gotsbesitter,  
Wo de schworen Dhren sacken dal up 't Schwad in dichte Lagen:  
So de Troer und de Griechen keemen up enanner tagen  
Wild tom Kampf, an feege Flucht ded of nich ener von se denken,  
Und in gliche Hög' und Richtung ded de lange Schlacht sich lenken  
Von de Kämpfer, Kopp an Kopp. As Wülv se up enanner  
sprüngen; —

As ne Festfreud ded dat Jammern an dat Hart de Cris dringen.  
Se alleen mir von de Götter bie de kämpfend Krieger blewen,  
All de annern Götter deden längst nich mihr tor Wahlstatt  
strewen.

Ruhig in de groten Hallen von ehr stolzen Prachtpaläste  
Seeten s', wo up den Olympos wir ehr Wohnung bugt up 't beste.  
Und hier deden s' all vergriht up Zeus, den ollen Durrer,  
grullen,

Wiel he groten Siegsruhm nu hadd up de Troer bringen wullen;  
Doch de Götterwadder ded recht wenig na ehrn Unwilln fragen,  
Stolt in sin hog Majestät hadd he sich von ehr all trüggtagen,  
Dal keef up de Troerstadt he und de Schöp dor von de Griechen,  
Up 't Gefunkel von de Waffen und wo s' deden sich bekriegen  
Und he seh in 't Schlachtgetümmel Kämpfer fallen, Kämpfer siegen.  
Und den ganzen goldnen Morgen, und so lang' de lüchtend Dag  
Upsteeg an den heiligen Herwen, so lang' feel dor Schlag up Schlag,  
Und de Dodespieler flügen, an de Jrd vel Kriegsvolk lagg.  
As de Middagsstund dunn kamen, wo sin Mahltiet sich torecht  
In de deep Bargschlucht to maken de Holthauger däglich pleggt,  
Wenn sin' Hännen mäud sünd worden dalto schlagen lange Böm,  
Wenn he nich mihr sich mag plagen, wiel 't Verlangen mächtig keem,  
Hart und Magen an de söte Mahltiet endlich satt to maken,  
Wiren in de fiendlich Schoren hartich de griechschen Krieger braken,  
Sich schwadronwies Maut toropend. Agamemnon störm't vöran,  
Um den Völkerhirt Bienor wuchtig suchtig dalto schlan,

Gliet drup of den Kameraden, de em lenken ded sin Pir'.  
 He wir von den Wagen glietsten runnersprungen up de Ird.  
 As he iwrig up em losstörmt', dröp he em scharp mit den Speer  
 Dörch de Stiern, de ihrne Helmkremp kunn em sin keen  
 schügend Wehr.  
 Denn de Speer schlög dörch den Knaken, dat rümsprizte gliet  
 de Brägen,

So hadd he den dalstreckt, de so iwrig up em los ded breken.  
 Ligger leet s' dunn beid de mächtig Heereskönig Agamemnon  
 Up de Ird mit nakte Bost, nadem ehr Panzer he hadd abdahn,  
 Und dunn ded up Ios he und up den Antiphos noch losgahn,  
 Um of dese daltochlagen, wat twee Söhns von Priam wiren, —  
 En was en unehlich Söhn — se beid up enen Wagen führen  
 Deden, den des' letzte lenkte, nebenher gung Antiphos;  
 Bunnan hadd se eenst Achill mit schwanke Twieg ut Wiedenschosß,  
 As se in de Ida-Schluchten müßten Schap und Lämmer hüten,  
 Doch he gaww se wedder frie, as se em Lösgeld deden beeden.  
 In de Bost den Ios drop de mächtig Herrscher Agamemnon,  
 De Utride, äwre Bratt de mächtig Speer in 't Hart ded em gahn.  
 Mit dat Schwert den Antiphos ded hinner 't Uhr he scharp  
 rinschlagen

Und von finen wuchtgen Schlag wir gliet he von den Wagen flagen.  
 Nigst ded de beiden he ehr schöne Rüstung dunn aftehn,  
 Und so kennte he se wedder, denn he hadd se vordem sehn,  
 As Achilles in 't Schippslager von den Ida se hadd drewen.

As en Löw ahn Mäuh de Kälwer von ne Hirschfloh rowt  
 dat Lewen,

Wenn he s' mit de Zähnen packt hett, wenn he in ehr Lager  
 braken —

Is de Mudder in de Mehg of, kann s' nich helpen, kann s' nicks maken,  
 Denn ehr treckt de gräsge Forcht all sülwst of dörch de schlanken  
 Knaken,

Flig dörch de dicken Wälder, äwer 't dichte Krattholt springt se,  
 Und, versolgt von 't wilde Diert, wild flüchtend, schreckend wieder  
 dringt se,

Ümmer hen dörch Dick und Dünn — so kunn of des' keen Hülp  
 keen \*) bringen,  
 Keener von de Troer kunn, 't Verdarmen wehrend, ehr biespringen;  
 Wiel se sülvst vör de Argiver in de willste Flucht ringungen.  
 Dunn Hippolochos und dunn Pisandros, beid twee wackre Kämpen,  
 Den Antimachos sin Sähns, ded he de Lebensgeister dämpfen,  
 De ehr Badder was d't vörnehmlich, de, von Prinz Paris bestaken,  
 Mit vel Gold und vel rief Gamen, hadd dat Mihrste to bidragen,  
 Dat den blonden Menelaos Helena nich würd trüggewen, —  
 Den sin Sähns ded Agamemnon rowen nu dat leewe Lewen.  
 Beid de raschen Mähren lenkten s', stunnen beid up enen Wagen.  
 Ut de Hännen wiren ehr vör Schreck de witten Tügel flagen,  
 Dat ehr beiden Pir' upschreckten. Vörsprung he, gliest enen Löwen,  
 De Atrid. Se ut den Wagen biddend ehre Hänne uphöwen:  
 „Nimm uns lewig doch gefangen, Sähn von Atrous, du saht kriegen  
 Keen schlicht Lösgeld, denn to Hus bie den Antimachos dauhn liggen  
 Vel grot Schätze, Gold und Kopper, Stahl und Iesen, schöne Saken,  
 Siern würd dorvon uns' oll Badder grottes Lösgeld di vermaaken,  
 Süll he d't hüeren, dat wi hier von di gefangen wiren nahmen,  
 Und dat w' lewig to de Griechen wiren in 't Schippslager kamen,“  
 Weenend beden s' an den König dese schmeichlich Würde wennen,  
 Doch as Antwurt ded he ehr des' harten Würd entgegenfennen:  
 „Wenn ji wirklich denn de Sähns sünd von Antimachos, den  
 kühnen,  
 Den d't dunn in de Volksversammlung von de Troer got ded  
 schienen,  
 Menelaos, de mit Boddshaft wir mit den Odysseus kamen,  
 Up de Stäl gliest dottoschlagen und em nich mihr to de Griechen  
 Trüggtolaten, denn sält ji nu för den Frevel de Straf kriegen.“  
 Mit dit Wurt störr den Pisandros up de Ird he von den Wagen,  
 In sin Bost stöf he den Speer em, rügglings ded he platt  
 henschlagen.  
 Nun was sprungen von 't Gespann Hippolochos, den he de Hännen

\*) feiner.

Ded affhaugen mit dat Schwert und von den Kump den Kopp  
of trennen,

Dat he as ne Walz sich kullert' und so dörch den Sand ded rönnen.  
Weg von hier ded dunn de König in dat Schlachtgetümmel  
stiegen,

Und dunn störm't he wedder los, em na de blankgeschänten Griechen.  
Wild dat Footvolk wörgte hier dat Footvolk, dat sich nich kunn hollen,  
Brusend wirn de Wagenkämpfer up de Wagenkämpfer sollen —  
Up de Wahlstatt von de Krieger Wulken dicht von Stohm upflogen,  
Unnern Hooffschlag von de Pir', de trampelnd dörch dat Feld  
henjogen —

Und dat murdend Iphen blißte, und de Herrscher Agamemnon  
Streckte enen na den annern, Schwert und Lanz nich deden  
em rauhn,

Und mit wilden Schlachtrop ded he sine Griechen kummandieren.  
Grad as wenn dat fretend Frier dörch den dichten Wald  
deiht schwirren,

Wenn 't de Wind na allen Sieden prasselnd dörch de Twieg'  
deiht führen,

Stamm an Stamm utwörtelt, wenn de hellen Flammen drang  
nashüren:

So of wild de Troer flücht'ten, unn're Fust von Agamemnon  
Sunken dor de Troer-Köpp hen, von den wilden Mann dor  
dalschlan;

Dörch dat Schlachtfeld, hoch de Nacken, mit de leddig Wagens jögen  
Her und hen de starken Mähren, ehre Lenker deden s' söken,  
Doch de seegen up de Wahlstatt, stumm und starr, en trurig Bild, —  
Bald de Klag von ehr arm Wiewer, doch tor Lust dat Rowtüg wild.

Doch den Hektor rückte langsam Zeus nu weg von 't Schlacht-  
getümmel,

Weg von 't wilde Männermurden, weg von 't wilde Kriegs-  
gewimmel,

Weg ut Stohm und Blodgeriesel, rut ut dichten Pieler-Regen,  
Und em na tög Agamemnon, und Befehl de Griechen kreegen,  
Ummer sine Schritte folgend wieder vör sich to bewegen.

Doch de Troer to dat Grauwmal von den Floß rasch henäwer,  
Jennen ollen Dardaniden, mirren dörch de Feller räwer,  
Und vörbie den Fiegenbom, rasch deden na de Stadt sich wennen,  
Städs gefolgt von Agamemnon, de ehr Drauhwürb' ded nasennen;  
Dick mit Blot bespritzt den wiren sine unnahboren Hännen.

As se an dat Skäisch Duhr dunn bet tor Böt hen wiren kamen,  
Um dat Ganze dor to sameln, hadden s' endlich Stellung nahmen;  
Doch weck flücht'ten dörch dat Feld noch, as wenn deiht en

Löw' nasetten  
Ene Rohheerd Nachts in'n Düstern, wo de leßt Rauh ward  
upfreten,

De dat rasch Verdarwen inhalt, de he breken deiht den Racken,  
Wenn he mit sin' starken Zähnen deiht dat Unglücksdiert  
anpacken,

Und ehr Blot und Ingeböm in sinen Racken deiht dalschlacken:  
Also seet de stark' Atrid de flüchtgen Troer up de Hacken,  
Und schlög ümmer dal den lekten, de dot in den Sand ded sacken.  
Und se flögen vör em her; koppäwer, rügglings ut den Wagen  
Stört'ten s', wenn sin' Lanzen keemen allsiets grad up ehr  
toflagen.

As he bald wir an de Stadt ran und de steiglen Muern kamen,  
Wir grad von den Hewen stegen und hadd sinen Platz innahmen  
Up den höchsten Ida-Gäbel, von den Quellen vel dalsfleeten,  
He, de deiht von Öllers her de Gotts- und Minschenvadder  
heeten, —

In sin Hännen zuckten Blitze, doch he ded se an sich hollen.  
Bald ded he de Fris ropen und dit Wurt wir em entfollen:  
„Schwew mit dine gollnen Flüchten rasch von hier na Hektorn ran,  
Fris, und meld minen Updrag, den 'ck di ward to weeten dauhn:  
So lang' he den Völkerhirten Agamemnon ward gewohren  
Störmen in de böddelst Reihn und schlagen dal de Kriegerschoren,  
So lang' fall he sich trügghollen, doch dat Kriegsvolk anbefehlen,  
Tapfer ümmer in de Feldschlacht vör den Fiend sich ruttostellen;  
Doch trifft Lanz den odder Bieler und springt he up sinen Wagen,  
Denn ward ick mit Kraft em rüsten, allens vör sich dalto schlagen,



Bet he hett de Fiend' torüggdrängt, bet he an ehr Schöp ward kamen,  
Wenn de Sün'n is unnergahn und wenn de Nacht den Anfang  
nahmen.“

Glied führt' ut de flinke Iris deses Updrag, de ehr gewen.  
Von den hogen Ida ded se run na 't heilige Flios schweben,  
Wo den götterglichen Hektor, Priams starken Söhn, se sunn,  
De up sinen fastgebugten, pirdbespannten Wagen stunn:  
Und de rasche Göttin Iris, redt' em an und so begunn:

„Hektor, Söhn von Priamos, den Zeus an Insiht to verglieden,  
Badder Zeus ded eben mi to di mit deses Updrag schicken:  
So lang' du den Völderhirten Agamemnon warst gewohren  
Störmen in de vöddelst Reihn und schlagen dal de Kriegerschoren,  
So lang' saht du trügg di hollen, doch dat Kriegsvolk anbefehlen,  
Tapfer ümmer in de Feldschlacht vör den Fiend sich rutostellen;  
Doch trefft Speer em odder Pieler und springt he up sinen  
Wagen,

Denn ward he mit Kraft di rüsten, allens vör di dalto schlagen,  
Bet de Griechen du torüggdrängst, bet du an ehr Schöp warst  
kamen,

Wenn de Sün'n is unnergahn und wenn de Nacht den Anfang  
nahmen.“

Rnapp habb Iris also spraken, as se wedder von em gung.  
Hektor von 't Gespann tor Erd glied in sin vulle Rüstung sprung,  
Weegen ded he sinen Speer und ded so dörch dat Heer hentrecken,  
Und dreew allerfiets tom Kampf an und ded frisch de Schlacht  
updecken.

Rechtsüm schwenkten f' und entgegen trecken wedder se de  
Griechen;

Und des' deden of frisch Truppen wedder in ehr Reihn kriegen.  
Und so keem de Schlacht tom Stahn. Glied Agamemnon ded  
vörgahn,

Wiet vörup se allen wull he in de vöddelst Schlachtreih stahn.

Seggt mi nu, ji Musen, de ji wahnt in de olympischen Höhn,  
Wer toierst den Agamemnon ded tom Kampf entgegenteihn,  
Den ji von de Troer odder ehr Hülfstruppen hier hewot sehn.

Dat wir de Iphidamas, Antenors Söhn, de grot und schön  
 In dat fruchtbor Thrakerland, wo got de Schaptucht deiht gedeihn,  
 Wie den Kisseus sin'n Großvadder, wir upwuffen und uptagen,  
 As he lütt noch wir und noch würd von de Lüüd up d' Arm rümdragen.  
 De hadd ene schöne Dochter, und Theano was ehr Namen.  
 As Iphidamas wir bald dunn in de betern Jöhren kamen,  
 Höll de Du em trügg und würd tor Fru em sine Dochter gewen.  
 Doch ut de Brutkamer hadd d't em in den groten Krieg rindrewen,  
 As de Kund to em wir drungen, dat de Griechen deden kamen;  
 Zwölwen schöne Schnabelschäp, de hadd tom Kriegstog he mit-  
 nahmen,

De in Berkote he laten, as he an dat Land wir stegen;  
 He und sine Krieger dunn den Weg na Ilios inschlögen.  
 De was d't, de den Menelaos dunn hier ded entgengreden.  
 As se sich nu nehger rückten und hart an enanner schreeden,  
 Ded nen Fehlwurf Agamemnon, und wat sietwärts flög sin Speer.  
 Dunn dröp unner sinen Panzer up de Gürtelbind em schwer,  
 Held Iphidamas, scharp störr he na mit sine ganze Kraft,  
 Doch den Gürtel to dörschlagen hadd all sin Gewalt nich schafft;  
 As he up dat Sülwer upstörr, ded de Spiz as Blie sich bügen  
 Ogenblicks. Doch mit sin Füßt hadd mächtig em to faten kregen  
 Nu de König Agamemnon, und mit wohre Löwenkraft  
 Treckte he em an sich und reet ut de Hand em rut den Schaft,  
 Und dunn halt' he ut und schlög em mit sin Schwert scharp in  
 den Nacken,

Schlapp gliet würden sine Gleder, und he ded tosammsacken.  
 So den ihrnen Schlap to schlafen ded he up de Frd dor liggen, —  
 D't was tom Jammern, von sin Fru fiern, — blot üm sin Lüüd Hülp  
 to bringen, —

Von sin junge truge Fru sull he den Dank nich mihr geneeten  
 För de schönen Brutgeschenke, de he ehr ded riefllich beeden.  
 Sunnert Rinner schentt' he ehr gliet, dusend hadd he noch  
 verspraken —

Schäp und Jägen, de to Dusend up sin Weiden wiren tagen.

Und hüt müßt he Agamemnon noch sin schöne Rüstung laten;  
De nu schreed dörch 't Griechenheer, stolt mit des' Siegesbeut beladen.

As em Koon würd gewohren, de en Held von Ruhm und Ehr,  
De von all Antenor sin Sähns em de Erstgeburne wir,  
Deden schwore Truerschatten sine Dgen düster füllen,  
De den Broder, de hier sollen, up de Erd so sehen füllen.  
Sietwärts störr he mit den Speer den,\*) ahn dat em sehg  
Agamemnon,

Rasch dicht unnern Ellenbagen ded he in den Arm em schlan,  
Dörch bet up de anner Siet hen wir de glänzend Speerspiß gahn.  
Starke Schreckensschuer würden Agamemnon dunn anfaten,  
Doch von 't bläudge Schlachtenhandwerk wull of so he noch nich laten,  
Wild sprung he up Koon los, den stormwindraschen Speer  
in Hännen.

De wull grad sich sinen lieulich rechten Broder all towennen,  
Und em bie de Deen wegrecken, alle Fürsten reep he ran.  
As he ut 't Gewöhl em treckte, dröp of em nu Agamemnon,  
Mit de Lanz hart dörch den Schild, gliest würden schlapp em  
sine Gleeder —

Und dunn schlog he em den Kopp up 't Niew von sinen Broder nedder.  
Also müßt sich hier Antenor sine Sähns ehr Los erfüllen,  
De dörch Atreus sinen Sähn in 't Hades-Huß runstiegen füllen.

Wieder dunn to annre Fiende ded sich Agamemnon wennen,  
Speer und Schwert, of grote Steenblöck schwenkt' he in sin  
starken Hännen,  
Wieldes ut de apne Wund dat warme Blot noch ded runrönnen.  
Doch as nu de Wund andrögt wir, und keen Druppen mihr  
rutgungen,

Scharpe Wehdag den Atriden sine Heldenjeel dörchdrungen.  
So as de Geburtsgöttinnen, Hera's Döchter, scharp de Wehn,  
Laten de arm Wiewer steken und den ganzen Niew dörchtehn,  
So dörchdrungen scharpe Wehdag den Atriden sine Seel.  
Up den Wagenstohl dunn sprung he und befohl gliest up de Stäl

\*) Agamemnon.

Sinen Lenker, na 't Schippslager von de Griechen aftoschwenten,  
Wiel de Wund sin Hart dörchwöhkte. Lud noch ded sin Stimm  
he lenken

Räwer up sin Kriegerschoren, de he nu alleen müßt laten:  
„Leewen Fründ und Heeresführer und ji, de in 't Heer dauht raden,  
Von de seebörchsegelnd Schöp wehrt ji denn uns nu af de Schlacht,  
Wiel mi ut den Kampf dauhn drängen Zeus sin hoge Rat  
und Macht,

De d't nich wull, dat id sull kämpfen hüt den Dag lang bet  
tor Nacht.“

Gliek dorup de Lenker pietschte up de Pir' los, dat se jögen  
Up de Schöp to. Kräftig greepen s' ut und strewig vörwarts slögen  
Se dorhen, de mitte Schum stunn üm de Post ehr, Stohm  
upschlögen

Se to Wulken, as den wunnen König ut de Schlacht se drögen.

As dit Hektor nu gewohrt', wo Agamemnon Rihrt ded maken,  
Wir sin Stimm lut äwre Troer und de Lykier so losbraken:  
„Troer, Lykier und Dardaner, Kämpfer stark in harte Schlacht,  
Nu west Kierls und west up Storm und Angriff, leewen Fründ',  
bedacht!

Dor geiht hen de tapferst Mann! Nu ward vel Ruhm und Ihr  
mi gewen

Zeus, de hoge Kronos-Sähn, nu 's d't Tiet, dat forsch los  
warden drehen

De Gespanne up de Griechen, ganzen Sieg fällt j' nu erlewen!“  
Dese Würde deden jedden frische Kraft in 't Hart upwecken.

As mit sin wittähngen Hunnen deiht up Jagd en Jäger treden,  
Üm en Wildschwien odder 'n Löwen dot hen in dat Gras to  
streden,

So ded Hektor up de Griechen mit sin Troer nu losbreken, —  
As den städs mürdlustgen Ares leet dat ganz den starken Recken.

Vör treed he mit hogen Maut nu in de iersten Schlachtenreihn,  
Und bröf los in 't Kampfgetümmel, as en Stormwind antosehn,  
De, von babenher is solln, und stootwieß dörch de Luft deiht segen  
Und up See de blagen Wachten deiht in deepsten Grund upregen.

Wen as Erstn, wen as Letzn rowte Hektor nu dat Letzn,  
 Priams grote Söhn, den Zeus nu wull de Siegesihren gewen?  
 As de Erst feel hier Asaios, glich drup folgt' Antoonos,  
 Und na deson Opites, Opheltios, Agelaos,  
 Dolops, Ahtios sin Söhn, dunn Nishmnos, Hipponoos,  
 Luter starke Kriegeshelden, und de Reih beschlöt Dros,  
 Heeresführer bie de Griechen wiren s' all hier, de he schlög,  
 Und dunn keem ne ganze Schor Gemeene, de dot vör em leeg.

As de Zephyr stött up Wulken, de de Südwind jog tofamen,  
 Wenn mit dichte Regenschuer he mit Brasseln deiht rupfamen,  
 Dat de dullen Riesentwachten rullen schwullen\*) dörch de See,  
 Und de Wind mit Dunnerbrusen pietscht de Schumkämm in de Höh:  
 So, as Hektor nu mit Susen dörch den Kriegsturm ded henfegen,  
 Unner sine Fußt in Massen run de Köpp von 't Kriegsvolk flögen.

Dat wir denn nu schlimm wull worden und ne ganze böse Saß,  
 Und de Griechen in ehr Lager, wo de Schöp dor leegen Brack,  
 Hadden sich trüggtrecken müßt, wild up de Flucht in hellen Hopn,  
 Wenn den Diomedes nich Odysseus hadd des' Würd toropen:  
 „Söhn von Thydeus, wat 's denn los nu, dat wi störmen  
 nich mit Macht

Furt tom Angriff; kumm und stell di neben mi, dat wi de Schlacht  
 Glich up 't frisch anfangen können, denn dat wir Schmach för  
 uns allen,

Wenn as Sieger hüt süll Hektor rin in uns' Schippslager fallen.

Drup ded em Held Diomedes glichsten dese Antwort gewen:  
 Ich stah fast und holl wull ut, doch warden wi d't wull bald erliven,  
 Dat de Freud nich lang' ward duern, und wi können wenig nützen,  
 Denn Zeus gönnt den Sieg uns nich, wiel he de Troer nu  
 will schützen.“

Glich dunn störr he den Thymbraios up de Erd run von den  
 Wagen,

In sin linke Bost wir scharp de Lanz von Diomedes slagen;  
 Sinen Lenker, den Molion, ded Odysseus dunn dalschlagen.

\*) angeschwollen.

Liggen leeten se dunn des' hier, — de för ümmer hadden nog.  
Doch dat Heldenpor dunn wagte in 't Gewöhl nen frischen Tog.

So as wenn twee forsche Wieldschwien fallen äwre Jagdmeut her,  
Also haugten rin se beid in 't frisch anstörmend Troer-Heer,  
Und de Griechen, de vör Hektorn al in wilde Flucht herflögen,  
At'ten up\*) und frischen Maut in ehre Harten wedder freegen.  
Und en Wagen und twee Helden beden hier in d' Hänn'n ehr fallen,  
De twee Söhns von den Perkofier König Merops, de vör allen  
In de Tokunft müßt to lesen; he wull d't vör Gewalt nich lieben,  
Dat sin Kinner in dat böse minschenmurdend Kriegesfriede  
Von em tögen und alleen em leeten, doch de beiden wullen  
Hören nich: de Unnerwelten bald von 't Licht se ropen sullen.  
Nu schlög Diomed, de Speerheld, se beid dal, und Kraft und Leben  
Flögen hen, ehr schönen Panzer müßten s' of den Sieger gewen.

Und wields ded of Odysseus mit sin Fußt twee annre fällen,  
Hippodam, Hypeirochos, twee dägte junge Kriegesgesellen.

Zeus, de Herrscher up den Ida leet in 't Glickgewicht nu  
schwemen

Hier de Schlacht, in beide Heere freet de Dot dat warme Leben.  
Scharp de Lanz von Diomedes den Agastrophos was flagen,  
Paeon sinen Heldensähn, in 't Hüftbeen. Wiet af stunn sin Wagen,  
De tor Flucht em hadd kunnt helpen, schwor hadd em dat nu bedragen,  
Dat he sinen Deener sich hadd in sin Nehg nich laten hollen,  
As to Foot he vörwärts störmte; und nu was 't Verdarmen sullen  
Up em und verspält wir nu dat leewe söte junge Leben.

As dit Hektor würd gewohren, wat sich eben ded begewen,  
Störmt' he dorhen und lud leet he sinen gellen Schlachtrop klingen,  
Und em na de Troer-Schoren wieder vör tom Angriff gungen.  
Em sehg Diomedes kamen; wat he sehg, ded stark em schrecken,  
To Odysseus, de nehgie stunn, ded dit Wurt he rasch utspreken:  
„Süh, up uns rullt los Verdarmen: Hektor is d't, de  
Schreckensmann;  
Denn lat em stramm Stand uns hollen! Kumm! Tred nehger  
an mi ran!“

\*) atmeten auf.

Dunn mit mächtgen Schwung leet he de langhenschattend Lanz  
 affleegen,

Und he ded em nich verfehlen, ehren Zielpunkt hadd se kregen  
 Na den Kopp, he dröp em baben up den Helm, wo af ded prallert  
 Von den glatten Stahl de Stahl, de nich de Hut rigt', denn  
 afhollen

Ded den Wurf em de Bisierhelm, üm den dreefach Stahl was  
 upschlan,

Den em as Geschenk hadd gewen eenst de Gott Phoebos Apollon.  
 Rasch fohrt' Hektor en grot Stück trügg und verschwunn in 't  
 Troerheer,

Wo he uprecht sackt' in 't Knee, und mit de Hand sich upstüt't' schwer  
 Up de Erd, und düstre Nacht tog äwer sine Dgen her.

Diomedes löp nu dorhen, wiet vör in de böddelst Reihn,  
 Wo he mit de Spitz den Speer hadd in de Erd rinföhren sehn;  
 Unnerdem keem Hektor wedder tor Besinnung, rasch he sprung  
 Up den Wagen und de Fohrt ahn Upholt ut 't Getümmel gung,  
 Und dat düstre Dodsverdarmen to entgahn em so gelung.

Mit de Lanz noch stürmt' em na Held Diomedes und ded ropen :  
 „Büßt noch mal den Dot entrunnen, Hund du! Scharp all wull  
 di nah

Dat Verdarmen, doch full retten di noch mal Phoebos Apollon;  
 Den woll anröppst, wenn du rin deihst in dat Speergerassel gahn:  
 Doch treff ick di späder noch mal, denn ward 'd säter di afdauhn,  
 Wenn of mi en von de Götter deiht to Hülp as Biesprang kamen.  
 So, nu ward 'd up jedden losgahn, wo en rönnt mit mi to-  
 famen.“ —

Blot de Rüstung noch uttrecken wull he Paeon finen Sähn.  
 Doch nu hadd up Diomedes de Held Paris dat affehn,  
 Wat de Mann von Helena, de Locken drög, so wellig schön.  
 Achtre Säul dor bie dat Gradowmal von den ollen Flos stunn he,  
 Mit den Wagen got to treffen desen Völkerhirten sunn he.  
 Ruhig von de Vost den Panzer den Agastrophos de tög,  
 Von sin Schullern he den Schild run, von den Kopp den Helm  
 he kreeg.

Dunn grad tög unſ' Kriegsheld Paris ſtramm de Bängel von  
den Wagen,

Nich vergewß wir ut ſin Hand de got gezielte Pieler ſlagen,  
Und he dröp ſin rechte Footſahl, dörch de licht de Bolten gung,  
De ſe ganz und gor dörchſchläg und faſt noch in de Trd indrung.  
Und ne helle Lach upſchläg he, und treed vör ut ſin Verſtek,  
Und prahl' ſich mit ſinen Schuß und höhnschen he ſo to em ſprök:  
„Na, dor heſt enſ! Dat hett ſeten! Hadd 't doch in de Weet=  
deel ſchaten!

Denn wir d't ut weſt, und denn haddſt du müßt din leewes  
Lewen laten,

Und vör dine Undäg hadden ſo denn Rauh de Troer kregen,  
De vör di ſo ſünd in Angſt, aß vör nen Löw' de meckernd Zägen.“

Doch de tapfre Diomedes ded em mit dit Wurt anſchriegen:  
„Du oll Grotmul! Bagenscheeter! Spuckloß dröggt! Dierns  
kannſt nakielen!

Wenn entgegen mi to treden mit nen Panzer du würdſt wagen,  
Süllen di nen Quark wat nützen all din Pieler mit den Wagen.  
Nu, wiel du den Foot mi riht heſt, wißt du di ahn Grund  
wat prahlen.

Dit 's, aß wenn tom Schlag en Wiew deiht odder 'n dummen  
Jung uthalen,

Dit's för nickß. Stump is de Bolten von nen elend ſchwachen Mann,  
Äwer fuſt mal min Lanz loß, denn kümmt dat bet wat ſcharper ran,  
Deiht d't ok blot man 'n beten ſtriepen, denn möt gliek dat  
Hart ſtill ſtahn,

Und dat Wiew von enen Mann, de deiht mit Diomedes ſtrieden,  
Möt in ehren groten Jammer ſich beid' Backen ganz terrieten,  
Und ſin Rinner warden Waiſen, denn ſin Blot de Trd ſarwt rot,  
Äbler fleegen üm em rüm, doch klagt keen Mlagwiew ſinen Dot.“

Doch Odysſeus, de den Speer kunn aß en Held in Schlachten  
ſchwingen,

Stellte ſich dicht vör em hen, dal ſett ſich de \*) und ded rutbringen

---

\*) Diomedes.



Ut den Foot den raschen Pieler. Wehdag scharp sin View  
dörchdringen.

Up den Wagen sprung he dunn rup und sin Venster kreeg Befehl,  
Na de Schöp dor em to führen, denn vull Jammer was sin  
Seel. —

Genfam stunn nu dor Odysseus, keener wull mihr bie em bliewen,  
Alle deden Angst und Schrecken in de wilde Flucht rindriewen.  
Und vull Unmaut sprök he grullend to sin stoltgesinntes Hart:  
„O dit Elend! Ic mücht weeten, wat woll nu hier ut mi ward?  
Schlimm is d't, wenn de fiendlich Hopen ic ded fürchten und  
wull flüchten,  
Schlimmer noch is d't, wenn f' alleen mi hier gefangen nehmen  
müchten.

All de annern Griechen hett nu drewen in de Flucht Kronion.  
Doch wat möten des' Gedanken hier nu dörch de Seel in mi gahn?  
Weet ic doch, dat blot de Feegen ut den Kriegsstorm flüchten dauhn;  
Doch de tapfre Held ward ümmer in de Schlacht fast bliewen stahn,  
Mag he sülmst den Dot nu lieden, odder dot nen annern schlan.“  
As he des' Gedanken noch in Kopp und Harten ded bewegen,  
Al de schildbedeckten Troer neeger an em ranner steegen,  
So dat f' mirren unner sich den eegnen Hauptverdarwer freegen.

So as Jäger mit ehr Hunnen en grot Wildschwien woll  
ümstellen —

Dat ut deepen dichten Waldgrund mit Gewalt deiht ruterschnellen,  
Und sin witten Tähn deiht wetten, de scharp ut de Kinnlad blißen,  
Dat de Jäger dicht ümstellen, wenn sin Tähn of gnurschend fligen,  
Dat f' den Fang nu müchten gewen, wenn 't of fürchterlich  
deiht drauhn — :

So hier üm den Götterleewling, üm Odysseus, deden stahn  
Dicht de Troer. Dunn toierst den Deïopites he schlög  
In de rechte Schuller, in de scharp sin Lanzenspiß rinflög;  
Thoon dunn und Ennomos he mit dat Schwert dalschlagen kreeg.  
Dunn of den Cherfidamas, de grad von sinen Wagen steeg,  
Störr den Speer he in den Bus rin unner sinen Buckelschild,  
Dat he in den Sand rinkullert' und mit d' Hand de Jrd krallt' wild.

Als he sich von dese wrennte, ded den Charops he dalschlagen,  
De von Hippasos en Sähn was und tofamen was uptagen  
Mit den Sokos, sinen Broder, de to Hülp em ran was slagen,  
De en Held von Götterkraft. Kan ded he an Odysseus treden  
Und würd em mit rasche Würde ahn Befinnen so anreden:

„Held Odysseus, Zhrenpries du, triggst nich nog an Daht und List?  
Prahlen magst, dat äwer beid Sähns von den Hippasos du büst  
Hüt de Sieger und ehr Lewen heft und of ehr Rüstung nahmen,  
Obder süs fall äwer di von min Lanz dat Verdarwen kamen!“  
Mit des' Würd ded fuchtig he up sinen runden Schild toschlagen.  
Dörch den blanken Schild wir licht de starke Lanzenspiß  
dörchbraken,

Of noch dörch de prunkend funkelnd Rüstung ded den Weg  
se finnen

Und de ganze Hut ded em noch von de Ribben se affschinnen,  
Doch sin Schuß und Schirm, Athene, leet f' in 't Ingedöm  
nich kamen.

Als Odysseus markte, dat de Speer tom Glück den Weg  
nich nahmen

In den Lewenssiß, dunn würd he en Por Schritte rüggwärts treden  
Und den Sokos, de em drapen, also mit des' Würd anreden:  
Na, du Unglücksminsch, nu 's d't all, rasch fall 't Verdarwen  
di inhalen!

Erworst heft hinnert mi, dat id nich mihr kann up de Troer fallen,  
Äwer 't düstre Dodsgeschied fall di de hütge Dag noch bringen  
Und mi schaffen frische Zhren, wenn min Speer di ward  
betwingen,

Und id din Seel in Galopp lat in den deepen Hades springen.“

De ded sine Schritte wedder rüggwärts dunn tor Flucht  
henwennen,

Und as eben de sich rümdreihgt', würd he em den Speer  
nasennen,

De in 'n Rüggen mang de Schullern hen bet dörch de Post ded  
schlagen;

Dump föl up de Jrd he dal. Frohlockend keem dat Wurt naslagen

Von Odysseus: „Sotos, Sähn von Hippasos, den reisgen Krieger,  
Dor büßt doch nich mihr entrunnen, und de Dot kamm rasch  
as Sieger!

Unglücksman! nich Badder, Mudder säln todrücken di de Ogen,  
Adler warden s' di uthacken, wenn ehr Flüchten up di schlagen;  
Doch wenn ic stürm, würdn de Griechen mi in 't Graww mit  
Ihren dragen.“

Dunn ierst kunn he sich ut 't Biew den Speer von 'n tapfren  
Sotos trecken,

De noch in de Hut seet und noch in den Buckelschild ded steken.  
Wie den Ruck sprigt' rut sin Blot, und Ängsten em to Harten steegen.  
As de Troer dunn dat rod Blot von den Held Odysseus sehgen,  
Schreegen s' in de Schoren rin und stürmten up em los in Hopen.  
Dreemal ded ludhals he ropen, wat en Mann man ropen kann,  
Dreemal schlog den Menelaos sin Kop an de Uhren ran,  
Und den Ujas, de nehgbie stunn, red't rasch mit des' Würd' he an:  
„Ujas, Telamon jin Sähn, de in de Schlacht sin Volk deiht  
führen,

Von den tapfren Held Odysseus ded ic angstvoll Ropen hören,  
Dat so klung, as wenn de Troer em scharp up de Hacken seeten  
Und nen Utweg ut de Feldschlacht em mit grot Gewalt affschneeden.  
Denn man rasch rin in de Hopen, ratsam is d't, em bieto springen,  
Mi is angst, de Troer können uns den wackren Mann ümbringen,  
Und wat würden w' üm den jammern, wenn den Fiend dat  
füll gelingen!“

Gliet dorup schreed he vörup, em na de unverglicklich Mann.  
Bald se den Odysseus funnen, rundrum ded de Fiend em drauhn.  
Grad as den anschatnen Hirsch, de hoch sin stolt Gehörn deiht  
dragen,

In de Barg rotgäle Schakals dörch de deepen Schluchten jagen —  
Iworst de Jägers, de em drapen mit den Pieler von den Wagen,  
Is he up sin schlanken Beenen glücklich up de Flucht entkamen,  
So lang' warm dat Blot in em flütt und de Knee nich deden  
lahmen;

Doch wenn em de rasche Volten mähhlich hett de Kräften nahmen,

Denn terrieten em de Schakals in den schattig stillen Wald  
In de Barg, doch schickt en Gott nen giergen Löwen los asbald,  
Und denn stöwen s' utenanner. Doch den Hirsch de Löw deiht  
freten: —

So of den verschlagenen tapfren Helden nu de Troer seeten  
Up de Hacken hart und dicht. Doch schwung Odysseus sinen Speer,  
Um den Dot sich astowehren und sett' grimmig sich to Wehr.  
Dunn treed Ajas up den Plan, den Schild drög he vör as  
nen Torm,

Und de Troer ut enanner stöwten in nen wilden Storm.  
Menelaos äwer ded Odysseus ut 't Gewöhl rutführen,  
Und behöll em an de Hand, bet rasch sin Mähren randrawt wiren.

Unnerdem ded up de Troer Ajas mit Gewalt lossöhren,  
Und toierst seel Dornlos hier in de dichten Fiendesschoren,  
Priam sin unehlich Söhn, dunn Pandokos und Pyrafos  
Fölen unner sinen Speer, Phylartes of und Lysandros.

So as wenn de Waterström von enen Fluß, de is anschwullen  
Hoch von Is und Schnee, de Barg dal dörch dat Land hen  
brusend rullen,

De dörch Wind und Regenschuer duller noch Zeus lett upgrullen,  
De vel Stämm von dröge Teken und von Dannen mit sich rieten  
Und de massig Schlamm und Schlic wild in de dunnernd See  
rinschmieten:

Also dunn de glänzend Kriegsheld Ajas dörch dat Feld ded jagen  
Und leet äwer Roß und Mann de hülgend Schlacht tosamen-  
schlagen.

Noch müßt' Hektor nicks dorvon, de up den linken Flügel streed,  
Hart an de Skamander-Meuwer, wo de Schlacht towit' dull und heet,  
Wo de mihrsten Krieger fölen und de Kriegslarm nich uphürte,  
Wo Idomeneus mit Nestorn scharp dat Kriegskummando führte.  
Hoch von sinen Wagen ded hier in 't Gewöhl dull Hektor husen  
Und leet in de Heldenschoren wild den scharpen Speer rinsusen.

Trog alldem de wackren Griechen höllen lang' hier woll  
noch Stand,

Hadd nich Paris, wat de Mann von Helena, sin Schüttenhand

Den Kriegshauptmann, den Machaon, in de rechte Schuller schaten  
Mit nen Pieler, de mit dree scharp Wedderhaken ded anfaten,  
Wodörch de so stark verwunnt würd, dat he 't Kämpfen woll  
sull laten.

Ob ehr Maut of nich wir braken, hängten doch üm em de  
Griechen,

Dat de Troer em upfingen, süll de Schlacht nen Umschwang  
kriegen;

Gliek drüm ded Idomeneus den Nestor mit dit Wurt anliggen:  
„Nestor, Sähn von Meleus, hör mi, Ihrenpries du bie de Griechen,  
Stieg rasch rup up dinen Wagen, lat Machaon mit upstiegen,  
Und din Pir', de strammen Drawer, dauh flott up 't Schippslager  
lenken;

Dusend Mann got gelt en Dokter, — dat is doch sühr to bedenken,  
De ut 't Fleesch de Pieler schnitt und kann alleen Gesundheit  
schenken,

Denn wer soll süs up de Wunnen hier de Salwenplaster leggen?“

Dat ded Nestor denn inlüchten und he hörte up sin Wurt.

Gliek steeg he up finen Wagen, of Machaon müßt mit furt,  
Se, de Sähn von Nestkulap, den ollen Wunnerdokter'smann;  
Dunn de Pir', dat s' scharp utgreepen, tippte mit de Pietsch he an,  
Und se flügen in 't Schippslager, wohen nu ehr Sinn ded stahn.

As Rebriones, de neben Hektorn up den Wagen stunn,  
Sahg, wo dor de Troer wankten, rasch to em he so begunn:  
„Hektor, wi twee beid, wi maken mit den Fiend uns hier to dauhn,  
Up dat uterst Flägelend, wo tworft of Kriegslarm nich deiht rauhn,  
Doch dor dräben bie de annern möt d't woll schlimm und dull  
hergahn,

Denn wild dörch enanner drängen up den Platz dor Pir' und  
Mann.

Ajas störm't dor dörch de Schoren, richtig dauh id em rutkennen,  
Mit den breeden Schild üm d' Schullern seh id dörch de Schlacht  
em rönnen;

Denn lat uns man uns' Gespann of up dat sülwig Flag hen-  
wennen,

Wo in 't dichtste Schlachtgetümmel grimmig up enanner schlagen,  
Dat de Larm de Luft deiht füllen, alle Mann to Foot und Wagen."

Mit nen Knall sin Pietsch ded fusen. Hoch de Bir' ehr Kamm-  
hor flogen;

As den hellen Schlag se hörten, rasch se mit den Wagen jogen  
Über Liefen hen und Schilde, dörch de Troer hen und Griechen;  
Unnen ded de Wagenass' Sprizplacken von de Blotspor kriegen,  
Um de Lehnen von den Wagen of de dicken Druppen flogen,  
De de Hooffschläg' von de Mähren und de Räd inn Sus upschlogen.

Seftorn ded dat nu rindriewen in dat Kriegerkampsgewöhl;  
Um de Schlachtreihn to dörchbreken, up dat Griechenvolk he föl  
Mit nen Sprung und argen Schrecken he dor in de Hopen bröcht',  
Kum up Ogenblicke leet den Speer he utrauhn in 't Gefecht.  
Überallhen drung he wuchtig in de dichten Kriegerreihn,  
Und kämpft' bald mit Lanz und Schwert und bald mit mächtig  
grote Steen.

Doch den groten Ujas wagt' he in den Kampf hüt nich to nahn,  
Grad as hadd em Zeus versөгgt den Striet mit enen Heldenmann.

Nu geschach d't, dat de hog' Zeus-Gott Ujas schickt' in 't Hart  
dat Schrecken.

Stutzig stunn he still, höll rüggling's finen Schild, de em ded decken,  
Sinen säwenhütgen Schild, und in 't Gewöhl he bänglich keek,  
Und schugt' as en wilbes Diert, keek oft sich um und langsam tög  
Schritt för Schritt he sich torügg. So as den brunen Löwen jagen  
Von den Meierhof, an den he sich bloddöstig ran ded wagen,  
Weg de Hunnen und de Buern, de em 't Rinnerfett nich gönnen,  
Und de ganze Nacht up 't Wacht und up de Luer iwrig stünnen; —  
Doch de, gieprich up dat Fleisch, rönnt ran, doch is vergew's sin Wagen,  
Denn nu kümmt ut ehr stark Hännen fuchtig em entgegen slagen  
Drang en Stakelforken-Hagel\*) und en Fackel-Füerregen,  
De em trog sin dulle Wut doch bringt in Ängsten und in Schrecken,  
Dat, wenn siern de Morgen uplänzt, he ingrimmig möt aftrecken: —  
So ingrimmig of müßt Ujas wedderwillig sich wegschließen  
Von de Troer, denn he bängte vör d' Schippslager von de Griechen.

\*) Heugabeln, mit denen aufgestapelt wird.

Grad so as en buchtig Efel längs dat Kurnfeld stief sich drückt,  
 Und de Driewers argert, de em scharp sünd up dat Liew losrückt,  
 Und de woll en halw Dug' Knüppel up den Pudel em fort-  
 schlagen,

Wieldes he in 't dichte Kurn trett und de Dhren deicht afsnagen,  
 Wo mit ehr man schwachen Kräften wieder em dat Fell versahlen  
 Noch de Bengels, bet s' em endlich mit de gröttste Mäuh rümhalen,  
 As he vull und satt sich freten: so von Telamon den Sprossen,  
 Desen groten Ajas, nu de Troer mit ehr Bundsgeossen  
 Drängten furt und mit ehr Lanzen ümmer mirren up den Schild  
 Deben s' steken. Ajas brök denn bald mal wedder los as wild,  
 Makte Rihrt und ded de Troer ehre Reihn en Stück uphollen  
 Und bald wir he wedder trügg in sinen Rücktoggang versollen.  
 Doch den ganzen Hopen ded den Weg he to de Schöp vertreden,  
 He alleen wir twischen Troer und sin Lüd tom Kampf upschreden.  
 Ahn Uphüren nu de Lanzen von ehr starken Hännen flögen,  
 De tom Deel up ehre Wurfbahn in den groten Schild  
 rinschlögen,

Bel of all up halwen Weg, ihr s' in sin wittes Fleisch rinfreeten,  
 Fohrten in de Ird rin; leewer mächten s' woll sin Blot geneeten.

As dat markt' Eurpyhos, de Helbensähn von Euaimon,  
 Dat nen ganzen Pielerhagel up den Ajas ded inschlan,  
 Treed tom Schutz he em tor Siet und leet sin schämernd Lanz  
 henfleegen,

Und he dröp den Apisaon, de den Wurf hadd wuchtig kregen  
 In de Leyer, dat he gliet ded in de schlappen Knee rinknicken.  
 Und dunn sprung he up em los und reet em af de Waffenstücken.

As de schöne Paris sehg, dat de de Rüstung em uttagen,  
 Richt'e up Eurpyhos he up de Stäl den krummen Bagen,  
 Und de scharpe Pieler wir em in den rechten Schenkel flagen.  
 Von de Wucht brök af de Pielschaft, doch de Wund vel Not  
 ded maken.

Dunn verschwunn he mang sin Lüd, üm sich 't Verdarwen astowennen,  
 Und ded so mit vulle Kraft sin Stimm in 't Griechenvolk  
 rinfennen:

„Leewen Fründ, ji griechschen Feldherrn und Beraber alltosamen,  
Makt doch blot nu Rihrt und staht und lat't nich dat Berdarwen  
kamen

Äwer Njas, de ümringt ward von nen dichten Bielerregen,  
Und de ganz gewiß nu nich kann ut de Schlacht sich rutbewegen!  
Schort jug üm den groten Njas und tred't denn den Fiend  
entgegen!“

Also röp de wunne Held, üm den nen dichten Kreis se schlöten,  
Nehmen ehre Schild up d' Schullern, ehre Füßt de Lanzen söten.

Nu keem Njas ehr entgegen, stunn dunn still und ded sich kühren  
Nochmals up den Fiend, wiel nu sin Kameraden üm em wiren,  
Und ehr Kampf wir so as Füer, dat deiht ümmer wieder  
schwirren. —

Ut den Kampf doch hadden Nestorn und den Völkerhirt Machaon  
Neleus sine Mähren dragen, de to Bost de Schum ded stahn.  
As he rankeem, ded gewohren em de rasche Held Achill;  
Up dat Achterdeck dor stunn he von sin Kriegsschipp. Bummenstill  
Reef he up de schwere Not, wo d'n trurgen Rücktog sehn he süll.  
Rasch dunn ded he von sin Schipp ut lud den Fründ Patroklos ropen,  
De, as den sin Stimm he hürte, rasch ded ut dat Telt rutlopen,  
Grad as Ares antosehn. — Nu hadd sin Unglück Anfang  
nahmen.

Mit des' Frag ded em de Sähn von den Menötios tovörkamen:  
„Worüm röpst du mi Achilles? Segg, wat is mit mi din Will?“  
Antwort geew dorup em glieg de rasche Götterheld Achill:

„Göttlich stark Menoetios-Sähn, vel leewe Fründ du minen  
Garten,

Nu is d't woll jowiet, dat to mi her de Griechen kamen warden,  
Üm mit Bidden und mit Flehen mine Knee fast to ümfaten,  
Denn grot Not is up ehr kamen, unnerdräglich, äwer Maten.  
Äwer gah doch glieg mal hen na Nestorn, üm von em to hüren,  
Götterfründ Patroklos, wen he dor ded ut de Schlacht rutführen,  
Drapen wund? Von hinnen ded d't em ganz woll as Machaon laten,  
Den Asklepios sinen Sähn, doch kreeg ick nich in 't Dg to faten  
Sin Gesicht, de strewgen Pir' to rasch an mi vöräwerschoten.“



Also säd he, und Patroklos ded den leewen Fründ gehorken;  
 Flig gung he in 't Schippslager, üm den Updrag to besorgen.  
 As dat Belt von Nestor hadden nu de beid to faten kregen,  
 Wiren s' sülwst run von den Wagen up de fruchtbor Frd dalstegen,  
 Und Eurymedon, de Deener von den Olln, schirrt' von den Wagen  
 Af de Pir'. Se äwer lecten in den Lufttog sich drög maken  
 Von den Schweet ehr Waffenkleeber an den Seestrand, wo se stünnen;  
 Nadem deden s' in dat Telthus up de Sessel sich Rauh günnen.  
 Enen Mischdrunk Helamede mit de glänzend schönen Flechten  
 Brugte ehr trecht. Ehn olln Ratsherrn dese Jungfer mal utföchten,  
 As ne Jhregaw, de Griechen, as Achilles ded zerstören  
 Tenedos; se ded as Dochter den Arfinoos gehören.

Enen schönen glatten Disch mit stahlblag Föt ded se ranrücken,  
 Und up desen stellte se nen tinnern Korw mit Zipoll-Stücken,\*)  
 Toköst to 't Gedränk, dorneben gollnen Honnig und Brodschnäden  
 Drög se up, of den Prachthumpen hadd se dit Mal nich vergeten,  
 Den de Oll von Hus hadd mitbröcht, mit Goldnagels schön beschlagen,  
 Mit vier Henkels, jedder ded twee goldne pickend Duwen dragen,  
 Und de Bodden,\*\*) de was unnen up twee runde Stükföt dremen.  
 Wenn de Humpen was mit Wien füllt, kunn en anner kum em herwen  
 Von den Disch, doch Nestor leet em licht in sine Hännen schwewen.  
 Bramner-Wien den mischte nu des' Hebe mit de Rosenwangen,  
 Sägenkees of, de upräwen,\*\*\*) Gastenmehl of ded s' herlangen,  
 Und dat rögt' se in enanner und dunn nödigt' se s' tom Drinken.

As den Branddöft se stillt hadden, se 't Bertellen froh ansüngen.  
 Doch dunn was de Döhr upgahn, und Held Patroklos ded intreden.  
 Kum freeg em de Oll to sehn, wir von den Stohl he gliet wegschreden  
 Up em to, nam an de Hand em und ded em nen Stohl anbeeden,  
 Doch Patroklos wehrt' dat af und fung gliet also an to reden:  
 „Oll döchläuchtigst Fürst, keen Ziet heww 'ck, darw nich sitten  
 hier bie di,  
 Und du wardst of mit Toreden doch nich äwerreden mi.

\*) Zwiebel.

\*\*\*) Der Boden des Gefäßes.

\*\*\*) gerieben war.

Schu und Ihrforcht vel verlangt de, von den ic heww Updrag kregen  
Uttoforschen, wer de wunne Krieger is, den din Pir' drögen  
Ut de Schlacht, den du herführt hest. Doch ic süll em sülwost  
woll kennen

Und ic seh, Machaon is d't, de Wölkerhirt; nu kann ic rönnen  
Wedder trügg hen na Achilles, üm de Bobdschaft den to bringen.  
Gries oll Fürst, du kennst em jo und kannst din eegen Leeb  
von singen,

Wat he heftig is und schrecklich, he de wilde Kriegersmann,  
Nicht beschuldigt he nen Menschen, de nicks Ungeschicktes dahn."

Nestor ut Gerenia, de reißge Held, geew dunn Antwort:  
„Wessenthalwen woll Achilles blot de Griechenjungs bedurt,  
Wenn en Pieler enen drapen? Üm den Jammer, de uns allen  
In dat Heer bedrapen, de mit schwore Wucht up uns deiht fallen,  
Kümmert he sich nich. Wat weet denn he dorvon, dat bie de Schöp  
Liggen unse besten Helden, de mit Lanz und Pieler dröp  
Scharp de Fiend? Denn schwer verwunnt liggt Diomed, de  
starke Held,

Schwer verwunnt liggt of Odysseus, schwer verwunnt würd in  
dat Feld

Agamemnon; von nen Pieler is Eurypylos of schaten  
In den Schenkel. Defen hier, den of en Pieler noch ded faten,  
Heww ic eben ut de Schlacht halt, wo 'c em nich ahn Hülfp  
woll laten.

Doch de starke Held Achilles kümmert sich nich üm de Griechen,  
Und keen Mitleid will de hartsch Mann in dat harte Hart rinkriegen.  
He ward so lang' sitten bliewen, bet, trotz Kampf und Wedderstand  
Von de Griechen, all ehr Schöp upfrett de böse Füerbrand  
Von de Sieger, unse Fiende, an de See hier up den Strand,  
Bet wi ener na den annern wannern in dat Dodenland! —  
Und up mi is nich to reken,\*) denn min Kraft is nich as dunn,  
As ic noch mit schmiedge Gleeber in de jungen Jöhren stunn.

---

\*) rechnen.

Ja, wir ick so 'n jungen Kierl noch und bie frischen Kräften blewen,  
 So as dunn, as twischen uns und de Cleer Striet anhewen  
 Ded um 't Rindveh, dat s' uns stahlen, wo von mi as Band  
 indrewen

Kriegsbeut würd von ehre Heerden, wo ick in den Kampf dalschlagen  
 Ded Ithymoneus, de was von Elis, wo he wohnt', hertagen,  
 Von Hypereochos den Sähn, de mi de Rohheerd wull asjagen;  
 In de vöddelst Keegen föll he, von min Fust und Lanz betwungen,  
 Ut enanner stöwt' dunn 't Landvolk, dat mit uns den Krieg  
 anfangen.

Von de Wischen und de Feller dreewen w' dunn vel Beut tofamen,  
 Föstig Rinnerheerden, föstig Heerden hewwen w' dunn ehr nahmen  
 Von ehr Schapveh, woto deden grad so vel Schwienheerden kamen,  
 Und denn dreewen w' of noch föstig grote Bägenschwarm  
 tofamen,

Und dat Schönste babenin, noch hunnertföstig brune Bird,  
 Luter Stohten, vele sögten noch en muntres Fahlendiert.  
 Und den ganzen Larm, den dreewen w' in de olle Phlosstadt,  
 Nachstens keemen w' an vör 't Duhr. Ne grote Freud dunn  
 Meleus hadd,

Wiel mi, so nen jungen Krieger, so dat Glück in d' Hännen satt.  
 Doch den annern Dag frühmorgens deden Herolds lud verkünnen:  
 All, de noch in Elis hadden Schuldner, müchten sich insinnen.  
 Als de Führer von de Phlier wiren dunn tofamentamen,  
 Würd, wiel vel Speier noch vel Schulden hadden, gliel vörnahmen  
 Hier de Deelung; denn wiel wi in Phlos en lütt Volk man wiren,  
 Deden s' uns to ollen Tieden groten Schaden oft tofihren.  
 Genst vör Tieden dörch un' Land was Hertules tom Unglück tagen,  
 All un' besten Krieger würden von den starken Mann dalschlagen.  
 Zwölwen tapfre Sähns wi wiren von den Held Meleus, den ollen,  
 Ik alleen bün äwrig blewen, all de annern, de sünd sollen.  
 Stolt in ehren Übermout dunn höhnschen de Speier stunnen  
 Gegen uns up und vel arge Frevel in un' Land utfunnen.  
 Hier nu ded de olle Meleus sich ne Rinnerheerd utwählen  
 Und ded sich mit samt de Scheepers of dreehunnert Schap astellen,

Se of hadd in 't heilige Elis olle Schulden intoklagen;  
 Se hadd to 't Wettrönnen mal nen Bierertog mit samt den  
 Wagen

Dorhen schickt, de Pir' de sülln dat Können üm den Dreesot hollen.  
 Doch dunn wir den Augeias, den stolten König, dat insollen,  
 To behollen dat Gespann; den trurgen Lenker leet he trollen  
 Und schickt' em ahn Pries und Pir' na Hus to den verdukten Ollen.  
 So dörch Wurt und Daht beleidigt, ded he düchtig sich utwählen,  
 Und von 't annre leet dat Volk he ihrlich Andeel of astellen,  
 Dat em keener, wiel he schädigt von em wir, naher sull schellen.  
 So besorgten wi dat all, of Dpfer deden wi dorbringen  
 Unse Götter in de Stadt. Doch as dree Dag man kum hengüngen,  
 Keem de Fiend mit Heeresmacht ranrücht mit Mähren und mit  
 Wagen,

Mit ehr keem dat Bröderpor, Molione ehr Sähn's, hertagen,  
 Weid noch jung, noch wenig öwt, sich in de Feldschlacht rümt=  
 schlagen.

Fiern an den Alpheios, an den Rand von 't sandge Phlos, liggt  
 Still de Festung Thyroessa, steigel wo de Barg upstigg.  
 Üm de to zerstüren, schlogen üm ehr up en Lager jenne.  
 As se dörch dat Feld nu togen, keem to uns bie Nacht Athene  
 Ilig von 'n Olymp runslagen, to de Waffnen uns to ropen,  
 Rasch of bröcht se up de Been in Phlos unse Kriegerhopen,  
 De in heet Kampffüer brennten. Üwer Neleus, den d't kamm an,  
 Mi de Waffnen to verbeeden, schafft' bie Siet dunn min Gespann,  
 Denn he glöwte, dat von 't Kriegswark ic noch nicks nich würd  
 verstahn.

Doch Athene wüßt d't to wennen, dat, wenn 'd of to Foot  
 blot stunn,

Id doch mang uns' Wagenkämpfer idel Ruhm gewinnen kunn.  
 Nich miet von de Stadt Arene deiht in de grot See rinfleeten  
 Dor en lütte Fluß, de ward mit Namen Minhaios heeten,  
 Dor was d't, wo uns' Wagenkämpfer deden Rauf und Raft  
 sich maken,

Bet dat Footvolk wir nakamen, und de Morgenröb anbraken.

Von dor ded uns' ganzes Kriegsheer in vull Rüstung furt-  
marschieren,

Bet wi um de Middagstiet an den Apheios kamen wiren.  
As den ävermächtgen Zeus wi Hekatomben dorbröcht hadden  
Und för Gott Apheios und Poseidon hadden bländen laten  
Enen Bull und de Athene of ne Roh von d' Heerd anbaden,  
Deden schorenwies in 't Lager Abendmahlstiet wi innehmen  
Und dunn deden wi in Waffen uns to Biewadraft bequemen  
An de Neumer von den Fluß. Wieldes de tapferen Speier  
Hadden all de Stadt ümringt, se to zerstören vull Begehr.  
Doch ne hartsche Kriegerarbeit stunn ehr noch vörher bevör.  
Denn as nu de Sünnenball wir ävern Jrdball lüchtend stegen,  
Bed'ten wi to Zeus und Pallas, wiel w' den Fiend to sehen freegen.  
As de Feldschlacht twischen Pyläer und Speier dunn begünn,  
Schlög toierst ick enen Mann dal, den sin Mähren ick gewünn,  
Mulios was d't, de Lanzenschmieter, Augeias sin Schwiegerfähn,  
Den sin Älft', \*) de Agamede, he as Fru sich utersehn, —  
De all Ort von Heelkrut kennte, dat up d' Jrdenbreed deiht bläuhn —  
Den, as he grad up mi lösgung, ded ick mit den Speer dalschlagen,  
Dat he in den Sand rinstört'te, rasch sprung ick up sinen Wagen,  
Und stellt' mi in 't Bördbertreffen. Utenanner deden fegen  
Dunn de maudigen Speier, as den Obberfeldherrn sehgen  
Se dor falln, ehrn besten Kämpfer, de mit ehr in d' Schlacht  
was stegen.

Äwer ick brök up ehr los und as en Stormwind brust' ick her,  
Föstig Wagens nehm 'ck ehr weg und, sollen unner minen Speer,  
Leegen dor um jedden Wagen Kämpfer twee, ehr Tähnen beeten  
In den Sand, as mit ehr Blot se dor ehr Heldenlewen leeten.  
Aktor und Molione ehr beiden Sähns of wiren hen  
West dörch min Fußt, wenn ehr Vadder nich tor rechten Ziet  
hadd sehn

Ehr Gefohr, de Gott Poseidon, de s' beid ut den Kampf, den willen,  
Retten wull und se in ene dichte Nebelwulk ded hüllen.

\*) sin Älft' = seine älteste Tochter.

An den Dag ded Zeus de Pylher Kraft und groten Siegesruhm  
gewen.

So lang' würden s' nu von uns hen dörch de wieden Feller drehen,  
Wo den Fiend wi deden schlagen und vel Panzer em wegnehmen,  
Bet w' dicht bie Buprasion, dat fruchtbor Weitenland, henkeemen  
Mit de Pir' und mit de Wagens und bet an den Fels Olene,  
Dicht bie den Aleisiosberg. Hier leet ümführen uns Athene.  
Dor schlog id den lezten Mann dal, den up 't Schlachtfeld id  
leet liggen.

Trügg von hier nu hen na Pyllos unse raschen Wagens güngen.  
Zeus dunn deden s' von de Götter, von de Krieger Nestorn singen  
Froh en nieges Siegesleed. So unner Krieger was 't en Held;  
Lang' is d't her, doch dat's vörbie, — und nu is d't woll ne  
anner Welt;

Denn Achilles ward för sich blot sine Heldenkraft behollen,  
Sammer nog ward d't em noch kosten, wenn up 't Heer dat  
Unglück follen.

Denkst du woll an jennen Dag noch, as du büst ut Pythia tagen  
Hen to Agamemnon, wat di dunn Menoetios ded updragen,  
Din oll Wadder, truge Seel du! Mirren in dat Schloß wi stünnen,  
Id und he, de Held Odysseus, flor noch dauh id d't mi besinnen,  
Wo wi, wat he di an 't Hart läd, allens eenzeln hören können.  
D't was dunn, as wi in dat Schloß von den olln Peleus  
wiren kamen,

Dunn, as wi för Agamemnon bröchten dat Kriegsheer tofamen,  
As von de fruchtbornen Feller weg de Mannslüd würden nahmen.  
Dunntomal dor in den Palast wi den Held Menoetios funnen  
Und ji beid, du und Achill, mit em rüm um den Peleus stunnen.  
Peleus, de oll reisge Held, den Dunnergott Zeus wull dorbringen  
En Schlachtopfer up den Schloßhof, dat en Sak em mücht'  
gelingen. \*)

In de Hand nen goldnen Väter, um de Opferspend to geeten,  
Leet den funkelnd hellen Wien he in de heiligen Flammen flecten.

---

\*) also ein Opfer in privater Angelegenheit, kein Staatsopfer.

Ji beid macken jug to dauhn grad mit dat Bullfleisch, as wi gängen  
Dörch dat Hofduhr. Mit Verwunnern ded Achilles dunn up-  
springen,

Kreeg uns bie de Hand to faten und ded uns tom Sitten bringen.  
Und dunn makt' he uns ne Mahltiet, as d't dat olle Gastrecht will.  
As von Eten und von Drinken Döft und Hunger würden still,  
Ded ick min Gewarw anbringen, dat ji beid uns folgen müchten,  
Und ji willigten gliest in. De Olln jug mahnten an jug Plichten.  
De oll Peleus ded dit en blot sinen Söhn Achill updragen:  
„Tapfer ümmer up den Posten, hoch de annern  
äwerragen!“

Awer di geew up den Weg mit desen Spruch Menoetios nu:  
„Seewe Söhn, Achill is tworst von högre Afstammung as du,  
Doch büßt öller du as he. An Kraft deiht wiet vörup he stahn.  
Doch mit en verstännig Wurt müßt got du an de Hand em gahn  
Und de rechten Weg em wiesen. Denn mag d't woll all got utschlan.“  
So vermahnt' di din oll Vadder; doch du heft dat woll vergeten.  
Sprek doch nu noch mit Achill, viellicht lett he sich noch bereden.  
Und wer weet, ob, mit de Hülp von enen Gott, du nich künnt  
wennen

Noch sin Hart, wenn em got toredst. Dat sall keener doch verkennen,  
Dat en Fründ mit sinen Tospruch Wunnerkräften hett in Hännen.  
Doch süll 'n Schicksalsgötterspruch viellicht in sin Hart he noch  
schugen

Ded viellicht sin hoge Mudder em von Zeus en Wurt vertragen:—  
Mag he denn doch di utsennen mit de Myrmidonen-Krieger,  
Dat du Rettung bröchtst de Griechen und bie ehr strahlst as  
de Sieger.

Mit sin prächtig Waffenrüstung lat he in de Schlacht di treden,  
Dat de Troer, wenn s' di sehn, vör em di hollen und mit  
Schrecken

Von den Kampf affstahn und so de hartbedrängten tapfren Griechen  
Sich verhalten, süllen s' so of blot ne kort Verlöschung kriegen.  
Nicht, wenn ji mit frischen Kräften up de matten Krieger stöten,  
Ji von Schöp und Zelten furt se na de Stadt to driewen möten.“

Mächtig ded des' Ned Patroklos in de Post dat Hart upregen,  
Fligst ded he na Achilleus sine Schöp to sich bewegen.

As he unnerwegs bie d' Schöp dunn von Odysseus was ankamen,  
Wo s' tor Volksversammlung pleggten und tom Richterpruch  
tofamen

Oft to kamen, wo s' den Standurt för de Gottsaltoze nahmen, —  
Humpelte Eurypylos, de wunne Held, em grad entgegen,  
Den Euaimon sin stark Sähn, de in den Schenkel den Schuß kregen.  
Gradwegs ut de Schlacht her kamm he. Nun von Kopp und Schullern  
Schweet

Dreew em dal, und ut de Wund dat dunkelrode Blot noch flöt.  
Doch nich schwunnen em de Sinnen. Deepes Mitleid wir upstegen  
Den Menoetios sinen Sähn, as he em so to sehn habb kregen,  
Und des' raschen Würde flögen trurig desen Held entgegen:

„D ji armen Unglücksminsch, Feld- und Ratsherrn bie de  
Griechen, —

Dat 's dat End, dat in de Frömd de fretschen Hunnen jug  
noch kriegen

Und sich mit jug Fett hier mästen, fiern von Fründ' und  
Baderland?

Äwer, Held Eurypylos, nu gimw mi rasch noch dit bekannt,  
Wat de Griechen woll den mächtigten Hektor warden Stand  
noch hollen,

Odder, sünd von sin Lanz twungen, bald nu all uns' Helden  
follen?“

Und de wunne Heldenkrieger ded em dese Antwurt gewen:

„Hoge fürstlich Held Patroklos, keen Hülp mihr de Griechen  
herwen,

Allns is ut, se warden all nu bie ehr düstern Schöp hier fallen.  
Keener is mihr up den Posten von uns' iersten Helden allen;  
De vördem hier tapfer streeden, deden nu de Troer twingen,  
All an schwore Wunnen lieden s', bie de Schöp se bläudig liggen,  
Und de Fiend mit frischhen Kräften ümmer starker deiht nadringen.  
Äwer schaff mi hier man furt und dauh mi na min Schipp  
henbringen,



Und schnied mi den Bieler ut und von den Schenkel wasch dat Blot  
Af mit lauwarm Water und denn strief de Salw up, de so got  
Stilkt und heelt, de, as se seggen, di hett kennen lihrt Achill,  
De 't Rezept eenst kreeg von Chiron, de as d' Klöfst jo gellen süll  
Von dat ganz Kentaurenvolk. Denn wat uns' Dotters beid angeiht,  
Podalirios und Machaon, von de hett de en sin Leid,  
Denn, as id man hört hetw, liggt he bie de Zelten drapen  
wund,

Und hett sülwst nen Dokter nödig, de em maken künn gesund,  
Und de anner up de Wahlstatt kämpft noch mit den Fiend  
tor Stund.“

Hierup ded de Held Patroklos em bekümmert Antwurt gewen:  
„Wat fall id denn nu man dauhn? En Sat geiht doch blot von  
twee Dingen,

Beste Held Eurypphos! Id fall Achilles Naricht bringen  
Von dat, wat mi Nestor seggt hett, de uns' Stiitt is in Gefohr:  
Doch in din Bedrängnis ward 'd di nich verlaten, geiht d't  
of schwor.“

Unnre Arm und üm de Bost gliest fot he dunn den wackren Mann  
Und ded in sin Zelt em ledde. As de beid sehg kamen an  
So de Deener, würd he gliest en Bor Rohhüd dor glatt  
henbreeden.

Hier läd em Patroklos dal, und as he mit en Mez utschneden  
Hadd den scharpen bösen Bieler, wusch he af dat dunkle Blot  
Sanft mit lauwarm Water und dunn streef he in de Wund  
rin got

Ganz sien räwne scharpe Wörtel, de sin Wehdag stillen süll.  
Und de Wund ded bald verheelen, as dat sickernd Blot stunn still.

## De twölftē Gesang.

So hadd hier in 't Zelt fründwillig Dokter späht, heelt und  
verbunnen

Held Patroklos mit sin Künsten den Eurypplos, den wunnen;  
Buten up de Wahlstatt äwer störm't' noch ümmer Schor up Schor  
In Kampf gegenanner grimmig bie de Griechen und de Troer:  
Doch nich länger sull de Griechen vör den wilden Anprall schützen  
Von de Troer nu ehr Graben, nich de Muer sull ehr nützen,  
De dor breet wat räwerragte, de ehr Schöp dor ehr sull retten,  
De f' noch mit den Graben deckten, — hadden f' dit Mal doch  
vergeten

För de Götter Hekatomben as en Opfer dortobringen,  
Dat ehr Schöp und all de Kriegsbeut ehr dor nich verluren  
güngen.

Grad to wedder Götterwillen wiren an dit Warf se gahn,  
Und drüm sull de Griechenmuer of nich lang' Tiet fast hier stahn.  
Tworst so lang' as Hektor lewte, und Achill verbleew in Grull,  
Und den Herrscher Priamos sin Stadt zerstückt nich warden sull,  
So lang' of de grote Muer von de Griechen fast bleew stahn.  
Äwer as de Troer-Fürsten in den Dot all wiren gahn,  
Und vel Krieger von de Griechen in den Krieg noch sollen wiren,  
Und de Rest in 't teihgte Johr de hoge Festung ded zerstören,  
Und de Griechen up ehr Schöp dunn in ehr Heimat deden  
führen,

Dunn beschlötē jenne beiden dese Muer wegtoblasen,  
Gott Apollon und Poseidon; und mit Macht se leeten rasen  
Her dat wille dulle Water von de Flüsse alltosamen,  
De hoch von de Ida-Berge runnerdunnernd deden kamen  
Mit ehr Wachten in de See dal, und se reepen f' all mit Namen:

Rhesos und Heptaporos und Karesos und Rhodios  
Und Granikos und Nisepos und den göttlichen Skamandros  
Und of den Simoeis, allwo Schild und Kriegerhelme vel  
Wiren rullt rin in den Sand, wo an de grönen Neumer feel  
Bördem en Geschlecht Halmgötter, de hier leeten Liew und Seel.  
Von se all de Water-Müler deb up enen Punkt dor wennen  
He, de Gott Phoebos Apollon, nägen Dag lang deb he fennen  
All de wilden Water-Wachten up de Mur; dorlo Landregen  
Schicke Zeus dal von den Hewen, dat de Water hochupsteegen,  
Um so rascher noch de Muer in de deepe See to fegen.  
Und de Wachtenschläger sülwen, mit den Dreezack in de Hand,  
Störmt' vörweg und wöhl't den Grund up, dat de Balken von  
dat Land

Und de Steenklöz, de de Griechen eenst mit Mäh hier deden leggen,  
Unner sine wuchtgen Schläge dunnernd in de See rinflögen.  
Glatt und eben makt' he wedder so den Hellospontos-Strand,  
Dat de wieden Küstenstrecken wedder deckt' de Dünen sand,  
As de Muer he wegblasen. — Dunn torügg in 't olle Bett  
Zwung he jedden Fluß, dat wedder dor sin schönes Water flöt.

Dit Poseidon und Apollon dachten späder to vullennen,  
Doch upstunns noch um de stolte Muer deb Kriegsfüer brennen,  
Ringsüm klung de wille Schlachtrop, und de Balken deden krachen,  
Drapen von de wuchtgen Speere. Und de Griechen asmarachen  
Müßten arg sich, Zeus leet föhlen schwor de Last ehr von  
sin Hand,

In nen dichten Kiel tosamdrängt wiren i' bie ehr Schöp dor bannt.  
Gröttste Angst se up de Flucht vör Hektorn hadd to faten kregen,  
De noch ümmer as en Stormwind äwer 't Schlachtfeld deb  
henfegen.

So as woll, ümstellt von Hunnen und von Jäger, up  
de Jagd,  
Sich en Wildschwien, sich en Löw wild ümdreihgt und mit  
vulle Macht,  
Strogend in sin starke Kraft, na alle Sieden deiht losbrefen  
Up de Jäger, de in dichte Hopfen em entgegentrecken

Und nen dichten Lanzenhagel up dat Diert losfusen laten,  
Dat ahn Forcht sich tapfer wehrt und doch toleht noch ward  
dotfchaten,

Wenn of oft bie finen Angriff trügg de Jägerschoren güngen:  
Grad so dörch 't Gewöhl fohrt' Hektor, dreihgt' sich üm und  
deb vördringen,

Und mahnt' fin Kamraden an, dat s' nu man ävern Graben  
fpringen.

Doch de Mähren wagten d't nich, lud bed ehr ängstlich Wiehern  
klingen,

An den Butenrand se stunnen bewrig still, wiel ehr to breet  
Dücht' de Graben, de keen Springen, keen Dörsführen ehr toleet;  
Denn up beide Sieden steigle Schanzen längslang desen deckten,  
Und noch babenup de Kammpähl mit de scharpen Spizen steckten,  
Denn hier hadden bugt de Griechen dichte, starke Barrièren,  
Üm den Anstorm von de fiendlich Heere so sich astowehren.

Dor süllt d't en Spann Bir' woll laten mit nen Wagen rintofetten,  
Sülvst dat Footvolk hadd fin Wunnern, ob s' d't nich leewer  
bliewen leeten.

Dor treed nu Polydamas an Hektorn ran und so begünn:  
„Hektor und ji annern Feldherrn, de ji dauht bie 't Heer hier fin,  
Mit de Bir' hier vörtogahn dörch desen Graben, dat's Unsinn!  
Denn hier giwot d't keen Käwerkamen, Kammpähl stahn dor  
na de Schnur,

Scharp mit Spizen, und dor achter steiht de starke Griechen-Mur,  
Dor kümmt keen Schlachtwagen dörch, dor säln s' den Kampf woll  
bliewen laten,

In de Eng' de Wagenkämpfer kamen dor man blot to Schaden.  
Süll de hoge Dunnergott des' äwer doch ümbringen willen  
Ganz und gor in finen Grimm, und wenn fin Hülp wi kriegen süllen,  
Denn mag d't minentwegen gliesten losgahn und denn mücht'  
d't gechehn,

Dat de Griechen, elend sollen, Argos nich mihr weddersehn.  
Doch wenn se sich süllen wennen und uns von de Schöp wegtreegen,  
Und wenn up de wilde Flucht wi in den Graben denn rinflügen,

Denn würd d't woll so schlimm, dat nich mal wir en Bad' \*) noch  
 ämrig blewen,

De von uns' gemeen Verdarwen na de Stadt künn Naricht gewen.  
 Denn man los, lat't all jug raden, äwer dauht of na min Wurt:  
 De Gespanne säln de Deener hollen an de Grabenburt,  
 Doch wi sülvst as Infantristen in uns' Panzer, mit uns' Waffen,  
 Lat't uns unsen Hektor folgen, ob wi d't alltosam nich schaffen.  
 Denn de Griechen warden so woll unsen Anstorm nich Stand hollen,  
 Wenn in de Verdarwensschlingen se nu doch mal sünd rinfollen.“

Was geföl dit Wurt den Hektor, und nen dägten Börschlag wir d't.  
 In sin vulle Rüstung sprung he von den Wagen up de Ird.  
 Of de annern Troer alle run von ehre Wagens steegen,  
 Keener wull torügg nu bliwen, as se ehren Hektor sehgen;  
 Jedder sinen Wagenlenker habd utdrücklich gliet befohlen,  
 Got in Reih und Glied de Pir' bie den Wallgraben antohollen.  
 Und dunn deden s' Afstand nehmen und schwadronwies tögen s' up,  
 Und in fiemfach Keegen gleebert, bie sin Feldherrn stunn de Trupp.  
 Mit den Hektor dunn tosamem und den Held Polydamas  
 Wat tom gröttsten Hopen hürt', gung, und wat von de Starksten was,  
 De in 't hellste Föer brennten, de Schanzmuer daltorieten  
 Und dicht bie de hollen Schöp hier in den hartsten Kampf to strieden.  
 Und as drütt noch to de beiden stellte sich Kebriones,  
 Sinen Wagen enen schwackren Lenker Hektor dunn antwees.  
 Und den tweeten Tog ded Paris mit Alkathos anführen  
 Und Agenor; von den drütten Hopen de Anführer wiren  
 De twee Sähns von Priamos, Deiphobos und Helenos,  
 Und as drütt to dese beiden treed hento noch Afios,  
 De en Sähn von Hyrtakos, he was her von Krisbe kamen,  
 Mit sin staatschen fürgen Mähren habd den Weg he unnernahmen  
 Von den Fluß Selleis her. Den vierten Tog führt' Aineias,  
 Wat de starke Heldenfähn von jennen olln Anchises was.  
 Em tor Siet de beiden jungen Sähns von den Antenor stunnen,  
 Alkamas und Archelochos, de up all Ort sechten kunnen.

\*) Note.

Und de wackren Bundsgeossen ded de Held Sarpedon führen,  
 Glaukos und Asteropaios beid sin Unnerfeldherrn wiren,  
 De he ut de Kriegerschoren hadd express sich sülvst utlesen,  
 Wiel d't em dücht', dat, na em sülvst, des' beid de Besten müchten  
 wesen —

Und he kunn sich sehen laten. Stark gedeckt dunn, Schild  
 an Schild,

Und in fast anschlatne Reegen, brennend in Kampffür wild,  
 Rückten los se up de Griechen, de den Anstorm nich uthollen  
 Würden, meenten s', und bald wiren rup woll up ehr Schöp  
 dor sollen.

All de annern Troer und wat ehre Bundsgeossen wiren,  
 Deben so den goden Rat von den Polydamas nu ihren.  
 Doch de Feldherr Asios, den Hyrtakos sin Sähn, wull hören  
 Nich und wull torügg nich laten Pir' und Lenker und wull führen  
 Hoch to Wagen up de Schöp to. Doch dat süll em Schlimm's  
 bedüden;

Unkloß was d't, mit Pir' und Wagen süll he nich torügg mihr führen  
 Mit lud' Prahlen von de Schöp hier trügg na 't lustge Ilion,  
 Wiel dat böse Dodsverdarnen he nu nich mihr kunn entgahn;  
 Denn tovör Idomeneus, Deukalions Sähn, hadd scharp em drapen  
 Mit sin Lanz, und dat verhasste Schicksal schickt' em ewig schlafen.  
 Denn linksüm grad up de Schöp los ded he mit den Wagen bögen,  
 Den Weg, den de griechschen Kämpfer, wenn se von de Wahl-  
 statt tögen,

Mit ehr Mähren und ehr Wagens bie de Heemfähr städs inschlögen,  
 Dor lenkt' he rin sin Gespann. Und nich den Duhrweg sunn  
 he schlafen

Mit den langen Riegel, denn affichtlich hadden apenlaten  
 Se dat Duhr, dat ehr Kamraden sich vielleicht noch retten können  
 Ut de Schlacht und so den Weg hier na de Schöp to können sinnen.  
 Grad in 't Duhr rin in sin Duhrheit\*) ded he sine Mähren lenken,  
 Sin Kamraden, de lud schreegen, deden of dorhen affchwenken,

\*) Thorheit.

Meenten s' doch, de Griechen würden ehren Anstorm nich uthollen,  
 Und d't künn fehlen nich, dat se bald in ehr Schöp rin wiren follen.  
 Doch d't was Dullheit. In de Duhre se twee tapfre Kämpen funnen,  
 Echte, stark Lapithenkinner, de den Speer got schmieten kunnen,  
 Em, den starken Polypoites, von Peirithoos den Sähn,  
 Und Leonteus, de en Held was, grad as Ares antosehn.

Binnen in de hogen Duhre se as stramme Wächter stünnen;  
 So as Eken mit hog Kronen sich up Bargeshöh befinden,  
 De ehr Riesenstämme trogen Storm und Regen Dag för Dag,  
 In den deepen Erdengrund rinwuffen mit ehr Wörteln tag:

Also dese beiden, truzig, up ehr starken Füß vertrugend,  
 Höllen Stand den riesgen Afsios, keenen Dgenblick em schugend.  
 Los nu störmten s' up de Muer, hoch de Stierhutschilde höllen s',  
 Mit ehr willeß Schlachtgebröll hart gegen 't faste Schanzwart fölen s'.  
 Dicht ümringten s' ehre Fürsten, Afsios und Falmenos  
 Und Drestes und de annern, Thoon und Dinomaos,  
 Und den Adamas, de sülvst en Sähn was von den Afsios.

Doch derwieß\*) de beiden binnen up den Schwung de Griechen  
 bröchten,

Dat s' tom Schutz för ehr Schippslager noch ehr letzte Kraft  
 versöchten.

Awer as se sehgen, dat de Muer störm't de Troer-Schwarm,  
 As dat Schrecken se gewohrten von de Griechen und den Larm,  
 Störmten s' beid rut ut dat Duhr und haugten rin in 't Kampf-  
 gewimmel,

Antosehn as en Bor Wildschwien in de Barg, de dat Getümmel  
 Von de Jäger und de Hunnen, wo d't up ehr losgeiht mit Schrecken,  
 Löwen af und nehmen an und von de Siet denn wild losbreken,  
 Rechts und links vel Twieg dörschniden, Krattholt ut de  
 Wörteln hewen,

Mit de Hauger grimmig gnurschen, bet en Jäger rowt ehr Lewen:  
 So of klung de blanke Stahl, de üm ehr starke Vost ded sitten,  
 Wenn de Lanzen scharp upschlögen; denn so deden s' wacker strieden,

\*) derweilen.

Stark vertrugeten s' up de Krieger, de hoch up de Muer stunnen  
Und of up ehr eegne Kraft se sich in 'n Kampf verlaten kunnen.  
Von de fasten Törm de Griechen grote Steenblöck runnerschmeeten,  
Um sich sültost und all ehr Telte und ehr raschen Schöp to  
retten.

Grad so as Schneeflocken danzen warblig runner up de Jrd,  
Wenn ut schwarte Wulkenbarg en Winterstorm se ruterfihrt,  
Dat so 'n richtiges Schneestöwen up de fruchtbor Jrd dalschwirrt:  
So en ganzen Lanzen-Hagel prasselt' ut de Kriegerhännen,  
De de Griechen und de Troer deden upenanner sennen;  
Und de Helme up de Köpp dor und de Schild dump deden hallen,  
Wenn mit vulle Wucht de Steenblöck up se deden runnerfallen.

So gung d't hier to. Lut upjammernd ded dunn sine Schentel  
schlagen

Afios, Hyrtalos sin Sähn, und ded unwillig also klagen:  
„Wadder Zeus, wer sall di glöwen, of up di is keen Verlat,  
Ganz und gor nich, rein to dull is d't! Min Gedanken  
dachten grad,

Dat de griechschen Hellden würden unsen Anstorm nich uthollen,  
In un' unnahboren Hännen sehg ick s' alltosam al follen.  
Äwer des' beid, as de Wespen mit den schwart und gälén Rand  
Um dat Achterliew, as Immen, de hart an ne Felsenkant  
Sich ehr Nester bugen und ehr Zellenhüfung nich verlaten  
Und lossteken, wenn de Imker willn den jungen Ramus faten,  
Des' beid', sünd d't of twee blot, sünd von 't Lagerduhr nich  
wegtobringen,

Wet s' gefangen warden nahmen, odder dot hier bliewen liggen.“  
Also spröf he; äwer Zens leet sich nich dörch sin Wurt bewegen,  
Denn he wull d't nich, dat en anner hier as Hektor Ruhm hadd  
kregen,

Und so gung üm 't Lagerduhr de Kampf noch wieder sinen Gang.  
Doch ick kann hier as en Gott nich allns vertellen mit Sang  
und Klang,

Denn von allen Sieden nu de Krieger längs de Mur upsteegen,  
Susend prallten ran de Steenblöck, dat de Funken man so flögen.



Trurig, und de Not gehorkend, schützten ehre Schöp de Griechen,  
 Of de Götter alltosam ded Truer in dat Hart upstiegen,  
 De as Helper in de Schlacht de Griechen pleggen bietostahn.

Doch nu leeten de Lapithen de Kriegsflammen wild upschlan,  
 Grief de starke Polypoites, den Peirithoos sin Sproß,  
 Dröp den Damafos dörrch 't stählern Helmbvisier mit 't Speer-  
 geschöß.

Nich kunn em de Stahlhelm schützen, dörrch den Knaken hadd  
 he d't kregen,

Und de Lanzenspiß zerschmettert' em den ganzen wecken Brägen.  
 So hadd he den wilden Störmer grieve toierst den Rest hier gewen.  
 Nadem rowt' he of den Pylon und den Ormenos dat Lewen.  
 Und de Ares-Söhn Leonteus mit den Speer Hippomachos  
 Dörrch den Viegurt dröp, den Nakam von den Held Antimachos.  
 Mit nen Sprung dunn in 't Getümmel, as sin scharpes Schwert  
 he tagen,

Den Antiphates he dröp, dat grieve de rügglingß ded henßchlagen.  
 Menon, Salmenos, Orestes, up de he nu los ded trecken,  
 Ded he rasch, en achtern annern, up de fruchtbor Trd dalfrecken.

Unnerdem dat se de Doden ehre funkelnd Rüstung nehmen,  
 Den Polydamas und Hektor ehre Krieger nastörmt keemen,  
 De to de Kartruppen tellten und to d' gröttst Schwadronen  
 hürten

Und de gröttste Drinwt of hadden, dat de Muer se zerstürten  
 Und, de Schöp dor to verbrennen, ehre Föerbränd anschürten.

Schwankend noch und tägernd noch se an de Grabenburt  
 still stünnen;

Und as grad se äwerleggten, wo s' den Äwergang begünnen,  
 Flög en Bagel vör ehr up; in lange Flucht up linke Hand  
 Von dat Kriegsvolk in de Luft hoch hadd he breet sin Flüchten  
 spannt,

Stolt en Adler; mit sin Fäng he enen groten roten Draken,  
 De noch lewig was und zappelt' und sich noch wehrt', ded he dragen,  
 De sich rüggwartz wünn und dunn sin Lähn ded in de Postrinschlagen  
 Wie den Hals dicht, sinen Köwer, de mit em so hoch was flagen;

Des' nu, scharp von d' Wehdag knäpen, em von sich tor Ird  
schmeet dat,

Mirren in dat Kriegsvolk rin, und krieschte up in sine Dual,  
Schlög dunn mit sin mächtgen Flüchten und flög as en Storm dorvon.

Schrecken starr kreeg nu de Troer, as so Zeus bed  
gräfig drauhn

Mit sin Aegis, as de ringelnd' Schlang se in ehr Mirr sehgn liggen.  
Dunn Polydamas in Hektor bed mit dese Würde dringen:

„Hektor, in de Volksversammlung heft du städs up mi din Rücken  
Und heft ümmer wat dorgegen, wenn 'd of red, wat sich künn  
schicken,

Doch mag d't sich woll nich recht passen, dat so ut dat Volk  
en Mann

In Ratsfigung, sülvst bie Kriegssak, frie sin Wurt rutreden kann;  
D't mag in Ordnung of woll sin, dat he vermehrt städs blot  
din Macht,

Awer nu ward 'd nich trügghollen, wat 'd mi as dat Best'  
heww dacht:

Willn w' doch leewer nich mihr kämpfen üm de Schöp hier  
mit de Griechen,

Denn ick heww so 'n Ahnung, dat de Sak man ward schlicht End-  
schaft kriegen —

Wenn uns Troer tom Bohrteeken ut de Luft de Bängel kamen,  
As to setten ävern Graben grad wi hadden unnernahmen;

Wiel de hoch upflagen Adler, de uns upsteeg linker Hand,

In sin Fäng de grote rode Schlang höll und wiel d't so bewandt,  
Dat dat lewig Diert he losleet, ihr he kamen wir to Nest

Und 't sin Jungen totodragen doch nich is so glücklich west:

So of mücht uns dat woll gahn, dat, wenn d't uns glückt wir  
mit grot Kraft,

Und wi uns dörch Duhr und Muer hadden störmend Dörchgang  
schafft,

Und wenn wi torügg of drängen süllen wirklich dor de Griechen,  
Wi doch nich in gode Ordnung von de Schöp trügg würden stiegen

Up den sültogen Weg; wi würden trügg vel Troer laten möten,  
De dor unnre Griechenpeere müßten bie de Schöp verblöden.  
So würd dit woll of utdüden en Wohrsegger, de d't verstünn  
Ut Wahrteeken wat to lesen, und den 't Kriegsvolt trugen künn.“

Hektor fohrt' trügg mit den Helmbusch, keef em stief an  
und begünn:

„Wat du seggst, Polydamas, geföllt mi nich in minen Sinn,  
Du verstünnst woll 'n betern Rat as desen uns hier vörtolleggen;  
Doch wenn du in allen Ernst dat meenst, wat eben du dedst  
seggen,

Denn hewon di de Götter sültwt den richtigen Verstand woll  
nahmen.

Denn du södderst, dat ick gänzlich lat ut min Gedächtnis kamen,  
Wat de Dunnergott Zeus mi an Rat hett towinkt und verspraken,  
Du verlangst, dat ick na Wägel hentiek und na sone Saken?  
Dorüm kümmer ick mi nich, und dat is mi of ganz egal,

Ob rechts in dat Morgenrot rin odder in den Sünnenstrahl,  
Odder ob na links ehr Tog geiht in den düstern Abend dal.  
Doch den hogen Zeus sin'n Ratshlus lat't uns alleweg gehorken,  
De bie Minschen und bie Götter deiht dat Regiment besorgen.  
En Wohrteeken is alleen got: kämpfen vör dat  
Baderland:

Worüm nimmt denn Forcht vör Krieg und Strieden bie di  
äwerhand?

Is Gefohr of, ümtokamen bie de Schöp dor för uns allen,  
Bruckst doch du di nich to fürchten unnre Griechenfüst to fallen,  
Denn din Sinn steiht nich up Kämpfen, du wißt dinen Mann  
nich stahn.

Doch wißt ut de Schlacht di drücken und süll d't dörch den Sinn  
di gahn,

Süs noch weck mit dine Reden von dat Kämpfen astobringen,  
Denn saßt du, von min Lanz drapen, glief doch vör de Been  
mi liggen!“

Dunn nehm Hektor scharp de Führung und mit fürchterlichen Larm  
Folgte sinen tapfren Feldherrn nu de grote Kriegersehwarm.

Von den Ida dunn de Dunnrer Zeus leet run nen Storm-  
wind fegen,  
Dat Stohmwulken, de upsteegen, gradwegs up de Schöp  
to flögen.  
So namm he den Maut de Griechen, dat ehr ded dat Hart  
entfallen,  
Denn tom Sieg wull he verhelpen Hektorn und de Troer allen,  
De, up ehre Kraft vertrugten und up Zeus sin Wunnerteeken,  
Und versöchten, ob s' de grote Griechenmur inreten freegen.  
Von de Törm nu run de Tinnen, von de Mur de Schutzwehr  
schmeeten s'  
Und mit grote Hebelstangen dal de ragend Grundpähl reeten s',  
De as Fundament de Griechen in de Ird fast rinrammt hadden,  
Und de dor as faste Stütten för de starken Törme satten.  
Dese börten s' so nu los und haptten, dat se so de Griechen  
Ehre lange Lagermuer würden runnerreten kriegen.  
Doch de tapfren Griechen leeten sich nich schmieten ut de Bahn  
Und drang in de Muerbreschen bröchten se as Schutzwehr an  
Ene Wand von Ledderschilde und von haben dal se schmeeten  
Steen und Balken up de Fiende, wo se unnre Muer treeden. —  
Über de beid Ujas rönnten üm de Muertörm ümher,  
Üm up all Ort antofürn den Maut de kämpfenden Achäer,  
Bald mit schmeichlich Würd versöchten s' d't, bald se of dat  
Schellen freegen,  
Wenn se enen gänzlich läsig bie de Kriegesarbeit sehgen.  
„Hürt uns all,“ so klang ehr Wurt, „uns Mahnen gelt den  
tapfren Mann  
Und den, de so halwegs is und den, de wenig lasten kann,  
Zwischen Mann und Mann bie 't Kriegswarf is nen groten  
Unnerscheed,  
Über hüt för jeddenenen gimwt dat Arbeit scharp und heet!  
Und dat is jug sülwst woll flor. — Dat nu man keener sich  
mag sühren  
Na de Schöp to, dat man keener mücht up falsche Andrimwt hören!  
Börwärts heet d't nu! Unnernanner dauht jug Tapferkeit nu lihren!

So mücht de olympsche Durrer Zeus viellicht den Sieg unß  
günnen,  
Dat w' den Fiend trüggschlagen und em up de Stadt to driewen  
künnen."  
Also dreewen mit lud Stimm des' beid de Griechen in de  
Schlacht. —

So as an nen Winterdag Schneeflocken fleegen dal mit Macht,  
Wenn de Zeus-Gott is gesunnen, ene Schneedeck uttobreedden,  
Wenn de Minschen he will wiesen, wo vel Pieler he kann scheeten,  
Wenn he in den Schlap den Wind bringt und schniegt ümmer  
eben weg,

Bet he äwer alle Gäbel ene lang mitte Deck,  
Äwre Driften, wo noch Klee waßt, äwre jetten Feller freeg  
Sanft utbreed't, wo äwre Buchten von de grote grage See,  
Äwre Klippen, äwre Küsten föllt de dicht runwarbelnd Schnee,  
Dat de lütten Bülgen schlucken all de witten Flocken dal,  
Wo süs blot en eenzig Schneekleed deckt dat ganze Land tomal,  
Wenn so von den Hewen runner Zeus Schneeschuer bringt  
to Fall:

So na beiden Sieden flögen dicht de Steen von Heer to Heer,  
Flögen räwer na de Troer, flögen hen up de Achäer.  
Und wenn so hier von de Kämpfer dal de Steentlöz deden fallen,  
Dörch de Luft hen längs de Muer ded de Runprall dump  
uphallen.

Äwer noch nich wir woll Hektor und de Troer dat gelungen,  
Dat se dörch de Murduhrflägel mit den braknen Kiegel drungen,  
Hadd de Herrscher Zeus up d' Griechen nich losschickt den  
eegnen Sähn,

As den Löw, de up ne Kohherd lossstört't mit sin scharpen Zähn.  
Gliek höll he den schönen stählern Rundschild stramm sich vör  
de Post,

Den en Waffenschmidt hadd farigt, den d't vel Hamerschläg  
hadd kost't;

Up de Unnersiet Rindsledder, dicht in Lagen äwernanner,  
Wir fastflöppelt und mit gollne Sticken an de Männer ranner-

Ragelt, desen höll he vör sich und ded sin twee Speere weegen,  
 As he losstörmt' as en Löw, de lang' keen Flesch to freten kregen,  
 De in sin dicht Bargwaldwildnis lang' vergewß den Fraß  
 ded söken,

Und de in sin wilde Drittwot frech in nen Meierhof deiht breken,  
 Um sich an de Schap to maken. Hett he dor bie ehr of sunnen  
 All de Scheeperknechts mit Stangen und mit ehre wachten  
 Hunnen,

Is he 'n Hof so to verlaten ahn Bersök doch nich gesunnen,  
 Und denn springt he in den Stall rin und hett bald en Schap  
 sich stahlen,

Wo d't kann sin, dat up de Flucht he unner 'n raschen Speer  
 deiht fallen:

So habbd hier den Held Sarpedon stark de Maut to faten kregen,  
 An de Muer rantospringen und de Postwehr daltobreken.

Gliet dunn to Hippolochos sin'n Sähn he ded des' Würde seggen:  
 „Glaufos, segg, wat sitten w' ümmer in den Rat doch babenan,  
 Worüm ward bie 't Festmahl ümmer uns de gröttste Jhr  
 andahn,

Worüm steiht up unse Dische städs de beste fettste Braden,  
 Worüm warden uns de mihrtsten Bäker vull Goldwien anbaden,  
 Worüm dauhn in Lykien uns de Völker grad as Götter schugen,  
 Worüm an de Kanthos-Neuwer dauhn dat gröttst' Stück Land  
 wi bugen,

Worüm hewwn w' de schönsten Gorenß, worüm bläuhgt bi uns  
 de Weiten?

Ja, dat is doch woll hochnödig, dat von uns dat of deiht heeten,  
 Dat städs in de vöddelst Keegen von de Lykier wi stahn,

Dat wi ümmer alln vöran rin in dat Schlachtenweder gahn,  
 Dat uns' tapfren Panzerhelden, de hier kämpfen, möten seggen:

„Dat is wohr, uns' Fürsten hewwn ehre Herrschermwürden kregen  
 Uwer Lykien woll mit Recht, und in sich hewwn ' Heldenmark,  
 Und wer so vörup deiht kämpfen, so versteiht dat Schlachtenwart,  
 Den fall d't ener nich verargen, dat dat fettst' Stück Beh is sin,  
 De darw sinen Döst of stillen mit den besten sötsten Wien.“

Leew oll Fründ, ja, wenn dat so wir, dat wi, desen Krieg  
 entrunnen,  
 Schön in ewge Jugend prangten, ewig Leewen hadden funnen,  
 Denn würd ick mi woll schön hōden, in de Schlacht mi  
 ruttostellen

Und würd nich in di mi söken enen trugen Kampfgesellen:  
 Äwer so, wiel dusendfältig uns in Frädenstiet ümdrauhn  
 Of de düstern Dodeslose, de wi doch mal nich entgahn, —  
 Dor lat nich torügg uns schrecken, denn man vörwärts, üm to sehn,  
 Ob wi können Ruhm gewinnen, ob sich Ruhm an uns halt en?“  
 Und keen Strümen kennte Glaukos, up Sarpedon ded he hüren,  
 Vörwärts gung d't und beid' de Lükier ehre Heerschor deden  
 führen.

Ganz vull Gräsen sehg f' Menestheus, von Peteos wat en Söhn;  
 Grad up sinen Lorm losgungen f'. As he de Gefohr ded sehn,  
 Flogen ängstlich sine Ogen up de Schoren von de Griechen,  
 Dat he mücht nen Feldherrn finnen, von den he sich Hülp  
 künn kriegen

För sin Lüd. Bald in de Fiern würd he de beiden Ajas sehn  
 Ümmer düchtig dor, as d't möt, und Teukros, de grad keem alleen  
 Ut sin Zelt, in ehre Nehg. Doch he se nich afropen kreeg,  
 Denn to dull was doch de Larm, de dunnernd rup tom Herwen steeg,  
 Von de Schilde, de uphallten, wenn de Lanzen kanmen flagen,  
 Von de Helme mit de Büschel, wenn f' de Säbel deden schlagen,  
 Von de fasttoschlatnen Duhre, wenn de Steenböck rannerflögen,  
 Denn de Fiend versöchten, dat f' de mit Gewalt nu upsprengt  
 freegen.

In sin Not ded he na Ajas den Herold Thootes fennen.  
 „Du, Thootes,“ säd he, „lop und dauh mal hen na Ajas rōnnen,  
 Leewer noch rop de beid' Ajas, dat wir 't Allerbest von allen;  
 Denn in 'n Ogenblick up uns kann 't allerschlimmst Verdarwen  
 fallen;

Her mit schwere Wucht up uns sünd solln de Lükier ehre Führer,  
 De in 't wille Schlachtgetümmel störmten rüm as dull of ihrer.  
 Doch wenn de schlimm Schlachtennot up ehr of dor is räwerbraten,

Mag de Telamonsche Ajas sich alleen to uns upmaken,  
Und denn mag em Teukros folgen mit de Pieler und den Wagen.“

Kum hadd he den Updrag gewen, flög de Herold all dorvon,  
Bie de blankgeschänten Griechen kamm in vullen Draww he an,  
Treed ran an de beiden Ajas und ded s' mit des' Würd angahn:  
„Si twee Ajas, Heeresführer bie de blankgeschänten Griechen,  
Den Peteos sin trug' Sähn lett bidden jug, dorhen to stiegen,  
Wo he steiht, dat he von jug Hülp in sin harte Not mücht  
kriegen,

Wenn of man för korte Tiet; am besten kämt ji beid' tosamen,  
Jedden Ogenblick kann an em ran dat schlimmst Verdartwen kamen;  
Her mit schwere Wucht up em sünd solln de Lykier ehre Führer,  
De in 't wille Schlachtgetümmel störmten rüm as dull of ihrer.  
Doch wenn de schlimm Schlachtennot up jug of hier is räwerbraken,  
Mücht de Telamonsche Ajas sich alleen to uns upmaken,  
Und denn mücht em Teukros folgen mit sin Pieler und den  
Wagen.“

Also säd he. Rasch entschlaten was de Telamonsche Ajas;  
Gliek mit dese Antwurt he an 'n Sähn von den Dileus prat was:  
„Ajas, du und Lykomedes, bliewt ji beiden fast hier stahn,  
Füert an de Griechenvölker, scharp los up den Fiend to schlan;  
Äwer ick gah dor nu hen und stell mi rin dor in de Schlacht  
Und denn ward ick wedderkamen, wenn 'ck min Warf dor hevw  
vullbracht.“

As dit Wurt man kum hadd spraken Ajas Telamonios,  
Störmte mit den Teukros-Broder up de Stäl von hier he los;  
Pandion ehr na ded Teukros sinen krummen Wagen dragen.  
An den Torm ran von Menestheus wiren s' bald in Stormschritt  
flagen

Längs de Innensiet von d' Muer; und tor rechten Tiet se  
keemen;

Arg bedrängt al was dat Heer, in Storm nu al de Richtung  
nehmen

Up de Postwehr von de Muer de Führer von den Lykierschwarm,  
Und tosam de Kämpfer prallten, und los brök de Schlachtenlarm.



Njas Telamonios schlög dal toierst nen Kriegerßmann,  
Epifles, den tapren Kämpfer, den Kamrad von Sarpedon,  
Drapen von nen kantgen Steenblock, de in klozig Grött dor lagg  
Innensiedig von de Muer haben up de Tinnen flach.

Mit sin beiden Hännen würd em kum de kräftigst Mann  
upheven

Von den Schlag von Minschentinner, as allviel up Irden lewen.  
Njas äwer hört' em hoch up und ded wuchtig em dalschmieten,  
Dat den Helm mit vierfach Bägel he den ded in Stücken rieten,  
Dat de Knaken von den Schädel he em quetscht' mit enen Mal,  
Dat he köpplings as en Düker von den hogen Torm feel dal,  
Dat de Seel em ut dat Liew sohrt.' Mit nen Pieler dunn  
dröp Teukros,

As de up de Muer störm't, den tapfren Sähn von Hippolochos,  
Glaukos, an ne ungedeckte friee Stäl von sinen Arm,  
Dat he von den Kampf müßt laten. Heemlich trügg dunn in  
den Schwarm

Von sin Lüd run von de Muer sprung he, dat em von de Griechen  
Keener sehg und lud mücht prahlen, dat den Pielschuß he ded  
kriegen.

As d't Sarpedon kum bemarkt hadd, dat sich Glaukos weg  
hadd stahlen,  
Gung en Stich em dörch dat Hart, doch kunn de Maut em  
nich entfallen;

Wieder kämpft' he und dunn ded he mit den Speer Alkmaon steken,  
Thestor sinen Sähn; gliet ded de Lanz he ut de Wund  
ruttrecken.

Von de Lanz würd he furtreten, dat he up 't Gesicht ded fallen,  
Dump de stahlblank Rüstung ded noch üm den boden Helten hallen.  
Dunn Sarpedon kreeg to faten mit sin isenfasten Hännen  
Stark de Postwehr und he ded se von de Muerplatten trennen,  
In de ganze Läng' geew s' na. So ded de Muer he blot leggen,  
Dat ne friee Bahn vel Kämpfer, de nadržängten, hadden kregen.  
Njas dunn und Teukros deden gegen em togliet sich wennen,  
Enen Pieler ded des' lezt' in 't glänzend Keemgehenk em sennen,

Dat em üm de Post gung und den groten breeden Schild ded  
hollen —

Äwer Zeus, de em den Dot wehrt', leet em bie de Schöp nich  
fallen —

Ujas äwer sprung nu vör, sin Lanz' ded up den Schild upprallen,  
Und fohrt' i' of nich wieder rin, doch tummelt' he en Endlang  
trügg,

Dat he mit Gewalt würd afdrängt von de Postwehr en lütt Stück,  
Ähn' doch von den Kampf to laten, Ruhm noch hapt' he furt  
und furt,

Und he wenn't sich an sin Lüß' und kamm to Rum dunn mit  
dit Wurt:

„Wat sünd mine Lykier-Völker bie den Angriff hier so lat?  
För min Kraft is d't doch to schwer, of wenn ic' würd nich lahm,  
nich matt,

Ganz alleen hier döchtobreken und to schaffen jug ne Bahn  
Na de Schöp dor; dorüm folgt mi, und denn nu man all'  
Mann ran!

Sünd vel Hännen an de Arbeit, is en grot Wark beter dahn.“  
As se so von ehren Herrscher hadden ens affschmeten kregen,  
Wir d't ehr bänglich und schanierlich, dat sin Würd so in ehr  
schlogen,

Und üm d't wedder got to maken, dicht nen Kreis se üm em togen.

Doch of ehrerfiets de Griechen makten ehre Keegen stark,  
Frisch mit Totog achtre Muer. Und nu keem schwor Schlachtenwark.  
Nich de starken Lykier kunnen dal de Griechenmuer breken,  
Dat se enen apnen Tegang to de Schöp in 't Lager kregen;  
Nich de Griechen mit ehr Lanzen weg de Lykier driewen kunnen  
Bon de Muer, nadem hier se enmal faste Stellung funnen;  
Und d't was so, as wenn twee Nahwers up 't angrenzend  
Ackerfeld

Üm de richtgen Grenzen frieden, wo de Mätstang jedder hölt,  
Wo i' up 't lütt Stück Land üm 't glief Deel gor nich farig warden  
känen —

So grad ded de beid' Parteien hier de hinnernd Postwehr trennen,

Über dese weg se haugten gegenfiedig up enanner,  
 Dat de Rundschild und de Tarttschen klappten up de Wost ehr  
 ranner,

Dat vel Kämpfer in dat Vieu flög dat erbarmungslose Ijen,  
 Wenn to rasche Flucht sich wennend se den Rüggen deden wiesen,  
 Und vel annre ded ne Speerspiß, de den Schild dörschslög,  
 upspießen.

Allersieds von Törm und Tinnen ded dat Kriegerblot dalfleeten  
 Von de Troer und de Griechen, de hier gegenanner streeden.  
 Troß alldem de Troer kunnen so de Griechen nich verdriewen  
 Und de Kampf up beiden Sieden nu hier in de Schwew ded  
 bliewen,

Und he stunn, so as de Wag steiht, de de ihrlich Spinnfru hölt,  
 De de Wull und de Gewichten so verdeckt, dat d't gliet utföllt,  
 Dat se för ehr Kinner mücht den kümmerlichen Lohn gewinnen:  
 So of hier för beide Heere in de Schwew de Saken stünnen,  
 So lang' bet Zeus ded för Hektorn gröttre Siegesihren bringen,  
 Denn he was d't, de as de Irt ded dörch de Griecheumuer  
 springen —

Und dunn leet he in de Troer wiet rin sinen Schlachtrop klingen:  
 „Alle Mann vör! Reisge Troer, dauht de Griechenmur dalrieten  
 Und in alle ehre Schöp de fretend Füerbränd rinschmieten.“

Also füert' he se an, mit dusend Uhren deden s' hören,  
 Mann för Mann se alltosam grad up de Mur los deden s' stüern.  
 In de Hand den scharpen Speer, nu up de Tinnen rup se steegen,  
 Hektor rapte dunn nen Steen up, de hart an dat Duhr habb legen,  
 Unnen breet, doch spiß na haben, den twee Kierls kum up=  
 wucht't kreegen

Von de Ird rup up nen Wagen, von de starksten twee künn d't keen,  
 As allwiel de Minschen sünd, doch licht höw Hektor em alleen,  
 Of de anschlägsch' Kronos-Sähn ded licht em maken desen Steen.  
 As en Scheeper licht de Wull von enen Schapbuck deiht  
 wegdragen

In sin Hand, wiet wenig man de Last em in 't Gewicht kann  
 schlagen:

So gradwegs los up den Duhrweg Hektor drög den Steen, den  
schworen,

De dat fast inpaßte hoge Duwelduhr ded got verwöhren;  
Up de Innensiet twee Klamern queerhen nebenanner leegen,  
Und en Volten tom Toschuwen ded in des' beid Klamern steken.  
Ganz nehg treed he dor nu ran und stellte sich dunn hen breetbeenig,  
Dat, wenn he in d' Mirr dat Duhr dröp, Wuchtkraft kreeg de  
Worp nich wenig.

Dörch den Brall de beiden Angeln bröken dörch, dörch flög  
de Steen

Dörch de Wucht; dump drähnt' dat Duhr, de Flügel bögten  
sich von en,

Und de Balken geewen na, mit Krach se ut enanner güngen  
Von den Worp. De Glanzgestalt von Hektor ded in 't Duhr  
rinspringen,

So as rasch de Nacht in 't Land brekt, furchtbor schurig antosehn,  
Strahlen schmeet sin stählern Panzer, de den Liew em ded ümtehn,  
In sin beiden Hännen ded he sine beiden Lanzen weegen;  
Keener, wenn d't nich Götter wiren, süll em treden hier entgegen  
Und em hinnern up sin Stormbahn, as he dörch dat Duhr ded  
fleegen —

Grell ut sine beiden Ogen helle Füerfunken schlögen.

Rüggwärts wedder wenni' he sich dunn na de Troer ehre Höpen,  
Und mit lud Stimm ded 't Kummando: „Muer nehmen!“ ehr  
toropen.

Gliet gehorkten s' ehren Feldherrn, de se so in Schwung ded bringen;  
Wec gliet ävve Muer steegen, annre dörch de Duhre drüngen.  
Doch de Griechen up ehr hollen Schöp to in nen dichten  
Schwarm

Müßten flüchten, und dat towte mit neu fürchterlichen Larm.

## De drütteihgte Gesang.

As so Zeus hadd na de Schöp ran Hektorn und de Troer drevwen,  
 Leet he se dor ahn Uphörn ehr Schweerenots-Kriegsarbeit hewwen,  
 Ahn sich wieder um to kümmern. Und sin Ogen wennt' he af,  
 Und keef wiet in 't Land rin, up de pirduptüchtend Thraker ras,  
 Up dat Kriegervolk, de Myser, de mit scharpe Säbel fechten,  
 Up de starken Hippemolgen, de ut Birdmelt Rohrung söchten,  
 Up de Abier, de, wenn se tellten of to de Barboren,  
 För den framsten Volksstamm güllen unnre wilden Stythenschoren.  
 Gor nich mihr up Troja dal sin lüchtend Götterogen güngen,  
 Denn he kunn d't nich glöwen, dat sich weck noch mal dat  
 unnerfungen

Von de Götter, doch de Troer odder Griechen Hülp to bringen.

Nich vergewß de starke Gott, de Bülgenschläger, höll sin Wacht,  
 Jwrig keef he in 't Gewimmel von de wilde Kriegerschlacht;  
 Baben von de hoge Bargspiz kunn von Samothrak he sehn  
 Räwer äwre grön Bomkronen hen bet na de Ida-Höhn,  
 Räwer of na Priams Festung und de Schöp of von de Griechen.  
 Hier up desen hogen Siz ded oft he ut de See rutstiegen;  
 So ded hüt of he hier sitten. Und he sehg de Griechen fallen  
 Unnre Speere von de Troer, und dat Hart ded em upwallen  
 Deep von Mitleid; stark en Grull up Zeus ded in sin Bost  
 upgallen.

Von den hogen Gäbel was he rasch mit wuchtge Schritt runstegen  
 Dörch de Barg hen gung en Bewern, de Bomkronen deep sich bögen  
 Wiethen dörch den grönen Looowald, as de Gott Poseidon treed  
 Up mit sine Herrscherschritte. Dreemal bloß he vörwärts schreed,  
 Mit den vierten Schritt dunn freeg he sinen Zielpunkt all to faten,  
 Aegae, wo de deepe Seebucht höll sin Götterschloß ümschlaten,  
 Ganz vull Glanz von Gold, för ewig von krystallne See ümslaten.

Hier sin Pir' mit ihrne Hoofen schirrte he an sinen Wagen,  
 Rasche Drawer, de ehr Hals von gollne Mähnen was ümflagen.  
 Bald hadd den Goldschuppenpanzer he üm sine Bost sich tagen,  
 Mit de gollne schmucke Schwäp dunn sprung he up den Wagen,  
 schlagen

Ded he licht sin Pir', mit Brusen ävve wilde See to jagen;  
 Wo he sinen Weg ded nehmen, unner em dat Fischvolk sprung  
 Ut de Afgrünn von all Sieden dat mit Plätschern üm em drung,  
 Sinen König so to gröten, de hier ävver 't Water gung,  
 Wo mit Fuchzen de hog' Wachten ene frie Bahn em leeten.  
 Lichten sine flüggen Mähren ävve Waterstraten schöten,  
 Dat de isern Wagenassen nich en Druppen kunn benetten — :  
 So mit Susen äwert Weltmeer sine starken Mähren sprüngen,  
 De den Gott rasch an 't Schippslager von de Griechen deden  
 bringen.

Wo de breede Höhl deiht liggen in de See, deep in den Schlund,  
 Zwischen Tenedos und Imbros, felsig wo de Irdengrund,  
 Dor ded sin Gespann anholen nu de Wachtengott Poseidon,  
 Spannte ut dat Joch de Mähren und leet f' gliest an 't Wischen=  
 gras gahn;

Üm de Föt rüm ded he ehr noch gollne Schnepperkäden binnen,  
 De nich to terrieten wiren und sich nich uplösen können,  
 Dat se för den Herrn sin Rügghohrt up dat Flag dor bleewen stahn.  
 Gliest dorup ded he in 't Lager von de griechen Krieger gahn.

Grad as Storm und Fierflammen, alltojam in dichten Hopfen,  
 Wiren unnerdem de Troer driewends Hektorn rasch nalopen,  
 Wild mit Krieschen und mit Larmen, dachten f' nu doch, dat f'  
 de Griechen

Ehre Schöp dor würden nehmen und se all dor unnerkriegen.  
 Doch he, unner den sin Wachten bewert up de ganze Welt,  
 De mit sine langen Arm den Irdenball ümspannt und höllt,  
 De den Kalchas sin Gestalt und of sin starke Stimm annahmen,  
 Wir, de Griechen antofüern ut de deepe Seegrund kamen.  
 Und de beiden Ajas, de of so oll scharp up 't Kämpfen wiren,  
 Leet he gliest toierst sin mahnend und andriewend Würde hüren:

„Ja, ji beiden Ajas-Helden, ji ward 't Griechenvolt hüt retten,  
Wenn jug Kraft ji man wullt kennen und de sture Flucht  
vergeten!

Unnerwarts häng' ick nich wieder vör de unnahboren Hännen  
Von de Troer, de uns' grote Muer deden äwerrönnen;  
So vel Lüüd, de bet up d' Föt run stahn in Stahl — und griechsche  
Krieger —

Sülln mit Troer farig warden; äwer hier sünd wi woll Sieger  
Nich so licht und gruglich Angst deiht mi dörch alle Gleeeder gahn,  
Denn hier seh ick an de Spiß Em, de as Für deiht rasen, stahn,  
Hektorn, de, as wenn en Sähn von Zeus he wir, hüt grad  
mücht dauhn.

Wull doch en nu von de Götter dit jug in de Harten gewen,  
Fast to stahn sülvst as ne Mur, den Maut de annern to belewen;  
Denn süll woll de wille Störmer bie de Schöp nich lang' mihr  
bliewen

Vör jug' Drängen, süll em de olympisch Zeus of sülvst andriewen.“  
Na des' Würde ded se beid mit enen Preefterstaww anrögen  
Nu de Weltmeerbülgenshläger, dat in 't Hart se stark Kraft  
freegen,

Und he schmiedigt' ehr de Gleeeder, ded ehr Föt und Händ  
belewen.

Und so as mit rasche Flüchten deiht de Häuf de Luft dörch-  
schwewen,

Wenn he von de steigle lange Felswand sich mit Schwung  
ded herwen

Und in grade Flucht dörch 't Feld hen up nen annern Bagel stött,  
So schwung sich Poseidon dunn up und de beiden hier verlöt.

Den Dileus sin rasch Sähn toierst dat Leeken ded erkennen,  
An den Telamonschen Ajas ded he gliet sich also wennen:

„Ajas, en olympisch Gott was d't, de uns dat hett anbefahlen,  
De sich kleeed't hadd as nen Preefter, bie de Schöp hier uttohollen  
Stramm mit 't Kämpfen, nich uns' Kalchas, uns' Wohrsegger,  
ded dat wesen,

Ut sin ganz Bewegung und ut Gang und Schenkel kunn ick d't lesen

Sichtlich, as id em noch naakeet, as he sich von uns ded wennen —  
Denn de Götter sünd för Minschen flor und dütsch to erkennen —  
Und id föhl in mine Post dat heete Kampfesfüer brennen,  
Stark und starker driiwot mi d't vörwarts in de wille Krieger-  
schlacht,  
Und in Föt und Hänner zucht mi d't, as keem d't äwer mi  
mit Macht.“

Drup de Telamonsche Ujas kunn bloz dese Antwurt herwen:  
Of min unnahboren Hänner zuden grad so up und bewen  
Um den Lanzenstäl as dull, und mächtig deiht min Maut upsewen,  
Und dat is, as gahn min Beenen mit mi dörch, so deiht dat  
strewen,

Fürcht of nich, alleen mit Hektorn in den Kampf mi to begewen.“  
So ne Reden deden dese beid hier mit enanner führen,  
Froh, dat so en hell Kampffüer ded in 't Hart en Gott ehr  
schüren.

Unnerdem in 't Hinnertreffen wartte rüm de Irdümspanner  
Und beleot' den Maut de Griechen, de dor alltosam mitanner  
In den Schutz von all ehr Schöp dor hadbn al künnt sich wat  
verhalen.

Afmaracht ehr Gleder lahnten, Schreden up ehr Hart was follen,  
As se sehgen, dat de Troer wiren braken dörch de Muer,  
Thranen stunnen in ehr Dgen vör de äwergrote Truer,  
Alle Spabung leeten s' fohren to entgahn dit Unglückschuer.  
Äwer nu de Irdballschüddler ded in ehre Mirr upstiegen,  
Keen grot Arbeit för den Gott was d't, up den Schwung ehr  
Reihn to kriegen.

Ferst den Teukros und Leitos füert' mit sin Wurt he an,  
Dunn of an de annern Helben gung he mit stark Driewen ran,  
An Peneleos und Thoas und an den Deiphros,  
An Meriones, den Feldherrn, und of an Antilochos.

Up des', um se antofüern, schoot he heftig so nu los:

„Schämt ji junges Griechenvolk jug rein of gor nich mal en beten?  
Dacht id doch, ji wirn de Lüd, de mit ehr Kräft uns' Schöp  
fülln retten!



Äwer wenn in 't Schlachtenweder ick jug nich mihr finn as  
Kämpfen,

Denn wir nu de Dag woll dor, an den de Troer jug dauhn  
dämpfen!

Gott's en Dunner! Wat för 'n Wunner möt 't vör Dgen hier  
erlewen!

Dat hadd 't nich glöwt, dat sich würden so 'n bö's Saken hier  
begewen,

Dat de Troer nu dat wagen, up uns' Schöp hier sich to wennen,  
De vördem as Haas und Hirsch wild dörch dat Feld hen deden rönnen,

De in 't Krattholt sich verkrupen, de keen Kraft, keen Wehren kennen,

De von Wülv und Böß und Panther in de Wäller warder freten:

Ja, so wiren süs de Troer, höllen Stand of nich en beten,

Und se wagten gor nich giern sich juge Füß to weddersetten.

Äwer nu, wo 's d't nu? Von d' Stadt fiern hett sich lang' wegtrefft  
de Schlacht,

Hart bie unse hollen Schöp hier kämpft dat Troervolk mit  
Macht —

Dörch de Schuld von unsen König, und viel sünd uns' Völker lat,

De vör Grull nich kämpfen willen, und de schlicht man in Verfat,

Unse raschen Schöp to retten, und de sich hier dotschlan laten.

Äwer wenn of, ded alleen of he de ganz Schuld up sich laden,

He de grote Heereskönig, de Atride Agamemnon,

Wiel den raschen Held Achilles he so wenig Ihr hadd andahn:

Dorüm darwen wi noch lang' nich laten von den Kampf de Hand;

Makt dat rasch man wedder got, wo hr is dat jo doch und  
bekannt:

Bald, wat jüs man 'n dägten Kierl is, kümmt woll wedder to  
Verstand.

Schön is d't nich, dat ji nich willen rin in 't Schlachtenweder gahn,

Seh ick as de stärksten Krieger jug doch in dat Heer hier stahn.

Ik för min Part woll nich hanneln mit nen elend schwachen  
Mann,

Wenn he meent', dat he in Schlachten doch nich richtig mitdauhn kann

Äwer jug möt ick d't verargen, und min Hart will dor nich ran,

Leewen Fründ, dat ick d't fall sehn, dat jug schlapp Wesen und  
so 'n Saken

Gliek noch sälen ut grot Glend en noch grötter Glend maken!  
Nehmt to Harten denn den Tadel, dat ji föhlen Scham und Gram,  
Denn de Kampf is vull in 'n Gang, hoch schlan de Bülgen al tosam,  
Hart al bie de Schöp lett Hektor finen wilden Schlachtrop schallen,  
Upsprengt hett he al den Niegel von dat Duhr, dat of ded fallen.“  
So ded denn de Gott Poseidon up de Griechen scharp inreden.  
Alsobald üm beide Ujas ehre starken Schoren treden.

Ares mit sin Kennerogen sülvst habb nicks to tadeln funnen,  
Rich Athene, weckt s' den Kriegsstorm: also stramm de Reihen  
stunnen;

Was d't doch of ne uterlesne fiene Karntrupp, de hier stunn,  
De Held Hektor und de Troer fast entgegretreden kunn.

Drang all stunnen s' Speer an Speer, und kräftig drängte Schild  
an Schild,

Tartsch an Tartsch störr, Helm an Helm, und Krieger stunn an  
Kriegerbild.

Und de Helme mit de Birmahn up de blanken Stahlspitzkegel,  
Wenn se mit de Köppe nickten, störrren an enanner kregel,  
So dicht hinnern anner stunnen s'. Krüzwies se de Lanzen böigten,  
De, von stark Füßt schwungen, fuchtelnd in de Krieger-Reihn  
sich weegten;

Vörwärts störmten de Gedanken, Schlachtenbrus de Harten söchten.

Mit Gewalt de Troer-Hopen störmten nu tom Angriff vör  
Unner Hektor sine Führung, de gradut flög vör se her.  
Als von Felsen dal en Kullsteen, den 't Hochwater dritwot und  
schmitt,

Wenn üm d' Frühjohrstiet de Regen dal de steern Stütten ritt,  
Dat en grot Felsstück losbröckelt, dat in freche Sprüng runschütt  
Von de Felsenwand tom Fluß dal, dat updunnert lud de Wald —  
Ahn Uphüren rullt he wieder, bet tolest mit vull Gewalt  
Up de eben Erd he uprönnt, und wir dull he of in Schuß,  
Bliwot he denn doch ruhig liggen an dat Neutwer von den Fluß: —

So hadd of toierst nu Hektor enen wilden Anlop nahmen,  
Bet tom Seefstrand an de griechschen Schöp und Zelten rantokamen,  
Um hier allens daltofschlagen. Doch as nu he rüdte ran  
An de hartfast schlatne Schor, dunn bleew sin wille Anprall stahn,  
Denn de griechschen Jungens em nich wieder an sich kamen leeten  
Und mit durowelschniedig Lanzen und mit Säbel deden s' stöten  
Em von sich weg. Rüggwärts sehg he sich so von de Fiende  
drewen,

Dunn de Troer antoropen, ded he so sin Stimm uphewen:  
„Man hier, Troer, ran hier, Vykier, ran Dardaner, ji scharp'  
Kämpfen,

Hollt bie mi hier nu man blot ut! De willn wi woll bald hier  
dämpfen,

Und mi sälen ganz gewis nich lang' uphollen hier de Griechen,  
Wenn se of as faste Törm Schwadronwies gegen uns upstiegen,  
Denn vör minen Speer se können in de Schlacht, meen id, nich  
bliewen,

Ded in Wohrheit mi de Hera ehr stark Mann, de Durrer,  
driewen.“ —

Mit des' Würde ded he jeden Krieger Kraft und Maut belewen.  
Ut ehr Reihn ded mit kort Schritte stolt Deiphobos vörschwewen,  
Priamos sin Sähn, dicht vör sich ded he sinen Rundschild dragen,  
Got gedeckt, ded he in'n Takt so enen Fot vör 'n annern schlagen.

Up em dunn Meriones mit sine blänkernd Lanz got zielte  
Und he dröp so, dat he scharp em in den Ledderschild rinpielte,  
Doch se drung nich dörch, de Upschlag leet den langen Stäl  
dörchbreken.

Äwer dunn Deiphobos, — vör den sin Lanz in bangen Schrecken, —  
Höll den Ledderschild wiet vör sich. Doch Meriones verschwunn  
In de Schoren von sin Lüd, ob he den Grull knapp törnen kunn,  
Dat de Lanz em müßt afbreken und de Sieg verluren sin.

Fligst ded he na sin Zelten bie 't Schippslager dunn hengahn,  
Wo he noch nen annern langen Speer hadd in Reserv to stahn.

Doch de annern kämpften wieder, mürderlich brök los de Larm.  
Teutros, Telamon sin Sähn, toierst drop in den Kriegerschwarm

Embrios, den Lanzenſchmieter, wat en Söhn von Mentor wir;  
In Bedaion he bedreew ne grot und stark Uptucht von Pirb  
Wördem, ihr de Griechen keemen. He hadd sich tor Fru erlesen  
De Medesikaste, wat keen echt Kind ded von Priam wesen.

As up ehre Moderschöp hierher de Griechen kamen wiren,  
Wir he trügg na Troja tagen, wo he stunn in hogen Jhren;  
Wahnen ded in Priams Schloß he, grad as wir d't sin  
eegen Söhn.

Den hadd hier nu Teukros drapen, unner 't Uhr de Speer  
flog hen.

As de Lanz he wedder ruttog, feel de Held, as langhen föllt  
Up de Jrd de Eschenbom mit gröne Kronen, den hett fällt  
Up den Barg, de wiet in 't Land fißt, scharp de Ärt mit  
starken Schlag;

Dump de isern Rüstung klrirt' noch von den Helden, de dor lagg.  
Bör sprung Teukros, vull von Jwer, em den Panzer astotreden;  
Up den Springer leet dunn Hektor mächtig sin blank Lanz  
affleegen.

Äwer he, gradut de Dgen, wohrt' noch grad knapp af den Speer,  
De grad in de Post rinfohrte, as de eben störmte her,  
Held Amphimachos, von Aktor Enkel, Kteatos sin'n Söhn.

Dump de Rüstung up em klrirte, as he up de Jrd föll hen.

Dunn sprung Hektor up em los, den Helm em von den  
Kopp to rieten,

De den Held Amphimachos fast up den Schlap ruppreeßt ded sitten.  
As he vörstörmt', ded up Hektorn Ajas sin blank Lanz utreden,  
Doch he kunn em nich verwunnen, denn em ded heel prächtig deden  
Sine isern Waffenrüstung. Up den Nabel von den Schild  
Stöß he los, mit vulle Kraft störr he noch na, unbännig wild,  
So dat Hektor sich müßt wennen und de beiden Doden laten,  
De de Griechen dunn mit Torren\*) freegen bie de Been to faten.  
Stichios und de Held Menestheus, de Athener ehre Führer,  
Nehmen den Amphimachos und schläpften em in 't Lager wieder.

\*) Reijen, Zerren.

Doch dat Störmer-Ujas-Por den Imbrios rasch kreeg to packen;  
 Und so as ne Jäg twee Löwen in dat dicht Gebüsch rindragen,  
 De s' de Sunnen, de s' bewachten, beden vör de Näs afjagen,  
 Und de se denn ävve Jrd hoch dragen mit ehr stark Sinnbacken:  
 Grad so de twee Ujas-Krieger nu den Doden hörven hoch,  
 Um de Rüstung em to nehmen; von den witten Hals schlög noch  
 Af den Kopp Dileus' Sähn, de um Amphimachos ded grullen;  
 As ne runne Kugel leet den Kopp he dörch de Hopen rullen,  
 Und de hadd den grullenden Sektör grad vör d' Föt hen trümbeln sullen.

Ävver dunn ded den Poseidon in dat Hart de Grull upgallen,  
 Dat sin Enkelkind hier so sull in de gräsge Feldschlacht fallen.  
 Flig up de Schöp to schreed he und de Zelten von de Griechen,  
 Um de Troer Not to schaffen, wull he des' nu scharp rankriegten.  
 Dor treed grad em in den Weg Idomeneus, de Speerkampf-Held;  
 He kamm von nen annern Krieger, de grad wir torügg ut 't Feld  
 Heembröcht von sin Lüd, de dragen hadden em rin in sin Telt;  
 In de Kneekehl was de drapen, und de Dokters wirn bestellt.  
 As de Wiefung hadden kregen, wir he ut dat Telt rutgahn,  
 Denn he wull in 't Schlachtgedräng sich wedder wieder noch  
 rümschlan.

Em de starke Bülgenschläger, — Thoas, Sähn von Andrämon,  
 Grief an Stimm, den mächtgen Herrscher in Pleuron und Kalhdon  
 Ävver de Aetoler-Völker, wo he as en Gott würd ihrt, —

Ded des' korte Frag vörleggen ganz utdrücklich mit des' Würd:  
 „Kreterfürst Idomeneus, sünd all de Drauhwürd nu vergeten,  
 De uns' griechischen Jungens vördem oft de Troer hören leeten?“  
 Drup ded em Idomeneus, de Kreter-Führer, Antwort gewen:  
 „Thoas, dit Mal, as ick d't anseh, ward woll keen Mann Schuld  
 hier hetwen,

Denn wi weeten all to kämpfen, Forcht kennt hier keen eenzigst  
 Mann,

Keener of ut blote Fulheit will hier ut den Kampf rutgahn.  
 Ävver de allmächtge Zeus hett sin Vergnügen woll an nahmen,  
 So de Sak to dreihgen, dat hier ruhmlos möten noch ümkamen  
 Wiet von Hus weg, fiern von Argos, nu de Griechen alltosamen.

Tapfer heft du, Thoas, vördem vör den Fiend in 't Treffen stahn,  
 Und de läsig affieds stunnen, dreewst du städs tom Kämpfen an:  
 Drüm kämpf nu of tapfer sülvwen und tor Schlacht driew Mann  
 för Mann!“

Drup de Bülgenschläger-Gott, Poseidon, ded em Antwurt gewen:  
 „Sall, Idomeneus, so 'n Mann doch sine Heemkehr nich erlewen  
 Furt von Troja, — en Hauptfreten sall de warden för de Hunnen,  
 De an desen hütgen Dag ward as en Drückeberger funnen.  
 Legg din Rüstung an und kumm, wi beid wi möten sehn tosamem  
 In all Il, ob w', wenn w' of twee bloz, können nich to Ruß  
 hier kamen.“

Schwach' Lüd sülvst, wenn s' holln tosamem, können noch wat  
 Dägtes warken,

Äwer wi twee beid' verstahn uns up den Kampf of mit de Starcken.“

Na des' Würd de Gott ded wedder in de Kriegerschlacht ringahn.  
 Doch Idomeneus den Weg ded na sin fastbugt Telt inschlan.  
 Hier tög he an sin schön Rüstung und kreeg sich nen Speer  
 to faten.

As he wedder rut ut 't Telt treed, ded em as nen Bliß dat laten,  
 Den Kronion mit sin Hand hett von den helln Olymp dalschaten,  
 Wenn he mit de lüchtend Strahlen will de Welt en Teeken gewen:  
 So strahlt' üm sin Bost de Glanzstahl, as he dörch dat Feld  
 ded schwewen.

Dor keem, in de Nehg von 't Telt noch, em Meriones entgegen,  
 Den sin tapfre Wagenlenker; he was grad noch unnerwegen,  
 Sich sin stählern Lanz to halen. Kum dat em to sehen kregen  
 Hadd de stark Idomeneus, as also em sin Würde frögen:

„Wat is los, Meriones, dat dine raschen Beenen strewen  
 Ut de Schlacht? Segg, beste Friind, wat Meleus sinen Sähn  
 hett drewen

Ut dat Kampfgewöhl? Segg, büst du von ne böse Speerspiß drapen,  
 Obder süllst du mit nen Updrag hen na dinen König lopen?  
 Sall id kamen? Driewen ded dat sülvst mi al mit alle Macht,  
 Und in 't Telt leet d't mi nich sitten und dat reet mi in de  
 Schlacht.“

Drup de wißverftännig Kriegsmann geew em dese Antwurt  
wedder:

„Ja, Idomeneus, du König von de isenpanzert Kreter,  
Ja hün grad man up den Weg hier na din Telt und wull  
di fragen,

Ob ick nich ne Lanz künn kriegen, denn min is mi entweibraken,  
As up den Deiphobos fin'n Schild ick ded mit Wucht upschlagen.“  
Wedder dun Idomeneus, de Kreter-Fürst, ded Antwurt gewen:

„Lanzen kannst du, wenn du sünst wißt, twintig wull för ene  
hemwen,

In min Telt dor stahn se upricht't an de glattpolierte Wand,  
Allens Lanzen von de Troer, de ick nehm mit eegne Hand  
Weg de Krieger, de ick dalschlög. In de Schlacht habb ick  
den Stand

In de Nehg städs von de Fiende, as ick meen, und as d't bekannt.  
Dorüm sünd bie mi nog Lanzen, nog grot Buckelschild to kriegen,  
Of vel Helms und idel prächtig Panzer dauhn in 't Telt mi liggen.“  
Drup de wißverftännig Kriegsmann ded em nochmals Antwurt  
gewen:

„Of bie mi in 't Telt und in min schwartes Schipp dauh nog  
ick hemwen

Waffenbeutstück von de Troer; doch von hier is d't man to wiet  
Bet dorhen; of ick meen denn doch, ded nie fehlen in den Striet,  
Ümmer in de iersten Reihen stah ick in de Kriegerschlacht,  
Wenn dat wille Kriegsgewitter losbreckt äwer 't Feld mit Macht.  
Von de annern Griechen wull nich jedder dat in 't eenzeln weet,  
Wat ick utricht in de Schlacht; doch du, denk ick, du weest  
Bescheed.“

Noch mal em Idomeneus, de Kreter-Fürst ded Antwurt gewen:  
„Ja, ick kenn din tapfres Hart! Keen Wurt süst wieder nödig  
hemwen!

Denn wenn all uns' iersten Helben bie de Schöp utlesen wiren  
To nen Utfall up den Fiend, wo en de Lüß kann kennen lihren,  
Wo de Feegen sich verraden, wo sich wiest de tapfre Mann —  
Rot und witt lett dat den Feegen, de de Fartw nich hollen kann,

Und sin olle Seel, de bewert, hen und her dat dull em ritt,  
 Ganz vermüfert\*) hocht he dal, afwesselnd rechts und links he sitt  
 Up de Been, und in de Post lud kluckst em bet in 'n Hals dat Hart,  
 Ümmer bloß den Dot vör Dgen, dat en Tähngeklapper ward;  
 Doch de Tapfre deiht Farw hollen und sin Hart, dat kennt keen Bewen,  
 Wenn he mit de annern sich hett in nen Hinnerholt begetwen,  
 In dat Kampfgewöhl to störten is man blot sin eenzigst Strewen —  
 Dor süll keen den Maut di schellen und din tapfren Kriegerfüst';  
 Denn wenn von nen Speerwurf odder von nen Schwert hau  
 drapen wirft,

Würd in Nacken nich und Rüggen in de Wund de Blämp di sitten,  
 Nee, grad in de Post würd f' stecken, odder di den Buß uprieten,  
 So pleggst städs vorup to kämpfen in de Krieger ehre Widden.  
 Üwer maß nu man! Wat stahn und drähnen w', klänen w' lang  
 und breet

As de lütten Gören rüm hier, bet f' uns seggen scharp Bescheed  
 Und uns mit hochmäudig Würde eseln richtig hier noch ut;  
 Dorüm lop und rönn in 't Telt und hal di 'n scharpen Speer  
 dor rut!"

Dit was got. Meriones gliet, as wenn Ares störmst dörch 't Feld,  
 Halte sich ne Lanz von Isen, wat he lopen künn, ut 't Telt,  
 Flög Idomeneus dunn na, up wilden Kampf alleen bedacht.  
 Grad so as de Minschenwörger Ares ringeiht in de Schlacht,  
 Wo em folgt sin Ebenbild, de Schrecken, forchtlos, fürchterlich,  
 Dat of woll en tapfre Krieger blint ahn Schlachtenschuer nich —  
 In ehr Waffenrüstung treden f' beid woll mal ut Thrakien los  
 Up Ephyrer odder up de Phlegger, doch gewen f' bloß  
 En von dese beid Parteien ehre hogen Siegesihren,  
 Denn wenn f' beid of to ehr bäden, is d't doch en bloß, den  
 f' erhüren —:

So of deden dese beiden in 't Getümmel nu vörrücken,  
 Beide Feldherrn, furchtbor prächtig in ehr stählern Waffenstücken.  
 Dunn toierst Meriones ded sich tor Anred so anschicken

\*) sich klein machend.



„Na, Deukalion sin Sähn du, wo warst in de Schoom \*) rindeffen?  
 Wißt ran an den rechten Flägel, odber rin in 't Middeltreffen,  
 Odber wißt linthand rinbreken? Denn up keenen Punkt noch mihr  
 Ligg de Sak, na mine Inſicht, ſchlicht up de Ort ſo aß hier.“  
 Up deſ' Frag ded Ned und Antwurt ſo de Kreter-König ſtahn:  
 „Wie unſ' Schöp in 't Middeltreffen anner Lüd ſünd nog vörgahn,  
 Dor ſtahn jo de beiden Ujaß, Teukros of, de beſte Schüß  
 Von de Griechen, de togliet of in 't Gedräng in d' Schlacht is nüz:  
 Deſe warden woll för ſorgen, dat de Fiend nog kriggt in d' Schlacht,  
 Driewen warden ſe den willen Störmer vör ſich her mit Macht,  
 Priam ſinen Heldenſähn, und wenn he is of noch ſo ſtark,  
 Und aß dull of in de Schlacht raſt, wardn ſ' em leggen dat  
 Handwarf,

Und denn fall d't woll ſchwer em warden, de ehr unnahboren  
 Hänner,  
 De ehrn hellen Maut to twingen und unſ' Schöp hier to ver-  
 brennen,

Wenn de Kronoſähn nich ſülwen ſchmitt mit ſine eegne Hand  
 In unſ' raſchen Schöp hier rin den hellen Füerflammenbrand.  
 Denn den Telamonſchen Ujaß, deſen ſtarken Kriegerſmann,  
 Keen Held, den en Wiew geburn, de Irdenbrot bloß eten kann,  
 Den en Iſen kann verwunnen, den en Steenblock kann daſſchlan,  
 Ward tom Wieken bringen können, denn he kann nich rüggwärts gahn;  
 Vör den Schlachtenreihndörchbreker würd he of noch bliewen  
 ſtahn —

Vör Achilles, — in de Feldſchlacht, kann of keen em glick dat dauhn  
 Sünſt in 't Heer hier. Dat unß beid denn up den linken Flägel ſehn,  
 Ob wi können Ruhm gewinnen, ob ſich Ruhm an unß halt en.“

Kum geſeggt, Meriones al aß de Kriegsgott ſtürmte furt.  
 Em vöran, bet ſ' dorhen keemen, wo in 't Heer he meent' den Ur.  
 Aß Idomeneuß de Fiende ſehgen ümmer nehger ran  
 Ramen, aß en Iopend Füer, mit den annern Kriegerſmann,  
 Beid mit ehre idel prächtig Panzer-Rüftung angeдах —

\*) Schar, Horde.

Klung d't hen dörch ehr Reihn: „Dor kümmt he“ und los störmten  
 f' up em all,  
 Und up 't Achtfiet von de Schöp dor kamm tom Stahn de Kampf  
 hier bald.

So as an nen Dag, wenn d't störm, wenn wild de Wind in  
 Warbel geiht,

Dicht de Stohm up alle Feldweg dörch de Luft hentrecken deiht,  
 Und de Storm ruckwies upstött, und ene Sandwulk hoch upschleit:  
 So of hülgte up de Schlacht, as wild tosam de Krieger slögen,  
 Bloß bedacht, dat f' mit scharp Säbel gegensiedig sich dalschlögen.  
 Dicht en Wald von lange Lanzen starnte up, — en Dodenfeld  
 Sull de lange Schlachtreih warden, wo en Held den annern fällt.  
 Und de Stahlglanz von de Helme blihte up in luter Flimmer,  
 Und de frisch gepuhten Panzer und de Schild ehr gresse Schimmer  
 Schlogen as Blendwerk in d' Dgen von de Schoren, de rantögen.  
 Krieggewennte tapfre Harten, de 't Schlachtfewer nich mihr  
 freegen,

Müßten d't sin woll, wenn f' koltblödig so 'n Gewes mit  
 Dgen sehgen.

So de beiden starken Sähns von Kronos up ehrn Ropp bestunnen  
 Und de Helden in beid Heere bitterböses Leid utfunnen:  
 Zeus för Hektorn und de Troer hadd beschlaten groten Sieg,  
 Um den raschen Held Achill sin Jhr to wohren in den Krieg;  
 Süll of 't ganze Griechen-Heer nich fallen hier vör Ilion,  
 Wull de Thetis doch und ehren starken Sähn he Jhr andauh'n;  
 To de Griechen wir Poseidon, frisch den Maut ehr antoregen,  
 Heemlich ut de deepen Afgrünn von de düstre See upstegen.  
 Kränken ded d't em, dat de Troer wedder se besiegen sullen,  
 Drüm mit sinen ganzen Iwer müßt he up den Zeus-Gott grullen;  
 Stammten f' ut gliet Götterheimat beid of und ut en Geschlecht,  
 Wir doch grötter Zeus und hadd d't doch höger noch an Insiht  
 bröcht.

Drüm of wagte apenbor he nich to helpen sine Griechen,  
 Heemlich blot, verkleed't as Minsch, ded he as Driemer dörch 't  
 Heer schrieden.

Weid so twischen beid Parteien hen und her dat Kriegsßeil  
treckten,

Und för alle gliest Geföhren in den willen Kampf se weckten;  
Reet dat Wrangen of de Schlingen, de de Schlacht wartt, nich  
entwei,

Sunken doch in hellen Hopen schlapp de Kämpfer in de Knee.  
Dunn Idomeneus, de Feldherr, ob of gries al Bort und Hor,  
Sprung, tom groten Schreck de Krieger, in de Schoren von  
de Troer.

Den Othryoneus he drop, de von Kabesos kamen wir,  
De, ierst leßter Dag totreckt was, und sich Ruhm wull halen hier.  
Warben ded he üm de Schönste von de schönen Priamos-Döchter,  
Üm Kassandra, Brutgeschenke in de Hand nich mit sich bröcht he,  
Äwer dorfür, äwerböstig, böd he an en grotes Wart:

Wegtofegen gliest de Griechen von de Troer ehr Feldmark,  
Ehren Wedderstand to breken, föhlt he sich rieklich stark.

De oll Herr wull sonen Warber denn of giern dat Jatwurt gewen,  
Und he sull of för gemis de Hand von sine Dochter hewwen,  
Wenn he höll, wat he verspraken. Und in fröhliches Vertrugen  
Up den schönen Lohn kämpft' los he und ded up sin Manns-  
bägt bugen.

As he nu so herstolzierte, ded Idomeneus got zielen,  
Und de blanke Lanz ded glücklich desen armen Mann erielen.  
Und de stählern Panzer, den he üm de hoge Post ded dragen,  
Schützt' em nich, de Lanz ded dörch de Schuppen in den Bux  
em schlagen.

Dump föl up de Erd he dal. De juchzt' und hadd sin Stimm  
erhawen:

„Othryoneus, vör all Minschen will id di ludhals woll lawen,  
Wenn du wardst tor Endschaft bringen all de schönen Wunnerfaken,  
De du wis und woher den ollen König Priamos verspraken;  
Süllst jo denn Verlawung fieern und woll bald of Hochtiet maken!  
Wi of würden mit Vergnögen di dat gliest Verspreken gewen,  
Agamemnon sin schönst Dochter süßt du bald tor Fru woll  
hewwen,

Halen wulln wi f' di ut Argos, wenn w' mit din Hülp dorhen  
keemen,

Ilios, de starkbevölkert Stadt und Festung intonehmen.

Kumm man mit, dat w' bie de Schöp dor maken den Hochtiets-  
verdrag,

Wi sünd nich so 'n Ort Brutvadderz, de di ävervurdeln mag.“

Mit des' Würd Idomeneus ded an dat ene Been em trocken  
Mirren hen dörch 't Kampfgewöhl. Dunn Afios, üm em to decken,

Kamm dorher; he wir to Foot, dicht hinner em schnöw sin  
Gespann,

Dat sin Wagenlenker städs höll drang bet an sin Schullern ran.

Den Idomeneus to treffen, hadd he in den Kopp sich sett',

Äwer de keem em tovör und em nich sinen Willen leet;

Rasch sin Lanz em in de Kehl slog, scharp inschlog se unner  
't Kinn,

Dörch und dörch de Speerspiß fohrte, hinnen bet in 't Gnick  
noch rin.

Üm dunn sunk he, as en Gekbom, as ne Pappel kümmt to Fall,

Obder as ne hoge Dann, de in den Bargwald haugen dal

Timmerlud mit ehr scharp Aert, Schippsbalken sich dorut to  
schlagen:

So leeg utgestreckt he dor vör sin Gespann und sinen Wagen,

Und bröllt' lud und mit beid Hännen krafft' he in den bläudgen Sand.

Sinen Wagenlenker rowte dunn de Schreck Sinn und Verstand,

Gor nich mal versöken ded he d't, sin Gespann rasch ümtowennen,

Üm doch mäglichst sich to retten ut de Fiende ehre Hännen.

Doch dunn hadd Antilochos al schleudert sinen Speer und midden

Up dat Liew drop und schlog dörch de Lanz und ded den Buß  
uprieten;

Ketten kunn em nich sin Panzer, den he üm de Bost ded dragen,

Käfelnd wir de Held ümfollen, run von sinen schönen Wagen.

Up dat leddige Gespann rup was dunn gliest de Sieger stegen

Und ded ut de Troer-Reihen räwer na de Griechen fleegen.

Hart an den Idomeneus ded dunn Deiphobos ranrücken

Und würd, Afios to räken, los up em den Glanzspeer schicken.

Doch as de den Worp sehg kamen, gung den Speer he ut den Weg,  
 Pinner sinen groten Rundschild he tor Deckung trügg sich tög;  
 Dat wir 'n Schild ut preßte Rindschild, rings mit blanken Stahl  
 beschlagen,

An de Innensiet twee Vägel wiren dor anbröcht tom Dragen.  
 Pinner den ded he sich ducken, dat de Speer slög äwerweg,  
 Und so schrapt' he bloß den Schildbrand, schrill klung 't Ißen,  
 hart und drög.

Doch wir nich vergewß de Speer ut sine isern Hand rutschwirrt,  
 Denn he drop noch den Hyspenor, enen trugen Völkherhirt,  
 Hippasos sin'n Sähn, bie d' Leuer, wo dat Ingedööm all sitt,  
 Schlapp in 't Knee fall en woll sacken, wenn de Leuensfaden ritt.  
 Lud upjuchzt' Deiphobos, wiethen sin prahlend Ropen klung:  
 „Na, man got, dat nich ahn Nach Held Afios hier von uns gung,  
 Freugen ward he sich nich wenig, dat he hett Gesellschaft kregen,  
 As he in dat fast toriegelt' Hades-Duhr is rinnerstegen.“

Unmaut dunn steeg up de Griechen, as de hier so prahlte rüm,  
 Doch tomihrst Antilochos to Vost wir schlagen Gall und Grimm  
 Um den trugen Kameraden, de em tom Leidwesen sollen;  
 Rasch geschäftig ded he sinen Schild vor em tor Deckung hollen,  
 Bet twee anner Kameraden em up ehre Schullern kreenen,  
 Melesteus, de Sähn von Echios und Mastor, de em drögen  
 Na de Schöp to, schwer sin Aten in de wunne Vost ded fleegen.

Äwer ener leet nich na, Idomeneus mit hogen Maut  
 Wull noch wieder Troer schicken rin in düstern Schlachten-Dot,  
 Süll he sülwst as Held of fallen, künn he wehren man de Not.  
 Grief den starken Nisytes sinen Sähn schlog dal he hier,  
 Den Alkathoos, den Held, de Eidam von Anchises wir;  
 De Hippodameia ded de öllste von sin Döchter wesen,  
 Se was d't, de as ehlich Fru he sich na eegne Wahl erlesen;  
 As de Leewling wir s' upwussen in dat olle Fürstenschloß,  
 Ehren Wadder und ehr Mudder wir s' de süte Dgentrost;  
 Wie ehr jugendlich Gespälen wir as Vorbild se bekannt,  
 Denn von Ansehn was s' de Schönst, hadd Schick för allns und  
 hadd Verstand,

Und tom Mann kreeg f' of den Besten wiet und breet in t'  
Troerland —

Den leet nu Poseidon fallen dörch Idomeneus sin Hand.  
Zerst sin Dgen ded he blennen und leet dunn sin Gleeder lahmen,  
Dat he nich kunn sietwärts bögen und nich flüchtend kunn entkamen,  
As en starres Steenbild, odder as en hochbeloowte Bom  
Stunn he dor, grad as fastwörtest, unbeweglich as in Drom;  
Mirren in sin Bost de Lanz Idomeneus rinsleegen leet,  
De upsprengte mit Gewalt sin isenfastes Panzerkleed,  
Dat em vördem dat Verdarnwen städs von 't Vieu afwehren ded,  
Äwer dit Mal bleckern klirrt' und ringsrüm üm de Lanz upreet.  
Dump sunk dal he up de Ird, de Lanz ded deep in 't Hart  
em steken,

Dat noch von dat letzte Zucken leet dat Stälend\*) sich bewegen. —  
Dunn stunn 't still; — en Kriegerhart, dat schlog nich mihr; de Kampf  
was ut. — —

Doch Idomeneus frohlockt', und leet sin Stimm nu schallen lud:  
„Na, Deiphobos, ob d't langt? Dartw uns woll schienen de Entgelt,  
Dat för Enen dree sünd sollen? Ja, du wirst de prahlend Held,  
Kasend Minsch du! Kan! Magst sülwjsten nu mit mi den  
Kampf bestahn,  
Dat du sühst, as wat för 'n Kierl id Zeus-Sähn hier itah up  
den Plan!

Stammen ded von Zeus uns' Ahnherr Minos af, de Kreter-Fürst;  
Dunn wir in de Herrscher-Reih sin Sähn Deukalion de Zerst,  
Und von den dauh id abstammen, und — hür hen, dat d' d't  
richtig lihrt:

Ja, de nu as Herr und König up dat breede Kreta sitt,  
Ja bün nu to Schipp herkamen und heww bröcht vel Kriegsvolk mit,  
Tom Verdarnwen di und dinen Wadder und de annern Troer:  
So is hier de Sak bewandt. Und dat segg id, und dat is wöhr.“  
Zwee Gedanken deden nu Deiphobos in 'n Kopp rümlopen,  
Ob he enen von de tapfren Troer sich tor Hülp sull ropen

\*) Schastende.

Und denn ierst noch mal torüggahn, odder ob d't alleen he wagt'.  
 So würd d't em nu beter schienen, as he sich d't noch mal bedacht,  
 Na Aeneias hentogahn. Den ded up 't büetelst End he finnen,  
 Achter 't Kampfgewöhl ded ruhig stur vör sich he bröndend finnen,  
 Denn he kunn los warden nich up Priamos nen stillen Grull,  
 Wiel de em, so 'n tapfren Krieger, nie recht anerkennen wull.  
 As he vör em stunn, sin raschen Würde an sin Uhren flögen:  
 „Fürst Aeneias, d't is hochnödig, dat ick her to di bün stegen,  
 Denn dat gelt üm dinen Schwager, de in 'n Kampf is eben follen,  
 Schullig büst em dinen Schutz, wenn up Verwandtschaft du  
 deihst hollen.

Kumm, Akathoos to räten, d't is din Schwager, de vör Tieden  
 Di uptagen, as du noch wirst so nen unbedarwten Lütten,  
 Wie sich in sin Hus; ja de is d't, den de grote Lanzen-Held,  
 Den de Kreter-König eben, den Idomeneus hett fällt.“

Trurig bet in 't deepste Hart des' Kund Aeneias hadd vernahmen,  
 Up Idomeneus wull he los, Schlachtenmaut was in em kamen.  
 Doch Idomeneus, de Held, ded in de Schlacht keen Forcht  
 nich kennen,

Kein unmöglich was d't, dat he sull as en lüttes Göhr furtrönnen,  
 He höll Stand, grad as en Wildschwien, dat vull Kraft an sinen Art  
 Ruhig, dat mit Larm de Jäger nehger kamen, blot man lurt  
 In sin Bargkluft in de Wildnis — as en Böst\*) de Hor up 't Fell.  
 Ut sin beiden Ogen brecht dat as en Bliß mit Föer hell,  
 Wetten deiht he al de Hauer, Sunn'n und Jäger antonehmen: —  
 So stunn fast Idomeneus, as nehger nu de Schritte keemen  
 Von Aeneias ran tom Angriff. Doch to Hülp ded he sich ropen  
 Sin Kamraden, de he stahn sehg nich wiet af, dicht up den Hopen,  
 Askalaphos, Aphareus, Deïpyros, Antilochos

Und Meriones, de all blot lurten, dat de Kampf brök los.

Dese füert' he noch an und reep se an mit rasche Würd:

„Kamt bet ran! Ick stah alleen hier! Got, dat ji min Ropen hört!  
 Denn mi deiht de Hut doch schuddern vör Aeneias, de losstürt

\*) Birste.

Rasch hier ran, und de tom Angriff gradwegs up mi ward losgahn,  
 Riesenstark is he, in d' Schlacht alleen vel Fiende daltofschlän,  
 Und in frische Jugend bläubgt he, wat de best Kraft plegt to sin.  
 Ja, wenn ick bie minen Maut noch in glicf Aller mit em stünn,  
 Denn wull 'd d't wull glicf utprobiern, wer von uns beid den  
 Sieg gewünn!"

All dunn wiren f' glicf tor Stell, en Sinn blot in ehr all ded  
 lewen,  
 Mann an Mann gebrängt, de Schilde deden f' up de Schullern  
 hewen.

Up de anner Siet Aineias reep sin Kameraden ran,  
 Denn Deiphobos und Paris und Agenor sehg he stahn  
 Bie ehr Schoren, sin Mittelfeldherrn bie de Troer in dat Heer.  
 Se of keemen glicf tor Stell, und ehr Schwadronen hinner ehr  
 Störnten na, as den Leithamel glicf dat ganz' Schapvolk naröntt,  
 Wenn he von de Weid, wo f' graften, sich rasch up de Dränk  
 towennt.

Und so as de Hirt mit Schmuzeln süht, wenn 't Beh kennt  
 Regiment:

So of freugte sich Aineias, und dat Feldherrn-Hart würd froh,  
 As he sehg de Kriegerschoren ehre Führer folgen so.  
 Und nu drängten beid Heerhopen up sich in, Mann gegen Mann,  
 Mit ehr langen Lanzenstangen rüchten f' gegenanner an;  
 As de got gezielten Lanzen dörch de dichten Hopen flogen,  
 Krachten üm ehr Bost de Panzer, wenn se up den Stahl up=  
 schlogen.

Doch vör alln de beiden Helben, as Kriegsgötter antosehn,  
 Fürst Aineias und de anner König, gegenanner tehñ  
 Bullen und dat kolle Isen dörch de Hut in 't Liew sich schlagen.  
 Und toierst Aineias na Idomeneus leet räwerjagen  
 Sine Lanz, doch as de sehg de Lanz in enen groten Wagen  
 Räwerkamen, sprung tor Siet he, und rin in de Ird was flagen  
 Glicf de Spitz, und so ded he vergewß den iersten Angriff wagen.  
 Doch den Denomaos hadd Idomeneus in 'n Buß rin drapen  
 Mit den Speer, de em den Panzer mit de vull Gewalt reet apen,



Dat dat Ingeböm all rutquüll achter 'n Speer rup up den Sand,  
 Und he sülvst föll üm und krallte in den Stohm rin mit de Hand.  
 Ut den Lieknam tog he dunn de Lanz, de in de Wund ded steken,  
 Doch kunn he den schönen Panzer em nich von de Schullern trecken,  
 Denn de Fiend fung an, em scharp mit rasche Pieler totodecken.  
 De Gelenke von sin Beenen kunn he nich mihr flott bewegen,  
 Üm sin Lanz rasch natospringen odder üm fix uttobögen.

Tworst woll in de Feldschlacht kunn he noch 't Verdarnen von  
 sich wennen,  
 Doch to schwach sin Beenen wiren, üm rasch ut 't Gewöhl to  
 rönnen.

As he schrittwies nu torüggung, up em los ne Lanz noch schöt  
 Von Deiphobos, den Helden, de von sinen Grull nich leet.  
 Doch of des' Lanz gung em fehl und drop dorför Askalaphos  
 In de Schuller, em, den echten Sähn von Enyalios,  
 Dat he dalsunk up de Erd und noch den Stohm krallt' mit  
 de Hand.

Doch den Schlachtenkommandierer Ares würd dat nich bekannt,  
 Dat sin eegen Sähn hier leeg as startwend Krieger in den Sand.  
 Hoch up den Olympos-Barg, in sünnvergullte Wulken hüllt,  
 Satt de starke Kriegsgott Ares, wiel d't Zeus also was gewillt,  
 Dat he still sich höll torügg dor, wo de annern Götter all  
 Ebenfalls inbliewen müßten, fiern von Schlachtenwachtenschwall.

Um Askalaphos beid Heere kämpften wieder, Mann an Mann,  
 Und Deiphobos reet den sin'n Helm von 'n Kopp und an sich ran,  
 Doch Meriones sprung vör, as Ares störm't in Schlachtenlarm,  
 Und mit sine Lanz uthalend schlog he em fast up den Arm,  
 Dat em de Wisierhelm raffelnd ut de Hand feel up de Erd,  
 Und mit enen tweeten Sprung, so as den Adler sin Flücht  
 schwirrt,

Tog he rasch den Speer em wedder ruter ut den Obberarm,  
 Und verschwunn dunn, sich trüggwennend, wedder in den Krieger=  
 schwarm.

Hier fung em sin lievlich Broder up, Polites, em to dragen  
 Ut den Schlachtlarm ruter, wo em astötöt hadd sin rasche Wagen

Mit de Pir', de fast de Lenter in de strammen Tügel höll;  
Na de Stadt sin raschen Mähren flogen mit em up de Stell,  
Und he süfzt' vör Wehdag, denn de frische Wund flöt as en Duell.

Wieder ded de Feldschlacht rasen, ümmer duller würd 't Getos.  
Dunn up Aphareus, Kaletors Sähn, Mineias störmt los;  
As de gegen em sich wennte, in sin Kehl scharp fohrt' de Speer,  
Sietwärts sunk de Kopp em dal, und Schild und Helm feel achterher,  
Und de Dot, de ut dat Liew de Seel mit Ruß ritt, naht'  
em schwer.

As Antilochos dunn sehg, dat Thoon ded tor Flucht sich wennen,  
Sprung he to und ded mit enen Schlag de grote Aber trennen,  
De dat ganze Rüggrat lang deiht baben bet in 't Ünid rup  
rönnen,

Dese schligt' he em ganz up, und rüggling's schoot he in den Sand,  
Und breedt' ut to sin Kamraden noch afwesselnd Hand üm Hand.  
Vör sprung nu Antilochos, und wild sin Dgen ringsüm keeken,  
Ded dunn von de Schullern run den Doden rasch de Rüstung  
trecken.

Doch de Troer, de von allen Sieden in de Rehg rümfstünnen,  
Stöken up den breeden Schild nu mit ehr Lanzen los, doch können  
Keene ungedeckte Stäl up sinen Liew tom Treffen finnen,  
Denn de Gott Poseidon deckte Nestorn sinen Heldensähn,  
Dat von all de velen Lanzen em dürtv drapen of nich en.  
Keenen Dgenblick geew d't Rauh, städs up den Fiend müßt he  
sich wennen,

Und sin Lanz wir städs in Schwung, mit Eusen ded he f' oft  
affennen,  
Wüßt oft kum, ob he f' süll schleudern, oder rin in 't Liew  
wen rönnen.

Asios, Adamas sin Sähn, de nu bemerkte, dat he zielt'  
Ümmer in de Hopen rin, störr em sin Speerspiß up den Schild  
Mirren rup, mit wilden Sprung ut nächste Rehg; doch leet  
de Spiß

Kraftlos prallen af, dat f' nich kunn kamen bet tom Lewenssiß,

He, de grote Gott Poseidon mit dat wellig düstre Hor,  
Und, grad as en anschwält Pahlend, en Hälft in den Schild  
stöß dor

Bon Antilochos, de anner leeg afbraken up de Erd,  
Drüm wir in de rettend Schor von sin Kamraden he trüggstürt.  
Doch up 't Flucht flog na den Mann und drop — Meriones sin Speer  
Wirren twischen Scham und Nabel, wo de Schlachtendot so schwer  
Äwer Unglücksminschen föllt mit sinen ganzen Jammer her.

Dor wir em de Speer indrungen, und so upspießt, reet em stark  
Furt de Lanz; mit Rieten, Zappeln wünn he sich, as in de Barg  
Woll en Bull sich strümt, den Hirten bunnen hewwen mit Gewalt  
Fast mit Strick und Schlingen, und den s' wieder trecken dörch  
den Wald:

Grad so zappelt' he hier rüm, man noch fort Tiet, denn bald  
was d't ut,

Bet de Held Meriones rantreed und reet den Speer em rut  
Ut dat Vieu. Dunn kreeg he Rauh, und langsam kamm de  
Dot rantagen,

Und de düstren Schatten flogen äwer de entfcelten Dgen.

Dunn den mächtgen Thraker-Säbel Helenos to faten kreeg  
Und dormit Deiphros ut nehgste Nehg den Schlap inschlög,  
Mit den sülwgen Schlag den Helm of ded he von den Kopp  
em schlagen,

Dat he up den Erdborn wietweg dalslog in nen groten Wagen,  
Wo nen Griechen he vör d' Föt rullt', de em ded up d' Schullern  
heven;

Doch de düstre Dodsnacht ded den ävve Dgen al ranschwewen.

Grimmig sehg dat Menelaos, de grot Schlachtenkummandierer,  
Drauhend gung up Helenos he los, den Held und Heeresführer,  
Und schwenkt' sine scharpe Lanz. De äwer tog den Wagen an.  
Und so treeden s' sich entgegen; en wull treffen sinen Mann  
Mit de scharpe Lanz, de anner ded mit sinen Wagen drauhn.  
Up de Panzerplatt, up 't Poststück, kamm de bittre Bieler slagen  
Bon den Sähn von Priamos, doch ded he stump de Spitz sich  
schlagen.

So as ut de breede Worffschüpp äwre lange Kurndel\*) springen  
Gäle Bohnen odder Artoten, wenn de Döschers scharp dauhn  
schwingen,

Odder wenn den Wind sin Blasen deiht got in den Schwung  
se bringen:

So mit enen mächtgen Saß wietweg in enen groten Wagen  
Was de bitterböse Pieler heßsch knas von den Panzer flagen  
Dor den Helden Menelaos und ded up de Ird upschlagen.

Äwer dunn leet Menelaos sinen wilden Schlachtrop klingen,  
Leet den Speer affusen, de grad den ded in de Hand indringen,  
Mit de he ded hollen sinen schönen glattpolierten Wagen, —  
Dörch de Hand rin in den Wagen was gradwegs de Stahlspiz  
schlagen.

Dunn verschwunn he mang sin Lüd; scharp achter em de Dot was her,  
Schlapp leet he de Hand dalhängen, de noch höll den Eschenspeer.  
Und de tapfre Held Agenor tog de Lanz em ut de Hand,  
Und ded üm se rümmerleggen fast en wullnes Schleuderband,  
Dat en von de Wagendeener sinen Herrn grad reeken kunn.  
Dunn tom Kampf anschickt, Peisandros al vör Menelaos stunn.  
Doch en böß Verhängnis ded em dormit in den Dot rindriewen,  
Denn von din Hand, Menelaos, streckt, süll dot up 't Feld  
he bliewen.

As se beid' nu gegenanner mit ehr Lanzen scharp utleegen,  
Schot tworft Menelaos fehl, de Lanz en End vörbie ded fleegen,  
Doch up 'n Schild von Menelaos was Peisandros sin dunn flagen,  
Doch he hadd keen Kraft noch wieder mit de Stahlspiz dörch-  
toschlagen.

Denn de Schild ded Wedderstand, de Lanzenstäl brök knas  
in Stücken,

Und dunn freugt' de anner sich al, dat de Sieg em noch mücht glücken.  
Doch nu fohrte mit sin Schwert, dat stark mit Sülwer was  
beschlagen,

De up em los. Äwer de hadd unner sinen Schild vörtagen

\*) bei uns eigentlich „Schündel.“

Rasch sin schöne blanke Stahläht, de up enen Stäl ded steken,  
De ut Delbom-Holt was farigt. Dunn togliet los deden s' trecken.  
Und Peisandros ded losschlagen up den buschgen Helm=  
kammbägel

Und drop em unmittelbor dicht unnern hogen Helmbuschkegel.  
Doch de anner, as des' bürgung, up sin Stiern ded mchtig schlagen  
Ävve Näsenwörtel, dat de Schädel kracht und beide Dgen  
Bläudig vör de Föt em flogen up de Jrd dal in den Sand;  
Und he wünn sich as en Worm. Dunn trechte af mit sine Hand,  
Wieldes he mit enen Fot den grad up sine Post ded treden,  
Menelaos em sin Rüstung und ded stolz des' Würde reden:  
„Ob j' in Rauh nu laten ward't de Schöp hier von de reisgen  
Griechen,

Ji hochmäudges Troervolk, dat von den Kampf nich nog kann  
kriegen!

Schimp und Schand, ji fünfschen Tölen, ji mi al nog lieben leeten;  
Sülwst vör Zeus, de 't Gastrecht schükt, vör 'n Dunnergott herwt  
nich en beten

Forcht ji hatt in juge Post, — dat kennt ji nich und ward't d't  
nich lihren,

Ävver de Gott is d't, de eenst jug stolze Festung ward zerstüren.  
Ja, ji wiren d't, de min ehlich Wiew mi deden dunn entführen  
Und mit all de velen Schätze deden frech hierher trügglihren,  
Noch dorto, nadem ji bie ehr as Gastfründ upnahmen wiren.  
Ävver nu deiht bie jug allen in de rasend Köpp dat sitten,  
Up un' seebefohrend Schöp hier dat vertehrend Jür to schmieten.  
Und de griechschen Helden all de Seel rut ut dat Wiew to rieten.  
Doch so dull ji of mägt störmern, ward den Kampf ji laten  
möten. —

Vadder Zeus, dat du de Gröttst an Weisheit büst, de Welt  
will weeten,

Grot bie d' Minschen, grot bie d' Götter: und doch is dit all  
din Wark.

Ach, worüm mafst du des' Minschen mit din Gunst und Gaven stark,  
Dese Troer, de dat Freveln sitt in Knaken und in Mark,

Und de nich satt kriegen können all dat wilde Kriegsverbanden,  
 All de Schlachterie, de hier lett enen na den annern starven!  
 Allns för Minschen hett sin Diet, sülvst Schlap und Leem, de  
 kriggt en satt,

Söt Gefang ward enen äwer, Reigendanz maht of mal matt;  
 Doch mücht en an sone Saken leetwer sin Verlangen stillen  
 As an Krieg. Doch blot de Troer dorbon nich satt warden willen.“  
 So matt' he sin preßt' Hart Luft; dunn tog he von de  
 Schullern raf

Den sin bländig Rüstung, de he sin Kamraden ävergaww.  
 Doch he sülvst, Held Menelaos, gung up 't frisch noch einmal los  
 Und tred in de vöddelst Schlachtreih, mirren rin in 't Kampfgetos.  
 Hier up em Harpalion, Phlaimenes sin Sähn lossprung,  
 De mit em in 't Heersgefolg hierhier in 't Troerland eenst gung,  
 Doch süll in sin Heimatland torügg he führen nich mihr wedder.  
 De leet mirren up den Schild von Menelaos susen nedder  
 Sinen Speer ut nehgste Nehg, doch drung de Spiz nich dörch  
 dat Ledder.

Rings na allen Sieden keef he, ob em nich wer treffen künn,  
 Und dunn huschte he al wedder in sin Lüd sin Schoren rin.  
 Up den flüchtgen Mann nen Pieler noch Meriones naschöt,  
 Und he drop; grad in den rechten Sinnerbacken he em seet,  
 Fohrt' of dörch de Blas in 't Schambeem. In de Arm von sin  
 Kamraden

Föll he rinner und dunn schwunn de Seel em mit den lezten Aten.  
 As en Regenworm dor lagg he, up de Jrd lang utgestreckt,  
 Und de Sand würd natt von 't schwarz Blot, dat em ut de  
 Wund rutleckt'.

Dunn sin braven Paphlagonen, de üm em geschäftig wiren,  
 Deden em to Wagen langsam hen na 't heilige Ilios führen,  
 Deep bekümmert. Folgen ded sin eegne Badder, thranenvull,  
 Den sin Weenen doch den doden Sähn nich wedderbringen sull.

Äwer Räter würd em Paris, den dat Hart was vull von Grull  
 Üm den Doden, de Gastfründschaft ded vördem bie em geneeten  
 Mit sin Kriegsvolk. Dorüm ded he enen Pieler nu affcheeten.

Wir dor in dat Griechenheer en Mann, Euchenor was sin Namen,  
 D't was en rieke Edelmann, de von Korinth hierher was kamen,  
 D't was en Sähn von den Bohrsegger Polyidos de d't woll wüßt,  
 Dat sin Sähn, sich tom Verdarnen, hier to Schöp herkamen müßt.  
 Oft ded em de olle Seher sinen Schicksalspruch verkünnen  
 Dat he, wenn he bleew to Hus, den Dot dörch lang' Krankheit  
 würd sinnen,

Äwer dat, wenn mit de Griechen he na Troja hen ded treden,  
 Em en von de Troer würd hart bie de Schöp up 't Schlachtfeld strecken.  
 Um för affeggt Heeresfolg nich hog Strafgeld und Schmach to dragen,  
 Of um nich, städs Dot för Dgen, en süf\*) Leven to beklagen,  
 Dorüm, wüßt he d't all of, wir he doch hierher na Troja tagen.  
 Und nu kamm en Pieler slagen her von Paris sinen Wagen,  
 Dörch de Rinnlad unner 't Uhr hen. Rasch dunn flattert' sine Seel  
 Ut de Kleeder, und de düstre Dodesnacht dump up em feel.

Wieder greep de Feldschlacht um sich, so as Frierflammen freten.  
 Hektor äwer, Zeus sin Veewling, hadd d't nich hürt und ded  
 d't nich weeten,

Dat up d' link' Siet von de Schöp hier sich de Troer schlagen leeten  
 Von de Griechen, wenig fehlte de Achäer an den Sieg, —  
 So wir Driewer stark und Helper hier Poseidon in den Krieg —  
 Dor noch was de Stand von Hektor, wo he was dörch 't Mur-  
 duhr sprungen,

Wo he up den Fiend was los as up ne Wand von Schiller drungen,  
 Wo Protefilaos und Ujas sin Schöp dor up dat Land  
 Wiren tagen und wo ' stunnen an den sandgen witten Strand,  
 Wo de Mur wat sieber bugt wir, dor wo deden Pird und Wagen  
 Und de Helden in de willsten Wachten ävernanner schlagen.  
 Jonier mit lange Kleeder, Lokrer und Boioter stunnen  
 In 't Gefecht hier neben Pthier, ehren Schlachtenstand of funnen  
 Hier de glänzenden Speier, und mit all Gewalt se kunnen  
 Von de Schöp hier kum afhollen em, den Götterhelden Hektor,  
 Und dat was, as sull d't nich glücken, em von sich to driewen weg dor,

\*) siech, krank.

Desen argen Störmer, de, en helles Fierflammenbild,  
 Ümmer wedder ded losbrefen und upbluden heet und wild.  
 Utgeföcht' Athener kämpften hier, ehr Schoren ded anführen  
 Menesteus, Petéos sin Sähn, und de Unnerfeldherrn wiren  
 Pheidias, Stichios und Bias. De Epeier hadden stellt  
 Megeß, Phyleus finen Sähn, Amphion, Drakios in 't Feld  
 As Heerführer; und de Pthhier Medon und den tapfren Held,  
 Den Podarkes; wat de Jrst was, Medon, was en Bastardsähn  
 Von den Götterheld Dileus, em as Broder müßt ansehen  
 Ujas, wahren in Phylake ded he, fiern von 't Heimatland,  
 Denn he hadd nen Mann dotschlan, wat ruchbor worden und  
 bekannt,

De mit Criopis, sin Steefmudder, was up 't nehgst verwandt,  
 Se was Dileus sin Fru. En Sähn doch von den Iphiklos  
 Was Podarkes, de ded wesen Enkelkind von Phylakos.

Dese beid in Feldherrn-Rüstung vör de Pthhierschoren schreeden,  
 De tosam mit de Boioter tapfren Schuz ehr Schöp hier böden.  
 Keenen Ogenblick mihr gung den groten Ujas von de Siet  
 Hier de anner Ujas-Held, of nich mal enen lütten Schritt.  
 Grad so as twee blagbunt Dffen dörch de Braß de Plogschor  
 treden,

Beid liekto mit enen Willen, wo üm d' Hürn ehr deiht utbrefen  
 Unnen Schweet — nick as dat glatte Foch dat glieke For  
 deiht trennen,

Ümmer gradweg geht d't de Fohr lang bet an 't Ackerstück  
 sin Ennen:

So an d' Siet en bie den annern, gung d't in glieken Schritt  
 und Tritt —

Mit de beiden Ujas-Helden. Wel Kamradtschaft folgte mit,  
 Wackre Krieger, de tietwielig finen groten Schild afnehmen  
 Em, den Telamonschen Held, wenn Schweet und Mäudigkeit  
 em keemen.

Doch Dileus finen Sähn nich folgten sine Dokrer-Schoren,  
 Denn se kunnen schlicht uthollen in de Feldschlacht de Gefohren,  
 Denn nich stählern Horbusch-Helme deden ehre Köpp verwöhren,



Oft keen Rundschild, oft keen eschne Lanzen hollen s' in ehr Hand,  
Blot vertruwend up ehr Wagens und ehr wullnes Schleuderband,  
Wiren s' mit vör Troja tagen; ätwer oft mit so ne Waffen  
Hagelken se up den Fiend und makten eklich em to schaffen.  
Doch de anner Kriegs=Abdeeling in de vöddelst' Reihen stunn,  
Und de Troer und den isern Hektor Schlacht anbeden kunn;  
Doch, gedeckt, ut 't Sinnertreffen beden scharp de annern scheeten,  
Bet bie so nen Iphenagel von den Kampf de Troer leeten.

Weg von d' Schöp und weg von d' Zelten, schmachvull  
und elendiglich,  
Rup na 't lustge Flöös hadden trüggtreckt woll de Troer sich,  
Wenn in desen Ogenblick Polydamas nich wir rankamen  
Und an Hektor nehg rantreed und also habbd dat Wurt sich nahmen:  
„Hektor, untogänglich büst du, wenn di en wat Gods will raden,  
Wiel en Gottheit di Kraft gewen to grot Kriegs= und Helden=  
Dahten,

Dorüm wißt di oft as Kriegsrat vör de annern äwerhewen;  
Doch du kannst di oft nicks nehmen, wat di nich tovör is gewen.  
Und so gimwt en Gott den enen Kriegsverstand sin Leven lang,  
Oft mal enen Schick för 'n Danz, den drütten Leed und Zitherklang,  
Anre wedder leggt de Herrscher Zeus mit sine eegne Hand  
In dat Hart de edle Weisheit und gimwt ehr, dat ehr Verstand  
Kann vel Minschen Burdel schaffen äwerall in Stadt und Land —  
Anner Lüüd und ehr tomihrst deiht nütten dat und Gods  
towennen,

Wat ehr klof Verstand in 't Dg fött und as richtig ded erkennen;  
Äwer nu will ick di seggen, wat dat Beste mi will düchten:  
Rings üm di seh ick nen Ring von helles Schlachtenfür  
uplüchten;

Tapfer sünd de Troer ierstlich hier woll äwre Muer stegen,  
Äwer nu hett en Deel von ehr von de Haugerie nog kregen,  
Hier und dor noch mit den Fiend, de ehr an Tahl is äwerlegen,  
Wiet versprengt dörch 't ganze Lager, kämpfen von uns' Lüüd  
lütt Hopen,

Dorüm dauh ut 't Sinnertreffen mal de Feldherrn all rantropen,

Und denn willn w' de ganze Sat gehörig in de Dgen faten,  
Ob wi nochmal an de Schöp hier alle Mann ranstörmen laten;  
D't künn jo sin, dat uns en Gott vielleicht noch givwt de  
Übermacht,  
Odder, ob w', is d't nich, mit heel Hut uns denn treden ut  
de Schlacht.

Ik för min Deel fürcht denn doch, dat mit uns hüt Afrechnung hollen  
Noch de Griechen und de Schuld von gistern gründlich uns  
heemtahlen;

Denn noch luert bie de Schöp en Mann blodböstig, fürchterlich,  
De woll nu von 'n Kampf ward nich mihr länger ganz ent-  
hollen sich."

Dat wir 'n godes Wurt, und Hektorn woll geföll de  
dägte Rat,

Glied of för Polydamas habb he des' korte Antwort prat:  
„Holl hier fast, Polydamas, un' iersten Heeresführer all,  
Ik wend dorhen links mi glied und, hevw 'd d't bestellt, kam  
'd wedder bald."

As nen Barg, de sich bewegt, den Ramm vull sünnbe-  
glänzten Schnee,

Also deb de hog' Gestalt von Hektorn laten dat, as he  
Gung dorhen, noch ut de Fiern de witte Helmbusch schämert' hell.  
Troer bald und Bundsgenossen funn he hinnen all tor Stell,  
Und dörch ehre Reihen fleegend, dreew he 'vör mit mahnend' Ropen.  
Alle störmten of glied los, und vörwärts gung d't in hellen Hopen  
Hen, wo stunn Polydamas, den Panthoos sin tapfre Sproß;  
Städs, wenn Hektor reep, em folgte na de ganze Kriegertroß.  
Dunn in ehre vöddelst Reihen söcht' he na de Führer rüm,  
Ob he den Deiphobos und Helenos nich finnen künn;  
Of na Adamas he söchte, of na Afios, de en Sähn  
Was von Hyrtakos, deb he na allen Sieden sich ümsehn.  
Über wat he of rümsöchte, dese wiren all verschwunnen,  
Wek of wiren nich mihr lewig, odder schläpten sich mit Wunnen;  
Bie de Schöp hier von de Griechen hadden twee ehr Leven laten,  
In de Stadt twee annre leegen, wund von Speer und Pieler schaten.

Äwer doch noch annre drop he, Helena ehrn Mann tomal,  
Links up 't Schlachtfeld, wo vel Krieger leegen noch in Dodesqual;  
Hier dreew Paris de Kamraden hellweg in den Schlachtbrus rin,  
Dunn treed Hektor an em ran und fohrt' mit Schimpen up em in:  
„Hund von Paris, hübsche Kierl, ja, Wiewer kannst du nett  
verführen, —

Äwer kann 't hüt von di, wo uns' Feldherrn blewen sünd,  
woß hüren?

Segg, wo bleew Deiphobos, und wo de stark Fürst Helenos,  
Wo is Adamas, de Söhn von Afios, wo is de Sproß  
Von den Hyrtafos to finnen, he, uns' tapfre Afios?  
Wo is d't mit Othryoneus? — Dat stolze Troja von sin Höh  
Sunk to Grunn. För di ok säker id al dat Verdarwen seh.“  
Drup ded em de schöne Paris also dese Antwurt gewen:  
„Hektor, wenn hüt Troja söllt, will id de Schuld dorvon nich  
herwen,

Af und to bün id vördem woß von dat Kriegsgelarm fiernblewen,  
Äwer doch bün id in'n Ganzen grad as feeg tor Welt nich kamen.  
Sörredem of dat bie d' Schöp du dreewst uns' Lüd tor Schlacht  
tosamen,

Hett uns' Kämpfen mit de Griechen äwerall keen End nich nahmen,  
Ahn Uphüren bröcht de Schlacht hier uns in grot Gefohr und Not;  
Doch de Fründ, na de du ierst frögst, Hektor, — dese Fründ  
sünd dot;

Blot de twee, Deiphobos, und Helenos, de Fürst und Held,  
Sünd an d' Hand verwunnt von Lanzen und verlöten so dat Feld;  
Schild und Schuß, den Dot to wehren, hett Kronion sülvst ehr stellt.  
Äwer nu führ du uns hen, wo di mag Hart und Sinn hendriewen,  
Und wi warden di nastörmen, und uns' Murr\*) sall fast woß  
bliewen,

Und wi warden so vel lasten, as de Knaken willn hergewen,  
Blot wenn d't äwer Minschenkraft geiht, denn versjegt dat  
beste Strewen.“

---

\*) Kraft.

Mit des' Würd würd he den Broder to ne betre Meenung führen,  
 Und dunn gung d't in Stormschritt hen, wo Kampf und Schlacht  
 am düllsten wiren,  
 Wo de Held ahn Forcht und Tadel, wo Polydamas ded stahn,  
 Wo Hebriones mit Phalkes und Orthaios ded vörgahn,  
 Wo de starke Polyphetes sinen Schlachtenstand habb nahmen,  
 Wo de drie Gebröder stunnen, de as Naschupp wiren kamen,  
 Palmys und Askanos und Morys wiren ehre Namen,  
 Sähns von den Hippotion, de in Askania wir Herr,  
 Wat en schönes Weitenland. Erst desen Morgen keemen s' her,  
 Und an desen sültwgen Dag gliet s' se Zeus rin in de Schlacht.  
 Und so bröken s' all denn los, so as en Stormwind brust  
 mit Macht,

De mit stark Gewitter-Dunnern ävve Feldmark deit henjagen  
 Und mit Rufen\*) und mit Susen in de grote See rinschlagen,  
 Dat vel dusend brusend Bülgen räwerbranden an den Strand,  
 De sich ümmer äwerkampeln und Schum schlagen up den Sand:  
 So in Reihn dicht achternanner schwankten nu de Troer wieder,  
 In ehr prächtig Iserrüstung folgten se ehr Heeresführer.

An de Spiz vörup flog Hektor as de murdend Kriegesgott,  
 He de stolze Königsfähn, den Schild höll vör sich her he flott,  
 Offen-Ledder-Lagen wirn dor deckt von Platten harten Stahl,  
 Mit den was de Schild beschlagen habenher bet unnen dal;  
 Um den Schlap de Helm ded klirren, schreed he wuchtig ut tomal.  
 Überall nu längs de Reihn versöcht he d't, schriddwies vör-  
 todbringen,

Schildbebedekt, und dacht, he sull se mit Gewalt tom Wiefen bringen;  
 Doch nich kunn den Maut he breken in de Bost de griechschen Hopon.  
 Njas schreed dunn pazig vör und ded toierst tom Kampf em ropen:  
 „Kumm doch ran, du Unhold! Woto schrecken so vergewß de  
 Griechen?

Glöwst du denn in dinen Wahn, dat wi nich mihr verstahn  
 to kriegen?

---

\*) beliebter Ausdruck an der Küste für das Heulen des Sturmes.

Dat 's blos Zeus sin strafend Rod\*) de up uns hier so dal deiht wedern.  
Haddst woll dacht in dinen Sinn, du wullst unſ' Schöp hier nu  
zerſchmettern.

Wi of sünd noch rasch tor Hand, uns dat Verdawen aftoführen;  
Noch wiet ihrer künn d't woll kamen, dat ji jug stolz Stadt verlieren,  
Und dat unse starken Füſt jug Nest utnehmen und zerſtören.

Ich will di man prophezeihn, dat du de Stunn warſt bald erlewen,  
Wo to Zeus und alle Götter, warſt up 't Flucht de Hänn uphewen,  
Dat din Pir' mit flegend Mähnen, wenn s' in 't Feld den  
Stohtm upſchlagen,

Rascher noch as Hävken segeln, in de Stadt di müchten dragen!"

As he noch dit Wurt ded reden, kamm en Bagel rechtsher flagen  
Dörch de Luft hen, hoch en Adler. Lud upjuchzten alle Griechen,  
Frohgemaut dat Teeken sehgen s'. Über Hector ded nich schwiegen:  
„Nias, du osbännge Prahler, büſt doch en Prophet von Lügen!  
Wat hewwn eben wi von di dor för en Wurt to hören kregen!  
Stammte ich doch so gewiß von Zeus, den Schreckensgott, den Ollen,  
Dürwt 'ch för ewig so de herrlich Hera för min Mudder hollen,  
Stünn ich so in göttlich Jhren as Athene und Apollon,  
So gewiß, as dat gewiß is, dat de Dag, de hüt is upgahn,  
Lett up alle Griechen noch dat gröttſt Verdawen runnerschlan!  
Dot fallſt mirren mang ehr liggen, wenn du d't wagen füllſt to stahn  
Mine lange scharpe Lanz, de di de zort Hut fall verwunnen.  
Mak denn satt as Nas de Adler, freten lat din Fleisch de Hunnen,  
Wenn von ehr du bie de Schöp dor, wo du kämpfend feelſt,  
warſt funnen!"

Also hadd he stolz hier spraken, und dunn führt' he an den Schwarm,  
De, rasch sinen Feldherrn folgt', und em najuchzt' mit wilden Larm.

Und in 't anner Heer de Griechen juchzten of mit hellen Maut  
Und hölln Stand de Heldenschor, de ehr mit scharpen Angriff drauht'.  
So von beiden Sieden ded de wille Schlachtrop gräſig klingen,  
Dat de Stimmen dörch de Luft rup bet tom lichten Hewen drüngen.

---

\*) Rute.

## De vierteihgte Gesang.

Nestor doch, de olle Zecher, de noch mit Machaon seet  
Wie den Wien, dat Larmen hört' und rasch und ängstlich to em säd:  
„Segg mal bloß, du Götterheld, wo mag denn dit woll noch  
mal ennen?

Ümmer duller deiht dat Larmen von de Schlacht na d' Schöp  
sich wennen!

Äwer bliew nu ruhig sitten und schenk di man noch mal in,  
Und denn drink du man noch enen von den schönen gollnen Wien,  
Bet dat mine Hekamede mit dat schmuße Horgeslecht

För di schönes warmes Water to en Bullbad hedd torecht  
Und di von din Gleeeder ward dat dicke runnen Blot afwischen.“  
Mit des' Würde hadd den Schild von sinen Helden-Sähn he  
nahmen —

Den de Schild von sinen Badder wat in d' Fl in d' Hänn'  
was kamen —

Des' Schild, de in 't Zelt ded liggen, ded den Thrashmedes hören.  
Bull de stählern Schild upluchte, den de Dll nu stolz ded führen.  
Of nen starken Speer noch namm he, de mit Iesen scharp beschlagen.

As he buten stunn vör 't Zelt, kreeg he en trurig Bild vör Dgen.  
Upgelöst de griechschen Heere äwerall in 't Feld rümstünnen,  
Wild ahn End de Troer-Schoren drängten up ehr los von hinnen,  
Of de griechsche Festungsmuer süll sin Blick inreten finnen.

As de grote See upschuert in lütt Wellen, dump und still —  
As wenn s' wüßt, dat nu en Storm up rasche Bahnen kamen will —  
Unbewegt noch, na keen Siet hen lett s' de Wellen vörwärts rullen,  
Bet hoch von den Hewen dal in scharpen Strich de Wind deiht  
grullen:

So bedacht de Dll sich hier, tweespältig noch in sinen Sinn,  
Ob he in de reisgen Griechen ehre Schoren gahn süll rin,

Obder ob he leewer upföcht sich den Feldherrn Agamemnon.  
Ätwer dunn ded d't em inlückten, dat woll beter dat von em dahn,  
Wenn he na den trugen König, den Atriden, nu würd hengahn.

Unnerdem de beiden Heere duller up enanner gungen  
As vördem; ehr stählern Panzer üm dat Diew ehr grell  
upflungen,

Wenn de dumwelschniedig Lanzen fusend ut ehr Hännen flogen,  
Und wenn s' mit de scharpen Säbel ut de Nehg wild up sich  
schlogen.

As nu Nestor up den Weg wir, keemen em hier grad entgegen  
De verwunnten hogen Fürsten von de Schöp herannerstegen,  
Diomedes und Odysseus und de König Agamemnon.

Wiet von 't Schlachtfeld af de Kriegschöp an den Seestrand deden  
Brack stahn.

Wat de vöddelst Schöp hier wiren, dese hadden se in 't Land  
Wieder rinner treden müßt, und wo dat Achterdeck hadd Stand  
Von des' Schöp, dor hadden s' naher rannerbugt de Muerkant;  
Kunn doch all de Fohrtüg faten nich de gatlich breede Strand,  
Of de Massen von dat Kriegsvolk wirn süs in 't Gedräng  
woll kamen,

Dorüm hadden s', treppwies upstellt, dor den ganzen Rum innahmen  
So wiet, as de Borgebirge schlöten hier de Bucht tosamem.  
Up ehr Lanzen upstüt't, wanten de dree Königs nu hier ran,  
Mit de Affsicht, na den Kriegslarm sich mal nehger ümtodauhn,  
Schwer bedröwt in ehre Harten. Dunn kamm ehr de All  
entgegen,

Und se würden noch bedröwter, as se em of ratlos sehgen.

Trurig ded dunn Agamemnon to em dese Würde seggen:

„Min leew Nestor, Meleus' Söhn, grot Jhrenpries du bie de  
Griechen,

Wat hett ut de Schlacht di dremen, dat di hierher deihst verstiegen?  
Mi is bang, de starke Hektor maßt gewiß sin Wurt mi wohr,  
Dat mit Drauhn he gistern spraken in d' Versammlung to de Troer,  
Dat he ihrer von uns' Schöp torügg nich würd na Ilios fihren,  
As bet alltosam wi sollen, und uns' Schöp to Asch brennt wiren.

Also hett he würtlich spraken, und nu ward d't of all so kamen;  
Denn na son End hen hett al de Sat nen richtgen Gang sich  
nahmen.

Ach! Wo möt mi dit hier gahn! Mich mihr alleen Achilles grullt  
Dull up mi: nee uterdem of noch von wegen mine Schuld  
Alle Griechen, as se dorfsünd, Grull und Haß dull up mi  
schmieten,

Und dorüm will keener von ehr bie de Schöp noch wieder strieden.“  
Nestor ut Gerenia, de reisge Held, drup ded em seggen:  
„Ja, d't is würtlich so wiet kamen, und d't hett sin Erfüllung  
fregen,

Süßst de Dunner Zeus künn nu de Sat nich ungeschehn mir maken,  
Denn de Mur, up de wi bugten, de wi trugten, is dörschbraken,  
Glöwten w' doch, se süll uns' Schöp und of uns süßst en Boll-  
wart bliewen,

Und nu 's d't so, dat se de hart Schlacht al bet an de Schöp  
randriewen

Ümmer to, bin besten Willen fall dat keener sehn und seggen,  
Bon weck Siet denn eegentlich de Griechen up de Flucht sich  
drängen,

So geiht allns wild dörsch enanner und so falln s' in dichte Hopen,  
Und bet an den Hewen stigt dat wille Larmen und dat Ropen.  
Dorüm lat't uns nu beraden, wat wi nu säln dorbie dauhn,  
Und ob Klokheit noch kann helpen; denn dat in de Schlacht wi gahn  
Und noch süßst mitkämpfen helpen, dorsto kann ich hier nich raden,  
Wer verwunnt is, kann nich kämpfen, Schwachheit kann in d' Schlacht  
blos schaden.“

Hierup äwer säd to em de Heereskönig Agamemnon:

„Nestor, wiel nu al de Kampf is ran bet an de Schöp hier gahn,  
Und de Mur uns nidz süll nütten, de mit vel Müüh wi  
upbugten,

Of de Graben nich, wo doch de Griechen säter sich betrugten,  
Dat dit Bumarck süll de Schöp und of för uns en Bollwart  
warden,

Dor möt den allmächtgen Zeus dat woll beleewen in sin'n Harten,



Dat de Griechen fiern von Argos ruhmlos so hier all ümfamen.  
Markt hevw 'd d't ümmer, wenn de Griechen he sich hülpriet  
hett annahmen;

Nu of weet ic d't, dat he def' deiht as de selgen Götter ihren  
Und uns will de Hännen binnen und de Kraft in Schwachheit führen.  
Los denn! Folgt mi alsofam! de vöddelst Schöp schuwv run  
von 't Land,

Und denn willn wi s' all rintrecken in dat Meer weg von den Strand,  
Up de hoge See denn willen wi se an de Anker leggen,  
Bet den Kampf de Troer laten, wenn de Nacht deiht ruppertrecken,  
Und denn maken w' flott viellicht de annern Schöp noch all-  
tosamen, —

Beter is d't, de Not entgahn, as dat w' in Unglück all ümfamen.“  
Stief keef von de Siet em an Odysseus und red't so em nedder;  
„Agamemnon, wat för 'n Wurt sohrt' di dor dörch de Zähnen  
wedder!

Unglücksminsch! Als Felbherr süßt en anner ihrlos Heer du führen,  
Äwer nich so 'n Lüüd as uns, de Zeus von Jugend up ded führen,  
Bet in 't hoge Öller rin de harte Kriegsbeschwer to dragen,  
So lang' as en Mann noch äwrig, de up 't Schlachtfeld nich  
dötschlagen.

So licht giwvst du s' up allwiel, de Stadt mit ehre breeden  
Straten,

Derentwegen so lang Tiet al wi uns hier dötschlagen laten?  
Und nu red nich mihr dorvon, dat jo keen anner kriggt to hüren  
Von de Griechen so en Wurt, dat de Mann up de Tung  
dürvt führen

In sin'n ganzen Lewen nich, de mit Verstand to reden weet,  
Wat sich hört, de in sin Hand dat Szepter kräftig führen deiht,  
Up den so vel unnergewne truge Völkerschoren hüren,  
Als an Zahl de Griechen sünd, de du as König deihst regieren.  
Dorüm segg ic, du büst unklöf, sone Nedden hier to führen,  
Wenn du den Befehl utgiwvst, wo wild noch towv de Schlachten-  
schrecken,

Wo de Schlacht noch nich verluren, all uns' Schöp in d' See to trecken,

Dat man ümmer mihr de Troer allens geiht na Wunsch mit Macht,  
De of so al äwermächtig sich utwiesen in de Schlacht,  
Und dat wi man müßten jo denn rin in 't deepst Verdarwen sinfen.  
Denn wenn wi de Schöp hier würden in de See nu runnerbringen,  
Wir d't gewiß woll, dat de Griechen ut de Schlacht all ruter-  
güngen, —

Mihr noch, — ruterrönnen würden s', und mit 't Kämpfen  
wir d't vörbie,

Und de schädlich Rat, Heerkönig, de wir kamen denn von di!“  
Antwort geew em gliest hierup de Heereskönig Agamemnon:  
„Mit din Strafred büßt, Odysseus, scharp bet an dat Hart mi  
hen gahn;

Äwer gegen ehren Willen twingen will ich nich de Griechen,  
Ehre raschen Rodereschöp dörcht dal in de See to kriegen.  
Wenn nu man en wull uptreden, de nen betern Rat vörbröcht',  
Mag he jung noch odder olt sin, mi is hier woll jedder recht.“  
Dunn nehm Diomed dat Wurt, de tapfre Schlachten-Kum-  
mandierer:

„Hier is en, nehmt d't nich för ungot — sökt nich na nen annern  
wieder —

Keener von jug mag böswillig gegen mi gesunnen sin,  
Wenn ich of man in jug Mirr hier von Geburt de Jüngste bün.  
Dat 's min Stolz, dat ich dauh stammen von den besten Vadder af,  
Von den Thydeus, den in Theben lang' all deckt dat köhle Graww.  
Unsen Ahnherrn Portheus wiren drie schier stark schön Sähns  
geburen,

De sich Kalydon und Pleuron später as Wahnsitz erturen,  
Agrios und Melos deden s' heeten, Deneus wir de drütt,  
Min Großvadder, gegen den an Kraft de beid' nich keemen mit;  
Deneus bleew in Kalydon, min Vadder Thydeus würd verbannt,  
Und nehm Wahnsitz dunn in Argos, nadem lang' he irrt dörch  
't Land.

So freeg Zeus hier sinen Willen und de annern Götter all.  
Dor nehm von Udrast sin Döchter ene he tom Ehgemahl,

Mit de he en Schloß bewahnte, rief an Got, in Hüll und Füll,  
Wo d't an fruchtbor Weitenfeller em dor doch nich fehlen füll;  
Um dat Schloß of wir gelegen rings en grote schöne Part;  
Uterdem of up sin Feller graften Heerden grot und stark.  
Doch vör alle Griechen wir he as en Lanzenheld bekannt,  
Und des' Saken sünd bie jug woll kundbor worden dörch dat Land.  
Dorüm darvt na minen Stamm ji nich as feeg und schwach  
mi schellen;

Und denn latt en apenbores godes Wurt von mi mal gellen:  
Wiel d't de Not will, trotz uns' Bunnen, willn w' de Schlacht doch  
nehger gahn;

Zworsten möten wi sülvst affieds von de kämpfend Reihen stahn,  
Ut de Schußwied von de Lanzen, dat w' stats en Wund twee  
nich kriegen,

Doch de annern willn w' anmahnen, dat s' strammweg in d' Schlacht  
rinstiegen,

Denn dor sünd wed bie von de Ort, de as vördem al to Lieben,  
Licht so 'n beten gahn sich laten, würllich weggahn und nich  
strieden.“

Zwirig hadden s' hürt sin Wurt. Dunn beden s' nehger na d'  
Schlacht hengahn,

Und de Führung nehm he sülvst, de Heereskönig Agamemnon.

Of keen Blindwacht höll wiesdes de hoge Wachtengott Poseidon,  
Rasch ran an de Fürsten treed he, sehg ut as en ollen Mann,  
Nehm bie sine rechte Hand den Heereskönig, den Atriben,  
Und mit rasch versleegend Würde ded he also em bedüden:

„Sähn von Atreus, säter freugt sich nu Achill sin böses Hart  
In de Bost, wenn he dat Murden und de Flucht gewohren ward  
Bie de Griechen; denn in em lewt nich en Spierken von  
Verstand!

Mücht he of mal so verbarwen, wenn en Gott em blennt  
und bannt!

Doch up bi noch ganz und gor nich grulln de seelgen Götter  
schwer;

Denn dat kümmt noch, dat de Feldherrn von dat ganze Troer-Heer

Wild dat breede Feld dörsfleegen, dat de Stohm tom Heven stiggt,  
Und du sültost in dine Dgen wardst dat kriegen to Gesicht,  
Dat mit Macht se von de Schöp hier und de Zelte rasend jagen  
Und mit all ehr Völker driewends na de Stadt den Weg inschlagen.“

Also klung dat Götterwurt, und wild und lud, as he hensusend  
Dörch dat Schlachtfeld wieder störmte, schallt' dat up, mit  
Stimmen, brusend,

As wenn in de Schlacht an nägen odder of an teihgen dusend  
Kriegerkehlen „Hurrah“ ropen, wenn d't tom Angriff losgahn fall:  
So brök ut de Bost Poseidon sine Stimm as Dunner-Hall;  
Und de Griechen in de Harten geew he enen dägten Maut,  
Ahn to wanken furttoekämpfen und to wagen frisch ehr Blot.

Hoch up den Olympschen Gäbel, wir von ehren gollnen Thron  
Run de Göttin Hera stegen, und ehr Dgen leet se gahn  
Up de Erd dal und dor sehg se in de Feldschlacht rümmertwarfen  
EhrenBroder, de ehr Schwager; und mit Freud ded se d't bemarken. —  
As se up de Ida-Spißen ehre Dgen richten ded,  
Sehg f', dat untwiet von ne Duell de hoge Zeus dor keek und seet,  
Und ehr würd d't, as wenn de Haß gliest mirren bet in 't Hart  
ehr freet.

Über Hera mit de groten runnen offenframen Dgen  
Dachte na, up wecke Ort den Zeus se künn en Schnippken schlagen,  
Em, den bösen Schreckensgott. Und bald hadd se denn dat of rut,  
Of en beten na den Ida hentogahn, puht as ne Brut, —  
Dat würd 't Best sin, und denn wull se sehn, ob he nich schön  
würd dauhn

Und begehrt', an ehren Bussen warm in söte Leew to rauhn.  
Und denn wull den sanften Schlap se up sin Dgen fallen laten,  
De em all Sorg leet vergeten und den Geist höll fast ümschlaten.

In ehr Puhstuw gung se rinner, de Hephästos ehr hadd bugt,  
Zwischen de beid' Posten hadd de faste Döhr he passlich fugt,\*)  
Dat en lütt Geheemschlott toschlöt, dat keen Gott künn apen kriegen.  
In dit Zimmer, dat f' nu toschlöt, ded de Himmelsgöttin stiegen.

\*) seltener Form für „fogt.“

Mit krystalklor himmlisch Water wusch se af den schönen Biew,  
 Und mit köstlich Del insalwte sich dat herrlich Götterwiew.  
 Himmelsrosenduft steeg schön ut 't wunnervolle Saltwenöl,  
 Dat, wenn 't in den Zeus-Palast mit Schüddeln blos in d'  
 Hand en höll,

En Geruch den Hewen füllt', de söt noch up de Ird dalsöll;  
 So mit Wollgeruch versehn, saltw' se of schön ehr Götterhor,  
 Dat in gollne Locken dalslöt von den Kopp ehr wunnerbor.

Und se kämmt' dat gollne Hor und flecht' dat in mit eegne Hand;  
 Dunn ümkleed'te se sich mit en langes schönes Prachtgewand,  
 Dat, bestickt mit Blumenstücke, hadd Athene siedenglatt

Farigt, dat mit gollne Spangen schlafen um de Bost ehr satt.  
 Of den Gürtel lād se an, de ded mit hunnert Troddeln prangen,  
 In de nipp dörchstaknen Uhrlapp deden de Uhrbommeln hangen  
 Ut dree Saphier, saubre Arbeit, ganz een Glanz, een Für, een Pracht.

Käwer äwer ehren Scheitel schlog se dunn nen Schleuer sacht,  
 Enen frisch gewarkten Schleuer, zort as mattes Sünngold:  
 So de Himmelskönigin stunn dor, en Gottsbild wunnerhold.

Dunn noch de Sandalen bünn se unnre glänzend witten Föt.  
 As se sich so schön maht hadd, ehr Zimmer iligst se verlöt,  
 Keep und wümk de Aphrodite sich dunn mit den Finger ran,

Und, von d' annern Götter affiets, fung se also to ehr an:  
 „Würdst mi hüt, min leewes Döchtling, woll mal nen Gefallen dauhn  
 In ne Sak, de ick ward nennen, odder würdst du d't mi affchlan,  
 Wiel viellicht in dinen Harten du up mi heft dorüm Grull,

Dat, wo du de Troer helpst, de Griechen ick städs schützen woll?“  
 Zeus sin Dochter, Aphrodite, geew ehr hierup Antwurt wedder:  
 „Dochter von den groten Kronos, königliche Göttin Hera,

Segg mi, wat is din Begehr? Giern will ick dinen Wunsch  
 erfüllen;

Wenn ick d't kann, und wenn sich d't dauhn lett, will ick di woll  
 sin to Willen.“

Listig dunn de hoge Göttin se begösch't und dit det seggen:  
 „Leewesmacht und Leewesverlangen dauh in mi hüt sülvst du  
 leggen,

Des' oll Wunnerkraft, mit de du Götter twingst und Minschen all;  
 Na de fruchtbor Jrd ehr Ennen will ick wiet von hier asbald.  
 Wo ick den Okeanos, von den de Götter all herkamen,  
 Und de Tathys, de Allmudder, will besöken, de upnahmen  
 Mi eenst hewwen in ehr Hus, und de mi plegteu und grottögen,  
 De as Kind mi ut de Hännen von de Rheia hadden kregen  
 Dunn, as Zeus, de mit sin Ogen äwerblickt dat Weltenall,  
 Unnre öde See den Kronos störr deep in de Jrdgrund dal.  
 Dese wull ick giern besöken, üm to sehn, ob d't mäglich wir,  
 Dat ick ehren ollen Striet, de endlos durt, noch kreeg to Rühr,  
 Denn al gor to lange Tiet se sich von alle Leew enthollen,  
 Keen Umarmen eent ehr Harten, so is Grull hart up se follen.  
 Wenn ick dat so farig bröcht, und wenn mi dat so künn gelingen,  
 Dat de ollen leewen Harten min Wurt mücht tosamensbringen,  
 Dat twee Harten en Hart würden und so müchten Leew geneeten,  
 Denn würd 'd woll för alle Tieden ehr oll tru leew Hera heeten."  
 Fründlich lachte Aphrodite und ded ehr des' Antwurt gewen:  
 „Dat kümmt mi nich to, — wat süll ick denn of woll dorwedder  
 hewwen —

Din Gesöf di astoschlagen, denn de gröttste Jhr is din,  
 In de Arm von Zeus to rauhn as sin Ehfru und Königin."  
 Hierup ded se unnern Bussen jennen stüchten Gürtel lösen,  
 In den künstlich rinwartt was dat ganze Leeweszauber-Wesen:  
 Borte Sehnsucht, sötes Hoffen, Leewesgeflüster lind wir in,  
 Fründlich Winken, dat tom Wanken bringt of fasten Mann sin'n Sinn.  
 Desen Gürtel höll s' in Hännen, desen Gürtel schmeet s' ehr to,  
 Und von ehre Lippen feelen siegsgewisse Würde so:  
 „Nimm em hen, den Wunnnergürtel, barg em got an dinen Bussen,  
 All de starke Leeweszauber is in Biller up em wussen;  
 Dröggst Du em, kann ick di seggen, kührst du nich vergewis torügg,  
 Allens, wat du denkst to willen, bringt he di to Weg' mit Glück." —  
 Grienen gleebe de Hera äwre groten offenramen Ogen  
 Wie de Red von Aphrodite, hoch ehr Hart för Freud ded schlagen;  
 Still mit Lachen nehm s' den Gürtel, still keef se dat Wunner an,  
 Mit Grivolachen bünn s' den Zauber sich dicht unnern Bussen ran. —

Aphrodite, Zeus sin Dochter, in den Saal trügg wedder gung;  
 Hoch von den olympischen Gäbel Hera rasch sich dalwärts schwung,  
 Makedonien und Thessalien unner sich sehg liggen se,  
 Hen slög f' ävve Thrafer-Barg' vull sünnbeglänzten ewgen Schnee,  
 Dichten ävve höchsten Spizgen, ahn doch mit de Lehn to rögen  
 An de Backen von de Barge; dunn bed f' von den Athos fleegen  
 Runner an de hülgend See, wo f' bald up Lemnos wir ankamen,  
 Hen na Thoas sine Stadt, wo Raubplatz sich de Schlap oft  
 nahmen;

Hier glöwt' se em antotreffen, em, den ollen Drussel-Gott,  
 Und hier funn se em denn of, den rechten Broder von den Dot.  
 Mit 'nen Gruß reekt' f' em de Hand und red't' em an mit  
 dese Würd:

„Schlap, du Herrscher, de allmächtig Regiment up 't Weltall führt,  
 Und de ävver alle Götter und all Minschen kummandiert,  
 Dedst al oft up min Wurt hören, wes of hüt mi to Gefall,  
 Min Gefinnung di of ümmer dorför dankbor bliewen fall:  
 Ävver Zeus sin ewgen Dgen schick doch ene deepe Raub,  
 Grief wenn id an sine Siet, in Leew gesellt em, lagern dauh.  
 As Geschenk von mi fallst hewwen denn of enen Lehnstohl sien,  
 De för ewig fall heel bliewen, und de ganz von Gold fall sin,  
 Den fall di Hephästos schmäden, min unglücklich lahme Sähn;  
 Of en Footbänk fall nich fehlen as Gestell för dine Been,  
 De di tor Bequemlichkeit, wenn du tom Eten di settst, deen!“  
 Antwort geew ehr drup de Schlap, de allen Jammer stillt  
 und Not:

„Hera, hoge Göttin, Dochter von den groten Kronos-Gott,  
 Jedden annern von de ewgen Götter wull 't in Schlap woll lullen,  
 Ahn vel Mäuh, Okeanos sülwst, den sin Water ewig rullen,  
 Und ut de de ganze Schöpfung anfangs eenst hett stiegen sullen;  
 Doch den Zeus, den Kronos-Sähn, den wag id anners nich  
 to nahen

Mit min Schlapkraft, as wenn sülwst he will von all sin  
 Warken rauhn.

Of bed süs bin anner Updrag mi denn doch wat klook al maken,

Und ick denk doran, as dunnmals, nadem Trojas Kraft he braken,  
Herkules, de stolze Sähn von Zeus, mit sine Schöp wegtagen  
Wir von Ilios. Ja, dunnmals wüßt in sötten Schlap to bringen  
Ick den Schreckens-Zeus sin Sinnen, de den Aegis-Schild deicht  
schwingen.

Äwer du, bedacht up Undäg, sünnst Verdarwen ut för jennen  
Und bedst enen argen Storm mit Brusen ävve See utsennen,  
Dat he würd verschlagen na de dicht bevölkert Insel Kos,  
Fiern von all sin Kriegskamraden habb sin Schipp sich reten los.  
As de Ill dunnn wedder upwakt', ded he gruglich rümregieren,  
Fleegen leet he dörch den Saal de Götter, de tor Stell grad wiren,  
Doch vörut vör alle annern söchte grad na mi he rümmer,  
Und hoch von den Hewen dal, dat ick verschwunnen wir för ümmer,  
Habb he ganz gewiß mi runner in de deepe Seegrund schmeten,  
Ded de Nacht nich, de de Götter und de Menschen decht, mi retten.  
Denn ick flog in 't Stickendüstre, und dunnn ded he von mi laten,  
Wüßt in sinen atenlosen Grull he sich of kum to faten.

Doch he schugte sich, de rasche Nacht in ehr Gewes to stüren;  
Und nu wißt du mi to 'n nieges unutzführbor Stück verführen?"  
Drup sprok Hera so to em und keef em an mit grote Ogen:  
„Veewe Schlapgott, worüm wißt du di mit des' Gedanken dragen?  
Glöwst, dat Zeus, de wis up d' Welt kickt, so hilt Troja würd bie stahn,  
As üm Herakles he grullte, wo d't ded sinen Sähn angahn?  
Wark man los, — ick schenk di of en von de jüngren Huldgöttinnen,  
De du saßt din Egen nennen und as lütt Fru di gewinnen,  
De Pasithea, — ick weet woll, dat na de steiht lang' din Sinnen!"

Dit was denn för 'n ollen Schlapgott doch to vel, dit kreeg em äwer,  
Und dunnn was he gliet bereit und sprok to ehr des' Würde räwer:  
„Denn denn\*) äwer mößt mi d't schwören bie den ururheilgen Styr,  
Und denn rög mit dine recht Hand an dat fruchtbor Irdriek fix,  
Und de link' Hand dauh of fix in d' flimmrig glihrig See rinholten,  
Dat de unnererdschen Götter, de versamelt üm den ollen

\*) bei überstürzendem Eifer wird im Plattdeutschen das Wort „denn“ gern wiederholt; hier also wegen der nervösen Hast mit Absicht gesetzt.



Kronos-Gott, as unse Tügen richtig dat nawiesen können,  
 Dat du mi för wis\*) wißt gewen de en von de Huldgöttinnen,  
 De Pasithea, — ja, up de, ach! steiht lang' al all min Sinnen!“  
 Hera streckt' ehr Arms em hen und ded sich gliet of prat bekennen,  
 Und, as he befohlen, schwür se, und as Tügen ded se nennen  
 All de Götter mit ehr Namen, de se heeten de Titanen,  
 De in düstre Irden-Abgrünn still den Tartaros bewahren.  
 As de Sak to Schwur se stellt hadd und den Eidspruch hadd  
 utspraken,

Deden se sich beid' von Lemnos und de Stadt Imbros wegmaken,  
 Hüllten sich in en witt Wulf und flogen schlankweg ehre Bahn.  
 Bald of keemen s' up den Ida, wo vel Duellen springen, an,  
 Wo dat Wild to Dusend geht; bie Lekton treden s' an dat Land.  
 Hinner ehr bleew trügg de See mit ehren langen witten Strand.  
 Unner ehre Schritt en Windstoot tög hen dörch den grönen Wald.  
 Ihr em Zeus sin Ogen sehgen, make hier de Schlapgott Halt,  
 Up dat grot Dannholt to slog he, dat den Ida-Barg bedekte,  
 Und krop in ne hoge Dann, de mit ehr Telgen schlank sich rechte  
 Hoch in d' Luft bet an de Wulken. Dor deep unner 't Nadelbaek,  
 Dat mit dichte Twieg em todeckt', söcht' he sich en stilles Flag,  
 In Gestalt von den Rauz-Bagel, den sin Schrie de Barg  
 upschrekt,

Und de Nachts von Bom to Bom week dörch de Luft up Row uttrekt,  
 Den de Götter nennen Schuhu, mit de bledern heesche Stimm,  
 Den de Minschen nömen Uhu, Kümmeuhl,\*\*) bösortig, schlimm.

Und wields mit rasche Schritte up dat Gargaros-Hurn schreed  
 Hera to. Hoch up den Ida dor de Wulkenherrscher seet.  
 In de Fiern al sehg he Hera, und as he s' sehg nehger kamen,  
 Hadd de Leew sin Hart ünnebelt, und sin Sinnen ävernahmen,  
 So as dunn, as se dat irst Mal deden Leewslust söt geneeten,  
 Hart an Hart, und Arm in Arm, ahn dat d't de Öllern deden weeten.  
 Bör ehr stellte he sich hen und ded se nieglich also fragen:

\*) für gewiß.

\*\*) wegen der kümmeelamenartigen Zeichnung der Brustfedern.

„Hera, wo geiht hen de Reif', dat von 'n Olymp hierher büßt tagen?  
 Äwer wo süllst du woll hen, hier is jo gor keen Bird, keen  
 Wagen!“

Liftig ded sich Hera an em dunn mit dese Würde wennen:  
 „Ick bün grad jo up den Weg hen na de fruchtbor Erd ehr Ennen,  
 Wo ick den Okeanos, von den de Götter all herkamen,  
 Und de Tätthys, de Allmudder, wull besöken, de upnahmen  
 Hewwen eenst mi in ehr Hus, und de mi plegten und uptögen,  
 Dese wull ick giern besöken und mücht ehren Striet bieleggen;  
 Denn al gor to lange Tiet se sich von alle Leew enthollen,  
 Keen Umarmen eent ehr Harten, wiel deep Grull is up ehr sollen.  
 Min Gespann heww 'ck unnern Ahsang von den Ida-Barg-  
 Foot tagen,

Dat mi ävve breeden Länner und of ävve See kann dragen.  
 Äwer nu blot dinentwegen ded 'ck den Weg hierher inschlagen,  
 Dat du nahst up mi nich falsch wirfst, wenn 'ck stillschwiegend weg  
 wir gahn

Na Okeanos sin Seeschloß, an dat wild de Bülgen schlan.“  
 Hierup ded de Wulkenherrscher Zeus ehr dese Antwurt gewen:  
 „Dorhen kannst noch ümmer kamen, Hera, du, min leewes Lewen!  
 Äwer ogenblicklich lat uns lagern, to söt Leew gesellt;  
 Denn noch nie nich to 'ne Göttin odder 'n Wiew süs up de Welt  
 Leet dat Hart mi in de Bost de Leew in Bülgen so upschlagen,  
 Weder dunn, as to Tryon sin Wiew ick mi föhlt' hentagen,  
 De Peirithoos geburen, jennen götterstarken Held;  
 Noch of dunn, as ick de schöne Danae in Leew nastellt',  
 Den Arkesios sin Dochter, de den Perseus geew dat Lewen,  
 De von alle Erdenkinner is de staatschte Held städs blewen;  
 Dunn of nich, as de Europa ick in Leew mi ded towennen,  
 De ne Dochter von den Phoenix, den s' in alle Länner kennen,  
 Minos und of Rhadamanthys kann as Söhns von ehr ick nennen;  
 Of dunn nich, as Semele und of Alkmene gor, in Theben,  
 Ick umarmte, de den starken Herakles geew 't Heldenlewen —  
 Wo de annre, Semele, den Dionysos bröcht' tor Welt,  
 Den to ganz besonnre Freuden ick de Minschen habbd bestellt; —

Noch of dunn, as de Demeter mit dat schöne Sorgenflecht,  
Obder as de herrlich Leto id' heww Leew entgegenbröcht,  
Of nich mal heft vördem süßwsten mi gefallen so utgesöcht,  
As na di nu dat Verlangen rin mi drimwt in dine Arm,  
As d't mi stark to faten kriggt, dat id' an din söt Hart mi warm.“  
Hera, de sich bed verstellen, bed sich mit des' Würd an em wennen :  
„Arge Kronos-Sähn, wat bed för 'n Wurt di ävve Lähnen  
rönnen!

Wenn hoch up den Ida-Gäbel du bie mi wullst Leew geneeten  
Apenbor, denn würd dat hier jo woll de ganze Barg bald  
weeten!

Wat meenst woll, wenn so uns beiden ener von de ewigen Götter  
Schlafen sehg hier bie enanner, und wenn de, so 'n richtgen  
Spötter,

Würd bie all de annern Götter rümgahn und dat de vertellen?  
In din Hus würd 'd' nich mihr kamen, dat wir denn doch of  
tom Schellen,

Und en Argernis wir d't worden, wiel 'd' up so en Lager west.  
Äwer wenn din Will dat is, und wenn dat Hart vull Leew du hest,  
Denn heft du jo en Schlapstuw, de bugt di hett din Sähn  
Hephäst,

De dor twischen faste Posten rinfogt hett de schlutbor Döhr:  
Dorhen können wi jo gahn, wenn dat dörchut is din Begehr.“  
Zeus, de Wulken-Kummandierer, bed ehr hierup Antwurt gewen :  
„Hera dat will 'd' glicke di seggen, dat du gor keen Forcht  
brukst hewwen,

Dat uns ener von de Götter, obder 'n Minsch gor, sehn hier süll;  
Denn id' lat um uns rümlagern ene gollne Wulkenhüll,  
Dat süßwst Helios uns nich süht, also ward id' s' maken dicht,  
Ob sin Strahlen süs of sünd dat allerallerhellste Licht.“  
In sin Arm bed bie dit Wurt sin Fru de Kronos-Sähn  
dunn treden.

Unner se beid bed de Ird mit frisches üppig Grün sich decken,  
Fuchten Klee of leet s' upwassen, Honnigdruppen seeten an,  
Weef en Beet von Hyazinthen und von Krokos gal ne Bahn

Was ehr hoges Blumenbett; und gollne Wulkenschleuer schlungen  
Dicht sich rüm, und dauhfrisch Parlen lichtrund in den Nebel  
hungen. — —

Up de Hög von Gargaros de Gott dor fast und still bed liggen  
In de Arm von sine Fru, as Deew und Schlap em sullen twingen.  
Doch de Schlapgott ganz behaglich na de GriechenSchöp bed fleegen,  
Um den Wachtenschläger-Gott de frohe Woddschaft antosseggen.  
Also red'te he em an, as he an em dicht ran wir stegen:

„Nu, Poseidon, as di d't paßt, dauh düchtig bieftahn man de Griechen,  
Und maß d't so, dat wenigstens up korte Tiet den Sieg se kriegen,  
So lang' as Zeus in den Schlap liggt; icß bed em got weel todecken,  
Hera of wüßt d't intorichten, dat he sich to ehr bed leggen.“  
As de Schlapgott em von Hera habbd des' nette Naricht gewen,  
Tog he furt, um na beröhmte Schlöffer von grot Herrn to  
schwewen. \*)

Mächtig dreev dat an Poseidon, unverwielt sin Hülfp to bringen  
Nu de Griechen, und he treed vör und leet gliest sin Mahnwurt  
klingen:

„Na, ji Griechen, willn wi Hektorn nu den Sieg doch wedder laten,  
Dat he uns de Schöp wegnimmt und friggd den Siegespries  
to faten?

He bed al sich schön mit prahlen, wiel noch ümmer unß' Achill,  
Dull vergrullt in sinen Harten, bie de Schöp fast sitten will.  
Doch wi bruken of na jennen nich so 'n grot Verlangen dragen,  
Wenn wi annern uns man bieftahn und andriewen löstoschlagen.  
Dorüm vörwärts, as icß segg, und folgt ji mi man alltosamen,  
Nehmt de besten gröttsten Schilde, denn fall uns mal ener kamen,  
Und de blanken Helme of, de d' Köpp rings schützen und vull decken,  
Setten w' up und mit de längsten Lanzen willn w' tom An-  
griff treden;

Jcß will sülwost de Führung nehmen, und denn warden wi d't erlewen,  
Dat of Hektor uns nich Stand höllt, mag he noch so dull vörstrewen.

---

\*) denn da lebt sich 's nicht nur gut, sondern da schläft sich 's auch  
sehr schön.

Und wat is nen strammen Krieger, und ne lütte Tartisch deiht dragen,  
Gew se an nen schwackren Mann, üm d't sülvst mit 'n gröttern  
Schild to wagen.“

As Poseidon so habbd spraken, gliest sin Wurt se wulln gehorken,  
Und för frisch Upstellung sülvst de hogen Fürsten deden sorgen,  
Diomedes und Odysseus und de König Agamemnon.

Of de Wassen ümtotuschen, deden s' dörch de Keegen gahn,  
Starke Wehr kreeg so de starke, schwackre Wehr de schwackre Mann.  
As se in de blanken Panzer wedder rinnerstegen wiren,  
Gungen s' vör, de Gott Poseidon ded se in de Schlacht rinführen.  
Dragen ded en mächtig langes Schwert he in sin starke Hand,  
Dat grad as en Bliß ded lüchten; doch dit Götterschwert wir bannt,  
Dat d't nich dürvt' Blot flecten laten; doch de gräsgen Dodeschrecken  
Müßten al bie sinen Anblick in de Kriegerharten treden.

Up de anner Siet of wedder ornte Hektor sine Schor.  
Nochmal wildes Schlachtenstrieden in de langen Fronten dor  
Wecken dunn de düsterlockig Gott Poseidon und Hektor,  
De in sine Rüstung strahlte. So up beiden Sieden stunnen  
An de Spiß twee mächtige Führer, de ehr Kriegsvolk helpen kunnen.

Und dorhinner bie de Zelten, bie den Schippstand von de  
Griechen,  
Kullte dunnernd wild de Brandung, as wull s' äwer 'n Strand  
weg stiegen.

Wedder wiren s' nu mit furchtbor Tosen gegenanner tagen,  
Und dat geew en dulles Larmen, as wenn wild de Wachten  
schlagen

Von de See ran an dat Land, mit Bröllen wenn de Mord-  
störn blasen,

Und de groten Bülgen strandwärts mirren ut de See ranrasen,  
Luder noch as Für mit Rastern und mit Bullern bargup tredt,  
Wenn 't mit sine roten Tungen dranghen dörch de Waldböm leckt,  
Luder of, as wenn de gröne hochbeloowte Gekwald brust,  
Wenn en Riesenstorm mit sinen ganzen Dull de Luft dörchsüßt:  
Duller noch as all dit Larmen nu de Kriegerstimmen klungen,  
As de Troer und de Griechen kämpfend up enanner gungen. —

Und toierst leet sinen Speer nu up den Ajas Hektor fleegen,  
 De em wurfgerecht wir kamen grad up sine Bahn entgegen.  
 Of ded he em nich verfehlen, und dor habbd den Wurf he kregen,  
 Wo de beiden Keemgehenke früzwies ävve Bost em leegen,  
 Von den Schild und von dat Schwert,\*) dat stark mit Sülwer  
 was beschlagen,

Grad up dese Dumweldeckung was de Ijsenspeer rupflagen.  
 Dese beiden Ledder-Keemen schühten em de zorte Hut.  
 Hektor grullte, dat vergewß em ut de Hand wir flagen rut  
 Sine scharpe Lanz. Dunn wedder in de Schor torügg he wull  
 Von sin trugen Kameraden, de em Deckung gewen sull.  
 As he grad sich wull ümdreihgen, ded en Feldsteen em nasleegen —  
 As de Kämpfer vör de Füt dor in grot Antahl rümmerleegen,  
 Stütten wiren 't för de Schöp hier — Na so enen ded sich bücken  
 Ajas Telamonios und ded den Hektor den naschicken,  
 Und he drop em äwern Schildbrand, up de Bost, von 'n Hals nich wiet,  
 Dat he sich dreihgt' as en Küssel, ümmer rüm na ene Siet.

As von Badder Zeus en Blißstrahl hewt ne Gef mit Wörteln ut —  
 Wo scharpen Geruch von Schwefel ut den drapnen Stamm stiggt rut —  
 Wer d't erlewt und d't süht und nehg steiht, de bliwvt bie sin  
 Sinnen nich,

Denn von 'n groten Zeus en Blißstrahl — dat is gradto fürchterlich —:  
 So verlöt sin Kraft den Helden, rasch sunk dal he in den Sand,  
 Helm und Schild dicht up de Lanz lagg, de em follen ut de Hand,  
 Dump sin Rüstung up em klirrte, as he upschlog up dat Land.  
 Lud mit Zuchzen störmten ran de wackren Krieger von de Griechen,  
 Schmeeten na em mit ehr Lanzen, dachten of em hier to kriegen;  
 Doch keen Schlag, keen Stich den trugen wackren Fürsten kunn  
 verwunnen,

Denn de besten Helden hadden üm em sich tom Schuß insunnen;  
 Längst Polydamas und Glaukos und Aeneias got em deckten,  
 Of Agenor und Sarpedon, de rasch ehre Schwert treckten,  
 Of de annern sorgsam all ehr schildbedeckten Arms vörstreckten.

\*) also Schild-Niemen und Schwert-Niemen kreuzweise übereinander.

Sanft in ehre Arm Kamraden drogen ut de Schlacht em furt,  
 Hen, wo hinnerwarts von 't Treffen stunden an bestimmten Ur  
 Ein rasch Mähren, mit den Lenker up den prächtig staatschen  
 Wagen,

De den Hektor, de schwer stähnte, na de Stadt to rasch ded dragen.  
 Als se an dat warbelnd Water von den Kanthos wiren kamen,  
 De den unnerirdschen Ursprung von den Zeus-Gott sülvst  
 hett nahmen,

Höwen se em von den Wagen, sanft em up de Erd to betten,  
 Um em wiren se dunn rüm, mit Water sin Gesicht to netten.  
 Dunn verhalte he sich wedder und he schlog de Dgen up.

Als he up sin Knee sich hör, dunn steeg em Blot de Mundhöhl rup,  
 Dat he pidsenschwart utspuckte. Wedder rügglings sunt he um  
 Up de Erd, und düstre Nacht tog wedder um sin Dgen rüm,  
 Und sin Sinnen schmunnen wedder, denn de Worp was gor  
 so schlimm.

Als de Griechen so sehn hadden Hektorn von de Wahlstatt gahn,  
 Drungen s' strammer up de Troer, willens scharper lostoschlan.  
 Allu vörup de anner Ajas ded toierst den Angriff wagen,  
 Up den Satnios sprung he los und ded mit den Speer toschlagen,  
 Des', de wir en Sähn von Enops, ene Quellnympf jung und schön  
 Hadd em bie den Satnioeis desen Helben schenkt as Sähn,  
 Als he Rinner hier ded höden. Desen mit den Speer hadd drapen  
 Den Dileus sin rasch Sähn; de Weckdehl reet he em ganz apen.  
 Rügglings feel he dal, und um em towte nu de gräsge Schlacht,  
 Als de Troer und de Griechen schlogen up sich los mit Macht.  
 Em as Käfer up den Plan treed dunn de Feld Polydamas,  
 De den Speer wüßt to regieren, Panthoos sin Wadder was.  
 In sin rechte Schuller ded he treffen got mit sinen Speer  
 Prothoenorn, de as Sähn keem von Areilhos her.  
 Dörch de Schuller fohrt' de Lanz noch. Grief sunt dal he in  
 den Sand

Und rin in de Erd noch krallte he mit sine flacke Hand.  
 Dunn leet lud Polydamas mit Fuchzen sine Stimm so klingen:  
 „Dor leet,“ dent id, „nich vergewiß ut sine Fienfüst rutspringen

Sinen Speer de tapfre Söhn von Panthoos — en von de Griechen  
Dröggt em nu an sinen Viero und, as d't mi dücht, ded he em  
kriegen,

Dat he, sich drup stütten künn und lichter so tom Hades stiegen.“

Sin Frohlocken müßt Unwillen bie de griechschen Krieger wecken,  
Doch den Telamonschen Ajas wild de Grull tomihrst ded trecken  
Dörch dat Hart, wir doch des' Krieger sollen in sin nächste Nehg.  
Rasch up den sin Speer ded fleegen, as he langsam sich vertög.  
Zworst Polydamas kunn wennen von sich af den schwarzen Dot,  
Wiel he glücklich noch tor Siet sprung, doch Antenors Söhn  
he schoot,

Den Archelochos, den nu de Götter dat Verdarwen sünnen.  
Den drop Ajas dor, wo Kopp und Nacken eben sich verbinnen,  
In den Warbel von dat Gnid rin, beide Sehnen reeten hinne.  
Mit den Kopp toierst, mit Mund und Näsbeen schlog he wuchtig up,  
Ihrer noch, as Knee und Schienbeen up den Bodden stukten rup.  
Ajas äwer up den wahren Held Polydamas inschreeg:

„Denk mal na, Polydamas, und ganz uprichtig mi mal segg:  
Kann des' Mann för Prothoenor woll as god Ersakmann gellen?  
Stammt woll nich von schlichte Öllern, keener fall em häßlich  
schellen,

As en Broder von den reifgen Held Antenor süht he ut,  
De Familienähnlichkeit fickt em jo ut de Näspsiz rut.“  
Doch dat säd he man so hen, obschonst he em recht got ded  
kennen,

Doch de Troer ded de Arger richtig in dat Hart rinbrennen.  
Akamas, tom Schuß den Broder, schlog dunn los mit sinen Speer  
Und den Promachos ded treffen, den Boioter, de Begehr  
Habb, an 't Beenen wegtotrecken sinen boden Broder grad.  
Akamos frohlockt' dunn lud und so mit spiße Würd losshoot:  
„Helden sünd j' mit 't Mul, ji Griechen, Prahlhäns', ümmer ebenfurt!  
Schworlich doch woll blos up uns Kriegselend und Verdarwen lurt!  
Tövt man, bald nog sälen ji of fallen so, en na den annern,  
Seht ji nich, wo Promachos rasch in den ewgen Schlap müßt  
wannern,



Zwungen unner minen Speer, dat nich sull sümen lang' de Rach,  
As de Broder sinen Broder in de Feldschlacht fallen sach?  
Drüm woll männigen mücht wünschen, dat, to rāken sinen Dot,  
Em von Hus en Broder dor wir, as ne Hülp för Schand  
und Not."

Sin Frohlocken sull Unwillen nochmals bie de Griechen wecken;  
Den Peleleos tomihrst ded Grull in 't tapfre Hart rintrecken.  
Los up Akamas he störmt, doch de ded em Stand nich hollen,  
Und Nioneus dorför was unner sinen Speerworp follen,  
De von Phorbas was en Sähn, de grote Heerden hadd to eegen,  
Hermes, de em sihr begünstigt', was d't, von den he se hadd  
fregen.

Desen eenen Sähn blos hadd em buren sine ehlich Fru.  
Unnre Dgenbranen ded he grad in 't Dg em steken nu,  
Dat de Dgenstiern gliest rutquüll, ganz dörch 't Dg de Lanz  
ded gahn

Und ded of noch hinnen wedder em dörch sinen Nacken schlan,  
Und so keem he denn to sitten, und breed't ut noch sine Hännen;  
Mit den Säbel Peleleos em von 'n Rump den Kopp ded trennen,  
Up den noch de Helm fast seet, in 't Dg de starke Lanz noch stök,  
Und de Kopp mit sinen Helm dor trurig up den Bodden leeg.  
As nen Mahnkopp mit den Stengel höll he em hoch mit den  
Speer

Und sprok des' Würd mit Frohlocken räwer in dat Griechen-Heer:  
„Willn ji nu den leewen Vadder von Nioneus nich seggen  
Und togliest sin leewe Mudder, Truerkleeder antoleggen  
In dat Schloß, üm ehren olln Jung! Wie uns of giwot dat  
nog to klagen,

Denn de Fru von Promachos, den Sähn von Alegenor, dragen  
Möt ehr Leid, dat nich torüggfihrt in den Siegestog ehr Mann,  
Wenn wi Griechen furt von hier gahn und in d' Heimat kamen an!

Forch't ded alle, de dat hürten, dunn in ehre Gleder schlan,  
Jedder keek sich bänglich üm, wo he 't Verdarwen künn entgahn.

Seggt mi nu, ji Musen, de ji wahnt up de olympschen Höhn,  
Wen toierst ji in den Kampf hewot von de griechschen Helden sehn,

Schlachtenbläutig Waffenrüstung as nen Kampfpries sich gewinnen,  
Nadem dörch den Gott Poseidon ded de Schlacht ehr Wennung  
finnen?

Wedder was de ierste Held hier Ujas Telamonios,  
De den Führer von de stolzen Myser dalschläg, Hyrtios,  
De von Hyrtios en Sähn was. Phalkes dunn und Mermeros  
Ded ehr Panzerkleed astrecken noch de Held Antilochos.  
Döorch Meriones dunn feelen Morys und Hippotion  
Und döorch Teukros Periphetes und de Kriegsheld Prothoon.  
Dunn ok noch den Hyperenor in de Siet den Speer ded schmieten  
Agamemnon, und dat Iesen ded dat Ingedöm rutrieten;  
Ut de wiet upreten Stichwund würd de Seel mit Macht rutzdrewen,  
Äwer sine beiden Ogen düstre Dodsnacht ded ranschweren.  
Doch de rasch Sähn von Oileus, Ujas, schlog noch grote Hopen,  
Denn keen anner kunn so rasch mit flinke Been den Fiend nalopen.  
Und de upgelösten Schoren wüßt he vör sich hertojagen,  
De von Zeus de Maut was nahmen und mit Schrecken wiren  
schlagen.

## De föfsteihgte Gesang.

Döorch dat Pahlwart ävern Graben up de Flucht en wilbes Können  
Gung nu los, und grote Massen Troer von de Griechen-Hännen  
Feelen noch. Irst as se keemen an, wo stunnen ehre Wagen,  
Matten f' all Halt, dodenbleef und starr vör gräsend Furcht  
und Zagen. —

Wo de Ida-Gäbel ragen haben in de lustge Höh,  
Ut den Schlap dunn wakte Zeus up; von dat Lager fojrte he  
Piel in Enn hoch mit nen Ruck, weg von de stolze Göttin Hera,

Stunn in sine ganze Grött dor und keef gliest na 't Schlacht-  
feld nedder,

Up de Troer und de Griechen, wo he sehgt de Troer schlagen  
In de Flucht rin und de Griechen wild mit Störmen ehr najagen;  
Und he sehgt den Gott Poseidon kummandieren in de Schoren,  
Of den Hektor, de up 't Feld lagg, ded he mit sin Dg gewohren,  
Um em seeten sin Kamraden, schwer mit Atennot he rung.

Ahn Besinnung lagg he dor, ut sinen Mund noch Blot rutgung,  
Denn de Wurf von keenen schlichten Griechen em an 't Lewen drung.  
Wie so 'n Anblick ded dat Mitleid in dat Hart den Zeus rintrecken,  
Furchtbor von de Siet anögt' he Hera und ded to ehr seggen:  
„Na, wer anners, as du, Hera, hett utsunnen dese List,  
Denn blos du, du Sinnertücksche, mit din Knäp dat west doch büst,  
Blos din fiene Wiewerlist hett Hektorn desen Priden steken,  
Dat sin Kämpfen is vörbie, dat Focht in d' Flucht sin Volk ded  
schrecken.

D't is mi noch nich so ganz klar, ob as de Erste du nich wedder  
Kriggst den Lohn för din arg Anschlag, dat 'ck up di lat  
susen nedder

Urge Schläg. Du süllst mi kennen; odder denkst doran nich mihr,  
As 'ck di in de Luft leet bammeln und an din twee Beenen hier  
Ded twee dägte Ambos binnen und ne starke gollne Käd  
Ded um dine Hännen schlingen? Weestst noch, wo di dat dunn leet,  
As du an de frische Luft dor mirren dedst mang Wulken hängen  
Und wo sich unwillig deden up 'n Olymp de Götter bängen,  
Wo se tworft dor rümmerstünnen, doch di nich losbinnen können,  
Wo ick äwer, wenn sich ener mücht to nehg na di ranfinnen,  
Desen scharp to faten kreeg und von den Süll ded runnerschmieten,  
Dat he dalsust' von den Hewen und kamm up de Trd to sitten,  
Ahn dat he man wüßt, woans? wiel de Ahnmachten em antreden?  
Äwer trogalldem künn doch min Hart dat deep Leid nich vergeten,  
Dat um minen Götter-Söhn, den Herakles, ick schwer müßt hegen,  
Den toierst mit din böf' Anschlag up de öde See habdst kregen,  
Und as du em so wiet habdst, dunn leetst den Mordstorm du  
lösfegen,

Dat up din utdrücklich Drängen hüserhoch de Wellen schlogen,  
 De em na de starkbevölkert Insel Kos dunn rannerdrogen.  
 Dunn herwo id em man noch rett' und leet von dor fin Schöp  
 trüggleegen

Glatte Bahn na Argos hen, wo Pirtucht steiht in vullen Segen,  
 Minen Gotts-Sähn, de all Leiden mit min Hülp nich is erlegen.  
 Dit führ id di wedder vör, dat du doch dat müchtst got bedenken,  
 Von din ollen Schlieferieen dine Sinnen astolenten,  
 Dat du endlich insühst, dat din ganze schöne Leewelie,\*)  
 Wenn so herkümmt von de Götter, blos von wegen Dreegerie,  
 Doch trotz all din Knäp und Künst di äverall nich schützt vör mi.“  
 Schudbern schlog dunn dörch dat Hart de schön grotögig Göttin Hera,  
 Doch verhalte se sich bald und säd to em des' Würde wedder:  
 „Dat fall gliest de Erd betügen und de Himmel, de s' ümspannt,  
 Und dat Water von den Styx, de flütt in 't unnerirdisch Land,  
 As bie den de selgen Götter schwören heiligst gröttsten Eid,  
 Of din göttlich Angesicht, dat Ehbett of von uns twee beid,  
 Dat dörch falschen Schwur von mi fall warden nümmermih  
 entweiht:

Dat is nich in minen Updrag, dat de Wachtengott Poseidon  
 In de Troer und up Hektor leet dat Kriegsgewitter inschlan,  
 Und, de Griechen Hülp to bringen, is in ehre Keegen gahn,  
 Nee, ut finen eegnen Harten keem em Andriwot und Befehl,  
 Wiel, as he bie d' Schöp de Not sehg, em dat Mitleid twung fin Seel.  
 Äwer ganz gewiß id sülwst wull jennen of dat man anraden,  
 Städs den schmallen Weg to gahn, as, Vulkan-Gott, du d't  
 heft gebaden.“

Dat was Hera ehre Antwort. Dörch 't Gesicht en glücklich  
 Lächeln

Ded den Gotts- und Minschen-Badder dunn mit sanfte Flüchten  
 fächeln.

Und des' raschen Würde flogen fründlich to ehr räwer wedder:  
 „Ja, wenn d't so is, du mit dine königlichen Ogen, Hera,

\*) Liebeleie.

Wenn wi beiden wirn na dissen ümmer up en Ort gesunnen,  
 Und up min Partei nu städs würdst unnre Götter sittend funnen,  
 Denn süll of Poseidon bald nog, wenn d't em annershen of ritt,  
 Sinen Sinn na uns beid richten, ja, denn süll he uns woll mit!  
 Na, und wenn du denn för wohr und ganz gewiß dat hest  
 utspraken,

Denn magst gliet di na de Schoren von de Götter nu upmaken,  
 Um mi Iris und Apoll, den Gott mit finen Sülverbagen,  
 Hertoropen; Iris fall denn na dat Griechenheer hengahn  
 Und den Gott Poseidon seggen, he süll sich nich unnerstahn,  
 Wieder noch dor furttokämpfen und süll finen Weg inschlan  
 Hen na sin krystallklar Seeschloß; doch de Gott Phoebus Apollon  
 Sall den Hektor wedder wecken in de Post de olle Kraft,  
 Sall em linnern sine Wehdag und denn maken, dat he d't schafft,  
 Dat mit klore Sinnen wedder he torüggfihrt in de Schlacht  
 Und de Griechen in de Flucht driiwot, dat de Angst se fött  
 mit Macht,

Dat in wilde Hast se bet ran an de Schöp dor warden dremen,  
 De den Peleus-Sähn gehören, de denn ward de Führung gewen  
 Von sin Kriegsvolk an Patroklos. Unner Hektorn finen Speer  
 Ward Achill sin Fründ denn fallen, nadem in dat Troer-Heer  
 De vör Ilios hett dalschlan noch vel annre tapfre Krieger  
 Und of minen eegnen Sähn Sarpedon twung as stolze Sieger.  
 In den göttlichen Achilles ward de Horn denn wild upwallen,  
 Und denn ward de grote Hektor dörch den starkern Helden fallen.  
 Wenn d't so wiet is, ward 'd von dem af furt und furt dat  
 Troer-Heer

Driewen weg von dat Schippslager, ümmer vör de Griechen her,  
 Bet dörch Anschlag von Athene endlich kümmt de letzte Sieg  
 Und dörch Innahm von de stolze Festung is beennt de Krieg.  
 Awer vörher hür 'd nich up, noch grimmig scharp se antofaten  
 Und vör alln ward 'd keenen annern von de Götter dat tolaten,  
 Hier up 't Schlachtfeld noch de Griechen wedder mal to Hülp  
 to kamen,

Ihr de grote Peleus-Sähn sin Nach na finen Wunsch hett nahmen,

As id d't eenst em hewo verspraken, as 'd Erhörung em towunt,  
An den Dag, as mi to Föten dal de Göttin Thetis sunf  
Und min Knee umklamernd flehte, dat id se erhören süll,  
Hoch to ihren ehren Sähn, den muernstörmenden Achill.“

Rasch gehurjam sinen Wink wir de wittarme Göttin Hera,  
Von den Ida-Barg entschwerete na 'n Olymp torügg se wedder.

Rasch as de Gedanken fleegen von nen wietgereisten Mann,  
De sich in de fiernsten Länner in den Geist versetten kann,  
Und sich denkt: wir 'd hier! wir 'd dor! und lett an sich  
voräwerfleegen

Wel, wat up sin langen Reisen sine kloken Dgen sehgen:  
So in grot Affschwüing dörschlog ehr Bahn de königliche Hera,  
Bet up den Olympos-Barg se ehren Foot ded setten nedder.  
Hier schreed gliest in den Palast se von den königlichen Zeus,  
Wo versamelt se andröp den ganzen hogen Götter-Kreis.

As des' hier se kamen sehgen, all von ehre Sitz se sprungun  
Und mit ehre vullen Bäker grüßend ehr entgegengungen;  
Doch se wehrt' de annern af und von de schöne Themis nehm se  
An den Bäker, denn as ierste iligst ehr entgegen keem se,

Und de redt' togliest se an und kamm rasch mit des' Würde rut:  
„Hera, wo kümmt du denn her? Du fühlst jo so angrepen ut  
Und verstürt, wat is denn los? Woll ganz gewiß hett wedder mal  
Di in 't Buckshurn jagt, de olle Kronos-Sähn, din Ehgemahl.“  
Drup de Göttin Hera ded ehr' witten-Arme von sich strecken  
Und afwehrend to ehr dese rasch verfleegend Würde spreken:

„Dorna frag du mi man nich, min leetve Themis, kennst em jo  
Und sin Hart, dat städs hochfohrend, kassch und bassch\*) is und gradto;  
Lat de Götter all man wedder sich hier setten in den Saal,  
Jd will hier dörschut nich stüren und du sett toierst di dal,  
Und denn latt' jug all got schmecken jug Portion von 't leetve Mahl.  
Du warbst gliest na her jo hüren ebenso as alle Götter,  
Wat för Saken Zeus uns andrauhgt, den sin Frechheit städs  
ward grötter.

\*) kräftig und barsch.

Ja, se warden ehr Freud kriegen, alle Götter und de Minschen,  
Wenn of männigen tor Tiet flott furttotafeln sich deiht wünschen.“

Plaz of nehm de hoge Hera dunns up ehren Sessel-Thron;  
Dump en Murren von de Götter dörch den Schloß-Saal ded  
hengahn.

Um de Lippen von de Hera hart en schnippisch Grienen flog,  
Doch ehr schwarten Dgenbranen düster se tofamentog  
Und up ehre Stiern keen fründlich warme Sünnenstrahl ehr leeg.  
Endlich fung se an to reden, as den Grull se äwerkreeg:

„Dumm nog sünd w', dat w' unvernünftig gegen Zeus uns  
noch uplehnen!

Dat wi gegen em ankünnen, still em kreegen, wi tworft meenen,  
Ob mit 't Wurt, ob mit Gewalt; doch em is dat all ganz egal,  
Dorüm kümmerst he sich nich, dor hinnen sitt he, as en Pahl  
Stur und stief; dünkt he sich doch en ganz gehöriges Deel grötter,  
So an Macht as of an Kraft as all de annern ewgen Götter.  
Drüm nehmt d't hen, wat äwer jedden von jug schlimm he  
deiht verhängen,

Und up Stunns ward Ares, denck ick, sich in sinen Jammer bängen.  
Denn Askalophos, de von sin Sähn em is de leewst von allen,  
So as Ares sülwst oft seggt hett, de is in de Schlacht hüt fallen.“  
Ares drup sin strammen Schenkel schlog sich mit sin flacken Hännen  
Und ded mit sin klagend Würde sich an de Versammlung wennen:  
„Denn nehmt mi d't nich wieder äwel, hoge Göttersipperschaft hier,  
Wenn 'd den Murt von minen Sähn to räken, na de Schöp mi kühr  
Von de Griechen; wir min Los of, dat ut Zeus sin eegne Hand  
Schlög en Bliß in Liefenhopen mi rin up den bläudgen Sand.“  
An de Götter Forcht und Schrecken,\*) de wild dörch de Schlacht-  
reihn irren,

Ded he den Befehl al gewen, sine Mähren antoschirren;  
Sülwst sogliet of ded he in sin glänzend Waffenrüstung  
stiegen. — —

Grull noch grötter, Born noch willer up de Götter habd müßt kriegen

\*) beide als Gottheiten zu verstehen.

Zeus, wenn nich Athene, de för alle Götter hangen ded,  
 Ut de Döhr wir ruterstörmt, weg von den Platz, wo s' eben seet,  
 Und den Helm von sinen Kopp em rasch nich noch herunnerreet,  
 Of herunner von de Schullern em nich treckt hadd sinen Schild  
 Und ut sine Iesenjust em nich den Iesenspeer hadd wilb  
 Ruterreten und em rasch an sinen Platz hadd wedder stellt.

Dunn fohrt' so se los up Ares, de rutstörmen wull in 't Feld:  
 „Rasend und irrsinnig Wesen, wißt du rönnen in 't Verdarmen?  
 Kannst denn gor nich mihr got hören? Möt denn all Vernunft  
 hüt starwen?

Hest du gor keen Schamgefühl? Hest denn nich hört, wat  
 Hera säd,

De von den olympschen Zeus herkeem und grad bie uns intreed?  
 Wißt du sülwst en Leidensmat bet haben ran di sülwst vull maken  
 Und denn, wedderwillig twungen, na 'n Olymp den Weg inschlagen  
 Trügg hierher und uterbem uns allen noch Unglück todragen?  
 Grief würd Zeus de stolzen Troer bie Siet laten und de Griechen  
 Und würd, up uns löstodunnern, rasch na den Olymp rupstiegen  
 Und würd, schüllig odder nich, de Reih lang an den Krips  
 uns kriegen.

Dorüm rad ick di, lat fohren nu den Grull um dinen Sähn,  
 Starkre of as em an Kräft und Arms und Füßt herown w'  
 fallen sehn,

Warden oft of nadem fallen; dat is of uns' Kraft benahmen,  
 To erhollen alle Minschen ehr Geschlecht und ehr Nakamen.“  
 Na des' Würde kreeg s' den Störmer Ares up den Lehnstohl  
 wedder.

Unnerdem vör den Palast rut röp den Gott Apoll sich Hera  
 Und of Iris, de to d' Götter Boddtschaft plegt von Zeus to  
 bringen,

Und se red'te beid se an und leet ehr raschen Würde klingen:  
 „Zeus befehlt jug, dat so rasch as möglich na 'n Olymp ji fleegen;  
 Äwer, wenn ji sünd ankamen und em to Gesicht herowt kregen,  
 Denn führt ut, wat he jug updröggt und as nen Befehl deiht  
 seggen!“



Trügg in 't Schloß hierup gung Hera und up ehren gollnen Thron  
Nehm se wedder Platz; de beiden flogen iligst ehre Bahn.

Up de Barg-Höh von den Ida wiren bald se kamen an,  
Wo vel Quellen dalwärts fleten, wo vel bunte Heerden gahn.  
Up de Hög von Gargaros den Herrscher Zeus se sittend funnen,  
Mit den Blick wis up de Welt. Dauhfrische Wulkanringel stunnen  
Um em rüm; as in nen Rahmen se dat Gottsbild sehen kunnen.  
Nehger treeden se nu ran und bleewen vör den Zeus-Gott stahn,  
Und as he se sehg, ded von em of dat lezte Grullen gahn,  
Wiel se also rasch den Wint von sine Ehfru nasolgt wiren.  
Und toierst to Iris ded he sich mit des' rasch Würde führen:  
„Rasche Iris, na Poseidon maß di schwewig up de Sahlen,  
Weld' em allns und nicks vergät, wat em von mi ward anbefahlen!  
Segg em, dat he in dat Schlachtwarck keenen Schritt mihr mit  
fall dauhn,

Und dat in den Götter-Kreis he odder in sin See fall gahn.  
Hürt he nich up dit min Wurt, und wenn he dat verachten ward,  
Denn gew ick em to beachten in den Sinn und in sin Hart,  
Dat he sich nich lett biekamen, minen Angriff Troß to beeden,  
Denn dat 'd em wiet äwer bün an Kraft, dat ward he jo woll weeten,  
Of von Affkunt bün ick grötter. Sinen Dünkel künn d't gefallen  
Doch viellicht, sich mi to glieken, \*) de 'd Respekt süs herw bie allen.“

Na sin Wurt de windgeschwinne Iris gliet wir flagen los,  
Dalwärts von de Ida-Barge schwewt ' na 't heilige Ilios.

So as woll ut dichte Wulken Schnee und kolle Hagel föllt  
Unner 'n Anstorm von den Nürtwind hochher runner up de Welt,  
So in grot Affschwümg dörchslog de rasche Iris ehre Bahn  
Und dicht vör Poseidon treed se und red't also den Gott an:  
„Ene Boddtschaft fall 'd di bringen, düsterlödig Gott Poseidon,  
Zeus mit sine Regis-Schrecken schickt mit Updrag mi hier ran;  
Seggen fall 'd di, dat in 't Schlachtwarck du fallst keenen Schritt  
mihr dauhn,  
Und dat in den Götter-Kreis du odder in din See fast gahn.

\*) gleichzustellen.

Süllst du up sin Wurt nich hören und gliestgällig gegen sin,  
 Denn gitwot he di to beachten in din Hart und dinen Sinn,  
 Dat du di nich lettst biekamen, sinen Angriff Troz to beeden,  
 Denn he würd hier runnerkamen und di scharp entgegentreden;  
 Dat he di wiet äwer is an Kraft, dat würdst du jo woll weeten,  
 Und an Herkunft gor ierst recht. Tworst dinen Dünkel künn d't  
 gefallen,

Di vielleicht em gliest to stellen, de Respekt süs hett bie allen.“  
 Wild upgrullt' de Bülgenschläger Gott Poseidon dunn und säd:  
 „Dunner noch einmal! Grot is he; doch hochföhrend is sin Red.  
 Wenn he mi, de 'd em an Rang gliest, nu so groff entgegentrett.  
 Denn wi sünd dree Söhns von Kronos, de em Rheia hett geburen,  
 Zeus und id, as drütt de Hades, in de Unnerwelt verluren.  
 Dreefach is verbeelt de Welt, und jedder kreeg de glieste Jhr.  
 Dunn tom ewgen Herrscherisig de schüمند See feel to mi hier.  
 As wi losten, an den Hades feel de schummrig Nebelwelt,  
 Zeus würd dörch dat Los tom Herrscher von dat Himmelsriet  
 bestellt,

Und sin Herrschaft reekt so wiet, as Wulken dörch de Luft he föhrt,  
 Doch gemeensam bleew as Herrschaft de Olymp uns und de Erd.  
 Dorüm dent id nich doran, blos sinen Willen natolewen,  
 Mag he ruhig in sin Kraft mit 't Drüttel sich tofräden gewen.  
 Doch mit Just und Arm mi drauhen as nen Feegen süll he nich!  
 An sin Döchter und sin Söhns süll he doch lewer wennen sich;  
 Wenn he will mit Schreckschüff' pultern, denn hett he jo noch  
 sin Rinner,

De ut Not em möten hören, schimpt he up ehr rüm und rinner.  
 Drup de windgeschwinne Fris leet em dese Antwurt klingen:  
 „Düsterlockig Gott Poseidon, sall id Zeus denn würklich bringen  
 Dit din Wurt, dat hart und groff deb äwer dine Lippen bringen,  
 Odder warst di noch besinnen? Denn de Klöfst plegt natogewen;  
 Up de Siet, weetst, von de Ören de Rachegeister schüzgend  
 schwewen.“

Wedder geew ehr Antwurt drup de Wachtenschläger Gott Poseidon:  
 „D't stimmt und is ok richtig, Fris, hest den Nagel up den Kopp schlan.

Oft is dat ne gode Sak, wenn Baden weeten got to raden,  
Awer mächtig friggt mi ümmer dat in Hart und Sinn to faten,  
Wenn he mi, den Glickegestellten, de mit em is in glicke Recht,  
Mit sin heftig pulternd Würd so intoschüchtern sich versöcht.  
Awer mag d't drüm sin, mit Grullen will id mi torügg nu treden.  
Doch dat will id glicke di seggen und in Jrnst will id d't ut-  
sprecken:

„Wenn ahn all Rücksicht up mi und up de Deut-Göttin Athene,  
Wenn üm Hera, Hermes und Hephästos sich nich kümmert jenne,  
Und denn doch wull Troja schonen und de Festung nich zerstören,  
Und de Griechen süll dörschut nich gewen willen Siegesihren:  
Denn sünd wi för ümmer trennt, denn lat he sich för got  
bedüden,

Dat unheelbor denn uns' Grull is: dit fall he denn doch noch  
hören!“

As sin Wurt he habbd beennt, verlöt dat Griechenheer Neptun  
Und verschwunn, üm sich to stürten in sin deepe Seegrund run.  
Bald na so nen Führer süllen sich de griechschen Helben sehnen.

Doch derwiel de Wulkenherrscher Zeus ded an Apoll sich wennen:  
„Seewe Phoebus, säd he, gah doch na den groten Helben Hektor;  
Eben is de grote Seestrand- Wachtenschläger grad man weg dor  
Gahn, run in sin deepe See, as unsen raschen Grull to  
schugen

Doch entschlaten. Und d't is recht so, denn he künn för wies  
vertrugen,

Dat en Kampf süs wir losbraken, dat de Götter, de dor unnen  
Üm den ollen Kronos wahren, noch dat Larmen hören kunnen.  
Angenehmer is d't för mi, wiet vurdelhaster of för em,  
Dat he, wenn of dull vergrullt, doch noch up den Gedanken keem,  
Sich mit mi nich intolaten; denn, habbd 'ck em ierst in min Füßt',  
Wir de Sak doch so dull worden, dat s' uns Schweet habbd  
kosten müßt.

Fat denn de betroddelt Megis nu in dine beiden Hännen,  
Schüddel s' gräsig, dat s' dat Schrecken in de Griechen möt  
rinsennen.

Doch up din Seel, wackre Schütz, den Hektor wull id binnen got:  
Wack in sine Bost em up den groten hellen Heldenmant,  
Und sin Schlachtenfür lat brennen so lang', bet de Griechen  
wedder

An ehr Schöp dor sünd randrewen und bet an den Seestrand nedder.  
Und wenn d't so wiet is, denn ward de Griechen id min Sorg  
towennen,

Und ward sehn mit Rat und Daht, dat s' wedder sich verhalten können.“

Also säb he, rasch Apollon sinen Badder ded gehorfen.  
Von den Ida-Barg dal flog he, üm den Updrag to besorgen.  
Gradut enen langen Strich, so as de flinke Hävk henschütt,  
Wat de raschste Bagel is, de wilde Duwen giern territt,  
Zog he hen. Dunn sünn den Hektor, Priam sinen Helden-Söhn,  
He al uprecht, nich mihr liggend, und of wieder kunn he sehn,  
Dat he sich all wat verhält hadd und sin Fründ' erkannte wedder.  
De Beklemmung von den Aten leet of na, nich mihr gung nedder  
Em de Angstscheet. Sinen Geist leet Zeus sin Ratschluß  
wedderföhren.

Rehg treed an em ran Apoll und leet sin fragend Wurd  
em hören:

„Hektor, Söhn von Priamos, wat sittst du von de annern hier  
Affieds und as haltw ahnmächtig? Is d't wat Leids, dat  
hinnernd wir?“

Langsam weegt' den Helmbusch Hektor und schwachmäudig to  
em säb:

„Wer büßt, Beste von de Götter, de mi utfröggt mit sin Red?  
Büßt de eenzigt', de nich weet, dat Ajax, as id bie de Schöp'  
Sin Kamraden ded dal schlagen, mit nen groten Steen mi dröp  
Bör de Bost und minen Anstorm setten ded en rasches End?  
Und id dacht al, dat min Seel woll hüt sich noch tom Hades wend',  
Dat 'd noch in sin düstre Stadt dat Dodenvolk hüt kreeg to faten,  
Denn id müßt bald för Gewalt de Seel mi ut dat Hart  
veraten\*).“

---

\*) veratmen.

Em de Gott, de säker trefft, Apollon dese Antwurt gawo:  
 „Fürcht di nich! Wes nu getrost! Di von den hogen Ida ras  
 Enen Helfer schickt Kronion, de Gefohren von di wehrt,  
 Mi, den Gott Apollon Phoebus mit dat gollne Götterschwert,  
 Den ok in de vörgen Tieden heft as trugen Ketter hadd,  
 Nich blos du, mit di togliet ok dine stolze Troja-Stadt:  
 Bref nu los! De Wagenkämpfer lat rupstiegen up ehrn Wagen  
 Und mit ehre raschen Mähren nu mal up de Schöp losjagen;  
 Ich ward sülwst de Führung nehmen und ward schaffen glatte Bahn  
 För de Pir, denn jaln de Griechen doch noch wedder rüggwärts  
 gahn!“

Groten Maut den Völkerhirten weckt' he so in Vost und Sinn.  
 As en Pird, dat in den Stall in 't vulle Foder lang Tiet stünn,  
 Wenn 't de Halfter hett terreten, dörch dat Feld deiht stampend  
 jagen,

Dat, üm in de Schwemm to kamen, sinen Weg weet intoschlagen  
 Na den Fluß in 't pladdernd Water, stolzich deiht und hoch  
 deiht dragen

Sinen Kopp, wenn wild de Mähnen üm den glatten Hals  
 em schlagen,

Wenn d't schön mit den Biew sich prahlt, wenn rasch de schlanken  
 Schenkel fleegen,

Bet s' den Weidplatz, wo de ganze Pirhod graft, to faten kregen:  
 So kunn Hektor wedder rasch sin Föt und sine Knee regieren,  
 Üm de Reifgen antodriewen, as de Gott em ded bedüden.

Up de anner Siet de Griechen ded d't nu äwer grad so gahn,  
 As wenn Jäger mit ehr Hunnen jagen achtre Wildjäg' an,  
 Odder achter enen Damhirsch mit en hoges stark Geweih,  
 Wo ne steigle Felswand odder dicke Wald rett' den und de,\*)  
 Wo d't de Jäger nich kann glücken wieder to versolgen se,  
 Und wo, anlockt von 't Gelarm, ehr dwars trett räwer ävern Weg  
 Unversehns mit langen Bort en Löw, de s' wedder rüggwärts kreg,  
 Wat s' ok eben noch vörstörnten: so ne Tiet lang folgten ümmer

\*) den Damhirsch und die wilde Ziege.

Hopenwies ehr na de Griechen und schlogn mit ehr Blämpen  
rümmer

Und mit dumwelschniedig Lanzen stöken s' schlimm und stöken  
s' schlimmer:

Doch as s' wedder Hektorn sehgen los up ehr fast Schlachtfrent fallen,  
Kreeg de Angst se und dat Hart ded richtig vör de Föt ehr fallen.  
Thoas, Andraimon sin Söhn, de wiet de starkst Aetoler-Fürst,  
De en Held was in de Feldschlacht und in Speerkampf of de Erst',  
Den d't of in de Volksversammlung wenig Griechen glief dauhn  
kunnen,

Wenn de Redner mit ehr Ansicht striedig gegenanner stunnen —  
Des' toierst sin Hart sunn wedder und to ehr ded so beginnen:  
„Is d't denn möglich? Ja, en grotes Wunner sehen mine Dgen,  
Grad as von de Doden is he wedder upstahn und entflagen  
Dat Verdarwen, he dor, Hektor! Altofam wi deden glöwen,  
Dat bet in den Dot he drapen von den Telamonischen Löwen.  
Awer von de Götter ener wedder Hülp ded Hektorn bringen,  
Dörch den all vel griechische Helden dodsmatt in de Knee  
rinsünken.

Und so ward d't of nu woll kamen; ahn den Durrer Zeus  
nich geiht

Dese Sak, dat so kampflustig in de vöddelst Reihn he steiht,  
Awer makt d't nu, as id segg, und dauht ji all man up mi hüren:  
Latt' befehlen, dat de Krieger na de Schöp torügg nu fihren,  
Doch wi annern, de wi gellen as de Matadurs in 't Heer,  
Blieven stahn und setten uns tonächst noch gegen em to Wehr  
Mit de ingeleggten Lanzen. Mächt he mächtig of vördringen,  
Glöw 't doch, he ward sich besinnen, in uns' Schor hier rinto-  
springen.“

Also säb he, und ehr alle ded sin Ansicht got bedünken.  
Glief Idomeneus und Teukros und de beiden Ujas güngen  
An dat Warf tosam mit Megez, den d't as Ares grad ded laten,  
Und mit den Meriones, und alle mit ehr Kameraden  
Stellten sich in Schlachtreih up, of in ehr Nehg se deden ropen  
All de iersten Heeresführer, dat se mit de Troer-Hopen

Und mit Hektorn müchten kämpfen. Doch dat Kriegsvolk, wat  
 dorhinner

Stunn in Massen, schickten se dunn na de Schöp in 't Lager rinner.  
 Alle Mann nu von de Troer deden enen Börstot maken,  
 Alln vörup mit mächtge Schritte dörch de Reihn wir Hektor braken.  
 Doch Apollo Phoebus vör em as ne Wulkensäul ded schweben,  
 Furchtbor ded de Schreckens-Aegis mit de Quaften hoch he hewen,  
 Dat von ehr Lichtblitze schooten; ut Hephästos sine Warkstatt  
 Stammte se, dorher hadd s' kregen as Geschenk Zeus, ümmer stark dat  
 He den Schrecken in de Krieger ehre langen Reihn künn sennen;  
 Desen Schild, vörup de Troer, \*) höll Apoll hoch in sin Hännen,  
 Dichter schloten ehre Reihen nu de Griechen; wedder klingen  
 De Befehle, und de Schlachtlarm in beid' Heere; Pieler sprungen  
 Von de Sehnen, Speere flogen hopentwies ut starke Hännen,  
 De s' tom Deel de raschen Helden in dat Vieu rin deden rönnen,  
 Deels of fohrten dese Lanzen, ihr s' dat Fleisch to kosten kregen,  
 In de Erd rin, wenn s' of leewer satt an rodes Blot sich sögen.  
 Und so lang' in sine Hännen ded Apoll de Aegis hollen,  
 Flogen hen und her de Speere, und vel Krieger wiren follen.  
 Äwer as he nu de Griechen vör 't Gesicht de Aegis schwung,  
 Und as wild of ehr entgegen lud sin gelle Schlachtrop klung,  
 Ded in ehre Wost de Krieger he de tapfern Harten lähmen,  
 Dat se nich mihr kunnen wieder enen frischen Anloop nehmen.

So as in ne grote Schaphoord odder in ne Hod von Kinner,  
 Wenn d't so grad recht Middernacht is, breken unversehens rinner  
 Mit Gewalt twee wilde Wülv, wo of de Scheeper nich tor Stäl,  
 Und s' in Schowen vör sich jagen, dat de grüttst Angst up se feel:  
 Grad so flogen dörch enanner nu in Schreck und Angst de Griechen,  
 Von Apoll jagt, wiel nu Hektor mit de Troer Sieg süll kriegen.  
 Und nu schlogen s' in de Hopen, de wild utenanner flögen;  
 Stichios und Arkesilaos ded toierst Hektor dalleggen,  
 Jenne stunn bie de Boeoter in dat Heer as Feldherr hier,  
 Des' en wackre Kamerad von den Kriegsheld Menestheus wir.

\*) Dativus!

Medon nnd Jasos feelen unnern Speer von Aeneias;  
 Von den starken Held Dileus Bastardsföhn de irste was,  
 Medon, Ujas sin Steesbroder; wietaf von sin Heimatland  
 Ded in Phylake he wahren, denn he wir von Hus verbannt,  
 Wiel he habd nen Mann dotschlan, wat ruchbor worden und  
 bekannt,

De up 't nehgst mit Criopis, sin Steesnudder, was verwandt. —  
 Jasos doch bie de Athener in dat Heer as Feldherr stünn,  
 De von Bukolos en Enkel, von den Sphelos stammt, süll sin.  
 Den Nekist Polydamas, den Echios Polites schlog  
 Up den Stand von 't vöddelst Treffen, dunn noch dörch  
 Agenor leeg

Klonios dot in den Sand. Of habd Deiochos noch drapen  
 Paris, unnen in de Schuller, as he grad wull ruterlopen  
 Ut den Kampf, as sich de ierste Schlachtreih in de Flucht ded  
 wennen;

Dörch und dörch schlog scharp de Speer, den Paris em dunn  
 ded nasennen.

Unnerdem dat se de Doden ehre Panzer runnertögen,  
 Äwern Graben dörch de Schanzpähl wild in Flucht de Griechen jögen,  
 Von Not dremen, achtern Wall und hinnre Muer Schutz to söken.  
 Dunn von Hektorn dese Würde lud an 't Uhr sin Krieger schlögen:  
 „Lozgestörmt nu in 't Schippslager, latt de bläudgen Panzer  
 liggen!

Süll ick enen, von de Schöp weg, annertwärts to sehen kriegen,  
 Den ward ick den Dot verhängen up de Stell, keen Scheiterhopen  
 Sall sin Fründ' und sin Fründinnen to sin lekten Jhren ropen;  
 Nee, hier vör de Stadt up 't platt Land ward ick sine Lief hen-  
 schmieten,

Und de fretschen Hunnen sälen üm sin Fleisch sich dor rümrieten.“  
 Üm sin Schullern halt' he wiet ut und leet sine Bietsch dunn  
 knallen

Und leet enen mächtgen Schlag of runner up sin Mähren fallen;  
 Keegwies in dat Heer rinröp he und mit fürchterlichen Larm  
 Stimmt in in sinen Schlachtrop dunn de ganze Troer-Schwarm.



Rasselnd vör de Schlachtenwagens togen nu de Mähren an,  
 Ehr vörup Phoebus Apollon wir mit ehr woll up den Plan.  
 Licht mit enen Footstot störr he von de Grabenburt de Erd  
 Runner in de deepe Senkung, dat en Fohrweg för de Bird  
 Lang und breet dor räwerbrüggt würd, woll so lang in ene Richt,  
 As ut vulle Kraft en Speerworp ut de Hand en Mannsbild flüggt.  
 Hier schwadronwies brusten s' räwer, ehr vörup Apollon hoch  
 Höll in sine Götterhand de furchtbor schrecklich Megis noch.  
 Of de Griechen ehre Muer störr he licht üm mit de Hand,  
 So as woll en lütte Jung, de an de See rümspält in'n Sand  
 Und ut rein Vergnügen allhand nettes Buwark ded upführen  
 Und nahter, of blot ut Lust, mit Föt' und Händ' dat deicht  
 zerstüren:

So, du säkre Treffer, Phoebus, wat mit Mäuh eenst hadden bugt  
 Hier de Griechen, reetst du üm und dreevst dorto se sülvst  
 in Flucht.

So denn bie de Schöp dor ierst de Griechen wedder höllen Stand,  
 Röpen sich enanner to und to de Götter jedde Hand  
 Streckte sich mit Flehn und Bidden. Na de fierne Stiernwand  
 Von den Hewen höw of Nestor ut Gerenia sin Hännen,  
 Um dit Schuß-Gebet na haben an den groten Zeus to fennen:  
 „Zeus, wenn eenst wi di in Argos, in dat fruchtbor Waitenland,  
 Schenkel von fett' Schap und Rinner hewwen weicht tom  
 Dpferbrand,

Biddend üm ne glücklich Rügghir, de, as wir d't von di en Band,  
 Uns din Angesicht tomunt und för de Tokunst uns ded schenken:  
 Denn magst nu, olympisch Gott, an uns und din Verspräken denken  
 Und von unse Seel afwennen den erbarmungslosen Dag  
 Und nich lieben, dat w' vergahn nu dörrch den lekten schworen  
 Schlag!“

As de griese Sähn von Meleus dit Gebet mit Flehn hadd spraken,  
 Dörrch de Wulken hen von Zeus her mächtig keem en Dunner  
 braken.

Doch de Troer, de of hürten desen mächtgen Dunner rullen,  
 Störmten duller up de Griechen, de s' d't nu got gedenken wullen.

Grad so as ne Riesenwell, de dörch de breede See kamm tagen,  
Hoch von baben äwer Deck weg deiht de Schippswänd runner=  
schlagen,

Drewen von nen scharpen Windstoot, de de Wachten hoch deiht jagen :  
So mit Bröllen nu de Troer dörch de Muerbreschen sprungen  
Und mit ehre Schlachtenwagens hellweg an de Schöp randrungen,  
Tom Kampf mit ehr scharpen Speere ut de Nehg, to Foot und  
Wagen.

Doch de Griechen mit lang' Stangen, de, mit Spizen scharp  
beschlagen,  
Und mit isern Ring beleggt, för 't Kämpfen up de See, dor  
leegen,

Deden baben von 't Verdeck run up de Troer=Schoren steken.

Wieldez von de Schöp hier wietaf vör de Muer hart rümstreden  
Noch de Troer, wo de Griechen tapfern Webberstand ehr böden,  
So lang' Tiet hadd in dat Zelt dor bie Eurpyphlos fast seten  
Noch Patroklos, to verdriewen de Langwiel em mit sin Neben,  
Hadd of, linnernd sine Wehdag, em de Wund mit Plaster streken.  
Äwer as he dunn bemerkte, dat de Troer deden bresen  
Dörch de Muer, as de Angstrop von de Griechen lud upklung,  
Äs he marckte, dat dat Kriegsvolk ümmer wieder rüggwärts gung,  
Brök he lud in Jammern ut und mit de flacken Hännen schlagend  
Sine Schenkel, namm dat Wurt he und begunn dunn also klagend :  
„Länger kann, Eurpyphlos, ick hier nu nich mihr bie di bliewen,  
Denn de Schlacht is wild losbraken; di möt nu de Tiet  
verdriewen

Hier din Deener. Ik ward ilends na Achilles nu henstiegen  
Und will sehn, ob d't mäglich is, dat ick em in de Schlacht  
kann kriegen.

Denn wer weet, ob mit ne Gottshülp ick sin Hart nich doch  
kann rögen?

Von nen Fründ en god Toreben hett doch vel al farig kregen.“  
Äs he knapp dit Wurt hadd spraken, rasch sin Beenen em furt=  
drögen.

Doch derwiel de Griechen höllen ut den Anstorm von de Troer,  
Kunnen d't äwer doch nich schaffen, ehr an Zahl wiet lütre Schor  
Von de Schöp hier wegtodriewen. Äwer of de Troer können  
Nich de griechschen Reihn döchbreken und sich keenen Dösch-  
gang finnen

To de Telten und de Schöp hier, wenn s' of nich wietaf mihr  
stünnen.

Grad as wenn de Zimmermann mit sine kunstverständig Hand,  
Den Athene för sin Handwerk rief versehn hett mit Verstand,  
Na de Richtschnur den Kielbalken von en Schipp torecht deicht  
schnieden,

Um de glicke Schwew to kriegen von dat Holt up beiden Sieden:  
So för beid Partein gliemäßig stunn de mürderische Schlacht,  
Und bie all de eenzeln Schöp hier schlog dat Kriegsvolk sich  
mit Macht.

Äwer hart den Kriegsheld Ujas Hektor dunn entegentreed,  
Um een und dat sültoge Schipp de een dunn mit den annern streed,  
Äwer Hektor kunn den Ujas nich ut sine Stellung drängen,  
Und kunn mit den Füerbrand dat Schipp up keene Ort ansengen,  
Of kunn Ujas nich den Hektor wedder furt und trügg hier driewen,  
Denn en Gott habd em woll ranbröcht, dat he hier so fast ded  
bliewen.

As Raletor, Klytiös' Sähn, an 't Schipp dunn wull dat Füer  
dragen,

Ded de strahlend Kriegsheld Ujas in de Bost nen Speer em jagen.  
Dump föll dal he up de Trd, de Füerbrand em ut de Hand.  
As em Hektor sehg ümfallen, de so nehg em was verwandt,  
Sinen Schwager dot dor liggen in den Sand vör 't schwarze Schipp,  
He de Troer und de Lykier lud mit sine Stimm anröp:

„Troer, Lykier und Dardaner, starke Kämpfer mit dat Schwert,  
Holt got ut in dese Drangsal und de Fiend vör allen wehrt,  
Dat den Sähn von Klytiös, de bie de Schöp hier eben sollen,  
Se de Rüstung nich afnehmen und em in ehr Hänn behollen!“  
Na des' Würde zielt' up Ujas he mit sinen blanken Speer,  
Den verfehlt' he, doch den Sähn von Mastor, Lykophron, dorför

Ujas finen Wagendeener, ut Kythera, streckt' he dal,  
 De bie em habbd Upnahm funnen, wiel ut Zufall he habbd mal  
 Enen annern Mann dotschlan, to Hus in sin Heimat Kythera.  
 In nen hogen Wagen suste äwer 't Uhr de Speer em nedder  
 In den Kopp rin; in de Nehg von Ujas habbd he finen Stand.  
 Runner von dat Achterdeck dunn feel he rügglings in den Sand,  
 Dat em gliet de kräftgen Gleeeder schlapp in de Gelenken hungen.  
 Ujas schreckte up, starr dese Würd an finen Broder klingen:  
 „Leewe Teukros, de Kamrad hier von uns beiden, de is dot;  
 As uns' eegnen leewen Öllern hewwen städs mit Jhren grot  
 Wi em holln to Hus in 't Schloß, nadem he von Kythera kamen,  
 Den hett nu de stolze Hektor vör min Dg dat Lewen nahmen,  
 Mastor finen Sähn; doch, segg mal, wo hest du man dinen Wagen  
 Und de Pieler, de so rasch in lewig Harten kamen flagen,  
 Jennen Wagen, den ded schenken sülwst di eenst Phoebus Apollon?“  
 So habbd Ujas to em spraken, und he habbd em recht verstaht.  
 Nlig sprung he an de Siet em, in de Hand den krummen Wagen,  
 Um de Schullern finen Köcher, de em ded de Pieler dragen.  
 Ahn sich wieder to besinnen, schot he na de Troer hen,  
 Habbd of gliet den Kleitos drapen, den Peisenor finen Sähn,  
 De de Tägel von 't Gespann höll neben den Polydamas,  
 Wat en Sähn von den Kriegsheld, den tapfren Held Panthoos, was.  
 Mit de Pir' habbd sine Mäuh he, denn he führte städs dor rin,  
 Wo in 't dichtste Kampfgewöhl de gröttste Hop von Krieger slünn,  
 Wiel de Troer he und Hektorn to Gefallen giern wull sin.  
 Rasch keem äwer em 't Verdarwen, dat em keener doch kunn  
 wehren,  
 Mächten f' d't of mit trurig Harten, as se d't sehgen, sühr  
 begehren.  
 Sinnen in den Nacken rin de bittre Pieler em ded fleegen,  
 Dat he ut den Wagen störtte und de Mähren wild utschlögen.  
 Rasselnd mit den leddgen Wagen gung dunn dörch dat Twee-  
 gespann,  
 Doch rasch sehg d't Polydamas, de Herr, und treed ehr up  
 ehr Bahn

As de Jrst nu stramm entgegen. Und den Wagen mit de Pir'  
 Äwerwees Astynoos, Protiaons Sähn, he up d' Stell hier,  
 Und mahnt', dat mit waksam Og he in sin Nehg parat sull stahn.  
 Wedder ded he sülwst torügg dunn in dat Bördertreffen gahn.  
 Enen frischen Pieler Teukros dunn ut sinen Köcher nehm  
 För den groten Helden Hektor; To ehr End de Schlacht woll keem  
 Wie de Schöp hier von de Griechen, wenn de Pieler, de kamm  
 flagen

Wir den Hektor dörch de Rüstung bet an 't Hart in 't Leven  
 schlagen.

Äwer Zeus, de allens Aht hett, de den Hektor nehm in Schutz,  
 Markt' de Affsicht und böd Teukros, de sich Ruhm wull halen, Trug;  
 Denn as he up Hektorn zielte mit den prächtig schönen Wagen,  
 Reet he em de faste Sehn dörch, as he se hadd stramm antagen.  
 Von dat Ziel wiet irrite schlapp de schwere isern Bolten af,  
 Of de Wagen, den he führte, föll em up de Erd noch ras.  
 Starr vör Schreck stunn Teukros dor und red'te sinen Broder an:  
 „Dat 's doch dull! Dor hewwn wi d't jo! Ja, uns kümmt queer  
 in jedden Plan,

Den wi man anfängen mägen, ene Gottheit, de mi schlan  
 Ut de Hand den Wagen ded und mit Gewalt mi ded terrieten  
 Ene frisch gedreihgte Sehn, de ierst siet Börmiddag ded sitten  
 An den Bängel und ick dacht, de Sak güng nu mi nich verqueer,  
 Und ick künn för got affscheeten woll en ganzes Pielerheer.“  
 Antwurt gaww em drup de grote Ujas Telamonios:

„Na, denn nich! Lat d' Dinger liggen! Leew oll Jung, doch  
 lat nich los,  
 Wenn en Gott di dat kaput reet, wiel he uns dat nich hett  
 gönnt!

Nimm dorför ne lange Lanz, üm d' Schullern nimm den Schild,  
 oll Fründ,

Und kämpf wieder mit de Troer, of de annern briew noch an,  
 Und denn willn wi alltosamen mit Gewalt up se losschlan,  
 Dat, wenn wi hie all un' Kämpfen doch hier möten unnerliggen,  
 Se doch nich so lichten Kooops uns und un' raschen Schöp betwingen!“

So säb Ujas. Teukros gliet drup brög den Wagen in sin Telt,  
Und üm sine Schullern nehm nen Schild mit vierfach Schicht  
de Held,

Up den kräftgen Kopp of ded he enen fasten Helm sich drücken  
Mit nen Pirschwanz, hoch en Helmbusch ded von baben furchtbar  
nicken.

In de Hand of hadd he ene scharp tospizte Lanz sich nahmen,  
Und dunn gung he ilends to, üm rasch na Ujas hentokamen.  
Knapp as Hektor dat Mallür von Teukros man to sehen kreeg,  
Dat sin Wagen was intwei, he in de Schoren so rinschreeg:

„Troer, Phier und Dardaner, Kämpfer, ötot\*) up Stich und  
Schlag,

Nu west Kierls, min leewen Fründ, und haugt jug dörch hier  
up dit Flag

Längs de rundgebagnen Schöp. Ich heww dat sehn mit mine  
Dgen,

Wo dor enen tapfren Krieger Zeus tonichtmaht hett den Wagen.  
Nicht erkennbor is de Hülp, de Zeus nen Krieger deicht towennen,  
Und dat is en Unnerscheed, ob kümmt de Sieg ut sine Hännen,  
Obder ob he mal weck kleen maht und ehr nich sin Hülp will  
fennen,

Als he nu de Griechen kleen friggt und uns bringt de Saft  
tom Stand;

Dorüm kämpft nu alltosamen, jedder mit sin tapfre Hand!

Füllt denn ener von uns' Krieger, wenn de Lanzen kamen flagen,  
Obder wenn de Schwertter blißen, — mag sin Los he nich  
bklagen,

Mag he fallen! Jhrenvull is so en tapfre Schlachtendot,  
Geew he för dat Vaderland doch hen sin Lewen mit sin Blot!  
Und so schafft he doch ne Rettung för sin Wiew und för sin Kind,  
För de frie und unbeschädigt Hus und Hof denn blewen sünd.  
För de Tokunft is he storten, und wi danken d't mit sin Hand,  
Wenn de Griechen in ehr Schöp eenst segeln trügg in 't Vaderland.“

\*) geübt.

Mit des' Würde füert' he an Kraft und Maut bie enen jeden.  
 Ajas of up d' anner Siet sin Kriegskamraden ded anreden:

„Ja, nu gelt d't uns' Ihr, ji Griechen! Säker is d't, dat wi hier bliewen  
 Up den Platz dot, odder dat as Sieger wi den Fiend verbriewen  
 Von de Schöp hier. Odder meent ji, wenn uns' Schöp hett  
 Hektor nahmen,

Dat ji ward't, to Foot, en jedder, trügg in sine Heimat kamen?  
 Odder hürt ji nich, wo Hektor sich an 't ganz' Kriegsvolk deiht  
 wennen

Und se anfürt\*) mit Gewalt, nu unse Schöp hier to verbrennen?  
 Nich tom Danzen ded he s' ropen, in den Kriegsdanz will he s' sennen!  
 Uns kann wieder süs nicks helpen, as rin in den Kampf to gahn  
 Und mit unse starken Füßt hier allens fort und kleen to schlan.  
 Beter is d't, wenn eene Stund den Dot fall bringen odder Sieg,  
 As dat w' wieder noch henfoltert warden in den argen Krieg,  
 So ganz nutzlos bie de Schöp, von Lüd, de schwacker sünd as wi.“  
 So bröcht Kraft und Maut he wedder jedden von sin Krieger bie.  
 Hektor streckte dunnen Schedios, Perimedes sinen Sähn,  
 In den Sand, den Phoker-Führer. Dunnen Laomedon sunken hen  
 Unner Ajas sinen Speer; dat Footvolk führt' he in de Schlacht,  
 Von Antenor was d't en Sähn, noch jung in vulle Heldenpracht.  
 Doch Polydamas den Otos in den blassen Dot rinstreckte,  
 In Khyllene was he buren und tosam mit Megeß treckte  
 Her he in den Krieg; sin Wadder Phyleus hadd as Führer stellt  
 Em von sine stark Speer, as he utrüct' in dat Feld.

Megeß, de d't sehg, sprung up em los, doch ded sich noch fiet-  
 warts bögen

Rasch Polydamas, dat den sin rasche Lanz vörbie ded fleegen.  
 Denn Apollo leed dat nich, wiel Panthoos sin Preefter wir,  
 Dat de Sähn von den süll fallen unner de Wörkämpfer hier.  
 Awer dorför dröp den Kroizmos in de Wost mit sinen Speer  
 Megeß nu. Dump sunken he üm und rasch tog he em af sin Wehr.  
 Doch wieldes de Lanzenkämpfer Dolops sprung up Megeß vör —

\*) anfeuert.

Dolops was en Söhn von Lampos, de stammt' von den besten Held,  
Den Laomedon, of Lampos was en dägten Kierl in 't Feld.  
Man nu sprung he und den Speer em mirren dörch de Schild-  
platt schoot,

Doch den Söhn von Phyleus deckte sin stahlfaste Panzer got,  
De mit Platten dicht beleggt was. Phyleus hadd em sich mitbröcht  
Ut Ephyra an den Fluß Selleis, wo he hadd besöcht  
Mal den König Euphetes, de sinen Gast tom Angedenken  
Dese Rüstung ded as Schutzstück för Gefohr in Schlachten schenken.  
Sinen Söhn nu sull de Panzer dat Verdarwen hüt aflenken.  
Dunn leet Megeß sin spiß Lanz, as he von fleschen loshaugt'  
wedder,

Up de runne Rupp von sinen buschgen Stahlhelm fohren nedder,  
Dat de Helmbusch keem in 't Wackeln und in sine ganze Pracht, —  
Wiel hochrot ierst eben ansartot — in den Sand rinfohrt' mit Macht.  
Doch höll Dolops em noch Stand hier, glöwt' of noch den Sieg  
to kriegen,

Bet de starke Menelaos ded as Helfer em ranstiegen.  
Sietwärts stunn he up de Luer, und dunn fohrte em sin Speer  
Mit de Spiß grad in de Schuller dörch de Post von hinnen her,  
Dat mit fürchterlichen Schwung de Lanz noch up 't Gesicht  
em reet;

Jedder von de beiden nu, de Rüstung em to rowen, schreed  
Up em los. — Lud up dunn Hektor na sin ganz Verwandtschaft,  
schreeg,

Und toierst Held Melanippos sine Schell to hüren kreeg,  
De en Söhn von Hiketaon. Bördem, as keen Fiend in 't Land,  
Matte he as Rinnertüchter in Perfote sich bekannt,  
Äwer as de Griechen lannten mit ehr Schöp hier an den Strand,  
Gung he wedder trügg na Troja, wo as utgeteekent Held  
Unner alle Troer-Krieger he sich utwees in dat Feld.  
Of in Priams Schloß he wahnnte, de em ihrt' gliest as sin Kind.  
Den nu so hier antofohren Hektor sich för got befünd:  
„Laten wi d't nu dorhen kamen, Melanippos? dreihgt din Hart  
Sich nich rüm, wenn vör din Dgen hier bin Unkel dotschlan ward?"



Sühst du nich, wo üm de Rüstung von den Dolon se sich drängen?  
Folg mi na! De höchste Tiet is dat för uns, wat fall 'd di seggen,  
Dat wi up dat Liew de Griechen rücken ümmer nehger ran,  
Bet entwedder wi se all hier in den Bodden rinnerichlan,  
Obder bet de Fiende sülvst de Tinnen rieten von un' Borgen  
Und de Börger in de sollne Festung all den Dot besorgen.“

Glied of schreed he al vörup, em na de dägte, faste Mann.

Doch de Telamonsche Ujas füert' so de Griechen an:

„Leetwen Fründ, so, nu west Kierls und dauht en starkes Hart  
jug faten!

Schugt jug ener vör den annern in de Schlacht as brav  
Salbaten!

Holln up Ihr Kriegskameraden, blietwen lewen mihr as fallen;  
Kiet't ji ut, denn is d't vörbie mit Kriegerkraft und Ruhm  
bie allen!“

Wiren tapfer sich to wehren se of sülvsten al entschlaten,  
Deden s' doch sin mahnend Wurt gehörig in ehr Harten faten,  
Und so togen s' üm de Schöp hier enen starken isern Ring;  
Doch up d' anner Siet de Troer bröchte Zeus nu up de Sprüng.

Dunn de Feldherr Menelaos up Antilochos losgüing  
Mit dit Wurt: „Antilochos, wer wir as du dorto andahn  
Woll geschickter und woll kräftger, up de Fiende losstoschlan  
Und woll flinker up sin Beenen von de jüngre Griechenschor  
Grad as eben du? Wo wir d't, wenn enen Utfall up de Troer  
Du würdst maken mit nen Sprung so und nen Krieger dal-  
schlögst dor?

Na dit Wurt störm't glied he wieder: doch den bröcht he up  
den Schwung.

Rasch en Glup\*) na allen Sieden, — ut de Reih rut forsch en  
Sprung,

Und de blanke Speer al susend in de Troer-Hopen drung,  
De wild ut enanner stönten, as den Worp se kamen sehgen,  
Den he nich vergewß hadd schleudert, Melanippos hadd em kregen,

---

\*) Blid.

De dor stolz grad ranmarschierte, Hiketaon sin forsch Sähn,  
 In de Post dicht bie de Wratt de spitze Lanz was slagen hen.  
 Dump föll dal he up de Erd, rasch kamm de Dot nu rannerlagen,  
 Und sin düstern Schatten togen äwer de entfesselten Dgen.

Als mit mächtgen Sprung en Jagdhund woll en Hirschkalw  
 kriggt to faten,  
 Dat en Jäger, grad as 't upfohrt ut sin Lager, lahm hett  
 schaten,

So sprung nu mit enen Satz de Schlachtenheld Antilochos,  
 Um de Rüstung di to rowen, Melanippos, up di los.  
 Äwer nich verborgen bleew he Hektorn sine scharpen Dgen,  
 De dörch 't Kampfgewöhl vörbrök und as en Stormwind kamm  
 ranflagen.

Doch Antilochos, de süs so rasch entschlatne tapfre Held,  
 Rümte, as he den sehg kamen, wild upschreckt, vör em dat Feld.  
 Als en wildes Diert, dat eben hett sin bläudig Warf verbraken,  
 Wie de Räuh, und Hund und Hirten breken ded de armen  
 Knaken

Und sich, ihr de Buern kamen, up de Flucht deiht iligst maken:  
 So ok flog de Sähn von Nestor iligst up de Flucht dorvon.  
 Hektor äwer und de Troer hinner em her deden drauhn.  
 Und nen Speer- und Pieler-Hagel mit nen fürchterlichen Larm,  
 Um em got wat totosetten, schickt' em na de Kriegerschwarm.  
 Erst as he sich wüßt in Deckung und kunn mang sin Lüd  
 ringahn,

Reek he sich dat ierst Mal um und bleew nen Dgenblick so stahn.  
 Grief as wild bloddöstig hungрге Löwen störnten nu de Troer  
 Up de Schöp los, Zeus sin Willen und Befehl vulltog sich dor,  
 De ehr ümmer frisch upweckte grote Kraft und de de Griechen  
 Maut und Sieg namm, dat de Troer ehre Sat müßt Furtgang  
 kriegen.

Denn nu stunn fast sin Entschluß, Hektorn to gewen  
 höchste Ehr,  
 Dat he an de hochgebagnen Schöp dat wild up=  
 flackernd Für

Leggen kunn, um so de Thetis ehre Bäd, ehr ganz  
na Willen,

Um de furchtbor schicksalschwere Nachnuvullends  
to erfüllen.

Denn so hadd dat Zeus beschlaten, wenn den roden  
Füerschien

Von en Schipp he sehg uplüchten, süll de Nach ehr  
End dat sin.

Und wenn d't so wiet wir, denn wull he von de Schöp  
de Troer driewen,

Und von dor af süll de Sieg denn bie de griechschen  
Krieger bliewen.

Und in dese Afficht drängte an de Schöp he Hektorn ran,

Den d't in Storm of sültwst al furtreet, an sin Hauptwart rantogahn.

Und nu brof he furchtbor los, so as de Kriegsgott mit den Speer

Männigmal wild rümregiert, of woll as Füer rast dorher,

Wenn 't ierst in dat dichte Buschwarf in de deepen Schluchten seet

Von nen Bargwald und upbluckend ümmer wieder um sich frett.

Um den Mund stunn em de Schum, und ut sin beiden Füerogen

Unnre drauhnden Ogen=Branen helle Funken ruterflogen.

Gräsig, as de grimme Kriegsheld in de fiendlich Hopen drung,

Um de Dünfen\*) em de stählern Kriegerhelm holl klirrend klung.

Fiern ut sine lichte Hög wir Hektorn Zeus as Helper dor,

Wiel he Sieg und Ruhm towennen wull tolekt noch apenbor

Em, de ahn de annern Helben hier kämpft' mit de gröttre Schor;

Denn em was Lewstiet tomäten nu man noch ne forte Spann,

Denn den lekten bösen Dag leet nu al ümmer nehger ran

Kamen em Pallas Athene, de um sin Verhängnis wüßt,

Dat sin Lewen he müßt laten dörch Achill sin starken Füßt.

Und nu wull he mit Gewalt de dichte Krieger-Keeg dörchsprengen,

Und wo in de gröttsten Hopen he de Schoren sehg randrängen

Und wo hell de Panzer blizten, ded he d't städs up 't frisch versöken;

Äwer wat he sich of iwert', he kunn nargends nich döchbreken;

\*) Schläfen.

Denn se stunnen as ne Muer, odder as ne Felsenwand,  
De sich grot und steigel uptörmt an de grieße Waterkant,  
Und de all de raschen Windstörm, de s' ümbrusen, fast höllt  
Stand

Und de vull anschwullnen Wachten, de randunnern an dat Land:  
Grad so hölln s' hier Stand de Troer, gungen trügg nich enen  
Schritt.

Dunn, so as ne Füersäul sprung Hektor rin in ehre Midd,  
Und wir dor, as ävern Schipp, dat rasch hen dörch dat  
Water glitt,

Wild en Storm, de brust ut Wulken, ene Störtsee räwerschmitt,  
De dat ganze Schipp mit Schum deckt; wo holl in de Segel rin  
Bröllt de Storm, wo Angst und Bewern föllt de Schippers  
ävern Sinn,

Denn se sünd den Dot entrunnen man noch grad mit knappe Not:  
So of in de Bojt de Griechen starrte in dat Hart dat Blot.  
Äwer as en grimmig Löw up Rinnerheerden deiht rinrasen,  
De in 't Marschenland to Dufend up den fetten Brink rümgrasen,  
Wo de Sak noch nich recht kennt de Rohhirt, de steiht in ehr Midd,  
Wo he 't will Diert fall affschlagen, dat sin Rinner em territt —  
Wo in sin Ratlosigkeit he ängstlich hen und herrönnt ümmer,  
Und so üm sin Beh rümstakt, bald vörn in d' Reihn bald  
hinnen rümmer,

Wieldeß lang' in d' Mirr rinsprung und em ne Roh upfreet  
de Löw,

Dat vör Schreck wiet utenanner wild de ganze Rohheerd stöwt:  
So of dunn all eenmitanner in de Flucht de Griechen flogen,  
Wiel s' von haben Vadder Zeus und Hektor hier mit Schrecken  
schlogen.

Und so kunn bloß noch den eenen, Periphetes ut Mykene,  
Kopreus sinen leewen Sähn, hier up de Flucht dalschlagen jenne  
Wilde Störmer, jennen Kopreus, de an Herakles, den Helden,  
Müßt von sinen Herrn Eurystheus ümmer de Updräg vermelden;  
Mit den Ollen wir nicks los, en dägten Kierr doch was de Sähn,  
En Saldat von Kopp to Föt, de süs of sich kunn laten sehn,

Unnre Fürsten von Mykene vull Verstand as ichtens en.  
As he in de Flucht sich wennte, störr he stolpernd an de Kant  
Von den Schild, de em runreekte bet an den Sandalenrand,  
Den vör Pieler he und Lanzen pleggte städs as Schuß to dragen;  
As he nu sich so verhaspelt', müßt he rügglings dor dalschlagen,  
Um den Schlap schrill klirrt' de Helm, as up de Ird he wir  
dalslagen.

Knapp as Hektor dat gewohrte, störrt' he wuchtig an em ran,  
Könnte in de Post den Speer em, dat dicht bie sin Lüd de Mann  
Müßt verennen. Ded d't ehr leed of üm den trugen Kameraden,  
Keen kunn helpen — dörch de Angst vör Hektorn wir all Hülß  
verbaden —

Dat Gesicht de Schöp tokihrt, hart an de iersten Stänner\*) bald  
Langten s' an, de Troer-Schoren brusten ehr na mit Gewalt.  
Von de vöddelst Schöp weg würden nu mit Macht de Griechen  
drewen,

Über ganz dicht bie de Zelten wirn s' tosam in Hopen blewen,  
Ahn in 't Lager sich to drücken, Furcht und Scham ded of ehr  
Wark:

Nu den Maut nich to verlieren mahnten s' sich mit Hopen stark.  
Doch vör allen wedder Nestor, städs up Posten in de Not,  
Bie de Namen von ehr Öllern mahnt' de eenzeln Krieger got:  
„Nu nehmt all jug Kraft tosamem, of de Nahred bie de Minschen  
Schugt in juge eegne Harten, dat s' jug nich as feeg verwünschen.  
Up jug Rinner und jug Biewer will id jug Gedanken lenken,  
Of up Hus und Hof und dat ji an jug leewen Öllern denken,  
Ob se jug al sünd henstormen, odder ob s' noch sünd an 't Lewen!  
Bie de all ehr Angedenken, de afwesend jug ümschwewen,  
Wirr id und beschwör id jug und dauh 'd min Hänn to jug  
uphewen,

Nu doch tapfer Stand to hollen und nich in de Flucht to strewen!“  
Kraft und Maut bie dese Würde flammten up bie jedden wedder,  
Und Athene reet de düstre Deck von ehre Dgen nedder,

---

\*) Schiffsstände.

De den floren Blick ehr dröwte. Und ehr was d't mit eenen Mal,  
 As wenn föll up Schöp und Schlachtfeld run en vulle helle Strahl.  
 Dütlich hörten se den Hektor up de Wahlfatt kummandieren,  
 Sehgen of ehr Kameraden, de wietaf dorhinnen wiren,  
 Wo de Schlacht noch nich henkamen, sehgen of den annern Part  
 Von de Krieger, de sich schlogen bie de raschen Schöp dor hart.  
 Äwer länger wir d't den tapfren Ujas nich mihr to Gefall,  
 Rümtofstahn so wiet torügg mit dese stilln Tokiefer all;  
 Dorüm sprung he up en Schipp, namm sich ne grote Landungsstang,  
 Fast beschlan mit isern Ring' und twee und twintig Ellen lang,  
 Und schreed dunn von Deck to Deck hen wuchtig mit sin breeden  
 Schritt.

So as woll en Mann, de d't kann, de rittlings hoch to Bird  
 got sitt,

Sich ut sinen Birdbestand tosamstellt hett nen Bierertog  
 Und in Draw, Galopp und Sus von 't Feld ut up de Land-  
 strat flog

Und denn up de Hauptstadt tojagt, wo de Lüd in vulle Hopen,  
 Manns und Frugens, ut de Hüser na de Straten ruterlopen  
 Und tokieken, wo he ümmer, allens bie dat dullste Jagen,  
 Säker springt von Bird to Bird, ahn sich dorbie to äwerschlagen:  
 So mit grote Sätz nu Ujas von en Deck up 't anner sprung  
 Und dorbie sin ludes Kopen hoch bet an dat Blag\*) rupflung,  
 Und of runner up sin Lüd sin fürchterlich Kummando schreeg,  
 Dat he s', Schöp und Zelt to retten, an dat Kämpfen all  
 rankreeg.

Doch nu leet dat of den Hektor nich mihr länger ruhig bliewen,  
 Vörwärts bed d't em ut de Schoren von sin Troer-Krieger driewen.  
 As en Adler, de sin brunen glänzend glatten Flüchten reekt,  
 Runstött up nen Schwarm von Bägel, de dat Neuwere dicht  
 bedeckt

Von nen Fluß, üm vör den Hunger sich sin Nohrung dor to söken,  
 Gös' und Kronen odder Schwanen, de de langen Hälß' utrecken:

\*) bis an den blauen Himmel.

So of drung nu Hektor vör mit enen eenzgen forschen Sprung.  
 Und ran an en rundgebagues stahlblag Schipp drog em de Schwung.  
 Vörwärts dreem em Zeus von hinnen na mit sine starke Hand  
 Und an sinen Führer was dat rasch nastörmend Kriegsvolk bannt.  
 Wedder mal brök bie de Schöp hier los ne hizig scharpe Schlacht.  
 Wer s' so wild hadd stürmen sehn, de kunn för got woll glöwen sacht,  
 Dat hier luter frische Krieger, de von Mäudigkeit nicks wüßten,  
 Eben ierst rin in de Feldschlacht gegenanner treden müßten.  
 Und de Kämpfer, de hier stunnen, wiren so bie sich gesunnen:  
 De Achäer glöwten, dat se sich hier nich dörschlagen kunnan  
 Und dat ut so grot Gefohren ehr keen Rettung mihr würd funnen;  
 Äwer jedder von de Troer ded sich mit des' Hapnung dragen,  
 Dat s' de Schöp hier nu verbrennen und de Helden all dot-  
 schlagen

Würden in dat Griechen-Heer. De Ort gesunnen \*) sich besunnen  
 Beide Heere, de hier wedder in Kampf gegenanner stunnen.

An dat Stüerend kreeg Hektor dunn dat schöne Schipp to faten,  
 Dat Protefilaos hadd herdragen dörch de Waterstraten  
 Rasch na Troja dörch de Soltsee, up dat äwer he nich mihr,  
 Wenn de Johrt na Hus güng wedder, segeln süll torügg von hier.  
 Um dit Schipp brök wild en Kampf ut von de Griechen und  
 de Troer,

De Mann gegen Mann nu stunnen und up sich löschlogen dor,  
 Zwischenrum bleew nich mal äwrig, dat s' noch Bieler scheeten künnen  
 Odder dat de Lanzen müchten ehre raschen Bahnen finnen.

So nehg rüchten s' up enanner, dat s' dat Gen man noch bedachten,  
 Sich mit Aext und scharpe Viele gegensiedig astoschlachten,  
 Und mit lange scharpe Schwerter up enanner lostoschlagen  
 Und de dumwelschniedig Lanzen sich rin in dat Biew to jagen.  
 Und vel schöne blage Klingen, de fast an den Schwertgriff seeten,  
 Flogen ut de Füßt de Kämpfer odder von ehr Schullern gleden,  
 Und dat rode Blot, dat farmte dor dat düsterschwarte Land.  
 Hektor äwer höll noch ümmer mit de recht und linke Hand

\*) Auf die Art gesonnen.

Fast dat Stüerend von 't Schipp, nadem he 't mal to faten kreeg  
Und sich an den Knoop anklamern he lud to de Troer schreeg:  
„Für her! Und alle Mann ran, üm de Schlachtenbahn to fegen;  
Hüt hett Zeus nen Dag uns gewen, de all d' annern deiht  
upwägen,

Wo de Schöp wi warden nehmen, de hier wedder Götter-Willen  
Dunn herkeemen und endlosen Jammer uns all bringen süllen,  
Nich toleht dörch 't feege Bängen to Hus von uns' eegnen Ollen,  
De mi sülwst und of de Mannschafft wullen mäglichsft städs  
trügghollen

Obder of woll koppschu maken, wenn id stürmen wull de Schöp.  
Doch wenn vördem unse Sinnen of mit Blindheit schlög und dröp  
Zeus, de mit sin Götterogen runickt up de wiede Welt, —  
Hüt is he doch sülwst de Driewer, de dit Warf uns anbefehlt.“  
Hektor mit des' Würd noch scharper in den Kampf sin Lüd bed  
driewen.

Vör den Speer- und Pieler-Hagel kunn of Ajas nich mihr  
bliewen;

Hier den säkern Dot vör Dgen, von 't Berdeck torügg he gung  
Und bet runner up de säwen Foot lang Stürmanns-Bänk he  
sprung;

Dor stunn he und paßte up und keef na beiden Sieden rümmer  
Und mit sine lange Schippsstang wehrte von dat Schipp he  
ümmer

Af de Troer, wenn den roden Fürbrand en rannerdrög,  
Und mit sine forsche Stimm he runner up de Griechen schreeg:  
„Griechsche Helden, de den Kriegsgott Ares folgen in de Schlacht,  
Nu nehmt alle Kraft tosam, west up den lekten Storm bedacht!  
Leewen Fründ, ji weeten jo, dat wi keen Helper wieder finnen  
Hinner uns, keen starke Muer, up de wi uns stütten können!  
Of keen Stadt mit faste Törm kann nehmen uns in ehren  
Schuß,

Of keen Heer to uns' Aflösung kann de Fiende beeden Truß;  
In de Troisch Feldmark stahn wi, vör uns steiht dat Troer-Heer  
In sin starke Isenrüstung und rückt ümmer wieder vör;



Hinner uns brust dump de See, so sünd wi drängt dicht an  
den Strand,

Und uns trennen wiede Strecken von dat fierne Baderland.  
Drüm lat' jo nich laulich finnen jug hier in de lehte Schlacht,  
All unſ' Hoffnung sünd unſ' Arms: dorup west ganz alleen  
bedacht!“

Und dunn was he frisch al wedder an dat Wart mit finen Speer.  
Und wenn eener von de Troer mit nen Füerbrand kamm her,  
Um em an dat Schipp to dragen, so as Hektor dat befahlen,  
De ded sich nen schönen Willkam von de Lanz von Ujas halen,  
Denn de lange scharpe Lanz ded he em in dat Vieu rinstöten.  
So denn bald twölf Troer-Krieger vör dat Schipp ehr Lewen leeten.

## De lösteihgste Gesang.

Wieldes se so um dat schöne Rorerschipp sich rümmerstreden,  
Wir an finen Fürst Achilles still Patroklos rannertreden.  
Thranen stört'ten ut sin Dgen as ut ene deepe Quell,  
De ehr düsterschwarten Water runnerschickt mit stark Gefäll  
Über ene hoge Felswand. D't was en Anblick för Achill,  
De of in de faste harte Kriegerseel upwecken süll  
Weefes Mitleid em, den raschen götterglieken Heldenmann,  
Und in dese Stimmung red'te he den trurgen Fründ denn an:  
„Worüm weenst du so Patroklos, as en unbedarwt lütt Ding,  
As son kleen Diern, de ehr Mudder an den Kleedrock fast sich hüng,  
Ehr nazottelt und mit Bidden, dat se ſ' mücht upnehmen, quält  
Und ehr Mutter, de d't hett ilig, ümmer noch an 't Kleed  
fasthölt

Und mit ehre dicken Thranen in dat Dg ehr rührsam kickt,  
Bet ſ' up ehren Arm doch endlich sich dat lütte Ding upfriggt?

Grad so lett di dat, Patroklos, und so parlen dine Thyranen.  
Hest denn wat von schlimme Boddtschaft kregen för de Myrmidonen,  
Odder gelt de Sak mi sülvst an? Odder is ne Naricht kamen  
Her ut Phthia, de bether keen anner noch as du vernahmen?  
Doch wat süll dat sin? Se seggen jo bie uns doch alltofamen,  
Dat Menoetios, de Sähn von Aktor, is bie Kräft und Leven,  
Peleus of, min olle Vadder, hür 't, is frisch und munter blewen  
Unner sine Myrmidonen. Wenn de leewen Ollen beid'

Wiren dörch den Dot uns nahmen, ja, dat wir uns grotes Leid.  
Odder klagst du üm de Griechen, de dor bie ehr hollen Schöp  
Wegen eegene Verschüllung nu so schwer Verdarwen dröp?

Is dat dat? Denn sprek di ut und holl dat nich torügg bie di,  
Dat, wat up din Hart di sitt, so kriegen beid' to weeten wi!"  
Deep upfüzend, Held Patroklos, wat för Antwurt geewst du nu?  
„O Achilles, Sähn von Peleus, unner alle Griechen du  
Herrlichst Heldenglanggestalt, o grull mi nich, to grot, to schwer  
Feel de Unglückslast toleht nu äwer unse Griechen her.

Allns is ut, un' iersten Helden, de all in 't Gefecht ringüngen,  
All, dat schwore Wunnen drapen, bläudig bie de Schöp hier  
liegen;

Schwor verwunnt is Diomedes, Thydeus' Sähn, de starke Held;  
Schwor verwunnt is of Odysseus; schwor verwunnt würd in  
dat Feld

Agamemnon; von nen Pieler is Eurpylos of schaten  
In den Schenkel: se sünd all de plegend Dokters äwerlaten,  
De ehr Wunnen ehr mit gode Salwenplaster gliet ver-  
bünnen.

Äwer du bliwst hart und lettst di ümmer untogänglich finnen,  
Fründ Achill! Is kreeg d't nich farig, rut müßt ut min Hart  
so 'n Grull,

As he in di sitt, he müßt rut, föt he mi of noch so dull!  
Wat, du Heldenstarrkopp, ward von di en Enkelkind mal hewwen,  
Wenn du nich mal von de Griechen dat Verdarwen hest

verbroden, sull  
du, dat is de Schöp, die  
du, dat is de Schöp, die

Mitleidslose Seel du! — Nee, din Vadder bed nich Peleus wesen,  
 Und dat Schicksal bed as Mudder di de Thetis nich erlesen,  
 Nee, du heft di dinen Ursprung ut de griese See hernahmen,  
 Und wiel din starr Hart steenhart is, büst von Steen und Fels  
 du kamen!

Wenn in dinen Sinn du äwer deihst nen Schicksalswohrspruch  
 schugen,

De von Zeus keem, den din Mudder di einmal bed anvertrugen,  
 Denn schick wenigstens doch mi rasch in den Kampf und dauh  
 mi gewen

Führung bie de Myrmidonen, dat den Maut id künn belewen  
 Alle Griechen und lat wedder Hoffnungsstrahlen ehr upschwewen.  
 Giww mi denn ok dine Rüstung, dat id j' um min Schullern dauh.  
 D't künn jo fin, dat mi de Troer denn mit di verwesseln so,  
 Und dat dissentwegen müchten von den Kampf viellicht se laten,  
 Dat de arg bedrängten Griechen können beten Alten faten;  
 Wenn mit unse frischen Kräften wi denn treeden np dat Feld,  
 Dreewen wi woll licht de mäuden Fiende weg von Schöp  
 und Zelt.“

Also hadd he biddwies spraken; ach wo blind! Um wat he beed,  
 Mit Gewalt Unglück und Dot halb äwer em rinbreken leet.  
 Argerlich sohrt' up em los de rasch Achilles mit des' Ned:

„O du edle Held Patroklos, wat möt id von di hier hüren!  
 Wat frag id woll na Drakel, de mi ener künn anführen,  
 Ok von Zeus nicks von Bedübung mi min Mudder seggen künn;  
 Äwer jeddes Mal ritt mi dat fürchterlich in Hart und Sinn,  
 Wenn id seh, dat mi en Mann, den id an Jhren süs gliest bün,  
 Bloss wiel he dörch Macht hett Vörrang, bringt in Schaden  
 driest und frech

Und mi mine Jhrengaw, de mi tokümmt, nimmt wedder weg.  
 Sowat argert mi to dull, denn Arbeit hadd min Seel um leben,  
 Und id herw um 't leewe Mäken mit den Speer in Schlachten  
 streeden

Und ne Stadt mit faste Muern herw id müßt dorüm zerstüren;  
 Dunn ierst deden mi de Griechen desen schönen Pries verihren,

Ätwer dunn leem Agamemnon und reet f' wedder ut min Hand;  
Denn he föhlte sich as König, reet f' von mi, as wir 'd in  
't Land

Rinnerströpt so as en Bummser, ihrlos, arm und unbekannt. —  
Doch wat seh'n is, mag d't mal rauhn. Of wir dat eben  
nich min Will,

Dat min Grull för ewge Tieden in min Hart fast sitten süll.  
Frielich dacht id so, id wull den Grull to Rauh nich ihrer  
bringen,

As bet ran hier an min Schöp de wille Schlachtenlarm ded  
dringen.

Ätwer du schnall di min Rüstung fast üm dine Schullern ran  
Und führ du de Myrmidonen, de von Schlachtlust brennen, an,  
Wiel de stahlblag' Wulk von Troer äwre Schöp sich ballt tosamem  
Ätvermächtig, wo de Griechen al bet an den Strand sünd kamen,  
Drängt tohopen, und sich knapp man up en lütt Spann Land  
noch hollen,

Wo bet up den lekten Mann de Troer ut de Stadt sünd follen,  
Wiel f' de Stiern von minen Helm nich sehgen ut de Nehg  
mih'r lüchten.

Wir vernünfftig west de König, ach wo bald woll süllen f' flüchten,  
Und wo würdn ehr Liekenhopen dicht de deepen Grabens süllen,  
Und as d't nu geschüht, dat Lager se uns nich ümzingeln süllen.  
Ut de Fußt von Diomedes flüggt nich mih'r sin rasend Speer,  
Dat Verdarmen astowehren is he nich mih'r in de Wehr;  
Nih' mih'r de verhaßte Stimm von den Atriden hür id schallen,  
Doch de Schlachtrop klingt von Hektorn — und un' Helden-  
krieger fallen,

Wenn he kummandiert de Troer, de dörch 't Feld mit Larmen  
trecken

Und as Sieger up de Wahlstatt in den Dot de Griechen strecken.  
Mag d't drüm sin denn nu, Patroklos, mit Gewalt magst up  
se rönnen,

Wehr de Schöp af dat Verdarmen, lat f' dörch 't Füer nich  
verbrennen,

Dat s' de Heemfähr uns nich nehmen. — Äwer nu hör of up mi,  
Wenn de Hauptsak von min Ned ick up de Seel will binnen di,  
Dat du mi bie alle Griechen inbringst Ruhm und grote Fhren, —  
Of des' Prachtgestalt, dat Mäken, sälen se torügg mi führen  
Mit vel rieke annre Gaven. Doch lat di nu got bedüden:  
Hest du s' von de Schöp hier dremen, denn fähr üm. Und för  
den Fall,

Dat den Sieg di in de Hand giwvt Zeus, de Hera ehr Gemahl,  
Drag di nich mit dat Verlangen, mit de Troer, de blos brennen  
Sich mit di of noch to meten, in de Schlacht tosamtorönnen,  
Ähn dat ick an dine Siet stah — minnern würd dat blos min  
Fhr. —

Stolz in Schlacht- und Siegesfreuden nich up Troja di tofähr  
Mit dat Heer, wenn unner din Hand hen de Fiende störten  
wedder;

Nicht von de Olympschen Götter künn süs ener stiegen nedder —  
Denn Apoll, de säkre Treffer, höllt dat städs fähr mit de Troer —  
Dedst erschienen as en Licht du för de Griechen bie d' Schöp dor,  
Denn fähr üm und lat de annern wieder kämpfen in de Schlacht.  
Müchten doch Zeus und Athene und Apollon mit ehr Macht  
Gewen, dat keen eenzigst mihr von d' Troer, so vel ehrer sünd,  
Und of von de Griechen keen den Schlachtendot entgahn hadd  
künn,

Und dat wi twee beid alleen blos dat Verdarwen denn entrünnen,  
Dat w' alleen von Trojas Vorgen run de Tinnen rieten künnen!"

Wieldes dese beiden hier sich mit enanner so bespröken,  
Wankte Ajas. Wilde Schuer dicht und dichter up em bröken  
Los von Pieler und von Lanzen. So bedrängten Zeus sin Will  
Und de tapfren Troer em, dat he sich nich mihr hollen süll.  
Wenn de Lanzen rannerslogen, fürchterlich dat Mirren klung  
Von den Stahlhelm üm den Schlap, und ähn Uphüren ümmer  
drung

Speer up Speer hartsch an de schönen Buckel von de Backen-  
stücken.

Of sin rechte Schuller lahmte, de de blanke Schild bed drücken,

Über trotz alldem mit Drängen und mit Stößen und mit Steken  
Künnen ſ' em so wiet nich bringen, dat he müßt tosamenbreken.  
Lange Tiet of hadd to dauhn he noch mit arge Uttennot,  
Und de Schweet von alle Sieden dal von sine Gleeber froot;  
Doch dat geew för em keen Rasten, of nich enen Dgenblick,  
Schlag up Schlag föll d't böß up em rup as mit dicke Hagelstück'. —

Musen in den hogen Hewen, mägt ji mi denn nu verkünnen,  
Wo den Weg de ierste Fürbrand in en Griechen-Schipp bed  
finnen!

Hektor sprung up Ujas los, und as sin grotes Schwert he tagen,  
Ded hart up den Eschen-Speer sin Plämp dicht achtre Spiß  
upschlagen,

Wo de Stäl \*) sitt, de knas dörchbrök. Und vergewß in sine Hand  
Schwenkte Ujas dunn den Stump. Doch schwirrend flog rin in  
den Sand

Mit nen hellen Klang de Stahlspiß, von em weg en wiedeß End.  
Starr vör Schreck gewohrt' dat Ujas, de de Götterhand erkennt'  
Wie dit Wart, dat alle Anschlag in de Schlacht em hüt dörchschneed  
Zeuß, de hoge Dunnergott, und 't Troervolk den Sieg hüt leet;  
Drüm ut Speer- und Pieler-Hagel argerlich he rutertreed.

Dunnu mit flackernd Frierbrand dat Schipp de Troer deden füllen,  
Dat sich rasch in ene mächtge hoge Frierfäul ded hüllen.

So stunn nu dat Schipp in Flammen. Wild up sine  
Schenkel schlog

Dunn Achilles, und sin Wurd so räwer na Patroklos flog:

„Mak di farig nu, Patroklos, reisge Krieger, Götterheld!  
Sühst du nich, wo up de Schöp al prasselnd wild dat Frier föllt.  
Mak, dat ſ' uns de Schöp nich nehmen, dat uns' Hülp noch  
helpen kann!

Rasch in mine Rüstung rin! Dat Kriegsvolk bring id' sülvst  
di ran!“

In de funkelnd Panzerrüstung dunn Patroklos rinnersteeg.  
Um dat Schienbeen he toierst de schönen blanken Schänen kreeg,

---

\*) Stiel.

De he schlot mit sülwern Spangen. Dunn he ävve Bost sich tög  
Jennen prächtig schönen Panzer, dicht bedeckt mit Stiernenglanz,  
Den bether Achilles dragen in den wilden Kriegesdanz.

Um de Schullern hung dat Schwert he, dat mit Sülwer stark  
beschlagen;

Und doräwer bed den groten isenfasten Schild he dragen.

Up den kräftgen Kopp of bed he enen fasten Helm sich drücken,  
Mit de Pirhor — hoch en Helmbusch bed von baben drauhend nicken —

Und of noch twee starke Speere wähl't he, de em handlich wiren,  
Denn den schweren groten fasten Speer, de bed Achill gehören,

Kunn alleen of von all Griechen blot des' eene Held regieren,  
Jennen Speer ut ene Fisch, de schlant und hoch vördem bed ragen

Up den Pelion sinen Gäbel, jennen Speer, de oft kamm flagen  
In de Schlacht up tapfre Helden, de he rowen sull dat Lewen,

Jennen Speer, den Chiron eenst habbd an Achill sin'n Vadder gewen.  
Den Automedon beföhl he, rasch de Mähren antoschirren,

Em\*), den nächst Achill, den Störmer, he am höchsten wüßt to ihren.  
An em habbd he in den Schlachtbrus enen fasten Kameraden,

Drüm habbd he den dat Gespann em to besorgen of gebaden.  
De nu spannte unner 't Joch de beiden Mähren för den Wagen,

Kanthos und den Valios, de as de Malstrom\*\*) deden jagen;  
De Podarge, de Harpyie, bröcht von Zephyr se tor Welt,

As se an de See rümgraste up en fettes Wischenfeld.

As en brüttes Handpird würd de flotte Pedasos instellt,

Den Achill ut den Cätion sin zerstürte Stadt bröcht mit;

Wenn 't of en gewöhnlich Pird was, höll 't mit Götterpir'  
doch Schritt.

In de Myrmidonen-Belte äwerall fohrt' rin Achill

Und beföhl, dat jedder iligst unner Waffen treden sull.

Grad as hungrig Wülv, de hartlich Kräft in ehren Biew  
sich weeten,

Up nen Hirsch mit stolz Gehürn sich störten, um sich satt to freten,

\*) Dem genannten Automedon.

\*\*) Wirbelwind, Windsbraut.

Und, wenn von dat wilde Murden üm ehr Schnut noch Blot  
deiht leden,

Mudelwies denn gahn und na ne düsterflectend Bäl hentrecken  
Und mit ehre schmallen Zungen habenweg dat Water schlecken  
Und noch in de schwarten Wellen bläudge Stücken Fleesch  
utbrefen,

Und, up frischen Murd begierig, wild noch in ehr Kräften trozen,  
Ob of al ehr hangend Rundbüf von den fetten Braden strozen:  
So of störmten nu de Fürsten nnd de Führer in dat Heer  
Von de Myrmidonen-Schoren üm den Held Patroklos her,  
Den Kamraden von Achilles, de, en Kraftbild wunnerbor,  
In ehr Mirr stunn und anfüert' nu de ganze reisge Schor.  
Her na Troja hadd den Weg up söftig rasche Segler nahmen  
Zeus sin Leewling, Held Achilles. Up dat eenzeln Schipp  
ded kamen

En Gewes von söftig Mann, de up de Roderbänke satten.  
Führer ded he fiev utwählen, up de he sich kunn verlaten,  
Äwer alle ded he sülvst as Obberfeldherr kummandieren.  
Lüchtend in sin Wehr Menestheus müßt de ierst Afdeelung führen,  
De en Sähn was von Spercheios, den Flußgott, ahn Kast und Rauh  
Nullt he sine Waterwachten, de em Zeus leet brufen so;  
Beleus sine schöne Dochter, Polydora, de in Leew  
Wir den Flußgott togedahn west, desen Sähn dat Leewen geew;  
Doch den Namen na güll Boros, den Periereus sin Sähn,  
As ehr Mann, de vör de Welt se mit vel Brutgeschenke schön  
Hadd as ehlich Fru sich wunnen. \*) Doch den tweeten Tog ded führen  
Eudoros, den Polymele, de ded keenen Mann tohüren,  
Hadd geburen. Utgeteekent wir f' in schönen Reigendanz;  
So sehg Hermes se mit Wunnern, de in Leew ded brennen ganz,  
As se mal an enen Festdag, üm de Artemis to ihren,  
De up ehren Jägertog deiht goldgewarkte Kette führen,  
Mit de annern schmucken Jungfern ded in Takt den Reigen schlingen  
Und de muntren Jägerleeder in de hellen Chür mitsingen.

\*) gewonnen.



Gliet na 't Fests Gott Hermes heemlich in ehr fründlich Schlaf-  
stum steeg,

Wo de Gott, de Drahtwinger, sanft in ehre Arm bald leeg.  
Bald of schenkt' f' den gnädigen Gott, de se beschützt', nen  
edlen Sähn,

De as rasche tapfre Kämpfer sich utwees as ichtens en,  
Eudoros mit Namen. As he an dat Licht tor Welt was kamen,  
Hadd se bald den tapfren Held, den Schekles, tom Mann sich  
nahmen,

De vel rieke Brutgeschenke bröcht as Morgengaw tosamem.  
Doch den Entelsähn nehm Phylas in sin Pleg, em grot to tehn,  
Denn he hadd em leew gewonnen, grad as wir d't sin eegen  
Sähn.

Doch de Held Pisandros führte hier de drütt von de Schwadronen,  
D't was en Sähn von Maimalos; Speerkämpfer bie de  
Myrmidonen

Geew d't nen betern nich as em, alleen Patroklos utbenahmen,  
Den Achill sin truge Fründ. Dat viert Rummando hadd bekamen  
He, de olle reisge Phoenix. Unner den Alkimedon,  
De von den Laerkes stammte, stunn de föst und lezt Schwadron.

As se all mit ehre Führer upstellt hadd an ehren Art  
Nu Achilles, unnerwees he f' noch nadrücklich mit dit Wurt:  
„Myrmidonen, dat mi keener mag de Drauhwürd nu vergeten,  
De ji bie de raschen Schöp hier up de Troer ded't utstöten,  
Wihrend mine ganze Grull-Diet, wo of jedder von jug schüll:  
„„Gall stats Muddermeik hest sagen, schrecklich Peleus=Sähn,  
Achill,

Grusam Wesen, höllst uns trügg, wo jedder giern hier kämpfen will!  
Up de Schöp, up de w' herführten, lat na Hus uns segeln  
wedder

Leewer, wiel so 'n böses Grullen up din arge Seel sohrt' nedder!“  
So hewwt oft ji, wenn ji stunnen rüm in Hopen, up mi schullen;  
Nu kânt ji dat rieklich kriegen, wat ji oft hewwt hewwen wullen,  
Denn de Dag und Stund is kamen för de grote Völkerschlacht,  
Und nu dauht jug Kraft bewiesen an de Troisch Heeresmacht.“

Maut und Kraft in alle Seelen dese Würde so anfürten,  
Dranger schloten s' ehre Reihen, as dat Königswurt se hürten.  
As en Buherr lett upmuern Steen bie Steen dat hoge Hus,  
Dat he so nen goden Schuß kreeg, wenn de Windstorm kummt  
mit Brus,

So nu rüchten an enanner dicht in Reihn de Helms und Schild',  
Schild an Schild und Helm an Helm stunn, Krieger= neben  
Kriegerbild;

Und de Helms mit lange Pirhor, mit de Büsche up den Regel,  
Drängten sich dicht nebenanner, lüchtend mit de blanken Wägel.  
Vör de beiden Heeresshopen twee gepanzert Helden stunnen,  
Automédon und Patroklos, Helden twee, doch eens gesunnen,  
Tapfer vör de Front to kämpfen. — Raschen Schridds gung  
in sin Zelt

Nu Achill. Up schlog den Deckel von ne prunkend Kist de Held,  
De em Thetis hadd mitgewen in sin Schipp tor Kriegerfohrt,  
Kleeder, Mäntel, warme Decken wiren sauber dor verwohrt,  
Und dor leeg en seltnes Prachtstück von nen Bäker unnen in,  
Ut den noch keen starwlich Lippen hadden druncken Füerwien,  
Ut den of för keenen annern von de Götter Dpfer flöten,  
In den blos för Wadder Zeus he ded de heiligen Spenden geeten.  
Desen nehm he ut de Kist und make em mit Schwefel rein  
Irstlich, und vör 't heilige Dpfer ded he em mit Water weihn,  
Dunn wusch he sich noch de Hännen, füllt' em dunn mit Füerwien  
Und mit desen Dpfer=Bäker gung he in den Hofrum rin,  
Treed dunn vör bet in de Mirr, ded still de heilige Spend  
utgeeten.

Und den Blick tom Hewen wennend he tom Durrer Zeus  
ded beden:

„König Zeus, de in Dodona fiern du wahnst, Pe=  
lasgisch Gott,  
Wo de Storm dörchbrust Dodona up din mächtiges  
Gebott,  
Wo de Sellaer, de Propheten, liggen up ehr An=  
gesicht,

Wenn ſ', din ewig Wurt to düden öwen ut ehr  
 De ehr Föt nich darwen waschen, wiel se up dat  
 Wo se ümmer üm di wahren, sünd mit ehre  
 Gott, vör den, as ick di irnstlich anreep, kamen  
 Gott, de mi to Jhren bröcht, in Not de Griechen  
 Für of nu mi, wull of nu du mi den enen Wunsch  
 Wenn ick sülwst of in 't Schippslager bliew torügg  
 Schick mit mine Myrmidonen ick den Fründ doch in  
 Giw em Sieg up sinen Weg und holl din Dg du  
 Stark em in de Post dat Hart, dat Sektor of dat  
 Ob min truge Wagenlenker ganz alleen of in Geföhren  
 Tapfer sinen Mann to stahn weet, obder ob bloß  
 Furchtbor und unnahbor rasen, wenn ick in den  
 Von de Fiende bie em stah und kämpf in wilden  
 Wenn he äwer von de Schöp hier dremen hett de  
 Denn magst, hoge Gott, du gewen, dat dörch dine  
 Rihrt he maht und dat he lewig wedder mag an 't  
 In sin vulle Waffenrüstung, mit sin Heeresmacht  
 tofamen!"

Dese Bäd, de bet tom Hewen na den weisen Zeus rupfeem,  
Geew tor een Hälft he Erfüllung, de tor anner Hälft he nehm:  
Von de Schöp hier leet Patroklos he mit Macht de Fiende  
briewen,

Äwer Iewig keem nich wedder he, de in de Schlacht sull bliewen.  
As de Dpferpend wir slaten, und beennt dat Biddgebet,  
Gung in 't Zelt torügg Achilles, wo den Väker he verschlöt.  
Doch dunn dreew em dat Verlangen wedder ruter ut dat Zelt,  
Um to sehn, wo Griech und Troer sich rümschlogen in dat Feld.

Mit den tapfren Held Patroklos rückte ut de Waffenschor,  
Ähn to stooken, bet se störr hart up de Kampfreihn von de Troer.  
Gliek of schwarmten s' ut as Wespen, de sich an den Weg anbugten,  
Wo de Jungens, as se plegen, se upstäckerten und schuchten  
Ut ehr Nest und in ehr Dummheit luter Ungelegenheiten bringen;  
Denn wenn dor tofällig Lüd, de äwer Land hier vörbie gungen,  
Mal de Dinger wat nehg kamen, flüggt dat wütige Gedriew,  
Um sin jung Natucht\*) to schützen, jedden, de dor kümmt, up 't Diew:  
Grad as de, so iwrig hüzig, brok de Myrmidonenschwarm  
Ut de Gänge bie de Schöp rut mit nen wilden dullen Larm.  
Dunn mit lude Stimm Patroklos mahnte sin Kamraden an:  
„Myrmidonen, de wi hier in 't Heer von den Achilles stahn,  
West nu stark, min leewen Fründ, und weckt den Schlachtenstorm  
in 't Feld,

Dat wi den Achilles ihren, desen gröttsten Griechenheld,  
Latt' uns dat nu hier bewiesen, wat för Krieger de hett stellt,  
Dat of König Agamemnon, ward von sine Schuld belihrt,  
Wiel den Gröttsten von uns allen he am wenigsten hett ihrt.“  
Maut und Kraft bie enen jedden füert' mit dit Wurt he an,  
Dunn rasch äwre Troer ehre Schoren feelen s' Mann för Mann,  
Und in 't Lager würd d't en Drängen und en Stöten in den  
Schwarm,

Dat de Schöp noch wedderhallten von den fürchterlichen Larm.  
As de Troer nu gewohrten den Menötios sinen Sähn,

---

\*) Nachzucht, junges Volk.

Desen starken, tapfren Helden, in de Schlacht nu wedder tehn,  
 Und em sülvst und sinen Lenker in ehr Panzer deden sehn,  
 Jung d't ehr allen an to gräsen, und dat schwankte in  
 ehr Reihn,

Denn se glöwten, dat in 't Lager dräben hadd de Peleus=Söhn  
 Fohren laten sinen Grull und mit den König sich verdragen.  
 Jedder keef dunn wild und ängstlich blot nach üm sich mit  
 Verzagen,

Üm to sehn, ob dit Unweder he noch künn von sich affschlagen.  
 Wirren in de dichtsten Hopen, grad rin in dat Kampfgewöhl,  
 Von Patroklos nu de ierste Speerwurf jusend rinnerfeel,  
 Hart an 't Achterdeck von 't Schipp, dat Proteßilaos gehörte,  
 Wo he den Pyraichmes drop — de sine Wagenkämpfer führte,  
 De Paionen ut Amydon, an den Argios gelegen —  
 In de rechte Schuller, dat he gliest ded in den Sand rin  
 fleegen

Mit nen Upschrie. Sin Kamraden störmten von de Siet em weg,  
 So hadd ehr all in de Harten jagt Patroklos wilden Schreck,  
 As he ehren Führer drapen, de ehr beste Kriegsheld wir.  
 Weg dunn dreew he s' von de Schöp und gliest of löschte he  
 dat FÜR.

Halw verfaßt bleew stahn dat Schipp. Nu slog de ganze  
 Troer=Schwarm

In de Flucht, ehr na de Griechen. Furchtbor rast' de Schlachtenlarm.

So as Zeus de Wulken wegfeht von de hogen Bargesstippen,  
 De den wiethen rullenden Dunner eben noch leet ut mit Blitzen,  
 Dat rasch alle Felsenzacken und Bargkuppen frisch uplüchten  
 Und de Afhäng hell upstrahlen, wenn de Hewen sich deiht lichten:  
 So verhalten sich de Griechen von dat Kriegsgewitter hier,  
 As se von 't Schippslager hadden schlagen af dat fiendlich FÜR.  
 Äwer fort was man de Rauh; denn noch keenswegs in wildes  
 Lopen

Ahn Uphüren gung dat Flüchten von de Troer ehre Hopen,  
 Von de Schöp weg vör de Griechen, und se föten wedder Foot  
 Und se hadden blot nagewen in de ogenblicklich Not.

Als de Reihn nu wiren uplöst, jedder Führer schlog nen Mann,  
 Und de Erste was Patroklos, de den Fiend to Liew ded gahn;  
 Den Areilchos drop he in de Schenkel mit den Speer,  
 Grad as he ne Wennung maekte, rasch de Lanz flog hinnerher  
 Und schlog dörch den Schenkelknaken, köpplings feel he in den  
 Sand,

Menelaos streckte dunn den Thoas dal mit starke Hand,  
 In sin Bost de Lanz rinfohrte, dor, wo em de Schild nich deckte,  
 Dat he dalsack' in de Knee und de entseelten Gleeeder reekte.  
 Megeß dunn, de Sähn von Phyleus, fung sich af den Amphiklos,  
 Den he in den Schenkel bohrte, as he up em störmte los.  
 Drapen habbd he grad de Stell, wo dick de starke Muskel seet,  
 So dat em de Sehnenbänner noch de Speerspiß knas dörchreet.  
 Dunn würd d't düster vör sin Dgen. Und nu den Atymnios  
 Drop mit sinen scharpen Speer Nestorn sin Sähn Antilochos,  
 Dörch de Weekdeel fohrt' dat Ißen, dat em up 't Gesicht  
 dalschmeet.

Vör sin Lief sin Broder Maris, grullend üm den Doden, treed  
 Und sprung up Antilochos los, und rückt' an em mit den Speer.  
 Doch de anner Sähn von Nestor, Thrashymed, kamm em tovör,  
 Und ihr Maris kunn tostöten, kamm sin Lanz al flagen her,  
 De den in de Schuller fohrte und dat Muskelfleesch upreet  
 In den Obberarm und dörchbröf noch den Knaken, wo f' in seet.  
 Dump sackt' he dal, Dodeschatten gleeeden äwer sine Dgen.  
 Von een Bröderpor betwungen, in de Unnerwelt se togen,  
 Des' twee Bröder, von den edlen Held Sarpedon tru Kamraden,  
 Sähns von Amisodaros, Speerhelden beid und god' Salbaten.  
 De ehr Wadder was d't, de mal dat Scheusal, de verdarwlich  
 Schlang,

De Chimära habbd upfött, vör de all Minschen dunn was bang.  
 Njas, de Dileus-Sähn, nn up den Kleobulos sprung,  
 Den he, wiel to Fall he kamen, in 't Gedräng sich lewig füng,  
 Doch en Dalhau in den Nacken em bet an dat Lewen drüing;  
 Grief en Blotquell heet was braken äwre ganze lange Kling,  
 Und de riesenstarke Dot rotschämrig dörch sin Dgen güng.

Nu Peneleos und Lykon leeten ehre Lanzen fleegen  
Up enanner, doch vergewis; dunn se beid ehre Schwerter freegen  
Und in enen harten Anprall nochmals gegenanner tögen;  
Dor ded Lykon up den Helm von Peneleos rupperschlagen  
Und de Hand wir in den Bägel von den Mähnenhelm  
rinflagen.

Doch üm 't Heft brok af dat Schwert. Dunn achter 't Uhr rin  
in den Nacken  
Schlog dat Schwert Peneleos, dat deep ded in dat Fleeſch  
rinhacken,

Blot de Gut noch höll den Kopp, de up de ene Siet dalkung,  
Schlapp dunn würden alle Sehnen, dot in sich tosam he sunk.  
Von Meriones nen Stich ded in de rechte Schuller kriegen  
Atamas, de rasch wir inhalt, as he up 't Gespann wull stiegen.  
Äwer rasselnd wir he gliet run von den Wagen wedder flagen  
Und de düstern Schatten flogen äwer de entseelten Dgen.  
Erymas\*) stök in den Mund Idomeneus dat kolle Iſen,  
Dat rinfohrt' bet in den Brägen und den Kopp em ded up=  
spießen.

Gliet sin Zähnen ruterflogen, äwre Dgen runn dat Blot,  
Of ut Mund und Näs brok d't rut und quull dat dick und  
bull und rot,

Und mit düsterſchwarte Schatten hüllte rings em in de Dot.

Jedder von des' griechſchen Feldherrn hadd so finen  
Mann dalkregen.

So as wille Wülv up Lämmer odder of up junge Bären  
Störten, üm se wegtorowen von de Heerden, de de Hirten  
Unbedachtsam lopen leeten, dat s' sich in de Barg verirrtten,  
Wo de jungen schwacken Dinger, de in Dodesängsten schwewen,  
Von de Gierschluncks gliet terreten, laten möten rasch ehr  
Lewen:

So of störmten nu de Griechen up de Troer mit Gewalt,  
De lut schreegen, försötſch rönnten und dat Kämpfen leeten bald.

---

\*) Dativus!

Doch de grote Ajas schickte up den Hektor Speer up Speer,  
Äwer de wüßt sich to decken und stunn fast in sine Wehr.  
Und wenn schrill de Bieler flogen und de Lanzen bump upschlögen,  
Doch sin breeden Schullern Deckung dörch de Ledderschildplatt  
freegen.

Wenn d't em mihr und mihr of flor würd, dat ne Wennung  
- freeg de Schlacht,  
Höll he doch noch wieder Stand, up Schutz von sine Lüüd bedacht.

So as her von den Olymp lang dörch den Hewen Wulken trecken,  
Wenn de Zeus-Gott ut de Luft nen dullen Stormwind lett  
losbreen,

So flog von de Schöp nu furt dat Troerheer mit Larm und Schreck,  
Upgelöst de Schoren trecken wedder ut dat Lager weg.

Hektorn in sin Panzerrüstung drog rasch vörwärts sin Gespann,  
Hinner sich leet he sin Troisch Kriegsvolk up den Schlachtenplan,  
Dat sihr wedder sinen Willen an de Grabenburt bleew stahn;  
Vel of von de raschen Mähren, de de Wagens deden trecken,  
Wenn f' scharp ävern Graben führten, knas de Diestelstang'  
afbröken,

Dat de Wagens von de Fürsten in den Graben bleewen steken.  
Ehr na störmte rasch Patroklos und he fü'rt\*) de Griechen an;  
Nu de Troer to verdarwen, wir sin eenzigst Schlachtenplan,  
De versprengt in Angst mit Larmen alle Heeresstraten füllten  
Und de Luft hoch unnern Hewen in ne dichte Stohmwulk hüllten.  
In gestreckten Stormgalopp torügg na d' Stadt hen dörch dat Feld  
Flogen trampelnd nu de Mähren weg von Schöp und Kriegerzelt,  
Und nu rin dor, wo dat dichtste Fluchtgedräng he stoppen seh,  
Lenkte sin Gespann Patroklos in den Schwarm und dreew und  
schreeg.

Köpplings unnre Räd nu flogen run de Helden von den Wagen,  
Of of noch de Wagenfise deden knasch sich äwerschlagen.  
Hellweg ävern Graben sine raschen Göttermähren sprüngen,  
De den Peleus eenst de Götter as Geschenke deden bringen.

---

\*) feuerte an.



Ümmer wieder vörwärts störm' he, denn up Hektorn stunn sin  
Sinn.

Denn he dacht em got to treffen. Doch vörut wiet jög\*) he  
schwinn.

As wenn hart en Wederstorm up breede Lännerstrecken ritt\*\*)  
An nen Harwstdag, wenn d't von haben as mit Mollen  
runnergütt,  
Wenn de hoge Zeus nen Grull und Haß up gottlos Lüd hett  
fregen,

De böswillig vör Gericht dat grade Recht krumm deden bögen,  
Und Gerechtigkeit verdriemen, wiel s' nich up de Götter sehgen  
Und ehr Upseln blot verachten — bald denn in dat ganze Land  
Nehmen in de deepen Flüsse alle Water äwerhand,  
Und de hogen Barg ehr Neuver\*\*\*) deckt de hoge Waterstand,  
Und denn toost dat ut de Quellen in de grote düstre See,  
Und wat Minschenfiet all bugt hett, rieten wedder nedder de:  
So as so grot Watermassen hüngen brusend dörch de Welt,  
Schwankten of de Troisch Wagens dump mit Dunnern dörch  
dat Feld.

As de vöddelst' Reihn Patroklos also hadd in Stücken schlagen,  
Wull dat Troer-Heer he wedder mit ne Schwenkung räwerjagen  
Up de Schöp to und he leet se nich mihr nehger rannerkamen  
An de Stadt, in de to flüchten se den scharpsten Unlop nahmen.  
Und so fohrt' he in ehr Reihn rin mirren in den groten Ring,  
De anfang dicht bie de Schöp und bet an Fluß und Stadtmur güng,  
Und hier wartte wild he rüm, und de em in den Wurf nu keemen,  
Streckt' he all dal, um an dese Rach för vel ehrn Dot to nehmen.  
Dor toierst den Pronoos mit sine blanke Lanz he streckte,  
Drapen hadd he an de Stell em, wo de Schild de Post nich deckte,  
Dat he dalsackt' in de Knee und de entseelten Gleeber rechte;  
Und tom tweeten störm' he vör up Thestor, Enops finen Sähn —  
Den he up den Wagenstohl ganz unnerduckt hadd sitten sehn;

\*) jagte mit seinem Gespann.

\*\*) reitet.

\*\*\*) Abhänge.

Ahn Befinnung in sin Angst de Tügel wiren ut sin Hännen  
Em entfollen — Nehg ran treed he, dörch de Kinnlad und de  
Tähnen

Störr he rechts rin em den Speer und reet em ävern  
Wagenrand

Runner von den Wagenstohl und tog den Speer hoch mit  
de Hand,

As en Angler, de von sinen Klippenvörsprung hoch hett tagen  
Eben enen groten Fisch mit Angelsimm\*) und Angelhaken

Ut de See rut: Grad so tog he desen ruter ut den Wagen

An den blanken Speer, um den de Mund sparrangelwiet stunn up.

Und dunn flog von em dat Lewen, as he 'n up de Jrd stukt' rup

Up den Mund. Na dissen drop he Grylaos mit nen Steen,

As he grad up em löstörmt, dat em klöwt' de Kopp von een,

In den fasten Helm. Vöräwer ded he up de Jrd dalsacken,

Und dunn hadd de starke Dot, de Lewenströwer, em to packen.

Madem schlog noch Helden dal Patroklos vel, den Echios,

Den Grymos und den Pyris und of den Amphoteros,

Den Epaltos und Damastor sinen Sähn, Nepolemos,

Of den Iphesus und Euhippos und den Held Polymelos,

De en Sähn von Argeos; up dese ded he nu löstrecken,

Um se rasch, en' achtern annern up de fruchtbor Jrd to strecken.

As Sarpedon sehg, wo dor Patroklos up den Bodden streckte

Sin Kamraden in de Panzer, de keen Unnergürtel deckte,

Schull he up sin Lykier los und fohrte mit des' Würd se an:

„Schämt jug, Lykier! Flüchten willn ji? Nu man all Mann  
rasch hier ran!

Jck ward sülvst entgegentreten desen Mann, dat ick d't mag lihren,

Wer dat is, mag d't sin, wer d't will, de dor so dull deicht  
rümregieren,

Und to vel al von de Troer in 't Berdarwen ded rinschicken,

Dat vel tapfre Kameraden müßten matt in d' Knee rinknicken.“

\*) Angelschnur.

Mit des' Würd in vulle Rüstung sprung tor Ird he von den  
Wagen;  
Sinerfiets of wir Patroklos mit nen Sprung von 't Trittbrett  
flagen.

As mit ehr krumm Kralln und Schnabels woll twee Lämmer-  
geigers hacken

Up sich los up hoge Felswand und upkrieschen und sich packen:  
So of unner wilden Schlachtrop störmten dese up sich los.

Die den Anblick fot dat Mitleid Zeus, den Kronos-Götter-Sproß.

To sin Schwester und Gemahlin Hera sprok he dunn dit Wurt:

„Ach, de Jammer! Hett dat Schicksal minen Leewling nu belurt,

Den Sarpedon, dat he nu möt fallen dörch Patroklos hier!

Und ick weet nich, wat ick dauh, tweespältig is dat Hart

mi schier,

Ob ick lewig em hier wegshal ut de jammervulle Schlacht

Und em na de gollne Au von Lykien wegführ mit min Macht,

Odder ob ick ruhig toseh, wo Menötios sin Sähn,

Wo Patroklos sine Just em nu al in den Dot ritt hen!“

Hera mit de offenramen groten Dgen säd dorup:

„Wunnerbore Kronos-Sähn, was dat en Wurt! Na nu hör up!

Enen Mann, de doch mal starwt und de 't Verhängnis längft

verfollen,

Den wißt du troghem den Dot, de ümmer trurig klingt, afhollen?

Dauh d't doch! Doch wi annern Götter warden d't nich to-

fräden sin.

Und dit anner lat di seggen und mark di d't in dinen Sinn:

Wenn du den Sarpedon lewig wegführst na sin Heimat hen,

Denn frag di doch, ob woll süs of nich mücht sinen leewen Sähn

Ener von de annern Götter ut de Feldschlacht schaffen furt?

Denn hier kämpfen doch vör Troja, grad an desen sülvgen Ort,

Noch vel annre Göttersähns, de du würdst weeden argen Grull.

Doch, wenn he so leew di is und wenn din Hart von

Mitleid vull,

Denn lat tworst Patroklos to, dat unner sine starken Hännen

In de harte Kriegerschlacht he fallen deiht und möt verennen:

Äwer wenn he denn hett laten müßt dat junge Heldenlewen,  
 Denn magst em den Dodesgott und of den Schlaggott äwergewen,  
 Dat s' in ehre Arm em nehmen und mit ehre sanfte Hand  
 Em na Pykien räwerdragen, in dat langgestreckte Land,  
 Wo sin Bröder und Verwandten em ne Säul as Denkmäl mägen  
 Stellen up sin stilles Graw, dat he sin Doden-Thr so kregen.“  
 Zeus, de hoge Welten-Herrscher, folgte ehren Rat dit Mal.  
 Bläudge Druppen as nen Regen schickte na de Erd he dal,  
 Sinen leewen Sähn to ihren, de hier up dat Troisch Feld,  
 Fiern von Huß, den Dot süll finnen von Patroklos nu, den Held. —

As se gegenanner rüchten und sich nehger kamen wiren,  
 Leet ut sine Fußt Patroklos gliet den iersten Speerwurf schwirren,  
 De den Thrashymelos drop, de dicht bie den Sarpedon stünn.  
 D't was sin wackre Wagenlenker, wiet bekannt, vull Heldenfynn,  
 Und de Lanz wir schlant em schlagen unnen in de Buchhöhl rin,  
 Dat sin Gleeder gliet sich strecken, und he sinen Dot so fynn.  
 Of Sarpedon ded nen Fehlwurf, as he sine Lanz leet fleegen,  
 Doch hadd dese tweete Wurf den Pedasos sin Bird so kregen,  
 Rechts up 't Blatt, dat wild upwiehern räfelnd\*) gung sin Utten lud,  
 Dat dat mit nen Sprung in 'n Stohm feel. Gliet of flog dat  
 Lewen rut.

Wild upbömten de twee annern, und dat Rummel\*\*) geew luden Krach,  
 Und de Dien verheddert' sich, as 't Handpird up den Erdborn lagg.  
 Desen Tostrand makte rasch en End de Held Automedon;  
 Von de Siet reet he sin Plämp, üm 't Handpird ut de Keem  
 to schlan.

Und mit enen mächtgen Hau wir rasch dat rettend Warf of dahn.  
 Gliet of stunnen dunn de beiden annern wedder stramm in Keemen,  
 Doch de beiden Helden wedder frisch tom Kampf nen Anlop  
 nehmen.

Wedder wir vergewß mit Blänkern den Sarpedon sin Lanz slagen,  
 An Patroklos sin link Schuller kamm vörbie de Speerspiß tagen,

\*) rüfelnd.

\*\*) Foch.

Ahn to treffen. Grief na dissen leggt' of he ut mit den Speer,  
 Und de fuste nich vergewß ut sine Kriegerfust dorher,  
 Drapen hadd he, und de Wurf seet grad an de Stell, wo da Hart  
 Dicht von all de edlen Deele in de Post ümschlaten ward.  
 Dal dunn wantt' he as en Eckbom, as ne Pappel kümmt to Fall,  
 Odder as ne hoge Dann, de in den Bargwald schlagen dal  
 Zimmerlüd mit ehr scharp Aext, Schippsbalken sich dorut to  
 schlagen.

So leeg he lang utstreckt dor vör sin Gespann und sinen Wagen,  
 Stähnt' lud, und ded mit beid Hännen in den bläudgen Sand  
 rinkralen.

As en Löw mit vulle Mut in Rinnerheerden deiht rinfallen,  
 Wo nen glatten Bull he wörgt, de trozig in sin strozig Kraft  
 Bördem in de grätschelnd Rohheerd sich grot Ansehn hett verschafft,  
 Und de denn sin Einn möt nehmen in den Rachen von den Löw:  
 So feel nu de Lykier-Führer dörch Patroklos; doch he schönw  
 Wild na Rach und reep mit Namen sine trugen Kameraden:  
 „O leew Glaukos, de so oft al hest den Fiend de Stiern du baden,  
 Nu is kamen ene Stunn, wo du as Lanzknecht di mößt wiesen,  
 Und as enen tapfren Krieger, stark und fast as Stahl und Ißen;  
 Lat na Kampf di nu verlangen, wenn du büst en rasche Held!  
 Of vör allen Dingen rop de Lykier-Führer an in 't Feld,  
 Wend di got na allen Sieden, dat se den Sarpedon decken,  
 Und denn warft to minen Schutz du sülwst of dinen Kampfs-  
 speer recken.

Böse Mared würd di d't bringen, Schimp und Schand würdjt  
 möten liden,

Um mi, dinen ollen Fründ, för ümmer und to alle Tieden,  
 Wenn de Griechen mine Rüstung, nadem bie de Schöp ick sollen  
 In de Feldschlacht, würden rowen von den Lieknam und behollen.  
 Dorüm holl nu wacker Stand und rop dat ganze Volk tosamem!“  
 As he knapp dit Wurd beennt hadd, wir de Dot em langsam kamen  
 Über Ogen und Gesicht. Up sine Post dunn tredde de Sieger  
 Und reet ut de Wund den Speer mit Blot und Fleisch den doden  
 Krieger,

Und so reet he mit den Speer hen of dat lezte zuckend Leven.  
Doch sin ungedüllig Mähren, de to flüchten deden strewen,  
Und de wild und bewrig schnöwen, und von de dat Foch wir  
follen,

Würden von de Myrmidonen stramm in ehre Tügel hollen.  
Grusen treed den Glaukos an, as he den Starwenden ded hüren,  
Und em reet d't dat Hart entwei, dat he kunn keenen Speer  
regieren,

Sinen Vieftam hier to schützen. Mit de Hand he drückt' und greep  
In den Arm sich, de em weh ded dor, wo Teukros vordem dröp,  
Mit nen Bieler bie de Aftwehr von den hogen Muertorm,  
As togliet he mit de Troer kämpfte bie den groten Storm.

Dorüm wenn't he mit sin Bäd sich an den Schütten-Gott Apollon:  
„Hür min Bäd, du grote Herrscher, ob du magst dörch Lykien  
hengahn,

Ob du magst üm Troja schwewen — denn du hürst jo  
äwerall —

Wenn in Not en Minsch is kamen, as bie mi dat is de Fall!  
Denn id' heww ne schwore Wund, de ganze Hand brennt mi  
as Für,

Und dat Blot lett sich nich stillen und rönnt ümmer wieder hier,  
Of de Schuller ward mi lahm, den Speer kann id' nich hollen mihr,  
Und id' kann nich wieder kämpfen. Of dorto de beste Held,  
Zeus sin Sähn, Sarpedon, liggt hier, und keen Schuß is em  
bestellt!

Dorüm help mi, hoge Herrscher, heel mi dese böse Wund,  
Still de Wehdag, giww mi Kräften und ma' wedder mi gesund,  
Dat id' kann de Lykier ropen und se hier tom Kampf andriewen  
Und denn sühwst of kann tor Deckung bie den doden Helden  
bliwen.“

So hadd sine Bäd he spraken, und Apollon ded em hüren.  
Gliek de Wehdag leet he schwinnen und den Blotfluß ded he stüern  
Bon de böse Wund und geew em enen niegen starken Maut  
Froh würd Glaukos und frisch rullte in sin Adern dunn dat Blot,  
Wiel hier doch hadd also rasch sin Bäd erhürt de grote Gott.

Dunn toierst dreew he de Feldherrn von de Lhfier-Schoren an,  
 För Sarpedon nu to kämpfen, von all Sieden reep he s' ran,  
 Kräftig schreed he wedder ut und ded sich bald de Troer nahn;  
 Hier reep he Polydamas, den Sähn von Panthoos, und frög,  
 Ob he nich den Held Agenor in de Schlacht wo warfen sehg.  
 Dunn söcht' he Aineias up und Hektorn of, den groten Held  
 Und ded also to em spräken, nadem he sich vör em stellt.

„Hektor, heft din Bundsgeossen du denn ganz und gor vergeten,  
 De üm dinentwillen ehre Fründ' und ehr Heimat verleeten  
 Und elennig hier verdarwen? Äwer du helpst nich en beten!  
 Eben is Sarpedon folln, de Lhfier-Fürst, dat d' weetst Bescheed,  
 He, de Lhfien beherrscht' mit Kraft und mit Gerechtigkeit.

In dat ihrne Kriegsgetümmel drop Patroklos sine Lanz  
 Desen Held; drüm all nu ran! Lat' jug dat Hart dörch-  
 grullen ganz,

Dat togoderlegt nich of noch ward sin Krieger-Rüstung nahmen  
 Von de Myrmidonen, de to bläudge Nach mit Brusen kamen,  
 Wiel to vel al von de Griechen wi tom Jammer ehr dalstreckten,  
 As wi bie de raschen Schöp un' Speer und Schwert up se  
 rekten.“

Ävermächtig fot de Truer starr und dump de Troer an,  
 As ne Last leeg up ehr Hart dit Wurt üm desen eenen Mann;  
 Wir he of ut 't Nahwervolk und nich in ehre Stadt geburen,  
 Stunn und gull he doch as ene starke Stütt för ehre Muern,  
 Denn he wir mit grotes Kriegsvolk hierher utrückt in dat  
 Feld

Und he kämpfte in ehr Mirr städs as de allertapferst Held.

Dunn gung d't wedder up den Fiend, und Hektor hadd de  
 Führung nahmen,

In sin Hart wir üm Sarpedon helle Füzern em kamen.

Doch de Griechen dreew Patroklos wild murlustig in de  
 Schlacht,

Und toierst de beiden Ajas, de d't of so al reet mit Macht,  
 In den Kampf sich rintostörten, freegen sine Ned to hüren:  
 „Nu, ji beiden wackren Helden, mag dat tapfre Hart jug führen

In den Schlachtenbrus as vördem, und wenn d't mäglich is,  
 noch düller  
 Schlagt rin in de fiendlich Reihn, as twee hell Kriegsgewitter=  
 Biller.

Seht em liggen hier, den Mann, den d't as den Erstn ded  
 gelingen,

Den Sarpedon, äwre Muer in uns' Lager rintospringen.  
 Und wo wir d't, wenn wi nu können em noch sinen Lieknam  
 schännen

Und sin Rüstung em runrieten von de Schullern mit uns' Hännen,  
 Und wenn jeden Kameraden, de tom Schutz sich mücht rantwagen,  
 Wi noch mit dat kolle Iesen würden neben em dalschlagen!"

Also sprok he, doch se wiren so of al up Kampf bedacht.

As up jedde Siet de Reihn verstarft se hadden för de Schlacht,  
 Troer hier und Nykier-Krieger, Griech' und Myrmidonen dor,  
 Prallte to ne harte Schlacht tosam de grote fiendlich Schor  
 Um de Lief dor von Sarpedon, und dat geew nen mächtgen Larm  
 Von dat Schwert- und Panzer-Klirren in den wilben Fechter=  
 schwarm.

Düsterschwart' Gewitterwulken leet Zeus up de Ird dalhängen,  
 As üm sinen Sähn losbrök en Weder schwer mit Not und Bängen.  
 Trüggdrängt würden dunn toierst de tapfren Griechen von de Troer  
 Fallen ded keen schlichte Krieger ut de Myrmidonen-Schor,  
 He, de Sähn von Agakles, de Held Epeigeus, de vördem  
 Herrschte as boeotisch Fürst, de äwer denn mit Bidden keem  
 Hen to Peleus und to Thetis mit de sülwerstrahlend Föt,  
 Wiel he enen Brodersähn blot ut Bersehn up d' Jagd dotschöt.  
 Dese schickten in den Krieg em mit den Störmer-Held Achill,  
 Dat he na 't pirtüchtend Troja up den Kriegstogg mitgahn süll.  
 As den Doden he anrögte, drop em Hektor mit nen Steen,  
 Up den Kopp rup, den he dörschslög, dat em klömt' de Kopp von een  
 In den fasten Helm. Börnäwer ded he up de Ird dalsacken  
 Und dunn habb de starke Dot, de Lebensröwer, em to packen.

Zammer keem Patroklos an üm den dalfstreckten Kameraden,  
 Dörch de vöddelst Schlachtreih kamm he as en rasche Häwt ranschaten,



De up Sprein und Tahlten\*) loschütt und se in de Flucht  
deiht jagen:

Grad so kammst du nu, Patroklos, in nen graden Strich ranlager  
Von de Lykier up de Troer up din brusendes Gespann,  
Denn de Grull üm den Kamraden dreew as Stormwind di hier ran.  
Up den Sthenelaoz, de Ithaimenes sin leewe Sähn,  
Leet he enen Feldsteen fusen, de döchrheet in 't Gnick de Sehn.  
Mit den groten Helden Hektor wankten trügg de iersten Reihn.  
So wiet as den schlanken Wurffspeer fleegen lett en Kriegerheld  
Üm sin Armkraft uttoprowen bie den Wettkampf, of in 't Feld.  
Wenn he sich de drauhnden Fiende in den Kampf genäwer stellt:  
So wiet gungen trügg de Troer vör de Griechen, de nadrängen  
Doch toierst de Lykier-Führer, Glaukos, wagte trüggtofspringen,  
Üm den tapfren Bathykses, den Sähn von Chalkos, bietobringen  
Enen Wurf, de got süll treffen. Fiern in Hellas ded he wahren,  
Mit Glücksgöder rief gesegnet, lewt' he bie de Myrmidonen.  
Den drop mirren in de Post rin Glaukos dunn mit sinen Speer,  
Denn he wennte rasch sich üm, as de dicht achter em wir her.  
Dump föll dal he up de Erd, de Griechen hadden grote Truer,  
As de wackre Krieger seel, doch mächtig freugten sich de Troer,  
De sich hopwies üm em schorten. Doch tom Angriff gungen wedder  
Wieder vör de griechschen Truppen, rin in 't dullste Schlachtenweder.  
Ut Meriones sin Fust zuckt' up Laogonos en Speer,  
De sin Rüstung ded döchrshlagen. Von Dnetor stammte her  
Dese Troer und sin Badder up den Ida Preefter wir  
Von den Zeus-Gott, of he sülvst stunn as en Gott bie 't Volk in Jhr.  
Dörch de Rinlad unner 't Uhr hen drung de Speer. Rasch  
flog sin Seel  
Ut de Gleeeder, und de düstre Dodesnacht dump up em seel.  
Up Meriones scharp zielte dunn Aineias mit den Speer,  
Dacht to treffen em, de hinner sinen Schild gung schriddwies vör;  
Äwer as de, vör sich tiefend, sehg den Wurffspeer rannerfleegen,  
Weef he dordörch ut, dat he sich ded na vörtwärts räverbögen,

\*) Stare und Dohlen.

So, dat denn de lange Speer deep in den Erdborn rinnerfohrte  
 Und noch mit dat Schaftend bewert', as he sich dor fast rinbohrte;  
 Dunn stunn s' still, de bewernd Lanz, de scharpe Wurf seet in  
 den Sand,

Und vergewiß mit sinen Speer verwunnt' Aineias hier dat Land.  
 Argerlich und grullig ded dunn up em los Aineias schriegen:  
 Bald, Meriones, wull di min spiße Löper\*) doch infriegen,  
 Büst nen dägten Solodänzer, weetst to bögen und to wennen,  
 Doch wirft nich gelenkig blewen, hadd ic' kunnt nen Treffer sennen."  
 Dunn Meriones, de Speerheld, rückte mit des' Antwort vör:  
 „Wenn du of en starke Held büst, Fürst Aineias, wir d't to schwer  
 Doch för di, de Lewenslichter alle Minschen uttoblasen,  
 De to Wehr sich würden setten, wenn du dedst up se losrasen,  
 Und togoderlegt büst du doch of man blot en starwlich Minsch,  
 Und wenn ic' din Hart künn treffen, as ic' minen Speer dat  
 wünsch,

Ja, denn süll, büst du of stark und stolz up dine stahlfast Hännen,  
 Mi tom Ruhm din arme Seel doch in Galopp tom Hades rönnen."  
 So leet he sich ut; doch fohrte scharp Patroklos em so an:  
 Wißt mit Reden du hier vorgahn, du, de süs en tapfre Mann?  
 Leew oll Fründ, de Troer laten sich mit Schmähwürd nich  
 verdriewen

Von den Doden; de gahn nich, ihr vel nich up den Platz noch  
 bliewen.

In den Krieg, dor tellt de Fust und in den Rat, dor gelt dat Wurt,  
 Drüm lat uns nich wieder reden; äwer kämpfen lat uns furt!  
 Vörwärts schreed he dunn, em na Meriones, de herrlich Held.

So as fiernher ut de Barg de Schlag hart an de Uhren föllt,  
 Von Holthaugers, de mit Wucht in enen fasten Gekbom schlagen,  
 So würd wiethen äwer 't Feld dat Larmen und Gerassel dragen,  
 Wenn de Lanzen und de Schwerter up de Panzer kammern flagen,  
 De in raschen Takt mit Prickeln up de Schilde kammern tagen  
 Und mit ehre scharpe Schnied an 't Offenledder beden gnagen.

\*) der Renner, die Lanze.

Of wer helle Egen habbd, habbd bald nich mihr rutfkennen füllt,  
Den Sarpedon, de dor leeg in Blot und Stohm und Pieler hüllt,  
Dicht und dick von Kopp to Föten, von all Sieden ganz und gor,  
Denn ringsüm den Doden trechte dicht und dichter sich de Schor  
Bon de Krieger, grad as Fleegen, de mit Summen krüz und queer  
Trecken dörch de Meierie und fallen ävve Emmer her  
In de heete Sommertiet, wenn d't Melk gimrot bet tom  
Überlophen :

So nu schorten üm de Lief dor sich de Fiend' in dichte Hopfen.

Sine hellen Götterogen ded nich von den Schlachtbrus wennen  
Zeus bether und ümmer ded he sine Blicke runnersennen  
Up de Kämpfer. Dörch sin Hart em allerhand Gedanken tögen  
Und he ded Patroklos sinen Dot sich al still äverleggen,  
Ungewiß ob nu all jennen strecken dal hier in dat Feld  
Wie den Göttersähn Sarpedon Hektor füll, de strahlend Held,  
Mit den utgerechten Speer und run von sine Schullern trecken  
Em de Rüstung, odder ob Patroklos füll vörher noch strecken  
In den Dot vel annre Krieger. So denn dünkte em dat beter,  
Wenn Achill sin Kriegskamrad sin Kraft bewees noch einmal  
wedder

Und de Troer und of Hektorn rüggwärts bet tor Stadt ded  
driewen,

Wobie denn vel Troisch Krieger müßten dot up 't Feld noch bliewen.

Dunn namm he to allerierst den Hektor ut dat Hart den Maut,  
De rasch sprung up sinen Wagen, up den he dörch 't Feld  
henschoot,

Of de annern Troer dreew he, dat in Flucht je müßten wanken,  
Denn he sehg de Schicksalswag in Zeus sin Hand bedenklich  
schwanken.

Of de starken Lykier müßten sich nich mihr in 't Feld to hollen,  
Alle störmten s' in de Flucht und ehren König, de hier sollen,  
Leeten s' starr dor unner enen groten Liekenhopfen liggen;  
Denn as Zeus dat grote Kriegsseil se leet in ehr Hännen kriegen,  
Feelen üm sin Lief vel Krieger, de de raschen Lanzen strecken.  
Doch de Griechen von Sarpedon nu de Rüstung runnertreckten,

De dörch Blot und Stohm noch funkelt'. Dunn Patroklos sin  
 Ramraden

Na 't Schippslager desen Panzer hentodragen hadd gebaden.

Ut de Wulken rut von Zeus de Stimm nu an Apollon flüing:  
 „Gah denn nu, min leewe Phoebus, und den Held Sarpedon bring  
 Wiet ut Speer- und Pieler-Hagel, wisch em af dat schwarte Blot,  
 Und denn drag em an den Fluß und wasch em af mit Water got,  
 Salw em mit Ambrosia und treck em himmlisch Kleeder an,  
 Und denn lat de beiden Bröder, Schlap- und Dodes-Gott, em nahn,  
 Dese beiden raschen Baden saßt du em denn äwergewen,  
 Dat se mit den stillen Mann von 't Schlachtfeld in de Luft  
 upschwewen,

Still in ehre Arm em faten und mit ehre sanfte Hand  
 Hen na Lykien em dragen, in dat langgestreckte Land,  
 Wo sin Bröder und Verwandten em ne Säul as Denkmal mägen  
 Stellen up sin stilles Graww, dat he sin Doden-Ihr hett kregen!“

Rasch gehorckte de Befehlen dunn von Zeus de Gott Apollon.  
 Von de Ida-Barge ded he runner in de Feldschlacht dal gahn,  
 Ut den Speer- und Pieler-Hagel drog he den Sarpedon gliet,  
 Wiet von hier und an den Fluß wusch he mit Water af de Dief,  
 Salwt' em mit Ambrosia und tog em himmlisch Kleeder an,  
 Äwergewen de beiden Bröder, Schlap und Dods-gott, dunn den  
 Mann,

Dat se em up rasche Flüchten und mit ehre sanfte Hand  
 Hen na 't fruchtbor Lykien drögen, in dat langgestreckte Land.

Doch Patroklos dreew 't Gespann an und befohl Automedon  
 In Galopp flott up de Troer und de Lykier vörtogahn;  
 In Verblennung ded he rasend sin Verdarwen sich besorgen.  
 Hadd dat Wurt von den Peliden he bedacht, würd he gehorcken,  
 He dat düstre Dodsverhängnis ganz gewiß entgahn noch künn,  
 Äwer starcker as de Minschen is städs Zeus sin Will und Sinn —  
 He is d't, de of Helden schreckt und licht den Sieg nimmt mit  
 sin Macht,

Grad wenn he ut eegne Andriwot schickt nen Krieger in de Schlacht —  
 He was d't, de of dunn den hadd den Maut to Füer hell ansacht.

Wen toierst und wen toleht noch greepst du di rut ut de Hopen,  
 As, Patroklos, di de Götter in de Dodsnacht wullen ropen?  
 As de Jrste feel Adraft, dunn würd Antonoos dalschlagen,  
 Desen folgte Eheklos, en Speer kamm up Epistor slagen,  
 Perimos, de Sähn von Megas, müßt sin junges Lewen laten  
 Und dunn freeg den Mulios he und den Elafos to faten;  
 Dunn toleht noch Melanippos und Phlartes fällt' sin Arm,  
 Doch in wilde Flucht hengaten wir de ganze annre Schwarm.

Dor wir mit sin stolzen hogen Duhre Troja nu woll sollen,  
 Und de frischen Griechen-Jungens hadden Siegesintog hollen  
 Mit Patroklos, de rümrafte mit den Speer as in nen Storm,  
 Wenn Apollo Phoebus nich dor up den fasten Muertorm  
 Stahn ded, und Berdarwen em sünn, as de Helper bie de Troer,  
 Und ehr ene gode Wacht höll in des' allergrößt' Gefohr.

Dreemal set'te all Patroklos up den Muermall den Foot,  
 Dreemal drängte em Apollon wedder runner mit nen Stoot,  
 Mit sin starken Götterhänden störr he gegen sinen Schild.

Äwer as tom vierten Mal he vörstörmt' as en Halwgott wild,  
 Fohrte up em los mit Drauhn Apollon mit des' raschen Würd:  
 „Trügg, du Götterheld Patroklos, denn dit Wark ward nich  
 utführt,

Denn dat Schicksal will dat nich, dat dese stolze Troer=Stadt  
 Föllt dörrch di — so grote Ding' sünd dinen Speer doch äwer  
 't Maat;

Nich mal is den Held Achilles so ne grote Ihr bescheeden,  
 De vel starcker is as du, wat du jo ok woll sülvst warst weeten.“  
 Up dit Wurt ded gliest Patroklos ene god Streck rüggwärts  
 gahn,

Um nich düllern Grull to wecken in den Schütten=Gott Apollon.

An dat Skäisch Duhr höll Hektor sine starken Rönner an,  
 Ungewiß, ob he süll lenken an dat dicht Gewimmel ran,  
 Nochmals, odder ob sin ludes Schlacht=Kummando süll de Hopen  
 Von dat Kriegsheer achtre Muern von de Stadt tosamennenropen.

As he noch so äwerleggte, ded de Gott Phoebus Apollon  
 In Gestalt von enen jungen kräftigen Mann tor Sied em stahn

Unversehns, den Afios gliegend, de von Hektor Unkel was,  
 Hekabe ehr lievlich Broder, de en Sähn mir von Dymas,  
 De an den Sangarios in Phrygien sin Wohnung hadd,  
 Desen ähnlich nu Apollon, Zeus sin Sähn, dicht vör em tratt  
 Und spröf so: „Wat is dit, Hektor, worüm rauhst du von de Schlacht?  
 Dat paßt wenig sich för di. Wir so vel starker ick an Macht,  
 As ick gegen di bün schwacher, denn süll up ne gruglich Ort  
 Din seeg Drücken von den Kampfplatz di wardn bald von mi verflort.  
 Los denn! Vörwarts! Up Patroklos richt dat stampende Gespann,  
 Kriggst viellicht Sieg von Apoll. Wer weet, ob d' nich dalschlöggt  
 den Mann!

Na dit Wurt de Gott dunnn wedder in dat Schlachtgedriew  
 verschwunn.

Dit was got. De stolze Krieger Hektor nu dorup bestunn,  
 Dat Kamrad Hebriones torügg süll pietschen in de Schlacht  
 Denn nu doch de Pir'. Verschwunnen in de dichten Hopfen sacht  
 Wir Apollon, Unglück wull he nochmals up de Griechen bringen,  
 Doch den Hektor und de Troer süll d't mit Sieg und Ruhm  
 gelingen.

Up Patroklos rullt' nu los dat stark upstampende Gespann  
 Mit den Wagen. Von den Wagen sprung Patroklos dal, de Held,  
 In sin linke Hand den Speer; de recht Hand äwer namm von 't Feld  
 Enen Steenblock spiz und glizernd, den he kunn in sine Breed  
 Got ümspannen. Und nich lang' he noch von sinen Mann afleet,  
 Fast mit 't Been stemmt' he sich rüggwärts und leet sinen Wurf  
 henfleegen,

Den de Lenker von den Hektor, den Hebriones, hadd kregen,  
 Priam sin unehlich Sähn; as he grad anhöll dat Gespann,  
 Flog de spiße kantig Steen grad mirren an de Stiern em ran.  
 Beide Ogenbranen quetschte em de Block, de em dörchschlagen  
 Ded den Knaken, dat tor Erd dal flögen glief sin beiden Ogen  
 In den Sand, em vör de Föt. Dunnn as en Düker\*) wir he flagen  
 Köpplings von de Wagenplattform dal in enen groten Wagen.

\*) Taucher.

Höhnschen röpft du, Held Patroklos, em dunn noch des' Würde na:  
„Kie! mal en den fixen Kierl! Makt Koppsprung dor, as segg't  
man: stah!

Na, wenn in de fischriek See he mal utwöt son Künst und Saken,  
Denn künn he mit Mustern-Fischen woll got fiev Duß Lüd  
fatt maken,

Brutt jo blot von 't Schipp to hüppen, denn wat makt so 'n  
Kierl as de

Sich woll grot ut Storm und Wachten in de upgeregte See,  
Wenn he so geschickt hett lihrt an 't Land den Koppsprung ut  
den Wagen;

Ja! hadd d't doch min Lew nich dacht, dat 't Land so 'n Springer  
hier hadd tagen!“

Na des' Würde wir he wuchtig up Rebriones tosprungen,  
As en wütig Löw; de in en grotes Beih-Gehöst is drungen  
Und den grad sin Mordversök hett Wunnen in de Post verschafft,  
Dat em tom Berdarwen utschlog sin unbännig wille Kraft:  
So sprüngst up Rebriones du los, Patroklos, mit Gewalt.  
Hektor äwer dunn up jensiets von 't Gespann sprung alsobald.

As twee hungriq Löwen, de in Kampf üm ene Hirschkoh liggen,  
Doch hoch haben up den Barg sich grimmig wild to packen kriegen:  
Grad so dese beiden Feldherrn üm Rebriones sich schlögen;  
För Patroklos so as Hektor wir dat west en hellisch Vergnügen,  
Wenn dat tolle Eisen hadd de en Held von den annern kregen  
Kin in 't Liew. Und Hektor kreeg nu bie den Kopp de Lief  
to faten,

Und Patroklos bie dat Been, und los wull keener wedder laten.  
Und dorto von beiden Sieden towte wedder los de Schlacht,  
Und de Troer und de Griechen schlogen up sich los mit Macht.

As de Ostwind und de Südwind, wenn d't geht mit de  
vull Gewalt,

Bögen an den Barg sin Afhäng' dal den dichten dicken Wald,  
Böken, Eschen und Kornellen mit de Borck so rund und glatt,  
Dat ehr lang utstrecktes Telgwart piettscht durch dichtes  
grünes Blatt,

Wo s' denn dörrchenannerbrusen, dat dat knickt und knackt und breckt:  
 So of tow't' dat dörrch enanner, as nu gegenanner treckt'  
 Wild in Storm mit Lop und Sprung dat Troer- und dat  
 Griechen-Heer,

De, wietaf von Angst und Schrecken, furchtbor setten sich to Wehr.  
 Und vel scharpe Speere flogen und vel schwirrend Pieler sprungen  
 Von de Sehnen, und vel grote Handsteen an de Schilde drungen,  
 As de Schoren hier sich schlogen üm Hebriones, den Held,  
 De dor lagg, inhüllt in enen Warbel, dick vull Stohm, up 't Feld,  
 Hier tor Streck bröcht, grot und breet, de, vör sich nu dat nahe Graww,  
 Nick's mihr müßt von Pir' und Wagen, nick's mihr von Galopp  
 und Dratw.

Wieldes von de Middagshög den Hewen dalgung nu de Sün, n  
 Wir dat Haugen dull in Gang, doch up de beiden Sieden stünn  
 Dat Gefecht, de Krieger feelen, doch keen Entscheid\*) kamen künn.  
 Äwer as de Sün dunn striepte al de Fierabendstiet,  
 Wenn ut 't Kumm't de Offen treden, und von 't Feld de Buer tüht,  
 Hadden apenboren Sieg und Äwerhand de Griechen kregen.  
 Ut den Speer- und Pieler-Hagel und ut Schlachtenlarmen tögen  
 Se den Held Hebriones und bald de Troer müßten d't sehn,  
 Dat s' of von sin Schullern run em noch den Panzer beden tehn.

Doch vull Grullen ded Patroklos gegen de Trojaner stürmen,  
 Dreemal gung he vör und ded nen groten Barg von Liefen törmern,  
 Dreemal nägen Krieger feelen, as he dreemal stürmte vör  
 Fürchterlich und antosehen as de Kriegsgott in dat Heer  
 Wild mit finen wilden Schlachtrop; äwer as tom vierten Mal  
 He mit Riesenträften vörsprung, üm noch mihr to schlagen dal,  
 Dunn, Patroklos, wir na alldem di din Lebensend nehg kamen; —  
 Denn de Gott Apollon habd entgegen di den Weg nu nahmen,  
 Schrecklich in de wilde Feldschlacht stellte he sich di entgegen  
 In de Hopen so, dat em din Feldherrn-Dgen dor nich sehgen.  
 Unsichtbor in dichten Nebel treed he dunn von hinnen ran  
 Und mit sine flacke Hand schlog unversehns den Heldenmann

\*) Entscheidung.



He up 't Gnick und up de beiden Schullern, dat sin beiden Ogen  
Sich verdreigten und em Schwinnel de Besinnung äwertogen.  
Of den Helm ded von den Kopp em noch de Gott Apollon  
schlagen,

Rasselnd mit Bisier und Kamm wir unnre Pirhof he henflagen  
Kullend und in Stohm und Blot de lange Pirmähn trurig lagg;  
Wördem wiren Stohm und Sand för desen Helm lewsdag keen Flag,  
As noch up den Kopp he prangte und de Stiern den Halb-  
gottsmann,

As he den Achill noch deckte. Doch leet Zeus de Sat so gahn,  
Dat em Hektor nu sull dragen. Doch of den sull 't End bald nah.  
Of de schwere, grote, faste wiethenschattend lange Lanz  
Brök em dörch, wir f' of beschlagen mit dat beste Ijen ganz.  
Of dorfo noch von sin Schullern mit dat Keemgehent tor Ird  
Feel de Schild, de ganz em deckte — und de Sähn von Zeus,  
de wir d't,

He, de Herrscher-Fürst Apollon, de, em ganz und gor tom Bösen,  
Ded togoderlekt em of noch sinen fasten Panzer lösen.

Und he wir as dow von Sinnen und he kunn keen Glid nich  
rögen,

Und he stunn as ganz verstarrt. Gliek hadd dunn enen Wurf  
he kregen

Mit nen scharpen Speer von hinnen, ganz von nehgbie; in de  
Midden

Twischen d' Schullern und den Rüggen ded de scharpe Speer  
em sitten

Von den Dardaner Euphorbos, de von Panthoos en Sähn,  
Wat en dägten Wagenlenker, fix und flink up sine Been,

De den Speer to schleudern wükt noch beter as jüs ichtens een  
Von de alle, de mit em in glickes Lebensvöller stunnen —

Twintig tapfre Krieger dörch em ehren Schlachtendot al sunnen —  
De bie sine ierste Utsohrt, wo he 't Kriegen ierst sull lihren,

Von ehr Wagens ded de Helden as en ollu Gedeenten kühren —  
De was d't, reifige Patroklos, de di mit dat ierst Geschoß

Drapen hadd, doch nich betwungen; trügg dunn in den Kriegertröß

Sprung he wedder, as he knapp hadd ut dat Liew den Speer  
em tagen,

Denn he mücht doch mit Patroklos sich in Kampf nich wieder wagen,  
Wenn de of ne Waff tum hadd. Dunn wull Patroklos, dodesmatt  
Von den Schlag, mit den de Gottshand also schwer em drapen hadd,  
Schwacker noch makt dörch den Speer, mit den em drapen  
Minschenhand,

Wedder trügg to sin Kamraden, dat de Dot noch so würd bannt.  
Hektor sehg d't, wo dor de Held Patroklos ut de Schlacht  
ded gahn

Und dat dorüm he torügg wull, wiel en Speerblic in em schlan;  
Rasch dunn fohrt' he dörch de Schlachtreihn und ut allernehgste Nehg  
Unnen dörch de Weefdeel he de Lanz dunn dörch und dörch  
em schlög.

Dump feel dal de herrlich Held, und up de Griechen grotz Leid.

So as enen willen Bier mit sine Brank en Löw dalschleit,  
Nadem s' beid' mit wild Rumoren dörch dat Barggellüst sich jogen,  
Wo s' üm en lütt Waterquell, wiel s' böstig sich, sich rümmer=  
schlogen,

Wo de Löw up d' legt den Bier, so wild he schnöw, hett  
unnerkregen:

So mit sinen Speer namm Hektor, Priams grote Königs-Sproß,  
Ut de Post dat Heldenlewen den Sähn von Menötios,  
Den Patroklos, up den he störr ut de allernehgste Nehg.

Dunn frohlockt' he, und hochfohrend he den starvenden Mann  
anschreeg:

„Na, Patroklos, wer wull twingen mine königliche  
Stadt?

Hest doch woll in dinen Garten gor to hog Ge=  
danken hatt!

Wullst de Troer ehre Frugens du de gollne Frie=  
heit nehmen,

Dat to Schöp de schönen Wiewer na jug schöne  
Heimat keemen

In jug herrlich Griechenland? Doch de to schützen  
 brusen hier,  
 Duhr du! Hektorn sin rasch Mähren mit den Hooffschlag  
 dörch 't Revier.  
 Of min Speer bliht noch vörup de schlachtenwilben  
 Troer all,  
 Und id bün d't, de ehr den Dag, de Rnechtschaft bringt,  
 afwehren fall.  
 Äwer du liggst hier, und Adler sammeln bald sich  
 üm din Nas,  
 Glendsworm du, den de Rat nu von Achill tom  
 Schaden was,  
 Wenn he of en groten Held is, de gewis, as in de  
 Schlacht  
 Du ringüngst und he torüggbleew, di noch got so  
 hett bedacht:  
 „Reisige Patroklos, kumm mi ihrer nich torügg  
 hier wedder  
 Na de hollen Schöp dal, as bet von de Wost du  
 splekten nedder  
 Rannst dat bländge Isenkleeed den Hektor, desen  
 bösen Mann,  
 De uns in de heeten Schlachten so vel Lüð hett  
 nedderschlan.“  
 So wat ungefihr hett he di noch gewis toleht  
 updragen,  
 Und in din verblennte Sinnen müßt di dat nu so  
 utschlagen!“  
 Schwach noch atend, reisge Held Patroklos, wat dedst du nu seggen?  
 „Ämmer to! Prah! du man rüm! Dicht nog heft desen  
 Sieg du kregen,  
 Hektor; denn de Kronos=Sähn, Zeus sülwst und na-  
 mentlich Apollon  
 Hewwen den Patroklos twungen; — du heft wenig nog  
 bie dahn!

Jennewiren d't, de min Waffnen von de Schullern mi  
runnahmen;  
Wiren mi so 'n Lüüd as du of twintig woll ent-  
gegentamen,  
Up den Plaz all wiren s' blewen, twungen unner  
minen Speer.  
Über mi kamm na 't Verhängnis ierst de Leto ehr  
Sähn her,  
Dörch den id den Dot verfallen; dunn, mi to ver-  
darwen ganz,  
Kamm, so wiet dat Minschen west sünd, den Euphor-  
bos sine Lanz;  
Du as drütt hest nen halwdoden waffenlosen Mann  
dofschlagen. — —  
Und noch een Wurt heww 'd för di, magst as ne Last up  
't Hart du d't dragen:  
Korte Bahn hest sülwst man of noch, — schriew di d't  
got in din Gedächtnis;  
Sinner di steiht of de Dot al: dat 's Patroklos sin  
Vermächtnis,  
Wör di draucht al din Verhängnis, stark und nich  
mihr aftowennen:  
Denn Achill sin murdend Ijen blizt bald in sin  
Siegerhännenn!“  
Stumm dunn würden sine Lippen, as de Dodesstrick em  
bunnen,  
Und sin Seel flog ut de Gleder in den Hades deep dor unnen  
Und klagt' üm ehr trurig Los, dat s' von de schöne Ird müßt  
schwewen,  
In den Mann sin besten Jöhren laten Kraft und Jugendblewen.  
Of den bleeken Doden noch reep Hektor na, de strahlend Held:  
„Wat, Patroklos, wißt du mi noch up den Süll\*) von  
jenne Welt

\*) an der Schwelle.

Prophezeihn en rasch Verdarmen? Doch, wer weet, war  
warden will,

Wer will seggen, wat geschüht, ob nich viellicht de Held Achill.  
Is he 'n Sähn of von de Göttin Thetis mit dat wellig Hor.  
Von min rasche Lanz betwungen, laten möt sin Lewen gor?"

As dit Wurt de Sieger spraken, dreihgt' den Speer he  
in de Wunn,

Treed den Doden up de Post und schüddelt' rüggling's em herum.  
Glief dorup wull mit den Speer he up Automedon losgahn.  
De as Lenker up 't Gespann ded von den Held Achilles stahn:  
Giern of hadd he den noch drapen, doch de raschen Mähren  
flögen

Mit em furt, de as Geschenk hadd Peleus von de Götter kregen.

## De säwteihgte Gesang.

**D**OC den Feldherrn Menelaos wir dat keeneswegs entgahn  
Dat hier in de Schlacht Patroklos was von Troer-Hand  
dot'schlan;

Dorüm schreed in 't Wördertreffen rin de panzerfunkelnd Held  
Und gung ümmer üm em rüm und hadd em so ne Schildwacht stellt,  
Und dat leet em as ne Roh, de 't Kaltwen noch nich was gewennt,  
De üm 't ierste Kaltw mit Bröllen ümmer in nen Kreis  
rümronnt:

Up de Ort schreed üm Patroklos Menelaos wacht und hilt,  
Und höll vör em finen Speer und finen groten runnen Schild,  
Jedden, de em kamm entgegen, dalto'schlagen stark gewillt.  
Doch de Sähn von Panthoos, de Speerheld, hadd in 't Eg  
behollen

Desen wackren Held und Kämpfer, den Patroklos, de hier sollen,

Und recht toversichtlich was he ganz dicht an em rannergahn,  
Und dunn redte he recht driefst den Feldherrn Menelaos an:  
„Sähn von Atreus, Menelaos, Feldherr, hochgeburne König,  
Dat de bläubge Rüstung mi nu von de Lief und gah wat wenig  
Hier torügg doch! Von de Troer und de Bundsgenossen-Macht  
Hett doch keener den Patroklos ihrer drapen in de Schlacht,  
As grad ick mit minen Speer. Und dorüm wull ick di man bidden,  
Mi den hogen Ruhm to gönnen in de Troer ehre Midden,  
Dat ick nu min Deel kann nehmen; bruk of denn nich uptoheven  
Minen Speer, üm di to rowen süs dat hönnigföte Leven.“

Wild upgrullend säb as Antwurt dunn de brune Atreus-Sähn:  
„Wadder Zeus, dat ener so dull hier rümprahlt, is doch nich schön!  
Mich enmal so 'n Panterdiert schmitt sich so up mit sinen Maut,  
Sülwst en Löw nich, of keen Wildschwien, dat wull mit Ber-  
darwen drauht,

Uud dat in sin strozig Kraft sich dull und äwerböstig stellt,  
Prahlt so los, as d't den Speer-Kämpfer, Sähn von Panthoos,  
gefüllt.

Of de Reifge Hyperenor, as he mi verachten wull,  
Kunn sich gegen mi nich hollen, as he höhnschen up mi schull,  
Und sin Jugend und sin Kräften kunnen em vör mi nich retten,  
As he min Kriegskunst hier wull vör alle Griechen runnersetten.  
Na, ick meen, dat mit sin Beenwarf he mi doch nich is entrunnen  
Und of keenen goden Weg hett na sin Wiew und Ölern funnen.  
Di of ward 'd dat Prahlen leggen, wenn du minen Speer  
füllst stahn,

Dorüm rad ick di, man wedder unner din Lüd trügg to gahn,  
Und nich gegen mi to kämpfen, denn dat künn di schlicht bekamen;  
Doch de Dummheit hett mihrst naher ierst mit Schaden Inzicht  
nahmen.“

Doch he leet sich nich klof maken und hadd noch des' Antwurt prat:  
„Hochgeburne Menelaos, büßen fast du mi nu grad  
För den Broder, den du dalschlogst und — du wirft de prahlend'  
Held,

Und dat den sin junges Wiew bösch di würd Wittfru, hest vertellt,

Und uns' Öllern heist dat Leven dörch und dörch up dese Welt  
Wegen so grot Jammerleiden för all Tieden du vergällt.  
För ehr trurnden armen Harten würd d't ne grote Linnrung sin,  
Wenn ic dinen Kopp und dorto dine Rüstung kriegen künn  
Und se denn würd den Panthoos in de Hännen leggen rin,  
Dat würd of uns' herrlich Mudder trösten den bedröwten Sinn.  
Doch de Arbeit kann gliest losgahn, dat wi d't bald to weeten  
kriegen,

Wer sich in de Flucht ward wennen und wer von uns beid  
ward siegen.“

Na dit Wurt versöcht he dunn den Speer em dörch den Schild  
to jagen,

Doch de schlog hart up de Stahlplatt, dat de Spiß würd krumm  
von bagen

An den fasten Schild. Dunn rechte Menelaos of den Speer,  
Schicke en Gebet na Zeus rup, und rasch hinner jennen her,  
As he grad sich wull trüggwennen, sohrt' em in de Kehl de Lanz,  
Stark dunn mit de Hand nastemmend dörch den weeten  
Naden ganz

Dreew de Spiß he. Dump dal sackt' de, schrill sin Waffenrüstung  
klung;

Dörch sin Hor, dat em in Flechten dal von beide Sieden hung,  
Dat he drög, so as de Nymphen, und dat fast wir schneert und  
bunnen

Schön mit Gold- und Sülzwerfadens, kammend dicke Blotstrom runnen.  
Und nu gung d't em as den Delbom, de an ene Bäk\*) is plant't  
Von nen Landmann und de is an friee Stäl in 't Gorenland  
Schön upwussen und de dorsteiht recht vullsäftig schlant und schön,  
Und de of an alle Telgen deiht mit witte Blüten bläuhn,  
Und dörch den de sanften Winde, de em weegen, fründlich tehn,  
Und de denn ut finen Grund in eene Stund mit eenen Mal  
Ward von Storm und Weder reten und lang up de Erd schleiht dal:  
So müßt nu Euphorbos fallen, jenne schmucke Lanzenheld,

\*) Bach.

Dörch den König Menelaos, de mit eenen Schlag habbd fällt  
Den Panthoos sinen Sähn und em sin Waffen rowt in 't Feld.

As en Löw, de in de Barge hett sin lemdag huft und rowt,  
Und de in sin Kraft sich föhlt und in ne Rinnerheerd rümtot  
Und de beste Roh anföllt und ehr dörchbrecht mit Macht den  
Rachen

Und mit sine starken Zähnen frigg dat arme Diert to packen  
Und sin Blot und Fleisch und allens in den Rachen deiht  
dalschlacken,

Mägn of Hunnen und Rohhirten em ümjaulen und ümschriegen  
Ut de Fiern, wiel se dat Bewern und de bleeke Forcht ded kriegen:  
So mücht keener Maut sich faten, und keen Krieger mücht  
dat wagen,

Up den Helden Menelaos löstogahn und löstoschlagen.  
Dor habbd licht de herrlich Waffen Menelaos nehmen künnt  
Den Euphorbos, habbd Apollon Phoebos em dat nich misgünnt,  
De up em nen Helden löschickt', de sich wenig schwacker fünd  
As de rasche Kriegsgott Ares — Hektorn; Phoebos habbd an-  
nahmen

Minschliche Gestalt und wir, den Mentos glikend, to em kamen,  
De hier de Rifonen führte. Und so makke he sich ran  
An den Hektor und sprok iligst em mit dese Würde an:  
„Hektor! Und so rönnt du hier na dat, wat nich to kriegen is,  
Achtre Mähren von Achilles, und dat nu? Doch dat's gewis,  
Dat blot Neakos sin Enkel, dese starkste Kriegersmann,  
Und keen anner Minschenkind se, so as d't möt, regieren kann;  
Sine Mudder was ne Göttin! Mak di d't flor und denk doran!  
Und nu ded al unnerdem, wo du hier fehlst, de Atrous-Sähn,  
Menelaos, hier bie uns dat up den besten Mann affehn,  
Und schlog den Euphorbos dal, de nich mihr tritt för uns in 't  
Feld —

Und den Lieknam von Patroklos deekt de königliche Held.“  
Na dit Wurt de Gott dunn wedder in dat dicht Gewöhl verschwünn.  
Hektorn würd d't schwart vör de Dgen, und dat Leid in sinen Sinn  
Schneerte em dat Hart tosamen. In de Schlachtreihn keef he rüm



Und dunn sehg he denn of gliest, wo sich dor mit de schönen  
Waffen,

Um den Doden se to rowen, Menelaos matt' to schaffen;  
Und den Dieknam sehg he liggen up de Erd, up de dat Blot  
Ut de grote deepe schwere Wund in dicke Druppen floot.

In sin funkelnd Waffenrüstung, de ut Stahl und Iesen wir,  
Störmt Hektor in 't Wörtreffen und as unutilöschbor Für,  
Dat, wenn 't up een Flag verschwunnen, losbluckt up ne anner Stäl,  
Brök he blighell dörch de Reihn und of sin Schlachtrop scharp  
und hell

Klung dörch 't Feld. Als he lud gellend störmt' up Menelaos ran,  
Reb'te grullig und vull Sorg sin tapfres Hart de König an:  
„Dat is schlimm! O weh! Wenn id de schönen Waffen liggen leet,  
Und Patroklos, de von wegen mine Iehr hier liggen deht,  
Müchten mi d't woll arg veräweln alle Griechen, wenn f' dat  
sehgen.

Doch, wenn id alleen mit Hektorn, wiel de Schand mi äwerkregen,  
Und gor mit de Troer mi woll hier in enen Striet inlaten,  
Hadden mi, den eenzeln Mann, woll ganze Hopen bald inschlafen,  
Führt doch Hektor al hierher tosam de Troer ehr Saldaten.  
Doch woto fall sich min Hart mit des' Gedanken lang' befatnen?  
Wenn en Mann will gegen 't Schicksal mit nen annern Mann  
sich schlagen,

Den en Gott in sinen Schutz nimmt, kümmt grot Leid gliest  
up em tagen;

Dorüm fall mi keener schellen von de Griechen, süll he sehn,  
Dat 'd vör Hektorn, den en Gott tom Kampf drivwt, mi torügg  
will tehn.

Wenn man ichtens id den Ujas sinen Schlachtrop wo künn hüren,  
Künnen wi twee beid gemeensam enen Angriff woll riskieren,  
Und wir d't gegen Schicksalswülen, und denn müsten wi d't  
probieren,

Ob w' den Dieknam wenigstens nich för Achilles retten können;  
Und so schlimm de Saken stahn, müßt 'd dat doch för wat  
Gods befinnen.

Wieldeß he noch dese Saken leet dörch Kopp und Hart sich gahn,  
 Kammern s' nehger. An de Spiß von desen Trupp ded Hektor stahn.  
 Menelaos tog sich trügg, doch kunn de Lief he nich mitfaten;  
 Doch he keef sich ümmer üm. Und dat ded em denn grad so laten,  
 As den Löw mit vulle Mähnen, den ut en Gehöft wegjagen  
 Dauhn de Burn mit Spieß und Stangen und up den de Hunn'  
 anschlagen,

Dat in sine ihrne Bost dat Hart em will tosamenschuern,  
 Wo he denn recht wedderwillig ut 't Gehöft drawt von den  
 Buern:

Anners nich gung Menelaos mit dat blonde Vockenhor  
 Langsam von Patroklos weg, de eensam up den Plaz bleew dor.  
 As he an sin Lüüd wir kamen, dreihgt' he sich üm und stunn still,  
 Keef dunn rüm na allen Sieden, ob sin Dg gewohren süll  
 Mich den groten Telamonschen Ujas, jennen Schlachtenheld.  
 Bald hadd he em ruterfunnen ganz linksken up 't wiede Feld,  
 Wo den Maut sin Lüüd he upstartt', de tom Kampf he hadd  
 upstellt —

Doch de Gott Phoebos Apollon hadd s' mit Schrecken gräsig  
 schlagen.

Dorhen röntt' he. As he bie em stunn, des' Würde kammern slagen:  
 „Ujas, beste leewste Fründ, rasch na Patroklos hen, de sollen,  
 Lat uns ilen, üm to schützen doch den Doden, dat w' behollen  
 Wenigstens de nakte Lief und de hen na Achilles schaffen,  
 Hektor mit den hogen Helmbusch hett sin Rüstung und sin Waffen.“  
 Schwer des' Würd den tapfren Ujas in de Bost dat Hart upregten.  
 Still und rasch dörch 't Böddertreffen beide Helden sich bewegten.  
 Hektor greep al na Patroklos, den de Rüstung he uttagen,  
 Um em mit dat scharpe Schwert den Kopp von d' Schullern  
 runtoschlagen,

Und em vör de Troisch Hunnen hentoschmieten, de angnagen  
 Sülln de Knaten von sin Lief und mit sin Fleeß sich fülln den Wagen.

Nehger kamm dunn Ujas ranner achtern Schild, en lewig Dorn;  
 Dunn verschwunn rasch Hektor wedder in den dichten Krieger=  
 schwarm,

Sprung dunn rup up sinen Wagen, und de Rüstung und de  
Waffen

Ävergeew he an sin Lüüd, dat de s' na d' Stadt rin füllen schaffen,  
Em to hoge Ruhmesihren. Vör Menötios Sähn nu stunn,  
Dat mit sinen breeden Schild de Läng na he em schützen kunn,  
Ujas, grad so as de Löw tom Schutz sich vör sin Jungen stellt,  
Den ne Schor von Driever-Burschen in de Wildnis äverfüllt,  
Wo he mit sin Jungen hett de ierste Utflucht unnernahmen —  
In sin starke wählig Kraft is denn de Wut wild in em kamen  
Und de ganze Stiernhut schneert sich ävve Dgen dicht tosamem —:  
So stunn Ujas vör den doden Held Patroklos sühr tom  
framen.

Und den Ujas gegenäwer Menelaos sich upstellte,  
So wull Trur, dat schwor en Süfzer dörch dat Hart de Wost  
em schwellte.

Dunn treed ran an Hektorn Glaukos, de de Lykier  
bed führen,

„Ght' em düster und leet dunn em dese scharpen Würde hüren:  
„Hektor, Heldenglanggestalt, so as vielleicht keen anner schreden  
Unner enen Troerhelm, hüst up den Schlachtplan du denn treden,  
Um wietaf to sin von 't Kämpfen? Dinen Ruhm verbeensst  
du nich, —

Wenn\*) wull jicht en echte Kriegsheld von den Kampf woll  
drücken sich?

Seh man to, wo du magst retten dine Borg und dine Stadt,  
Du alleen mit din grot Kriegsvolk, dat dor ingeburen satt  
Mit di in din Ilios. Denn von de Lykier ward keener  
Mit de Griechen noch na dissen kämpfen för de Stadt, nich eener,  
Denn wi hewwen nicks dorvon, und noch nich mal so vel  
von Dank —

Dat w' uns mit den Fiend rümschlagen ümmer to, al Jöhren lang.  
Wo kreeg en geringre Mann woll in dat Kriegsgetümmel hier  
Dörch di Rettung, wo Sarpedon, de Ramrad und Gastfründ wir

---

\*) Wann.

Von di, arge Kierl, verlaten in de Hännen feel de Griechen,  
Dat sin Lewen se em rowten und sin Waffnen deden kriegen?  
Hektor — und dat wir de Mann, de so vel Gods an dine Stadt  
Und of an di sültwst hett dahn, so lang' dat Lewen he hett hatt,  
Und du wehrst dat nich mal af, dat he de Hunnen bald maht satt!  
Dorüm, wenn de Utkier worden noch up ehre Fürsten hüren,  
Mägen s' heem mit mi nu treden, mag 't Verdarwen bald  
sich fihren

Up de Troer ehre Stadt. Ja, wenn in Troer-Harten lewen  
Ded en Maut, noch vull von Kraft und mit en echtes dägtes  
Strewen,

As de Manns ehr Kraft woll upwaht, wenn dat Baderland  
deiht ropen,

Und wenn d't Arbeit hart fall gewen an de fiendlich Heereschopen,  
Würden rasch woll den Patroklos wi rinshlöpen in de Stadt,  
Ja, wenn d't uns mit den süll glücken und wenn wi dat schaffen, dat  
Wi den Doden von de Wahlstatt in de Festung rinnerkreegen  
Von den König Priamos, denn, glöw 't, de Griechen giern  
dat sehgen,

Wenn s' dorgegen gewen sullen den Sarpedon sine Waffnen,  
Und wi können sinen Lieknam denn of rin na Ilios schaffen.  
Denn de Follne was en Fründ und tru Kamrad von jennen Mann,  
De bie wieden is de Gröttst' von all de Krieger, de dor stahn  
In 't Schippslager von de Griechen, unner den sin Regiment  
Noch in 't Heer ne grote Schor von maudge Kameraden deent.  
Äwer du kunnst jo nich mihr de Stiern den tapfren Ujas beeden  
Und vör desen Stand to hollen hett jo doch din Maut nich leden;  
Und sin Dgen to begegnen, wenn he löstowt in de Schlacht,  
Kriggst nich farig, denn in em sitt doch ne gröttre Kraft und  
Macht."

Düster sietwarts em anögend sprok dunn Hektor so to em:  
Worüm so nen Mann as di so 'n Wurt woll äwre Lippen keem,  
Dat denn äwer 't Mat doch wir! Kee, di herw 't doch för  
sich vel klöker  
Hollen, Glaukos, as de annern Utkischen Buern, dat is säter;

Äwer gänzlich unvernünftig finn id, wat du mi dedst seggen,  
Wenn du meentst, dat id grot Forcht ded för den riesgen Ujas  
hegen.

Pirdgetrampel, Schlachtenbrusen kann id alleweg verdragen,  
Äwer wer kann gegen Zeus, wenn he deiht up de Megis schlagen  
Und de Fürsten licht den Maut nimmt und den Sieg dörch sine  
Macht,

Grad wenn he ut eegne Andriwot schickt nen Krieger in de  
Schlacht!

Äwer — nu oll Fründ, stell du di hier mal nehger bie mi ran  
Und kiek di min seeges Dagswart, as du jo vermeentst, mal an,  
Odder seh mal to, ob id nich männigeenen von de Griechen,  
Mücht he of all Kraft insetten, doch woll noch ward ruhig kriegen  
Und em 't Kriegerhandwart legg, dat he nich wieder hett  
Begehren,

Von den Dieknam von Patroklos enen Fiend noch aftoweahren.“  
Gliek dorup ded in de Troer he mit lude Stimm rinschriegen:  
„Troer, Lykier und Dardaner, de ji tapfer hier dauht kriegen,  
Nu nehmt alle Kraft tosam und weckt den Schlachtenstorm in  
't Feld,

Det de prächtge Waffenrüstung von Achill, den tapfren Held,  
Id üm mine Post heww anleggt, desen Panzer, den id tagen  
Heww von d' Schullern den Patroklos, as den Held id hadd  
dortschlagen!“

Von de Wahlstatt weg störm't Hektor, in de Luft sin Helm-  
busch weegte,

Und mit rasche Schritte affiets he gliek in den Weg inbögte,  
Den inschlagen sin Ramraden, de al na de Stadt hendrögen  
Den Achill sin herrlich Waffen. Bald hadd he se of inkregen,  
Denn se wirn noch nich wietweg. Und gliek dunn wesselt' he  
de Waffen,

Siern af von de gräisge Schlacht und leet sin eegne Rüstung  
schaffen

Von sin schlachtenmaudgen Krieger na de heilige Troja-Stadt.  
Und üm Hektorn sine Schullern nu de Götterrüstung satt

Von den Peleus-Söhn Achilles. Den sin Vadder habb se kregen  
Genstmaß von de ewgen Götter. De ded in de Hand se leggen  
Sinen Söhn, as in sin Öller se em lasten ded to sihr,  
Äwer in sins Vadders Rüstung öllern full de Söhn nich mihr. — —

As ut finen Wulkensitz wiet ut de Fiern den Hektor sehg  
Zeus, wo de den Götterheld Achill sin Rüstung sich antög,  
Schüddelt' irnsthaft he den Kopp und still vör sich des' Würde sprök:  
„Arme Minsch, keen ließe Ahnung reegt bether sich von den Dot  
In din Seel, de di al nehg von desen Ögenblick ümdraucht.  
Von den iersten Helden treckst du an de Götterrüstung ewen,  
Von den Mann, vör den up Erden süs de annern Helden bewen,  
Und du heft von desen Mann den jugendstark' und milden Fründ  
Dotschlan, und von Kopp und Schullern nich na Rechtsens  
tagen sünd

Den de Waffen run von di. — Doch grote Siegesihren schenken  
Will ick nu di trotz alldem und tom Entgelt doch an di denken,  
Wiel du in Achill sin Waffen trügg nich mihr ut Schlachtenbrus  
Rihrst und wo in Schmuck di nich mihr grüßt Andromache  
to Hus.“

Mit sin düstren Ögenbranen nickköppt' dal dorto Kronion.  
Of leet he Achill sin Rüstung passend üm dat Liew em gahn.  
Und de Kriegsgott sülwen fohrte dörch dat Hart em grimm  
und stark  
Und dörchdrung em ävermächtig furchtbor grullend bet in  
't Mark.

Hell upjuchzend, panzerprangend, tredde he vör de Bundsgeossen,  
De em alle so ansehgen as den groten Peleus-Sprossen.  
Ran an jedden eenzeln dreew d't em nu mit mahrend Würd  
to gahn,  
Ran an Nesthles, ran an Glaukos, ran of an den Held Medon,  
Ran of an Asteropaios, ran of an Therfilochos,  
Ran of an Deisenor schreed he, ran of an Hippothoos,  
Of an Phorkys gung he ran und an den Helden Chromios  
Of tolekt an Ennomos, de Bägelsucht wüßt uttodüden,  
Und dunn klungen so sin Würd noch räwer äwer all sin Lüid hen:

„Hört mi an, ji Bundsagenossen, de to Dusend ji sünd kamen,  
 Her to uns von nehg und fiern! Ji ward jo weeten, dat ick nahmen  
 Jug in Anspruch heww nich dorüm, dat ick wull en grotes Heer —  
 Wiel uns' eegen mi nich grot nog — to Paraden üm mi her  
 hewwen, dat nich dorüm jedden ut sin Stadt ick ropen ded,  
 Nee, dat wir blot vör uns' Wiewer und uns' Kinner, dat ick beed,  
 Dat ji willig de mücht't schützen vör den Anstorm von de Griechen;  
 Denn wohrhastig tom Vergnügen dürtwt' uns' Börger ick nich kriegen  
 Dorto ran, dat vör dat Heer se allens, wat se hewwen, gewen,  
 Und of ick kann dorna blot, dat ji of willig bliewen, strewen.  
 Dorüm gaht nu stramm up los, en jedder gradut up den Plan,  
 Um to starwen odder lewig as de Sieger dortostahn,  
 In den Krieg pleggt dat nu einmal doch nich anners hertogahn.  
 Doch, wer den Patroklos, liggt of blot sin Lief in 't Feld  
 henstreckt,

Richtig rin bet in de dichten Troisch Wagenreihn mi treckt,  
 Dat of Ajas vör em Rihrt maht, de nimmt as Belohnung sich  
 De een Hälft von sine Kriegsbeut, und de anner Hälft krieg ick.  
 Doch de Ruhm för so ne Daht, de em anschrewen bliwtwt as sin,  
 Sall nich lütter sin noch grötter, de sall so grot sin as min.  
 Dunn mit hochinleggte Lanzen, up dit Wurt, gradut de Bahn,  
 Störmten se mit wuchtgen Anprall an de griechschen Schoren ran.  
 Doch de Spabung süll se dreegen, wenn se glöwten, dat f' den  
 Recken,

De dor dot leg up den Platz, den Ajas würden können treden  
 Unnre Hännen weg, den groten starken Telamonischen Held,  
 De von ehr nen Barg von Liefen törmte neben den in 't Feld.  
 Dunn an Menelaos Ajas sine Würde rannerklüngen:  
 „Beste König Menelaos, kum noch glöw 'ck, dat d't kann gelingen  
 Uns hier beiden, noch mal wedder ut de Schlacht torüggtoführen;  
 Üm Patroklos sine Lief dauh 'ck wenger ogenblicks mi schieren,  
 De de Hunnen hier vör Troja und de Wihn\*) woll bald maht satt,  
 As 'ck üm min und of din Lewen heww tolekt al Ängsten hadd,

\*) Weihen.

Wenn ich dacht, dat künn woll kamen, dat dat Schlimmst sich  
mücht erfüllen,  
Denn as en dalwedernd Kriegswult Hektor allens mücht inhüllen,  
Und up uns zucht apenbor al dat Verdarwen schrecklich dal,  
Dorüm rop wed von de Fürsten ran, viellicht hört ener mal!“  
Lut leet de Rummando-Stimm von Menelaos sich vernehmen,  
Wiethen leet sin Würd he klingen, dat s' bet an de Griechen  
keemen:

„Alle Feldherrn von de Griechen, alle Fürsten, kamt hier ran,  
De wohrschienlich ji all eenzeln bie jug Truppendeel ward stahn,  
All ji, de mit hoge Ehren und mit Ruhm Zeus hett bedacht,  
De ji vördem nümmermehr den Fürsten-Wiendrunk hevwot veracht,  
De in 't Zelt von de Atriden in de Ehrenbäker flöt,  
Wenn jug Agamemnon odber Menelaos ropen leet;  
Jck kann all de Heeresführer hier nich eenzeln ruterkennen,  
Denn to dull deiht hier de Striet as willez Füer üm uns  
brennen,

Jedder mag von sülwst denn kamen und dat schugen in sin Hart,  
Dat dörch sin Schuld süs Patroklos Lockspies för de Hunnen  
ward.“

Grell dat Ropen schlog den raschen Ujas an de Uhren ran,  
As de Irst' rasch dörch 't Getümmel kamm Dileus sin Sähn an,  
Und Idomeneus na desen mit Meriones kamm flott,  
Was d't doch grad, as kamm de grote kriegermurdend Schlachtengott.  
Und wer süll se gliet all eenzeln mit ehr Heldennamen nennen,  
De, up 't frisch de Schlacht to wecken, deden nu noch  
rannerrönnen?

Unner Hektorn sine Führung deden Massen-Wörstot wagen  
Nu de Troer. So as hoge Bülgen kamen dunnernd tagen  
Up de Mündung von nen Fluß, den sine Water stark anschwullen,  
De ut hog See an de Strömung von den Fluß mit dull Kraft  
rullen,

Wo de Seegang buten anschleit an den Klippenrand mit Grullen:  
So mit Larmen gungen vör de Troer. Doch as Muern stunnen  
Fast de Griechen üm Patroklos — as een Will se all gefunnen —



Mit de isern Schild em deckend. Up de hellen Helme feel  
Dal ne dicte Wulf von Zeus, denn den Patroklos sine Seel  
Hadd vördem sin grot Gefallen, so lang' as den Held Achill  
He bie sine Lebensdag as tru Kamrad tor Siet stahn süll;  
Dorüm kunn denn Zeus of nich den schrecklichen Gedanken faten,  
Den Patroklos för de Troisch' Hunnen as nen Fraß to laten,  
Und drüm dreem to sinen Schutz he ran in Schoren sin Kamraden.  
Tworst nu deden hart de Troer de blizögig Griechen stöten  
In de Erst, dat se upschreckten und bie d' Lief den Stand verlöten.  
Äwer hadden s' d't giern of dahn, de Troer schickten keenen Speer,  
Wiel s' de Lief wegtrecken wullen, achtre flüchtend Griechen her.  
Doch dat sull nich lang' Tiet duern, dat se von de Lief fiern bleewen,  
Wiel se binnen Kortem\*) Ujas wedder wennt hadd und vördrewen.  
Ujas, ümmer Ujas was d't, en Mann, de d't städs hadd mit de Daht,  
Mihr as all de annern Griechen, städs in kräftigsten Verfat;  
An Gestalt of kunn sich meten mit em süs keen anner Mann  
Und in allen Dingen reekt' he ganz dicht an Achilles ran.

Hen dörch 't Böddertreffen störm't' he as en Wildschwien  
in sin Kraft,  
Dat sich in sin Barg ne Dörchflucht lichter dörch de Jagd=  
hunn' schafft  
Und dörch d' Jäger ehre Reihn, in rasche Wennung dörch de  
Schluchten:

So ded licht de Troerreihn de grote Telamonier lichten,  
As se stunnen üm Patroklos, blos bedacht, dat se nu können  
Kin in ehre Stadt em trecken und sich hogen Ruhm gewinnen.

Scharp de Sähn von den Pelasger Lethos was nu al an 't Wart,  
De Hippothoos, to trecken an dat Been mit Liewskraft stark  
Den Patroklos; enen Keem hadd üm de Sehnen he al bunnan  
Unnen bie den Enkel und hadd woll bie Hektor Dank sich wunnen\*\*)  
Und de Troer ehr Gefallen, wenn de Sak hadd glücken süllen;  
Äwer wenn of sin Kameraden giern em hadden helpen wullen,

\*) in der Kürze.

\*\*) gewonnen.

Keem em doch rasch sin Verdarmen, denn de Telamonier sprung  
 Dörch de Hopen up em los, und ut de Nehg en Stich em drung  
 Von de Speerspiß dörch de Helmbaß, dat de busch'ge Helm terbrök,  
 Als den Ujas sin stark Fust mit Macht den groten Speer rinstöf.  
 Bläudig sprizte ut de Wund, de Tüll\*) entlang, de Brägen rut,  
 Dat in enen Ogenblick all sine Lewenskraft was ut.

Ut sin Hännen müßt he dunn Patroklos sin Been fallen laten,  
 Wo he neben em koppäwer dalsack' up den harten Bodden.  
 Und so hadd sin End he funnen in de Fiern von 't Heimatland,  
 Von Larissa, und vergewß wir alle Pleg von d' Öllern-Hand,  
 De nich dachten, dat so bald em unnergung sin Lewensdag,  
 Und nich ahnten, dat verbläudend unner Ujas' Speer he lagg.

Hektor leet up Ujas dunn den Speer as enen Bliz affleegen,  
 Doch as de em kamen sehg, wüßt he geschickt em uttobögen  
 Noch tor Tiet. Doch drapen hadd staats desen he den Schedios,  
 Enen wackren Phoker-Krieger, de von Sphitos en Sproß;  
 In 't beröhmt' Panopeus wahnt' he und beherrscht' grot Völker-  
 schoren,

Mirren in dat Schlätelbeen ded mit de Spiß de Speer rinföhren  
 Und dörchschlagen mit dat Ißen, dat sich mit Gewalt ded bohren  
 Noch bet hinnen dörch de Schuller, wo de Spiß noch ruterkeet;  
 He dunn tummelt' dal tor Ird, und as sin Körper dump upschlög,  
 Klung up em sin Rüstung rasselnd. Üwer dunn gung Ujas los,  
 Und he drop den tapfren Phorkys in den Buß mit sin Geschöß,  
 Phainops finen Sähn, as de wull decken den Hippothoos.

Scharp de Panzerplatt dörchschlog he, dat dat Ingeböm rutprallte,  
 Und as in den Stohm he lagg, sin Hand fast in de Ird rinkrallte.

Trügg dunn wankt' de vöddelst Schlachtreih, trügg of wankt' de  
 strahlend Hektor,

Doch de Griechen juchzten lud, de beiden Doden treckten s' weg dor,  
 Phorkys und Hippothoos; nen Ogenblick de Schlacht still stunn,  
 Rasch de Rüstung togen s' dunn de Doden von de Schullern run.

\*) die eiserne Röhre der Speerspiße.

As d't nu äwer wedder loszung, wiren dörch de Übermacht  
Woll de matten Troer-Krieger in ehr Stadt nu rinnerjagt,  
Und de griechschen Krieger hadden dörch ehr eegen Macht und Kraft  
Sülwst woll Zeus tom Troz den Siegs-pries sich hier in den  
Kampf verschafft,

Wenn nich in Person Apollon den Aineias hadd rankregen;  
Von Gestalt as Periphäs, Ephtos sinen Sähn, wir stegen  
He an em ran. Lang' as Herold he in olle Deensten stunn  
Wie den Badder von Aineias, wo tru Radschläg gewen kunn  
He, de olt und gries al worden und grot Ansehn sich gewunn,  
Desen gliestend nu Apoll, den Zeus sin Sähn, also begunn:

„Können ji nich of jug hoge Festung gegen Fiendes-Truz  
Schützen so as annre Krieger, de, Aineias, funnen Schuß,  
Wiel f' up ehr stark Kraft vertrugeten und up ehre Heeresmacht,  
Können f' of man en lütt Kriegsvolk ruterstellen in de Schlacht?  
Of wiet mihr noch as de Griechen deiht den Sieg Zeus sülwst  
uns gönnen,

Äwer ji sitt städs vull Angst und Maut tom Kämpfen kânt j'  
nich finnen!“

Dunn, as he em in 't Gesicht keek, wartt' Aineias gliest dat rut,  
Dat Apollon to em spraken, und he röp den Hektor lud:

„Hektor und ji Troer-Führer und ji Bundsgenossen all,  
Is d't denn wahr, dat uns tor Schmach uns' Heer nu drewen  
warden sall

Bin na Troja von de tapfren Griechen, wiel wi worden seeg?  
Noch dorto, wo eben eener von de Götter, de mi sehg  
In 't Gesicht, dicht vör mi tredend, flor und dütklich mi ded  
können,

Dat wi Zeus, den höchsten Ratschherrn, würden as nen Helfer finnen  
In de Schlacht! Drüm segg ik: Vörwarts! Mann för Mann los up  
de Griechen,

Dat f' so unbehelligt nich in 't Lager den Patroklos kriegen!“  
Dunn mit enen mächtigen Satz wiet vör de Schlachtreih up  
den Plan

Stunn he; of de Troer schwenkten und vör d' Griechen deden stahn.

Den Leiokritos, Arisbos finen Söhn, den Kameraden  
 Von den Lysomedes, streckte gliest Aineias up den Bodden  
 Mit den Speer; dat Hart vull Weh, sehg fallen hier den  
 tapfren Held

Lysomedes, an den ran he sich in nehgste Nehg hadd stellt;  
 Gliest dorup kamm ut sin Hand en hell upblänkernd Speer rutflagen,  
 De rin in de Lewer wir den Fürsten Apisaon schlagen,  
 De en Söhn von Hippasos; gliest in de Knee rin müßt he saden.  
 Ut dat fette Land Páonien wir tom Krieg he hierher tagen,  
 Sinner den Asteropaios kamm he gliest as ierste Held;  
 Truernd sach d't Asteropaios, dat he dot hier lagg up 't Feld.  
 Ahn Besinnen störnte he of up de Griechen mit Gewalt,  
 Awer dat he nich kamm vörwärts, dat d't vergewß was, markt'  
 he bald,

Denn he rönnte up ne runne Schildwand, de se upführt hadden  
 Um Patroklos, und vörup en Speerwald ded em grell anstarren.  
 Njas maßt' de Kunu um alle, se anmahrend lang und breet,  
 Dat jo von de Lief hier weg keen eenzig Kämpfer rüggwärts schreed,  
 Of dat keener ut de Reih rut sich in Genzelskamp inleet,  
 Um den Doden füllen s' bliewen und blot kämpfen in de Nehg,  
 Dat wir de Befehl, den jedder von den flämschen\*) Njas kreeg.

Mit ehr tapfren Bundsgenossen dicht in Reihn de Troer sünken  
 Up den Bodden, und de Jrd ehr düsterschwartes Blot ded drinken.  
 Doch hier floot of Griechen-Blot, denn of ehr Fleisch wir nich von Iesen,  
 Und se kunnen of ehr Doden in dit hart Gefecht upwießen;  
 Doch ehr seelen nich so vel, denn ümmer wiren se bedacht,  
 Gegensiedig sich 't Verdarnen astowehren in de Schlacht.  
 Ümmer düller, so as Füer willer brennt, wenn 't wieder frett,  
 Kämpften s' furt und d't kamm so wiet, dat knapp sich man  
 noch seggen leet,  
 Ob woll Sün und Mond noch strahlend achter Stohm und  
 Wulken seet,  
 Denn de Schlacht as in nen Sack hüllt, towte in ne Nebeldeck

\*) ungeheuer stark.

Um Patroklos. Doch de annern Troer und de Griechen=Schoren  
 Kämpften ungestürt in 't Hell' und würdn den Nebel nich gewohren:  
 Denn up Barg und Feller brennte piel de gollne Sünnenstrahl,  
 Und de Kampf kamm oft in 't Stocken, wo se froh denn wiren all,  
 Wenn de Lanzen mal nich flogen, de ehr bröchten so vel Qual,  
 Wo s' denn nehmen wieden Afstand. Doch de anner Helbentahl,  
 Furt und furt in Schlacht und Nebel, leed drüm mihr und leed  
 drüm schwer,

Und de frischen Wunnen brennten, de ehr schlog de tolle Speer.

Wer na twee wackre Helden was noch nich de Naricht kamen,  
 Wat för 'n trurig End Patroklos in den harten Kampf hadd  
 nahmen,

Thrasymedes wüßt d't noch nich, Antilochos bekannt nich wir d't,  
 Dat de edle Held Patroklos längst to lewen hadd uphürt.

Belmih'r glöwten s' för gewiß, dat, wiet vörup den Schlachtenlarm,  
 Se de Troer föhlen leet noch lewig finen starken Arm.

Achtend blos up ehr Gefährten, Dot und wille Flucht hier  
 stürend,

Und wiet affiets von de annern ehre Kriegerschoren führend,  
 Kämpften s' an de Flägel=Ennen, so as d't Nestor ehr updragen,  
 As se up sin Wiesung wiren von de Schöp in 't Feld ruttagen.  
 Dörch den ganzen Dag noch towte hier dat schwore, arge Strieden,  
 Bliern leet de Mäudigkeit de Arm' oft an de Siet dalgliedern.  
 Und de Stohm flog ahn Uphüren um ehr Knee und ehr blant  
 Schänen,

Und de bläudge Schweet, de farwte schwarz ehr Dgen und ehr  
 Hännen

Und ded jedden von de Kämpfer dal bet up de Beenen rönnen.  
 Also streeden se gewaltig um den wackren Kriegesheld,

Um den raschen Neakiden finen Fründ hier up dat Feld.

So as wollen Garwer giwot dat Fell von enen mächtig'n Bullen  
 Sin Gefellen, dat utrecken de fett inschmeert' Gut se sullen,  
 Wo s' in breeden Kreis upstellt, de Gut anfaten und lang strecken.  
 Dat all Fuchtigkeit rutgeiht, und 't Fett deiht in de Gut rintrecken.  
 Bet s' mit Torren und mit Trecken bald dat ganz Fell so utrecken,

Wiel vel Hännen dor ansaten: so of treckten hier und dor  
 Hen und her up lütten Rum de Lief de Griechen und de Troer;  
 Denn se hadden beid ehr Hapnung; dese lekten, dat se können  
 In de Stadt se rinnertrecken; doch de iersten, dat se sünnen  
 Kräft und Weg', se rantoschläpen na de Schöp in 't Lager binnen.  
 Und dat geew en willez Kämpfen üm den doden Mann und Held;  
 Sülwst nich Ares, de dat Kriegsvolk drängt wild störmend äwer  
 't Feld,

Of Athene nich süll schellen leeg und lat so dägte Kämpen,  
 Kunnen s' beid süs of man schlicht den Grull up ehre Fiende  
 dämpfen. \*)

So 'n böf' Hen- und Wedder-Wanken in de Schlacht von Pir'  
 und Mann

Üm Patroklos leet de hoge Zeus den ganzen Dag lang gahn. —  
 Keene liefe Ahnung hadd bether de Götterheld Achill,  
 Dat he lewig den Patroklos nich mihr weddersehen süll;  
 Denn wietaf dor von de raschen Schöp hentreckte sich de Schlacht  
 Unnre Muer dicht vör Troja. Dorüm hadd he bie sich dacht  
 Keenen Ogenblick, dat de künn dot sin, und sin Meenung wir,  
 Dat he von de Stadt ehr Duhre lewig wedder trügg na hier  
 Rihren würd; denn ganz unmöglich dücht em dat in sinen Sinn,  
 Dat he ahn em dat versücht, wat he woll nich mal mit em künn —  
 Intonehmen dese Stadt. Denn dit bed oftmals em verfloren  
 In 't geheem sin Mudder, wenn se em bed düttlich apenboren  
 Von den groten Zeus den Willen. Doch wat nu todragen sich,  
 Wat för 'n äwergrotes Unglück nu em bröcht en böz Geschiß,  
 Dorvon bed von sine Mudder dunnmals he keen Wurd nich hüren —  
 Dat den allerbesten Fründ dörch Schlachtendot he würd verlieren.

Unnerdem noch ümmerfurt de scharpen Speere susend flogen  
 Dörch de Reihn, wo noch vel Helden üm den Doden sich dot-schlogen.  
 Bie de isenpanzert' Griechen klung woll dörch 't Gewöhl so'n Wurt:  
 „Leewen Fründ, süll d't dorhen kamen, dat de Schand uns  
 hadd belurt!

---

\*) Ares, als Gegner der Griechen; Athene als Gegnerin der Troer.

Dat schüht nich, dat so mit Schimp wi trügg na uns' holl Schöp  
 dor güngen,  
 Denn süll gliet uns doch de schwarte Erd dal in den Afgrund  
 schlingen!

Dat wir doch en ganz Deel beter, as dat wi dat leeden, dat  
 Desen hier de reisgen Troer schläpten rin in ehre Stadt,  
 Dat s' toleht von so nen Kampf de Siegesihren hadden hatt!"  
 Grad so bie de stolzen Troer of dit tapfre Wurd ded schallen:  
 „Leewen Fründ, und wull d't dat Schicksal, dat wi all hier  
 füllen fallen,  
 Allmiteens üm desen Held hier, denn fecht uns dat of nich an,  
 Lud of denn süll ut 't Gefecht gahn of noch nich en eenzigst  
 Mann!"

So ne Reden fölen hier und de Ramraden got upstarkten,  
 Dat se in de wille Schlacht mit frischen Kräften wieder wartten;  
 Prasselnd up de Eisenpanzer dal de Eisenhagel gung,  
 Dat dat rasselnd bet tom Hewen endlos in de Luft rupflung.  
 Den Achilles sine Mähren fiernaw von de Wahlstatt stünnen.  
 As mit en Bor Wurd dat Unglück ehr Automedon ded  
 künnen

Und ehr säd: „Jug Herr is dot, ji ollen trugen leewen Mähren —  
 De jug süs ded ümmer lenken, kennt na jug mihr keen Begehren,  
 In den Stohm dor liggt he nu, von Hektorn sine Hand dot-  
 schlagen“ —

Füllten Thranen ehr de Dgen und dat was, as wullen s' klagen.  
 Tworst de Sähn von den Diores leet de flotte Pietsch woll knallen,  
 Red'te ehr of fründlich to, leet of woll en Bor Schimpwurd  
 fallen,

Schlog of männigmal scharp to: doch dor wir wedder Rüd  
 noch Rüg,

Keen Gewalt se an den breeden Hellespontosstrand trügg freeg,  
 Und of in de Schlacht trügg brücht' se nich Automedon sin Hand,  
 Nee, so as up ene Grawwstäl fast ne Säul hett ehren Stand,  
 De den Raupplatz von nen storwnen Minschen giwnt de Welt  
 bekannt:

Grad so stunnen s' unbeweglich hier vör den heel prächtgen  
Wagen,  
Ehre Köpp, de hadden s' hart dal run bet up den Irdborn bagen;  
Thranen warm still ävve Leeder gleeden runner up de Irdb;  
Wat se trurig ehr utpreßte — Sehnsucht na den Lenker wir d't.  
Und de wellig vullen Mähnen, de ut 't Kummteschirr rutquullen  
Sich, grad as tom Truerteeken, arg mit Stohm bedecken  
sullen. —

Deep dat Mitleid fot Kronion, as he trurig de so sehg,  
Und vull Irnst dat Haupt bewegt' he und to sin Hart so he sprök:  
„Arme Diere, worüm herwen wi jug woll den Heleus gewen,  
De en Fürst, de starwen möt, wo ewig jung ji warden lewen!  
Sullen ji of jugen Andeel an dat Minschenelend herwen?  
Keen elenneres Geschöpf doch as de Minsch is to  
entdecken

Von all Wesen, de up Irden krupen und den Aten  
trecken!

Doch de Königs-Söhn, de Hektor, fall mi up den prächtgen  
Wagen —

Denn id ward em d't nich tolaten — nich mit jug dörch 't Schlachtfeld  
jagen.

Is d't nich nog, dat eegntlich grundlos mit sin Rüstung he  
deiht prahlen?

Dorüm ward in Knee und Harten id frisch Kraft jug laten fallen,  
Dat ji den Automedon rasch rutdragt ut den Schlachtenbrus

Na de Schöp to, denn de Troer ward id d't gewen nu tom  
Schluß,

Dat s' dalstrecken noch vel Fiende und sich Siegesihren halen —  
Bet s' dor hinnen rin in 't Lager, wo de RoderSchöp stahn, fallen,  
Wenn de Sün ward unnergahn, und heilig ward de Nacht rup-  
trecken.“ —

Gliek dorup mit sinen Aten ded he starke Kraft ehr wecken.  
Hestig schüddelten s' ehr Mähnen, dat de Stohm tor Irdb flög dor,  
Und de Wagen rullte lichthen dörch de Reihn von Griech  
und Troer.



Dunnernd bruste dat Gespann rin in den Fiend; de Gruß, de fõt  
 Ûm den doden Kameraden den Automedon, de schõt  
 Dörch de Hopen as en Adler, de up fleegend Gös runstött.

Schlant und glatt flog oftmalß rut he ut dat larmend Kampf=  
 getümmel,

Schlant und glatt bögt' wedder rin he drang in 't dichtste Schlacht=  
 gewimmel;

Doch so oft he of losstörmt, kunn doch keenen Mann he schlagen,  
 Denn wiel eenfam he hier stahn sull up den starken Schlachten=  
 wagen,

Kunn he lenken woll, doch nich of Lanzen in de Fiend' rinjagen.  
 Endlich, na gerume Tiet, kreeg em Alkimedon to sehn,

Sin Kamrad, Sähn von Laertes, de von Aimon wir en Sähn,  
 Achtern Wagen treed he ran und säd to sinen Waffenfründ:

„Segg mi mal, Automedon, wo din Gedanken nu man sünd?  
 Wer denn von de Götter hett ingewen di so bösen Rat?

Wo wißt du alleen woll kämpfen ganz vörup, in den Berfat,  
 Wo din Kamerad is follen, wo de Waffen von Achill

Ûm sin Schullern Hektor treckt hett und nu grot rümprahlen will!“  
 Dese Antwurt geew tostimmend drup Automedon em wedder:

„Und wer wir, Alkimedon, von all Achäer dorto beter

Passend grad as du, to lenken dit unstarwliche Gespann,

Dat to bännigen und stüern du grad büßt de rechte Mann,

Sörredem an 't Lewen nich mihr jenne Held, den Götterkraft  
 Genst hadd utrüst, so as keenen, den de Dot nu hett wegrafft.

Dorüm nimm de glatten Tügel und de Pietsch in dine Hännen;  
 Jc ward von den Wagen stiegen und ward mi den Kampf

townennen.“

Willig ded Alkimedon dunn up den Schlachtenwagen stiegen  
 Und de Tügel und de Pietsch of iligst in de Hännen kriegen.  
 Von 't Gespann sprung run de anner. — Hektor dit Gespann  
 dunn sehg,

Und gliest to Aineias säd, de grad bie em stunn in de Nehg:

„Du, Aineias, wackre Feldherr bie de isenpanzert Troer,

Von den raschen Held Achill de beiden Mähren seh ic dor

Weder noch tom Börschien kamen, Ieeg Führer dauhn se lenken;  
 Dit Gespann so astofangen müßt mi glücken, füll id denken,  
 Wenn du mi tor Hand wußt sin; denn schworlich wagen dese  
 beiden,

Wenn wi beid' up se nu losgahn, uns in'n Kampf de Stiern  
 to beeden.“

Up dit Wurt wir gliet parat Anchises sin stark Heldensähñ;  
 Dröge faste Ledderschilde üm de Schullern deden s' tehn,  
 Starke Stahlbeschlag ded rieklisch dese Schild' noch äwerdecken.  
 Chromios und of Aretos, de twee götterstarken Necken,  
 Gungen mit ehr und se haptten, jenne beiden daltoschlagen  
 Und de Mähren astofangen, de so stolz sich deden dragen.

Ja, so dachten s' in ehr Duhrheit; doch weg von Automedon  
 Sullen se, ahn Blot to laten, nich mihr von de Wahlstatt gahn.  
 Bedend ded to Wadder Zeus he vör den Kampf de Hännen, hewen,  
 Und de wull in 't düstergrullig Hart em Maut und Kräften gewen.

Gliet dorup sprok finen trugen Kameraden so he an:

„Holl mi hier mit dat Gespann nich to wietaf, Automedon,  
 Holl de Pir' so, dat ehr Aten mi schnütwt dicht an 'n Rüggen ran,  
 Denn de königliche Sektor, glöw id, hört nich ihrer up,  
 Bet he uns beid hett dotschlagen und denn stiegen kann hier rup  
 Up den Wagen, den Achill sin Pir' mit d' fleegend Kammerhor  
 trecken,

Und denn rinjöggt in de Schoren von de Griechen, de mit  
 Schrecken,

Wild vör em her flüchten würden, — odder bet id em künn strecken,  
 Wenn id kämpf in 't Böddertreffen, desen starken Troer-Necken.  
 Dunn reep he de beiden Ujas und den König Menelaos:

„Griechen-Führer, ji beid' Ujas, und du, König Menelaos,\*)  
 Äwerlat't nu annre tapfre Krieger, üm den doden Held  
 Sich to schoren und to schüßen vör den Anstorm em in 't Feld;  
 Hier uns Lewgen kamt to Hülp, dat nich un' letzte Stunn is dor;  
 Hier in 't düstre Schlachtentweder willn de Besten von de Troer,

\*) so reimt hier auch Homer.

Hektor und Aineias, up uns breken vör; de Not is grot.  
 Und wer weet, wo d't noch mag ennen? In de Götter ehren Schoot  
 Ligg de Utgang. Und of ic ward minen Speer up de affennen,  
 Doch ic legg nu allens, allens in den hogen Zeus sin Hännen.“

Kum gesejgt, wir sin langschattend Speer al dörch de Luft  
 henflagen,

Wichtig ded he up Aretos sinen runnen Schild upschlagen,  
 De den Speer nich kunn afhollen, de mit sine Spiß ganz dörchdrung  
 Und em in den Buß rinschlog, wiel dörch den Gürtel of se\*)  
 dörchung.

So as woll en dägten Kierl, de mit ne scharpe Aert loschlög  
 Achtre Hürn von enen Bull und 't ganze Sehnenwart noch kregg  
 Dörchhaut mit nen eenzgen Schlag, dat de upspringt und knickt  
 in 't Knee:

Grad so sprung dunn hoch up und föll rügglingß up den Erdborn de,  
 In de Ingeböm rintwühlte sich de stark affchwungne Lanz,  
 Und se dreew dat warme Lewen rasch em ut de Gleder ganz.

Up Automedon ded Hektor dunn den blanken Speer affjagen,  
 Äwer as de gradut keef und sehg, dat dor ne Lanz kamm flagen,  
 Weef he dordörch ut, dat he sich hadd na vörwärts räverbagen,  
 So dat dunn de lange Speer deep in den Erdborn rinnerfohrte,  
 De noch mit dat Schaftend bewert', as he sich dor fast rinbohrte.  
 Dunn stunn s' still, de schwunfig Lanz, de so vullkräftig wir affennt;  
 Und nu wiren s' mit de blanke Blämp noch up enanner rönnt,  
 Wenn de beiden Ajas nu de Äweriewrigen nich trennten,  
 De vörhen den Hülprop hürten, und hier dörch 't Gewöhl  
 herrönnten.

Dunn, wild upschreckt, fohrten s' trügg, as dese up ehr störmten los,  
 Hektor und Aineias, mit den annern Kriegsheld, Chromios,  
 Argerlich in ehre Harten, dat se müßten ligger laten  
 Den Aretos so in 't Feld. Den kregg Automedon to faten,  
 De so as de Kriegsgott Ares störmte vör dörch 't friee Feld  
 Und frohlockte, as de Rüstung he aftog den boden Feld:

\*) die Spitze.

„Is d't nich vel, denn is d't doch wenig, wat min Hartweh  
linnern kann  
Um Patroklos, dat 'ck den dalschlog, is d't of en geringen  
Mann!“

Mit des' Würde lād he dunn de blāudge Rüstung up den Wagen,  
Steeg dunn sülwst rup, mit Blotsporen ganz und gor dick  
āwertagen,

Von de Arms bet up de Föt dal, dat em dat leet ganz so dull,  
As nen Löw, de grad is farig mit ne Mahltiet von nen Bull.

Wedder sull sich um Patroklos ene harte Schlacht anspinnen,  
De blot Māuh und Thranen bröchte. Desen frischen Striet  
beginnen

Leet Athene, de expreß was runner von den Hewen stegen,  
Denn de Schicksalslenker Zeus hadd eegens se dor to rankregen,  
Antofüern nu de Griechen. Denn so wiet hadd sinen Sinn  
Zeus al ännert. Grad so as he in de Wulken hoch stellt rin,  
Wör de Minschen as en Teeken, sinen farwgen Regenbagen,  
De fall können, dat en Krieg bald draucht und kümmt in 't Land  
rintagen,

Odder dat de koll Harwst anrüct, de de Arbeit rauhn lett ball  
Up de Feller von den Landmann, und de d' Schap driuwot in  
den Stall:

So in goldrod' Wulkenchleuer hüllte he de Göttin dicht,  
De in 't Griechenheer dalschwevte und tor harten Kriegerpflicht  
Jedden eenzeln Kämpfer andreew. Glic toierst ded se den starken  
Atreus-Sāhn, den Menelaos, dicht in ehre Nehg bemarken,  
Und de harte Stimm von Phoenix nehm se an und sin Gestalt,  
Und dunn redt' se so em an und füert' em an mit Gewalt:

„Schimp und Schand up di würd kamen, Menelaos, wenn Achill  
Sinen trugen Kameraden dat nu noch passieren sull,  
Dat em unnre Mur von Troja noch de Hunnen freten an,  
Dorüm holl de Uhren stiew und krieg 't Kriegsvolk to 't  
Kämpfen ran!“

Antwort geew dorup de Feldherr Menelaos up de Stäl:

„Min oll leewe Badder Phoenix, wenn d't Athene doch gesöl,

Mi mit Kräften uttorüsten und dat geew, dat de Gewalt  
 Von de Pieler und de Lanzen machtlos an min Schild afprallt',  
 Denn wull ic woll giern Patroklos schützen vör de Fiende got,  
 Denn to deep schneed in de Seel al mi von desen Held de Dot!  
 Äwer Hektor rast as Für, und ümmer lust sin murdend Ißen,  
 Denn to hoge Siegesihren deiht den Weg Zeus sülmst em  
 wiesen."

Wollgefällig hadd de Göttin mit dat funkelnd Og, Athene,  
 Dat vernahmen, dat to ehr toierst von alle Götter jenne  
 Sich mi sine Bäd hadd went; drüm makte se sin Schullern stark  
 Und de Knee, dat he dat markt' inwennig bet in 't deepste Mark,  
 Und in sine Bost ded setten se em wat rin, dat he krees  
 So nen drivwtgen Maut as ene freche schabernatsche Fleeg,  
 De, wenn s' ener noch so wild of sich wegschüchert von 't Gesicht,  
 Ümmer wedder, üm to steken, na dat sülwig Flag henflüggt,  
 Wiel dat Blot grad von de Minschen ehr up 't allerbest deiht  
 schmecken:

Grad so 'n Maut den König ded in 't düstergrullig Hart  
 rintrecken.

Up Patroklos schreed he to, und bald flog af sin funkelnd Speer.  
 Podes, Sähn von den Cätion stunn as Kämpfer in dat Heer  
 Von de Troer, sihr wollhabend was he und en tapfren Held.  
 Kamrad was und Tafelfründ he lang' von Hektorn, de em stellt  
 Hadd sihr hoch städs und em ihrte mihr as annre, den hadd  
 drapen

Menelaos in den Gürtel, as he grad wull dorvonlopen  
 Und den iersten Sprung al mak hadd. In dat Liew de Spiß  
 em drung,

Up de Ird mit dumpen Upschlag dunn de Held tosamensunk.  
 De Atride Menelaos ut de Troer-Hopen weg  
 Tredte gliet den Liefnam, den na 't Griechenheer he räwertög.  
 Dicht bie Hektor stunn Apollon, gliet den Phainops an Gestalt,  
 De den Afios sin Sähn was, de von alle Frömden bald  
 Em de Leewst mir, in de Festung von Abhydos ded he mahnen,  
 Desen ähnlich ded de säker treffend Gott Apoll em mahnen:

„Hektor, wer soll von de annern Griechen vör di nu noch bewen?  
 Wo to unsen Schrecken wi dat eben müßten all erlwen,  
 Dat vör Menelaos du torügggschreckst, de vör dissen hier  
 As nen leegen Lanzenkämpfer unner uns bekannt bloß wir,  
 Und nu is he ganz alleen mit enen Doden nns astreckt,  
 Den he ut de Hopfen ruttog, nadem he up 't Feld em streckt,  
 Dinen trugen Fründ, den Podes, den Götion sinen Sähn,  
 Den wi ümmer in de iersten Schlachtreihn hewwen kämpfen sehn.“  
 Düstre Gram as ene schwart' Wulf hung sich äwer sine Seel,  
 So schreed he in 't Böddertreffen in sin Rüstung funkelnd hell.

Grad in desen Ogenblick dicht Wulken üm den Ida flögen,  
 Und de quastenklundernd Megis hadd Zeus in de Hännen kregen,  
 Und he schwung se dörch de Luft, mit Bliß togliet und  
 Dunnergrullen,  
 Und dreew nochmals trügg de Griechen, wiel de Troer siegen  
 sullen.

De Boioter Peneleos rönnte as de Jrst dorvon.  
 Em, de wiet vörup in 't Treffen, wir en Speerwurf strieplings gahn  
 In de Schuller, temlich baben; d't was Polydamas sin Lanz,  
 De bet up den Knaken gung und baben den upschlitzte ganz,  
 Ut de Nehg hadd he em drapen. Ebenso ganz ut de Nehg  
 Hektor den Leitos of in d' Wörtel von de Hand rinschlög,  
 De en Sähn wir von den tapfren Held Alektyon. Wörbie  
 Wir d't mit Kämpfen und he ahnte, dat na dissen he woll nie  
 Rich mihr up de Troer schleudern würd den raschen scharpen  
 Speer;

Angstvoll dunn na allen Sieden keef he üm sich in dat Heer.  
 As nu Hektor up Leitos grad in wilden Storm losfohrte,  
 Em Idomeneus den Panzer bie de Postwratte ganz dörchbohrte,  
 Wir de Speerschaft nich asbraken to grot Freuden för de Troer.  
 Hektor up Idomeneus den raschen Speer leet susen dor,  
 De gliet wir to Wagen sprungen; doch de Lanzenwurf gung fehl;  
 Dorför kreeg de Wagendeener von Meriones sin Deel,  
 Koiranos, de stellvertretend hadd de Tügel ävernahmen,  
 De wir ut de Festung Lyktos hier mit sinen Herrn herkamen —

Kort vörher ierst von d' Schippslager was up 't Schlachtfeld  
 he trüggkihr,

Und de Troer wir denn woll nen rechten fetten Fang verihrt,  
 Wenn nich rasch hadd Roiranos de raschen Mähren dremen ran  
 Und, den Dot em aftowehren, em nich as en Licht ded nahn,  
 Doch he müßt sin Leven laten nu dörch Hektor sinen Speer —  
 Achter 't Uhr rin in de Rinnlad drung in scharpen Schuß de vör,  
 Mit de Spiß, of dörch de Zähnen, und de Lung dörchreet se glatt,  
 Dat de Tägel em dalgleeden, und he up de Ird föl platt.

Doch dunn bückte sich und langt' se mit de ollen trugen Hännen  
 Rasch Meriones und ded sich an Idomeneus so wennen:

„Lössch ehr eenen mit de Piettsch, dat w' rasch de Schöp to faten  
 kriegen,

Denn du sühst woll sülwst, dat hier up dit Flag nich de Griechen  
 siegen.

Dat de Mähnen man so flogen, leet de Pir' up d' Schöp losjagen  
 Grief Idomeneus, den gräsig ded dat Hart vör Forcht lud schlagen.

Dütlich nu de tapfre Ujas und Menelaos dat sehgen,  
 Dat den wannelboren Sieg von Zeus de Troer wedder freegen.  
 So an alle Kameraden ded dat Wurt drüm Ujas richten:

„Jammer! Of en ganz lütt Kind künn dat nu dütlich al inlüchten,  
 Dat de Troer Badder Zeus as Helper sülwst nu steiht tor Siet.  
 Jedde Wurf, den deiht affennen ichtens en von ehr, de sitt,  
 Ganz egal, ob feeg ob tapfer; Zeus giwot jedden Wurf sin Nicht.  
 Doch vergewß dal up de Ird von uns en jedder Speer afflüggt,  
 Awer drüm doch nich verzagt! Stahn willn w' up eegen  
 besten Rat

Und denn sehn, wo wi den Doden kriegen weg dörch eegne Daht,  
 Und wo w' sülwst de Rügckihr finnen in dat Lager to un' Fründ',  
 Wo dat grote Freud würd gewen, und de nu vull Angst  
 woll sünd,

Und ehr Ogen hierher richten und woll glöwen von uns hier,  
 Dat den Menschenwörger Hektor mit un' Kräften wi nich mihr  
 Afwehren kunnen und dat wi all vör sin unnahboren Hännen  
 In de willste Flucht uns müßten up be düstern Schöp towennen.

Wenn doch ener gliek tor Hand wir und wenn en Kamrad sich sünn,  
 De mit ene Boddſchaft raſch hen na Achilles rönnen kün;   
 Denn id glöw, dat he bether ded noch keen Starwenswurt nich hüren  
 Von de trurge Wahrheit, dat he müßt den trugen Fründ verlieren.  
 Üwer nargends kann id enen paſſenden Kamraden ſehn,  
 Denn üm Pir' und Mann deiht ſich en undörckdringlich Nebel tehn.  
 Wadder Zeus, rett von den Nebel wenigstens de  
 Griechen noch,  
 Dat de Sünn ehr wedder ſchienen, dat mit unſe  
 Dgen doch  
 Wi uns wedder anſehn können und — wißt du denn  
 uns Verdarmen,  
 Denn lat wenigstens din Rinner in de Sünnenſtrah-  
 len ſtarwen!“

Thranen treeden in ſin Dgen. — Zeus keek mitleidsvull em an  
 Und leet ganz mit eenen Mal den Nebel uteenanner gahn,  
 Dat de Sünn in hellen Glanz ded vull up 't breede Schlacht-  
 feld ſtrahlen.

Dunn leet Ujas ſine Stimm na Menelaos räwerschallen:  
 „König Menelaos,“ ſäb he, „ſeh di doch mal richtig üm,  
 Ob Antilochos, de Sähn von Neſtor, lewig wo warft rüm,  
 Und för den Fall giww em Updrag, dat he gliek ſich hölt parat,  
 Na Achill to melden, dat em dot hier liggt ſin beſt' Kamrad.“  
 Of den Feldehern Menelaos dücht' dat ſo en richtig Wurt,  
 Und he makke ſich denn up, ſo as von'n Meierhof treckt furt  
 Böz en Löw, de mit de Hunnen und de Buern ded anbinnen  
 Und mit ehr ſich aſmarracht hett, de em 't Rinnerfett nich gүнnen  
 Und de ganze Nacht up Wacht und up de Luer inwig ſtүнnen —  
 He doch, gieprig up dat Fleeſch, rönnt vör, doch is vergewß ſin Wagen,  
 Denn von ehre ſtarke Hänner kamm entgegen em geflagen  
 En Stormhagel von Meßforken\*) und en Fackelfürregen,  
 Wat em troß ſin dulle Wut ſchier bringt in Ängſten und in Schrecken,  
 Dat, as 't Frührot fiern ded glänzen, he mit Anurren müßt  
 aſtrecken — :

\*) Mißgabeln.



So — denn wenig wull d't em passen — gung he von Patroklos weg,  
Man mit groten Wedderwillen, denn sin Hart dat Fürchten kreeg,  
Dat de hart bedrängten Griechen den tom Noow de Fiende leeten,  
Drüm ded de beid' Ujas und Meriones he so anreden:

„Si beid Ujas, und of du, Meriones, nu denkt of hier,  
Wat des' arme Held Patroklos för ne truge Seel  
doch wir!

Uns alln was d't son niederträchtgen und gemeenen\*)  
Mann und Fründ,  
Und nu äwer em so grufam Dot und Schicksal  
kamen sünd!“

Dit noch müßt he to ehr seggen, und dunn gung de blonde Held,  
Keef scharp got na allen Sieden in dat grote breede Feld,  
As de Adler, de am scharpsten fall von alle Wägel sehn,  
De mit ehre raschen Flüchten unnern wieden Hewen tehn, —  
De ut sine Wulkenhög den raschen Hasen licht entdeckt,  
De in 't dicht beloomt' Gebüsch to söte Rauh sich hett utstreckt,  
Up den he runstött und den he mit sin Krallen frigg to faten,  
Wo dat arme ängstlich Diert dat leewe Lewen bald möt laten:  
So of hen na allen Sieden gung din funkelnd Dgenpor,  
Hoge König Menelaos, dörch de Fründ ehr grote Schor,  
Um to sehn, ob lewig wo woll Nestor sin Söhn ded rümtwarfen.  
Up den bütelst linken Flägel ded he em of bald bemarken,  
Wo he anführt\*\*) sin Kamraden, um se in de Schlacht to driewen.  
Nehger kamm em Menelaos und ded atenlos stahn bliewen  
Und sprök ilig: „Kumm bet ran, Antilochos, du Königs-Söhn,  
Dat de trurig Sak du hörst, von de id' wull, dat s' nich wir s'hehn!  
Du dedst of mit dine Dgen, meen id', dat of al gewohren,  
Wat en Gott leet up de Griechen hülgen ran för grot Gefohren,  
Und dat Sieger sünd de Troer. Dot liggt al uns' beste Held,  
Liggt Patroklos, de Verlust is grot, den 't Heer hier drop in 't Feld.  
Lop und rönn denn na de Schöp rasch und frag an du bie Achill,  
Ob he wenigstens de nakt' Lief nich hier rinnerretten will

\*) formelhaftige Ausdrücke für große Leutseligkeit.

\*\*) anfeuerete.

In sin Schipp; denn of de Rüstung, mit de in dat Feld was tagen  
Eben ierst Patroklos, de deiht Hektor mit den Helmbusch dragen.

Lahm vör Schreck und gräsend hört' Antilochos de böse Mund;  
Lange Tiet keen Kraft kunn finnen to en Wurt sin starre Mund,  
Ut sin beiden glas'gen Ogen deden grote Thranen rullen,  
Und sin süs vullquellig Würd nich lösend ävve Tung em wullen.  
Doch den Updrag von den König he dorüm doch nich vergeet,  
Slig maht' he up den Weg sich und sin Waffen äverleet  
He an den Laodokos, de tru Kamrad em ümmer wir,  
Und de hen und her sin Sporen folgt' mit de starkhoofig Pir.

Von dat Schlachtfeld dunn verschwünn he, ümmer noch sin  
Thranen rünnen,  
Und nu füll den Peleus-Söhn Achill dat schlimm Wurt he  
verkünnen.

Ävver Menelaos dürtwt nich de bebrängten Kameraden  
Von Antilochos hier helpen, de se eben nu verlaten,  
Und den s' hier in 't Feld schwer mißten; Thrasymedes  
wees he an,  
Got de Pylis to decken, und dunn ded he wedder gahn  
Na den doden Held Patroklos, und mit ilig grote Schritt  
Schreed dörch 't Feld he und stunn bald of in de Kämpfer  
ehre Midd,

Wo de beiden Ajas-Helden mit dit Wurt he red'te an:  
„Den heww ick affarigt, gliest hen na de raschen Schöp to gahn  
Und Achilles dat to mellen. Doch ick glöw, de rasche Held,  
Ward he dull of grulln up Hektorn, kümmt noch lang' nich  
rut in 't Feld;

Denn he is jo ahn sin Waffen und denn kann he mit de Troer  
Of nich kämpfen. Dorüm möten sülvst wi hier mit unse Schor  
Tosehn, wat sich maken lett und möten goden Rat utfinden,  
Wo wi enen Deels de Doden ut 't Gewöhl hier treden können,  
Und wo wi of annern Deels uns sülvst in Säkerheit hier  
bröchten

Und den Dot von unse Fiende ut den Weg to gahn versöchten.“

Antwort gaww de grote Hün, de Telamonsche Ujas dor:  
„Hoge König Menelaos, wat du seggst, is all sîhr wohr,  
Und dat stimmt und is of richtig! Dorüm dauht jug rasch  
mal bücken,

Du und of Meriones, und dauht hoch up de Schullern rücken  
Dor den Doden und denn dragt em rut hier ut de harte Schlacht;  
Kämpfen warden hinner jug wi beiden denn mit vulle Macht  
Gegen Hektorn und de Troer und, as w' eenen Namen dragen,  
Warden wi, as stads of vördem, Schuller neben Schuller wagen,  
Gens gesunnen, in dat scharpste Kampfgetümmel uns to  
schlagen.“

Also klung sin tapfer Wurt. — Geseggt, gedahn, rup von de Jrd  
Hoch to Hocht den Doden wuchttten f'. Und en willez Larmen  
wir d't

Von de Troer, as se sehgen, wo dor ehren Doden höwen  
Nu de Griechen hochup. Äwer, so as Hunnen grabut stöwen,  
De up en anschaten Wildschwien wiet vörup de Jäger jögen  
Und de anfangs förfötisch rönnen, dat f' dat Diert terreten kreenen,  
Und de, wenn blot deicht den Kopp dat äwerböstge Diert  
ümbögen,

Wild trüggstörten und na allen Sieden uteenanner fleegen:  
So toierst in Hopen truppvies hinner ehr de Troer steegen,  
So mit Lanzen und blank Plämpen as mit Haugen und mit  
Steken;

Äwer wenn de beiden Ujas makten Rihrt und stramm dor stunnen,  
Kreenen f' so ne grote Angst, dat se nich Farw mal hollen kunnen,  
Und denn mücht of keener von ehr enen Sprung na vörwartz  
wagen,

To versöken, ehr den Doden nu noch eenmal astojagen.  
Und so drögen se denn wieder von de Wahlstatt weg de Liet  
Hen bet na de hollen Schöp. Doch nu dat rasend Föer gliet.  
Dat in ene grote Stadt is unversehns upbludt mit Prasseln.  
Wo denn dal de Hüsermassen in den hellen Läuchen rasseln,  
Den de Storm noch höger upschleit: so ümdrängt von  
Schlachtenwagen

Und von Krieger, de scharp Lanzen leeten achter ehr herjagen,  
Habden unner endlos willeß Larmen dese sich trüggtagen.

So as woll Mulesel, de in suren fasten Schritt sich strecken,  
Ut nen Barg nen groten Bomstamm odder nen Schippsbalken  
treden

Enen höckerichten Weg lang und dorbie in 't Schweeten kamen  
Von de drimwtge Arbeit, of von Mäudigkeit stark ävernahmen:  
Also drogen des' den Doden sine Last; wiesdes von hinnen  
Anapp de Fiende, de nadrängten, beid' Ajas trügghollen können.

As en Barg, mit Wald bestahn, sich dwars dörch 't breede  
Feld hentreckt,

De 't Flußwater, dat wild ranbrust, in den Loop den Weg  
verlegt

Und de ganzen Watermassen runnerlenkt in 't flacke Feld,  
Und dat Tosen und dat Brusen stark sin Post entgegenstellt:\*)  
So of dämmten de beid' Ajas ümmer wedder trügg de Schlacht,  
Wenn de Troer ehr najagten und tomal, wenn her mit Macht  
Störmten jenne beiden Helden, de tomihrst injögen Schreck dor,  
He, de Königsfähn Aineias und, in 'n niegen Panzer, Hektor.

So as ene Wulf von Sprein, as wenn in Schoren Tahlken tehn,  
De hell krieschen, wenn f' den Häwt rasch up sich runner=  
stöten sehn,

De för 't lüttre Bagelvolk en ganz gefährlich Mordgesell:  
So vör Hektorn und Aineias schreegen up de Griechen grell,  
De wild utenanner stöwten, wenn de beiden nehger keemen  
Und up des' inschüchtert Hopen enen niegen Anlop nehmen.  
Up ehr Flucht noch vel schmuck Panzer in den Graben müßten  
rullen,

Und de willen Schlachtenbülgen noch tor Raub nich kamen sullen.

---

\*) nämlich der Berg stellt seine Brust entgegen.

## De achteihgte Gesang.

So rückt' wieder vör de Schlacht, as üm sich frett ne Frierflamm.  
Rasch wieldes Antilochos as Bad Achilles nehger kamm.

Al von fiern sin Dg den Helden vör de hogen Schöp dor fynn;  
Grad as wenn dat Unglück, dat geschehn, he ahnt' in sinen Sinn,  
Sproß ingrämisch\*) und as vergrißt in 't maudig stolze Hart  
he rin:

Ach, dat ic seh, wat ic seh! Wat fleegen nu de Griechen wedder  
Von dat Schlachtfeld stüerlos wild hopwies na de Schöp hier nedder!  
Dat de Götter nu man nich mit Leiden up min Hart losßschlan  
Und min Mudder ehr Weissagung laten in Erfüllung gahn,  
De mi säd mit dütklich Würd, dat ic hier dat noch würd erliewen,  
Dat de Best von mine Lüd von 't helle Sünnenlicht müßt  
schwewen.

Ja, so is d't, gewiß is foll'n Menötios sin Helden sähn!  
Ach! de Arge! Säd ic d't em nich, dat torügg he wedder tehn  
Na de Schöp süll, wenn den Fürbrand mit Gewalt he drewen  
weg dor  
Gründlich habd, und dat he nich süll in den Kampf gahn gegen  
Hektor!"

Wieldes des' Gedanken hadden Kopp und Hart em ganz in-  
nahmen,

Wir em hier de ihrenfaste Sähn von Nestor nehger kamen.  
Nich ahn heete Thranen kunn sin trurig Sak he nu vörbringen:  
„Trurig deiht de Boddshaft, mit de, Peleus-Sähn, ic kam,  
di klingen!

Ach wat geew 't, wenn ut de Welt künn ic des' Unglücksnaricht  
schaffen:

Dot up 't Schlachtfeld liggt Patroklos, Hektor prangt in dine Waffen,

\*) ingrimmig.

Um de nafte Dief rüm towt von allen Sieden wild de  
Schlacht.“ — —

Mit ne Wulf von Gram begröw dit Wurt Achill in fchwarte  
Nacht.

Dunn mit beiden Hännen wöhlte in den ruffgen Stohm he rin,  
Streugt' he Stohm up finen Kopp fich, dal von Stiern bet up  
dat Kinn

Föll de Stohm, und häßlich würd dat schöne Heldenangeficht,  
Und fin Kleed, dat fülwerfarwne, deckt' ne Afchenhüll em dicht.  
Und dunn fchmeet he fich verlängs rin in den Stohm und leeg  
fo dor,

Reet und wöhlt' mit eegne Hännen in fin langes Vockenhor.

Ut de Döhren von de Zelte ftürmten rut de Deenerinnen,  
De Achilles und Patroklos vördem deden fich gewinnen  
Up ehr Kriegstög! Bull Leidwefen um Achill fe rümmerftünnen  
Und fe alle lud upfchreegen und fich vör den Buffen fchlögen,  
Und ehr Knee und Beenen wankten und tor Ird fich deden bögen.  
Of Antilochos fchreeg up und kunn de Thranen fich nich wohren,  
In fin Händ' Achill fin Hännen. — Schwore Süfzer deden fohren  
Ut dat Hart den edlen Helden, den Antilochos fo fast höll,  
Wiel he fürcht'te dat he gor woll mit en Schwert fich an de  
Kehl föll.

Bald doch hadd fin fchredlich Stähnen in de deepe See-  
grund unnen

Bie den ollen Meergriez dor dat Uhr von fin hog' Mudder funnen.  
As fe d't hörte, fchreeg fe up. Grief deden fich um ehr infinnen  
Alle Döchter von den Nereus, fuchte Seebewahnerinnen:  
As dor wiren Waternigen Speio, Thoe und Thaleia,  
Rhmodoke, Rhythoe, Amphithoe und Nefeia,  
Janeira, Amphinome, Doto, Proto, Linnoreia,  
Halie mit grote Dgen, Melite und of Akteia,  
Pherusa und of Nemertes, und bekannt schön Galatea,  
Apseudes und of Ugaua, schön mit Flechten Amatheia,  
Janasse, Kallianassa, Panope und Dexamene,  
Jaïra, Klymene und Dreithyia, Dynamene,

Uterdem noch vele annre, as tom Bispiell noch de Maira  
Und toleht nich to vergeten, Doris, Glaufe, Kallianeira.  
In dat Schloß, dat süßwern strahlte, sich des' grote Schor infunn,  
Alle schlogen an ehr Bost, dunn klagend Thetis so begunn:  
„Hürt mi, Nereiden-Schwestern, dat j' d't vernehmt mit eegne  
Uhren

All ji hier, wat in dat Hart mi kamen is för 'n großes Truern.  
Ach id Unglücks-Heldenmudder, ach id armes Glendswesen!  
Enen herrlich starken Sähn, ja enen Helden uterlesen,  
Hadd id buren und he schoot up as en Stamm-Reis schlant und hoch  
Und as ene Gorenplant heww id em denn grottagen noch;  
Dunn up hoge Schöp tög hen he äwer See, na Nios nedder  
Um to kämpfen mit de Troer, doch de fihrt torügg nich wedder  
In de Heimat, und in 't Schloß von Peleus grüß id em nich mihr.  
Doch so lang' he lewt und süht de gollnen Sünnenstrahlen hier,  
So lang' hett he nicks as Leid, doch helpen kann em nich  
min Hand,

Gah 'id of to em. Doch id will sehn, wo de Sak dor is bewandt,  
Und will hören von min Kind, wat nu för Truer up em kamen,  
Wo he doch fiet längre Tieden sich mit Krieg nich mihr be-  
nahmen.“

Thetis schweeg und schwenkte rut ut ehr Seeschloß. Noch  
ganz in Thranen,  
Ehre Schwestern folgten na; de Bülgem leeten friee Bahnen  
In de See. As bald se kamen hen na 't fruchtbor Troerland,  
Schreeden se, as in nen Goosmarsch, räwer an den flacken Strand,  
Wo de Myrmidonen-Flott hett um Achilles ehren Stand.  
An den Sähn, de lud upschluchzte, nehger nu de Mudder keem,  
Twischen ehre Hännem se den Kopp von ehren Helden nehm,  
Und schreeg lud up. Dunn mit Klagen dese raschen Würd  
se sprok:

„Kind, wat weenst du? Wat up din Hart för frisch Truer man  
inbrok?

Sprek di ut, verbarg mi nicks! Zeus hett di dat nu allens gewen,  
Worüm vördem mit Gebet du dine Hännem bedst uphewen,

Dat de Griechen ehre Schoren an de Schöp ran würden dremen  
 Und dat se, wiel du ehr fehlst, nicks wieder as Glend erliven.“  
 Deep upsfüzte drup Achill, de rasche Held, und ded ehr seggen:  
 „Leewe Mudder, ja, dat hett nu allns von Zeus Erfüllung kregen.  
 Doch wat nützt mi dit nu all, wo ic verlür den trugen Fründ,  
 Wo Patroklos mihr mi wir, as süs mi all de annern sünd;  
 Den ic heww up Hännen dragen grad as mine eegne Seel,  
 Den hett Hektor mi dotschlagen, und in den sin Hännen feel  
 Mine Rüstung. Minen Panzer, as en Wunner antosehn,  
 Minen groten schönen Panzer, ded von 't Vieu den Fründ he tehn,  
 Dese Rüstung, de eenst Peleus von de Götter kregen hett  
 As en herrliches Geschenk an den Dag, as di in 't Brutbett  
 Mit den starwlichen Ehmann de sülwgen Götter hewwen stött.  
 Wenn du unnen doch wirft blewen bie de annern Seegöttinnen,  
 Und wenn doch en starwlich Wiew as Ehfru hadd künnt Peleus  
 finnen!

Nu möt dusendfältig of in din Hart — so kümmt d't — Truer  
 kamen,

Wenn din Sähn nu binnen Korten dörch den Dot von di ward  
 nahmen,

De sin Heimat nich süht wedder; dor warst du dat nich geneeten,  
 Dat du in de Mudderarm em und an 't Mudderhart künnt  
 schleeten.

Of verlangt mi nich to lewen länger noch hier unner Minschen,  
 Und ic heww of uterdem up Jrden wieder nicks to wünschen,  
 Wenn nich Hektor hett vör allen för Patroklos richtig büßt  
 Und, von minen Speer betwungen, hett dat Leven laten müßt.“  
 Thranen in de Dgen, geew em Antwurt hierup Thetis wedder:  
 „Armes Kind, du, ach wo bald sinkt denn din Levensdag di nedder,  
 Wenn du dat, wat du dedst seggen, hest in dinen Harten vör!  
 Grief na Hektor sinen Dot steiht din Verhängnis vör de Döhr.“  
 Wild upgrullte dunn und so to ehr drup sprok de Held Achill:  
 „Künn ic up de Stäl doch starwen, wiel ic nich afwehren süll  
 Grief den Dot den Kameraden, de hier fiern von 't Heimatland  
 Starwen müßt, wiel ic as Käfer em wir schüzend nich tor Hand,



Und doch dürtwt ick em nich fehlen, und doch ded he mi  
vermissen.

Äwer nu — ick kühr nich mihr in 't Vaderland torügg na dissen,  
Rettung herwo 'ck nich bröcht Patroklos und ick herwo of nich  
biestahn

All de annern Kameraden, de von Hektorn sünd dotschlan,  
Und so sitt ick bie de Schöp hier, ene nutzlos Last von 't Land,  
Ick, so 'n Held, wo von de Griechen keener mi hier is bekannt,  
De mi gliest keem in den Krieg, sünd in den Rat of annre beter.  
Mücht doch Striet sich bie de Götter und de Menschen nich  
mihr wedder

Laten sehn und gor nich Nachsucht, de of den verstänngen Mann  
Driwt in wille Bornigkeit, dat he nich anners will noch kann,  
De woll söter noch as Honnig äwre Kehl in 't Hart glitt dal,  
Äwer in de Bost denn upstigt hoch as Roof, den Mann  
tor Dual.

So hett mi de Gall upweckt de Heereskönig Agamemnon;  
Doch dat mag nu mal geschehn fin — mag d't mi kränken, lat 'ck  
d't doch gahn,

Und dat Hart fin Upbegehren will för Not ick nedderschlan.  
So ward ick mi denn upmaken und ward nich nalaten ihrer,  
Als bet Hektorn ick in 't Hart dröp — von dit truge Hart  
den Mürder!

Mag mi dat Verhängnis treffen in de Stunn, wo 't treffen sall,  
Ganz as Zeus dat hett beschlaten mit de annern Götter all.  
Herkules mit all sin Kräften kunn 't Verdarwen nich entgahn,  
De den hogen Herrscher Zeus fin Hart vör allen nehg ded stahn,  
Doch 't Verhängnis kreeg em unner und de Hera ehr  
böös Grull,

Ruhig will of ick denn liggen, wenn gliest Los mi treffen sull,  
Nadem äwer mi de Dot kamm. Äwer vörher will gewinnen  
Ick noch Ruhm, de Troerinnen und of de Dardanerinnen  
Mit de wieden saltgen Kleeder sälen mit ehr beiden Hännen  
Wischen af de Thyranen, de ehr äwre zorten Backen rönnen  
Und ick ward ehr rieklisch sorgen, dat se klagen, dat se stähnen,

Und denn sälen se d't bald marken, dat ick lang' nich in de  
Schlacht wir.

Drüm holl nich torügg mi, Leewe, wiel dat doch nich in din  
Macht wir!“

Antwort gew em hierup Thetis mit de sülwertellen Föt:

„Frielich is en wackre Held de, leewes Kind, de nich verlett  
In de Not sin Kameraden und sich rutstellt, de Gefohren,  
De ehr Dodsverdarwen drauhn, dörch sine Arm ehr astowohren.  
Äwer dine schönen stählern funkelnd' Waffen dröggt jo dor,  
Prangend üm sin Schullern dräwen, prahlend unner sine Troer,  
Hektor mit den stolzen Helmbusch; doch ick segg em dat för got,  
Dat he nich lang' ward mit schönbauhn, wiel em al nehg rückt de Dot.  
Äwer du darfst di nich ihrer in dat Schlachtgetümmel wagen,  
Als bet hierher torüggföhren du mi süht mit dine Dgen.

Morgen, wenn de Sünne upgeiht, — bet dorhen lett de Saß sich  
schaffen, —

Kam ick wedder, di to bringen von Hephästos schmädte Waffen.“

Mit des' Würde hadd se Affscheidung nahmen von den Heldenjähn,  
Und dunn wenn't se na ehr Schweftern, de See-Nymphen, so  
sich hen:

„Stiegt nu wedder unnen runner in de See ehrn deepen Grund,  
Grüßt mi in 't krySTALLNE Schloß den ollen griesen Badder, und  
Gewot von allens em Bescheid. Ick äwer hetow noch wiede Bahn,  
Kup na den Olymp, denn ick will na Hephäst, den Künstler, gahn,  
Üm to sehn, ob he nich bald för minen Sähn hier Rat kann  
schaffen

Und em wedder bald versöhn mit stolze wiethen strahlend Waffen.“

Rasch verschwünnen s', bald de Bülggen schlogen äwer ehr  
tosamen;

Doch de Göttin Thetis hadd den Weg na den Olymp to nahmen,  
Üm för ehren leewen Sähn de stolzen Waffen to bekamen.

Wieldes dorhen ehre Föt se drogen, flog mit willen Larm  
Her vör Hektorn sin Mordisen up de Flucht de Griechenschwarm,  
Kam bet wo de Schöp all stunnen an den Hellepontos-Strand.  
Wienah hadden doch de Griechen, wiel de Fiend ut sine Hand

Sufen leet nen Lanzenhagel up de Lief, nich retten künnt  
 Rut ut de Gefohr Patroklos, den Achilles finen Fründ.  
 Denn noch wedder hart to Liew den Doden rüchten Mann und Roß,  
 Als ne starke Füerflamm of Hektor, Priamos sin Sproß.  
 Dreemal packte em von hinnen an dat Been de strahlend Held,  
 Um dörchut em lostorieten, dorbie schreeg he äwer Feld  
 Na de annern Troer räwer. Dreemal in ehr trozig Kraft  
 Hadden de beid' Ujas em torüggdriewen glücklich schafft.  
 Äwer de mit sin grot Kräften leet nich locker, in 't Gewimmel  
 Sprung he bald, bald gruglich schreeg he und drung wieder in  
 't Getümmel,

Äwer rüggwärts kreeg em keener. Als de Hirten up dat Feld  
 Nich den brunen Löwen, de sich hen vör finen Kooow hett stellt,  
 Kriegen weg, wiel ümmer wedder sich sin starke Hunger mellt:  
 So de isenpanzert' beiden Ujas kunnen nich den Hektor,  
 Jennen königlichen Helden, driewen von den Doden weg dor.  
 Und he hadd em woll wegreten und hadd sich mit Ruhm bedeckt  
 Nich ganz wenig, wenn de rasche Iris ehre Föt nich streckt  
 Hadd von den Olymp und wir as Stormwind an Achill ranflagen  
 Dörch de Luft in eenen Sus', in enen eenzgen grotten Wagen,  
 Ahn dat d't wüßt een von de Götter mit den Updrag, dat Achill,  
 Als\*) em Hera dat leet seggen, to de Waffen griepen süll.  
 Dicht vör em dunn treed se hen und sprok mit rasche Würd em an:  
 „Maf di farig, Peleus-Söhn, du allerschrecklichst' Kriegermann!  
 Schütz den Liefnam von Patroklos, dessentwegen wild de Schlacht  
 Vör de Schöp rast, wo se schlagen up eenanner los mit Macht,  
 Hier de Griechen, um den sollnen doden Helden got to decken,  
 Dor de Troer, um em na ehr stormümbusste Stadt to treden.  
 Alln vörup de strahlend' Hektor hadd to giern de Lief wegtagen,  
 Und sin Hart lengt'\*\*) al dorna, em von den zorten Hals to  
 schlagen

Run den Kopp und den denn hoch upn Ballisadenpahl to steken.  
 Maf di up, ligg nich mihr still hier, lat de Schu in 't Hart di breken,

\*) wie.

\*\*) lechzt.

Dat to liden, dat Patroklos för de Hunnen ward en Spill!  
Keem sin Lief verstümmelt trügg, denn föl de Schand up di,  
Achill!

Drup de starke Kriegerheld ded mit des' Frag sich an se wennen:  
„Göttin Iris, wer ded to mi von de Götter di hersennen?“

Drup de stormwindschwinne Iris ded des' Antwurt em towennen:  
„Zeus sin hoge Fru, de was d't, de Hera, de mi her ded sennen.  
Weder Zeus up hogen Thron bether von dese Sak deiht ahnen,  
Noch süs Götter, de den Schneeberg, den Olympos dor, bewahren.  
Antwurt geew de Göttin Iris trurig Held Achilles dor:

„Wo kann ick in 't Schlachtgetümmel? Gewonn min Waffen  
doch de Troer.

Of min truge Mudder hett mi d't streng verboten, nich to tehn  
In den Kampf, as bet i' trüggföhren mine Dgen würden sehn;  
Mi to bringen von Hephästos prächtig Waffen hett i' verspraken,  
Und of wüßt 'ck nich, wen sin Rüstung woll süll passen för  
min Knaken,

Höchstens gung d't noch mit den Rundschild von den groten  
Ujas-Held,

Äwer de warft säker sülwost in willen Kampf vörup in 't Feld  
Und hett sich mit sinen Speer gewis dicht vör de Lief upstellt.“  
Hierup ded de stormwindschwinne Iris mit dit Wurt rutkamen:  
„Uns is jo nich unbekannt, dat di din Waffen sünd furtnahmen!  
Äwer, as du steihst und geihst, wies du di an den Graben dor,  
Denn de blote Forcht vielleicht maht stuzig in den Kampf de Troer,  
Und de hart bedrängten Griechen ene kort Berhalung kreegen,  
Doch of al ne lütte Raft is in de Schlacht en groten Segen.“  
As ehr Wurt man kum verhallt wir, slog dorvon as Storm-  
wind jene.

Of Achilles störmte furt, de Götterleewling. Und Athene  
Höll em üm de starken Schullern vör tom Schuß den Aegisschild,  
Und mit ene dichte gollne Wulk habd se sin'n Kopp ümhüllt,  
Den de Göttin leet upflammen as en glanzvull Strahlenlicht.

So as ene Fiersäul ut ene Stadt tom Hemen stiggt,  
Fiernher von ne Insel lüchtend, üm de hart de Fiend rümliggt,

Gegen den den Angriff richten de Bewahner ut ehr Stadt  
Dagslang, und de dicht Signal-Für, as de Sün'n sich daldukt hadd,  
Laten brennen, wo de Strahlen as Raketen fleegend lüchten,  
Dat ehr Mahwers up dat fast Land dese Teeken sehen müchten,  
Wiel se hapen, dat s' up de ehr Schöp Nothelper können kriegen:  
So ded ut Achill sin'n Kopp en Lüchten in de Luft rupstiegen.

Von de Schanzmur weg tom Graben ded he sine Schritte lenten,  
Doch he bleew de Kämpfer fiern, denn an den Wink müßt he  
gedenken

Von sin Mudder. Dor schreeg lud he dunn von sinen Stand-  
platz los,

Sinner em höw up ehr Stimm Pallas Athene. In den Troß  
Von de Troer ehre Krieger bröken Angst und Schrecken ut.

So as wenn mit hellen Schall de Trumpeet schmettert  
grell und lud

Und entgegenklingt de Fiende, de mit Murt de Stadt ümringen:  
So hell schmetternd ded de Stimm of von den Aeakiden klingen.  
As des' ihrnen Heldenstimmen na de Fiende räwerdrängen,  
Flog' dat Bewern in ehr Harten und de mähnentwallenden Mähren  
Bögen mit de Wagens üm, nich mihr up Kampf stunn ehr  
Begehren.

Schrecken föt de Wagenlenker, as dat hellupflackernd Für  
Äwern Dwierrl\*) hoch von den tapfren Held Achill to sehen wir,  
Dat Athene mit de hellen rullenden Füerflammenogen  
Ümmer wedder leet upblucken, dat de Füerstrahlen flogen.  
Dreemal äwern Graben klung de Dunnerstimm von Held Achill,  
Dreemal se de Troer und ehr Bundsgenossen schrecken süll.  
Got en Dußend von de besten Helden stör'ten dor noch dunn,  
Wie 't Gestolper in de Speere, von ehr Schlachtenwagens run.  
Doch de Griechen, froh upatend, bröchten ut den Lanzenregen  
Endlich den Patroklos rut, üm gliet em up en Bett to leggen.

Üm em deep in Truer deden sine Kameraden stahn;  
Dunn mit heldenfaße Schritte ran of ded Achilles gahn,

---

\*) Wirbel.

Und sin heeten Thranen flöten, as he sinen trugen Fründ,  
Drapen von dat scharpe Iesen, up de Bohr still liggen sünn —  
Den he stolz mit Pir' und Wagen utschickt hadd to Kampf und Sieg,  
De em äwer lewig nich mihr ut de Schlacht wir fihrt torügg. —

Still de majestätische Hera mit dat schöne vulle Og  
Wunf von fiern den Helios, de Strahlen schoot up Strahlen noch,  
Dat he in de rullenden Bülggen von de deep upschuernd See —  
Wo he stünn, as wenn he sünn, und nich wull run mit 't  
Füer, he, —

Nu verschwünn. Und langsam sunf und grüßt' he mit den lehten  
Strahl,

Mit den he den Dag begröw\*) und unnergung mit eenen Mal.

Und de griechschen Helden rauhten ut von dese harte Schlacht,  
D't was en schworen Dag för alle, up den dal nu sunf de Nacht.

Of up jenne Siet de Troer wullen nich mihr wieder schlagen,  
Gungen trügg und spannten mäud de raschen Drawers von den  
Wagen.

Doch ihr f' deden Mahltiet hollen, famelten f' sich noch tom Rat,  
Den se all in 't Stahn afhölln, dat Sitten dücht' ehr woll to lat,  
Denn de Angst höll f' up de Beenen und de Köpp steckten f'  
tosamen,

Wiel en jedder dat hadd sehen, dat Achill tom Börschien kamen,  
De so lange Tiet hadd Afstand von dat leidge Kämpfen nahmen. —

Mit sin eben klof Gesicht to Rum nu kamm Polydamas,  
De alltiet alleen von all erföhren mit Börutsicht was,  
Hektors Fründ, se beiden wiren buren in de sülwig Nacht;  
In den Rat was he de Erst, doch grötter Hektor in de Schlacht.  
Des' nu säd, nadem wollmeenend he de ganze Sak bedacht:

„Leewen Fründ, na allen Sieden recht börnsichtig möt ji lenken  
Nu jug Dgen und ick gew jug in des' Lag dit to bedenken,  
Ob dat woll nich richtig wir, wenn w' in so'n Lag de Stadt  
upsöchten

Und bet to de Morgenröd de Nacht nich up 't Schlachtfeld tobröchten,

\*) begrub.

So ganz dicht hier bie de Schöp. Denn to wietaf sünd unse Muern.  
 Ja — so lang' von desen Mann de grullig Haß noch deb anduern  
 Up den König Agamemnon, so lang' was vör uns dat Lichter,  
 Up de Griechen löstoschlagen, und ick freugt' mi, wenn ick dichter  
 Bie de Schöp in 't Biewaf leeg und dacht woll of in minen Sinn,  
 Dat ick ehr nu bald ehr Schöp tosam mit jug wegnehmen kunn;  
 Äwer nu jöcht mächtgen Schreck mi in de rasche Held Achill,  
 Denn, as ick den möt taxieren, ward sin äverböstge Will  
 Sich doch dormit nich begnügen, mirren up den breeden Plan,  
 Wo uns' Kräft sich meten können, noch lang' wieder rümtoşchlan;  
 Nee, de geht uns' Stadt to Biew, uns' Biewer sáln uns warden  
 nahmen!

Drüm na d' Stadt! Folgt minen Rat! Denn d't ward so, as ick seggt  
 heww, kamen!

Blot de Nacht, de von den Hewen dalsunk, hett den Held Achill  
 Noch uphollen. Wenn he morgen uns hier of noch treffen süll,  
 Ward in niege Waffenrüstung he vör uns hier paradieren,  
 Und denn ward jo männigeen von jug em nehger kennen lihren.  
 Und wer denn fix lopen kann, de ward woll sihr tofräden sin,  
 Wenn he mäglicht rasch kann kamen in de rettend Stadt herin.  
 Ach vel Troer warden denn de Hunn und Wiehen noch tom Rloom!  
 Blewen doch min Uhren, wenn so 'n Jammer wedder löş-  
 bredt, doow!

Äwer wenn min Wurt gehorckt ward, wir d't uns noch so schwer  
 of sollen,

Warden, samelt up den Mark, de Heeresmacht wi d' Nacht  
 dörch hollen

In uns' Stadt, de Törm und hoge Duhre mit ehr langen platten  
 In enanner fast verrammten fast verschlatnen Flägelplatten  
 Decken. Doch vör daunden Dag, \*) bie 't ierste schwache Morgen-  
 gragen,

Stellen wi uns in uns' Rüstung up, wo hoch de Törm upragen.  
 Dat ward em denn wenig passen, wenn he von 't Schippslager upbredt  
 Und, üm gegen uns to kämpfen, hier vör unse Muer uptredt,

\*) vor dem tauenden Tage.

Und bald in 't Schippslager astract, nadem he hier vör uns' Stadt  
Sine Pir' mit de stark Nacken up und dal to jagen satt  
Fregen hett. Hier rintobrecken ward he denn doch laten möten, —  
Und he schafft d't of nich — ihr sälen em de flinken Hunnen  
freten.“

Stief keef Hektor em in 't Dgen und dunn fohrt' he so em an:  
„Mit dit Wurt, Polydamas, heft du mi nich Gefallen dahn,  
Wenn du uns anradst, wi sälen wedder trecken in de Stadt.  
Inspunnt achtre Lörm to sitten, hewwt ji dat denn noch nich satt?  
Wördem spröken äwerall, wo s' of rümwahnen, alle Minschen,  
Von den Priamos sin Stadt, dat s' so rief wir, as se d't mücht  
wünschen,

Rief an Gold und rief an Kopper; äwer nu is d't all bald hen,  
Mit ganz Säc vull Gold und Sülwer deden Kooplüd längst aftehn  
Ut uns' Hüser; hen na Phrygien, na Maeonien sünd s' kamen,  
Sörredem dat Zeus uns grullt und Schirm und Schutz von uns  
hett nahmen,

Und grad nu, wo bie de Schöp mit sin Hülp Zeus lett wedder  
siegen

Mi, und wo bet an de See ran ic' kunn driewen trügg de  
Griechen, —

Nee, in so nen Dgenblick, kumm mit so 'n Wörschlag uns nich an,  
Di würd doch keen Troer hören und, du kortsichtige Mann,  
Ic' wull dat of keenen raden! Dorüm nu nick's mihr dorvön!  
Äwer so as ic' nu seggt heww, sält ji allmitanner dauhn!

Und nu ran an 't Abendbrot, schwadronwies äwerall in 't Heer  
Und denn bliewt all frisch und munter und stellt Posten ut naher.  
Äwer wenn en von de Troer Angst hett üm sin Geld und Got,  
Kann he d't jo tom Besten gewen hier in uns' gemeene Not!  
Beter doch, as wenn d't de Fiend freeg, is d't, wenn 't Heer nich  
mangelt Brod!

Doch bie 't ierste Morgengragen trecken mit uns' Heeresmacht  
Wedder los wi up de Schöp und wecken up de wille Schlacht.  
Steiht in Wahrheit bie de Schöp denn wedder up de Held Achill,  
Sall blot em dat schlicht bekamen, wenn he d't süs erlewen will!



Ich für min Part ward nich flüchten vör em ut den Schlachtenlarm,  
 Ich ward em entgengetreden stramm mit minen starken Arm,  
 Mag he sülvst denn dorvondragen odder id nen groten Sieg;  
 Of den Wörger wörgt de Schlacht oft, denn dat Glück schwant  
 in den Krieg.“

Biefallsstorm dunn äwer Hektorn von de Troer all was kamen,  
 Den Verstand habb, ach! dat arme Volk Pallas Athene nahmen.  
 Alle juchzten to den Hektor, de 't Verdarmen ehr  
 ansunn,  
 Keener den Polydamas, de dn eenzig richtgen Rat  
 rutfunn.

Und dunn gung dat Heer tor Mahltiet. — Von de Griechen  
 würd de Nacht

Truervull mit lude Klagen üm Patroklos Lief verwacht.

Wie Achill toierst de Truer schworste bangste Süfzer sünn —  
 Eine Schlachtenmürder-Händen leegen ävve Vost den Fründ,  
 Ahn Uphären jammert', stähnt' he; as de Löwin dat kümmt an,  
 De ehr Zungen rowte weg en hirschnapürschend Jägerzmann  
 In den dichten Wald — to spät kamm up ehr leddig Nest se dor  
 Und in ehr vertwiefelt Wut geiht s' na\*) den Jäger up sin Spor,  
 Ob se em wo finnen künn und schnüwvt und söcht in jedde Klust —:  
 So maht' sich mit Süfzen he of vör sin Myrmidonen Lust:  
 „Ach! Wo prahl't id so vergewß mit mine Reden dunntomal,  
 As den Held Menötios tospröf Trost id in den Fürstensaal!  
 Säd id doch, dat id na Opus em trüggbröcht den edlen Sähn,  
 Wenn mit Kriegsbeut schwer beladen wi von Troja würden tehn.  
 Ja, — wat of de Helden mägen stolz in ehr Gedanken denken,  
 Will in finen hogen Rat doch Zeus vel Anschläg anners lenken.  
 Denn uns beiden hett tospraken dat Verhängnis glieken Dot,  
 Von uns beiden drinkt de gliek Erd hier uns' rodes Heldenblot, —  
 Hier vör Troja. Denn den reisgen Peleus trefft dat glieke Los,  
 Dat de Sähn em nich torüggfihrt mihr in 't olle Fürstenschloß.  
 Thetis of, min Mudder, nich dor in ehr Arm mi wedder trecht,  
 Denn of mi up dese Feller bald de Erd för ümmer deckt,

\*) nach.

Über nu, du min Patroklos, wiel ic' späder run fall gahn  
Unnre Erd as du, fall so lang' up de Erd din Lieknam stahn,  
Bet ic' dinen stolzen Mürder finen Kopp und sine Waffen  
Neben di hierher kann to din ihrenvull Begräwnis schaffen,  
Wo noch uterdem twölf junge frische schmucke Troer-Krieger  
Dicht vör dinen Scheiterhopen schnied de Kehl af ic' — de  
Sieger,

Allens blot, wiel schwor Rach nehmen wegen dinen Dot ic' will —  
So lang' ligg mi bie de hogen Schöp denn unbegraven still.  
Klagen sälen Dag und Nacht lang üm din Liek vel Troerinnen,  
Weenen sälen, deep verschleuert, üm di de Dardanerinnen,  
Üm de wi heet fuchten hewwen eenst mit unsen langen Speer,  
As wi de riek Städ zerstürten in de Länner wiet ümher.“ —

Na des' Klag drog sin Kamraden up de Götterheld Achill,  
Dat von ehr en grote Dreesfoot an dat Für stellt warden süll,  
Üm dat runnen Blot to waschen von Patroklos sine Liek.  
Dese rüdten denn an 't Für nen Dreesfoot för Badwater gliest,  
Dat se of rasch rinnergöten und dunn schürten s' got den Brand.  
Üm de Runnung schlog dat Für, und dat Water warmt' sich an;  
As 't dunn in den blanken Ketel ded in Raken äwergahn,  
Wuschen se em af und salvten mit Olivenöl em in,  
Und in sine Wunnen göten s' nägenjöhrgen Balsam rin,  
Läden dunn em up en Lager, hüllten em in weekes Linnen  
Ganz von Kopp to Föt, doräwer se en witt Gewand noch  
wünnen.

Dunn würd von de Myrmidonen samt den Held Achill de Nacht  
Üm Patroklos mit lud Jammern und mit Schluchzen noch  
verwacht.

Doch to Hera spröf Zeus so dunn haben in den Hewen hoch:  
„Hera mit de Königsogen, schafft hest du d't denn also doch!  
Is de rasche Held nu upwakt? Von di ganz alleen doch stammen  
Möten woll de Lockenköpp, de griechschen Jungen alltosamen!“  
Ehre königlichen Ogen up Zeus richt't se und begünn:  
„Du bliwvst ümmer doch de sültwig! Wer kann ännern dinen Sinn!

Wir dat wedder mal ne Red! Ja, gegen enen Mann woll sall Setten dörch den Willn en Minsch oft, den sin Klokheit bald is all: Wo süll ick, de höchste Göttin, as de ick mi dünken dauh, Ut twee Grünnen, nämlich ierstlich dörch Abstammung, und darto, Wiel ick Ehfrau doch of heet von di, den allerhöchsten Gott, De du äwer alle Minschen Herrscher büst dörch din Gebott, — Wo süll ick, bie de Bewandnis, wo ick so mi kann beröhmen, Nich de Troer, wenn ick falsch bün, of mal örntlich wat besömen? \*)“

Wieldes so dat allerhöchste Götterpor dit sprök tosamem, Wir de süilverfötig Thetis in Hephäst sin Schloß ankamen — Unvergänglich, stiernenfunkelnd, stunn 't in ihrne stolze Pracht, Dat de lahme Götterkünster upbugt habbd ut eegne Macht. Um den Blasbalg rümregieren, schweeten, funn se em, geschäftig, Denn an ganze twintig Dreesöt klöppelte he rümmer kräftig, Ehr Bestimmung wir, to stahn as Brunkstück in den staatschen Saal, Gollne Räd habbd got he anbröcht an den Bodden bie se all, Dat von sülwst se tor Versammlung von de Götter können rullen Und — en Schuspill wunnerbor — of trügg in 't Schloß so glieden sullen.

So wiet stunnen s' süs al farig, dat de schmucken Handring' \*\*) noch Blot an fehlten und he schlog al rin de Nagels dörch dat Loch.

Als mit kunstfönnig Gedanken he so bie de Arbeit wir, Kamm de süilverfötig Thetis em allmählich nehger hier. Hüllt in enen luftgen Schleuer sehg se grad ankamen nu Ene von de Parzen, d't was den lahmen Künstler sine Fru. Zlig kreeg s' de bie de Hand und redt' se also fründlich an: Wierte Thetis, staatsch in 't Festkleed, wo kümmt du an 't

Hus hier ran,

Beste? Dit möt mi verwunnern, du büst jo en seltnen Gast; Äwer gah man gliet vörup und holl bie uns hier 'n beten Rast.“ Mit des' Würde nödigd' se de Göttin rin in den Ballast. Up nen schmucken Stohl, mit Süilver hübsch beschlagen, sitten leet Se den Gast, en Trittbrett wir bequem of anbröcht för de Föt.

\*) besäumen, am Zeuge flicken.

\*\*) Ringe zum Anfassien.

Dunn reep se Hephäst, den Künstler: „Du, Besök hüt hertwen wi,  
Kumm doch blot mal her, Hephästos, denk mal, Thetis fröggt  
na di.“

Von den lahmen Künstler klung de Antwurt ut de Werkstätt  
hinnen:

„Wat denn, de is dor, bie uns, — is richtig in dat Hus al binnen?

Mine olle ihrentwierte hochgeehrte Göttin, de

Mi mal gor to fründlich upnehm, as mi d't mal sihr schef  
gung, — se,

De mi schützte, as min Mudder mit de ollen schulschen Dgen —

Wenn se enen mal so ankickt, wenn de Wut se grad deht  
plagen —

Mi verschwinnen laten wull und mi leet falln von haben dal,

Blot von wegen dat ick lahmt! Worden wir d't ne niege Dual,

Ne recht nette, wenn mi nich Eurynome und denn vör allen

Grad de Thetis leeten dor in d' See ehrn weeken Bussen fallen.

Nägen Johr lang hertw 'ck bie ehr dunn schmäd't nen ganzen Barg  
vull Spangen,

Ringelbroschen, Räden, Bommeln, de se in de Uhren hangen,

Allens in de wölwig Seehöhl. Um mi rüm klung dump dat  
Bröllen

Von de See, wenn an de Wand ran dunnerten de schümgeng  
Wellen.

Keener von de annern Götter hadd ne Ahnung, wo ick seet,

Doch Eurynome und mine Thetis wiren d't, de mi baden

Hadden Willkam und mi plegten und mi deden nich verraden.

Und de is bie uns in 't Hus? Na, minen leewen Flechtenkopp,

Mine Thetis, willn w' denn rieklisch dat vergellen hüt, — na ob!

Sett ehr örntlich gliet wat vör, dat Beste, wat sich denken lett,

Ja wieldes stell af de Blaszbälg und bie Siet all min Gerät.“

Von den Amboßkloß gung weg de grote pustende Gestalt,

Humplig, sine dünnen Beenen drogen em knapp vör Gewalt.

Von dat Für rückt' he de Blaszbälg, und sin ganzes Hand-  
werkstüg

Läd he in nen sülwern Rasten, allens eenzeln, Stück vör Stück.

Mit nen Schwamm wusch he sich sauber dunn sin Hännen und  
de Baden

Und de ruge Post und dorto of den fasten breeden Nacken.  
Dunn tog he den Kleedrock an und humplig wankt' he ut de Döhr,  
Stütt up enen breeden Stock und liesing rutschten nebenher  
Deenstgestalten, Goldfiguren, antosehn as junge Mäken,  
De, begawt as mit Verstand, of en Por Würde kunnen spreken,  
Hadden of wat von Liewskräften, und as wenn s' of lihren kunnen,  
Up de Götter ehr Gebierden und Gewirk se sich verstunnen.  
Dese stütten ehren Herrn und mäuhsam dor, wo Thetis seet,  
He sich nehger hülpe und sich up enen Lehnstohl nedderleet,  
Und dunn drückt' he ehr de Hand und redt' se also fründlich an:  
„Wierte Thetis, staatsich in 't Festkleed, wo kümmt du an 't

Suß hier ran,

Leewste? Dit 's dat ierste Mal jo, dat as Gast du kümmt to mi;  
Äwer segg mal blot, wat is dat, wat ick hören ward von di?  
Hartlich giern will ick di deenen, dat is doch man ganz gewiß,  
Wenn d't min Kräften schaffen können und wenn d't ichtens  
möglich is.“

Dunn brok Thetis ut in Thranen und kunn knapp so Würde  
finden:

„Ach, Hephästos, givwt d't denn eene hier von all jug' hog'  
Göttinnen,

De in ehren Harten hadd so grot Leidwesen to beklagen,  
As min arme Seel al ümmer Glendlasten Zeus leet dragen?  
Ick alleen von alle Nymphen, de dor wahren in de See,  
Heww up sin Geheet müßt ingahn mit nen Irdenmann ne Eh,  
Wedderwillig heww mit Peleus ick lewt männig Johr tosamem  
Und nu heww 'ck den schwacken Mann, up den dat Öller längft  
is kamen.

Doch dat will noch nich vel seggen; denn nu möt 'ck noch Schwerers  
dragen,

Denn nadem na sinen Willen enen Sähn ick burn und tagen,  
Enen Held as keenen tweeten, de bald upschoot rank und hoch,  
Und den as ne Gorenplant ick wohrt' und hegt' und plegte noch,

Schickt' ick em up stolze Schöp fiern äwer See na Troja nedder,  
Um to kämpfen mit de Troer, doch de fihrt mi nich mihr wedder,  
In de Heimat und in 't Schloß von Peleus grüß ick em nich mihr.  
Und so lang' he lewt und sehg de gollnen Sünnenstrahlen hier,  
So lang' hett he nicks as Leid — und gah 'ck of to em, kann  
he kriegen

Doch von mi keen Hülp. He hadd as Jhregaw lezt von de  
Griechen

Kregen ene schmucke Jungfer, de de König Agamemnon  
Nahmen wedder ut sin Hännen. Schwer to Harten ded d't em gahn,  
Und he hadd dorüm en Leid, as wull he sich von Dagen dauhn \*).  
Tworst tor Straf de Troer drängten dunn de Griechen in  
ehr Lager,

Dat f' nich mihr in 't Feld rut kunnen. As d't ehr so fihrgung  
an 't Mager,

Gungen ehre Öermänner to em, üm em rümtolcken;  
Dat he wedder ehr mücht helpen, wulln f' d't versöken mit  
Geschenken.

Tworst schlog he dat Gen ehr rund af, sültost se in ehr Not  
to decken,

Doch sin eegne Rüstung leet he den Patroklos dunn antrecken  
Und schickt' rut em in dat Feld mit sine ganze Heeresmacht.  
Um dat Skäisch Duhr nen ganzen langen Dag dunn tow't  
de Schlacht,

Und den sültogen Dag of hadden se de Stadt woll noch innahmen,  
Doch dor müßt as Wedderpart Apollon den Patroklos kamen,  
Und den Helden, de as Sieger störmte dörch den bläudgen Plan,  
Leet he in de vöddelst Schlachtreih dörch sin Macht dunn  
unnergahn,

Wiel he Hektorn Sieg und Ruhm geew, dat he den kunn nedder=  
schlan.

Drüm mücht ick din Knee ümfaten und di bidden, wes so got  
Und gitw du doch minen Sähn, de bald sültost gahn möt in den Dot,

---

\*) vom Leben scheiden.

Wedder enen Schild und Helm und schöne fast antschlatne  
Schänen,

Und nen Panzer; denn de Waffen, de bether em deden deenen,  
Hett sin tru Kamrad verluren, as he sollen unnre Troer.

Sörredem, dat Hart vull Truer, liggt min Sähn mit Jammern dor.  
De beröhmte lahme Künstler ded hierup des' Antwurt gewen:  
„Wes getroßt! Hier üm dit Legte bruckst du keene Sorgen hewwen;  
Künn den gräsigen Dot von sin Seel id man so gewiß fiern  
hollen,

Wenn de Dag kümmt und de Stunn, wo sin Verhängnis he  
verfolten,

As he säker sall Prachtwaffen sehn vör sine Dgen prangen,  
So schön, dat, wer s' süht, se sehn sall mit Bewunnern und  
Verlangen.“

Na dit Wurt verlöt he Thetis und treed an sin Blasbälg ran,  
Rückt' s' an 't Für und reep ehr to: „de Arbeit geiht al  
wedder an!“

Alle twintig Bälge blösen in de grot Schmölt-Grapens rin,  
Scharp to pußten s', schwacker blösen s' und bald langsam und  
bald schwinnt,

Grad so as he d't nödig hadd, as d't flackern odder schwälen süll,  
As d't de Arbeit hewwen wull, und as den Künstler was sin Will.  
Hart Metall, as Zinn und Kopper, ded he in de Flimmenglaut,  
Sülwer of und kostbor Gold müßt wannern in den Länden rot.  
In den Amboßkloß dunn rückte he den Amboß fast und got;  
Sine rechte Hand dunn bald den groten schweren Hamer  
schwümg,

Und of kreeg de Füertang to faten he mit sine Link.  
Enen Schild, so grot as fast, he dunn toierst in Arbeit nehm,  
Richtig dörschmäd't, dreesfach fluchten rüm en glatte Rand-  
ring keem,

De so blinkert' und so blänkert'; Draggehenk ut Sülwer stief  
Hadd he künstlich dor rutarbeit't. Plattenlagen wiren d't fiew,  
De he schichtenwies hadd upleggt. Üwer nu sin Kunstverstand  
Ded vel schön Bildwerk anbringen dor mit sin geschickte Hand.

Anfangs schafft' he Ird und Hewen und en Bild of von de See  
Und de Wannerlamp' \*), de Sünn, den Bullmond of, beid in  
ehr Höh,

An den Hewen schön uplüchttten \*) bald de ganze Stiernentranz,  
De Plejaden und Hyaden, of Orion hell in Glanz,  
Of de grote Bor, den s' of den Wagen mit Tonamen nennen,  
De dor haben dörch den Hewen rullt und ümmer na deiht rönnen  
Den Orion, as wenn he em uplurt up sin kreisrund Bahn,  
De alleen von all de Stiern nich in de See deiht runnergahn.

Unnre Hännen em upwüssen dunn twee Städ' so schmuck  
und schön

Von de Minschen, de von all de velen Spraken reden een,  
As se in de Länner wahren. Hochtiet in de ierste wir,  
Wo se festlich Tafel höllen an de langen Dische hier.

Unnern hellen Facelschien twee Bruttäg' dörch de Straten güngen,  
Und se halten af de Brutens ut ehr Wohnung unner Singen;  
Fläuten blösen lustig los, und hell de muntern Zithern klungen,  
Frisch de schmucken Junggesellen ehre flotten Reigen schlungen.  
In de Döhren von ehr Hüser äwerall de Frugens stunnen,  
De den Uptog sich ankeeten und sich gor nich satt sehn kunnen.  
Up den Marktplatz stunnen Hopfen, denn dor würd Gerichts-

dag hollen;

Um dat Strafgeld wiren dor twee Kierls in harten Striet  
verfollen,

Wegen nen veröwten Murt. De een ded lud vör 't Volk utseggen,  
He hadd richtig allns betahlt, de anner säd, he hadd nicks kregen.  
Weid' verlangten von den Scheedsmann, de Bewiesupnahm  
to maken,

Und dat Volk to twee Parteien mit Larm wull instahn för  
des' Saken.

Deeners drängten dunn de Lüd trügg und wat de Stadt-  
öllsten wiren,

Seeten up polierte Steen, andächtigt den Striet antohüren.

\*) Wanderlampe.

\*\*) leuchteten auf.



De Utroper's ehre Stäm' of sich in ehre Hand befünnen;  
Wenn s' denn eenzeln tor Sat spröken, se von ehren Sitz up-  
stünnen.

Bör ehr in de Mirr dor deden Goldstück, got twee Punt schwer,  
liggen,

Und wer nu de Wahrheit rutbröcht', de süll 't Geld na Rechtens  
kriegen.

Kings doch üm de anner Stadt rüm twee Heerhopen stunnen prat,  
Hellup funkelten ehr Waffen. Grad de Fiende höllen Rat,  
Ob de Stadt se nu zerstürten, odder ob s' astrecken sullen,  
Wenn de in de Stadt Halwpart von all ehr Saken maken wullen.  
Doch de wullen dor nich ran und heemlich treden s' unner  
Waffen.

Up de Muer deden se ehr Wiemer und ehr Rinner schaffen,  
Und mit ehr tosamem dor de Landstorm to ehr Deckung stünn.  
As dat so wiet wir besorgt, de Afmarsch unnen gliëf begünn.  
Ares und Ballas Athene schreeden ehren Tog vöran,  
Ganz ut Gold, mit gollne Kleeder wiren s' noch dor to andahn,  
Schön und hoch in ehre Waffen prangten s' dor as echte Götter,  
Dicht dor neben 't annre Kriegsvolk leet d't ehr noch en ganz  
Deel grötter.

Dor, wo för den Hinnerholt en gode Plaz ehr ded beleewen,\*)  
An den Fluß, wo to de Dränk se ümmer all ehr Beh hend-  
dreewen,

Duckten s' dal und sich von keenen in ehr Rüstung sehen leeten.  
Wieder affiets von dat Kriegsvolk noch twee scharp Uppasser seeten,  
De blot lurten, bet dat Schapveh und de Rinner nehger keemen,  
Und dat durte of nich so lang', dat den Weg hierher se nehmen;  
Langsam folgten ehr twee Höders,\*\*) de flott up ehr Fläuten blösen  
Und sich d't nich vermauden wirn, dat hier en Hinnerholt  
ded wesen.

As de annern knapp dat sehgen, rönnten s' bör von allen Sieden,  
Um de Rinner und dat Schapveh von den Rücktog aftoschnieden

\*) belieben.

\*\*) Hirten.

Und de beiden Scheeper\*) müßten laten dor ehr junges Leven.  
As de annern dat dunn marktten, dat sich hier wat müßt begetwen,  
Und as se dor bie de Rinner deden all dat Larmen hüren,  
Fohrten s' up von ehre Plätze, wo se noch versamelt wiren,  
Sprungen up ehr Wagens rup und in nen Dratwo de Mähren  
flögen

Und in allerhörtste Tiet hier räwer up de Fiende jögen.  
An dat Neuver von den Fluß bald kämpften nu de beiden Heer'  
Und se zielten up eenanner mit den isenfasten Speer.  
Scharp de Dot höll sinen Aukt,\*\*) as Striet und Larmen nu  
loßbröken;

Dat Verdarwen kreeg dor eenen, de noch lewt', doch grad wir steken  
Von ne Lanz, und kreeg nen annern, de keen Wund noch hadd,  
to faten,

Und de Dodesgöttin sülvst mit Murt was dörch 't Gewimmel  
schaten

Und schläpt' an de Been nen Doden äwer Liekenhopen weg,  
Rot von Kriegerblot ehr Mantel üm de Schullern klapp't und slög.  
Grad as lewig Krieger haugten se sich rüm hier in de Schlacht  
Und se reeten gegensiedig sich de Doden weg mit Macht.

Dunn kamm he hier up den Schild noch mit en breedes  
Feld to Rum,

Dat dreemal kunn ümplögt warden, mit recht fette Ackerkrum',  
Häfers wiren dor in Massen, de 't Feld plögten up und dal;  
Wenn se an dat End von 'n Acker kamen wiren jeddes Mal,  
Würd von enen Mann ehr henreekt in de Hand en Väter Wien,  
Wat ehr för de schwere Arbeit süll ne Upvermüntrung sin,  
Und denn wennen s' wedder üm, de nehgste Fohr of aftoplögen,  
Dat s' man bald dat deepe Brakland bet up 't lekt noch ümplögt  
freegen.

Sinner ehr leeg schwarz de Jrd, so as dat lett frisch ackert' Land,  
Und dat matt' he all ut Gold, so 'n Wunnerwart kreeg trecht  
sin Hand.

---

\*) Kuhhirten werden auch „Kohscheeper“ genannt.

\*\*) hielt seine Ernte.

Of en Saatsfeld bröcht he an, dat deep sich hülgte mit sin  
Ohren,\*)

Und de Meihgers ehr scharp' Seifsen deden in dat Kurn rin-  
föhren.

Und up 't Schwatt de Ohren sackten nebenanner, vull und dicht,  
Schrant und Seil de Binner's schlungen üm de Garwen in  
de Richt.

Binner's stunnen dor to drütt, ehr folgten na, dat Schwatt  
entlang,

Haffjungs, de in ehre Arm flott rapten up de Ohren drang,  
Ummer frisch se s' räterlangten. — In ne Fohr steiht hell  
und wacht,

Mit den Krückstoc in de Hand, de König dor, sin Hart, dat lacht  
Stillbergnögt. Wat affieds äwer unnern Geelbom rümregiert  
Deenervolk, dat flink geschäftig, ene Mahltiet praepariert  
Von nen groten schlachten Dffen. Of de Frugens wartten vel,  
Dat s' för all de Meihgers backten witte Klüt ut Gastenmehl.

Gollen of en Druwenfeld noch bröcht he an, so vull und schön,  
Dörch dat Boow de düsterblagen Beeren wiren riep to sehn.  
Schmuck an Pähl ut reines Sülwer jedde eenzeln Wienstoc stünn,  
Stahlbrog gung en Graben rüm, und of en Tun, de ganz ut  
Tinn.

Dörch den ganzen Wiengaarn blot en eenzig Stieg\*\*) sich lang  
hentög,

Wo de Büttendrängers gungen, wenn de Hartost riep Druwen freeg.  
Junge schmucke Dierns und Burschen, dägtes Hagen in den Sinn,  
Leesen hier de söten Druwen in fastfluchtne Körwe rin.

Hier mang all de Plückers leet en junge Bursch de Zither klingen  
Und ded mit sin helle Stimm en schönes Leed von Linos singen.  
Und in Takt den Reigen schlungen s' und danzten se na de  
Musiek,

Flott mit Stampen und mit Springen und mit Tuchen all togliet.

---

\*) Ohren.

\*\*) Steig.

Of ne Heerd von Rinner bröcht he an mit hoge grade Hürn,  
 De tom gröttern Deel ut Gold und of ut Zinn torechtſchmädt wirn.  
 Lud mit Bröllen ut den Behhof drawten rut ſe na de Wiſch,  
 Wo de Fluß ſin Water ruſchen, rin in 't ſchwante Ruhrgebüſch.  
 Of vier Hirten, ganz ut Gold, ſtill gungen achter ehre Käuh,  
 Rügen flinke Hirtenhunn' doch jögen ivrig achter de.

Dor twee rechte Baks\*) von Löwen fohrten los up enen Bull,  
 Börweg in de ierſten Reihn; dat Diert, dat bröllte lud und dull;  
 As ſe 't dor furtſchläpen wullen. Los dunn bröken Lüd und Hunnen,  
 Doch de Löwen hadden bald den groten Bull dat Fell af=  
 ſchunnen, —

Und dat Ingedöm ſe dal und 't ſchwarte Blot ſe ſchluckten rinner,  
 Und vergewß de Hirten ehre raſchen Hunnen hekten hinner,  
 Denn ſe prallten ſtäds torügg, wenn ſ' bienah up de Löwen beeten,  
 Und ſe blaſſten ſe blot an und ümmer wedder denn utreeten.

Doch de dunwelhumpelbeenig Künſtler warft' noch wieder furt,  
 Und nen groten Weidplatz maakt' he, för de Schap nen luſtigen Art.  
 Wo hell dörch de gröne Schuling\*\*) blänkerte ehr witte Bull,  
 Of an Ställ und Scheeperhütt und Hüfung dat nich fehlen ſull.

Of ut Moſaik nen Danzplatz ſchmädt noch torecht Hephäft,  
 Ähnlich jennen, de herſtellt wir eenſt von Dábalos up 't Beſt  
 För de ſchöne Ariadne mit dat ſchmucke Flechtenhor,  
 Dat in Knosoß ſe künn danzen mit de ganze junge Schor,  
 Wenn de Burschen mit de Jungfern, ſihr begehrt up 't Inſelland,  
 Schwewig ehre Reigen ſchlängen mit enanner Hand in Hand.  
 Witt in luſtige Linnen-Kleeder prangte ſchmuck de Jungfern=Schor,  
 Und in Wullenſtoff-Gewänner alle Burschen glänzten dor,  
 In dat Hor nen Blomenkranz de ſchönen jungen Mäkenß drögen,  
 Gollne Schwerter doch de Burschen an de ſülwern Gürtel leegen.  
 Und de Pore ſchwüngen 't Danzbeen in den Rum ſo flott  
 und licht,

As wenn unnre Hänn' den Pötter ſine Schiew tor Broow rümflüggt.

\*) mächtige Exemplare.

\*\*) durch Laub abgeſchatteter Platz.

Und denn wedder gegenanner hüpften s' in twee lange Reihn;  
 Um ehr rüm ne grote Schor ded den verleeuwen Danz tosehn  
 Und ded sich an verlustieren. In ehr Mirr en Sänger jung,  
 To sin Leed mit hellen Klang in sine Hand de Zither klung.  
 Of twee Fagenmakers segten warblig ümmer mirren mang,  
 De ehr lustigen Bucksprüing makten na den Takt von den Gesang.  
 Und tolekt hart um den Rand von desen dägten fasten Schild  
 Makt' he von de irdümbrusend grote wilde See en Bild.

As den groten starken Schild he dunn hadd farig kregen ganz,  
 Schmädt' de Rüstung he, de heller lüchten ded as Füerglanz.  
 Dunn würd makt de schöne prächtge Helm, de bald sull fast  
 und schwer  
 Um de Stiern den Helden fitten, babenup nicht' hen und her  
 Hoch en gollenhorig Helmbusch, dal of hungen gollne Mähnen.  
 Und to allerlekt trechtschmädt' he em de schmiedig tinnern  
 Schänen.

As de wackre Künstler dunn hadd farigt alle Waffnen got,  
 Läd den Helden sine Mudder he se eenzeln up den Schoot.  
 As de blanke Wehr und Waffnen ehr Hephästos hadd todragen,  
 Wir se as en Häwt\*) so drat von 'n wittbeschniegten Barg  
 runflagen.

## De nägentehgte Gesang.

ÄWEN de bewegte See de Morgenröd ehr Flüchten güngen,  
 Um de Götter und de Minschen nieges Dageslicht to bringen.  
 In den Arm de Göttergaw, kamm Thetis grad an bie  
 de Schöp,  
 Wo se ehren leewen Sähn, de ümmer noch lud schluchzte, dröp.

\*) Habicht.

Sine Arm in sinen Jammer ded he üm Patroklos schlagen.  
Um em vel Kamraden wiren, de den Helden deden klagen.

Mirren in de Trur-Versammlung unversehns de Göttin stunn,  
Sücht' na d' Hand von ehren Sähn und so to reden dunn begunn:  
„Kind, nu lat den Doden rauhn, is of uns' Hart von Jammer vull,  
Nadem he na Götterwillen also twungen warden sull.  
Nimm nu hen hier von Hephästos des' heel prächtig schmucken  
Waffen!

So wat Schöns kunn noch bether keen Mann sich üm sin Schullern  
schaffen.“

Dormit läd de Göttin denn de Waffen nedder vör Achill,  
Helm und Panzer und de Prachtschild frachten up den Bodden  
schrill.

All de Myrmidonen ded dat Schrecken dörch de Gleeder tehn,  
Und vör Bewern wagte keener sich de Saken antosehn.

As Achill se würd ansichtig, wakt' noch willer up sin Grull,  
Unnre Ogenleeder zuckt' und lüchtt' dat as von Blickfür vull.  
Selle Freud schlog in sin Hart, as he se ansöt mit sin Hännen,  
Und he kunn nich satt sich sehn und kunn de Ogen nich  
afwennen.

As den Waffenfüerglanz he all und ganz hadd in sich sagen,  
Des' rasch Würde na sin Mudder kamen asdunn räverflagen:  
„Mudder, ja, en Gott hett mi tokamen laten dese Waffen,  
Dat is nich mihr Minschenwart, so können blot de Götter schaffen.  
Ja, ick stieg gliest in des' Rüstung; doch mi bangt, ob nich de  
Fleegen

Unnerdem Menoetios sinen Heldensähn hier unnerkreegen,  
Dese As von Dinger, de dat säker is en grot Vergnügen,  
Up den Doden sich to setten dor, wo d' Bunnen em sünd schlagen,  
Und de em dor warden Maden in de apnen Stellen dragen  
Und den Vieksnam arg tosetten — denn de wehrt sich jo nich  
mihr —

Wodöorch denn woll de Verwiesung mäglichst rasch furtschreden wir,  
To em säd dorup de Göttin Thetis mit de sülwern Föt:  
„Kind, des' Sorg nich länger di in dinen Harten sitten möt

Denn dorför sorg ick, ick ward em sülvst dat Flegenvolk af-  
wehren,

Des' oll giftgen Dinger, de so giern von bläudge Wunnen tehren.  
Süll de Lief of noch en ganzes vuller runnes Johr hier liggen,  
Süll de Hut doch frisch sich hollen, ja noch beter Utsehn kriegen.  
Äwer du maht künnig gliet in en Versammlung alle Griechen,  
Dat du di den Grull entseggt heft up den König Agamemnon,  
Und denn maht tor Schlacht di farig, dat du kannst in d' Rüstung  
loßschlan."

So sprok Thetis. Und ehr Würde wekten up sin olle Kraft.  
Doch se namm dunn roden Nektar und of starken Balsamsaft,  
Den in Näs und Mund se langsam den Patroklos fleten leet,  
Wat em vör Berwefung schützte und de Fleggen schuchen ded.

An den Strand von 't grote Water schreed de wunnerstark Achill,  
Um de Helden uptoropen, schmettert' los sin Weckrop schrill.  
Und wat süs woll in 't Schippslager tor Hantierung bleew torügg,  
All de Stüerlüd, de 't Stürseil höllen up de Stüerbrügg,  
Und wat de Verwalters wiren, de hier Kurn und Flesch utgeewen,  
De all wiren hüt as dull und de Versammlung nich fiern bleewen,  
Denn den Mann, den von den Kampf hadd lang' fiern  
holl'n sin eegen Will,  
Sullen se hüt weddersehn, ehrn Afgott, ehren  
Held Achill.

De twee tapfren Ares-Kinner, humplich, nich so rasch as süs,  
Keemen ran, Held Diomedes und de herrlich Held Odysff',  
Stüchten beid' sich up ehrn Speer, denn ehre Wunn'n, de dedn  
noch weh,

Schriddwies' keemen s' ran und setten dal sich in de ierste Reih.  
Noch na ehr und ganz toleht kamm of de König Agamemnon,  
Of verwunnt; hadd em den isern Speer Antenors Sähn doch, Koon,  
In den Arm stött. As de Griechen all dunn hier versammelt wiren,  
Stunn de rasche Held Achill up und leet so vör ehr sich hüren:  
„Sähn von Atrous, ja nu sehn wi d't, wat uns beid' wir  
beter wesen,

Di und mi; wat hett d't uns inbröcht, as dat sich utwieft na desen,

Dat wi üm dat Mäken beid' losfohrten up eenanner dull,  
In unſ' Wut, wat ſo verdartlich an uns Harten freten full!  
Hadd ſe Artemis doch drapen bie de Schöp, dat ſ' ümfeel dot,  
An den Dag, as feel Lyrneſos, wo 'd' üm ehr vergöt vel Blot!  
Hadden denn doch ſo vel Griechen of in 't Gras nich bieten möten,  
Wieldeſ affieds id' ded grullen, wo de Fiend ſe leet verblöden!  
Blot för Hektorn und de Troer is tom Burdel dat utfollen;  
Doch de Griechen warden lang' unſ' Strieden in 't Gedächtnis  
hollen.

Doch wat ſchehn is, willn w' mal laten, wenn uns dat of hart  
kümmt an,

Und denn willn w' de Not gehorken und de Bosheit\*) nedderschlan.  
Id' för min Hart ſegg mi d't af und lat de böſe Gall nu fohren,  
Darw de grullig Born bie mi doch nich för alle Tieden wohren.  
Lat de Lockenköpp, de Griechen, unner Waffen raſch nu treden,  
Denn mi drimwt dat mit Gewalt, dat mit de Troer nu ward  
ſtreden,

Üm to ſehn, ob d't ehr verlangt noch wieder in 't Biewaſ to ligen  
In de Nehg von unſe Schöp. Doch ſo as id' denſ von deſ' Dingen,  
Meen id', männigeen, de minen Speer in d' Feldſchlacht is  
entrunnen,

Ward ſich freugen, wenn he wiet von 't Schlachtfeld ſine Raub  
hett funnen.“

Bie dit Wurt de helle Freud de Griechen dörch dat Hart  
gahn full,

Wiel den Grull ſich ganz entſeggt hadd nu de edle Held Achill.  
Feierlich erhöw ſich dunn de Heereskönig Agamemnon,  
Blew glied ſtahn up ſinen Plaß und red'te de Verſammlung ſo an:  
„Leetwen Fründ und griechiſche Helden, de Gott Ares deiht an=  
führen:

Wenn tom Reden eener upſteiht und denn keen deiht up em hören,  
Dat 's nich schön; und wenn een enen denn red't ümmer mirren mang,  
Dat is of för den noch läſtig, de dat Reden kennt al lang'.

---

\*) Groll.



Äwer wo fall bie nen groten Larm von Minschen eener hüen  
 Odder reden, of ne Stimm, de stark rutschmettert, möt dat stüren. —  
 Den Achilles gegenäwer ward ick mi tonächst utspreken;  
 Doch ji annern prüft min Red, verstaht of richtig, wat 'd  
 dauh seggen,

Jedder eenzeln von jug Griechen. Oft nog bün ick üm utschullen,  
 Und de Griechen hewwen mi ut des' Sak Börwurf maken wullen,  
 Äwer ick bün dor nich schuld an, Zeus hett d't dahn und dat  
 Verhängnis

Und, de ut dat Duster ranschlicht, de Rachegeist mit sin Be-  
 drängnis,

Se sünd d't, de in de Versammlung mine Sinnen deden blennen  
 Und mit ehr geheeme Macht Wahnsinn in 't Hart mi deden sennen;  
 Wo kunn ick de Sak dor ännern? Bröcht en Gott doch allns  
 to Weg;

Zeus sin Dochter, de Schuld is dat, de uns all' al  
 unnerkreeg,

Dit Fluchwesen! So lichtfötig kümmt 't f' de Minschen nehger  
 tagen,

Rögt de Ird nich mit de Tehn, dicht äwer unse Köpp kümmt  
 f' flagen,

Und stött uns rin in 't Verderwen. Anre hewwen d't of erföhren,  
 Ja, sülwst Zeus müßt ehr böj' Wirken of al an sich sülwst  
 gewöhren,

De so hoch fall doch all Minschen und de Götter äverragen,  
 Den hett Hera, ob f' en Wiew blot, doch mit ehre Listen dragen,  
 Dunn, as in ehr Festung, de mit Muertörm umkränzt is, Theben,  
 De Alkmene den Herakles süll dat Heldenlewen geben.

Stolz vör de versammelt Götter ded he desen Spruch verkünnen:  
 „Hörkt mal up hier, all ji Götter, alltosam of ji Göttinnen,  
 Dat ji hört, wat in de Vost mi för ne Freud dat Hart lett  
 schlagen,

Hüt noch ward in schwere Stunn' en Kind an 't helle Dagslicht tagen,  
 Dat as Mann ward sinen Szepter strecken wiethen äwer 't Land,  
 As en König ut Geschlechter, de as min Blot sünd bekannt!“

Drup de majestätsche Hera ded mit List sich an em wennen  
Und sprök so: „Dat ward di breegen, und dit ward sich nich  
vullennen,

Wenn mit enen fasten Eid du mi nich schwörst, Olympisch Gott,  
Dat de eenst as König herrschen dor ward mit sin stark Gebott,  
Den an desen Dag de Mudder an dat Dageslicht hett bröcht,  
Und den sin Afstamung henwiest up din göttliches Geschlecht!“

Also sprök se. Nich bemerkte Zeus ehr arge fiene List,  
Und he schwür den starken Eid, de em so schwer hadd breegen müßt.  
Von den hogen Barg Olympos Hera ilig sich dalschwung,  
Lenkt' ehr' Bahn hen na Achaia, wo se gliest na Argos gung,  
Wo se wüßte, dat de hog' Fru von den König Sthenelos,  
Sähn von Perseus, bald süll schenten ehr Geschlecht nen frischen  
Sproß,

Und dat s' irst in 'n säwten Mand gung; und dit Säwen-  
monatskind

Bör de Tiet an 't Licht to bringen, se mit List för got befünd.  
Doch Alkmene ehre Stunn ded s' ebenso mit List trüggollen,  
Und dunn kamm se wedder an und red'te so to Zeus, den Ollen:  
„Vadder Zeus, du helle Blizgott, blot en Würdken dauh mal hören,  
Buren is de Schloßprinz al, de eenst in Argos sall regieren,  
Von den Sthenelos en Sähn, en Enkel von den Perseus is d't,  
De von di stammt, und dor hewwen de Argiver jo nen Fürst!“  
So säd se. Dat schneed den Ollen scharp bet in dat Hart rin deep;  
Gliest an ehren Lockenkopp de böse Schuldgöttin he greep,  
Wiel de Grull sin Hart vergällt', und mit nen starken Eid he  
schwür,

Dat up den Olympos se denn nu dat lezt Mal west woll wir,  
Und dat s' von den stiernbeglänzten Hewen müßt up ewig weg,  
Se, dat Wesen, dat de Schuld heet, de s' nu all al unnerfreeg.  
Mit dit Wurt, schmeet he de Göttin run von den bestiernten  
Hewen,

Und he küfelt' s' mit sin Hand. In 't Irdgebriew ded s' dunn  
runschwewen.

Ümmer schull noch Zeus up ehr, wenn he dat nahst mit sin  
Dg sehg,

Wo as Knecht von den Gurysthheus sin leew Sähn sin Arbeit kreeg:  
So kunn id ok, as de starke Hektor nu bie unse Schöp  
Arg de Griechen jog in Flucht und mit Dot und Verdawen dröp,  
Nich de Schuldgöttin vergeten, dörch de 'ck in so 'n Glend löp.  
Doch nadem dörch dit arg' Wesen id sull dull vull Jammer  
warden,

Und nadem mi de Besinnung Zeus rutnamm ut minen Harten,  
Will id d't sühnen und gotmaken dörch en Bußgeld grot und  
schwer.

So tred denn mit uns in 't Feld und führ du in de Schlacht  
unf' Heer.

Id bün got di för dat all und stah di in för all de Saken,  
De to bringen gistern hett Odysseus in din Zelt verspraken.  
Äwer wenn du wißt, denn töw hier, wenn di d't ok mit alle  
Macht

Locht und dritwot und nu ritt vörwarts in de wille Krieger-  
schlacht.

Doch min Deener können halen ut min Schipp för di de Saken,  
Dat du sühst, wat id di todacht, um din Hart ne Freud to  
maken.“

Also sprok de rasche Held Achilles dunn den König gliet an:  
„Hochgehrte Sähn von Atreus, Heereskönig Agamemnon,  
As du wißt, lat bringen du, wat du mi billig hest verspraken,  
Obder minentwegs beholl 't; dat magst du, as du d't sülwst  
wißt, maken.

Äwer nu in alle I lat blot uns denken an de Schlacht,  
Nich mit Würd uns rümtoschlagen darwen wi hier sin bedacht,  
Und wi darwn uns nich uphollen — denn nu kümmt ierst dat  
Hauptwarf.

Seht denn wedder den Achilles in de vöddelst Schlachtreih start  
Schwenten sinen Ispenspeer und d' Troer ehre Reihn dörchbreken,  
Und so mag von jug ok jedder sin bedacht, nen Mann to  
strecken!“

Hierto wull de kloße Held Odysseus doch nich schwiegen still  
Und he säd: „Din Wurt in Ihren, tapfre Götterheld Achill,  
Äwer so ahn Matt und Drög driew nich de Griechen in de  
Schlacht

Mit de Troer, denn wi darwen dorup wull got sin bedacht,  
Dat dat Haugen lang' ward duern, wenn s' ierst up eenanner  
rönnt sünd,

Und hewon s' hüt ierst Füer fangen, se so licht nich wedder  
trennt sünd;

Belmühr lat sich ierst vernüchtern bie de Schöp mit Brot und Wien  
All un' Lüß, denn kümmt dor ierst de Kraft und dat best'  
Leven rin.

Keener kann den ganzen Dag, bet späð de Sünne deiht unnergahn,  
Wenn he nich ierst satt sich eten, mit den Fiend den Kampf  
bestahn;

Sett he of den besten Willen, sich dor tapfer rümtoschlagen,  
Ward he doch schlapp, meßt de Dößt sich und de Hunger in  
den Magen,

Und dat kann wull so wiet kamen, dat de Been em nich mihr  
dragen.

Doch wer 'n god Stück Fleisch to Vost hett und en dägtes Schlüßchen  
Wien,

Den ward of so licht de Dag to lang nich för dat Kämpfen sin;  
Dat givwt Nägen in de Vost und is as Anaken in de Mag,  
De Ort sett' den Fiend wat to und lösch't ehr eklich enen Schlag  
Und blivwt frisch bet an dat End, so lang' de Schlacht man  
duern mag.

Drüm hew de Versammlung up und lat de Lüß nu wedder gahn,  
Dat de Mahltiet von se all gehörig anricht't warden kann.

Doch de Herrscher Agamemnon mag de Gaven bringen laten  
Hierher mirren up den Platz, dat sehn dat können de Soldaten  
All mit ehre eegnen Dgen, wat de König di todacht

Und dat di dat of in 't Hart, wenn du dat all süßst, dalgeiht  
sacht.

Apenbor vör alle Griechen fall di d't schwören Agamemnon,

Dat he of mit keenen Finger din schmuck' Jungfer hett rögt an  
 Und of nich ehr Leew begehrt hett, as dat süs woll künn en Mann.  
 Und denn wes of du, Achilles, wedder fründlich em gesunnen,  
 Nadem du up dese Ort den König hest willsohrig funnen.

In sin Zelt ward he di of noch mit ne fürstlich Tafel ihren,  
 Dat de höchsten Utteeknungen di nich börenthollen wiren.

Und du sülwst, du Sähn von Atrous, warst gerechter wedder gellen  
 Wie all, wenn se din Gefinnung nu so düttlich sehen sälen;  
 Schämen sall sich nich en König, to versöhnen vull nen Mann,  
 Wo he doch dejenigt wir, de Schimp den annern hadd andahn.“  
 Dese Antwurt hadd hierup de Heereskönig Agamemnon:

„Dese Red nehm ic di got, und se is bet an 't Hart mi rangahn,  
 Truge Sähn du von Laertes, denn du hest, as sich d't gehört,  
 Allens eenzeln richtig vörbröcht und dat gründlich of utführt;  
 Und den Eid will giern ic schwören, to den sülwst mi drängt  
 dat Hart,

Und wenn ic em leisten dauh, mi 'c nich meineidig maken ward.  
 Mag Achill so lang' hier bliewen, ritt em d't furt of in de Schlacht;  
 Bliewt ji annern of versammelt, bet dat allns tosam is bracht  
 Ut min Zelt, und bet nen trugen fasten Fründschafsbund wi  
 schlaten.

Du, Odysseus, äwer magst des' Updräg got to Harten faten:  
 Sök de ihrsten Fürsten ut, dat ut min Schipp se halen dor  
 De Geschenken all, de gistern wi verspraken hewwn Achill,  
 Dat de Frugens gliest mittamen. Dit's min königliche Will.  
 Und Talthybios sall schaffen ut dat Lager her nen Bier,\*)

Dat en Opfer hier för Zeus gliest und den Sünnergott prat wir.“  
 Nochmals sprok de rasche Held Achilles finen König dunn an:  
 „Hochgehrte Sähn von Atrous, Heereskönig Agamemnon:  
 To ne anner Tiet ji süllen dese Saken all bedriewen,  
 Wo uns von dat Kriegswark mal ne lütte Paus' mücht äwrig  
 bliewen,

Und min Drivwt na Dachten sich deicht weniger dorgegen strüwen.

\*) Eber.

Doch nu liggen dor de Krieger, de hewon laten müßt ehr Lewett,  
 As den königlichen Hektor Zeus ded Siegesihren gewen;  
 Zi nu driemt hier an to tafeln. Güng d't na mi, gliet up de Stäl  
 Geew ick för dat ganze Kriegsvolk to de Schlacht Armee-Befehl,  
 Ahn dat eten würd und drunken. Erst wenn unnergahn de Sün, n,  
 Leet 'd en großes Mal torichten, wenn 'd de Schmach för süht  
 besünn.

Äwer mine Kehl fall nich en Schluck und nich en Happen glieden,  
 Wiel de dode Fründ, de dor liggt in min Zelt, dat nich will lieden;  
 Denn mi schriegen an sin Wunnen, de de scharpe Stahl ded  
 schlagen,

Ämmer seh 'd sin bleek Gesicht, as keek d't na d' Döhr, as müßt  
 wat fragen,

Und ick hür städs sin Kamraden, minen armen Helden klagten.  
 Dorüm all jug Saken nu nich min Verlangen stillen können,  
 Ick höst blot na Mord und Blut und hungre na starwend  
 Kriegerstähnen.“

Nochmals äwer redt' Odysseus min Bedacht den Helden an:  
 „Ja, Achill, du Söhn von Peleus, in un' Heer du Dorn von  
 Mann,

Kräften heft du mihr as ick, und so regier ick nich den Speer  
 As din Just; doch in de Insiht mücht ick doch woll di gahn vör  
 Wiet, denn ut mi sprekt min Oller und Erfohrung is mit mi,  
 Dorüm mag mal ruhig bliewen, wenn ick red, dat Hart in di.  
 Bald sünd schlan de harten Schlachten, doch de Krieger-Arm',  
 de lahmen,

Wenn mit sin scharp Seiß\*) de Dot en großes Feld up 't Schwatt  
 hett nahmen,

Und üm denn got intoausten,\*\*) is oft 't Weder of man schlicht,\*\*\*)  
 Wenn dörch unsen Schlachtverwalter Zeus de Sak nen Um-  
 schwank kriggt.

Drüm darw 't Kriegsvolk sine Doden nich betruern mit den Wagen.

\*) Sense.

\*\*) die Früchte des Sieges einheimen.

\*\*\*) die Gelegenheit ungünstig.

Und wiel uns ward alle Dag en ganzen Hümpel Lüüd dot-  
schlagen,

Würden jo uns' arm' Soldaten nie nich ne Verlöschung kriegen.  
Drüm of darven wi uns' Doden eenen Dag blot Trur betügen;  
Dat's de harte Kriegerpflicht, und wer denn sollen is as Held,  
Kriggt sin ihrlich Kriegergraw wie sin Kamraden hier up 't Feld.  
Doch wer äwrig blewen is und rutkamm ut de arge Schlacht,  
Möt up Eten und up Drinken denn of richtig sin bedacht,  
Dat wi naher scharper noch und ahn Uphüren mit den Fiend  
Wedder kämpfen können, wenn wi unner Waffen treden sünd.  
Awer nadem Iur of Keener up nen annern Heer-Befehl —  
Wer denn in dat Lager trüggbliwot, den fall d't kosten sine  
Seel —

Denn beschlaten is de Kampf al und mit uns' gesamte Macht  
Rücken wi denn up de Troer los in heete scharpe Schlacht.“

Dit was got. Dunn würd he Nestorn sine beiden Söhns  
utwählen,

Up Meriones und Thoas of noch sine Dgen feelen  
Und up Melanippos und den Megez, Phyleus sinen Söhn,  
Of de Epkomedes noch, wat Kreons Söhn, würd mit utsehn,  
Dat se sich mit em upmakten na Agamemnon sin Zelt.

Hier würd grad so rasch allns utführt, as de Updrag wir bestellt.  
De verspraknen säwen Dreesöt wiren gliest för ehr tor Hand,  
Grad so wir dat mit de twintig blanken Ketel of bewandt.

An de Tängel kreenen s' gliest of de twölf Bir', und prat al  
stünnen

Of de säwen Frugens, wat all sühr geschickt Arbeiterinnen,  
Und as nägte kam to ehr den Brises sin rotbackig Kind.  
As denn rasch Odysseus hadd de tein Punt Gold afwägen künnt,  
Führt' den Tog he wedder an, em folgte na, all Hännen vull,  
Sin Gefolgschaft, von de jedder an sin Last schwer dragen sull.  
Und nu würd denn allens upstellt lang in Reih dor in de Widden,  
Wo de ganze grot Versammlung noch up ehre Plätz ded sitten.  
Dunn stunn Agamemnon up. Em treded tor Siet, fast an de Hand  
Enen Bier, Talthybios, de dörch sin forsche Stimm bekannt.

Den Hirschfänger tog de König, de em ümmer wir bereit,  
Und de städs em an de Siet hung neben sine Degen=Scheid.  
Dunn tom Anfang von dat Opfer scheert' den Bier he dat  
Kopphor,

Und he höw to Zeus de Hännen, üm to bäden apenbor.  
Kings up ehre Plätz de Griechen, nat 't Hertamen, still vör sich,  
Seeten dor, üm antohüren ehren König sine Sprüch,  
De, dat Og tom Hewen richtt' und feierlich nu so begünn:  
„Zeus, de du von alle Götter deihst de Höchst' und Beste sin,  
Di toierst nehm ic as Tügen und de Jrd denn und de Sünne,  
Und de Geister, de Rach öwen an de Menschen deep dor unnen  
Unnre Jrd, de ehr Gemeeten is as meineidig besunnen,  
Si sält d't hüren, denn ji weeten d't, dat min Hand nich bed  
anrögen

Brises sine Dochter, dat ic wull to nicks ehr Hart bewegen  
Und of nich ehr Leew beehrt herow; blewen is se in min Belt  
Wüllig rein. Und is meineidig blot en Wurt, dat mi entschölt,  
Sälen mi de Götter strafen schwor mit Leiden, as se jeden  
Söken heem mit ehre Strafen, den sin Eid bed Lügen reden.“  
Hierup schneed den Bier de Kehl he scharp dörch mit dat  
folle Jfen.

Dunn würd glief Talthybios de Fisch tom Fraß glief äwerwiesen  
Dor dat dode Diert, dat mit nen Schwunk he ümdreihgt' und  
verjenkt'

So dat Opfer in de See, wo 't de deep Afgrünn nu wir schenkt.  
Dunn stunn up Achill und deb sich an de griechschen Krieger  
wennen:

„Ja, d't is möglich, Zeus mag jo wull of de Helden oftmals  
blennen!

Sünst hadd mi de Sähn von Atreus nich bet up de Grund  
upwöhlt

Hier min Hart hier in de Post, as he so grot und stark sich föhlt'  
Dunntomalen in sin Wut, und sünst wir d't wull dorhen nich  
kamen,

Dat he gegen minen Willen mi dat Mäken hadd wegnahmen.



Äwer wohrschienlich wull Zeus en großes Blotbad dunn anrichten  
 Und he ded jo of hochup de griechschen Diekehopen schichten.  
 Doch nu ward d't de höchste Ziet, dat ji tom Eten all kânt gahn,  
 Dat ji to frisch Kräfte kamt, üm nahst ne gode Kling to schlan!  
 Dqenblicklich de Versammlung nu denn uteenaunerleep,  
 Rasch na allen Sieden strewten j' wedder hen na ehre Schär,  
 Und de tapfren Myrmidonen höwen de Geschenke up,  
 Üm se eenzeln to besorgen na Achill sin'n Schippständ rup.  
 In de eenzelnen Zeltstüwen dunn all de Geschenke bleewen,  
 Of de Frugens; doch de Pir' de Deeners na de Weid hendreewen.

As de Tochter von den Brijes, schön as Venus von Gestalt,  
 Nu Patroklos sehg, den drapen hadd de Stahl mit Dodsgewalt,  
 Föl verlängs se äwer em und weente lud und ehr Gesicht  
 Und den zorten Hals und Bussen teekent' se mit Schrammen dicht.  
 Und dunn rung sich d't los mit Klagen, und dat leewe truge Kind.  
 Wunnerbor in hoge Schönheit, as de Götterwiewer sünd,  
 Schluchzte lud: „So finn, Patroklos, ick di wedder, de du wierst,  
 To mi arm' gefangen Wesen leew und fründlich allermihrt!  
 Lewig hew ick di verlaten, as ick gung hier ut dat Zelt,  
 Und nu seh ick dot di wedder, di, den starken hogen Held,  
 Wo ick hierher fihr torügg! Ach! Wo störm up mi Leid up Leid!  
 Fennen Mann, den mi bestimmten mine leewen Öllern beid',  
 Sehg ick fallen vör de Stadt, en Speerworp rowte em dat Lewen,  
 Min' dree Bröder, de min lieulich Mudder hett dat Dags-  
 licht gewen,

Namm mi alltosamen hen en eenzig böse Unglücksdag,  
 As de rasche Held Achilles mi dröp mit den schworsten Schlag,  
 Wo min Mann dörch em ded fallen, as den Mynes sine Stadt  
 Würd innahmen, denn as dunn ick in min Leid verluren satt,  
 Dunn dedst du alleen dat wesen, de mi drögt hett mine Thranen,  
 Denn du keemst mit süten Trost mi, dat ick bi Achill würd wahren  
 Bald woll as sin ehlich Wiew und, wenn de Anker ji würd' lichten,  
 Würd' ick mit na Pthia trecken, und du würdst mi dor utrichten  
 Unner alle Myrmidonen mine Hochtiet. Dorum nümmer  
 Hören up üm di min' Thranen; ja, so leew wirft du mi ümmer!“

Also schluchzt' se. Of de annern armen Biewer klagten noch,  
Was d't of schienbor um Patroklos, meenten s't eegne Unglück doch!  
Doch wielbes um den Achill de Fürsten hier versammelt wiren,  
De em beeden, he mücht' eten. Doch he wull dorvon nicks hören.  
Süßzend säd he: „Lat' mi doch, ick bitt jug, wenn ick noch

hew Fründ',

Denkt daran, dat för min Hart doch Spies und Drunk keen  
Lawfal sünd;

Denn to deep sitt mi dat Weh. Kee — bet de Sünn is  
unnergahn,

Holl ick ut und bliew trotz Bidden doch up minen Vörsatz stahn.“

Dit Wurt süll de annern Fürsten denn von sine Siet verbriewen,  
Blot den Atrous sin beid' Sähnß und Held Odysseus beden  
bliewen,

Nestor und Idomeneus of und de olle reis'ge Phoenix,

Um den trurgen Mann to trösten mit Gewalt, doch hülp d't  
ehr of nicks,

Denn sin Hart, dat nehm nicks an, up em künn nicks ihr  
Indruck maken,

As bet he sich rinnerstört't hadd vull in den bläudgen Krieges-Maken.

Und he dacht' an olle Lieben. — As d't em düller ded anfaten —

Noch en unutspräcklich Süßzer tög as Klage dörch sinen Ateu —

Sprök he so: „D, wo so oft, min leewste Fründ, du Un-  
glücks-Held,

Hest of du mi hier vörsett' ne dägte Mahltiet in dat Zelt.

Flott und flink, so oft de Griechen vördem tögen in de Schlacht,

Up dat jammervulle Kriegem mit dat Troer-Volk bedacht.

Nu liggst du mi hier so still dor, drapen von den scharpen  
Stahl,

Und ick mag nich Spies, nich Drunk, wenn dat of rielflich hier  
is all,

Denn an min Hart teht jo ümmer blot na di de Schn-  
suchtsqual,

Denn du fehlst mi, und mi künn jo treffen gor keen hartre  
Schlag,

Würd mi mett von minen Vadder sülvst de Dot noch  
dissen Dag,  
De vielleicht in dese Stunn nu eenfam still in Pthia sitt,  
Wo em üm 'nen Sähn as ick bün, ut dat Dg 'ne Thran-  
Parl flütt,  
Üm den Sähn, de sich hier rümschläpt in de Frömd in  
Schlachtenbrus

Mit de Troer üm de arge Helena, dat Wiew vull Grus!  
Truern künn ick nich so sühr sülvst üm den Neoptolemos,  
Minen Sähn, de as en Held woll upblängt schön dor in Skyros.  
Vördem dürwt mi doch de eene Spannung lewen in de Bost,  
Dat ick blot alleen würd fallen hier in Troja, und vull Trost  
Dacht ick woll, dat du na Pthia lewig würdst as Sieger führen  
Und würdst minen Sähn ut Skyros in min olle Heimat führen  
Up min rasches schwarzes Schipp, und dat du minen jungen  
Sproß

Würdst dor all dat Schöne wiesen in dat hoge Fürstenschloß,  
Min Besizdom, alle Schätze und den ganzen Deener-Troß.  
Wat weet ick, ob Peleus hüt lewt, odder ob he of al dot,  
Odder ob den trurigen Nest he noch henlewt in Öllers Not,  
Schwack und elend und gebreklich; ängstlich ümmer up de Vuer,  
Dat von minen Dot de Boddenschaft ankümmt, em to gröttste  
Truer!"

So, vull Thranen, sprok de Held. De Fürsten ded d't of  
hart ansaten,

Süßend dacht' dorbie en jedder, wat of he to Hus verlaten.

Als se dor so trurig stunnen, keek se Zeus vull Mitleid an,  
Und in sine rasche Ort dit Wurt slog an Athene ran:

„Kind, ick seh, dat von den starken Mann sich ganz afführt  
din Will,

Kümmert ganz und gor nich mihr din Hart sich üm den Held  
Achill?

Rief, dor sitt he, weent und klagt üm sinen trugen Kameraden  
Wie de hogen Schöp. De annern sitten all bi Wien und  
Braden,

Se alleen blivt nüchtern dor, und Lipp und Mund ward nißs  
anbaden.

Doch ick kann dat nich mihr sehn; dat künn em up de Dur  
doch schaden.

Nektar und Ambrosia nimm und denn gah und in sin' Bost  
Lat de Himmelskräft' em schmecken, em tor Larung und tom  
Troft."

Füer was dat för Athene, de al so vull streng Leven.

Als mit lang utreckte Flüchten krieschend deiht de Adler schweiven,  
Flog se von den Hewen runner dörch de Luft. Grad för de  
Schlacht

Rüste äwerall in 't Lager sich dat Griechen=Heer mit Macht.  
Doch de Göttin starck' mit Nektar und Ambrosia den Held  
In de Bost, dat em d't an Kräften nich mir fehlen künn  
in 't Feld.

Als\*) se kamen, tög se wedder ehre wiede lustge Bahn,  
Bald in 't faste Schloß ded f' wedder von ehrn starken  
Badder stahn.

Und nu schwarmten f' ut dat Lager, wo de raschen Schöp  
fast leegen. —

So as woll de kolle Schnee deiht flockrig ut de Wulken fleegen,  
Wenn de olle scharpe Nurtwind recht von haben deiht dalfegen:  
Grad so drängten sich de Helme dörcheenanner as in 'n Danz,  
Und dat flämert' von de Schöp her und dat flackert' up in Glanz  
Von de runnen Nabelschilde und de wölbig Sfenkleeder,  
Und dat blänkert' und dat funkelt' von de spizen Eschen=Speere.  
Und de Glanz, de steeg tom Hewen, rings of lacht' de ganze Erd,  
Wenn de hellen Wassen bligten. Und en dumpes Dummern wir d't  
Von de Krieger ehre Schritte. Of Achill, de Götterheld,  
Steege nu rin in sine Rüstung dor vör 't Heer up friees Feld.  
Dörch sin' Zähnen gung en Gnurschen, dörch sin Dgen  
Füerglanz,

Ruckwies reet in sine Bost vör Beh dat Hart entwei em ganz.

\*) Wie.

All des' Grull, de gull de Troer, und so steeg he in de Waffen,  
 Dese göttlichen Geschenke, de Hephäst em hadd süllt schaffen.  
 Um de Beenen gliest toierst de schönen Schänen würden tagen,  
 De mit Schnepper tomast würden und mit Sülwer wirn  
 beschlagen.

Und tom tweeten ded den Panzer he um sine Post sich leggen  
 Und asduun würd he dat Schwert mit Sülwergriff um d' Schullern  
 hängen,

Dat ut echten Stahl wir t'rechtichmädt. Und nu of dat  
 Wunnerwart

Namm he langjam von de Ird, den Schild, de grot und fast  
 und stark,

Von den gliest en Lüchten utgüing, as wenn fiern de witten  
 Strahlen

Ävve Feller wiet up Irden ut den hellen Bullmand fallen.

So as ävve Wellen spält und schämert hell en Füerteeken,  
 Dat up hoge See de Schipper up ehr Fohrt to sehen freegen,  
 Wo dat baben up 'ne Bargplatt dalbrennt bie en still Gehöft,  
 Wo de Schien ehr wieder afrüct, wenn de Wellenbarg sich hewt,  
 Und se ümmer wieder warden von ehr Stadt und Döörp af-  
 drewen

Und se eenjam mit ehr Schipp up 't fischriek grote Water  
 schwemen — :

Grad so steeg en lüchtend Füer hochup in den fiernen Hewen  
 Von Achilles finen Schild, de schön in wunnerbore Pracht  
 Strahlen schöt. Dunn noch den Helm, de as en Stiern hell  
 döörch de Nacht

Lüchten leet den witten Busch, den fasten Helm sett' he sich up,  
 Und de langen Mähnen feelen dicht in Strähnen von de Kupp,  
 So as dat Hephästos maft hadd. Und dunn provot' Achill sin  
 Waffen

Ob de Rüstung paßrecht wir und ob of allens so beschaffen,  
 Dat he künn de Heldenglieder frie und spälend licht bewegen: —  
 Grad as wirn em Flüchten wüssen, Arm und Been de Held  
 künn rögen.

Ut dat Hüßel striepte he den schweren, groten, fasten Speer,  
Den he as en Angedenken habbd von sinen Vadder her.

Dat wir 'n Speer, den to regieren blot alleen Achill verstunn,  
Und den keen von d' annern Griechen äwerhaupt up-  
wuchten kunn;

D't was en Stamm ut Eschenholt, de up den Pelion wir  
schlagen,

De hoch haben up de Bargspiz rank und schlank und fast wir  
tagen,

Chiron geew em sinen Vadder, Helden in den Dot to jagen.

Dunn besorgt' Automedon mit Akimos em dat Gespann.  
Unner 't schöne Kummteschirr gliest spannten se de Mähren an,  
Läden in 't Gebis de Töm' und rüggwärts se de Lienen tögen,  
Bet se ävve Pir' und ävern fasten Wagenstohl noch leegen.

As de hantlich schmucke Pietsch Automedon to faten kregen,  
Was in sine vulle Rüstung of de Held Achill gliest stegen  
Up den Wagen. — Hell dat schöne Heldenbild in Waffen stünn,  
Ganz in Glanz und in en Füer, as wenn upgahn is de Sün.

Hestig dunn sprök up de Mähren he von sinen Vadder los:  
„Xanthos du und Balios, Podarge ehr beröhmte Raß,  
Sorgt nu mal en beten beter, dat ji glücklich jugen Herrn  
Ut den wilden Kampfbrus rutkriegt und em lewig wedder föhrn  
Känt rin in de griechschen Schoren, und dat em nich so wat  
drauht

As Patroklos, den ji leeten liggen up de Wahlstatt dot.“

Dunn kamm von den raschen Hingst, von Xanthos, ene Stimm,  
wat lat,

Unner 't Joch her, deep de Kopp hung, as in trurigen Verfat;  
Lang de Mäh'n feel ut dat Kummte dal, dat se rögt' an de  
Jrd —

Dat he reden kunn, 'ne Gaw von de wittarme Hera wir d't:  
„Dit Mal, starke Held Achilles, bringen w' di noch heel torügg,  
Äwer doch is al de Dag, an den du föllst, so fiern di nich.  
Doch wi sünd dor nich an schuld; denn di betwingt en grote Gott  
Und en ewig stark Verhängnis mit sin mächtiges Gebott.

Nich, wil wi nich rasch nog wiren, odder Tragheit up uns  
kamen,  
Gewon de Troer den Patroklos von sin Bost de Rüstung  
nahmen,  
Em betwung en starke Gott, de lockig Leto ehr grot' Sähn  
Schlog em, as vorup he störmt', und schmeet den Sieg den  
Hektor hen.  
Nee — an uns sull d't woll nich liggen, mit den Malstrom\*) üm  
de Wett

Wullen wi dorhen woll fleegen, de doch rasche Flüchten hett;  
Wi beklagen blot, dat di ok is bestimmt na dat Verhängnis  
Dörch 'nen Mann to fallen, nadem di en Gott bröcht in Be-  
drängnis.“

Weg wir sine Spratengaw, Luftgeister nehmen rasch se furt.  
Hestig sohrte up dat Bird Achilles dunn los mit dit Wurt:  
„Goldvos,\*\*) worüm spälst Propheet? Dat wir von di nich  
nödig west!

Dat de Dot mi hier bevörsteiht, weet ic sülvst al lang'  
up 't Best,

Fiern von mine Öllern fall ic. Üwer drüm lat ic nich af,  
Bet 'd noch in de Schlacht de Troer örntlich bröcht hew up  
den Dratw.“

Dit was got. Dunn klung sin Schlachtrop. Vörwärts dreew d't  
em in dat Feld,  
Mit Getrampel dat Gespann drog in de vöddelst' Reih den  
Held.

---

\*) Wirbelwind, Orkan.

\*\*\*) Kanthos = blonder Fuchs, Goldfuchs.

## De twintigste Gesang.

**WZEDDES** in ehr vulle Rüstung bie de hogen Schippswänd'  
stünnen

Farig nu de Griechen üm di, Sähn von Peleus, den sin Sinnen  
Schlachtenhungrig vörwärts strewten, stellten of de Troer dor  
Up de anner Siet bie d'n Feldbarg up ehr ganze Krieger-Schor.

Zeus dunnn up sin hoge Bargspiz deb de Themis sich ranropen  
Und beföhl, dat s' tor Versammlung halt' de Götter alltohopen.  
Up de Stäl hadd ehren Weg se to de eenzeln Götter nahmen  
Und beföhl, se füllten all gliest mal na Zeus sin Schloß rinkamen.  
Blot Okeanos utnahmen, kamm de ganze Götter-Schor.

Hiern bleew of keen eenzig Flußgott, all de Nymphen wiren dor,  
De ut ehre grönen Wäller und de köhlen Quellen keemen

Und von ehre blomenbunten frischen Wischen Affscheidung nehmen.

Also füllte sich de Pallast up den Zeus-Gott sin Geheet,

De mit grote Wulkanbarg' den Hewen sich betrecken leet.

Platz se nehmen in de Hallen, wo von Marmel jede Wand  
Strahlt' in Glanz, de glatt poliert hadd den Hephäst sin  
Künstler-Hand.

Also seeten s' all üm Zeus. Poseidon sülvst sich of insunn,

Wiel he up den Götterrop nich in sin See trüggbliwen kunn.

Dunn von sinen Platz ut frog he also na Zeus sin Begehr:

„Worüm, Dunnerkiel-Gott, leestst du ropen all de Götter her?

Wißt de Troer und de Griechen din Gedanken wat towennen?

Denn bet up den Nest schient nu jo de Kriegsfael balto-  
brennen.“

Drup deb Zeus, de Wulkan-Herrscher, em sogliest des' Antwurt  
gewen:

„Richtig, Seestrand-Bülgenschläger, hett din Wurt dat drapen eben,

Wessentwegen id jug herreep. Of wenn Völker unnergahn,

Waken ümmer noch min Dgen, und dauh id tor Siet ehr stahn.



Ist tworft bliew up den Olymp hier haben sitten in min Et,  
 Doch ji maht jug na de Troer und de Griechen up den Weg,  
 All ji annern, und denn helpt na jugen Sinn so odder so,  
 Wielbes ick to min Gefallen seh dat grot Weltshuspill to.  
 Ji sünd nödig, denn wenn nu alleen to Rum dor kümmt Achill,  
 Em woll nich nen Ogenblick dat Troervolk Stand hollen süll.  
 Denn vordissen al de Troer för den groten Held herflögen,  
 Wenn se em mit Ogen of man blot ut d' Fiern to sehen  
 kreenen.

Und nu gor, wo fürchterlich em Grull dörch 't Hart bülg't üm  
 den Fründ,  
 Fürcht ick, dat he gegen 't Schicksal gor de Festung stürmen  
 künn!"

Zeus schweeg. Und mit Brusen ded dat Kriegsunweder  
 dunn losbrenen:

Doch de Götter, hier- und dorhen, up de Wahlstatt deden treden,  
 Als tweespältig se gesunnen. Na den Standplatz von de Schän  
 Hera tög, wo mit de Göttin Pallas se tosamendrop,  
 Dese folgten na Poseidon, de Gott von de Waterkant,  
 Und de Segensbringer Hermes, den sin Klokheit weltbekannt:  
 Of Hephästos humpelt' mit chr, ob sin Beenen knapp em drögen,  
 Doch voll Kraft süs. Uwer Ares, den sin Helmbusch wild ded  
 fleegen,

Störmt' na d' Troer; em tor Siet de lockenhorig Phoebos flög,  
 Mit em of, mit Piel und Bagen, Artemis, de Jägrin, tög,  
 Leto of und Kanthos folgten; to den stolzen Götter-Log  
 Tellte of de Aphrodite, Lachen in 't glückseelig Og.

So lang' hier de Götter fehlten in de Krieger ehr Gedräng.  
 So lang' hadd wat hellsehen hoch de Köpp de griechische  
 Krieger-Meng,  
 Wiel Achilles up den Platz wir, de hier fehlt hadd Dag  
 für Dag,

Als ut 't wilde Schlachtenweder runnerzuckte Schlag up Schlag:  
 Doch de Troer dörch de Gleeeder fohrt' en gräsig Bewern hen.  
 Als ehr Ogen to sehn kreenen nu den raschen Peleus-Söhn

In 't Gefunkel von sin Rüstung, wat keen Spierken anners wir,  
 As wenn stünn de Minschenwörger, Kriegsgott Ares, sülwen hier.

Doch as nu in 't Kriegsgewöhl rin all de seelgen Götter steegen,  
 Sull de harte Striet losbrefen und scharp dörch de Hopen fegen.  
 Mächtig ded dat Hopen hallen von Athene, wenn se stunn  
 Buten vör den Muergraben, bald of 't Volk se hören kunn,  
 Wenn mit ehre Götterstimm se äwerschreeg den dumpen Hall  
 An den Strand, wo sich mit Dunnern brecht de wilde Wachten=  
 schwall.

Up de anner Siet fohrt' Ares as en Stormwind dörch 't Revier,  
 Bald hoch von nen Muertorm\*) sin Stimm mit Brusen in  
 't Gehür

Feel de Troer, bald of schallte sin Rummando hell und stark  
 Feldwärts her von den Simoeis odder of von Schöneberg.\*\*)  
 So nu dreewen de beid' Heer' de seelgen Götter in de Schlacht,  
 Und dorto bröf twischen ehr Striet=Zwerfucht of los mit  
 Macht.

Von den Gotts- und Minschenvadder ded langhen en Dunner  
 rullen

Hoch von haben. Doch von unnen de Grundfasten wancken sullen  
 Von de Ird in ehre Breed, as Gott Poseidon se anrögte,  
 Dat sich jedder Riesenbarg of noch bet in sin Spiz bewegte.  
 Of de Ida mit sin Quellen bet in Foot und Spizen schwankte,  
 Troja samt dat griechsche Lager as bie en Irdbeben wankte.  
 Unnre Ird de Doden-Herrscher, sprung, as ganz und gor  
 verstürt,

Kun von sinen schwarzen Thron und schreeg, as he mit Grusen hört'  
 Dump dit unnererdsche Dunnern, denn he dacht sich apenbor,  
 Dat Poseidon apenreet mit sin Gewes de Ird em gor,  
 Und dat Götter denn und Minschen sin oll Klust to sehen freegen,  
 Des' Steenhopen und den Modder, enen Anblick, den nich mägen

\*) Mauerturm.

\*\*\*) der Hügel Schönberg.

Dühr, Niederdeutsche Ilias.

Götterogen, de verhaßt is allns, wat bie den Dot is legen.  
So nen Darm würd d't, as de Götter hart in Kampf to Liem  
sich steegen.

Hier de Herrscher, Gott Poseidon, up den Plan tom Kampf was  
tagen,

Gegen em Apollo Phoebos stunn mit Pieler und mit Wagen:  
Artemis, de flotte Jägrin, gollne Kette um den Arm —

Gott Apollon sine Schwester, — de gewennt wir Jagd und Darm.  
Stunn as Wedderpart von Hera. Leto äwer stunn entgegen  
Hermes, de mit starke Kräften bringt und of bewohrt den  
Segen.

Endlich stunnen of Hephäst und Xanthos fiendlich gegenanner,  
De oll Gott in 't deepe Flußbett, de bie d' Minschen heet  
Stamanner.

So stunn Gott hier neben Gott. Achilles äwer ümmer sünn.  
Wo am besten he woll Hektorn in de Hopen treffen künn,  
Priam sinen groten Sähn; den wull vör allen he an 't Lewen,  
Und sin Hart habbd giern den Kriegsgott den sin Blot to drinken  
gewen,

Jennen schildbedeckten Ares, de en Kämpfer is vör allen,  
Den doch all dat Blot nich satt matt von de Helden all, de  
fallen.

Dunn schreed dörch 't Gewöhl Apollon, um to hegen up Achill  
Den Aineias, den he scharp matt', dat he Füer fangen süll.  
Priam sinen Sähn Lykaon sine Stimm ded he naahmen,  
Em gliet an Gestalt wir langsam he den Helden nehger  
famen —

Und sprök so: „Feldherr Aineias, seest nich leghen bie den  
Wien,

Wo du wüßt'st so stolz to prahlen, dat die jedder hüren künn  
Von de hogen Troer-Fürsten, di wir gor nicks dorbie weg,  
Mit den Held Achill to kämpfen, wenn he di entgegensteeg?“  
Antwurt geew Aineias so, wir he of leewer blewen still:

„Prinz, woto drivst du mi an, wo würrlich gor nich is min Will  
Mi to stellen in den Kampf den äwerbößtgen Held Achill?“

Nich dat irst' Mal würd dat sin, dat id den Helben hüt höll  
Stand,

Dräben an den Ida-Barg würd id al mal mit em bekannt,  
Wo he bie uns' Rinnerherden äwer uns wir sollen her,  
As Lyrnesos he zerstürt' und Bedasos mit sinen Speer,  
Wo mi Zeus noch blot ded retten, de mi Kraft geem in de  
Knaken,

Mi so rasch as möglich noch vör desen ut den Stohm to maken,  
Sünsten wir d't üm mi geschehn west, denn Athene bahnt'  
den Weg

Vör em, dat den schönsten Sieg he licht in sine Hännen freeg,  
Wo de Seleger und Troer man so flögen vör em her,  
Wiel de Göttin Kraft und Richt geem sinen scharpen Iffenspeer.  
Wat fall mit Achill to kämpfen, ichtens dor en Mann begehren,  
Wo städs em en Gott tor Hand is, em 't Verdarwen astowehren!  
Sin Lanz rast of so al ümmer scharp gradweg in sätre Richt  
Und se kennt nich ihrer Raub, as bet in 't Flesch den Mann  
se flüggt.

Ja, wenn so de Sak bewandt wir, dat dat Kriegsglück süll  
entscheiden,

Ganz alleen in regelrechten Kampf de Sak mang uns twee beiden,  
Denn süll he so licht nich siegen, dat wull id em bald bewiesen,  
Wenn he sich of woll beröhmt, dat he wir ganz ut Stahl  
und Iffn."

Hierup leet de zeusentstammte Fürst Apoll sich so vernehmen:  
„Wir d't, min Held, denn woll nich mäglich, dat of dine Bitten  
keemen

To de ewgen Götter? Du deihst jo von Aphrodite stammen,  
Den Zeus sine rechte Dochter, wo doch he jo man is kamen  
Bon 'ne wiet geringre Göttin; Zeus nennt ehren Badder se,  
Doch blot von den ollen Meergott stammt as ene Dochter de.  
Gah man gradwegs up em los mit dinen Speer, und will  
he drauhn

Und mit höhnsche Red die schrecken, brufft noch lang' torügg  
nich gahn."

Na dit Wurt blös starke Kraft he in de truge Feldherrn-Seel. —

Dörch de vöddelst Schlachtreih schreed Aineias hen, up blikte hell  
Sine Rüstung in 't Gewöhl. Grad up Achilles gung he los.  
Hera mir dat, de toierst so sehg Anchises sinen Sproß.  
Ahn to sümen, reep se ran de Götter, de wat affieds stünnen.  
„Hürt mal,“ säd se, „hier 's wat los, wo wi woll nich got  
fehlen können.

Du, Poseidon, und Athene, äwerleggt jug dat mal beid  
In den Sinn, wo dit woll möt, und dat sich dat man richtig reiht.  
Riekt mal hen! Dor geiht Aineias, dor blickt eben noch en  
Strahl

Von sin Rüstung. Up Achilles geiht he los, em schickt dit Mal  
Rut tom Kampf mit em Apollon. Dor is d't nödig, dat wi  
küssen

Gliek von hier ut em asdrängen und wegstriegen so von hinnen,  
Obder süs möt eener von uns sich dicht bie Achill henstellen  
Und em mit grot Kraft versehn, dat em dat nich an Maut  
deiht fehlen,

Dat he d't markt, dat von de Götter em de mächtigst' Ort  
will schützen,

Von de he de Leewling is, und dat man wenig können nützen  
Den de windigen Gesellen, de dor bie de Troer ümmer  
Wördem al in Kriegsgefohren hülpen und regierten rümmer.  
Dorto sünd von den Olymp wi kamen runner in de Schlacht  
Altosamen, wiel wi wullen sin up sinen Schutz bedacht  
Hüt, dat in den heetsten Kampf ok unnre Troer ehre Schoren  
Em nicks Arges, wil wi dor sünd, äwerall kann wedderfohren;  
Mag he späder denn dat lieden, wat dat Schicksal em rinspünn  
In den Lewensfaden, as em hett sin Mudder bröcht tor Sünn.  
D't mücht woll got sin, wenn Achilles hören künn ut Göttermund,  
Wat hier äwer em beschlaten is in des' gefohrvull Stund;  
Denn, kennt he ok süs keen Forcht, schugt doch 'nen Gott he in  
de Schlacht,

Furchtbor und vergewis is Kampf mit apendore Göttermacht.  
Hierup nehm dat Wurt Poseidon, de den grotten Irdenball

Upschreckt, wenn he fohrt mit Brusen dörch den wilden Wachten=  
schwall;

„Hera,“ segg, „wat iverst du di ganz unsinnig äwer 't Mat?  
Dat is denn doch ganz unnödig; bliew in ruhigen Verfat!

Mücht 't doch nich, dat in 'nen richtgen Striet wie hegen rin  
de Götter,

De hier uter uns noch dor sünd, sünd wi starker doch und grötter!

Ich bün demna dorför, dat wi ut den Weg hier rutertreden,

Up 'ne Utlucht und de Krieger ruhig ehr Wart äwerlaten.

Doch wenn Ares odder of Apoll sich mengen in de Schlacht

Odder den Achill bedrängen und tosetten mit ehr Macht,

Denn fall d't of an uns nich fehlen, und denn warden w' of  
loschlan,

Und wenn so 'n Ort Schlachtfriet losbrecht, warden Wedderpart  
wi stahn.

Doch ich meen, lang' süll d't nich duern, rasch nog wiren f' denn  
woll trennt,

Und ich mücht woll sehn, wo ilig jedder na 'n Olymp trüggrönt,

Und so von uns' Arm' betwungen und so schwerenotisch weg=  
drewen,

Wir'n f' woll froh, wenn f' wedder können dörch de Götter-Kreif'  
henschwewen.“

As he spraken, ded up d' Stäl de düsterlofig' Gott Poseidon

Mit de annern up den hogen Herakles-Ring-Torm ruppahn,

Den mit Hülp von de Athene upbugt hadden eenst de Troer,

Dat he vör dat See=Undiert 'nen säfern Tosfluchts-Urt hadd dor,

Wenn dat wedder von den Strand em in dat Land rin  
drietwen süll.

Hier seet nu de Götterschor, as dat Poseidon herwen wull.

Bet an Kopp und Schullern hüllten f' dicht tosamballt'  
Wulken in,

De nich to terrieten wirn, und wo se keener sehen künn.

Of up jensiets up de Irdring' von de Anhög Schöneberg

Seeten üm di, Treffer Phoebos, und üm di, du Störmer stark,

Ares-Gott, de annern Götter. So henlagert still se sünnen,

Wüßten of nich recht, wo nu de arge Schlacht woll mücht'  
beginnen.

Äwer haben hoch seet Zeus, und von em dat Rummando keem,  
Dat dat grote Schlachteneschusspill nu sogliet den Anfang nehm.  
Beide grote Heere füllten hier dat wiede breede Feld,  
Und von Panzer und von Lanzen slög en Blitzen dörch de Welt,  
Von de Krieger und de Wagens as en Meer von Funken wir d't,  
Und as se nu vörmarschierten, tog d't as Dunnern äwre Jrd.

Dunn twee von de starksten Helden up den frieen Platz ruttreden,  
Weid' vull Füer, und gesunnen, sich tom Zweckampf antobeeden,  
Und de een, dat was Aineias, und de anner was Achill.  
Trogig mit den iersten Schritt, as wenn d't den annern schrecken jüll,  
Treed Aineias up, recht pagig, fort den schweren Helm he weegte,  
Wör de Bost den Stormschild höll he, dörch de Luft sin Speer  
sich regte.

As de na Blot döftge Löw, up den en ganzes Döörp loschleit,  
De toirst so recht verächtlich ut den Weg dat Larmen geiht,  
Äwer wenn een von de jungen Burschen em dröp mit 'nen Speer,  
Sich tom Sprung tosamtreck hett und wiest den apnen Raken ehr,  
Wo de Schum em üm dat Mul sitt, wo em lud upstähnen deibt  
In de Bost dat starke Hart, wo mit de Rod he suchtig schleibt  
Sich de Flanken und de Rülen rechts und links, wo d't sülmw  
em ritt

Furt tom Angriff, wo blagglasig\*) in gestreckten Sprung he schütt  
Up 'nen Mann, wo he em afwörgt, odder sültrost sin Lerven lett:  
So as en bloddöstig Löw, den wild de wille But packt hett,  
Dreew Achill de starke Kraft und ded de heete Maut em brennen,  
Up den tapfern Held Aineias mit Gewalt nu losstorönnen.

As de beiden Krieger gatlich nehg eenanner wiren kamen,  
Hadd de rasche Held Achilles sich so 't Wurt tor Anred nahmen:  
„Wiet vörtreden büst, Aineias, ut de Hopen heft di stellt  
Wör mi hen, hett sich din Hart tom Kampf mit mi so düte-  
lich meelt?“

\*) mit blauglasigen Augen.

Segg mal blot, woto? Hest Hoffnung, dat du bie de reisgen Troer  
Künnst en Ehrenkönig warden an de Stell von Priam gor?  
Awer wenn du wirklich glücklich in den Stohm mi würdst  
henstrecken,

Drüm würd Priamos noch lang' nich in din Hand dat Szepter  
leggen.

Dor is jo keen Prinzen=Mangel, he 's of got noch in de Wehr,  
Is of nich schwachsinig worden. Odder weihgt d't woannerzher?  
Sast woll 'n hübsches Grundstück kriegen, dat na Westend to  
is legen,

Hest of woll noch glicke dorto dat nödige Saat- und Gornland  
kregen,

För den Fall, dat du mi dotschlägst? Doch dat ward so licht  
nich gahn;

Is d't mi doch, as hadd min Speer di vördem in de Flucht  
al schlan.

Weest noch dunn, wer di mal eensam bie de Rinnerheerden dröp,  
Und wer di von 'n Ida jög und hinner di raschfötig löp?

Weest d't noch, wer sich gor nich ümkeek und wer de Feldhasen  
antög

Und wer denn in raschen Loop rin in de Stadt Lyrnesos flög?  
Na, de Stadt namm ick dunn in, as ick di wieder noch najög,  
Wadder Zeus hülpe und Athene, dat 'ck nog fangen Wiewer kreeg,  
För de d't all was mit de Frieheit. Doch Zeus und de annern  
Götter

Kett'en di noch bie 't Schlafittken. — Je, bün 'ck nich nen argen  
Spötter?

Na, wo denkst hüt äwre Jagd? So got kümmt doch woll nich  
dorvon,

As du glöwst; di wir d't of beter, wedder von hier wegtogahn,  
Rin so in de dichten Hopen. Hest eens weg, denn is dat lat,  
Drüm secht nich mit mi; de Dummen warden klof ierst na de Daht.“  
Argerlich namm dunn Aineias of to nen Jagdhiew dat Wurt:  
„Glöwst, dat as nen dummen Jungen du dor mi von hier  
jöggst furt



Mit so 'n Drauhn? Sünd dat Manieren för den groten Peleus-  
Sähn?

Doch, wenn d't möt, verstah of id de Prahlerie so got as een,  
Und id kann of stichelieren. Doch wat hett dat Gods je bröcht!  
Di is of nich unbekannt, dat id gliestwertig mit di secht!

Du kennst min und id din Ölern, of den Stammbom von 't  
Geschlecht,

As wi d't hört ut olle Lieden, as d't deiht in de Leeder stahn,  
Und as d't of von Mund to Mund noch bie de ollen Lüd  
deiht gahn.

Du friggst min und id din Ölern woll in 'n Leven nich to sehn;  
Dat heet jo, dat von Dörchläuchten Peleus du de rechte Sähn,  
Und din Mudder is de Thetis mit dat wellig Flechtenhor;  
Äwer id von den hochwürdiggen Anchises stamm apenbor,  
Und, id segg d't mit Stolz, min Mudder doch de Aphrobite is.  
Een von dese beiden Bor' weent üm den leewen Sähn gewiß  
hüt noch, denn wi sünd doch dorüm heid' nich in de Schlacht  
ringahn,

Um uns hier as dumme Göhren blot mit Würden rümtoschlan.  
Zeus is d't, de na sin Gefallen givt und nimmt de Helden Maut,  
Allens geht na sinen Willen, he 's dor to stark nog und grot.  
Egentlich mücht id nu of nich mir so göhrig\*) wieder drähnen,  
Wo wi midden up de Wahlstatt uns ganz anners mäten können,  
Wenn of ne ganz nette Ladung för en hunnertbänfig Schipp,  
Of woll noch mit Äwerfracht, vör uns parat hadd hier uns' Lipp.  
Doch dat minschlich Tugentüg, dat schlüppt so aalglatt äwern Weg,  
Und dat Feld, dat is so grot, wo s'\*\*) schön wat astograsen freeg;  
Id hadd längst al min Mul hollen — und id hür nu up of bald,  
Doch so as d't rin in den Wald schallt, dat of wedder ruter-  
schallt.

Doch id fang al wedder an — sünd w' hüt denn rein as olle  
Biewer,

De mit Strieden und mit Brüden giern sich kamen ümmer stiewer,

\*) wie Kinder.

\*\*) die Zunge.

Und de, wenn se enen Grull, de f' biena upfrett, nich to laten  
Weeten, treden, um to schimpen, up de apenboren Straten,  
Wo f' denn fort und kleen all'ns reden in ehr Bornigkeit, de  
blitwt,

Runterbunt as Krut und Rövven, Wahrheit, Lügen, Gall und Gift!  
Nu is d't äwer würllich nog; doch schmiet 'd di dit noch in  
't Gesicht,

Dat din Reden mi nich runner hier von minen Standpunkt kriggt,  
Dorto hürt ne Lanzen-Schlacht. Denn lat uns rasch mal ut-  
probieren,

Wer am besten von uns beiden isern' Speer' kann asparieren!"  
Fluckß ded he den schweren Speer den in den fasten Schild  
rinjagen,

Min in jennen mächtgen Schild, de uphallt', as de Spiz up-  
flagen

Keem. — Achill, de upschreckt wir, höll mit sin stark Hand  
vör sich her

Sinen Schild, as wenn he dacht, dat licht de langhen schattend  
Speer

Von den tapfren Held Aineias dor künn ganz und gor dörch-  
schlagen;

D't wir nich nödig — hadd he richtig na de Umstänn' man  
wullt fragen,

Hadd he wüßt, dat so ne herrlich Gawen, de bescheert en Gott,  
Nich so licht en Irdenheld terbreken künn, as wir d't en Spott,  
Und dat Götterwaffen schüzen den, de f' dröggt, in jede Not.  
So of hier den Schild Aineias nich mit sinen Speer dörchschlög,  
Denn to fast wir schmädt dat Gold, dat dese Gottsgaw äwertög;  
In de tweet Lag seet de Speer, dree Lagen dunn noch äwrig  
bleewen,

Denn fiew Platten hadd de Klumpfoot, een dicht äwre annre,  
drewen,

Zwee von Stahl, de leegen buten, ganz na unnen twee von Tinn,  
Und de middelft wir von Gold, in dat de Speer nich mihr  
kunn rin.

Dunn tom tweeten schickt' Achilles den langhenschattenden Speer,  
Dörch Aineias sinen Rundschild schlog he, as he luste her,  
Ganz dicht baben an den Rand, wo man ganz dünn de Stahl-  
platt leeg,

Und wo of man dünn dat Ledder, ganz und gor de Ganz  
dörchschlög,

Dat von dese Wucht de Schild mit Krachen sich in Sparren tög.  
Dunn maht' sich Aineias lütt und höll den Schild sich babenhen,  
Gräsen würd d't em. Längs den Rüggen dicht ded hen de Speer-  
schaft tehn,

De sich in de Ird fastbohrt hadd. Twee Randreepen hadd de Ganz  
Em von sinen groten Stormschild uteenannerreten ganz.

So seet se fast. Tworst den langen Speer wir he woll noch  
utbagen,

Doch vör dusend Ängsten würd em dat pichschwart för sine Dgen,  
Wiel so dicht an em vörbie de fürchterlich dull Wurf wir slagen.  
Ganz dicht ran nu störm't Achilles, as dat scharpe Schwert  
he tagen,

Und sin Schlachtrop gellend klung. Dunn kamm Aineias ran-  
gedragen

In de Hand mit enen Steenblock, mit den sich noch würden plagen  
Twee Kierls von jon Ort as hüt, jon dagtes Stück wir d't von  
nen Steen,

Äwer he künn em upwuchten und affschwanken ganz alleen.

Dor hadd woll Aineias drapen mit den Block den Störmer wild,  
üm sin Lewen noch to retten, up den Helm em odder Schild,  
Odder of Achilles hadd den 't Lewen nahmen mit sin Schwert,  
Wenn mit upmarksame Dgen dat Poseidon nich hadd wehrt,  
De gliet mit dit Wurt wir ruter an de ewgen Götter kamen:  
„Dunnerwelt! Hett mi en Schrecken üm Aineias ävernahmen,  
De, besiegt nu von Achill, gliet in den Hades ward runstiegen,  
Wiel Apollon mit sin Neben em to desen Kampf ded kriegen.  
Duhr de! Phoebos denkt nich an, em astowehren dat Verdarwen!  
Äwer worüm fall denn de unschüllig dor elend henstarwen,  
Grundlos üm de Not von annre, de em wenig nog geiht an,

Wo de Götter in den Himmel städs mit Opfer he angahn,  
De wi ümmer gnädig ansehn herowen von den framen Mann!  
Dorüm willen wi em nu of rücken ut Gefohr und Dot,  
Dat Zeus, wenn Achill den dotschleit, nich mit sinen Grull  
uns drauht.

Of will 't Schicksal ganz utdrücklich, dat he all Gefohr besteiht,  
Dat up Irden nich de Mannsstamm von Dardanos unnergeiht,  
Den Zeus mihr as all de annern Sähn's hett hollen leew und wiert,  
De em jemals buren sünd von starwlich Wiewer up de Ird;  
Of up Priam sin Geschlecht grullt Zeus siet d' letzten Lieden al,  
Und nu ward de Fürst Aineias äwre Troer herrschen bald,  
Und sin Kinnes-Kinner sälen sitten äwer ehr na Recht,  
Und Zeus will ehr gnädig blicwen bet in 't tusendst fiern  
Geschlecht."

Hera mit de groten framen Dgen säd dunn ahn Besinnen:  
„Irdball-Schüddler, äwer den Punkt magst du na Gefalln  
befinnen,

Ob du retten wißt Aineias odder lettst de Saken gahn,  
Dat de wackre edle Seel von Held Achilles ward dotschlan.  
Wat uns beid' deiht anbedrapen, mi und of de Pallas hier,  
Wi herowen uns mit mihr as enen Eidschwur fast verschworen schier,  
So dat dit de ganz' Olymp mit all sin Götter hört' und sach,  
Dat wi von keen'n Troer würden wehren af den bösen Dag,  
Sülwst nich, wenn in hellen Flammen bald ehr ganze Festung  
stünn

Und vör d' griechschen Föerböter sich nich eener retten künn.  
As de Gott Poseidon freeg von Hera des' Ansicht to hören,  
Würd he iligst in de Schlacht und in dat Speergewöhl rinstitern,  
Dorhen, wo Aineias und de hochberöhmte Held sich schlogen.  
Hier sorgt' he nu gliest dorför, dat den Achill schwart' Schatten  
flogen

Äwre Dgen; und dunn ut Aineias sinen Schild he reet  
Rut de scharpe Eschenlanz und läd s' Achilles vör de Föt,  
Den Aineias äwer höw he mit nen Schwung hoch äwre Ird,  
Dat he äwer ganz' Schwadronen, äwer Wagens weg und Bir'

Räverfufte, bet he wietaf von 't Getümmel upfchlög facht,  
Wo fich de Raufonen eben rüften deden to de Schlacht.  
Hier störr nu de Bülgenshläger Gott Poseidon hart em an  
Mit des' Würd, de rasch an den sin wunnernd Uhren schlogen ran:  
„Segg mal blot, Aineias, wer hett von de Götter di verblennt,  
Dat du mit den äwerböstgen Held Achill tosam büst rönnt,  
De vel starcker is as du und bie de Götter mihr beleewt.  
Gah em ut den Weg, wenn he di wedder in de Schlacht wo trefft,  
Dat du, ahn dat di d't bestimmt wir, in de Hades-Kluft  
müßtst run!

Äwer wenn mal för Achilles kamen is de Dodesstunn,  
Denn magst in de vöddelst Schlachtreih maudig jeden Kampf  
du wagen,  
Denn keen anner von de Griechen ward di twingen und dot-  
schlagen.“

As Aineias allns vertellt hadd, wir Poseidon von em tagen,  
De sich an Achill nu ranmaakt' und em nehm von sine Dgen  
Wedder run den düstern Schien, mit den sin Gottskraft em  
hadd schlagen.

De nu maekte grote Dgen, as he de Bescheerung sehg,  
Und he sprok so to sin Hart, in dat grot Unwill em upsteeg:  
„Dunner noch mal, wat is dit! Dit kümmt mi denn doch  
nahrfschen vör,  
Wöt 't denn reine Wunner sehn! Hier up de Jrd, dor liggt  
min Speer,  
Doch wo is de Kierl blot biewen, den ic' drop und schlan  
wull dot?

Dor hett denn Aineias of woll bie sich finen leewen Gott!  
Und ic' dacht, dat he ahn Grund sich sin Verwandtschaft hadd  
beröhmt.

Na, de is mi nu mal utritsch! Lat em lopen! Gens besömt  
Gew 't em al; froh is he säker, dat den Dot he kunn entgahn,  
Und he hett gewiß keen Lust, vör mi noch en Mal Broow to stahn.  
Doch nu ward 't de Griechen driewen, dat se in de Reihn rinbreken  
Und ic' ward mi denn an annre Troer-Krieger mal versöken.“

Dunn hen döörch de Schlachtreih störm't he und red't jeden Mann  
in 't Für:

„Man! und denn rin in de Troer! Bliemt nu länger trügg  
nich hier,

Tapfre Griechen! Söft jug jedder in de Schlacht nu sinen Mann,  
Denn, bün ick of stark an Kräften, ick doch of nich allens kann,  
Und dat is mi of to schwer, mi mit en ganz Heer rümtofschlan —  
Sülwst nich Ares, de en Gott is, of Athene nich giern wagen,  
Wiel d't to dull is, in so 'n apnen Schlachten-Raken rin-  
tojagen.

Doch wat Arm und Been und Kräften gewen her, dat warft  
Achill,

Und de sälen allns ansetzen, dat 's mine isensaste Will;  
Höllweg döörch de Schlachtreih bref ick, und de Freud en End  
dor nimmt,

Denk ick, wo mi vör de Lanz man eener von de Troer kümmt.“

So hadd he tom Kampf anfüert. — Hector spurnt' de Troer an  
Und versäkert', dat he treden vör Achill würd up den Plan,  
Und so klung d't: „Si tapfren Troer, fürcht' jug man nich  
für Achill!

Gung d't mit 't Mul, en Kampf mit Götter nich to sur mi  
warden jüll!

Mit de Lanz wir d't schlimmer woll, wiel se to stark sünd apenbor.  
Sülwst Achill ward jedes Wurt, wat he henredt, nich maken wohr.  
Kriggt he of de een Sak farig, ward he halw de anner laten.  
Wirn sin Arm of Füerflammen, doch wull ick mi mit em faten,  
Wirn of Füerflamm sin Arm, und wir sin Maut as Stahl  
und Iesen,

Doch wull ick mi mit em faten und em of min Zähnen wiesen.“  
So hadd he tom Kampf anfüert. Und tom Angriff hoch den Speer  
Schwenkten döörch de Luft de Troer, prat tor Schlacht in 't  
ganze Heer.

Au eenanner mächtig prallte nu de fiendlich Heeres-Troß,  
Äwer sprung d't mit maudge Flammen, und de Schlachtenlarm  
brök los.

Doch an Hektor treed Apoll ran und flüßt' in dat Uhr em lies:  
 „Hektor, kämpf du mit Achill in Einzelkampf up keene Wies  
 Nu mihr in de vöddelst' Reihn, nee, blot noch in 't Gedräng  
 darwst d't wagen  
 Em to stahn, deckt dörch din Lüd, dat nich sin rasche Lanz  
 kümmt flagen  
 Ut de Fiern her, odder dat sin Schwert di ut de Nehg deicht  
 schlagen.“

Up dit Wurt verschwünn gliest Hektor in de Krieger ehr Gewöhl,  
 Hart dat Schrecken, as de Gott so to em red'te, em besöhl.  
 Äwer in de Troer-Hopen sprung Achill, de Wost vull Räg',  
 Dörch de Wahlstatt klung dat gräsig, as sin Schlachtrop räwerflög.  
 As de ierst Iphition feel, den Dtrynteus sin Helden-Sähn,  
 De as Herrscher äwer vel Kriegsvölker ded na Troja tehn,  
 Den ne junge Duellnymph mal den Fürst Dtrynteus buren hadd,  
 An den Schneeberg dicht bie Hydra, wo up 'n Segen-Land  
 he satt.

As he gradwegs up em losstörm't', dröp em mit den Speer Achill,  
 Baben mirren in den Kopp, de gliest in Stücken klöben süll.  
 Dump sackt' dal he up de Ird. Lut juchzte up de Sieger-Held:  
 „Dor liggst nu schön still und vördem jögst so fürchterlich dörch  
 't Feld,

Helden-Sähn von den Dtrynteus. Hier ded di de Dot beluren,  
 Und fiern an den See von Gyga, wo din Urwdeel heft, büst buren,  
 Dat so schön und fruchtbor dorliggt an den deepen Hermos-Fluß,  
 In den dor de Hyllos flütt, wo d't Fisch gift, weestst d't jo — 'n  
 Staatsgenuß.“

So frohlockt' und sprok Achill. Den annern äwer wiren tagen  
 Rasch de schwarten Dodeschatten äwer sine beiden Dgen.  
 Börn dörch 't Schlachtfeld äwer sin Lief dunn de isern' Räd'  
 weggüngen  
 Von de griechschen Schlachtenwagens, dat de Feßen blot noch  
 hängen.

Doch na desen störm't' los up Demoleon de Sieger-Held,  
 Den Antenor sinen Sähn, de scharp up Hau und Stich in 't Feld.

Dörch de Back von finen Helm drung in den Schlap em rin  
 fin' Lanz,  
 Denn de Stahl-Helm höll nich ut, de Speer schlog in den  
 Knaken ganz,  
 Dat de Brägen binnen spritzte, und he nog för ümmer kreeg.  
 Hierup den Hippodamos, as he von finen Wagen flög,  
 Wiel he vör em flüchten wull, den Speer he in dat Gnid rinjög.  
 Dunn veratent' he sin Seel mit Bröllen lut, so as de Bull,  
 De den Helikonschen Gott up 't Hauptfest opfert warden sull,  
 Wo de Deener em ranschläpen, wo von Freud Poseidon wull,  
 Wo alleen em von de Götter dor dat ganze Volksfest gull.  
 Ja, so bröllt' he lang' und lud, as 't Heldenlewen von em slog.  
 Doch mit finen Speer Achill dunn los up Polydoros tog,  
 Enen königlichen Prinzen ut den Priam sin Geschlecht,  
 Den sin Wadder süs noch nie nich habbd rutlaten in 't Gefecht,  
 Wiel he em von all sin Kinner ded de jüngst' und leevste wesen.  
 Mit de Beenen kunn so flink he, as keen anner Troer, schäsen.  
 Güt grad wull sin Flinkigkeit in finen Unverstand he wiesen  
 Börn in 't Feld. Doch kost' em 't Lewen. Held Achill sin  
 rasches Iesen  
 Schlog in 't Biew em, as he grad vöräwerfusen ded in 'n Schuß,  
 Wo de gollnen Gürtel-Spangen griepen rin in den Verschlufß,  
 In den Rüggen, wo tofamen dicht de Panzer-Schnallen gahn,  
 Gradwegs dörch bet up den Nabel ded de Lanzenspiz em schlan.  
 Mit 'nen Upschrie sackt' in 't Knee he; schwart würd em d't vör  
 fine Dgen,  
 Mit fin' Hänn' dat Ingedöm he höll, as he up d' Ird ded  
 schlagen.  
 As dat Hektor ded gewohren, wo sin Broder Polydor,  
 In de Hänn' sin Ingedöm, henstreckt leeg up den Bodden dor,  
 Würd d't of em schwart vör de Dgen, und nich länger led d't  
 fin Will,  
 Sich dor hinnen rümtodriewen, nee, he gung los up Achill,  
 Und as ene Füerflamm he warbelt' vör und schwenkt' den Speer.  
 As Achill em sach, sohrt' hoch he up und juchzt', und so klung d't her:



„Dor 's de Mann, de mi in 't Hart de allerdeepste Wund ded  
schlagen,

De mi nehm den wierten Fründ, den 'd as min Seel up Hänn'  
ded dragen.

Na, dor ward d't woll nich hentamen, dat w' noch ut den Weg  
uns gahn

Und noch lang' vörbie uns schulen fietwärts von de Schlachten-  
bahn.“

Düster ögt' he na dit Wurt den Hector, den he jo anschreeg:

„Nehger ran, Mann, dat di leeger dat Verbarwen säter kreeg!“

Ahn to schrecken säd dunn Hector, den sin Helmbusch nicht',  
dit Wurt :

„Sähn von Peleus, glöwst du, dat du as 'nen dummen Jung  
drinwst furt

Mi von hier? Wenn du wißt drauhn, denn ded of ick dat got  
nog lihren,

Höhsche Redensorten maken und mit 't Mul rümstichelieren.

Stark büst du, wiet schwacher ick, dat weet ick jo alleen recht got;

Doch de Entscheid von 'nen Kampf liggt in de Götter ehren  
Schoot,

Ob ick, wenn ick of bün schwacher, di nich doch dat Lewen nehm,  
Wenn min Speer die drapen füll, de vörn of sinu scharp Spiz  
befeem.“

Mit 'nen Schwung flog af sin Speer, doch blös Athene  
sacht em an,

Und so keem he gor nich nehger bet an Held Achilles ran.

Blot so dörch dit beten Blasen se em rüggwärts driewen ded,

Dat den tapfern Hector he föll wedder nedder vör de Föt.

Grimmig fohrt' Achill dunn los und fürchterlich sin Schlacht-  
rop klung,

As he, üm em daltschlagen, los up sinen Dotfiend sprung.

Äwer licht, as Götter plegen, hüllt' Apoll em in 'ne Wolf,

Höw em up und drög em wietweg hinnen rin mang 't Kriegerwolf.

Dreemal rast' dunn up em los de Held Achill, so rasch und stark,

Mit den Iffenspeer und dreemal haugt' he in den Wulfenborg.

Äwer as tom vierten Mal he as en Bliß 'nen Schlag hadd führt  
In de Luft, schull he unbännig up em los mit dese Würd:  
„Hund du, büst du nochmal wedder hier den säkern Dot ut 'n  
Weg gahn!

Hellsch nehg kamm di dat Verdarmen. Nochmal hett de Gott  
Apollon  
Di hier rett', den du di raubädst, ihr in 't rasselnd' Speer-  
Gelarm

Du di rinwagst; doch ick fat di, rönnt mi wedder in de Arm',  
Wenn ick of up ene Hülp von ene Gottheit mal darw hapen.  
Doch nu will'n w' up annre losgahn und mal sehn, wer denn  
ward drapen.“

Gliek dorup störr he den Dryops mirren in dat Gniek den Speer,  
Dat he vör de Föt em rullte, as to Fall he kamen ded.  
Den leet up den Platz he liggen. Dunn mit enen niegen Stot  
Dröp Philetor sinen Sähn, den Demuchos he, stark und grot,  
In dat Knee, dat keenen Schritt de arme Kierl kunn wiederkamen;  
Dunn würd mit de blanke Plämp em von Achill dat Lewen  
nahmen.

Wieder up de Sähns von Bias, Dardanos, Laogonos,  
De he von den Wagen runstörr, störmte wild Achill nu los,  
Dörch dat Schwert de ierste feel, den annern spießte up sin  
Speer.

Dunn, ihr he sich d't noch versach, en Krieger vör em liggen ded,  
Und he sehg sin Knee ümklamert von Alastor sinen Sproß,  
De ganz rasch em nehg wir kamen und em beed, de arme Troß,  
He mücht em doch man nick's dauhn, und wiel se beid' gliest-  
öllrig wiren,

Mücht he em gefangen nehmen und he mücht' em doch erhüren  
Und em lewig doch furtshicken und em doch man nich dotmaken.  
Ach, wo hadd he sich verrekent gegen den in dese Safen,  
Denn he wüßt dat woll noch nich, dat den keen Minsch rüim-  
kriegen künn,

Denn dat wir keen fründlich Mann mit enen milden weeken Sinn,

De was groff as Bohnenstroh und fohrt' liekto. Mit sin beid  
Händen  
Föt em Troß woll üm dat Kneee, üm mit sin' Bidden sich to  
wennen

An den starken wilden Mann; he dacht, dat sull em helpen, äwer  
De schlog mit de Plämp groff to und ded upsplekten em de Lewe,  
De hoch ut sin Liew rutquüll; en Strahl von düster-schwartes Blot,  
Mit dat of sin Lewe hengung, äwre Panzer-Bost em schoot,  
Und de Dodeschatten tögen äwer de entfœelten Dgen.

Wieder äwer ded he gliet drup up den Mulios los-schlagen,  
De em paßlich in sin' Nehg stunn, in 't een Uhr de Stot ded gahn  
So dull, dat de isern' Speerspiß rut ut 't anre Uhr ded stahn.  
Wieder gung dat Murden, und den Eckelos, Agenors Sähn,  
Dreew he mirren in den Kopp dat Schwert bet an de Griff-  
kant hen,

Dat von 't Blot de Kling ganz warm würd. Bläudge düster-  
rode Schatten

Gräsig sine beiden brekend Dgen bald ümtagen hadden.

Wieder wedder rast' sin Speer. Wod' Sehnen all' tosamelopen  
An den Ellenbagen hadd he mit de Lanz Deukalion drapen.  
Lahm dunn fact' de Arm em dal, und he, den sätern Dot  
vör Dgen,

Stunn starr dor vör sinen Sieger, de em mit dat Schwert  
hadd schlagen

In den Nacken so, dat wietweg, samt den Helm, de Kopp  
was flagen;

Ut de Rüggrat-Warbelnaken quüll dat Mark, und still dor lagg,  
Langhen up de Erd dalstreckt, de Rump dörch desen scharpen  
Schlag.

Wedder wieder hadd 'nen Angriff he up Nigmos unnernahmen,  
Peires sinen Sähn, de ut dat fruchtbor Thrakien wir herkamen;  
Mirren in sin Bost de Speer slog, de em in de Lung bleew sitten,  
Und de wuchtge Wurf ded em gliet runner von den Wagen rieten.  
Of den Areithoos, den Wagenlenker, de den Wagen  
Wull ümwennen, ded den scharpen Speer he in den Rüggen jagen,

Dat he run von sinen Stand flog, und de Pir' wild deden schlagen.

So as dörch de deepen Schluchten von 'nen knafendrögen Wald,  
De sich äwre Barg' hentreckt, de Läuhen rast mit vull Gewalt,  
Wo de Storm na allen Sieden hülgd und warbelt mit dat Fūr:  
So na allen Sieden, as en äwerminschlich Wesen schier,  
Raste äwer Liekenhopen weg de fürchterliche Held,  
Und en rode Strom von Blot ded sich hentrecken dörch dat Feld.

Äwer so as en Por Offen mit de breede Rinnerstiern,  
De tom Gasten-Döschchen städs up d' glatt Lohdehl \*) tosamspannt  
wiren,

Licht de witten Kürn' utreden: so of deden licht nu fleegen  
Hen de Mähren mit den Wagen, up den Held Achill wir stegen;  
Furt gung d't äwer Liekenhopen, äwer Schild und Panzer weg,  
An de Assen von den Wagen und de Wagenlehnen flög  
Ran dat Blot, dat hoch in Druppen de Hoffschlag von d' Pir'  
upschlög,

Und an d' isern Radbeschläg'. So dreew d't den groten Peleus-Sähn  
Up de Jagd na Sieges-Ihren dörch de Troisch' Wahlstatt hen.  
Und je willer mit den Helden dat Gespann dörch 't Feld ded rönnen,  
Desto \*\*) dichter dedten sich mit bläudgen Stohm sin Sieger-Hännen.

---

## De eenundtwintigste Gesang.

As se an de Stell wirn kamen, wo de Kanthos flacker flüdt,  
De up den Befehl von Zeus sin Water dal den Ida gütt  
Al von Anfang bie de Schöpfung dörch dat Feld hier, wo  
he schön  
Lett sin' sülwerhellen Wellen in sin olles Flußbett tehn,

\*) Tenne.

\*\*) desto.

Sprenge dor Achill de Fiend', de dmarß dörch 't Feld up d'  
Stadt to jögen,

Wo den Dag vörher de Griechen in ehr Angst vör Hektorn flögen,  
As de grote Siegesheld in rasend Mut wir up se sollen.

As se dor so stürmten hen, lād Hera, üm se uptoholen,  
Up den Weg 'nen dichten Nebel. Doch in ehren dullen Schuß  
Up de Flucht de anner Trupp würd rindrängt in den deepen Fluß,  
Kin in 't mitte Wellen=Gekrüsel. Und dat quatschte und dat  
planschte

Und dat bruste und dat schümte und dat toste und dat manschte  
Und dat ruschte und dat bülgte in de Strömung von den Schwall,  
Und dat geew von beide Äuwer enen mächtgen Webberhall.

Dunn mit Schriegen schlög dat üm sich in dat Water und  
mit Larm,

Und dor schwümm, in Warbel ümdreihgt, rüm de grote Krieger=  
Schwarm.

So as wenn d't brennt dörch de Heid, wenn hoch de Füer=  
garmen schwewen,

Und vel grot Heuspringer-Schwarm' sich ilig in de Luft uphewen,  
Wiel so rasch dat Füer losbrennt und se ansengt, dat s' in Schuß  
Zwrig up en Water fleegen und sich störten in den Fluß:

So of den Achill sin Drängen Bir' und Krieger driewen sull  
In de Warbel von den Kanthos, dat he ganz und gor würd vull.  
In 't Gebüsch von Tamarisken an dat Äuwer von den Fluß  
Stellt' sin Lanz de Held nu rin, und mit 'nen fürchterlichen  
Schuß,

As beseten, sprung in 't Water he ehr na, blot mit sin Schwert, —  
Up en Warf bedacht, dat gräßig, — wir de Schreckensmann bewehrt.  
Und nu fung he an na allen Sieden üm sich rümtoschlagen,  
Und wo nu sin Plämp rinhaugte, geewt' en Stähnen und  
en Klagen,

Fürchterlich mit antohären, und dat Water farwt' sich rot  
Von de Bunnen, de as warme Quellen gewen Krieger=Blot.

Grad so as dat arme Fischvolk, up de Flucht vör 'nen Delfhin,  
Dat grot Undiert, sich verkrüppt bet in de bütelst Winkel rin

Von den stark utboolten Hafen, all' in Furcht, dat 't Ungebdüm,  
 Dat uprett, wat 't kriegen kann, se alltosam tom Fraß bekeem:  
 So ok dukten sich die Troer ängstlich dor in alle Buchten  
 Von den argen \*) Fluß und wullen sich verstecken achter Schluchten.

As hier von dit gruglich Blotbad Mäudigkeit em ded ankamen,  
 Hadd he in den Fluß noch lewig twölf jung Troer fangen nahmen,  
 De he för Patroklos wull, Menötios sinen Sähn, uphewen,  
 Dat för sinen Dot se laten as Schlachtopfer sülln ehr Lewen.  
 An dat Auwer schläpt' he f', de vör Schreck sich knapp noch  
 rögen kunnen,  
 Ganz versteent as jung' Rehfälwer. Up den Rüggen würden  
 bunnan

Dunn ehr Hännen mit de Gürtel, de se üm ehr Panzer drögen.  
 Dat besorgt' he allens sülwst. Dunn des' hier sin' Kamraden  
 kregen,

Dat se f' in dat Lager na de hochgebagnen Schöp sülln bringen.  
 Dunn up frischen Murt bedacht, wull wedder in den Fluß he  
 springen.

Dor löp grad he mit 'nen Sähn von König Priamos tofamen,  
 As he glücklich ut 't natt Water up de Flucht was ruterkamen,  
 Prinz Lykaon was d't, den mal in sinen Badder sinen Gorn  
 Hadd Achilles äverrascht und em, knapp dat he d't würd gewohrn,  
 Nehm gefangen up 'nen Strieptog tor Nachttiet; he föt em grad,  
 As he mit en Gorenmek affschneiden schmiedig Telgen hadd  
 Von 'nen wilden Ziegenbom, dorut to flechten Wagenlehnen.  
 Dor föt Held Achill em af, as he d't am wenigsten ded meenen.  
 He verköfft' em dunn na Lemnos, in de grote faste Stadt,  
 Wo he em to Schipp henbröcht'. Em köfft' von Jason dunn en Sähn,  
 De 'nen groten Pries betahlte. As sin Gastfründ mal keem hen,  
 De Götion ut Imbros, ded em dat utnehmend glücken,  
 Dat de em noch hoch losköfft'. De ded em na Krisbe schicken.  
 Heemlich makt' he sich dor weg und kamm an 't Hus so wedder ran.  
 Elben korte Dag ierst, nadem he von Lemnos wir furtgahn,

\*) weil gefährlich.

Hadd sin Hart he frisch künnt laben bie de leewen Düern sin,  
An den twölften dreew en Gott em wedder in de Hännen rin  
Den Achilles, de em schiden runner sull in 't Hadeshus,  
Mücht an dese Johrt he denken of mit Gräsen und mit Gruz.

As de rasche Held Achilles em so kamen sehg dorher,  
Ganz ahn Waffnen, ahn 'nen Schild, ahn Helm und nich mal  
mit 'nen Speer,  
Wat he allens up de Ird schmeet, wiel em d' Gleeber würden  
schwer —

Und wiel em de Schweet wir lästig, as he kladder' ut den Fluß —  
Dunn höll an sin stolzes Hart he dese Ansprat vull Verdruf:  
„Is denn dat nich rein to dull, und deicht dat doch Gespenster  
gewen?

Ja, dor warden bald de tapfren Troer, de 't rowt hew dat Lewen,  
An dat Dagslicht wedder stiegen ut de düstre Schattenwelt:  
Grad as de of wedder dor is, de sin Dodsgechick entrünn,  
Und den ut Gotmögigkeit ic' hew verköfft na Lemnos rin,  
Den nich mal de deepe griese See von hier fiernhollen kün,  
De doch sünst vel anner Lüd recht gegen ehren Willen bannt.  
Je, denn helpt dat nich, denn ward he mit min Lanzenspiz  
bekannt,

Dat ic' d't seh mit mine Dgen und dat lihr mit den Verstand,  
Ob of denn von sinen Urte he grad so got mal wedderlihr,  
Oder je, de Helden fast\*) decht, em behöllt, de fruchtbor Ird.“  
So dacht he und stunn noch still. Bienah versteent kamm nehger de  
An em ran und hadd den Willen, to ümfaten fast sin Knee,  
Gor to giern wir 't Dodsverhängnis noch een Mal entrunnen he.  
Eben höv al up den langen Speer de starke Held Achill,  
Up den Armen lostofstötten wir sin bitterböse Will.

Äwer de hadd rasch sich duft und löp dicht unnre Lanz em hen,  
Und he langt' hen na sin Knee und hapt', he kün noch rühren den.  
Äwer sinen Rücken löp de Irenspeer rin in de Ird,  
De doch eegntlich in dat Liew em rintofohren hadd begehrt.

\*) fest.

Mit de een' Hand ded he dunn den Helden sin' beid Knee ümfaten,  
Und as in 'nen Kramp\*) de anner höll den scharpen Speer  
ümfchlaten,

Und höll fast und leet nich los und so redt' he den Helden an:  
„Ich ümfat din Knee, Achilles, Mitleid lat in 't Hart di gahn,  
Dat du mi verschonen deihst! Ich heww jo Gastfründsrecht an di!  
Denn an den Dag, as in 't Gornland dunnmals heft weg-  
fungen mi,

Hest du dinen Gast upfrischt mit Mudder Ird ehr fruchtbor  
Gawen

Und du dedst bie di in 't Zelt mit Eten mi und Drinken laben.  
Dunn hest mi verköfft na Lemnos fiern von Badder und von  
Fründ',

Und hog' Pries för hunnert Rinner di för mi got inbröcht sünd.  
Nu wull för dreefachen Pries ic wis und wohr mi woll utlösen;  
Siet na Troja ic trüggtamen, ded de twölfte Dag hüt wesen,  
Nadem ic vel Leid hew dörmakt. Wedder driwot dat Dods-  
verhängnis

Mi in din' Arm nu hier rin! Wat kümmt von Zeus mi för  
Bedrängnis,

Den ic sihr verhaßt möt sin, dat tweemaal he schafft so 'n Begegnis  
Mi mit di! Min Mudder hett mi to 'nen korten Lewensdag

Buren, de Laothoe, de sich as rechte Dochter sach

Von den ollen Altes, de in Pedasos, de faste Stadt

An den Satnioeis, äwer Beleger as König satt,

Den sin Dochter Priamos samt noch vel annre Biewer hadd;

Von ehr stammen wi twee Bröder, de du beid nu brecht dat Gnid,

In de vöddelst Schlachtreeg hett al eenen drapen sin Geschid

Dörch din Hand, den Polydoros, jennen göttlich schönen Held,

Den du mit den scharpen Speer vörhen hest drapen up 't  
Schlachtfeld.

Nu ward hier min End' woll kamen, up den Platz hier ward  
ic bliewen,

\*) Krampf.



As ick d't anseh, wiel en Gott mi in din Hännen ded rindriewen.  
 Blot dit Een' mücht 't di noch seggen, üm to rögen dinen Sinn:  
 Mak mi nich dot, wiel von Hektorn ick keen lieulich Broder bün,  
 De di dinen Kameraden, dinen milden Fründ dotschlagen,  
 De togliet en Schlachtenheld was, üm den du nu Leid deihst dragen."  
 So hadd woll mit Bidden spraken Priamos sin staatsche Sproß —  
 Doch Erbarmen kennte nich de Mann, de so up em sohrt' los:  
 „Red, du dührige Gefell, doch nich von Lösgeld-Saken mihr!  
 Dunn, as noch Patroklos nich sin grusam Los verfolgten wir,  
 So lang' würd mi dat nich schwer, mal in de Schlacht Pardon  
 to gewen,

Und ick hew 'nen Troer-Krieger oft nog schenkt dat leewe Leven  
 Und namm lewig em gefangen und verhannelt' em üm Geld.  
 Doch, wenn mi nu hier vör Troja in de Hand en Krieger föllt,  
 Den en Gott mi hett todrewn, will ick gor keen Gnad mihr kennen,  
 Und nich eenen givt dat mihr, de nich süll in 't Verdarwen rönnen,  
 Von de annern Troer keenen und von Priamos sin Rinner,  
 Wenn mi de entgegentreten, dor bliwt mi ierst recht keen hinner!  
 So fall denn of du, oll Fründ! Wat wißt so länger jammern nu?  
 Is doch of Patroklos sollen, de en anner Held as du.  
 Rief mi an, stah ick nich vör di schön und grot hier  
 an Gestalt?

Königs-Söhn, — de Mudder Götting; — äwer ach, wo  
 bald, wo bald  
 Ward of mi de Dot antreden, wenn dat stark Ver-  
 hängnis kümmt,  
 Wo en Morgen, wo en Abend, wo en Middag weg  
 mi nimmt,  
 Wo, ick weet noch nich, wer d't is, mieener trefft in  
 Schlachtenbrus

Mit 'nen Speerwurf oder 'n Pieler, flüggt von d'  
 Wagensahn de Schuß."  
 Wehrlos leet dit Wurt verisen Gleder em und Hart und Kraft,  
 Föhren leet de starre Hand langsam dunn of den Lanzen-Schaft;  
 So satt he dor, sin' beid' Hännen streckt' he na den Helden ut.

Ut de Scheid doch tög Achilles rasch dat scharpe Schwert  
 dunn rut,  
 Schlog 't rin in dat Schlätelbeen dicht an den Hals, mit vull  
 Gewalt  
 Fohrt' de dumwelschniedig Kling in ganze Läng' in 't Flesch  
 em bald.  
 Köpplings up de Erd dunn schoot he und dor lagg he lang-  
 henstreckt,  
 Ut de Wunn dat schwarze Blot quüll, dat den Bodden rings  
 bedeckt'.  
 Dunn, em in den Fluß to schläpen, hadd an 't Been Achill  
 em fregen;  
 As de Wellen em furdreewen, prahlerisch des' Wärd' naslögen:  
 „Dor ligg denn nu unnre Fisch, de, wenn se bald di hewwen  
 funnen,  
 Dor ganz ungestürt anknabbern warden din' frischroden Wunnen.  
 Up en Bett ward nich din Mudder leggen di mit Truer-Klagen,  
 Warblich de Skamanner-Wellen äwer di tosamenschlagen  
 Warden und di in de Seegrund, wo d't am deepsten is, hendragen.  
 Stiggst du wedder up na haben, ward en Fisch denn rasch  
 ranscheeten  
 Dörch de Welln, de äwer 't düstre Grundgekrüsel hochhen fleten,  
 Um Lykaon sin witt Fett mit Wollbehagen antofreten.  
 Dal mit jug, bet unnerkriegen wi de heilige Troja-Stadt,  
 Fleeget vör mi her, wieldes scharp von hinnen id jug wörg  
 und fat!  
 Helsen fall jug nicks jug Fluß, de schön hier dörch de Feld-  
 mark tüht,  
 De mit lütte sülwervhelle klore Warbel-Wellen flütt,  
 Den ji alle Fohr' mit heilige Rinner-Hetakomben ihrt,  
 Und in den sin Waterstrudel ji versenkt of lewig Pir'.  
 Äwer trogaldem fall doch en kläglich Los hier up jug kamen,  
 Bet id hier för den Patroklos fürchterliche Nach hew nahmen,  
 Und bet ji mi all' asbüßt hewt of de Griechen ehr Verdarwen,  
 As in min Afwesenheit se müßten bie de Schöp henstarwen.“

Mihr noch, as bether al, wallte in den Fluß-Gott up de Grull.  
 Und dat hülgte dörch sin Hart und he bedacht, wo he woll su  
 Stüren in sin' arge Arbeit dor den Götterheld Achill,  
 Und wo he de schrecklich Not de Troer-Schoren wehren süll.

Wieldeß was Achill losgesprungen, in de Hand den langen Speer  
 Up Asteropaios al, em daltostöten vull Begehr.

De wir 'n Sähn von Pelagon, de stammte her von Argios,  
 Wat en Flußgott, sine Mudder wir den Akessamens  
 Sin öllst Schwester, Periboia würd se nennt mit ehren Namen.  
 De oft in den deepen Fluß wir mit den Gott tosamenkamen.  
 Up den sprung nu los Achilles. Mit twee Speer' in sin' beid'

Händen

Ded he uprecht in den Fluß tom Kampf sich wedder desen  
 wennen,

Xanthos hadd sin Hart mit Maut süllt; denn he grullte um  
 de annern

Krieger, de all in sin' Wellen affschlacht wiren ahn Erbarmen  
 Von Achill. As beid so temlich nehg eenanner wiren treden,  
 Ded de rasche Held Achill em vörweg mit dit Wurt anreden:  
 „Wer büßt und wo stammst du her, de sich mit mi in Kampf  
 will wagen ?

Rinner von unglücklich Öllern sünd dat, de mit mi sich schlagen.“  
 Rärer klung to em de Antwurt von Pelagons Helden-Sproß:  
 „Stolze Sähn von Peleus, worüm fröggt na min Geschlecht  
 du blos ?

Ut dat fruchtbor Land Paeonien stamm ic, dat liggt wiet  
 von hier,

En grot Heer Paeonen-Krieger mit lang Lanzen ic anführ;  
 Dit is grad de elfte Dag, dat ic ankeem in Ilios,  
 An den Fluß-Quell wohnt min Ahnherr, de en Fluß-Gott, Argios,  
 De mit schönes, klores Water dor flütt wiethen dörch dat Land,  
 Und von desen stamm Pelagon, de as Speerheld weltbekannt,  
 De is d't, von den ic dauh stammen, as mi dat man is vertelt.  
 Nu keen Wurt mihr! Kan tom Kampf mit di, Achill, glanz-  
 vulle Held!“

Also klung mit Drauhn dat räwer. Gliest höw up den Eschen-  
Speer

Held Achill. Asteropaios leet togliest of fusen her  
Sin' beid' Lanzen, wo up rechts he und up links wir gliest  
gewandt;

Drapen habd den up den Schild de Speerwurf ut sin een  
stark' Hand,

Äwer schlog den Schild nich dörch — de Göttergaw süll den  
woll nütten —

Und de Speer bleew in de drütte golne dicke Schicht fastsitten.  
Mit de anner Lanz doch schrapte he den rechten Ellenbagen,  
So dat düster doch dat Blot wir ut de Striepwunn ruterlagen.  
Äwer em weg wir des' Striepschuß, de in 't Flesch süll eegnt-  
lich gahn,

Wiedersufend räwerlagen, und in d' Jrd de Spiß bleew stahn.  
Dunn tom tweeten leet Achilles of mit Schwung sin' Lanz affagen,  
Murdbegierig, in dat Liew Asteropaios rintoschlagen.

Doch de Wurf süll em verfehlen. In de hoge Äwer-Rant  
Wir de Speer sohrt und seet bet tor Hälft dor in de lehmig  
Wand.

Von de Hüftstet reet Achill dunn mit Gewalt dat scharpe Schwert  
Und sprung wütig up em los. Wielbes, so sihr he d't of begehrt,  
Kunn Asteropaios doch nich rieten mit sin starke Hand  
Den Achill sin Eschen-Lanz rut wedder ut den Klippen-Rand.  
Dreemal reet und bögt' he an, um doch dat Ding dor rut-  
totrecken,

Dreemal äwer leet de Kraft na. Dunn wull mit Gewalt afbrenen  
Dörch Umbögen he von sinen Wedderpart den Eschen-Speer,  
Äwer vördem al habd bet up 't Lewen desen drapen schwer  
Mit sin Schwert de Held Achilles. In den Buß rin habd  
he schlagen

Bie den Nabel, dat dat ganze Ingedüm wir ruterlagen.  
Düstre Dodeschatten wiren bald em äwre Dgen tagen,  
Doch he zucht' noch, as Achilles up de Panzerboß em treed  
Und em all sin Wehr und Waffen von de Schullern runnerreet.

Dunn frohlockt' he lud und röp: „So bliew man liggen! Schwor  
is d't dägten,  
Mit den starken Kronos-Sähn fin göttlich Matamschaft to fechten,  
Of wenn du von enen groten Fluß-Gott deihst in Wahrheit  
stammen, —  
Sädst jo woll, dat du von so 'n Ort Fluß- und Watergott  
dedst kamen,  
Äwer id führ min Affstammung trügg up Zeus sin'n groten Namen.  
Von den Mann, de äwer all de Myrmidonen is de Herr,  
Von den Peleus, de en Sähn von Aeafos is, stamm id her,  
Doch von Zeus stammt Aeafos. Und as Zeus grötter sich  
beröhmt  
As se all, de Fluß-Gottheiten, de ehr Water seewarts strömt,  
So en Zeus-Geschlecht of grötter sich as en Strom-Sipp  
woll nömt.  
Of tor Siet was di en Strom jo, grot und breet, und hadd  
he fir  
Hülp wullt bringen, hadd he gegen Zeus doch wedder utricht' nickt.  
Of de starke Acheloos kann in niz mit Zeus sich meten,  
Sülwst de deep Okeanos, in den all' Flüß' und Meer rinfleeten,  
Und de ganzen Quellen und de annern Water deep dor unnen,  
Hett, vergliekt he sich mit Zeus, sin' Riesenkräften schwacher  
funnen.  
Drum of schreckt he vör den groten Zeus und is in Angst, — wat  
Wunner?  
Wenn he von den Hewen hoch dat Blißfür utschickt und den  
Dunner.“  
So säd he. Dunn tög de isern' Speer he ut den Äwerrand,  
Doch den Doden leet he liggen still dor in den deepen Sand,  
Wo dat düsterschwarte Water rupspölt up de Flußbett-Kant.  
Aal und Fischvolk von all' Sieden bald dicht üm em rümmer-  
schöten  
Und an 't Nierenfett em gnagten, gieprig, sich dor satt to freten.  
Up de reißigen Baeonen gung nu forsch Achilles los,  
De in Flucht all' wild henjögen längs de Äwer von den Fluß,

Wiel se sehgen, dat ehr best' Mann in de hart Feldschlacht  
berennen

Hadd müßt unnern wuchtgen Schwertschlag dörch Achill sin  
Krieger-Hännen.

Dor in ehre Hopen schlog he dal den Krieger Thrasios,  
Dphelestes, Astypulos, Mydon unth Therfilochos,

De he dalschlog Schlag up Schlag, tolegt Mnesos und Minios.

Und of woll noch mihr Paionen hadd de rasch Achill dalkregen,

Wir ut sinen deepen Grund vull Grull de Flußgott nich upstegen,

De nu in minschlich Gestalt des' Würd' na em leet räwerfleegen:

„Düller as dat sünsten Mod is, äwerminschlich ras't du schier,  
Wiel de Götter-Kräfte und -Hülpen di verlaten nümmermih.

Gaww de Troer in 't Verdarwen alltosam hier dörch din Hand  
Zeus, de hoge Kronos-Sähn, denn driew din Mordwarf dor

up 't Land,

Doch lat ut min Bett dat Kriegsvolk. Denn dat ward mi hier  
to dull,

Wiel min schönes flores Water is von Sieten äwerbull,

Und, todämmt mit dodig Siewer, weet id äwerall nich mihr,

Wo id in de heilige See min' rullenden Floten schick von hier.

Äwer du wörgst ümmer wieder! Drüm magst endlich nu nalaten —

Ja, du Völker-Fürst, gradto —: Entsetten ded mi al anfaten!“

Antwort geew den Flußgott drup de rasche Störmer, Held Achill:

„Kreatur von Zeus, Stamanner, dat sall schehn, so as din Will.

Äwer vördem lat 'd nich na, de stolzen Troer daltochlagen,

Bet id s' nich in helle Hopen in ehr Festung kunn rinnjagen,

Und bet id nich ierst min Kräften kunn an Hektorn noch ut-  
prowen,

Um to sehn, ob he siegt, odder ob id em ward 't Lewen rowen.“

Wedder up de Troer los Achilles dunn von flessen brök.

Also äwer to Apollon nu de hülgend Flußgott sprök:

„Gott mit dinen Sülwerbagen, Sähn von Zeus, ach, wo so schlicht

Hest d' di na dat, wat Kronion di an 't Hand geew, bether richt',

De di anweef, mit din' Hülpen got de Troer bietohtahn,

Bet de späden Abendshatten äwre Äckerfeller gahn!“

Dit was got. Min sprung de Speerheld in dat Flußbett alsobald  
 Runner von dat steigle Aumer. — Los mit groten Wachten=  
 Schwall

Toft' de Flußgott und mit all sin' upwölt' Floten drängt'  
 he schwer

Vörwärts und dreem all de Doden, de sin Bett föt, vör sich her.  
 All de Doden, de Achill schlog, dreem de Flußgott an den  
 Strand,

Mit 'ne wohre Offenstimm bröllt' he up, as he s' spölt' an  
 't Land.

Doch de lewig in em wiren, sine schönen Water deckten,  
 As 'ne Schuzmur vör ehr sich de hogen langen Wachten streckten.  
 Vör Achilles äwer staute sich de uprührt' Wachten=Schwall,  
 Heftig gegen sinen Schild schlog an de vulle Bülgens=Prall.  
 Unner sine Beenen schwünn em al de Bodden. Dorüm föt  
 Sin Hand rupper na ne grote schlanke Ruster, de sich schmeet  
 Ut de Wörteln und den Bodden an dat Aumer ganz upreet,  
 Und de so dat flore Water mit dat Telgentwarf todeckte  
 Und, as of de Stamm rinfollen, as en Steg dor räwerreekte,  
 De 'ne Brügg würd för Achilles, de in sin Angst sich ruthöw  
 Ut dat Water, dat in 't Feld wo, he mit sin stark Beenen bleew.  
 Doch de stark Gott leet nich locker. Pinner em en Wellenborg  
 Kullte düster, üm to leggen ganz sin gräsig Kriegshandwart  
 Nu den göttlichen Achill, dat so de Troer Hülp he bröcht'.  
 Vörsprung hadd so vel Achill, as wiet en kräftig Speermwurf  
 dröggt.

Rasch, so as de Bagel=Fäger, as de schwarte Adler stigt,  
 De stark' König unnre Bängel, mit den keener Wettbahn flüggt:  
 So rasch flog he äwer 't Feld, hart üm sin Bost de Rüstung klung  
 Fürchterlich, as he sich sietwärts von den Waterborg wegschwung,  
 De mit Dunner und mit Brusen em doch ümmer nehger drung.

As en Mann, de ut ne Quell treckt Water för sin' Kunst=  
 drainagen  
 Und de schmallen Grabens tüht dörch 't Gorenland und dörch  
 Plantagen,

Mit de Sandschüpp in de Hand den Schutt weg ut den Graben rümt  
Und denn süht, wo 't Water, dat lütt Kieselsteen rullt, rasternd  
kümmt

Und dor an ne Acker-Senkung runnersegt und brust und deiht,  
Und of em, den Graben-(Stäker \*) richtig al an d' Hacken schleit:  
So of äwerhalt' dat Water, dat rasch naschöt, städs Achill,  
Wir he rasch of up de Been', de Well doch rascher lopen süll,  
Denn de Götter sünd doch starcker as de Minschen äwerall.

Und so oft de Göttermann, de beenig' Held, bleew stahn tomal,  
Um to sehn, ob em de Götter, de hoch wahren in den Hewen,  
Altosam' verlaten hadden und em schuchten nu und dreewen:  
So oft rullt' ne grote Wacht' em von den starken Götter-Fluß  
Äwer sine Schullern räwer mit nen fürchterlichen Schuß.

Salw verzagt al in sin Hart, wull he woll mit de Been hoch  
springen,

Doch den Fluß sin Water, de mit starken Trog of unnen güngen,  
Leeten em de Gleeder lahmen, und he höll man knapp noch Stand,  
Denn de starke Strömung reet em unnre Föt of weg den Sand.  
Klagend ded he mit sin Stimm sich dunn tom breeden Hewen wennen:

„Vadder Zeus, wißt du mi Armen keenen von de Götter sennen  
Nu tor Hülp hier, de mi retten ut dat böse Water kann!

Naher wull ick denn of allens lieden klaglos as en Mann!

Äwer von de ewgen Götter möt ick keenen so anklagen

As min eegne leewe Mudder, de ehr Wurt mi so hett dragen!

Denn se säd mi, unnre Muern von de Troer ehren Troß

Würd 'ck dat Leven laten möten dörch Apollon sin Geschoß.

Wir ick sollen doch dörch Hektorn, de hier lewt as ierste Held!

Denn hadd doch een tapfre Held den annern tapfren Helden fällt!

Äwer nu draucht mit schmachvullen Unnergang mi dat Verhängnis,

Und de Dot stellt mi ne Fall hier in den Fluß dörch so 'n  
Bedrängnis,

Grad as nen Schwienhöderjung, den, wenn he in de Winterstiet  
Dörch ne Bäk driiwot, dat wil Water denn versöpt und runnertritt!“

\*) den Aufwerfer der Grabenerde.



Rnapp hadd he dit Wurt beennt, dunn stunn'n, as Minscher  
von Gestalt,

Gott Poseidon und Athene hülprief em tor Siet of bald,  
Föten mit ehr Hand sin Hännen, spröken em of kräftig to  
Und de Watergott Poseidon säd dorbie utdrücklich so :

„Sähn von Peleus, nu ängst di man wieder in din Not nich mihr!  
Denn as hülprief Götter sünd jo wi twee beid' al bie di hier:  
Jed und of Pallas Athene, Zeus hett sülvst uns dat tolaten  
Dat du in de Floot süllst starwen, is von 't Schicksal nich be-  
schlaten.

De fall sich hier woll bald gewen, und du warst dat sülvst  
erföhren ;

Hür von uns of noch des' Wiefung, de du bie di magst  
bewöhren :

„Dat nich ihr din Hännen rauhn hier in de mürderische Schlacht,  
As bet in de stolze Festung du heft rinnerfielt mit Macht  
Allens, wat de Kampf lett äwrig von dat Troisch Kriegerheer.  
Wenn du denn of Hektorn heft dat Lewen rowt mit dinen Speer,  
Denn lenk von de wille Jagd din Bahn du na de Schöp torügg.  
Wi sünd up den Plan und gewen in din Hännen groten Sieg.“

As Poseidon so hadd spraken, hadden, as se rasch wirn kamen,  
Rasch of wedder ehren Sitz se bie de annern Götter nahmen.

Doch Achill dreew d't nu in 't Feld rin up de Götter ehr  
Geheet.

Äwer dor noch wiet und breet dat hoch uttredne Water flöt.  
Und dor schwümmen von de sollnen Krieger rüm noch äwerall  
All de Liefen in ehr Rüstung. Doch gradut nu dörch den Schwall  
Von dat Water försötisch ilt' in Sprüngen fothoch lichterhen jenne,  
Ahn dat em de Floot kunn hinnern, so hadd em upstarft Athene.

Doch of de Skamanner wull noch lang' nich in sin Wut  
sich gewen,

Mihr noch grullt' he up Achill, und höger würd von em noch  
drewen

Nu de Floot, und immer höger reekt' of sülvst he sich to Hög.  
Reek in 't Land rin und lud räwer he na den Simoeis schreeg:

„Broder Nahwer, lat vereent uns beid' den starken Mann:  
uphollen,

Denn süs ward d't nich lang' mir duern, bet he in de Festung sollen  
Von den König Priamos, de Troer holln em nich mihr Stand:  
In 't Gedriew! Kumm rasch und help und ut din Quellen  
ävern Strand

Schick de Bülgen, lat upbreken all de Bäk mit vulle Macht,  
Lat upstiegen hoge Wachten und nimmit mit, dat allens fracht,  
Grote Steenblöck, dicke Balken, dat wi so den willen Mann  
Leggn dat Handwerk, de jo nu woll ierst sin Hauptarbeit fangt an,  
Und de sich woll dünkt, dat he dat sülvst de Götter glic=  
dauhn kann!

Jungedi, ick kann di seggen, nicks fall em sin stark' Gewalt  
Helfen, und nich fall em retten sine herrlich grot Gestalt,  
Rütten sälen em of nich sin wunnerboren schönen Wassen,  
De in dicken Schlicd inhüllt, ick in de Seegrund will rinschaffen,  
Und dorto will ick em sülvst mit Sand gehörig noch todecken  
Und mit ene dichte Lag von Kull-Schutt düchtig äwertrecken,  
Dat de Griechen of nich mal sin Knaken kriegen lest tosam;  
Ja, so hoch fall up em liggen dor en ganzen Barg von Schlamm.  
Dat fall dor sin Denkmal sin; denn bruken dor för desen Knawen  
Gor nich mal de Griechen mihr en hoges Grawmal uptograwen.“  
Dunn in vullen Uprur wellt' he hochup uud dat ruscht' und just',  
As mit Schum und as mit Blot und Lieken würd Achill ümbrust:  
Düsterrot und riesengrot en Wellenbarg steeg an  
und schwüll,

De den groten Sähn von Peleus unner sich be=  
grawen süll.

In ehr äwergrote Angst üm ehren Held Hera upschreeg,  
Denn se meent', dat em de deepe Warbelstrom nu unnerkreeg.  
Flug an ehren leewen Sähn Hephästos ehr Wurt rannerflög:  
„Mat di up bie all din Lamheit, rasch, min Sähn! Glic hewtton  
wi d't wüßt,

Dat du hier in d' Schlacht de paßrecht Kämpfer gegen Xanthos büßt.

Äuwer hellſchen fix mößt ſin, lat hell de Föerflammen lüchten!  
 Und ick ſültoft ward gahn und ſorgen, dat de Weſtwind mit  
 ſin Flüchten

Mit den Südwind, de to witten Schum de Waterwellen ſchleit,  
 Um de Wett grad ut de See rut up de ſcharpſte Ort loſweiht,  
 Dat de Föerwell hell räwer äwre Troer-Viefen rönnt  
 Und ehr Köpp und of ehr Panzer mit de arge Glaut verbrennt.  
 An de Äuwer von den Kanthos ſtef of noch de Böm in Föer,  
 Dat he ganz as in nen Brand ſitt; du ſihr di an nicks und hür  
 Nicks up em, wenn he mit ſchmeichlich Reden di begöſchen will  
 Und of denn nicks, wenn he gruglich of up di loſſchimpfen ſüll.  
 Und du raſter ſo lang' loſ, bet 'ck lud und dütklich di torop,  
 So lang' lat dat ſtackrig Föer ruhig ſinen raſchen Lop!"

In den Dgenblick leet of Hephäſtos dor dat Föer loſrönnen.  
 Und toierſt leet up dat Feld de doden Krieger he verbrennen,  
 De dor hopenwieſ' rümleegen, de Achill all' hadd dotschlagen.  
 Bald würd up dat Feld dat drög, dat Water würd von 't Föer  
 upſagen.

So as in den Auſt de Nurtwind updrögt en verregent Feld  
 Raſch — wat den keen ſchlichte Freud is, de ſin Meihgerz  
 hadd beſtellt —:

So würd bald dat ganze Feld drög und de Viefen brennten up.  
 Dunn ſchickt' he dat helle Föer gliek of up 't Flußwater rup.  
 Tamariften, Rüſtern, Wieden brennten all' mit eenen Mal,  
 Lotoſ, Beefen, \*) Schilpgras und of 't ganze dichte Krutwart all,  
 Wat wir an den Fluß ſin ſchönen Äuwer-Burten wuſſen dal,  
 Schwälten up, of würden braden in dat Water Fiſch und Mal,  
 Wat dor krummeln ded und wimmeln und dor, wiel dat würd to heet,  
 Ruterſlichte ut dat Water und of wedder rinnerſchöt

In de Angſt, wo ümmer düller ded Hephäſt ſin Föer brennen.  
 Of den Flußgott würd dat ſengrig und he ded ſich ängſtlich wennen  
 An Hephäſt und ſäd: „Hür up! Du büſt de Gott, den dat kann keener  
 Gliek dauhn an Gewalt und Kräfte, von de Götter of nicks eener;

\*) Winſen.

Und wenn du up de Ort lossengst, as allwiel din Fier brennt,  
Denn kann ic nich wieder maken, denn min Kraft is nu to End.  
Mag doch minentwegs Achill de Troer in de Stadt rinschlan,  
Wat hew ic denn wieder noch mit Strieden und Afhulp to  
dauhn?“

So sad he. Doch wieder brennte dull und duller noch dat Fier,  
Und de schönen Floten sungen al an uptokafen schier.

So as d't woll in enen Ketel von dat Raken Blasen schmitt,  
Wenn dat Fett von en Mastschwien mit Dampf tosamtschmölt't  
von de Hitt,

Wenn dor en recht dagtes Fier von dröges Brennholz unnersitt:  
So of keem dat schön' Flußwater nu in 't Raken von den  
Brand —

Raken woll und wellen ded 't, doch wull 't nich furt und keem  
tom Stand,

Und mit Sengen tög de Aten von Hephästos äwerhen.  
Dunn mit rasche Würd' wrennt' he an Hera sich mit Bidden schön:  
„Hera, wat möt ut de ganze Götter-Schor denn grad din Sähn,  
Um min Floten to bedrängen und to ängsten, up mi tehn?  
All de annern Götter hewwen doch de Troer noch vel mihr  
Hulpen grad as ic, worüm bün ic denn grad so schüllig hier?  
Ic will d't jo of gliest sin laten, wenn dat sin süll din Begehren; —  
Äwer de möt d't of sin laten. Ic will of noch gliest bie schwören,  
Dat in Tokunft ic von d' Troer of 't Verdarmen nich ward  
wehren,

Sülst nich denn, wenn bald ehr ganze Troja-Stadt in  
Flammen stünn

Und vör d' griechischen Brandstifter sich nich eener retten künn.“

As de wittarmige Hera dese Red nu hadd vernahmen,  
Ded s' den leewen Sähn Hephästos gliest mit desen Updrag  
kamen:

„Fier nu up, min Jhrenpries, min Sähn Hephäst, du brukst  
nich mihr

Enen Gott um 't Minshenvolk noch wieder so bedrängen hier.“

Up dit Wurt hen löschte denn Hephäst gliest ut dat göttlich Fier.

As dat Water und dat Fier sich nu nich mihr strieden sullen,  
 Deben trügg in 't olle Flußbett of de schönen Floten rullen.  
 Und de beiden Götter rauhten, as so Xanthos twungen wir,  
 Hera hadd ehr Inholt dahn, wenn se of wicder grullte sihr.

Äwer bie de annern Götter bed en schweren Striet losbrefen,  
 Und de Haß up beiden Sieden sull as Storm dörch 't Hart  
 ehr treden.

Dunn tosam, dat allens fracht', gung d't, schuddernd drähnt' de  
 breede Erd,

Von den groten Hewen her en Klang as von Trumpeten wir d't.

Zeus vernehm d't up den Olymp, und as den Götterkampf he sehg,  
 Dörch sin olles Götterhart en häglich fettes Lachen tög.

Bald dicht vör eenanner stunnen s', und den Kampf fung Ares an,  
 Vör den keen Schild dicht kann hollen, an Athene sprung he ran,  
 In de Hand den ihrnen Speer, und höhnschen klung to ehr sin  
 Wurt:

„Wat rittst, Sunnsfleeg, du al wedder to nen Striet de Götter furt,  
 Bruskkopp du, den woll de hoge Maut in d' Bost keen Raub  
 mihr leet?

Denkst du gor nich mir doran, dat du up mi den Diomed  
 Losschickt hest, den Sähn von Tydeus, dat he up mi süll lossteken,  
 Und wo du ganz apenbor 'nen Speer grad up mi leetst losfleegen,  
 De denn richtig mi of müßt in d' schöne glatte Hut rinschlan?  
 Dorüm saßt du mi denn nu of büßen, wat du an mi dahn.“

Up de Aegis mit de Troddeln, jennen Schild so grimmig grot,  
 Wo nich mal de Bliß dörchscheit, Gott Ares nu sin' Lanz  
 affchoot, —

Up so'n Ziel leet scharp sin Lanz de Schlachtenmürder Ares  
 fleegen.

Se mit enen Siedensprung ded äwer desen Wurf utbögen,  
 Kreeg 'nen schwarten kantig groten Steen in ehre starke Hand,  
 De up 't Feld leeg, den de Minjschen as Grenzmark von 't  
 Satenland

Vör oll Tieden upstellt hadden, und mit desen up den Nacken  
 Dröp se got den Störmer Ares, dat he gliet in 't Aree ded saden.

Sämen Homen\*) Ackerland bie sinen Fall he äwerdeckte,  
 Und de Stohm, de hoch upschlög, em of dat Hor dicht äwertreckte,  
 Und sin' Rüstung klirrte üm em. Dunn schlög up 'ne lude Lach  
 Pallas, de frohlockt' und so spröf, as se em dor liggen sach:  
 „Na, dat heft du nich bedacht, Schapsköpping, dat ic di so fibr  
 Äwer bün, wer säd di of, dat du mit mi süllst fechten hier!  
 Magst du de Berwünschungen nu von din Mutter ruhig dragen,  
 De di den Dentzettel gönnt, und de di grullt und di will plagen,  
 Dorüm nämlich, wieldat du dat Griechenvolk verlaten heft  
 Und de stolzen Troer ümmer mit din Hülp tor Siet büst west.“  
 Hierup ded ehr Uhlenogen\*\*) ruhig se von em afwennen.  
 Aphrodite, Zeus sin Dochter, höw dunn up mit ehr twee Hännen  
 Den Gott Ares, de lud stähnte und sich knapp verhalten kunn.  
 As nu Hera dit gewohr würd, dat de Göttin bie em stunn,  
 Wennte se sich an Athene und rasch so to ehr begunn:  
 „Himmel, nu kief dit mal blot, du wunnerstarkes Götterbild,  
 Dochter von den groten Zeus mit sinen Megis-Schreckens-Schild,  
 Wo de Hunnsfleeg dor den Ares, desen richtig-n Menschenfreter,  
 Ut dat Schlachtgebriew rutlerret;\*\*\*) dormak di of mal hinner wedder!“  
 Grief Athene, de heel froh würd bie den niegen Updrag, flög  
 Up se los und mit ehr stark' Hand se eens up de Post ehr schlög,  
 Dat se in de Knee rinsackte, und dat Hart verstarret ehr würd,  
 Und so leggen dor de beiden Götter up de fruchtbor Erd.  
 Dunn frohlockt' se und ehr' spizen Würd rasch dörch de Luft henflögen:  
 „Dat doch nu de Tro'r ehr Helfer alltojsamen so utsehgen,  
 Wenn s' to kämpfen mit de panzert Griechen wedder 'n Lüftken kreenen,  
 Grad so driest und so waghalsig, as de Kypris hier vorgung,  
 De nu in min' Arm' is lopen, as s' to Hülp den Ares sprung:  
 Denn hadd ganz gewiß woll al för uns des' leidge Krieg uphürt,  
 Und denn wir de stolze hoge Festung Troja längst zerstürt.“  
 So säd se. — Ehr witten Arm' schlung Hera dunn tosam und  
 grimwlacht'.

\*) Hufen.

\*\*) Eulenaugen.

\*\*\*) herausleitet.

To Apoll nu spröf Poseidon, de den Erdball pietst mit Macht:  
„Phoebos, worüm kämpfen wi nich? Dat kleed't uns doch of  
man lat,  
Wo de annern so vörangahn, und in schimplichen Verfah  
Wiren wi, wenn wi nahst wedder, ahn' of man de Hand  
to rögen  
In de Schlacht, in Zeus sin fastes Schloß na den Olymp  
trüggötgen.  
Fang doch an, du büst de Jüngst. Denn för mi is d't grad of  
nich schön,  
Wiel ick öller bin as du und so vel mihr von d' Welt hew sehn.  
Und, min Jünging, wat mößt du doch fort woll von Ge-  
danken sin!  
Hest du d't ganz und gor vergeten, weet nicks dorvon mihr  
din Sinn,  
Wat alleen wi beiden Götter grad in dese Gegend mal,  
In Laomedon sin' Deensten, leden hewwen Mäh und Dual,  
As wi bie den stolzen Herrn na Zeus sin Wiefung Arbeit nehmen  
Und uns up een Johr vermeed'ten, dat w' in Lohn und Brot  
dor keemen?  
He wir Herr und wees uns beiden Arbeit to. As Murermann  
Müßt mit Steen und Kalk ick däglich an de schwere Arbeit ran  
Und 'ne Mur um Troja bugen, de wat breet und schön süll sin,  
Dat de Troer ehre Festung keen Fiend mal innehen künn.  
Du, min Phoebus, müßt'st as Rohhirt up de Weid de Rinner  
driewen  
Und dor bie dat watschelbeenig Krummhurnveh de ganz Tied  
bliewen  
Und de Heerden in de Schluchten von de Ida-Wäller höden  
Und de Afhäng' dal se möten, wo sich Gras- und Weidplätz böden.  
Äwer as in raschen Loop dat Johr mit all sin köstlich Stunnen —  
Wiren s' of vull Mäh und Arbeit — untre Hännen uns  
verschwunnen,  
Wo den Lohn wi süllen kriegen, dor ded uns den ganzen Lohn  
Inbehollen mit Gewalt de böse Kierl Laomedon

Und schickt' uns so furt mit Drauhn. Di wull he noch, an Föt  
und Hännen

Bunnen, hen na fiern und eenfam wietaslegne Inseln fennen,  
Und uns beiden mit en Mez he noch de Uhrn affchnieden wull.  
Wi dunn makten, dat w' wegkeemen; doch uns' Hart was dull  
vull Grull,

Dat de Lohn, de fast wir asmakt, uns nich uttahlt warden sull.  
Du trog alldem wißt sin Volk nu noch bewiesen Gnab und Gunst  
Und kannst di dor to nich twingen, leewer mittobauhn mit uns,  
Dat dat äwerbößtge Volk von Troer stött ward in 't Ber-  
darwen

Und mit Wiewer und mit Kinner elendiglich möt henstarwen!“  
Doch Apoll, de Schüttenkönig, wir up em gliest so losfollen:  
„Irdball-Schüddler, för nich richtig in den Kopp müßt'st du  
mi hollen,

Wenn üm de elenden Minschen ick mit di mi wull rümschlan,  
De, as frisches Loow an d' Böm, vull Lewenskraft up d' Been'  
hüt stahn,

Und ehr Brot up Irden eten, äwer ehr se d't sünd gewohr,  
Ävermorgen all verwelken und sich nich mihr finnen dor.  
Dorüm lat so rasch as mäglich uns wegwennen von de Schlacht,  
Lat se doch ehr Sak utfechten ganz alleen ut eegne Macht.“  
Flug dunn ded he sich affihren. Denn he schugt' sich, in de  
Hännen

Von sin'n Badder-Broder gliest so sriedenshalwer rintorönnen.  
Doch sin Schwester, se, de flotte Jägerin up 't rasche Wild,  
Artemis, schimpt' so dunn los und hadd d't mit Schellen  
hellschen hilt:

„Du rittst ut, Treffkönig du, und lettst Poseidon gründlich siegen,  
Schmittst em allen Ruhm so hen, den ahn all' Mäh he nu  
möt kriegen?

All Däsbattel, dröggest du dinen Bagen blot man tom Bergnügen?  
Nu lat du man nich noch mal din ollen Prahlerieen fleegen  
Dörch den Saal bie Badder Zeus, as süs, dat d't alle Götter hüren  
Känen, dat du di nich schugst, of mit Poseidon Krieg to führen.“



Alfo schull se up em los, doch maht' Apoll sich nids dorut,  
Bleew ganz still und namm ut sinen Köcher keenen Bieler rut.  
Doch den Zeus sin ihsam Fru, de fohrt' in heftgen Bos\*) dunn up  
Und schull eklich up de flotte Jägerin mit den Wagen rup:  
„Wat? Nu wißt of du di noch mi apenbor entgegenstellen,  
Utverschamte Töl? Wat kicfst noch, as wußt du mi noch anbellen?  
Wenn du of den Wagen dröggst, und Zeus di in din Hand  
bed given

De hog' Bullmacht, antofallen as ne Löwin dat zort' Lewen  
Bon de Wiewer, dat dotscheeten du se darwißt ganz na Beleewen:  
Denn will ick di doch man seggen, dat di dat fall schlicht ut-  
schlagen,

Wenn du di dat unnersteihst, din Kraft of nu an mi to wagen.  
Leewer süllst du in de Waldbarg' wille Diere up de Jagd  
Obder schuge Hirsch' dotscheeten, as versöken in de Schlacht  
Di an de, de di sünd äwer. Doch wenn du d't mal mücht'ft  
probieren,

Kannst ut eegene Erfohrung du min' Macht glick kennen lihren.“  
Ahn Besinnen drückt' se dunn de beiden Hännen ehr tosamen  
Mit de Link' und mit ehr recht' Hand hadd se rasch von d' Schullern  
nahmen

Ehr den Wagen und dunn suchelt' Hera mit dat Scheettüg ümmer,  
Wobie de sich ängstlich ümkeek, rechts und links üm d' Uhren  
rümmer

Und keek s' dorbie an und lacht'; de raschen Bieler äwer slögen  
Ut den Köcher; hier und dor, as d't keem, se up de Jrd rümleegen.  
Ganz vull Thranen reet de Göttin sich dunn los und slög tor Siet, —  
As ne Dum rin in en Sandloch, wenn de Händ' ehr rasch naschütt,  
De s' nich mihr to saten frigg, wiel se em doch to rasch weg-  
flagen: —

So flog se vull Thranen weg und leet torügg dor ehren Wagen.  
Dunn sprok so de Drakenmürder Hermes up de Leto in:  
„Leto, mi mit di to schlagen, doran denkt gor nich min Sinn!

\*) Groll.

Denn sich mit den Vulkanherrscher Zeus sin Wiewer rüm-  
toschlagen,

„Is na diffen doch gefährlich, und dat künn mi nich behagen.  
Magst du di na Hartenslust bie all de Götter doch beröhmen,  
Dat du mit din starken Kräften mi dedst örntlich wat besömen.“  
Dat sär he. Und Leto ded dat ganze Scheettüg dunn upkriegen,  
Dat in dichten Irdenstohm ded äverall dor rümmeligen.

Wieldes Leto hier dat Scheettüg von ehr Dochter hadd up-  
nahmen,

Wir des' letzte al in 't Schloß von Zeus up den Olymp ankamen.  
Ümmer noch vull Thranen sett' se sich ehrn Badder up den Schoot,  
Üm ehr Gleeeder vör Upragung bewrig dat Gewand ehr froot.  
Glief tög se ehr Badder dunn, de Kronos-Sähn, dicht an sich ran  
Und redt' se mit fründlich Lachen, üm se uttofragen, an:

„Wer ded sich denn frecherwies man von de Götter unnerstahn,  
Leewes Kind, sich to vergriepen so an di? Wer ded dat wagen,  
As wenn du ganz apenbor wat Ungeschicktes haddst verbraken?  
Em sär drup de feesche Jägerin mit dat schmucke Diabeem:

„Dat 's din Fru west, min leew Badding, de so driest und  
flämsch mi keem,  
Din wittarmge Hera mir dat, de hier haben in den Hewen  
Of städs sorgt för Striet und Zank, und de woll nich kann  
anners leven.“

Dunn vertellte se em eenzeln, wat se hadd von Hera läden,  
Und de Ill hört' d't all mit an und freeg s' up god Ort  
doch tofräden.

Und Apoll wieldes was tagen in de heilige Troja-Stadt,  
Wiel de schwor' Sorg üm de starke Festung in dat Hart em satt;  
Und he hadd woll Grund to fürchten, dat de letzte schwore  
Schlag

Gegen 't Schicksal von de Griechen feel up d' Stadt noch  
diffen Dag.

Doch de annern ewgen Götter leeten nu de Saken gahn,  
Wec — vergrullt, und wec — de Köpp hoch tredten s' na 'n Olymp  
ehr Bahn,

Wo s' denn bald üm Zeus sich schorten, de in düstre Wulken satt.  
Doch dor unnen rast' Achilles und he würd nich mäud, nich matt,  
In 't Verdarwen rintoschicken Roß und Mann dor vör de Stadt.

So as hoch tom breeden Hewen Roof in Wulken dick is tager  
Ut ne Stadt, de hell in Brand steiht, den en Gottszorn leer  
upschlagen,  
De se all' mit Schreck und Mäuhfal, vel mit Jammerlast deibr  
plagen:

So ded hier Apoll de Troer böß in Not und Dot rinjagen.

Up den hogen Muertorm de olle griese König stunn,  
Von wo he den Schreckensmann Achilles got gewohren kunn.  
Wehrlos flogen dor de Schoren wild in Schrecken vör em her.  
Klagend steeg dunn Priamos dor von den Torm run dal tor Erd,  
Üm de trugen Stadt-Duhrwächter bie de Muer totoropen:

„Paßt nu up und holst de Flägel von dat Stadt-Duhr richtig apen,  
Bet dat ganze flüchtig Kriegsvolk rin in d' Stadt is. Denn Achill  
Sitt ehr dicht al up de Hacken. Wo dat nu blot warden will!  
Ick glöw, dat gimt schrecklich Elend. Wenn se denn hier sünd  
rinkamen

Und sich wedder achtre Muern hewwen ehr Verhalung nahmen,  
Denn verget't of nich, de fastfogt' Flägel wedder totoschluten,  
Mi is bang, de schrecklich Kierl springt in de Stadt ehr na  
von buten.“

Up sin Wurt de Wächter schöwen trügg de Riegel, apen flögen  
Dunn de Duhre, und de Troer enen Rettungsweg so freegen.  
Ehr entgegen sprung Apoll tworst, dat ehr helpen mücht sin Arm,  
Äwer gradwegs dörch de hog Mur in de Stadt rin flög de Schwarm  
Von de Wahlstatt, deckt mit Stohm, in alle Rehlen drögen \*) Döft—  
Doch Achilles hinner dese grimmig mit den Speer losföft. \*)  
Ümmer seet em in dat Hart de oll hell Wut mit gliet star' Macht,  
Und dat dreew em ävermächtig in de Siegs- und Ehren-Jagd.

De hochduhrge Festung Troja hadden nu de Griechen nahmen,  
Wenn den Ogenblick Apollon Phoebos nich wir nehger kamen,

\*) trocken.

\*\*) losbürsten, losstürmen.

Dat he Maut in 't Hart wull leggen jennen göttlichen Agenor,  
Jennen untadligen Mann, den starken Sähn von den Antenor. —  
Lehnt an den bekannten Geekbom, in ne dichte Wulk inhüllt,  
Stunn dicht in sin Nehg, — to wiesen hier sin hülprief Kraft gewillt,  
Süll de Dot na em begehren, — prat dat truge Götterbild.  
Äwer as nu den Achilles, den sin Arm so männig Stadt,  
Up de he tom Storm wir utrückt, in den Stohm al dalleggt hadd,  
Wüird gewohr de Held Agenor, bleew he as anwörtelt stahn,  
Und as ene See von Bülgem würd em dörch de Bost dat gahn,  
As von fiern den Mann he sach. Und up sin Hart dunn sprok he los,  
Dat wull tapfren Maut ded kennen, halw wull Angst und halw  
wull Bos:

„Dit is schlimm! Wenn ic wull flüchten vör Achill, den starken  
Held,

Dorhen, wo de annern Hopen drängen in ehr Angst dörch 't Feld,  
Denn friggt he mi doch und ward mi seegen Mann den Kopp  
affschlagen.

Dat ic äwer min Kamraden ruhig ümmer wieder jagen  
Vör Achill und wenn 'c raschbeenig von de Muer mi wegwennt  
Und toseh, dat unbemart ic dörch de troisch' Feldmark ronn,  
Bet ic an den Foot von 'n Jda dor in 't Prathholt künn rinkamen,  
Denn künn ic am Enn' lat 's Abends, nadem ic en schön  
Bad nahmen

In den Fluß und mi hadd afföhlt, — wo 'c den ollen Schweet  
würd los —

Wedder sacht torügg mi stehlen ran bet dicht an Flios.  
Äwer woto quäl ic noch mit des' Gedanken doch min Hart?  
Js d't doch säker, dat he mi, ronn ic selbin, bemarken ward,  
Und mi affött,\*) wiel raschbeenig he mit Sprüng' mi würd na-  
rönnen,

Und denn is mi d't doch unmöglich, dat Verdarwen astowennen,  
Denn he is nu mal to stark, und keen Minsch kümmt em gegenan,  
Drüm will 'c leewer vör de Stadt em driest und stark genäwerstahn,

---

\*) abfaßt.

Is doch of sin Hut verwundbor, wenn em trefft en scharpes Fier  
Und dat he of blot een Seel hett, würd sich denn jo düttli  
wiesen.

Und se seggen jo doch ünmer, dat he of en Minsch blot is,  
Und denn is em Sieg of denn blot, wenn em Zeus den gün-  
gewis.“

As he so sich Maut tospraken, tog de Muskeln scharp he an  
Und dor stunn he prat tom kämpfen mit Achilles as en Mann.  
As ut enen dichten Busch en Panterdiert entgegenspringt  
Frech und driest den Jägerzmann, sobald de Hunnenblaff er  
klingt

Um de Uhren, und de nich ihr nalett, wenn of Stich und Schla-  
Scharp em drapen, bet den Fiend he packt hett odder blin-  
up 't Flag:

So wull, ihr he mit Achill sich meten hadd, de Held Agenor  
Fast stahn of und sich utwiesen as Sähn von den Held Antenor.  
Sinen kreisrund schmäd'ten Schild he to sin Deckung vör sich höll.  
Und sprok lut em an, wicledes mit Zielen sich sin Lanz geföl:  
„Dachtst woll al in dinen Sinn, du strahlend Heldenbild Achill,  
Dat de stolze Festung Troja dörch di hüt noch fallen süll,  
Dühr du; doch dat ward um ehr noch Zammern nog und  
Elend geben.

Wi sünd noch ne grote Zahl von starke Helden, de dor lewen  
In de Stadt, und för uns lewen Öllern und för Fru und Kind  
Uns uns' Flios to retten, wi städs up den Posten sünd.  
Äwer du, en so furchtbore und kraftmaudge Waffenheld,  
Warst, du kennst jo din Verhängnis, hier noch liggen dot up  
't Feld.“

Kum gesegett, dunn wir sin scharp' Speer al sin Fienfuß  
entflagen,

Und de Wurf, ded unner 't Knee Achilles up de Schänen  
schlagen.

Schriill klung von de drapen Schän dat frisch polierte blante Zinn,  
Doch de Fienspiz prallt' af, wiel s' wieder nich dörchschlagen künn,  
Dorto süll de Göttergaw woll grot und fast und stark nog sin.

Up den starken Held Agenor stürmte los nu of Achill,  
Doch na Phoebos' sinen Willen em de Sieg hier fehlen süll.  
Denn de Gott reet rasch em furt und mit ne dicke Wull  
em deckte,

Dat he so ahn all Gefohr ganz ruhig von de Wahlstatt treckte.  
Doch den groten Sähn von Peleus ded mit List he nu afdriewen  
Von dat Kriegsvolk. In Agenor sin Gestalt ded he em bliewen  
Ümmer schwewig vör de Föt, so vel Achill of ded najagen.  
Dörch den Waitenschlag\*) in 't Feld rin wir den Gott he so  
naflagen,

De na den Skamanner fietwärts sinen Weg dunn ded inschlagen,  
Und em ümmer vör de Föt bleew und em to begöschten wüßt,  
Dat Achill städs dacht', he kreeg em: so got glückt' em dese List. —

Glücklich dat verängste Herr so in de Stadt rinkamen süll,  
Und bald wiren alle Straten von den flüchtgen Kriegsschwarm vull.  
Keener trugte sich, de annern astotöwen, und se müchten  
Vör de Stadt und vör de Muer gor nich weeten, wer ded flüchten,  
Ddder wer in d' Schlacht wir sollen; blot in wille Flucht s:  
flögen

In de Stadt und glücklich wir, wen Been und Knee bet hier=  
her drögen.

---

## De tweerundtwintigste Gesang.

GRAD so as Hirschfälwer jagt, wir 't Kriegsvolk in de Stadt  
rinfößt',

Köhlt sich den Schweet dor af und drunk und löschte sinen Döft,  
Lagert längs de schöne Postwehr von de Muer. Doch de Griechen,  
Ävres Schullern ehre Schilde, beden noch an 't Stadt ran stiegen.

---

\*) Feld, wo früher Weizen gebaut wurde.

Hektorn äwer, den dat Schicksal wull in sin Verdarmen driewen,  
Höll d't, dor buten vör de Stadt dicht bie dat Stäisch Duhr  
to bliewen,

Doch Apollo Phoebos endlich richt'te an Achill de Frag:  
„Woto, Sähn von Peleus, makst du di de ganz unnödig Plag,  
Mi so ümmer natojagen? Wißt, en Minsch, de starwen möt,  
Mi, den unstarwlichen Gott, inhalen mit din raschen Föt?  
Gung di d't, bie din unuphürlich Rasen, gor nich dörch den Sinn,  
Dat de, de dor vör di herflög, sowat as en Gott künn sin?  
Wo sünd denn de Troer blewen? Rümmerst du di gor nich mihr  
Üm de Fiend', de hopwies vörhen in de Flucht heft drewen hier,  
De nu drängt sünd in ehr Festung, wieldes du di hier verlöppst,  
Wo doch dat ganz gottsunmäglich, dat du up den Dot mi dröpst?“  
Dull upgrullte nu de rasche Held Achill und so losshoot:  
„Richtig anführt heft mi denn, du allerweltsverdarmlichst' Gott!  
Du oll Schüttenkönig du! Mi hier von d' Muer astodriewen!  
Ihr de in de Stadt wirn kamen, hadd noch männigeen müßt  
bliewen

Und hadd noch in 't Gras wüßt bieten! Groten Ruhm heft du  
mi nahmen,

Und de heft sich retten laten, wat di nich kunn schwer biekamen,  
Denn du heft jo nicks to fürchten! Ja, wenn ick so hadd de  
Macht,

Ich wull d't iherlich di betahlen und hadd got di wat todacht!“  
Ogenblicklich, vull von Troz und Maut, ded he up d' Stadt  
sich wennen.

Dull in Schuß as en Genspanner üm den Priesz deht Wettbahn  
rönnen

In gestreckten Storm-Galopp und fürig hensuft äwer 't Feld:  
So, gelenk mit Been und Schenkel, flög glatt hen Achill, de Held.

Em toierst mit Ogen sehg de griese Priam in de Fiern,  
Wo sin rasche Bahn he tog und Strahlen schöt hell as de Stiern,  
De tor Harwsttiet upgeiht und de mit sin Glitzer-Lichter-Pracht  
Äwerstrahlt dat ganze Stiernheer schön in hoge Middernacht,  
Den se hewwen mit den Namen „Hund von Orion“ bedacht —

De tworst wunnerbor deiht lüchten, äwer glupsch und giftig plinkt,  
Wiel he to sin' sichtbor Tieden de arm' Minschen 't Feewer  
bringt —:

So gung dor ut von den Helden, de in Stahlspracht starre ganz  
Von den Panzer, den sin Post deckt', up sin Bahn en helle  
Glanz.

Und de olle griese König, vör den Kopp ded he sich schlagen,  
Nicht'te hoch sich up und fung an mit lud Jammerwürd' to  
klagen,

Um mit Bidden to beschwörn den leewen Sähn, all wat he kunn,  
De noch buten vör dat Duhr tom Kampf prat mit Achilles stunn;  
Ümmer wedder, ümmer wedder streckt' he ut sin' beiden Hännen  
Und ded sich mit hartterrietend' Würd' na sinen Sähn dal-  
wennen:

„Hektor, leewe Sähn, töw du mi doch nich af dor jennen Mann —  
Ahn de annern, ganz alleen, ick bidd di, wat ick bidden kann,  
Dat nich rasch of di henritt noch desen Dag dat Dodsverhängnis,  
Dörch den grimmen Sähn von Peleus dremen in de schworst  
Bedrängnis;

Denn he is to stark di äwer, ach de Urge! Mücht' nich grötter  
As min Hart för em se föhlt, sin Gunst sich wiesen bie de Götter!  
Denn süll'n bald nog woll sin Lief de Hunnen und de Geiger \*) freten,  
Und denn wir von min Hart woll de allerschrecklichst Last  
runreten.

Wo vel tapfre Sähns müßt' ick nich dörch den eenen Mann  
verlier'n,

De he dotschlog, odder de he hett verköfft na Inseln fiern.  
Hüt of finn de beiden Sähns, Lykaon und den Polydor,  
Ick nich unner de in d' Festung rasch hier rinnerdrängten Troer,  
De Laothon ehr Sähns, dat herrlich Wiew. Sülln f' beid'  
noch lewen

Dor in 't Lager, wull ick Irz und Gold giern för ehr Lösung  
gewen;

---

\*) Geier.



Denn dat is jo rieflich dor, de hochberöhmte Altes geew  
 Tor Utstattung allens rieflich in min Hand, sin Kind to Seew.  
 Wenn de beiden hüt of sollen und al in den Hades sünd,  
 För uns beiden Öllern dat blot wedder frisches Leid sin künnt!  
 För dat anner Volk tworst wir dit niege Leid woll noch to dragen,  
 Wenn du uns man lewen bleewst und nich würdst von Achill  
 dotschlagen.

Dorum kumm of in de Borg rin, leewes Kind, dat Rettung finnen  
 All de Troer und ehr' Frugens und nich groten Ruhm gewinnen  
 Noch an di toleht Achill fall, und dat du din leewes Lewen  
 Nich up 't Spill settst und den Insatz mößt an den Gewinner  
 gewen.

Denk vull Mitleid of an mi, de 'ck vull noch bie min Sinnen bün  
 Und woll weet, üm wat sich d't hannelst, nog unglücklich dauh 'ck  
 al sin,

Ja, den noch den gröttsten Jammer Zeus, de hoge Krones-Sähn,  
 Wo 'ck al stah in 't höchste Öller und al so vel Leid heww sehn,  
 Schrecklich ward erlewen laten und toleht ward ganz verdarwen,  
 Den in en entfettend Blotbad al de Sähs noch werden starwen,  
 De d't erlew, wo s' vör sin' Dgen em sin Döchter schläpen weg,  
 Und woll noch, wo s' em de Schlösser rowen ut, to sehen krees,  
 Und wo de unmüngen Kinner schmeten warden up den Bodden,  
 Und wo of min Schwiegerdöchter falln in d' Hänn' de fiend-  
 lich' Rotten.

Und toleht möt ick woll ran, wenn en mi dalschlog oder schöt-  
 Und mi mit dat scharpe Fsen ut dat Liew dat Hart rutreet,  
 Und min' eegen Hunnen, de ick upfött heww mit Fleesch und Knaken  
 Von de königliche Tafel, und de 't Schloß mi fülln bewaken,  
 Warden mi in de Palast-Döhr, wo ick dorligg starr und dot  
 Rummertorren\*) und upfreten und uplicken noch min Blot,  
 Und wenn s' so sich ävernahmen, warden s' liggen vör de Döhr,  
 Lang de Lung tom Hals rut, schnuwen und sich räkeln hen und her.  
 Wenn en Mann, de jung an Jöhren, dorliggt up den bläudgen Blan,

\*) herumzerren.

Drapen von dat scharpe Iſen, en dat ſacht noch anſehn kann;  
Schön is ümmer ſo 'ne Lief, wat of mag kamen to Geficht;  
Doch wenn up de Ird en Mann mit grieſen Kopp und Wort  
dot liggt,

Und wenn den de ollen Gleeber Hunnen ſchännen frech und wild,  
Dat 's för unglückſelge Miſchen doch dat jammervullſte Bild.“  
Mit ſin' Hännen dunn de Oll ſich noch de grieſen Hor utreet  
Ut den Kopp, doch mit dit all ſich Hektor nich bewegen leet.

Of ſin Mudder unner Thranen fung mit Jammern an to  
Klagen,

Wees up ehr Voſt mit de Hand, nadem dat Kleeed torügg ſe  
ſchlagen,

Und ehr Thranen ſloten heeter, aſ bef' Würd' nu kammern ſlagen:  
„Hektor, ſeh mit Ihrforcht up und denk vull Mitleid doch an mi,  
De ſo oft de Voſt di gewen, de ſo ſöt ded ſtillen di:

Doran denk, min leeweſ Kind; ja, wehr em af, den wilden  
Mann, —

Doch hier binnen von de Muer, eenzeln darfft du em nich ſtahn  
In den Kampf! Ach, he is ſchrecklich! Süll he dot di ſtrecken hen,  
Kann 'd di up din Bett nich klagen, du min leewe lieulich Sähn,  
Of din Fru nich, de mit rieken Brutſchaz ded in 't Schloß  
hier tehn;

Wiet von uns furt warft du denn in 't griech'iſche Lager noch  
rinreten,

Wo de raſchen Hunnen warden dinen bläudgen Lieknam freten.“  
So mit Klagen und mit Bidden wemnten ſ' beid' ſich mit  
ehr Red

An den Sähn, doch mit dit all ſich Hektor nich bewegen leet:  
Vör den ſchrecklichen Achilles höll he Stand, de nehger ſchreed. —

So aſ aſlurt ehren Mann dicht vör ehr Neſt up ehren Barg  
Ene Schlang, den Buſ vull Giftkrut, und von Boſheit ſchwullen ſtark,  
Und em anſtarret fürchterlich und ſich upringelt vör ehr Loch:  
So ſtunn up ſin Flag of Hektor, und ſin Maut bleew faſt  
und hoch.

Wo de Muertorm wiet vörspringt, lehnt' he an d' Gesteen den  
Schild,

To sin stolzes Hart doch sprok he, dat sich mit Unwillen füllt':  
Ach, dat is ne schlichte Sak! Will achtre Muer ic mi deden,  
Würd ic höhnischen Tadel gliest mi von Polydamas totreden,  
De mi jo den Rat ded gewen, mit de Troer in de Stadt  
In des' letzte böse Nacht, de den Achill uns upweckt habbd,  
Hintotreden, doch ic hört' nich, wenn d't of wir de beste Rat!  
Nu, wo ic blot dörch min Schuld dat Volk in 't Unglück ded  
rinführen,

Schng ic mi, de Rederie von enen Krieger antohören,  
De sich mit mi nich kann meten, und de utsprekt vör de Troer  
Und vör all de Troerinnen mit ehr Schleppentkleeder dor:  
„Hektor hett mit sinen Troß dat Kriegsvolk in dat Unglück stött.“  
Denn dat is man to gewis, dat so 'n Ort Reden mi anfött.  
Und wenn d't jo steiht, dat för mi nicks Wurdelhaftres  
gewen kann,

As dat ic den Kampf nu upnehm mit Achill, Mann gegen  
Mann,  
Und em dalschlag und denn heemfihr in de Stadt torügg as  
Sieger,  
Obder 'n schönen Schlachtendot starw hier up 't Feld, en ihrlich  
Krieger.

Äwer of dat wir ne Lösung, stellt' den Schild ic ut de Hand,  
Nehm den Helm af und stellt' of den Speer hart an de  
Muerwand,

Und würd so den Held Achilles up de Stäl entgegentreten  
Und em bidden, dat he sin mücht mit min Angebott tofreden,  
Wenn ic em dat würd tolawen, dat de Helena rutgewen  
Würd; und nich blot se alleen, of all de Schäg' dor to dorneben,  
De eenst Paris hett na Troja in sin runnen Schöp wegführt,  
Wat uns doch von Anfang an den bösen Kriegsbrand hett  
ansührt.

Wenn 'd em säd, dat de Atriden dat sülln allens an sich nehmen,  
Und dat nebenbie de Griechen of noch ehr Quantsdeel bekeemen

Von dat, wat de Stadt besitt, und dat 't nen Dösten=Mat  
würd wählen

Von de Troer to nen Eid, dat se haltpart sülln allns verbeelen  
Und nicks nich geheem trügghollen von de Göder, de in Mass'  
In uns' Stadt sünd und de vel Lüd keemen mächtig woll to Paß.  
Doch wat holl ick mi denn lang' noch up mit sone Grübelie?  
Ick kann doch nich to em gahn; of kennt keen Mitleid he för mi  
Und keen Schu und, keem 't ahn Wassen würd he, ahn sich to  
besinnen,

Mi as en oll Wiew dalschlagen, süll he mi so wehrlos finnen.  
Hier 's wohrhastig of keen Tiet, as junge Bursch' mit Mäkens  
dahn,

Sich mit em wat to vertellen, wo de Welt eenst ded entstahn,  
Wo de Minschen von den Eckbom und von Felsen sünd herkamen,  
Ja, so as jung' Burschen woll mit Mäkens reden wat tosamem —  
Hier 's d't al beter, ahn vel Schnaden in den Kampf mit em  
to rönnen,

Um to sehn, wen von uns beiden Zeus de Siegsihr ward to-  
wennen."

So mit sin Gedanken stunn he. Mehger wir Achill em stegen,  
Gliek den Kriegsgott, den de Helmbusch drauhend in de Luft  
deiht fleegen.

Awre rechte Schuller ded de Eschenlanz he gräfig weegen,  
Um em ded sin Rüstung lüchten von den glanzmetallinen Schien,  
As wenn brennt en Föer, odder as wenn upgahn is de Sünne.  
As dit all up Hektorn indrung, würd em bang', nich mücht'  
he wagen

Stand to hollen, von dat Duhr weg wir in raschen Loop he  
flagen.

Und em na störm't nu Achilles, licht sin raschen Been em drögen.  
As in sin hog' Barg' de Häwł, de rasche Bagel, licht deiht  
fleegen

Up de Dum, de ängstlich flattert, fietwarts flüggt, wenn in  
de Mehg

Kriescht de Häwł und piel ehr naschütt, bet he se to faten kreeg:

So jog he em gradwegs na, von d' Muer weg ded Hektor fleegen,  
Und of em sin raschen Schenkel as en Stormwind vörwärts drögen.  
Längs de Wacht,\*) den Fiegenbom vörbie, dörch den de Wind  
deiht schlagen,

Von de Mur af längs den Fohrweg wiren rasch se vörwärts  
flagen.

An de beiden Waterbecken keemen s', de dor fründlich fleten  
Und sich in den Fluß Skamanner as twee Nebenflüss' rin-  
geeten —

Lauwarm is den een sin Water, ut dat dünn de Kooß stiggt up,  
Als wenn von en langsam Frier in de Luft de Damp tüht rup;  
Doch de anner Wät flütt kolt, of in de warme Sommerstiet,  
Kolt as Hagel odder Schnee, kolt as wenn 't Iskristall anschütt.  
Dicht dorbie sünd of de steern' Waschtrög anleggt, schön  
und breet,

Wohen süs in Frädenstieden, ihr de Griech dat Land betreed,  
Städs de Troer ehre Wiewer und ehr Döchter, schmuck und schön,  
Um ehr staatsches Lüg to waschen, mit de Waschkörw deden tehn.  
Hier of rönnten se vörbie, de een in Flucht, de anner dreew;  
De vörup flög, wir en Held, de anner, de up d' Spor em bleew,  
Wir en gröttre Held noch; und flott flögen se; as Pries, den  
d't güll,

Nich en Schlachtdiert blot und of nich blot en Prachtschild  
beenen füll,

Als dat oft bie enen Wettlop deiht de stolze Könnpries sin —:  
Wie dat Können hier up 't Spill de Seel von 'n reisgen Hektor  
stünn.

So as bie ne Diekenfier von nen Fürsten up de Könnbahn  
Licht de starken Birdhof' fleegen, wenn de Fohrt deiht um dat  
Ziel gahn,

Dat nen Dreesfoot odder 'n Wiew as Pries de stolzen Sieger  
freegen:

So um Priamos sin Stadt in raschen Loop de beiden flögen

\*) militärische Warte.

Dreemal rüm. — De Kranz von Götter sehg dat grote Schu-  
spill to.

Und de Badder von de Minschen und de Götter sprok nu so:  
„Ach, wat süht min Dg för Jammer! Drewen ward dor üm  
de Muer

Wild in Flucht en wackre Held, und dörch min Hart tüht Klag  
und Truer

Nu üm Hektor, de Brandopfer up den Ida oft mi bröcht',  
Dft of baben up de Stadtborg hett min Hülp dörch Opfer söcht!  
Ätwer nu möt bang he flüchten vör Achill, den Götterheld,  
De em üm de Königsstadt dritwot und em rasch jöggt dörch  
dat Feld.

Drüm gahnt nu to Rat, ji Götter, und bedenkt de Sak jug got,  
Ob noch eenmal wi em sälen retten hier von sinen Dot,  
Obder ob wi d't nu tolaten, dat de edle tapfre Held  
Dörch den groten Peleus-Söhn, Achilles, twungen ward und  
föllt.“

Mit ehr' rullenden Dgen keef de Göttin Pallas dunn und säd:  
„Hell in Bliß, — in Wulken düster, Zeus, wat för en Wurt  
doch seet

Up din Tung! En Minschenkind, dat lang' 't Verhängnis is  
verfollen,

Wißt den Dot, de bitter klingt, du nochmal in des' Stunn'  
fiernhollen?

Dauh d't, wenn di dat schienen deiht, doch, ward de Schicksals-  
spruch uphauen,  
Warden all' wi annern Götter, ahn Utnahm, din Wark nich  
lauen.“

Und de Herrscher in de Wulken ded ehr dese Antwurt gewen:  
„Fat dat richtig up, wenn ick hier sprok in Trur üm den sin  
Lewen,

Starke Tochter, leewes Kind; ick schell di nich, min Hart is weef;  
Lenk de Sak na dinen Sinn, dat Schicksal will d't, din Bahn  
du treck!“

Dat geew noch mihr Für Athene, de al so vull strewig Lewen,

Von den hohen Berg Olympos ded s' in mächtgen Schwung  
 dalschwemen. —  
 Unnerdem ahn Rast und Rauh wir Hektor vör Achill herflagen.  
 So as in de Berg' de Jagdhund deiht dat flüchtge Hirsch=  
 kalw jagen,  
 Dat he von sin Lager updreew, hen dörch Schluchten und to Dahl,  
 Wo 't sich oft will in 't Gebüsch verstecken in sin bange Qual,  
 Doch wo of de fiene Spörnäs\*) bald dat arm Diert wedder sünn:  
 So of Hektor sich nich vör den Peleus-Sähn verstecken künn.  
 Denn so oft he d't ded versöken unner dat Dardaner=Duhr  
 Sietwärts an den fasten Schußtorm rantspringen dor bie d' Mur,  
 Dat s' vielleicht von haben dal em mit ehr Scheeten deden künnen,  
 Ebensooft ded Achill of sich rechttiedig al infinnen,  
 De em städs den Weg vertreed und em in 't friee Feld ded driewen,  
 Doch he sülwst ded städs affichtlich nehger an de Stadt ran  
 bliewen.

So as eener in nen Drom nich den Urtieter faten kann —  
 Wo de een nich lopen kann, wegrönnen nich de anner Mann:  
 So kreeg of Achill den nich, doch Hektor wir of nich entrunnen.  
 Doch wo hadd woll Hektor noch ne ogenblicklich Rettung funnen,  
 Wenn noch mal, tom lehten Mal, nich em Apollon nehger treed  
 Und den Maut em got upstarfte und de Gleeder schmiedgen ded?  
 Doch dat Kriegsvolk mit Koppschüddeln wümf noch to de Held  
 Achill,

Dat jo keen up Hektorn mal nen scharpen Bieler scheeten süll,  
 Dat he em den Hauptruhm wegnchm, und as tweet' he müßt  
 nakamen.

Doch as nu tom vierten Mal den Weg se na de Duellen nahmen,  
 Hadd de olle Badder Zeus de Schicksals=Wagschal sich herktregen,  
 Und twee Dodeslose ded he in de gollnen Schalen leggen,  
 För Achill een, und dat anner för den Hektor dor in lagg.  
 In de Mirr föt he de Wag. Dalsümf dunn Hektors Lewensdag  
 Runner in den Hades deep. Und Gott Apoll den Held verleet.

\*) Spürnäse.

Doch mit rullnde Dgen Pallas nu ran an Achilles schöt,  
Stellte sich dicht bie em ran und rasch so to em seggen ded:  
„Nu hoff ick, wi beiden bringen, Helden-Glanzgestalt, Achill,  
Grotten Ruhm in 't griechsche Lager, gnädig is di Zeus sin Will,  
Und so ward uus Hektor fallen, den d't tom Tweekampf ded  
gelüsten;

He kann uns nich mihr entgahn, und nicks kann em sin Leven  
fristen,

Sülkst of denn nich, wenn Apollon, den sin Pieler säker drapen,  
Up de Knee, — de Knee vör Zeus föllt, hett he Rettung sich to hapen.  
Sülkst de olle hoge Herrscher kann sin Schicksal nich ümlenken  
Und he ded al dörch de Luft de dodenstarre Aegis schwenken.  
Drüm bliew stahn nu und verschnuto di. Jä wieldes ward to  
em gahn

Und em äwerreden, dat he di tom Tweekampf hier nimm an.“  
Gliek gehorckt' ehr Wurt, Achill de sich vör Freud kum faten kunn,  
Stüt't up sinen Eschenstamm mit stählern Spiz he bomstill stunn.  
Von em gung f' und an den Helden Hektor make se sich ran.  
Grad as wir d't Deiphobos, ded f' mit Gestalt und Stimm  
em nahn,

Stunn vör em und red'te duun em rasch mit dese Würde an:  
„Truge Seel, recht hart bedrängt warst du hier von den  
raschen Held,

Von Achill, de di üm d' Stadt jög, nnd di scharp nog hett  
nastellt;

Äwer lat uns hier Halt maken und uns wehr'n as Kierls in  
't Feld.“

Hierup kunn de grote stolze Hektor nich sin Freud verhehlen  
Und he säd, wieldes de Wind ded fründlich mit den Helm=  
busch spälen:

Sünst of heft, Deiphobos, den iersten Platz du städs innahmen  
Von de Bröder, de von Priam und von Hekabe sünd kamen,  
Äwer nu denk ick, di mihr noch fast in 't Broderhart to  
schluten,

Wiel du d't wagt heft, as din Dgen in Gefohr mi sehgen buten,



To verlaten Stadt und Muern, wiel d't to mi di rut ded driewen,  
De alleen hier steiht; de annern dedn wollweislích binnen  
bliewen.“

So ded dunn de uhlenögig Göttin to den Hellden reden:  
„Truges Hart, uns' Badder und uns' hoge Mudder nog mi  
beeden,

Grad as de Ramraden, se all' eenzeln up de Knee tomal,  
Dortobliewen, so sühr bängten för min Lewen se dor all;  
Doch mi wull dat Hart dörschnieden in de Bost hier din  
Schicksal.

Doch nu vörwärts in den Kampf, nich willen schonen wi den  
Speer,

Dat sich d't utwieft, ob Achill föllt as de Mürder up uns her,  
Und ob he de bläudge Rüstung uns ward rowen mit Gewalt  
Und in 't Lager schaffen, odder ob din Lanz em nu twingt bald.“  
Dunn schreed f' mit Arglist vörup. As de beid' sich wirn nehger

kamen,

Hadd glief Hektor, den sin Helmbusch dorbie nickt', dat Wurt  
sich nahmen:

„Sähn von Peleus, länger ward 'ck nich flüchten vör di as  
vördem.

Dreemal heww 'ck de Stadt ümkreist, wo mi dat schiente nich  
genehm,

Vör di mi tom Kampf to stellen, doch vull Maut bün 'ck nu  
entschluten,

Gegenäwer di to treden und hier fasten Foot to faten,  
Mag 'ck nu siegen odder fallen. To de Götter hoch dor haben

Lat de Dgen uns uphewen, dat, wat wi uns hier tolawen,

Se anhüren, denn wi beiden können äwerall doch kriegen

För uns' Üvereenkunft betre Wächter nich und betre Tügen:

Nich will schandbor ick verstümmeln di, wenn mi dat Zeus  
füll gewen,

Dat 'ck na schweren Kampf wir Sieger und di nehmen künn  
dat Lewen;

Blot din prächtge Waffenrüstung würd ick rowen di, Achill,

Und din Lief de Griechen gewen. Und dat wes denn of din Will!“  
 Düster ögte em de rasche Held Achill und fohrt' em an:  
 Nick's red von Verdrag mi, Hektor, ewig mi verhaßte Mann!  
 So gewiß as twischen Minsch und Löwen nümmer Fräden kamm,  
 So gewiß as nie in Gendracht lewen warden Wulf und Lamm,  
 Belmih'r ewig up eenanner bliewen vull von Haß gesunnen:  
 Grad so wenig ward of twischen uns jicht wat von Fründschaft  
 funnen,

Und wi schluten nich Verdrag, ihr und bevör von uns ümsunken  
 Gener is und ihr de wille Kriegsgott den sin Blot hett drunken.  
 Nu nimm all din Kraft tosamem, denn nu is d't för di hochnot,  
 Dat din Speer to treffen lihrt hett, und dat du en Rämp  
 vull Maut.

Du rönnt mi nu nich mihr weg, Pallas Athene sorgt dorför  
 In den nächsten Dgenblick, dat in den Dot di streckt min Speer.  
 All dat Glend, dat dörch din Lanz is up min'n Kamraden kamen  
 In din arg' Mordswut, dat saßt du nu afsbüßen alltofsamen.“  
 Also sprok he, reekt' den Arm, langhen de ierste Lanz kamm  
 flagen.

Doch geschickt wir Hektor vör ehr, as he s' sehg, tor Siet utbagen,  
 In Börutsicht duct' he dal, und äwer em sust' hen de Speer,  
 Dat he in de Erd rinfohrt'; doch Pallas schwenete achterher,  
 Reet em dor glieg weddber rut und reekt' Achill se wedder hen,  
 Ahn dat, wat dor vorgung, Hektor, de trug' Völkerfürst, hadd sehn.  
 Hektor äwer sprok dunn also to den groten Peleus-Söhn:

„Dat gung fehl! Denn heßt du doch woll Mehgres\*) nick's to  
 hüren kregen,  
 Äwer min Schicksal von Zeus, as du vörhen doch schient'ft  
 to seggen,  
 Belmih'r wir dat blot mit 't Mul, nnd du wußt hinnertüdsch  
 blot reden,  
 Dat ut reine Angst vör di id' Kraft und Maut mücht ganz  
 vergeten;

\*) Näheres.

Äwer du saßt up de Flucht mi nich rin in den Rüggen jagen  
Dinen Speer; nee, ick störm vör und in de Bost saßt du mi  
schlagen,

Wenn en Gott di dat vergünnt! Nu magst vör minen Speer  
di wahren!

Mücht he di doch ganz und gor mit 't Iesen in dat Liew rin-  
föhren!

Ja, din Dot, de würd de Troer got wat licht dat Kriegswart  
maken,

Denn as ehre schworste Last und as en Fluch liggst up ehr  
Anaken.“

Dunn recht' he den Arm; langhen as Schatten kamm sin Lanz  
herflagen,

Und se dröp und in de Mirr wir s' von Achill sin'n Schild  
upschlagen.

Äwer wiet prallt' s' dorvon af, und Ingrim drup den Hektor jöt,  
Wiel sin Arm den raschen Speerwurf so vergewiß affleegen leet,  
Und he stunn as ganz verduzt, keen Lanz hadd he süs to ver-  
fennen,

Dorüm ded mit lude Stimm he an Deiphobos sich wennen,  
De mit sinen Funkel-Schild noch eben em tor Siet hier stunn.

Äwer keenen Broder nehgie hier sin ängstlich Og mihr funn.  
Klor würd Hektorn, wat geschehn wir, und lud klagend he begunn:

„Dat is schlimm! So röpen nu denn mi al up de Dodesbahn  
Dal de Götter! Glöwt' ick doch, Deiphobos würd bie mi stahn,

Äwer de wielt in de Borg, Athene hett mi schmählich dragen.  
Nehg vör mi steiht nu de Dot al, nich von fiern her kümmt

he tagen,

Und hier givt dat keene Rettung. Also dat wir denn de Plan  
Lang' von Zeus und sinen Söhn Apoll, de Wunnen weet to

schlan,

De doch vördem beid' mi schükten und mi ümmer gnädig wiren,  
Und nu fall dat ewige Schicksal gegen mi sich schrecklich kühren!

Steiht dat so, denn will doch kampfslos und of ruhmlos ick  
nich fallen,

Und noch dörch Johrbusend hen de Kund von min grot Daht  
fall schallen.“

As dit letzte Wurt he spraken, rasch dat scharpe Schwert he tög,  
In sin ganze Grött und wüchtig hart an sine Hüft em 't leeg.  
As en Abler fohrt' he up, de hoch sich in de Luft deiht weegen,  
Und dörch schwarte Wulkenbarg sin rasche Bahn up 't Feld  
deiht fleegen

Und up enen duckten Hasen odder 'n zortes Lamm losstött:  
So, dat scharpe Schwert in d' Hand, nu Hektor up Achill losschöt.  
Of Achill, dat Hart von Maut vull, nu up Hektorn ded  
Losbrefen,

Got de schöne prächtge Schild den Held de ganze Vost ded decken,  
Und he nickte mit den Helm, de hell upstrahlt' in lichten Glanz,  
Den vier Bängel äwre Helmkapp bet tor Stiern hen deckten ganz,  
Und de gollnen Mähnen wallten furchtbor prächtig von em run,  
De blot so Hephäst sin Kunst tom dichten Helmbusch spinnen kunn.

As de Abendstiern sin Bahn tüht in de hoge Midbernacht,  
De dat ganze Stiernheer an 'n Hewen äwerstrahlt in Pracht:  
So of lücht' dat von de scharp Lanz, de Achilles schwung mit  
Macht,

Mit den he den Helden Hektor hadd den bösen Dot todacht.  
Und he lugte äwerall hen mit sin Dgen, ob he funn  
Woll ne Stäl, wo sich sin schön Hut allermihrst blot\*) wiesen kunn.  
Doch de Hut ded äwerall de schöne stählern Rüstung decken.  
De he unlängst den Patroklos up de Wahlstatt ded uttrecken;  
Blot wo Hals und Schullern trennt dat Schlätelbeen, wo sitt  
de Kehl,

Schämerte dat mitt — för 't Lewen grad de allerböfste Stell.  
Dor, as he up em losstörmte, stök de Lanz em rin Achill,  
Gradrin in den zorten Hals de scharpe Spiz rinföhren süll,  
Blot in 'n Kehlköpp nich de Lanz ut Eschenholt mit Stahl=  
spiz schneed,

Dat he noch mit en kort Wurt na dissen em künn dauhn Bescheed,

\*) bloß.

As he in den Stohm nu sünt. Dunn äwer lut frohlockt' Achill:  
 „As Patroklos du de Rüstung haddst uttagen, meentst du, süll,  
 Hektor, di keen Unglück wieder treffen, wiel ick mi höll fiern,  
 Dachtst woll, dat ick nich mihr dor wir und an nicks mi mihr  
 würd fihr'n,  
 Duhr du! Denn en Räker, starker as du büst, wir ick trügg-  
 blewen

Fiernaf in 't Schippslager em, ick, de di nu utdreew dat Lewen.  
 Schänner sälen dinen Lieknam bald de Geiger und de Hunnen,  
 Äwer **de** hett bie de Griechen morgen al sin Gräwnis funnen.“

Matter würd und matter al dor up de Jrd de arme Held,  
 Und he säd, wieldes de Wind dörch sinen Helmbusch trurig spält':  
 „Bie din Lewen, bie din Kneer und bie din Öllern bidd ick di,  
 Lat bie d' Schöp dor von de Griechen nich von Hunn' upfreten mil  
 Nimm as Lösgeld Gold und Jrz, so vel du magst, noch to  
 min Lewen,

Giern ward dat min Vadder di tosam mit min' hog' Mudder gewen!  
 Minen Liek doch lieber\*) ut, dat Troer und of Troerinnen  
 Minen doden Lieknam ihren mit 'nen Scheiterhopen können!  
 Grimmig keef de rasche Held Achill em an und röp em to:  
 „Hund du! Lat ut 't Spill din Öllern und günf'\*\*) bie min Kneer  
 nich so!

So gewiß as ick di giern in Stücken reet und, — freeg 'd' t man rin,  
 Jck för dat, wo du mi dahn, woll din roh Flesch upfreten künn:  
 So gewiß fall dat of sin, dat ganz gewiß hier keen ward funnen,  
 De von dinen Kopp nich einmal die furdriewen fall de Hunnen.  
 Und wenn ' hier mit Lösgeld keemen teigen mal und twintig mal  
 Und verspräken, dat dor to noch ebensovel kamen fall,  
 Und of denn, wenn Priamos, den Dardanos sin Enkel, woll  
 Ganz mit Gold di mi upwägen, doch din' hoge Mudder sull  
 Di nich up en Bett henbetten — nee, di, ehren eegnen Sähn,  
 Den sülln trotzdem Hunn' und Geiger freten doch von Ur to\*\*\*) Enn.“

\*) liefere.

\*\*) janmere.

\*\*\*) Anfang.

Als in 't Starwen he al leeg, sprok matt noch  
 Hektor to Achill,  
 Wieldes of de Luft, de vördem mit den Helmbusch  
 spält', würd still:  
 „Ja, so hew 'd di städs tagiert und nu of hew id  
 di d't ansehn,  
 Dat 'd di nie würd äwerreden, denn din Hart is  
 Stahl und Steen.  
 Doch bie de Gefinnung höd di, dat up ichtens  
 eene Ort  
 Up di los blot wegen mi hier nich de Götter ehr  
 Born fohrt  
 An den Dag, an den viellicht Paris und of Phoebos  
 Apollon  
 Di, den groten Helden, dicht bie 't Skäisch Duhr an  
 't Lewen gahn.“

Stumm dunn würden sine Lippen, as de Dodes=  
 strick em bunnan,  
 Und sin Seel flög ut de Gleeber in den Hades deep  
 dor unnen  
 Und klagt' üm ehr trurig Loos, dat s' von de schöne  
 Erd müßt schewen,  
 In den Mann sin' besten Fohren laten Kraft und  
 frisches Leewen.

Of genäwer noch den Doden ded Achill de  
 Stimm uphewen:  
 Starw denn! Wat schiert di min Schicksal, wenn of  
 id den Dot verfall  
 An den Dag, an den dat Zeus will mit de annern  
 Götter all.“

Na dit Wurt reet ut de Wund' den Doden he den ihrnen Speer,  
 Stelle em bie Siet und tög von d' Schullern em de bläudge Wehr.

Man an Hektorn rönnten nu de annern griechschen Krieger bald,  
 Sinen stolzen Wuß bewunnernd und de herrlich stark Gestalt;  
 Jedder of, de bie em stunn, up em noch mit sin Lanz losstöf

Und, an sinen Nahwer wenn, so männigeen dit Wurt hier spröt:  
 „Kief mal een, hüt lett he sich anfölen sanfter mit de Hand  
 En ganz Deel as dünn, wo he in 't Schöp rinschmeet den  
 Frierbrand!“

So stunn dat dicht üm em rüm, und keener kunn d't entseggen sich,  
 Nadem so en Wurt he spraken, em to gewen sinen Stich.

As de Götterheld Achill de Rüstung em nu habbd aftagen,  
 Treed he vör de Griechen hen, und so sin rasches Wurt kamm flagen:  
 „Wierte griechsche Feldherrn und ji, de Stimm in den Rat  
 hier hewwen,

Nadem in min' Hand de Götter mi den Mann dor hewwen gewen,  
 De alleen mihr as de annern all' — mit schwor Leid uns hett  
 schlägen,

Künnen wi gliest nu mal all up d' Stadt 'nen Storm mit  
 Waffen wagen,

Ümdat\*) wi erföhren, wat för 't Best de Troer warden hollen,  
 Ob de Borg se willn verlaten, nadem des' Mann hier is sollen,  
 Odder ob se bliewen warden, wo s' von Hektorn nu verlaten. —  
 Doch woto mit des' Gedanken id' mi nu man mag  
 besaten?

Liggt doch bie de Schöp de Lief noch, de ahn Klage  
 und Gram wi leeten,  
 Von Patroklos, den up Erden id' keen Stunn doch  
 kann vergeten,

So lang' id' an 't Lewen bün und so lang' mi de  
 Been' noch dragen.

Ja, sülln in den Dodenurt de Doden ok süs nich  
 mihr fragen

Ma de eenst so leewen Doden, will doch id' ok dor  
 noch denken

An den trugen Kameraden und min eewge Leew em  
 schenken. —

Doch nu stimmt den Siegesgesang an, griechsche  
 Krieger, wo wi kühnen

\*) Damit.

So torügg in 't holle Lager und hier desen mit  
uns führen.

In bröcht hewwn wi groten Ruhm, de mächtige Hektor  
is hüt follen,

Den de Troer in ehr Stadt hewwn as 'nen Gott in  
Ihren hollen!“

Über gruglich Saken ded he sich för Hektorn noch utfinnen:  
He döchstök em hinn' de Been und ded Kindsledderreem' rinbinnen  
Zwischen Enkel und de Hacken und bünn em dunn an den Wagen  
So, dat rüggwärts dal sin Kopp hung und hart up de Ird  
müßt' schlagen.

As to Wag' \*) de Rüstung bröcht wir, wir he hinnen sülvst upstegen  
Und dreew an de flotten Drawer, de vull Füer vorwärts flögen.  
Um em warbelt' dick de Stohm up, um em slog dat düstre Hor,  
Und dat Helbenangeficht, so schön vördem, verstohmt lagg dor.  
In des' Stunn leet Zeus dat to, dat also gräsig  
verschimpfiert

Von den Fiend he hier süll warden up sin eegen  
Land und Ird.

In 'ne Borf\*\*) von Stohm de Kopp lagg. — Und sin  
arme Mudder reet

Sich dat Hor ut und den fienen Schleuer se wiet  
von sich schmeet.

Schredlich weent' und schluchzte se, as ehren Sähn  
se dor so sehg,

Und sin leewe Badder of mit Jammerklagen lud  
upschreeg;

In de Stadt dörch 't ganze Volk en Schriegen und  
en Stähnen gung,

Und dörch alle Hüser hen und all de Straten lang  
dat klung

In Upregung grad so schredlich, dat d't nich schlim-  
mer warden künn,

\*) zu Wagen.

\*\*) Borfe.



Wenn hoch von den Borgtorm an de ganze Stadt  
 in Flammen stünn.  
 Knapp man kunn dat Volk den Dill'n, de ganz ver=  
 twiefeltwir, afwennen,  
 Ogenblicks halsämerkopp ut dat Dardanisch Duhr  
 to rönnen.  
 In den Stratenstohm dor lagg he, und jedweden  
 eenzeln' Mann,  
 Den mit Namen he anröp, redt' he mit kläglich  
 Bidden an:  
 „Lat't mi doch man los, leew Fründ', will of dat Hart  
 in 't Post jug breken,  
 Und lat't mi doch man alleen ut d' Stadt na 't griech=  
 sche Lager treden!  
 Bidden wull ic jo doch man blot desen frevelbösen  
 Mann,  
 Ob he nich Ihrforcht und Mitleid mit min Diller  
 hewwen kann.  
 Is sin Badder Peleus doch woll grad so olt as ic  
 nu bün,  
 Wie den he ranwussen is, uns Troer so 'n grot Leid  
 to sin.  
 Doch up mi tomihrst von allen sünd de gröttsten  
 Leiden kamen,  
 Hett he doch so vel leew Sähns mi in ehr besten  
 Jöhren nahmen!  
 Wenn ic of in min Hart dauh üm se all schworen  
 Kummer dragen,  
 Kann ic doch so sihr nich üm se as üm desen Genen  
 klagan,  
 As üm Hektorn. Ach, üm desen ritten Weh mi in  
 dat Hart,  
 Dat mi ollen Mann mit Jammer in den Hades  
 treden ward.

Wir he in min Arm doch storwen, hadden künnt wi  
Armen beid',  
Ick und sin unglücklich Mudder, uns satt weenen  
in uns' Leid  
Und satt klagen." — So mit Weenen hier de olle  
König sprok,  
Und bie sin' Mitbürger of up d't frisch dat Wegeklag  
losbrok. —

Hefabe dunn unnre Wiewer schrecklich of dat  
Klagen freeg:  
„Kind, wat lew ick Arme nu noch, wo 'ck of noch dit  
Elend sehg,  
Wo de Dot mi di hett nahmen! Wirft mi jo bie Nacht  
und Dag  
In de Borg min Stolz und Ruhm. Und jedder Troer  
in di sach  
Ebenso as all' de Frugens hier in d' Stadt de  
Stütt in Not  
Und se beden di begröten, grad as wenn du wirft  
en Gott.  
Wir doch of bie din Lewstieden all ehr Ruhm din  
grote Namen —  
Und dat harte Dodsverhängnis müßt' nu gräsig  
up di kamen!"

So hadd se mit Weenen spraken. — Nicks noch hadd  
bether vernahmen  
Sektorn sine Fru, denn to ehr wir keen Bad\*) mit  
Maricht kamen,  
Dat dor buten vör dat Duhr ehr Mann wir up de  
Wahlstatt blewen.  
Binnen in den hogen Ballast ded an en Gewand  
se wewen,

---

\*) Bote.

Dunkelgrünnig und so grot, dat 't dumwelt um dat  
 Liew ded gahn,  
 Farwig schmuße Blomverzierung bröcht s' mit  
 bunten Inschlag an.  
 Eben hadd s' wed Deenerinnen, de grad wiren in  
 de Stuen,  
 Updrag gewen, enen groten Dreesoot an dat Für  
 to schuwen,  
 Dat en Warmbad Sektor vörfünn, wenn he trügg=  
 fihrt ut de Schlacht,  
 Wo se doch nich ahnen künn und dat am wenigsten  
 hadd dacht,  
 Dat de, den dat Bad bestimmt wir, na Athenes  
 Rat müßt' ennen, —  
 Siern von diterquidlich Warmbad, dörch Achill sin'  
 Sieger=Hannen.

Dor ded ehr an 't Uhr dat Schrien und Jammer von  
 den Wall her schallen,  
 Und se kreeg in 't Knee en Bewern, leet vör Schred  
 den Wewstaww fallen,  
 Redt' dunn äwer ogenblicklich ehre Deenerinnen an:  
 „Ramt mal twee von jug hier mit mi, um to sehn,  
 wat dor sin kann,  
 Hürt heww von min Schwiegermudder id de Stimm,  
 — dat Hart so vull  
 Kloppt mi in de Vost, as wenn mi 't ut den Hals  
 rutspringen wull,  
 Und min Knee sünd as verstarret. En Unglück will  
 gewiß al wedder —  
 Brukt' min Uhr d't doch nich to hören — up dat Königs=  
 hus schlan nedder!  
 Ach, id heww de gröttste Angst, ob nich Achill, de  
 starke Held,  
 Minen alltomaudgen Sektor von de Stadt weg  
 äwer 't Feld

Genzeln vör sich her mag jagen, odder gor den  
 Helbenmann,  
 De sin Lewdag sich nich nog ded, schrecklich al leet  
 unnergahn;  
 Denn he leet sich nümmer hollen in de dichten  
 Heereshopen,  
 Wiel vör keenen he torügg schreckt und stads wiet  
 vörup beiht lopen.“

Glief dorup as furibund\*) wirut dat Schloß  
 se ruterflagen  
 Mit ehr Deenerinnen —, wild ded in de Post dat  
 Hart ehr schlagen.  
 As se up den Muertorm, wo d't rings vull stunn  
 von Krieger-Schoren,  
 Ramen wir, stunn s' still, keef dal de Muer und dunn  
 würd s' gewohren  
 Em, wo he vör d' Stadt würd schlöpt. Erbarmungslos  
 de Mähren flögen  
 Und mit em in 't griechsche Lager, wo de Schöp  
 all' stunnen, jögen. —

Schwartas Nacht würd d't vör ehr Dgen, de Ahn-  
 machten treeden s' an,  
 Rügglings tummelt s' up de Erdb, knapp ded de  
 Aten ehr noch gahn.  
 Wiet torügg von ehren Kopp de schönen glatten  
 Bänner flögen,  
 Up de Erdb dat Diadeem, dat Koppnett und de  
 Binden leegen,  
 Of de Schleuer, den de goldne Aphrodite ehr  
 ümbünn  
 An den Dag, as stolz mit Helmbusch as ehr Brüd-  
 jam bie ehr stünn  
 Hektor, as seut dat olle Schloß von den Götion tög

\*) rasend. Lexikalisch gesicherter Ausdruck!

Und de riefen Brutgeschenke von den Königs-  
Prinzen freeg.  
Um ehr rüm de Schwägerinnen stunnen mit  
Schwieg'rinnen vel,  
De dat arm' Wiew wulln uprichten, de de Schred  
lähmt hadd de Seel  
As de Aten sich belewt', und de Besinnung  
wedder keem,  
Schluchzt' se ruckwies und dat Wurt se vör de  
Frugens also nehm:  
„Hektor! Ach! Id' Arme! Also to gliet Elend  
buren beid'  
Sünd wi, du in Troja hier, in Priamos sin  
Schloß to Leid,  
Und tom Unglück id' in Theben, an den wald-  
bewussnen Foot  
Von den Plakos in den Pallast von Eätion, de grot  
Tagen hett mi unbedarwtes lüttes Ding, wo  
up em luren  
Ded dat Unglück, as up mi of; ach, wir nümmer id'  
doch buren!  
Unnre Jrd nu in den deepen Hades büßt du stegen dal,  
Mi up Jrd in den Pallast lettst as Witwe du  
tor Dual,  
Ebenso of dinen Jungen, de solütt noch, de uns beid'  
Di und mi, is buren worden, up de kamen so  
grot Leid!  
Du, min Hektor, wiel de Dot di von den Jung sin  
Siet hett nahmen,  
Kannst as Trostlicht em so wenig as he di in din  
Nacht kamen.  
Süll he hier den jammervullen Griechen=Krieg  
of noch entgahn,  
Ränen doch blot Not und Elend in Tokunft bevor  
em stahn.

Frömde waren em wegnehmen sin tokamen Acker-  
land,  
Starwt de Wadder, is so 'n Kind bied' ollen Fründ'  
nich mihr befannt,  
Hängen laten möt 't den Kopp, de Waden sünd  
verweent und natt,  
In de Not kloppt 't an de Döhr von Fründ', de  
eenst de Wadder hadd,  
Zuppt den eenen an den Mantel und den annern  
an dat Kleed,  
Wo ut Mitleid em een woll en Glas so 'n beten  
reeken deht,\*)  
Dat de Lippen em deiht suchten, doch em knapp natt  
maakt de Kehl,  
Ja, mit Schimpwürd und mit Fustschläg of woll  
so 'n Wormeen anföl,  
De noch sin' beid' Öllern hett, und jöcht em ut  
den Gttaal furt  
Mit so 'n Red: „Wat wißt du hier, du heßt dat  
richtig woll belurt,  
Maß, dat du furtkümmst, din Wadder spiest nich  
mit an desen Ur.“  
So, min lütt Asthanax, rönnt du denn of woll  
rup mit Thranen  
Wedder na din arme Mudder, de as Wittfru denn  
denn deiht wahren,  
Du, de vördem up den Schoot von unsen goden  
Wadder seet,  
De recht saftig zortes Lammfleisch schön mit  
Marcks di eten leet,  
Wo du, wenn di 't Spälen äwer, und wenn di de  
Schlap ankamm,  
In din lütt' Bettstäl rinleggt würdst ut de Arm'  
von din leew Amm,

\*) = deiht = thut.

Weef todeckt und satt von allens, wat d't för Rinner  
 Schönes giwvt.  
 Und nu, min Aftyanag, den sin Dienam „Stadt=  
 herr“ verblimwt,  
 Wat möt he woll nu all lieden, wo sin Wadder em  
 is nahmen,  
 Von den ganz alleen bether de Rettung för uns'  
 Stadtis kamen! — —  
 Und den sälen Ringelmaden mi nu bie de Schöp  
 upfreten  
 Fiern von sin' oll Öllern, nadem em de fretschen  
 Hunn' terreten,  
 Wo he liggt so ganz ahn Kleedung! Und id' heww  
 so vel för di  
 Kleeder, de de Frugens wewten, schmuß und glatt  
 und frisch und nie.  
 Doch saßt du in ehr nich liggen und saßt du se  
 nich verwennen,  
 Ward id' se nu alltosamen in hell' Füerflamm'  
 verbrennen,  
 Wat bie d' Troer und ehr' Wiewer di denn noch  
 mag Jhr indragen.“  
 So sprok se mit Weenen hier. De Frugens stimmten  
 in mit Klagen.

## De dreeundtwintigste Gesang.

So klung dörch de Stadt dat Klagen. — Wieldes wiren na  
 den Strand  
 Von ehr Schöp' de Griechen kamen an den Hellespontos-Strand,  
 Wo se bald na allen Sieden dörch dat Lager deden rönnen,  
 Um sich eenzeln und schwadronwies na ehr Schippshüfung to wennen.

Blot dat Myrmidonen-Heer noch üm Achill versammelt stunn,  
 De dunn to sin' Kriegskamraden mit 'ne Unred so begunn:  
 „Reiß'ge Myrmidonen-Krieger, all ji tru Kamraden hier,  
 Strängt noch nich af von de Wagens ut dat Joch de raschen Pir',  
 Denn wi willen vör Patroklos hollen af mit Pir' und Wagen  
 Noch 'ne Jhren-Kriegs-Parad und so den doden Helden klagen,  
 As de Kriegsbruk dat so vörschriwot. Jhrst wenn dat is vüllig dahn,  
 Warden w' all' de Pir' utspannen und tor Abendmahltiet gahn.“

Dit was got. Achilles leet s' tor Truer-Andacht dunn pratstahn,  
 Und so stimmten s' de Klagleeder düster alltosamen an.

Vör ehr leeg de dode Held, de all ehr Sehnsuchts-truer weckte,  
 As de lange Wagentog vull dreemal üm de Lief rümtreckte.

In den Sand ehr Thranen rullten, all ehr Waffen würden natt,  
 Und doch, üm den Schlachten-Helden würden s' nich von Thranen satt.

Lang' Tiet weenten s' so und klagten s'; doch am schwersten von se all  
 Seet den groten Sähn von Peleus in dat Hart de Sehnsuchts-Dual.

Endlich in sin' grote Truer redt' den Fründ he an mit Klagen,  
 Und läd den up d' Bost de Hännen, von de so vel Fiend dotschlagen:

„Von Achilles kümmt en Gröten, Fründ Patroklos,  
 hür min Wurt,

Dat di in den Hades up söcht, in den düstern  
 Doden-Urt.

Wat id vör dem di verspraken, fall nu allens  
 werden dahn;

Hektor, den id hierher schlöpt heww, fall nu vör de  
 Hunnen gahn,

De sin roh Fleeßch freten warden. Hoch bet baben  
 sitt mi vull

In de Bost dat Hart von Nachböst, ebenso as vull  
 von Grull,

Und üm Nach för di to nehmen, fall üm dinen  
 Scheiterhopen

En rot Blotquell von twölf schlahte staatsch' jung'  
 Troer-Krieger lopen.“

Schworen Schimp dunn he den edlen Hektor wedderföhren leet:



In den Stohm up 't Angeficht vör 't Bettstüd von Patroklos schmeet  
He sin Dief. Dunn lād de Waffen dat ganz Heer dal up de Erd,  
Jedder tög de Rüstung ut, und rings von Stahl en Blänkern  
wir d't;

Von de Wagens schirrten f' of de ludupwiehrnden raschen Pir'.  
Und nu lagerten f' sich hooptwies üm dat Schipp rüm von Achill,  
Wo de grote Diefenschmus ehr all anbaden worden füll.

Grief dunn gung dat an en Schlachten, und in Schoren  
glatte Rinner  
Unner 't Iesen zappeln müßten, schorwies Schap und Zick\*) nich  
minner,

Of so recht nett fette Mastschwien mit de blanken witten Lähn'  
Deben f' schlachten und tom Röstten dörch dat helle Fier tehn.  
En Gewirt und Schaffen was d't, und allens rögte Föt und Hänn'.

Wieldes führte nu den Fürsten, Peleus sinen groten Sähn,  
En Gefolg von griechsche Fürsten na den Obberkönig hen.  
Knapp man kunn'n f' em äwerreden, wiel von Leid und Rach  
und Grull.

Üm den Fründ dat Hart noch ümmer in de Post was äwerbull.  
Alsobald as se in 't Belt von Agamemnon kamen wir'n,  
Wörd weck Deener anbefahlen, düchtig Fier antoschür'n  
Unner enen groten Dreefoot, falls dat mäglich wesen füll,  
Dat viellicht von Blot und Stohm sich sauber waschen wull Achill.  
Doch as se em dormit keemen, ded he dat hart von sich wehren  
Und wull nicks nich dorvon weeten, ded belmühr noch dorto  
schwören:

„Nee, so woehr Zeus lewt, schwör ic' bie sinen hogen goden Namen,  
Darn an minen Kopp und Biew keen lauwarm Waterbad nich  
kamen,

Ihrer nich dat lichte Fier den Patroklos hett vertehrt,  
Und bevör sin Graww nich graven, und ic' nich min Hor heww  
scheert:

Denn so lang' ic' noch ward lewen unner Minschen up de Erd,

---

\*) Ziege. Nebenform von Zäg.

So lang in min Hart keen anner so grot Glend mihr inführt.  
 Doch denn willen w' nu man of an de oll leidige Mahltiet  
 rangahn;

Und wenn 't Morgenrot upgeiht, befehl gliet, König Agamemnon,  
 Dat dat Scheitholt ranhalt ward, und dat süs allens is tor Hand,  
 Wat sich för 'nen Doden hört tor grote Reif' in 't düstre Land, —  
 Dat em so en rasches Füer weg von unse Dgen nimmt,  
 Und dat Kriegsvolk nahst of wedder an sin olle Arbeit kümmt. —

As sin Wurt was, so würd dahn, und rasch gehorkten f'  
 alltosamen,

Fastig würd von jedden Mann de Abendmahltiet dunn innahmen,  
 Jedden eenzeln' ded of sin gehörig grot Portion tokamen.

As von Eten und von Drinken se nu all satt worden wiren,  
 Deden f', üm dunn uttoschlafen, jedder na sin Zelt sich fihren.

An den Strand von 't grote Water, wo de ewgen Bülgen  
 schlagen,

Mirren unnre Myrmidonen leeg Achill; mit Süßzerklagen  
 Gung sin Aten deep und schwor. Up frieen hogen Platz se leegen,  
 Wo de Wellen unnen ümmer an de Auwerkanten schlögen.

Bald leeg he in fasten Schlap, de von sin Hart den Kummer nehm,  
 Und mit himmelsöte Rauh den ganzen Minschen äwerkeem;  
 Und he kunn wull mäud und matt sin, denn he had sich af-  
 marracht,

As vör Hlios he Hektorn herdreew up de wille Jagd.

Dor keem dörch den Drom de arm' Seel von Patroklos  
 rantoschwewen,

Ganz em gliet an Grött und Stimm, so as he em habb kennt  
 in 't Leven,

Ganz of mit sin' schönen Dgen, in sin olle Kleedung of,  
 T' Enns den Kopp stunn de Gestalt, de also to Achilles sprof:  
 „Schlafen kannst du nu, Achilles, und heft mi al ganz vergeten?  
 Tru den Lemgen wirst, — den Doden, den versorgst du nich en beten!  
 Rasch begraw mi, dat ick krieg den Togang dörch de Hades-Burt,  
 Denn de leidigen Schattenbiller, all de Seelen, jagen furt  
 Von den Jngang dörch dat Duhr mi und se laten d't mi nich to,

Dat ic äwern Fluß den Foot sett und in ehr Gemeenschaft gab,  
 Und so irr ic eensam ümmer rüm dor noch üm 't Hades-Duhr.  
 Meek noch eenmal mi de Hand, mit Klagen bidd ic di und Trur.  
 Denn wenn ji nu äwergewt den Scheiterhopen minen Liew,  
 Kann ic nich mihr wedderkamen, wiel 'd denn ewig unnen bliem.  
 Lewig können wi nu nich mihr, affieds von de tru Kamraden  
 Tosamsittten und in Tweespraak uns' gemeensam Saak beraden,  
 Wiel den Dot sin starke Hand mi in de deepen Afgrünn hölt,  
 So as mi dat vörbestimmt was, as ic buren bün tor Welt.  
 Und of di, Achill, ritt bald hen, göttlich' Helden-Glanzgestalt,  
 Unner de Trojaner-Muer starke Schicksals-Allgewalt.  
 Und noch een Wäd hew 'd an di, wenn di dat paßlich wesen sül:  
 Dicht bie dinen Aschenkroog stell minen of hen, Fründ Achill,  
 Nich wiet af, — tosam uptagen sünd w' jo beid' bie jug up 't Schloß,  
 Von de Tiet an, as mi lütten Bengel bröcht' Menoetios  
 Hen na jug ut Opus her, as mi ens Dags dat ded passieren,  
 As mit den Amphidamas sin'n Sähn mi dat müßt' vermallüren —  
 Ach, ic kunn jo dor nich för, as 'd in min Dullheit em dotschlög,  
 As üm 't olle Wörpelspill ic 't leid'ge Strieden mit em kreeg.  
 Dor hett dunn de Reiske Peleus mi bie jug in 't Hus upnahmen,  
 Säd, ic wir din Spälkamrad, und leet mi nicks as Gods to-  
 kamen.

Dat wir schön, wenn mal uns' Asch gemeensam hadd een Urn  
 upnahmen,  
 Jenne gollne Durwelkroog, den d'\*) von din Mudder heft be-  
 kamen“.

Drup ded em de rasche Held Achilles dese Antwurt gewen:  
 „Leewes truges Angesicht, dedst dorüm du to mi herschwewen,  
 Um din Wünsch' mi noch to seggen? Ja, dor fall di nicks an fehlen,  
 Wichtig fall dat all so warden, und din Wunsch is mi Befehlen.  
 Äwer kumm nu dicht an mi ran, dat w' den korten Dgenblid  
 Uns ümarmen und geneeten beid' dit letzte trurge Glück“.  
 Ut breedt' he sin' trugen Hännen, as he knapp beennt dat Wurt,

\*) du.

Doch he kreeg blot Luft to faten, denn dat Schattenbild was furt,  
 Als en Roof wir 't rasch verflagen: unnre Ird an sinen Ur  
 Schwünn 't mit Schwirren. — Dunn, verstürt, hoch fohrte ut  
 den Schlap Achill,  
 Als he holl de Hän'n' tosamklappt. Trurig sprok he vör sich still:  
 „Also so 'n Ort Schattenwesen von de Seel gift d't doch dor  
 unnen,  
 Äwer Lewen is nich in, und nicks Handgrieplichs ward in funnen;  
 Denn de ganze lange Nacht ganz dütklich mi vör Dgen stunn  
 Den Patroklos sin arm Seel, de klagen und of weenen kunn,  
 Und mi dütklich Updräg' geew und allens eenzeln wüßt to  
 nennen,  
 Und dorbie was d't sin Gestalt, so idel tru, dat 'ck em müßt'  
 kennen.“

So sprok he vör sich. Dunn äwer weckt' he mit sin Neben ball\*)  
 Of de annern Krieger up, de gliet von frischen klagen all.  
 Und vull Mitleid weenten se noch üm den doden Kameraden,  
 Als mit golne Finger deb tom Wulken-Rosenfest inladen  
 Wie de Sünnen-Üpgangs-Bracht de Morgenröb. — Dunn würd  
 befohlen  
 Von den König Agamemnon, Brennholt ut de Häid to halen,  
 Und Muldiergespanne füllen liefern all de eenzeln Zelt'.  
 Als Upseher äwer 't Ganze würd Meriones bestellt,  
 Wat en däkten rührgen Pierl was, von den tapfren Kreter-König  
 Was d't de brave Wagenlenker, up den de vertruigt' nich wenig.  
 Vörwärts gung de lange Tog dunn, in de Hännen drogen se  
 Ärt und Biel, Böm umtohaugen, üm de Schullern schlogen se  
 Tauwerk, dat gehörig fast wir. Dunn gung los en Zuckeldraww,  
 Ämmer frischweg früz und queer und ämmer forsch bargan bargaf.  
 Als se bie de Ida-Barge an de Afhäng' kamen wiren,  
 De von Waterquellen vull sünd, deden s' of keen Ziet verlieren,  
 Iwrig gungen s' an de Arbeit, scharp de Ärt klung äwerall,  
 Und de hochbesoowten Gefen keemen mit Getöös to Fall.

\*) bald.

Balken schlogen dunn de Griechen ut de Stämm und bünnen f' fast  
An de Sträng' von de Mulesel, de mit dese schwore Last  
Dunn losstampten ut dat Krattholt,\*) dat f' in 't friee Feld  
rinkeemen.

De Holthaugers Klöz und Scheitholt unner ehre Arm' noch  
nehmen,

As ehr dat Meriones, Idomeneus sin Kriegskamrad,

De hier allens anordnierte, noch tolegt befohlen hadd.

Und de Reih na schmeeten f' 't eenzeln an den Strand hen,  
wo Achill

Wull, dat för Patroklos und — em sülvst dat Gravitmal  
stiegen süll.

Über as von allen Sieden nu dat Holt tosam wir schmeten,  
Bleewen f' gliet an Urt und Stäl, wo f' lurig up den Bodden  
seeten.

An dat Myrmidonen-Heer kamm de Befehl nu von Achill,  
De Stahlpanzer antoleggen, und dat anschirrt warden süll  
Jeddes eenzeln Kriegs-Gespann. Gliet stunnen up dunn alle Mann,  
Und de ganzen Kriegerschoren togen sich ehr Panzer an.

Mit de Kämpfer nu de Lenker, ümmer porwies twee und twee,  
Steegen up de Schlachtentwagens. De Parad würd nu von de  
Anführt, wat de Reisgen wiren, und in langen, langen Tog  
Folgte as ne dichte dicke Wulk dat tahlos Footvolk noch.

In de Mirr von ehr Kamraden stumm de Heldenliet se drögen  
Von Patroklos, um den rüm as Trur-Girlanden rieklieh leegen  
De affschnednen Kriegerlocken. Sinner em, dat Hart vull Klagen,  
As de Nehgst' von all Leidbrägers, bed in sin holl Hännen dragen  
Sanft Patroklos sinen Kopp de grote Götterheld Achill,  
De nu sinen besten Fründ Geleit tom Hades geven süll.

As tor Stäl se kamen wiren, de Achilles hadd utföcht,  
Und wo he befohlen hadd, dat mit Gesolg de Dief würd bröcht,  
Setten f' den Patroklos dal, und rasch, wat he al lang' bed hapen,  
Schicht'ten se de Balken hochup to nen richtgen Scheiterhopen.

\*) niedriges Strauchholz.

Nu was up wat ganz Besonnenes noch de Held Achill verfallen,  
 Wat he sich för des' Umständen noch expreß habbd vörbehalten.  
 Affieds von den Scheiterhopen ded he still bedächtig schrieden,  
 Und ded dor de blonnen Locken eegenhännig sich affschnieden,  
 De he habbd lang waffen laten, und de he eerst dacht to spennen  
 Sinen Flußgott, den Spercheios, an den he sich nu ded wennen.  
 Über dat wienfarwne Water ded den langen Blick he sennen  
 Und säd trurig dese Würd: „Spercheios, ach, wat dunnmals di  
 Tolant hett min Vadder Peleus, dat is all von wegen mi  
 Doch vergewß west; ja, he wull woll, dat min langes Lockenhor  
 Ich na ollen schönen Bruf as Opfergaw süll bringen dor  
 Minen ollen trugen Flußgott und mit Hekatomben ihren  
 Di, wenn in de söte Heimat glücklich ich torügg würd führen,  
 Und dor to süll ich di of noch flecten laten in din Duell  
 All dat Blot von söftig junge Schapbüß, de ich an de Stäl  
 Schlachten süll, wo steiht din Tempel, dörch den söt Köpfer trecht,  
 Den an sinen heiligen Urte dat Kronenloow von Eken deckt.  
 So ded Peleus to di bäden, doch, wat he so giern habbd sehn,  
 Und so as he sich 't all dacht habbd, dorvon fall nu nicks  
 geschehn.

Wiel ich nu denn doch nich mihr torügg in 't Waderland fall  
 führen,

Mücht ich giern den Held Patroklos hier min Lockenhor  
 verihren.“

In de Hännen ded he dunn den trugen Fründ dat Hor rinleggen, — —  
 Trur'ge Sehnsuchtsklagen leet dat mächtig bie se all utbreten,  
 Und dat habbd en Klagen gewen, bet wir unnergahn de Sünne,  
 Habbd Achill nich rasch en End maht, de bie Agamemnon stünn  
 Und to em säd: „Sähn von Utreus, an di wennt sich hier  
 min Wurt,

Denn up di hört doch tomihrst woll dat Kriegsvolk an desen Urte;  
 Von dat Klagen is dat nu nog, dorbie darw d't nich länger  
 bliewen,

Dorüm wir dat nu dat Best, wenn du se von hier wullst weg-  
 driewen,

Von den Scheiterhopen furt und denn befehl du ehr man an,  
Dat s' ehr Frühstück antorichten nu all na ehr Zelten gahn.  
Wat hier sünften noch to dauhn is, warden kräftig wi bedriewen,  
De tonehgst den Doden stahn. De Fürsten mägen bie mi bliewen."

As dit knapp de Heereskönig Agamemnon kreeg to hören,  
Leet he glief dat ganze Kriegsvolk trügg, wo d' Schöp all  
stunnen, führen.

Wat de Dodengräwers wirn, de würden dor nu losregieren,  
Wiel s' in allerhöchste Tiet den Scheiterhopen sülln upführen.  
Unnre Hännen müß ehr dor en Holtstoot up, so schier und grot,  
Und de meet lang breet und hoch sin richtgen vullen hunnert Foot.  
Waben up de höchste Schicht, dor läden se den Doden dal,  
Hart kamm d't an ehr trurgen Harten, de al so vull Leid und  
Qual.

Vel fett Schapveh würd nu schlacht, vel Rinner sackten in de Knee  
Dicht dor vör den Scheiterhopen, und geschäftig wiren de,  
Se to hüden und dat Ganze allens richtig totorichten.

Von dat all namm nu Achill, de Helldenmann, de fettsten Schichten  
Und deckt' dormit to de Lief dicht von den Kopp bet an de Föt,  
Uterdem of ringsüm he de Behkadamer hümpeln ded,  
Von de al de Hut aftreckt was. Und denn stellte he of noch  
An de Bohr, \*) mit Fett und Honnig füllt, nen groten Hentelkroog,  
Rechts und links. Bier stolze Bir' kreeg he mit vulle Wucht  
to faten

Und schmeet s' up den Holtstoot rup, wobie em lud upstähnt'  
de Aten.

Von de nägen groten Hunnen, de Patroklos eenst beseten,  
De den Fürsten bie de Tafel ut de Hännen deden freten,  
Kamm he twee und ded de trugen Diere rasch de Kehl dörch-  
schneiden.

Und ded dunn de beiden of noch up den Scheiterhopen schmieten.  
Zwölf vörnehme junge Troer, de sin Grull dat Schlimmst' utsunnen,  
Hadden of toleht ehr grusam End noch unner 't Iesen funnen.

\*) Wahre.

Dörch den Holtstoot leet he dunn dat wille starke Fier rönnen,  
 Dat mit grimmige Gewalt den Scheiterhopen süll verbrennen.  
 As dat Fier dunn losraftert' unnen dörch den Scheiterhopen,  
 Brök in Klagen he lud los und ded nochmals den Fründ naropen:  
 „Von Achilles, Fründ Patroklos, hür noch desen letzten Gruß,  
 De di uphöcht deep dor unnen in dat düstre Hades-Hus!  
 Endlich is de Stunn nu kamen, wo ick di na dinen Willen  
 Allens, wat ick vördem di verspraken herow, kann vull erfüllen.  
 Twölwen edle Söhns von stolze Troer-Fürsten liggen hier  
 Up den Holtstoot, den tofamen mit di nu vertehrt dat Fier.  
 Doch den königlichen Hektor, Priam sinen groten Söhn,  
 Lat 'd von 't Fier nich verbrennen, vör de Hunnen schmiet  
 'd em hen.“

Grimmig drauchte so Achilles. Doch keen Hund rögt' Hektorn an;  
 Aphrodite, Zeus sin Dochter, leet se an den Held nich ran,  
 Dag und Nacht wehrt' se se af, dor to of noch mit Rosenöl,  
 Wunnerkräftig, salvt' se em in, dat sin Gut bleew schier und heel,  
 Wenn em wedder rümtöschlöpen nochmals den Achill inföl.  
 Dor to leet Phoebos Apollon runner ut den hogen Hewen  
 Ene dichte blage Wulf (siet\*) äwern Aker räwerschwemen,  
 De den ganzen Platz bedeckte, wo de dode Kämpfer leeg,  
 Dat de pielen Sünnesstrahlen he nich up de Gleeder freeg.

Doch nu wull de Scheiterhopen nich so recht in 't Brennen  
 kamen.

Dunn würd von den Held Achill de Sat up anner Ort annahmen.  
 Affieds von den Scheiterhopen stellt' he sich, as wull he reden,  
 Und dat durt' dunn of nich so lang', und dunn fung he an to bäden.  
 To de beiden starken Wind', den Nurtwind und togliet den West,  
 Und he ded de beid tolawen Opfer up dat allerbest;  
 Ut den gollnen Bäker leet he rieke Opferspennen fleten  
 Und he hapte, dat dörch Bidden sich de beid' bewegen leeten  
 Rantokamen, dat so rasch as mäglich mücht' dat helle Fier  
 Brennen weg de velen Liefen, wenn man ierst de Holtstoot hier

\*) niedrig.



Richtig in dat Brennen keem. De rasche Iris hürt' sin Bäden  
 Und ded as en Zwischenbad de Wind' ehr lustig Kiel\*) antreden.  
 In den Ballast von den Bruskopp, von den Zephyr, seeten s' fast,  
 Wo se to ne dägte Mahltiet nahmen hadden korte Raft.  
 Dor keem nu de Iris an to lopen, ganz in wille Hast,  
 Und stunn schwewig up den Steensüll. As de se to sehen kreegen,  
 Deben se mit eenen Saß all up von de Stohllehnen fleegen,  
 Und se schreegen dörch eenanner, dat s' doch to ehr mücht'  
 rankamen,  
 Doch se wehrt' dat Sitten af und hadd dunn so dat Wurt  
 sich nahmen:  
 „Dartw nich sitten! Runner möt ic wedder an de See ehrn  
 Strand,

Grote Opferfest' sünd ansөгgt in dat Aethiopenland  
 För de unstartlichen Götter, und ic möt denn doch gestahn,  
 Dat ic nich giern fehlen mücht, wenn de Festmahltiet deiht angahn.  
 Ic bün blot hier, üm to seggen, dat Achilles bidden deiht,  
 Dat de Nurtwind und de Westwind, dese Stormköpp alle beid,  
 Ramen müchten, he versprekt of schöne Opfer, wat he kann,  
 Wenn s' man düchtig blasen wullen an den Scheiterhopen ran,  
 Up den Held Patroklos liggt, dat hoch de Lächen deiht up=  
 schlagen  
 Und to Asch den stillen Mann brennt, üm den all de Griechen  
 klagen.“

Na dit Wurt flog se dorvon. De ätwer wieren nu nich lat  
 Und se broken heftig los, und all ehr Stormkraft hadden s' prat.  
 Ävve See gung rasch ehr Blasen, hoch de Wellenbarg' sich höwen,  
 As mit Brusen und mit Susen se in 't düstre Water schnöwen.  
 Und bald deden s' al bie Troja ävve fette Feldmark fleegen,  
 Wo se an den Scheiterhopen dunn mit durmwelt Kraft ranschlögen.  
 Los mit Rastern und mit Bullern kamm de rode Lächen tagen,  
 Dörch de ganze Nacht dörch leeten se de Flammen hochupschlagen  
 Ut den Scheiterhopen, üm den schrill ehr willes Leed se süngen.

---

\*) Reich.

Und de ganze Nacht dörch ded Achill ehr Opferspennen bringen,  
 Ut den gollnen Mischkroog ded he Wien in Henkelbäker geeten  
 Und mit feierlich Umschwenten leet he em tor Ird dalsleeten,  
 Dat ringsüm de Bodden natt würd üm den heeten Scheiterhopen,  
 Und dorbie ded he vull Trur Patroklos sin arm Seel anropen.

As en Vadder üm den Sähn klagt, de sin' armen Öllern beid,  
 Wo as Brüdjam he müßt' starwen, bröcht in allerschworstes Leid,  
 Wo he ehr to Stohm und Ußch brennt: so ded of Achilles klagen,  
 As üm sinen Kriegskamraden ded dat Für tosamenschlagen.  
 Ümmer ded he hier rümschließen üm den hellen Scheiterhopen  
 Und he kunn keen End nich sinneu mit sin Klagen und sin  
 Ropen. —

To de Stunn, wenn äwre Ird de Morgenstern deiht hell  
 noch strahlen,  
 Wo de Morgenröb de See mit Striepen bald ward gäl  
 bemalen,

Was de Scheiterhopen dalbrennt, und de letzte Flamm lösch't ut.  
 Tworst de Wind', de dullen Brustköpp, tomten dor noch ümmer lud,  
 Doch se schickten sich al an, torügg in ehr hog Hus to fleegen  
 Äwre Thrakisch See, wo dunnernd hoch de wilden Wachten  
 schlögen.

Mäud von 't Waken und von 't all reet von den Scheiter-  
 hopen hier

Sich Achill affieds. De söte Schlap mit Macht bald kamen wir.  
 Üm de beiden Sähns von Utreus samelte sich nu de Schwarm,  
 Truppmies keemen s' von all' Sieden, und von desen dumpen Larm  
 Wakt' de Held bald wedder up und uprecht ded he sich hensetten  
 Und fung an, de grot Versammlung mit des' Würde antoreden:  
 „Agamemnon, Sähn von Utreus, und wat süs hier Fürst  
 deiht sin,

Makt jug nu toierst an 't Wark und lösch't mit hellen Funckelwien  
 Hier den ganzen Scheiterhopen, so wiet as dat Für ded brennen.  
 Nahsten will'n wi denn de Knaken gliest upsameln mit uns'  
 Hännen —

Allns wat äwrig von Patroklos, von Menötios finen Sähn —  
 Nicht nog sünd s' süs ruttokennen, wenn wi d't lesen all von een,  
 Denn he leeg grad in de Mirr, de annern Krieger und de Bird  
 Leegen affieds dörch eenanner, nehger na dat End hen wir d't  
 Von den Scheiterhopen, wo s' verbrennten up den groten Hird. \*)  
 In de gollne Schal will'n wi s' denn mit 'ne duuwelt Fett-  
 lag dauhn,

Bet de Stunn kümmt, wo of id möt in den Hades-Asgrund rauhn.  
 Wat dat Grawmal anbelangt, so wünsch id, dat dat nich to hoch  
 Anleggt ward — wenn 't de gewöhnlich Hög man kriggt, denn  
 is dat nog;

Späder kânt ji dat jo doch noch na Gefallen hoch und breet  
 Maken, wenn of id furt müßt und jug bie d' Schöp ahn mi  
 trüggleet.“

Allns geschach, so as de rasche Held Achill ehr dat hadd heeten.  
 Ävve Brandstäd deden se toierst den Funkelwien utgeeten,  
 So wiet as dat FÜR wir gahn, und sollen was de Aschenregen.  
 Und mit Thranen in de Dgen se nu in ehr Hännen kreenen  
 Still von ehren sanften Fründ de witten Knaken, de dor leegen,  
 In de gollne Urn se s' läden, mit ne duuwelt Schicht von Fett.  
 Todeckt würd de Urn mit Linnen und in 't Feldherrnzelt dalsett'.  
 Dunn würd glieg de Kreis afzirkelt för dat Graww; för 't Fundament,  
 Up dat hoch de Jrd würd upschütt, wiren grote Steen verwennt. —

As se 't Grawmal upschütt hadden, wullen se denn wedder gahn;  
 Doch Achilles höll dat Volk trügg und ded glieg dorup bestahn,  
 Dat in enen groten Kreis to en Kampf-Schuspill Platz würd  
 nahmen.

Von de Schöp her ded he bald drup mit de Kampfpries' ruter-  
 famen,

Bedden bröcht he ran und Dreesöt, blank Gerät in Stahlglanz schön,  
 Pir', Mulesel und schmuck' Biewer leet he hier of bringen hen.  
 As de iersten Pries' bestimmt' he för dat raschste Kriegs-Gespann  
 En jung Biew, dat sich up all Ort von Hand-Arbeit ded verstaht,

\*) Heerd.

Und dorto 'nen Hentel=Dreefoot, de sin tweeundtwintig Mat  
Faten ded. Doch wer tom tweeten ankeem mit dat rullend Rad,  
Den bestimmte he 'ne junge söß Johr olle flotte Stoht,  
De noch gor nich inführt\*) wir und bether frie rümronnt wir blot,  
De von enen Esel drächtig und en Föllen bald full bringen.  
För den äwer, den d't as drütt üm 't Ziel to gahn hier mücht  
gelingen,

Ded he enen niegen schönen blanken Water=Rätel setten,  
Twee Bund Gold full de noch hewwen, de as viert sich künn  
dörchretten.

För den söften lezten Sieger habbd he noch 'ne Dumwel=Schal,  
De up Kopp und Foot was stellbor, nie und ganz ahn Füermal.

Hoch upricht't stunn he nu dor und redt' de Griechen also an:  
„Sähn von Utreuß und ji annern Griechen all hier, Mann  
för Mann:

Up den Kampfsplatz stahn hier nu de Wettpries' för dat Wagenrönnen.  
Ja, wenn wi des' hogen Jhren enen annern Held towennen  
Würden hier, wi griechschen Krieger, denn full dat woll so  
utschlagten,

Dat den iersten Pries as Sieger ick na min Belt würd todragen;  
Denn jug is dat jo bekannt, wen hier de besten Pir gehören,  
Dat mit Mähren, de unstarwlich, stolz de Held Achill deiht führen;  
Denn dat sünd de sültogen Pir', de as en truges Fründ=  
schafts=Band

Von Poseidon kreeg min Badder, von den s' keemen in min Hand.  
Mit min forschen Könner schlut ick mi denn ut, to min Beduren; —  
Is ehr Stolz und Ruhm doch hen mit jennen, den se hewwen  
verluren,

Ehren sanften Herrn und Lenker, de s' oft mit klar Water wüsch,  
Und mit Öl ehr Kammhor inreem, dat s' städs wiren glatt  
und frisch.

Doch nu stahn s' stur und bebröwt, as ganz verstuht, de ollen Pir,  
Und de vullen Mähnen hängen ehr lang dal bet up de Ird.

\*) eingefahren.

Doch wer von jug annern Krieger nu de Wettfohrt hier will  
wagen  
Und sin rasch Gespann wat totrugt, stell sich up mit Pir' und  
Wagen.“

As de Held, de Sähn von Peleus, knapp sin Red man bed  
beennen,

Samelten sich de Gespanne to dat grote Wagenrönnen.  
Wiet toierst kamm nu to Num Gumelos hier, de Völker-Fürst,  
Von Admet en Sähn, as Lenker kunn he gellen mit as Jrst  
Grief na em was up den Platz Tydeus sin Sähn, Held Diomed,  
De vör sinen Wagen Tros sin' stolzen Mähren spannen bed,  
De he den Aineias leghen ierst hadd in de Schlacht wegnahmen,  
De dunn knapp man noch würd rett't, as em Apoll to Hülp  
bed kamen.

Wieder tög na diffen of de Sähn von Atreus up dat Feld,  
He, de blonne Menelaos, jenne königliche Held;  
Unner 't Joch hadd he sich anschirrt twee recht flotte, fixe Pir',  
Agamemnon sin Boshstoh, dor to Raschbeen, sin eegen Diert —  
De Boshstoh hadd Agamemnon mal von Echepolos kregen,  
Von Anchises sinen Sähn, wat en Geschenk sin süll, von wegen  
Dat he denn nich brukt' mittrecken, na de stormümbusste Stadt  
Tlios, wiel he vel leewer still to Hus mit Hägen satt;  
Denn he was von Zeus sin' Gnaden en behäbig riefen Mann,  
Und so wahnte he behaglich in de Feldmark Siphon —  
Nu stunn unner 't Joch de Stoht und strewig wull s' al vör-  
wärts gahn.

As de viert' was up den Platz de Held Antilochos to sehn  
Mit sin' schieren glatten Pir', Nestor sin königliche Sähn.  
Echte Uptucht was d't ut Phlos, de he vör den Wagen hadd.  
Sin oll Wadder, de toleht noch em wull sinen goden Rat  
Gewe, wenn he süs of sülwst sin Sak verstunn, an em rantratt  
Und säd so: „Antilochos, dat is jo wohr, so jung du büst,  
Gewwen doch Zeus und Poseidon di up all Ort unnerwiest  
In de Kunst, de Pir' to lenken, wiel s' di got gesunnen wiren,  
Dorüm hetw ic di of wieder hierin nich mihr to belihren.

Um dat Ziel got rümtolenten, heft du richtig städs verstahn,  
Doch wiel din Pir' nich de raschsten, meen ick, künn de Sat  
leeg gahn.

Figer sünd de annern ehr Pir', doch dat föhrt so bah und buh, \*)  
Und de Lenker kennen nich dat ganz Gedriew so got as du.

Dorüm, leew oll Jung, mößt du di hüt up all din' Künst' verstahn,  
Wenn du nich wißt, dat de Wettprijs' an de Näs vörbie di gahn.  
Wenn en will 'ne Gef ümhaugen, ward noch lang' nich dörch  
de Kraft

So vel als dörch richtge Klookheit und de Handwarkskunstgriff'  
schafft.

Zusicht und Verstand, de sünd dat, wenn de Stüermann  
lett glieden

Säker dörch de düstre See sin Schipp, dat wild de Störm rümrieten.  
Blot dörch Klookheit deiht en Lenker enen annern Lenker schlagen.  
Männigeen, de sich verlett up sin god' Pir'd und sinen Wagen,  
Makt in sinen Unverstand bald hier bald dor 'nen groten Wagen,  
Ahn Gewalt of äv're Pir', de planlos blot wild rümmerjagen.  
Doch, wer sich versteiht up Burdel, is of leeger sin Gespann,  
Fött scharp in dat Dg dat Ziel, lett ümmer knapp de Wen-  
nung gahn

Und hölt up den sülvgen Strich de Lienen, as von Anfang an,  
Ümmer stramtweg und beluert ümmer wis den Böddermann.  
Dütlich ward ick di beschriewen nu dat Ziel, du marx di d't got:  
Äv're Erd ragt dor en drögen Holtpahl ruter, klastergrot,  
Von 'ne Gef odder ne Dann, de nich von 't Water olmig ward;  
Und twee witte Steen, de liggen an de beiden Sieden hart,  
Grad dor, wo de Weg' tosamgahn; Bahn is rüm, breet nog  
für Pir',

D't is vielleicht en oll Gradowmal för enen, de mal stormen hier,  
Möglich of, dat bie de Wörwelt dat al mal de Fohrtpahl \*\*) wir,  
Und nu hett de götterstarke rasche Kriegerheld Achill  
Hier dit Ziel utsöcht, dat dor bie 't Können rümföhrt warden süll;

\*) ziellos wild geradezu.

\*\*) Umfahrtposten.

Dor führ du denn ganz dicht ran mit din Spann Pir' und mit  
den Wagen,  
Und denn maßt du di wat lütt und mößt di up de link Siet  
schlagen  
Von den Wagenstohl so 'n beten na 't Gespann wat räwer,  
und denn  
Pietscht du an dat rechte Pird, seggst „kemm!“ und gitwoßt de  
Tägel hen;  
Und dat linke Pird mößt du denn dicht bet an den Pahl  
gahn laten,  
Dat dat lett, as krees dat Rad bienah de bütelst Kant to faten,  
Äwer dorför höb di jo, dat du nich ranführst an den Steen,  
Dat du nich de Pir' verwunnst, und di de Wagen brecht von een;  
Hägen würden sich de annern, doch di sülwost bringt d't Schimp  
und Schand;  
Dorüm, leew oll Jung, paß up und bruk du richtig den Verstand!  
Denn wenn üm den Schrankenpahl du ierst de annern susst  
vörbie,  
Halt mit noch so grote Säch di keener in, und keen kümmt di  
Denn mihr vör, sülwost nich, wenn etwan achter die keem hergerast  
Ener mit dat Götterpird, dat Gegendom was von Abraft,  
Mit den raschen Hingst Areion, odder wiren 't of de Pir  
Von Laomedon, de stolz' Raß, de he hett uptagen hier.“  
As de olle Sähn von Meleus, Nestor, eenzeln finen Sähn  
De Hauptfaken all verflort hadd, sett'e he sich wedder hen.  
Und tolegt as föst Mann treeb Meriones noch up den Plan,  
Nadem he fin' glatten Mähren schirrt hadd an den Wagen ran.  
Up de Trittbred steegen s' nu. De Loose schmeeten se dunn rin  
In den Helm, Achilles schüddelt' s'. Und dat ierst' Los, dat  
sich sünn,  
Dat rutsprung — Antilochos ded 't, Nestorn finen Sähn,  
gehören.  
Fürst Eumelos dröp dat tweet' Los, und as drütt in d' Reih  
sull führen  
So as em dat Los tofeel, de Sähn von Atreus, jenne Held

Menelaos, de bekannt was as Speerkämpfer in dat Feld.  
 Und den vierten Platz dörch 't Los, den habb Meriones dunn  
 fregen.

So sull as dat allerlezt' Los nu denn ut den Helm rutfleegen  
 Dat Los, dat den Diomed, den alleriersten Held ded hüeren,  
 Tydeus sinen groten Sähn, de up den lezten Platz müßt' führen.

So in een Nicht nebenanner höllen s' nu, dunn wees Achill  
 Up dat fierne Ziel feldin, üm dat nu wettführt warden sull.  
 Dicht dorneben as Kampfrichter würd de olle würdige Held  
 Phoenix, de en Waffenfründ von sinen Vadder was, upstellt,  
 Dat he äwer 't ganze Können von dorut nu mücht' befinnen,  
 Und den Utgang na de Wohrheit und na Rechters nahst ver-  
 können.

All togliet dunn höwen se de Pietschen äwer ehre Pir',  
 Schwippten s' mit de Lienen an und dreeven s' an mit  
 kräftig Würd,

Ganz vull Füer. Und nu slögen s' rasch und rascher von den Ur,  
 Wo de Schöp den Standplatz hadden, ümmer wieder, wieder furt.  
 Bör de Pir' steeg piel de Stohm up, unure Bost in dicke Lagen,  
 As wenn sich de Wulken ballen, und de Wachten hochup schlagen;  
 Und dat was, as brök en Storm los, und as se so bör-  
 warts jögen,

Dörch de Luft de vullen Mähnen üm den Hals de Mähren flögen.  
 Bald hart up den Akerbodden deden so de Wagens rullen,  
 Und bald leet dat, as wenn mirren dörch de Luft se führen wullen.  
 Uprecht stunn dor jedde Lenker in den Stohl von sinen Wagen,  
 Und dat Hart ded jedden von ehr duller an de Ribben schlagen,  
 Jedder wull de Sieger sin und ded sin Mähren forsch toropen,  
 De, mit Stohm bedeckt, noch duller dörch de Könnbahn deden lopen.  
 As de raschen Pir' dat lezt' Stück von de Könnbahn deden  
 nehmen,

Na de grieße See torügg, dunn of de Lenker to Rum keemen  
 Mit ehr ganz Geschick und Kunst, und as wenn 't up Rum-  
 mando wir,

In gestreckten Stormgalopp schlog üm de Gangort von de Pir'.



Up de Stäl de Führung nehmen Cumelos fin raschen Stohten,  
 Achter ehr de beiden Hingst' von Diomed in Sus' naschooten,  
 Tros fin beiden Pir', trügg wiren se nich vel, ran kammern f'  
 flagen,

Dat dat leet, as wenn se hinnen gliest rinspringen in den Wagen.  
 Hart ehr Uten den Cumelos ätwer sinen Rüggen schönd  
 Und üm sine breeden Schullern, und in nehgste Nehg so bleew  
 Dat Gespann, und as 't so wieder ded in scharpen Sus' hen=  
 fleegen,

Sehg dat ut, as wenn de Köpp von d' Pir' al an dat Diew  
 em leegen.

Äverhalt hadd Diomed em, odder Gegenstand doch woll dahn,  
 Deb\*) em üm de Pir' nich grullen nu de Gott Phoebos Apollon,  
 De em mit nen Ruck de Pietsch ded rut ut sine Hännen schlagen.  
 Dull upgrullt' he, ut fin Dgen nu de hellen Thranen drungen,  
 Wo he sach, dat düller noch de Stohten vör em vörwärts gungen,  
 Und dat nu sin beiden Hingsten würden hellisch in 't Radeel bliewen,  
 Denn he hadd sin Pietsch jo nich, mit de he f' forscher künn  
 andriewen.

Doch Athene hadd dat gliest markt, wo Apoll den Thydeus-Söhn  
 Defen bösen Strief hadd spält; gliest na den Fürsten flog se hen,  
 Rekt' em wedder to sin Schwäp und blös mit Kraft sin Mähren an.  
 Hierup makt' in ehren Grull se sich dicht an Cumelos ran  
 Und brok em intwei dat Rummet. Sietwärts bögten ut de Pir'  
 Und de Diestel von den Wagen fohrte wuchtig up de Ird,  
 Dat he ut den Stohl rutflog und wöltert würd hart an dat Rad,  
 Dat Lipp, Näs und Ellenbagen he sich böß affchunnen hadd.  
 Ävve Dgenbranen of noch würd upreten em de Stiern,  
 Dat de Stimm em gliest versäd, und Thranen in beid' Dgen wirn.  
 Gliest dorup mit fasten Hooffschlag führte an em Diomed  
 Rasch vörbie, de nu de annern mächtig hinner sich trüggleet,  
 Denn Athene was d't, de inblös nu sin Mähren grote Kraft,  
 Dat den wackren Helden so hüt würd en Threndag verschafft.

\*) Wenn ihm nicht grollte.

Em tonächst ded de Utrid, de blonne Menelaos, führen.  
Nu leet denn Antilochos de Pird von sinen Wadder hüren  
Desen Torop: „Vörwärts! Duller utgegreden, ümmer jüh!  
Nu is d't Tiet, dat in gestreckten Stormgalopp of jagen ji!  
Tworsten maud ich jug nich mihr to, dat mit de dor um de Wett  
Si sält jagen, mit de Pird von unsen Helden Diomed,  
De Athene grad man eben leet tokamen grote Kraft,  
Und de so em sülwst för hüt den Threndag mal hett verschafft.  
Doch de Pird von Menelaos halt mi nu mal iligst in,  
Ahn noch länger trüggtoblieden, denn sünst künn dat mäglich sin,  
Dat de Brandvoß, de jung' Stoht, mit kollen Spott jug äwergöt  
Und jug toreep: „Si stark Hingsten, ji bliewt trügg? Wo dit  
jug lett!“

Ich will jug man so vel seggen — und so ward dat säker kamen:  
Wie den Völkerrürsten Nestor ward ji nich in Pleg mihr nahmen,  
Se sall jug dotsteken laten up de Stäl, mit dat scharp Iesen,  
Wenn wi ut Fohrlässigkeit em man nen leegen Pries upwiesen.  
Dorüm nu man örntlich vörwärts, wat dat Beentwart schaffen kann,  
Dat ji för gewiß mi inhalt ogenblicks den Wöddermann!  
Ich ward all min Künst upbeeden und ward mi d't got äwer-

schlagen,  
Dat ich dor, wo de Weg schmall ward, an em kann vöräwer-  
jagen!“

Gräsen würd dat de beid' Pird, as se den Herrn so reden hürten,  
Und ne kort Tiet rönnten s' hellisch scharp, as de nehgste Streck  
se führten.

Vör sich sach den Hollweg al Antilochos, de Schlachtenheld, —  
Regen in de Harwsttiet hadd nen richtgen Tümpel in dat Feld  
Herstellt, und de ganze Gegend hadd ne deepe Senkung kregen.  
Dorhen lenkte Menelaos, dat nich aneenanner schlügen  
Up den Weg de beiden Wagens. Von den Weg af ded of lenken  
Nu Antilochos sin Pird und ded in korte Wennung schwenken  
Dicht an em ran. Menelaos kreeg nen Schreck und reep und  
schreeg:

„Rein unsinnig führst du dor, Antilochos, lenk hier doch weg,

Denn de Weg is hier to schmall, wo d't breeder is, kannst  
vörbiejagen,  
Du bringst uns hier beid to Fall, wenn du anrönnst mit dinen  
Wagen!“

Äwer noch vel düller ded Antilochos nu wieder führen,  
Schlog dull up sin Mähren los und ded, as künne he nids  
nich hören.

So wiet as bie 't Schiewenschmieten woll en jungen kräsigen  
Mann,

De sin Kräften proowen will, de Schiew in 't Feld rin schmieten kann,  
So wiet jög vörup sin Wagen, und wat den sin Mähren wieren,  
Den Atriden sin, de deden so wiet achter em her führen;  
Of dreew he affichtlich sülvst to scharpre Gangort nich mihr an  
Sin Gespann, ut pure Angst, de Mähren müchten up de Bahn  
In ne Tüderie\*) süs kamen und ut ehren schmuden Wagen  
Müchten se de Herrn woll sülvst gor köpplings in den Stohm  
rinschlagen,

Up de wille Jagd to siegen. Ärgerlich in sinen Sinn  
Schull de blonne Menelaos up Antilochos dunn in:  
„Dat is woher, Antilochos, nee, up de Welt gift d't keenen Mann,  
De up so gnittschäwische Ort so 'n annern Menschen hinnern kann!  
Gah! Wi hewwn uns in di irrt, in di is jo keen Spier Verstand!  
Äwer du fallst ierst noch schwören, ihr den Pries anrögt din Hand!“  
As he sich so Luft maht hadd, reep he sin Mähren to und schreeg:  
„Nu hollt jug man nich mihr up und stahst nich so dalluhrig leeg!  
De dor laten bald nog na und hollen nich so ut as ji,  
Mit de beid ehr besten Föhren is dat doch al lang' vörbie!  
As de Stimm von ehren Herrn de beiden Mähren so vernehmen,  
Schreckten f' up und rönnten förfötsch, dat f' de dor bald nehger  
keemen. —

Up den Festplatz seet dat Volk, all' Ogen up de Mähren sehgen,  
De in susenden Galopp up 't Feld dörrch die Stohmwulken flügen.  
Dor kreeg nu de Kreter-König, wat Idomeneus ded wesen,  
As de Erst to sehn en Spann Bird, dat dor hinnen ded ranschäfen,

\*) Verhehderung.

He habbd enen goden Plaz, he satt wat buten von den Ring  
Up so 'n rechten hogen Bülden und sach allens, wat vorgüng.  
Und so kunn he denn of al dat Ropen ut de Fiern got hören  
Von den Lenker, kennt' of rut dat Pird, dat an de Spiß ded  
führen,

Wat en extrafienes Pird was, ganz hellbrun und an de Stiern  
Habbd dat enen runnen Blis, hell as de Bullmand got und giern.  
Und dunn richt' he sich in'n Eenn und red'te so de Griechen an:  
„Seewen Fründ', all wat hier Hauptmann und Kriegsratsßherr  
heeten kann,

Ich weet nich recht, wat dit is: seh ich alleen man blot de Pir'  
Upenbor und flor und düttlich, odder seht ji 'f' of all hier?  
Denn sünd dat ganz anre Mähren, de allviel de Führung  
nahmen,

Of nen annern Wagenlenker seh ich mit ehr nehger kamen.  
Denn is d't doch woll nich got afgahn mit Gumelos sin beid'  
Stohten

An en Stäl wo up de Könnbahn; denn dat is gewis, se schooten  
Up den Henweg hellisch vorup, ja, of naher noch sehg ich man,  
Dat se as de Irsten bögten um dat Ziel scharpeck de Bahn.  
Äwer nu kann 'd' f' nargends sehn, so wiet ich of na allen  
Sieden

Äwre Feller hier vor Troja lang den Blick dauh räwerschmieten.  
Odder sünd am End den Lenker ut de Hand de Tägel follen,  
Und kunn bie de korte Wennung um dat Ziel he nich Bahn  
hollen?

Ich mücht glöwen, dat he dorbie sich ded richtig äwerschlagen,  
Und dat of tom Unglück noch dorbie in Stücken slog sin Wagen;  
Dunn sünd denn sin Mähren dörchgahn, as de Ort dat woll  
so friggt,

Wenn se sich mal kränschen föhlt, und wenn de Dull to Kopp  
ehr stiggt.

Äwer richt't jug of mal höger und kieft ji mal scharp hen of,  
Denn mi is de Sak nich flor, d't is rein, as habbd 'd' nich  
minen Kloof.

Doch fall id dat gradrut seggen, wen id woll vörup dor seh,  
Denn is d't en gewisse Mann, de ut Aetolien herstammt, de  
König is bie de Argiver, ja den Tydeus sinen Sähn,  
De sin Pir' to führen weet — Held Diomedes dauh id sehn.“

Up em fohrt' de rasche Ujas eklich los mit spitze Würd',  
Wat Dileus sin Sähn was: „Idomeneus, nu herwon wi d't hört,  
Wo din Mul städs wiet vörup is. Dat 's man schlicht mit di  
bestellt,

Und de raschen Mähren rastern noch wiet hinnen in dat Feld.  
Du büst doch grad of so sivr jung nich mank uns hier, dat  
id wüßt,

Und dat is mi nich bekannt, dat du so 'n scharpen Rieker büst.  
Äwer städs vörweg mit 't Mul, wat doch grad of nich nödig wir,  
Denn ganz anner Lüd as du büst, sünd bie uns to finnen hier,  
Und de sülvgen Stohten sünd vörup noch as von Anfang an,  
Den Gumelos fin, de Tägel up den Wagen höllt de Mann!“  
De Anführer von de Kreter up em also dunn losschull:

„Ujas, schimpen kannst du schön und ganz von Bosheit fittst  
du vull —

Süs is nich vel los mit di, wat eener von uns lawen künn —  
Denn von di is dat bekannt, dat du hest enen rugen Sinn!  
Willn w' mal wetten üm nen Dreesot? Kumm mal beten  
nehger ran —

Of nen Kätel sett 'd dorgegen, und denn wählen as nen Mann,  
De uns dat fall künnig maken, wen sin Pir' de Führung nahmen,  
Den Atriden Agamemnon wi uns beid, denn warst d't jo lihren,  
Wo de Sat sich deiht verhollen, wenn du warst din Bett  
verlieren.“

Bie dit Wurt störm't up de Stäl de rasche Ujas up vull Grull,  
De den Redner mit ne destge heftge Awturt deenen wull.  
Und nu wir bie dese beid' de Striet woll gahn noch wieder furt,  
Wenn Achill nich sülvst upstahn wir und to des' Red namm  
dat Wurt:

„Dat't nich Schellwurt so up Schellwurt wieder upeenannerprallen,  
Ujas und Idomeneus! Dat 's nicks, dat kann uns nich gefallen.

Annre würd ji d't hell'sch veräweln, de sich dat rutnehmen wullen.  
 Dorüm ji doch of ganz ruhig in den Kreis hier sitten sullen  
 Und blot na de Pir' hentieken. Bald nog kamen s' jo sülvst ran  
 Hier to Blaz, wo s', üm to siegen, alle Kräfte spannen an.  
 Wenn de Wagens denn ranrullen, ward dat jebder jo erlewen,  
 Weckern sin Gespann vörup und wecker ehr Gespann trüggblewen."

Ümmer nehger kamm wieldses von Diomedes ran de Wagen  
 Äwer 't Feld segt, ahn Uphüren bed sin Bietsch de Mähren  
 schlagen,

De upbömten und licht jögen dörch de Strecken von de Bahn,  
 Lütt' Stohmkluten unuphürlich flogen an den Lenker ran;  
 De mit Gold- und Tinn-Blechlagen dicht beschlagne faste Wagen  
 Kamm de trampelhoofig Mähren drang bet up de Hacken slagen,  
 Äwer 'n dünnen Stohm hen gleeed he, und de rullenden Rad=  
 Keepen

Bienah ganz ahn alle Spor glatt äwer den Erdborn henleepen.  
 Also jog hier dat Gespann. Dunn stunn 't al mirren in  
 den Ring,

Und von Hals und Bost de Schweet de Mähren up de Erd  
 dalgüng.

Von den schmucken Wagen gliest mit eenen Satz he runnersprüng  
 Und lehnt' denn de Bietsch an 't Joch. Ahn wieder noch Tiet  
 to verlieren,

Würd de starke Ethenelos stramm up den Wettfohrtpries tostüern,  
 Und sin stolzen Kameraden he dat Biew gliest ävergaww,  
 Ebenso den Henkeldreefoot. Dunn strängt' he sin Mähren af.

Em tonächst rullt' nu de Wagen von Antilochos dorher,  
 De mit List, nich Firigkeit, den Menelaos kamm tovör.  
 Troßalldem mit sin rasch Mähren de em up de Hacken satt,  
 Blot so 'n Stückschen bleew he achter, as de Affstand is  
 von 't Rad

Bet an 't Bird, dat sinen Herrn führt dörch de Landstrat up  
 den Wagen,

Wenn 't sich richtig utlegt hett und in Galopp deiht vör=  
 warts jagen —

Wo de Schwanzhor von dat Bird an 't Rad ranreeken mit de  
Ennen — :

So dicht achter deiht de Wagen up den ganzen Weg narönnen —  
Wieder nich wir Menelaos bie den Wettbahnloop afblewen  
Von den Held Antilochos, de stramm sin Mähren hadd andrewen  
Und toierst so vel vörup was, as 'ne Schiew woll schmitt en  
Mann;

Äwer na blyfverte Tiet kamm wedder dicht he an em ran,  
Denn Agamemnon sin Stoht schoot as de Windsbrut vör em hen,  
D, wo schmiedig was de Goldvoß, und wo floog sin schöne Mähn!  
Ja, wenn f' beid 'ne gröttre Bahnstreck hadden noch trügg-  
leggen müßt,

Hadd he 'n äwerhalt und nich blot fraglich em d't to maken wüßt.

Äwer achter Menelaos enen Speermurf got und vull  
Bleew Meriones torügg, de d't woll na Kräften maken wull,  
Doch sin glatten runnen Pir', de wiren nich so rasch to Been,  
Of kunn he as Wettfohrtsführer sich so recht nicht laten sehn.  
As de leßt' von all de keem Admet sin Sähn to Foot an hier,  
Schläpt' na sich den schönen Wagen und leet vör sich gahn  
sin Pir'.

As de Götterheld Achill, de starke Held, dit Bild so seh,  
Sin gerechtes Hart dat Mitleid mächtig stark to faten kreeg,  
Und he kunn sich d't nich enthollen, in den groten Kreis he treed,  
Stunn in ganz' Grött vör de Griechen und des' Würd' rasch  
to ehr säd :

„As de Leßt' trett dor de Best' mit sin starthoofig Könner an:  
Gewen trohalldem den Mann wi, wat blot billig heeten kann,  
Hier den tweeten von de Wettpries'; doch den iersten Pries  
nehm hen

De, de em sich richtig halt hett, he de echte Thydeus-Sähn.

Mit des' Red und mit den Börschlag wiren se all inverstahn,  
Und he hadd em 't Bird nu gewen, wiel keen red't hadd gegenan,  
Wenn nich noch Antilochos, den edlen Nestor sin echt Sähn,  
Rechtsanspruch vörbringen wull und na Achill sich wennte hen  
Mit des' Würde: „D Achilles, grullen müßt ick up di, Mann,

Wenn du dit Wurt würdſt woormaken; denn du ſchickſt di  
eben an,

Mi den Siegpries wegtonehmen, blot mit Rückſicht doruphen,  
Dat em, ſo 'nen dägten Kierl, ſin Wagen gung up d' Fohrt  
von een.

Hadd ſüllt to de Götter bäden! Wenn he ſo verfohren wir,  
Wir he bie de wille Jagd nich as de Leht' ankamen hier.  
Doch wenn he di jammern deiht und an di hett ſo 'n goden  
Fründ,

Denn heſt du jo Gold, heſt Kopper, wovon vull din Zelten ſünd,  
Heſt of Schap, heſt Deenerinnen, ſim din Zelt dor ſtampen Bir':  
Wähl vör em dorut 'nen Pries, de noch vel mihr, as min, is  
wiert —

Sök em ſpäder wat von ut, noch beter, ahn dat d't ward  
upſchawen,

Dat gliet up de Stäl wat halen, dat de Griechen di üm lawen.  
Doch dit Pird gew iek nich rut, ſüll een Luſt herowen, wat  
to wagen

Üm dat Diert, denn möt he ierſt ſich in 'nen Zweckampſ mit  
mi ſchlagen.“

Ruhig hadd Achill em tohürt. Stark und hoch de Held dor ſtunn,  
Und ſin iſern Angeſicht en Grienen nich afwehren kunn;  
Em geföl dat von den Mann, de Fründ und Kamerad em wir,  
Und drüm geew he em deſ' Antwurt, de den ſull toſeggen ſihr:  
„Wenn du meenſt, Antilochos, dat iek denn ſall en anner Stück  
Ut min Zelt Gumeloſ gewen, will of dorup ingahn iek;  
Schenken will iek em den Panzer, den Aſteropaeos dragen,  
De ut Stahl und ganz und gor mit blänkernd Zinn is ſchön  
beſchlagen,

Den iek lehten ierſt em aftog, und iek den in minen Sinn,  
Dat he as en Ehrenpries von mi em ſtäds recht wiert ward ſin.“  
Sinen Fründ Automedon hadd he of gliet dorup beſahen,  
Dat Geſchenk hier up den Plaß rut ut ſin Feldherrnzelt to halen.  
De gung hen und bröcht de Rüſtung und hen reekte he f' Achill,  
De f' Gumeloſ in de Hand läd, de ſin Freud an herowen ſüll.



Dunn stunn Menelaos up, dat Hart von bittre Kränkung vull,  
De up den Antilochos den Grull nich fohren laten wull.

In de Hand geew nu de Herold em dat Szepter und befohl,  
Dat dat Kriegsvolk in den Kreis rings nochmals sich ganz  
still verhöhl.

As dat schehn wir, namm dat Wurt de Heldenmann sich up de Stäl:  
„Segg mal blot Antilochos, vördem wirft en verstännig Mann,  
Wat is di denn man biekamen, dat du sowat nu heft dahn!  
Du heft min Geschicklichkeit mi mit min Ihr hüt roovt tosamen,  
Hest min Pir' in Lüderie bröcht, und nu is d't gor so wiet kamen,  
Dat din wiet geringren Pir' vör min 'nen Wörspfang\*) hewwen  
nahmen.

Dorüm dauht nu unparteiisch äwer uns den Wohrspruch fällen,  
Nich na Gunst, ji Heeranföhrer, und ji, de as Kriegsrat gellen.  
Keener fall hier jicht mal seggen von de stahlbewehrten Griechen,  
Dat Menelaos dat Priespird bed up listge Wies hier kriegen  
Und Antilochos bedrög, de tworsten hadd vel schlichtre Pir',  
Äwer an Geschicklichkeit und Kraft em äwerlegen wir.

Obder id ma' sülwst 'nen Wörschlag, den keen Griech hier schlicht  
fall schellen,

Denn wat id heww vörtobringen, kann as grad und ihrlich gellen.  
Tred, döchläuchtge Königsfähn, Antilochos, as d't Bruf, mal vör,  
Stell di mal dicht vör de Pir und vör den Wagen und denn schwör,  
Wihrenddem dat mit de schwank Schwäp du din' beid' Pird  
sacht anrögst, —

Mit de Schwäp, mit de du vördem bie de Wettfohrt up se  
schlögst, —

Schwör mi bie den Bülgenschläger, de den Irdenball ümspannt,  
Dat ut List affichtlich du nich föhrt heft an min Wagenkant!  
Und Antilochos begreep sich\*\*) und ded em des' Antwurt gewen:  
„Lat man got sin nu! Recht fort is ierst doch gegen din —  
min Letwen,

---

\*) Wörspfang.

\*\*) kam zu Verstand über sich.

König Menelaos, öller büßt du und de betre Mann  
 Und versteihst, dat in de Jugend en kann ävve Strängen schlan.  
 Jugendsinn is wild und rasch, und Äverleggung gift d't nich vel,  
 Dorüm seh du mi dat na und mag d't vergewen mi din Seel.  
 Und dat Bird, dat id mi nehm, dat will friewillig id trüggewen,  
 Of wenn di von min Besizdom süll wat mihr dor to beleewen,  
 Wull 'd woll ahn Besinnen di en ganz Deel leewer dat verihren,  
 As, du hochgeburne König, för min ganz Lewstiet verlieren  
 In din Hart de olle Leew, de vördem in beschluten was,  
 Und as Frevler mi totrecken von de Götter schlimmen Haß.  
 As sich also hadd utspraken Nestorn sin hochsinnig Sähn,  
 Kreeg he an den Tom dat Bird und föhrt' 't na Menelaos hen.  
 Den läd sich üm 't Hart de Freud, as up en vulles Ohrenfeld,  
 Wenn 't al piel in Halmen steiht, de Dau in frische Druppen föllt:  
 Ja, so tög d't nu, Menelaos, as en Quickborn hell und flor  
 Dörch dat Hart di in de Bost, wat dörch dit Wurt würd apenbor:  
 „Nu sall giern, Antilochos, min Grull uphüren gegen di,  
 Wo du di doch sünst benahmen unbedacht und fläkrig nie;  
 Äver ditmal hadd de Jugend de Besinnung von di nahmen;  
 Nu lat, Betre to bedreegen, du di nich noch mal biefamen.  
 Nich so bald hadd mi en anner von de Griechen woll rümkregen,  
 Äver du heft jo so vel al Ieden und dörchmakt von wegen  
 Min Person, grad as din Broder und din brav oll Wadder of,  
 Dorüm will 'd din Bäd erhüren, ja of woll wat mihr noch  
 dauh 'd,

Id gew di de Stoht, de min is, dat d't of des' hier künig ward,  
 Dat hochmäudig Ort und Starrsinn äwerall nich kennt min Hart.“  
 Und de Stoht, de geew he dunn, as he beennt sin fründlich Wurt,  
 An den finen Kameraden Noëmon, de s' föhrte furt.

So hadd he den drüitten Pries, den niegen Rätel\*) sich blot halt.  
 Doch as viert' von de Wettföhrer kreeg sin richtig twee Bund Gold  
 Held Meriones. De föst' Pries wir nu ahn Bewarber blewen,

\*) Kessel.

Wat de duwweft stellbor Schal was, des' ded Nestor övergetwen  
Dunn Achilles, de nu mirren dörch den groten Kreis henjchreed  
Und sich dicht bie em henstellte und to em des' Würde säd:  
„Nimm dit an! Wes doch, oll Herr, di dit en wiert Gedent-  
stück hier

An Patroklos sin Begräwwnis, den din Dg nich sehn ward mihr  
Unner unse griechschen Schoren! Du friggst desen Pries von mi,  
Ahn dat du hüt mitkämpft hest; denn wi hier weeten jo von di,  
Dat du längst al nich mihr mitmafst, wo ' in Fustkampf sich  
rümshlagen,  
Und dat du den Ring- und Speerkampf und den Wettlop nich  
darwst wagen,

Wiel dat Öller up di kamm, an dat du schwer nog hest to dragen.“

Na des' Ansprak läd de Schal den Awerraschten in de Hännen  
Dunn Achill, an den sich Nestor mit des' Antwort nu ded wennen:  
„Ja, dat stimmt und is of richtig allens, wat du sädst, min Sähn;  
Denn längst sünd al nich mihr fast, leew Fründ, de Gleeber  
und de Been',

Und de Arm, de sünst so licht mi an de Schullern deden  
schwewen,

Kann al längst up beide Sieden id nich mihr so flott uphewen.  
Ja, weun id so jung noch wir, und so vel Kraft ded in mi lewen,  
As to de Tiet, as den König Amarntheus se begröwen,  
De Speier, in de Stadt Buprasion, wo em to Jhren  
Dunn de hogen fürstlich Arwen \*) deden grot' Kampfspill upführen!  
Dor kunn mi keen Mann gliekkamen, von all de Speier keen,  
Von de stolzen Aetoler und von de Phlier nich een:

Alytomedes, Sähn von Enops, ded in Fustkampf id besiegen,  
Den Antaeos, de ut Pleuron, ded 'd in 't Wrangen unnerkriegen,  
Den Iphiklos löp 'd vörbie, de sich süs up des' Sak verstuun,  
In den Speerkampf Polydoros sich nich mit mi meten kunn,  
Und of Phyleus nich. Blot wiren twee Mann Sieger äwer mi,  
Attorn sin Sähn, de bie d' Wettfohrt jogen scharp an mi vörbie,

---

\*) Erben.

Wiel f' twee wiren, keemen f' vör und iwrig wiren se to siegen,  
Denn de gröttsten Prief, de süll'n de Sieger in de Wettfohrt  
kriegen;

As id segg, se wiren twee, de een ded fast de Mähren Ienten,  
Und de anner ded de Pietsch de Mähren äwre Köpp hen-  
schwinken.

So was 'd dunn, nu äwter mägen jüngre Füßt sich dor ranmaken,  
So n' Ort Wettkämpf uttosechten, mi verbeeden d't min' oll'  
Anaken.

Ja, to de Tiet was 'd en Held und städs de Jrst' bie all  
son' Saten!

Drüm veranstaht wieder man, den Kameraden din to Jhren,  
De Kampfspill', de för 'nen Kriegsmann von so tapfre Ort  
gehören!

Giern nehm din Geschenk id an, und rascher kloppt vör Freud  
min Hart,

Wo id seh, dat de oll Nestor von di nich vergeten ward,  
De di tru und wollgesinnt is; ja, so sorgst du got dorför,  
Dat 'd de Jhr, de 'd woll verdeen heww, of geneet in 't griechsche  
Heer.

Mägen dat, wat du hier dahn heft an mi ollen Kriegsgesellen,  
Dörch vel Glück und Segen di de Götter in ehr Gnad vergellen!"

Nestor kunn sin Loww- und Dankred an Achill noch grad beennen,  
As de sich al wedder ded den dichten Kriegerkreis towennen.  
Nu ded he Wettprief' utsetten för den Fußtkampf, den de Krieger  
Schugen, wiel he Wehdag bringt von den, de em dörchkämpft  
as Sieger.

Ken Mulesel, süs Johr olt, to schwore Arbeit kräftig nog,  
Äwter de wat wedderdänsch was und noch in keen Joch nich tog,  
Bünn he fast an enen Pahl dor in den Kreis, den Siegespriess;  
Den Besiegten äwter süll en Dumwelbäker sin gewiß.  
Hoch upricht' stunn he nu dor und sprok de Griechen also an:  
„Si Atriden beid', und of ji annern Krieger, Mann för, Mann,  
Krieger twee rop id nu up, de to de Starksten hier gehören,  
De, de Füßt hoch in de Luft, uns nu den Fußtkampf säln upführen.

Ber as Sieger up den Platz steiht dörch Apoll' sin Hülp  
und Hännen,

Den eenstimmig all de Griechen of as desen anerkennen,  
De sall den Mulesel kriegen, de sin god Last trocken kann,  
Doch den Durwelveker frigg de in den Kampf besiegte Mann.“

Gliek dunn stunn Epeios up, en Mann so grot as breet  
und stark,

De 'n Sähn von Panopeus wir und sich verstuun up dit  
Handwarf.

Fast läd he de Hand up 't Muldiert, dat starkknafig vör  
em stunn,

Und, ahn von dat Diert to laten, he mit lud Stimm so begunn:  
„Wen de Durwelveker keddelst, \*) de mag hier mal nehger stiegen;  
Ick segg hier man för gewiß, dat doch keen anner Griech ward  
kriegen

Den Mulesel as wie ick, wo d't in den Fustkampf gelt to siegen,  
Wo ick mi berühmen kann, dat ick unfehlbor bün de Best;  
Iß d't nich leidig nog för mi, dat 'ck in de Schlacht gell as  
de Leht'?

In de Welt is d't nu mal so, dat nich een und de sülvge Mann  
In all Saken gliek geschickt und utgeteekent warden kann.

Denn dat will ick hier man seggen, dat dat so kümmt as ick spraken,  
Dat 'ck schlag fort und kleen den Mann, de mit mi kämpft, in 't  
Liew de Anaken.

Dat Best' wir d't, de Liefendrägers bleewen hier tosam gliek all,  
De em von den Platz wegdrögen, denn min Fust, de twingt  
em ball.“

Allns bleew still na den sin Wurt. Blot ded Euryalos upstahn,  
De sich mit em meten wull, en dägten schieren schönen Mann.  
Von den Fürsten Mekisteus, de von Talaos stammte af,  
Was 't en Sähn. As Dedipus, de in de Schlacht feel, sunk  
in 't Gräw,

Gung to 't Gräwonis he na Theben, wo sin Kraft he ded betügen  
Und dor bie de Liefensieer all Kadmeier ded besiegen.

\*) figelt, haben möchte.

Um Eurhalos geschäftig wir de Speerheld Diomed,  
 De d't, wiel he den Sieg em gönnte, an god Würd nich fehlen leet.  
 He lād em den Riengurt prat und gliet dorup de Ledderreemen,  
 De, glietmäßig torechtsheden, von 'nen Wischenbull \*) herkeemen.  
 Mit de farigen Bandagen treeden se dunn up den Plan,  
 Hoch in d' Luft de Füßt' uphauen, rücten f' gegenanner an,  
 Und so sohrten f' up sich los und mit ehr' isenfasten Füßt  
 Döschten f' so hart up sich los, dat ehr d't woll düchtig düsen müßt.  
 Gnurschen deden de Kinnbacken, und dorto von allen Sieden  
 Ded de Schweet in grote Druppen pieplings von ehr' Gleder  
 gleden.

Dunn hadd sich de Held Epeios rasch mit eenen Mal upricht  
 Und den annern Iurgen \*\*) Mann schlog he so wuchtig in 't Gesicht,  
 Dat he sich nich lang' mihr höll — so hadd de Schlag em  
 ätvernahmen —

Denn nu broken unner em de Gleder in 'nen Klump tofamen.

As bie enen Kurtstürmschuer ut dat Seegras an den Strand  
 Flink woll ruterflüht en Fisch, den rasch begröwt 'ne Wellenwand,  
 So sohrt' bie den Schlag he hochup. Ätver dunn fung vull Erbarmen  
 In sin' Arm' em up Epeios und richt' wedder grad den Armen.  
 Um em stunnen sin' Kamraden, de em von den Platz wegdrögen,  
 Kraftlos schlāpten na sin' Beenen, as se ut den Ring em tögen,  
 Wobie noch dick runnen \*\*\*) Blot em langsam ävre Lippen gung,  
 Kraftlos of de Kopp den Armen na de een Siet räwerhung.  
 As se in ehr' Mirr em lāden, was em de Besinnung schwunnen.  
 Weß dunn gungen hen und halten em den Bäker, den he wunnen.

Rasch tom drücten fett'e nu de Wettprieß' ut de Held Achill  
 Und wees all de griechschen Krieger, wat hier wunnen warden süß  
 Bie de Kampfort, wo twee Krieger mit eenanner möten ringen,  
 Wat en böses Rämpfen is, dat hellsche Wehdag plegt to bringen.  
 Enen süerfasten Dreefoot ded he för den Sieger stellen,  
 Den de Griechen unner Bröder got twöf Rinner leeten gellen.

\*) Bulle, der anf der Wieje lebt.

\*\*) lauernden.

\*\*\*) geronneneß.

Doch für den besiegten Mann stellt' as 'nen Pries he up  
den Plan

Noch en Biew, dat up all Orten von Arbeit sich ded verstaht,  
Und de ehr' vier Rinner wiert was, as se s' beden got taxieren.  
Dunn leet sich de hoge Held vör all de Griechen also hüren:  
„Mägen nu mal de vörtreden, de des' Kampfort will'n  
probieren.“

Also klung Achill sin Wurt. Von sinen Sitz sohrt' Ujas up,  
Telamon sin grote Sähn, dat was de Erst und gliest dorup  
Stunn of langsam up Odysseus, de erfohrne kloke Mann,  
De of in de schworsten Umständen' sinen Burdel ded verstaht.  
Mit de Binden und Bandagen treeden se beid' up den Plan,  
Fast mit ehr hart' Isehänden schlungen s' Arm up Arm  
sich an,

Dat s' utsehgen as Dachsparren, de en Timmerer fastfoogt hett  
Up dat hoge Hus, wo he sich Wind und Weder breken lett.  
Knacken ded ehr beid' de Rüggen unner ehre starken Hännen,  
As se strammer an sich trekten. Dal de fuchte Schweet ded  
rönnen.

An de Sieden und de Schullern leepen up twee dicke Strömen  
Düsterrot. Se äwer wrangten, dat s' den Siegespries bekeemen,  
Jennen hübschen niegen Dreesfoot. Nich Odysseus wull d't  
gelingen

Ujas mal to Fall to kriegen und so up de Erd to twingen,  
Und of Ujas kunn dat nich — Odysse' sin Muskelkraft höll Stand.  
As se nu nich wiederkeemen, und de Sat so bleew bewandt,\*)  
Und de blankgeschänten Griechen de Langwiel to faten freeg,  
Dunn geschach d't, dat de grot Ujas den Odysseus so anschreeg:  
„Göttlich Sähn du von Laertes, Held Odysse', an Klookheit grot,  
Nu hew mi up odder ick di; as d't denn Zeus will, so is d't got.“  
Wie dit Wurt böhrt' he em hoch. Odysseus habd gliest prat sin  
Lücken,

Denn he schlog em in de Kneekehl, dat he müßt tofamentknicken.  
Up den Rüggen feel dunn Ujas, und up den sin Voß mitfallen

\*) dabei ihr Bewenden besteht.

Deb Odysseus. Und dat Kriegsvolk sehg d't, und Wunnern geew  
d't hie allen.

Dunn versöchte of Odysseus, ob he kunn den annern heven,  
Äwer he kreeg em nich hoch, dicht ävern Erdbörn leet he 'n  
schwewen,

Doch dunn stellt' he em en Been, und dordörch ded dat dor-  
hen kamen,

Dat se up de Erd henfeelen in den dichten Stohm tosamen.

Und üm d't noch eenmal to wagen, wirn s' tom drütten Mal  
upsprungen,

Wenn dunn nich Achill sin Wurt as Inspraf wir dortwischen  
flungen :

„Strengt jug nu nich wieder an, dat ji jug nich to Schann'n  
marracht,

Jug all beid' gehürt de Sieg, drüm heww 'd jug beid' gliest  
Pries' todacht,

De ji hier gliest nehmen kânt, und denn tred't af, all beid  
tosamen,

Dat de annern Griechen of an d' Reih mit ehr Wettkämpfen  
kamen!“

Und nich mihr as giern gehorkten s', as dit Wurt he hüren leet,  
Bald of togen s' an ehr Kleeder, nadem se afwisch't den Schweet.

Niege Wettpries' för Schnelllöper stellt' Achill dunn rasch parat,  
Enen Mischkroog, ganz ut Sülwer, de got föt söz richtge Maat.  
Up de ganze breede Erd ded d't nich so 'n tweeten Misch-  
kroog geven,

Von Sidonische Goldarbeiter wir he schön ut Sülwer drewen.

Kooplüd ut Phönizien, de äwre blag' See kamen wiren

Ma de Hafenplätz von Lemnos, deden em Thoas verihren.

Leht ded em de Sähn von Jason, Eunäos, as Kooppries geven

An Patroklos för Lykaon, de dor ded gefangen lewen.

Nu to Jhren den Kamraden stellt' as Kampfpries em Achill

För den, de mit sin rasch Been' as Irst' hie 't Können  
siegen füll.

För den Tweeten was bestimmt en Dß, en fettes dralles Diert,



Äwer as den lezten Pries stellt' he en halw Bund Gold  
an Wiert.

Wedder wemnte an de Griechen sich dat hoge Heldebild  
Mit dit Wurt: „Tred vör, wer von jug hier to rönnen is  
gewillt!“

Up de Stell sprung Ujas up, Dileus sin raschbeenig Sähn,  
Up sprung of de kloof Odysseus, und Antilochos na den,  
De bekannte Sähn von Nestor. Von de Jungen tunn d't  
den keen

Gliekdauhn in de Figigkeit von wegen sine flinken Been'.  
Bald of stunnen s' in een Richt. Nu wees Achill dat Ziel ehr an.  
In gestreckten Loop dunn rönnten s' ut de Schranken lang  
de Bahn.

Rasch schoot Ujas ehr vörup, Odysseus störm't em up den Biew  
Dicht, as mit den Wewerpricken vör de Post hantiert en Wiew,  
De ehr von de Fingern glitt, wenn s' Fadens dörch den Up-  
tog schickt,

Wobie se mit ehre Hand bienah an ehren Bussen drückt:  
So dicht störm't em na Odysseus, de sin Spor to faten kreeg,  
Ihrer den noch unnre Sahlen von den Tritt de Stohm upflög.  
As de herrlich Held Odysseus so licht henschoot dörch de Bahn,  
Striept' he mit den Alten al den Kopp von sinen Wördermann.  
All de Griechen juchzten lud, as he den Sieg so ded tostuern,  
Wodöörch se den itw'gen Mann noch duller deden wat anfüern.  
Äwer as an 't lezte End se von de Könnbahn kamen deden,  
Wörd to d' uhlenögig Göttin he in sin Hart also beden:  
„Göttin, gnädig Göttin, hür mi, wenn ic' din Hülp hier anroop,  
Kumm und help mi in des' Stunn und stark min Been bie  
desen Loop.“

Dese Wäd habbd still he spraken. Hüren ded s' Pallas Athene,  
Schmiedig maft' em Knee und Beenwarf und de Arm' of  
haben jenne.

As se up den Pries losrönnten mit de lezt' Anstrengung al,  
Gleed bie 't Loopen Ujas ut — de Göttin bröcht' em noch to  
Fall, —

An 'ne Stell, wo vel Rohsladens von de Rinner deden liggen,  
De Achilles affschlacht hadd, as he vörhen ded Opfer bringen  
För Patroklos. Von den Meß flog em in Mul und Näs  
wat rin;

So kamm d't, dat sich Held Odysff' den schönen Wischkroog  
halen künn,

Denn nu kamm he em tovör — de dralle Bull würd Ujas fin.  
Dor stunn he und kreeg bie d' Hürn to faten sinen Wischenbull  
Und sprok to de Griechen so, wiewdes he wischt' den Meß  
von 't Mul:

„Himmel! Ja, dat was de Göttin, de min Been' bröcht hett  
to Fall,

De nich von Odysseus lett und as ne Mudder allemal  
Bie em stahn deiht und em helpt! Ja, wer mit den wett-  
loopen sall!“

As he dit so rutprust hadd, dunn kunnen s' sich all nich  
mihr hollen

Und se wiren üm sin Unglück in 'ne hartlich Lach versollen.  
Doch Antilochos, de ded dunn mit den lezten Pries afstrecken,  
Grimwelgrient' dorbie und also ded he to de Griechen seggen:  
„Wat ick man noch seggen wull, dat weet ji längst al', leewen  
Fründ',

Dat de öllern Lüüd to ihren of hier prat de Götter sünd.  
Denn wenn Ujas tworst man wenig jünger as ick sülvst deiht wesen,  
Denn liggt doch al wiet torügg de Tiet von de Geburt von desen,  
Von Odysseus, de gehört doch 'nen wiet öllern Johrgang an,  
Und he is von de Ort, dat en Jugendgries he heeten kann, —  
As sin Jugend is sin Öller; wer mit den wettloopen will  
Von de Griechen, de kümmt nich mit, utbenamen blot Achill.“  
So ded he den raschen Sähn von Peleus hier en Lowwleed singen.  
Hierup sull em von Achilles des' Antwurt entgegenklingen:  
„O Antilochos, din Lowwleed will ick fründlich di gedenken  
Und to dinen Pries will ick di noch en tweet halv Punt Gold  
schenken.“

Dormit hännigt' he d't em in. De ätwer nehm 't mit Freuden an.

Doch nu bröcht de Sähn von Peleus enen langen Speer=  
schaft ran,  
Stök em in den Kreis as Priesz, dorto en Helm und en Schild  
keemen,

Den Sarpedon sine Waffen, de Patroklos em ded nehmen.

Wedder stunn he uprecht dor und redt' de Griechen also an:  
„Hier för dese Wettpriesz roop id von de Besten up twee Mann,  
In ehr Panzer mit de Lanzen, de de scharpen Wunnen schlagen,  
Vör dat Kriegsvolk mit eenanner enen Waffengang to wagen;  
Wer toierst den annern trifft und em de mitte Hut deiht rizen,  
Dat de Speer in 't Ingedöm fohrt und dat schwarze Blot  
deiht sprizen,  
Den will id dit Schwert hier gewen, dat mit Sülwer is  
beschlagen

Und 'ne schöne Thraker-Kling gett, hier dit Schwert, dat eenst=  
mals dragen

Gett de Held Asteropaios, den id 't in de Schlacht herow nahmen.  
In de Waffen mägen se sich deelen denn all' beid tofamen,  
Of noch sälen s' in min Zelt beid' to ne dägte Mahltiet kamen.“

Gliet stunn up de grote Ujas, Telamon sin Heldensähn  
Und de starke Diomedes fohrte of gliet up na den.  
As se in ehr' Rüstung stügen bie ehr' Lüüd up beide Sieden,  
Treedden s' beid vör up den Plan, ganz vull Begehr tosam to strieden.  
Furchtbor drauhgten ehre Dgen. As de Griechen se so sehgen,  
Se bie desen gräjgen Unblick all 'nen dägten Schrecken freegen.  
As se sich genäwer stunnen und nu rüdkten gegenanner,  
Makten dreemal se 'nen Börstoot, dreemal gung d't up nehgst  
Nehg ranner.

Dor ded Ujas Diomedes in den runnen Schild rinsteken,  
Doch he kamm nich up de Hut, wiel em de Panzertwand ded decken  
Up de Innensiet. Dunn äwerst räwer ävern groten Schild  
Schlog em Diomedes ümmer up den Nacken hilt und wild  
Mit de blanke Lanzenspiß. As nu in Angst de Griechen keemen  
Um dat Lewen von den Ujas, müßt de Kampf sin Endschaft  
nehmen.

Se beföhlen gliest, se füllen nu de Waffen rauhen laten  
Und sich iligst mit de Deelung von de gliest Kampfpries' besaten.  
Doch an Diomedes geew dat grote Schwert de Held Achill  
Mit de Scheid an glatten Keem, wiel dit de Sieger hewwen süll.  
Äwer noch nen niegen Kampfpries stellt' Achill nu up den Plan,  
Ene Wurfschiew, ganz ut Iesen, de vördem Götion,  
Jenne mächtge starke König, ded as enen Ball regieren.  
Dörch den raschen Held Achill hadd he sin Leven müßt verlieren.  
Mit de annern Königschätze bröcht' s' Achill to Schipp hierher.  
Wedder stunn he vör de Griechen und sprok dese Würd' to ehr:  
„Mägen de nu mal vörtreden, de d't hiermit versöken willen!  
Wer sich desen Pries ward halen, — wenn of Lännerieen süllen  
Noch so vel em togehören, för de he woll denn und wenn  
Brukt to Bloog und Wagens Nagels, wenn mal gung en Stück  
von een:

De hett an des' Schiew von Iesen vüllig nog woll fiew runn Johr  
För all Ort Reparaturen, und denn brukt he apenbor  
Weder Scheepertnecht noch Häker schicken in de nehgste Stadt,  
Dat se Iesen halen sälen, denn he hett dat ümmer prat.“

Also sprok he. Gliest toierst sprung Polypoites up, de Held,  
Genzeln na eenanner hadden sich dunn noch drie Krieger mell't;  
Stellen deden sich Leonteus, fast as Iesen und as Stahl,  
Ujas, Telamon sin Sähn, und of Epeios noch een Mal.  
Up de Schiew fohrt' los Epeios, doch leet he s' bie 't Schwenken  
fallen,

All de Griechen keeken em an, und en Lachen geew d't bie allen.  
Na em schmeet de Schiew Leonteus, und se sloog en düchtig Enn,  
Und tom drütten kamm to Wurf den Telamon sin grote Sähn.  
Enen mächtgen Ruck de Wurfschiew ut sin Iesenfust hadd kregen,  
Dat se müßt' woll äwert Ziel weg von de beiden annern fleegen.  
Äwer as nu de Hauptmaker Polypeutes nehm dat Ding,  
Schmeet de Schiew he, dat s' so 'n End noch ävern ganzen  
Kampflaz gung  
As en Rohhirt woll den Krückstock mit all Wucht furtschmeten  
friggt,

De sich 'n por mal äverkampelt und wiet mang de Kauh  
rinflüggt.

Allens wunnerwarft' und schreeg, und Polyteus sin Kamraden  
Fohrten up und hadden of glicf sich den Siegespries upladen,  
Den ehr König wunnen hadd, und drögen em mit vel Halloh  
Von den Kampfplatz dörch de Schoren na de hollen Schippsbüt \*) to.

Und nu för de Bagenschützen sett' he ut Gerät von Ijen,  
Teihgen Ärt und teihgen Biel, de hellblag Waden deden wiesen.  
Dunn leet he nen Mastbom richten von en schnabelhoges Schipp,  
Wiederaf, dicht an de Dünen. Enen Faden dünn und nipp  
He dünn an den eenen Foot von ene flüggt' Dum sülwen bünn  
Dor fast an; nu süll versöken, wen sin Kunst de drapen künn.  
Und dünn säd he: „Wer von jug de flügge Dum dor treffen kann,  
De drag all de teihgen Ärt as sinen Pries na 't Zelt sich ran.  
Doch wer blot den Faden trifft und ward den Bagel dor  
verfehlen,

Kriggt de Biel — de Schuß is schlichter, dat kann he sich nich  
verhehlen.

Glicf toierst stunn Teukros up, de königliche Kraftgestalt,  
Dunn as tweet Meriones, Idomeneus sin Lenker, bald.  
Jedder namm en Los und säd dat in nen Helm und schüddelt' em,  
Dunn geschach dat, dat toierst den Teukros sin Los ruterkeem.  
Toversichtlich schöt he glicf los. Doch dat Best' hadd he vergäten,  
Sinen groten Schüttenkönig totolawen, to vergeeten  
Kodes Blot von Irstlingslämmer den tom Dank, wenn he  
sull siegen.

So droop he den Bagel nich — Apoll leet em den Sieg nich  
kriegen.

Wie den Foot droop he den Faden, de den Bagel hollen ded.  
So kamm d't, dat de scharpe Bieler blot dat Fadenend dörchschöt.  
Hoch schwung sich de Dum tom Hewen, dal tor Ird de Faden sunk,  
Dörch de Schoren von de Griechen dump unwillig Murmeln gung.

Fastig reet Meriones em sinen Wagen ut de Hand.  
Längst hadd he den Bieler prat, as wir sin Wagensehn al spannt;

\*) Schiffsbäuche.

Glied laut' he Apollon to, wenn he em dit Stück leet gelingen,  
Em von Irstlingslämmerbloot en grot Dankopfer dortobringen.  
Unnre Wulken hoch dunn sehg he fiern de Duv de Flüchten  
schlagen.

As se sich dor tummeln ded, kamm mirren unnre Flucht ehr slagen  
Biel de Bieler und schloog dörch; de äwer feel trügg för de Föt  
Den Meriones und sohrte in de Ird. De Duv, de leet  
Dal sich up den hogen Schippsmast, up de Siet de Hals ehr sunk,  
Und dat dichte Flüchtenpor ehr langsam starr tosamengung.  
Rasch floog ehr ut 't Liew dat Lewen. Von den Schütten fiern se feel  
Dal tor Ird. De Krieger sehgen d't, wunnerten und deden vel.  
Sinen Pries, de teihgen Ärt, Meriones up d' Schullern kreeg,  
Teutros mit sin teihgen Biel ok na de runnen Schöp astög.

Dunn tolezt noch sett' as Pries Achilles ut ne lange Lanz,  
Und dor to nen Kätel, blichblank, schmuck mit en'n Rosettenkranz  
Von de aller schönsten Blumen, den s' ne Roh wiert schägen  
kunnen.

Glied ok stunnen Krieger up, de up den Speernurf sich ver-  
stunnen.

Melden ded sich de Atrid, de Heereskönig Agamemnon,  
Ok Meriones, de Kamrad von Idomeneus, treed mit an.

As de rasche Held Achill se sehg, ded em dit Wurt gefallen:  
„Sähn von Atreus, wiel wi weeten, wo du wiet vöransteihst allen,  
Wo du wiet de Irst an Kraft büst und am besten schmittst  
den Speer,

Dorüm nimm mit na din Schipp hier gließ den Pries, den id  
gew her;

Doch de Lanz, de willen wi den Held Meriones glied gewen,  
Wenn du dormit inverstahn büst. Dat is so min Vörschlag eben.“

Also säd he. Agamemnon, de was dormit inverstahn,  
He de mächtge Heereskönig, und he leet dat giern so gahn.  
So keem an Meriones de Lanz. De königliche Held  
Schickt' dunn den Talthybios mit sinen schönen Pries na 't Zelt.

## De vierundwintigste Gesang.

So was denn dat Kampfspill ut. Dat Kriegsvolk dunn in  
hellen Hoopen  
Ded schwadrontwies na all Sieden wedder in 't Schippslager  
loopen,

Wo de Hunger se andreew, de Abendmahltiet totorüsten,  
Worup jedden eenzeln Mann ded na den sötten Schlap gelüsten.

Thranen äwer weente wedder üm den trugen Fründ Achill,  
Den de Schlap, de all'ns süs bännigt, nich to faten kriegen süll;  
Rauhlos schmeet he sich up 't Lager ahn Uphüren hen und her,  
Denn de Sehnsucht na Patroklos leeg up 't Hart em bang und  
schwer.

Bör sin Dgen unuphürlich stunn de Held vull Mant und Kraft,  
Und he dacht doran, wat he allns hadd mit em tofamen schafft,  
Wat se beid' tofamen dörmacht, wenn se up Kriegsfahrten  
treckten,

Wat se up de See uthollen, wenn ehr Schipp de Welln bedeckten.  
All des' ollen Kriegesbiller wilb dörch sin Gedanken schooten,  
Wullen nich mihr von em laten, und sin heeten Thranen flooten.  
Bald schmeet he sich up de Siet, bald stur he up den Rüggen leeg,  
Bald of wedder up 't Gesicht; denn of mal he von 't Bett  
upflög

As verstürt und rönnte rauhlos ümmer lang de Waterkant.  
Doch so oft de Morgenröd denn lüchten ded up See und Strand,  
Strängte he an finen Wagen jeddesmal sin rasch Gespann,  
Und denn schnallte he den Hektor hinnen an den Stohl fast ran.  
Dreemal üm 't Graww von Patroklos schlöpt' he so den dode Held,  
Denn ierst, üm sin Rauh to kriegen, gung he wedder in sin Belt.  
Kennen doch, den leet he liggen lang utstreckt, Gesicht na  
unnen. —

Äwer an Apollon hadd de dode Held nen Fründ noch funnen,

De mitleidig up em sehg und von sin Hut afwohren ded  
Allen Schaden und de Lief nich dörch Verwefung lieben leet:  
Dörch de gollne Ägis leet den ganzen Vieu he Deckung sinnen,  
Dat Achill sin Schlöperieen nich sin Hut mal schrammen können. —

So in sinen Grull entührte Hektorn dor, den Held, Achill,  
Dat de seelgen Götter sülvst des' Unblich Mitleid wecken süll.  
Dorüm drungen s' oft in Hermes, desen ümmer wachten Gott,  
Dat den Liefnam he mücht stehlen up ehr egenstes Gebott.  
Ehr geföl dat süs woll all; doch dree, de wullen dor nich ran,  
Hera und Poseidon redten jebdesmal dorgegen an,  
Ebenso as of de Göttin mit dat rullnde Dgenpor;  
B'rut de Göttinnen, de beiden, kunnen nu mal ganz und gor  
Von den argen Grull nich laten, den se hadden up de Troer  
Ehre heilige Stadt von Anfang und up Priamos, den König,  
Wegen Paris sinen Frevel, de se argert habd nich wenig,  
As se up de Meierie\*) den Paris dunn besöken deden,  
Wo he Aphrobite vörtög, de em Leewslust ded anbeeden,  
Wat em Elend nog süll bringen. — As tom twölften Mal de Sünn  
Upgahn wir, sprok to de Götter Gott Apollon und begünn:  
„Schlichte, schlimme Götter sünd ji! Ded jug nich mit vullen

Hännen

Hektor vördem fett Kälstücken oft von Dff und Zäg verbrennen?  
Is jug dat denn gor nich mäglich, nu of mal an em to denken  
Und mit jugen Götterwillen mal de Saken so to lenken,  
Dat doch wenigstens sin Lief ne schickliche Bewohrung sünn,  
Dat sin Mudder, Fru und Kind nochmal den Doden sehen sünn,  
Ebenso as sin oll Babber Priamos; of süll ic meenen,  
Dat sin Kriegsvolk habd en Unrecht, vör sin Lief sich satt  
to weenen

Und em denn nen Scheiterhopen got und giern rasch uptoschichten,  
Dat se mit de höchsten Jhren ehren Held begrawen müchten.  
Awer nee, — in Gnaden steiht bie jug de Schreckensmann Achill,  
De Vernunft und Mat nich kennt, und de sin Hart nich  
dämpfen will;

\*) Meieret, Meierhof.



He regiert rüm as en Löw, de in sin Kraft, de wild und grot,  
Up ne Schapheerd sich deiht störten und dor stillt den Döst  
hat na Bloot.

Keen Erbarmen kennt Achill, dor is nicks in von Scham und Gram,  
De woll wed Lüd maken schu,\*) doch mihrstendeels se maken fram.  
Männigeen müßt doch hergewen enen noch vel nehgern Fründ,  
As denn woll en Sähn, en Broder uns de allernehgsten Fründ;  
Und glietwoll hört endlich doch een up to weenen und to klagen,  
Denn en Minsch plegt von Natur en sihr gebällig Hart to  
dragen

In de Bost. Doch des' Mann schlöpt den Hektor, den he ded  
dofschlagen;

Um dat Grauw von sinen Fründ, fastschnallt an sinen Schlachten-  
wagen:

Dat 's en Stück, dat ihrt em nich und bringt em keenen  
Burdel in;

Und he süll dat bliewen laten, wiel dat dorhen kamen künn,  
Dat wi, is he of en Held, doch up em schmieten argen Grull,  
Denn he schännt lewlosen Sand; — dat is und bliwot nu mal  
to dull."

Dull upgrullt' dat duun in Hera und de witten Arm' se schmeet  
Und se sprok: „Na, also würklich, dat is würklich of din Ned? —  
Ji ward Hektorn mit Achilles fetten in gliet hoge Jhren?  
Wat is Hektor! Möt ick di hier of noch sinen Stammbom lichen?  
Hektor is en starklich Mann, en starklich Wiew ded em  
seemst sögen;

Doch Achilles hett sin Rohrung von ne wichtige Götter fragen,  
De ick sülvst heww plegt und tagen, und versriegt an enen Mann,  
Peleus was d't, den hoch de Götter ihrten, as d't man wesen kann.  
Up sin Hochtiet wirt ji all, ji Götter hier, of du wirft bie  
Mit din Veier und hest mitschmußt, doch Berlat is nich up di,  
D du schlimme Mantelträger, und du büßt de beste Fründ.  
Und gehürst to de Gesellschaft von de Lüd, de nicks wiert fründ?  
Zeus, de licht mit sinen Alten grote Wulfenborg' deiht schichten,

\*) und dadurch in Schaden bringen.

Säd drup: „Hera, lat dat Grulln, du kannst mi got und giern,  
 biepflichten,  
 Denn de Ihr fall gor nich glied sin von de beid', doch dat  
 bliwvt woht,

Hektor wir doch bie de Götter de beleevtste von de Troer;  
 Sihr beleevt was he bie mi of wegen all sin Opfergawen,  
 Opferfett damp und Wienspennen fehlten nie, id möt em lawen,  
 Und up sinen Husaltor stunn städs för mi dat beste Eten,  
 All de Ihrung, de mi tofümmt, leet he rieklieh mi geneeten.  
 Doch wi willen dorvon af sin, Hektorn sin Dief wegtofstehlen,  
 Of wüßt' id nich, wo wi heemlich vör Achill dat maken sälen,  
 Denn nich Nachts blot, of bie Dag is lehter Tiet sin Mudder  
 ümmer

In sin Nehg und geiht unsichtbor, as id weet, dor heemlich  
 rümmer.

Dorüm willn wi d't anners maken, und mi föllt dat eben bie:  
 Hoop doch eener von de Götter mal de Thetis her to mi,  
 Dat id en verstännig Wurt mal von Achilles mit ehr red,  
 Dat he Hektorn för en Lösgeld von den Priamos frie lett.“

Rasch as Stormwind flog al Iris dunn as Badin ehre Bahn,  
 Twischen Samos und de Insel Imbros kamm se ilig an,  
 Wo se in de düstre See sprung. Hochup ruscht' de glatte Sund,  
 As dat Senkblie von 'ne Angel schoot se in den deepen Grund,  
 Dat dörch en lütt Rühr, ut Koghurn sien adresselt, döchtrecht is  
 Und denn runglitt und Berdarwen bringt de fretschen armen Fisch.  
 In ehr wölbig Höhl funn se de Thetis, wo versammelt wir  
 Bull de Kreis von de Meernixen, de ehr' Herrin deenten hier;  
 Weenen ded se üm dat Schickfal von den Sähn, den tapfren Held,  
 De nu bald den Dot sull sinen up dat fruchtbor troisch Feld  
 In de Fiern von 't Baderland. De windgeschwinne Iris stunn  
 Nu in ehre nehgste Nehg und glied des' korte Red begunn:  
 „Ilig, Thetis, mak bi farig. Id heww Zeus sin Wurt an di,  
 Den sin Ratschläg' sünd ahn Wanken, de di roopen lett dörch mi.“  
 Also geew ehr Antwort Thetis mit de süilverhellen Föt:

„Wat bedüdt dat, dat de grot' Gott mi to sich herropen leet?  
Ach, mi is nich na to Raud, mi bie de Götter sehn to laten,  
Denn ick bün so vull von Leid, doch möt min armes Hart  
sich faten.

Ja, ick kam, wenn he mi röppt; dat Wurt von jennen grotten Gott  
Dartw vergewis nich to mi kamen, denn dat is för mi Gebott.“

Gliet dorup läd sich de Göttin enen schwarzen Schleuer an,  
Gnättscherschwart, as düstret nich de Kunst 'nen Schleuer  
marcken kann.

Und dunn gung se. Ehr vöran de windgeschwinne Iris tög,  
Vör de heid' dat wecke Water sietwärts uteenammerschög.  
Knapp as up den Strand se treden, Schwungen se sich up  
tom Heven,

Wo s' Zeus funnen, de den Blick wis up de wiede Welt  
ded hewen.

Kings üm em in grotten Preis de Schor von alle Götter feet:  
Von de ewigen seelgen Götter; neben Zeus sich wedder feet  
Thetis, de Athene Platz mak't. Enen gollnen Väker nehm  
Hera dunn und rekt' em Thetis, de s' mit fründlich Gröten keem.  
Thetis namm em hen und drunk, und reekt' em wieder, knapp  
dat s' drunk.

Drup de Wadder von de Götter und de Minschen so anfang:  
„Nahmen hest na den Olymp du, Göttin Thetis, dinen Gang,  
Sorgenvull, dat Hart vull Truer; ach, ick kenn din Leid so lang!  
Trohdalldem will ick di seggen, worüm ick di leet herropen.  
Striet bröl bie de Götter ut — grad nägen Dag sünd hüt  
ümlopen —

Üm Achill, den Stadtzerstörer, und üm Hektorn sine Vieh,  
Und dor keem de Meenung up, dat Hermes se mücht' stehlen gliet.  
Awer den Achill to ihren, bün of ditmal ick gesunnen,  
Dat of späderhen du mi in Leew und Achtung bliwst verbunnen.  
Mak di denn rasch up den Weg und giwv Anweisung dinen Söhn,  
Gliet nadem den korten Weg du slagen bet in 't Lager hen;  
Segg em, dat wi hier em grullen, und dat mi tomücht von allen  
Hier in unsen Götterkreis dat ganz und gor nich will gefallen.

Dat he in sin Kaserie noch immer bie de Schöp höllt fast  
 Hektorn sine Ziel, ja segg em, dat mi dit nu gor nich paßt,  
 Und dat sich dat nu sall wiesen, ob noch Gottsfurcht in em  
 kümmt,

Und he Hektorn sin Ziel frlegitwot und en Lösgeld dorför nimmt.  
 Id ward nu de Iris schicken na den König Priamos  
 Und ward em dat anbefehlen, dat he sinen Sähn köfft los,  
 Dat he na de Schöp sich upmakt, den Achilles dortobringen  
 Rief Geschenke, dat to rühren so sin Hart em mücht' gelingen."

So sprak Zeus. De Göttin Thetis mit de süßwerhellen Föt  
 Von den hogen Barg Olympos mit 'nen Schwung herunnerschöt.  
 So kamm s' in den Sähn sin Belt. Den äwer se vull Truer sunn  
 Dor so schwer, dat he von 't Süßzen noch keen End nich  
 finnen kunn.

Flink geschäftig in sin Nehg wirn all sin trugen Kameraden  
 Grad dorbie, sich to 't ierst Frühstück enen Hamel antobraden,  
 Den s' ierst eben affschlacht hadden. In dat Belt leeg noch dat Fell  
 Von den schieren, schönen, groten, zottelwulligen Gesell.

Sine hoge Mudder set'te sich dunn ganz dicht bie em ran,  
 Strakt' em fründlich mit de Hand und fung dunn so to reden an:  
 „Min leew Sähn, wo lang' wißt du denn noch mit Jammern  
 und mit Klagen,

De di rein dat Hart-vertehren, äwer alle Maten plagen?  
 Segg, vergöttst du Eten, Drinken, of dor to de söte Leew?  
 Got wir d't nich, wenn Leewesglüd di länger fiern von 't  
 Hart noch bleew.

Denn du lewst mi man noch kort Diet, nicks kann din Ver-  
 hängnis wennen;  
 Vor din Döhr steht al de Dot und draucht di mit sin starken  
 Hännen.

Hür denn rasch des' letzte Boddshaft, de von Zeus di kümmt  
 dörch mi:

Dat du di den Haß totagen von de Götter, seggt he di,  
 Und tomihrt grad von em süßwt, wiel du in wille Kaserie  
 Hektorn bie de Schöp torügghöllst und för Lösgeld nich geewt frie.

Dorüm glöw den Doder rut und nim en Lösgeld an för em!  
Up de Stäl de rasche Held Achill mit Antwort ruterkeem:

„Mag d't denn sin! Wer 't Lösgeld bringt, de fall vork mi den  
Doder kriegen,

Wenn mi de Olympisch Gott beih't sinen Willen so betügen.“  
Dor in 't Lager bie den Schiffsstand redten se noch wieder fort,  
Se, de Mudder und de Sähn, und wesselten noch männig Wurt.

Wielbes de sich noch bespröken, geew de hoge Kronns-Sähn  
Iris Updrag, dat se sich na Troja süll begeben hen,  
Mit des' Würd': „Holl di gliest farig, Iris, mal bi up de Bahn,  
Du mößt gliest von den Olymp run und mal dal na Troja gahn  
Und des' Wiefung äwerbringen an den wärdigen Priamos,  
Dat he sinen leewen Sähn, den Hektor, von den Fiend löfft los.  
He möt sich denn gliest upmaken na 't Schiffslager von de  
Griechen

Mit Geschenke för Achilles und tosehn, em vümtökriegen!

Ganz alleen fall he d't versöken und of wieder beeten Mann  
Von de Troer mit sich nehmen, wenn he desen Gang dreht gahn.  
Blot noch darw en öltre Herold bie em sin, de lanten kann.  
Em dat Muleselgespann vör sinen tweerädrigen Wagen,  
Und em nahst den Sähn torüggföhrt, den de Held Achill dot-  
schlagen

He brukt sich för nids to ängsten und nich bang sin för sin Leewen,  
Denn ick ward em as Geleit 'nen goden Schatz, den Herold,  
geben

De em säter führen ward und henbringt na den groeten Held.  
Äwer, wenn he em denn bröcht hett rin in den Achill sin Helt,  
Denn glöw he man so wat nich, dat em dotschlagen ward de Mann,  
Nee, he ward of dorfür sorgen, dat keen anner em rägt an;  
Denn he is nich unvernünftig, unvorsichtig nich, nich schlicht,  
Got den Biddenden to schügen ward he hollen för sin Pflicht.

Gliest dorup, as Stormwind flüggt, Iris up sin Geheet  
verschwann

Rasch in Priamos sin Schloß, wo s' nids as Leid und  
Jammern funn.

„Und lüm den Vadder dicht gedrängt, de Schor von sine Sähns  
dor satt

In de Börhofhall, von 't Weenen, wir ehr ganze Kleedung natt.  
In ehr Mier, satt dor de Oll, von finen Mantel dicht todeckt.  
Gang und gor wir Kopp und Nacken, und of dat Gesicht verdreckt  
Von de Ird und von den Stohm, de he uprapt\*) hadd mit  
sin' Hännen,  
Ween: he up den Bodden leeg, und sich vör Leid ded dreihn  
und wenuen.

Doch unvernig ut den Ballast, ded dat Jammern und dat Klagen  
Von de uelen Schmiegerdöchter, em noch an dat Uhr ranschlagen  
Und von sine eegnen Döchter, denn de Hartenstrur bie allen  
Deet sei an ehr Männer denken, von de so vel wiren fallen,  
An de waderu starken Helben, de dor hadden unure Füß  
Von de Griechen up de Wahlstatt jung ehr Lewen laten müßt.

„Nu tredt dicht vör Priamos de Götterbad und sprok em an  
Viel mit Klästen — und en Bewern, söhrte dörch den ollen Mann:  
„Wes getrost in dinen Harten, du oll König Priamos,  
Du bruckst di hier nich to fürchten, Nakam von den Dardanos;  
Nich von wegen böse Saken bün ic hierher to di kamen,  
Belmih herwid Gods in'n Sinn, kam in den hogen Gottesnamen  
Und mell di, dat Zeus, wenn he of wohnt und warckt in  
wiede Fiern,

Doch in Gnaden an di denkt und di Erbarmen towennt giern.  
De Olympische Gott befehlt di, mit Geschenke na Achill  
Sontogahn und totosehn, ob Hektorn he friegewen will;  
Gang alleen saßt du d't versöken, und of wieder keenen Mann  
Bort de Troer mit di nehmen, wenn du desen Gang deihst gahn.  
Blot noch darw en öllre Herold hie di sin, de lenken kann  
Di dat Muselgespam vör dinen tweerährigen Wagen  
Und di mahst den Sähn na Hus fähr, den Achilles di dot-  
schlagen.

Du bruckst di vör nicks to ängsten und nich bang sin vör din Lewen,  
\*) swigerast.

Denn Zeus ward di as Geleit / 'nen goden Schuß, den Hermes,  
gewen,

De di säter führen ward und henbringt na den gröten Helb;  
Äwer wenn he di dem bröcht hett rin in den Achill sin Zelt,  
Denn glöw du man so wat nich, dat di dotschlagen ward de  
Mann,

Nee, he ward of dorför sorgen, dat keen anner di röggt an;  
Denn he is nich unvernünftig, unvorsichtig nich, nich schlicht,  
Got di Biddenden to schützen ward he hollen för sin Pflicht.“  
As de Updrag utricht was, wir Iris rasch von em upflagen.  
Priamos befohl sin' Sähn's dunn, vör den tweerädri-gen Wagen  
Em de Mulesel to spannen und den Kasten uptobinnen.

In de Cedern-Kamer, wo sich de Schmuckfaken all besünnen,  
Gung he rin, wo Wollgeruch bet an de hogen Decken tög,  
Und reep Hekabe, sin Fru, to sich, to de he also spröt:

„Ach, miu arme Fru, to mi kamm just von den Olymp en Bad,  
De in 't Lager von de Griechen nu to gahn mi geew den Rat,  
Dörch Geschenke uttolösen unsen Sähn nu von Achill,  
Wenn sin Bosheit daltokriegen ichtens mäglich werden süll.  
Äwer nu mücht ic giern weeten und ut den Grund frag ic di,  
Wat du sülvst doräwer denkst. Drüm sprek di ut und segg  
dat mi!

Wat süs mi betrifft, mi fehlt dat nich an Mut, dat Stück  
to wagen,

Den Weg na 't breed' Griechenlager bie den Schipp'stand into-  
schlagen.“

Up vör Schreck schreeg dunn sin Wiew, und he kreeg des' Ant-  
wort to hören:

„Büßt du ganz und gor nich kloof und bedst du den Verstand  
perlieren,

Du, de vördem was beröht dörch Kloofheit fiern bie frömde Lüd,  
Den für kloof of estimiert hett din ganz Königrich hat hüt?

Wo? Du wüßt alleen den Weg bet na de griechischen Schip  
inschlan,

Den, de so vel edle Sähn's di dotschlög, unware Degen, gahn?

Is din Hart denn hüt von Iſen? Wenn di de Mann kriegt  
to ſehn

In ſin Ogen und di faſthöllt, denn is d't doch um di geſchehn;  
Kenntſt ein nich, den tüſſchen Blothund? De Mann kennt Er-  
barmen nich,

Nicks weet de von Tru und Glowen, denn he is to fürchterlich  
Und he ſchugt di nich ut Iſrfocht. Dat uns man unſ' Schick-  
ſal dragen

Und um den verlornen Söhn to Hus mit endloſ Weenen klagen.  
Den hett dat en hart Verhängnis al bie ſin Geburt rinſpunnen  
In den Lebensfaden, dat em freten würden mal de Sunnen,  
Fiern von Badder und von Mudder, bie den äwerbößtgen  
Mann,

Den ſin Uewer ic mücht hewwen, und denn mücht ic mi doran  
Recht faſt bieten! — Ja, dat wir em recht für all dat, wat  
he dahn

Hett an minen Söhn — wüßt he doch, wen he in de Schlacht  
dötschlagen,

Und dat de keen Feegling was, den ic eenſt buren heww und tagen.  
Für de Troer und ehr' Frugens ſtunn he in de letzte Schlacht,  
He, unſ' Held, de Focht nich kennte und an Rücktog nich  
hett dacht."

Hierup ded de olle würdge Priamos des' Antwurt gewen:  
„Wo ic ſo entſchlaten bin, dor mücht ic dat nu nich erliewen,  
Dat mit as en Unglücksvogel in min eegen Hus min Wiew  
Mit ne ängſtlich Stimm torügghöllt, wiel ic drüm ierſt recht  
nich bliew.

Ja, hadd ic den Updrag kregen von en anner Minſcherkind,  
As dor Preeſter und Bohrfegger, ol Brandopfer-Piefer ſünd,  
Würd ic meenen, dat se leegen, und dat 'c leewer fiern von  
bleew;

Awer nu, wo ic de Göttin ſülwen hürt und ſehen heww,  
Soll ehr' Wunt bergens nich bliewen," und ic gah. Will d't  
dat Geſchick,

Dat in 'r Lager von de Griechen gor min Leven laten ic



Sall, denn will ich dorüm doch: Dot mag up d' Stell Achill  
 mit schlagen,  
 Könn 'd man minen Sähn ümarmen und mi satt an sin Siet  
 klagen?

Still de schönen Ristendeckel klappte he up mit dit Wurp  
 Und nehm twölf schön Frugenskleeder ut den got verwohrten Ur,   
 Ebenso twölf eenfach Decken, dorto of twölf Teppich keemen,   
 Ebensovel schöne Mäntel ded he und twölf Mannsrod nehmen.   
 Dorto ded he teihgen Bunt Gold sich in Geuzelstück aswägen,   
 Of twee spegelblanke Dreesöt, und dorneben ded he leggen   
 Noch vier Schötteln und dorto nen wunnerschönen Goldpokal,   
 Wat en reines Prachtstück was, dat em de Thraker schenkten mal,   
 As he eenst up en Gesandtschaft in ehr Naverland was kamen.   
 Of des' feltne Fhregaw hadd so ut den Verschluß he nahmen,   
 Will he doch mit rief Geschenke sinen leewen Sähn utköfen.   
 As he dormit farig was und dit all hadd tosamenlesen,   
 Gung he wedder in de Borchall, und as he dor træffen ded   
 Ene grote Schor von Troer, joog he s' furt mit basche Red:   
 „Willn ji furt hier, Schinnerpack, möt ich mit noch mit jug  
 rümschlagen,  
 Hewot ji nich to Hus nog Jammer, dat ji mi hier noch kânt

plagen?  
 Is jug denn dat noch nich nog, dat Zeus, de hoge Kronos-Sähn,  
 So vel Leid up mi ded schicken, dat 'd den besten Sähn gew hen?  
 Na, ji ward dat bald nog merken! Nadem he gung in den Dot,  
 Hewon de Griechen mit jug annern wieder in de Schlacht  
 keen Dot!

Könn 'd, ihr uns' Stadt ward zerstückt und as ne Wüstenie  
 geht unner,  
 Und ich dat mit Dgen sehn möt, doch tom Hades sohren ruiner!  
 Up de Büd mit sinen Staww sohrt' he dunnelos, beäwer flügend  
 Ut de Döhu, na se den Ollen so wilbarümregieren sehgen  
 Noch in 4 Schellen ded he hastig ceuzeln duru sin Sähn  
 vauropent,  
 De dor wiren glicf for Hand und of prat, all up einen Hopent,

Pammon, Helenos und Paris und of den Deiphobos,  
 Of den Feldherrn, den Polites, und of den Hippothoos,  
 Saant den starken Agathon, Antiphonos und of Dios,  
 Al' des' nägen ded he ropen und so fohrt' he up se los:

„Nun man rasch, ji schandbor Sippshaft! Wiren ji doch all-  
 tofamen

An de Stell bonn minen Hektor: bie de raschen Schöp umkamen!  
 Dich Unglücksman! vör allen! Ji dat breede Troerland  
 Wiren min de besten Sähs — nu äwer decht se all de Sand!  
 Nestor is nich mihr, de Held, und Troilos is of dotschlagen,  
 De so froh in Schlachtenbrus — wo stunn he stolz up sinen  
 Wagen!

Hektor fehlt, de ras ent Gott wir unner Minschen, teen full  
 glöwen,  
 Dat en Minsch sin Vadder was, und dat keen Gott em geew  
 dat Leven!

Den hett mi de Krieg wegnahmen, blot dat Schandpac is mi  
 brennen,

Läger und of woll Tanzmeister, de sich heilsch dorup verstaht,  
 Wenn bie 't Fest de Fläuten blasen, in den richtgen Tact  
 to gahn,

Lüd, de hier de reine Schand' sünd und hier breken Tru und  
 Glöwen

Und min eegnen Unnerdahren: Sämmen und jung Bicken rowen —  
 Wart ji nu den Wagen schirren und nu maken und mal rönnen  
 Und hier allens schön uppacken, dat wi denn losführen können!

Nich ahn: Bangen hürten se d't, as des' Schellwürld so  
 keemen slagen;  
 Nig schöwen s' von 't Gestell nen schönen niegen flotten Wagen,  
 De vör Mantel anricht wir, und up den s' den Horw rupschöwen,  
 Worup se dat Buckabom-kummet von de Nagels runnerhöwen,  
 Wo en Knoopstück haben up wir, und wo Esen anbröcht wiren:  
 Dorto bröchten s' de Kunnntreemen, um dat Kunnnt mit fastto schwären,  
 Nägen Esen meet de Keem und um de Diestel würld he bunnen  
 Börnan: bie de Diestelspiz, und in den Ring de Hasen wunnen.

Dreemal bannen se den Rummtreem um den Knopp to beiden Sieden,  
Und de Enner leeten se dünn in de faste Schnall ringlieben.  
Nadem dedn' se de rieken Garwen rut ut de Schackamer halen,  
Um den Sektor uttolösen, und, as Priamos befahlen,  
Drögen se de alltosamen in den Wagenkasten rin.

Und dünn strängten unner 't Foch de Mulefel se an ganz schwin,  
De blot vör den Wagen gungen, starke Gänger, de got tögen;  
Priamos hadd von de Myser se as en Geschenk mal kregen.  
Up de lekt\*) de olle König dünn sin Mähren halen leet,  
De he an de blanken Kriuwen eegenhännig fodern ded.  
Priam und de Herold sehgen hen tom Rechten ävverall.

As de Mähren ansträngt würden in de hochverdeckte Hall,  
Dor keen langsam antogahn de hochbedröwte Königin,  
Und se hadd nen gollnen Väker, vull von honnigstöken Wien,  
In de recht Hand för de beid', dat, ihr se führten furt von hier,  
Se ne Opferspend utgöten. Se stellt' sich dicht vör de Pir'  
Und sprok so: „Bring Vadder Zeus ne Opferspend und to em bäd,  
Dat he ut dat fiendlich Lager glücklich di trüggkamen lett,  
Wo du na de Schöp to gahn entschlaten büst von biventwoegen  
Und nich mihr von laten warst, wenn dat of nich hett minen Segen;  
Bäd to Zeus, de up den Ida in de schwarten Wulken sitt,  
Und de mit sin ewgen Dgen hier up Troja runnersüht,  
Bäd to em, dat he as Vad di mücht den raschen Adler schicken,  
Den he leew hett, de so stark is, de rechthand flügg und fett  
gläden,

Dat du vull Bertrugen warst, wenn du dat Glückswohrteeken fähst,  
Wo den Weg du na de Griechen to ehr Schöp und Wagens tühst.  
Doch wenn Zeus, de mit sin Dgen runksicht up de wiede Welt,  
Di to fennen finen Bagel as Wohrteeken nich geföhlt,  
Denn mücht ik di nich to raben, na de griechschen Schöp to gahn,  
Wenn du of ut allen Kräften füllst up dinen Kopp bekröhn!“  
Priamos, de olle Stammisärst, schwack, doch edel von Gestalt,  
Geew sin Fru, as se so spraken, sin tostimmend Antwort bäd:

\*) zulezt.

„Seewe Fru, ja, du heft recht, ick kann di nich dorwedderreden,  
Und dat eenzig Richtge is d't, üm Zeus sin hülpriek Hand to  
bäden!“

An de Wirtschaftrin ded dunu de Oll sich mit sin Kopen wennen,  
Dat se em frischlores Water geeten mücht' äwer sin Hännen.  
Mit Waschschüttel and mit Geetkarn wir se em tor Hand in  
'n Nu.

Rasch wusch he sich und namu dunu den Bäfer ut de Hand sin Fru.  
Mirren in den Hofrum treed he und göt dor de Wienspend ut,  
Schlog de Ogen up tom Hewen und kamm so mit Bäden rut:  
„Vadder Zeus, hoch up den Ida, grote König, de uns lenkt,  
Giw, dat, wenn ick to Achill kam, Mitleid he mi fründlich  
schenkt,

Här min Bäd und wull as Bad du dinen rascheu Bagel schicken,  
Den du leers heft, de so stark is, de rechthand flüggt und lett  
glücken,

Dat ick wull Bertrugen ward, wenn ick dat Glückswohrteeken seh,  
Wo den Weg ick na de Griechen to ehr Schöp und Wagens teh.“

So hadd he sin Bäd utspraken. Zeus sich of bewegen leet  
Und em den Wohrseggervagel up de Stell tofennen ded.

Mit de schwarzen Flüchten kamm de rasche Jäger angeflagen,  
Den sin mächtig lang' Schwungfeddern in dat Wienblag\*) deden  
schlagen.

So breet as de rieke Schloßherr sich de Saaldöhr bugen lett,  
De dicht foogt is, wo of fast de Riegel in de Klamern fött,  
Grad so breet was jedde Flücht. Und as de Ogen se upschlögen,  
Sehgen se em rechterhand grad äwer ehre Stadt henfleegen.  
Frohgemant makt' se des' Anblick, und ehr Bost würd Freuden wull,  
Und bie allen was d't, as wenn dat arme Hart uplewen wull.

Rasch steeg nu de Oll to Wagen, und de rasterte mit Schall  
Muter ut den frieen Schloßhof und de dump updunnernd Hall.  
Börweg führten de Mulesel mit den vierrädriegen Wagen,  
Den Idaios lenken ded, und achter desen deden jagen.  
Priamos sin Mähren, up de ivrig ded de Oll losschlagen

\*) Weinblau.

Mit de Pietsch, und dörch de Stadt gung d't In-nen Kotten  
 forten Dränw;  
 Sinner em de klagend Sippshaft, as führt' he in Dot und Gräw.  
 Als de Stadt se dalrönt wiren und ap 't friee Feld rutkeemen,  
 Rührten s'üm und deden wedder stadtin ehren Rüggang nehmen,  
 Sin Sähns und de ganz Verwandtschaft. — Als de beid up 't  
 friee Feld

Sichtbor würden, sehg se Zeus, und 't Mitteleid um den ollen Feld  
 Föt em an. Rasch sprok to Hermes, sinen leewen Säh, he so:  
 „Hermes, maß di doch mal farig und denni gah mal ilig to —  
 Ümmer was d't din leewst Geschäft jo, enen Minschen din Geleit  
 Antobeeden, und to helpen in Gefohr was städs din Freud:  
 Enen Minschen, den du giern hest — kief mal, dor führt Priamos  
 Dörch dat Feld, grad ap 't Schippstager von de Griechen  
 will he los —

Giw 't Geleit em, so dat keener ichtens di bemarken kann,  
 Dat di keen süht von de Griechen, bet he bie Achill kümmt an.“

Up de Stäl gehorkte Hermes, so as Zeus em habd befahlen,  
 Und he bünn sich unure Föt de schönen himmlischen Sandalen,  
 De ganz gollen, de em brögen räwer äwer 't suchte Meer,  
 Mit de he flüg as de Maßstrom\*) äwrs breed Jrd her und her.  
 Of den Staww kreeg he tor Hand, mit de macht Dgen he todeckt  
 Und, so as he will, of wedder schlapend Dgen rasch upweckt;  
 Den in 't Hand, flog hen de Gott, de eenst den starken Draken  
 twüing, dard

Dal na Erbja an den Secstrand wor he runnerflagen sünk,  
 Gung dann ruhig sinen Weg, as künt en Fürstensäh, he sin,  
 Den, ne junge Heldebloom, knapp wüßf' he ierst weef Sloom\*\*)

Als de Fohrt an 't grote Gräwomäß von den Jios-Lawen wir,  
 Leeten s' de Mulesel hollen und den Wagen mit de Pirken  
 Dat se ut den Fluß mal drünton. Mitbewiel was of de Sün  
 Dalgahn, und de Schummerabend vichte sich up Jrd in

\*) Wirbelsturm, Orkan, Windsbraut.

\*\*) Flaumt.

Dunn bemerkte in de Nehg, de Herald dor den jungen Mann,  
Wat de Hermes was, und also redt' den Priamos he an:

„Börsicht, Priamos, paß Achtung! Hier is heilschen Börsicht not!  
Dor 's nen Kierl! Wenn de uns beiden, man nich rinschickt in  
den Dot!

Denn lat uns man rasch losführen, odder in den annern Fall  
Müßten wi kneefällig bidden em um Gnad, wat hülp dat all!“  
Doch dun schoot dat Blatt den Ollen,\*) gräsig Schrecken keem  
em an,

Und de Hor, de stunn'n to Barg woll an den ganzen Vieu  
den Mann,

Und he stunn as stur und doom. Doch nehger ded de Gott  
nu treden,

De em gnädig helpen wull, und mit ne Frag ded he anreden  
Fründlich glik den ollen Herrn, wieldses he em de Hand ded  
beeden:

„Wohin, Olling, geht de Reis? Hest du d't hüt Abend denn  
noch wiet;

Dat du mit de beiden Fuhrwarf hier führst bie nachtschlappend Tiet?

Is di gor nich beten bang hier för dat grimme Griechen-Lur,  
Dat fiendselig di gesunnen und hier rümliggt up de Lur?

Wenn di een von de to sehn freeg, wo du in de düstre Nacht.  
Hier führst mit so kostbor Saken, wo wir d't denn? Hest  
doran dacht?

Du büßt oft: — de mit di führt, dat is ok al nen ollen Mann,  
De wenn jug een ward angriepen, di in nicks nich helpen kann.  
Ick hier dach di nicks to Leid, ja, ick wull di woll giern biestahn,  
Wiek 'ä di as nen Wadder anseh, süll en Fiend up di losgahn.“  
Antwort geew em hierup so de olle königliche Held:

„Leewe Söhn, ick möt togewen, dat sich 't as du seggst, verhöllt,  
Äwer noch höllt äwer mi: en Gott tom Schuß sin gnädig Hand,  
Wenn ick hier up minen Weg finn, för min Glück son dülllich Pand,  
Wo en Mann mi tritt entgegen, de, as du, so wunnerbor  
Is von Ansehn und Gestalt, und den sin Wurt matt apenbor

\*) = der Mut sank (wie ein Blatt vom Baum sinkt).

Edeffinn mit vel Verstand. Wo glücklich woll de Ollern sünd,  
De nen Sähn, as du deihst wesen, nennen-dauhn mit  
Stolz, ehr Kind.“

Hierup säd to em de Gott, de eenst de grote Schlang bed  
twingen:

„Wat du sädst, oll Herr, dat stimmt und bed jo of sehr fründlich  
klingen;

Awer nu segg mi of dit, doch reine Wahrheit will ic hören,  
Ob mit all des' Kostbarkeiten du na anner Lüd wißt führen,  
Dat du dor din Got wißt retten? Odder is d't al so wiet kamen,  
Dat de heilige Festung Troja ji verlaten alltosamen

Ku ut Forcht? Ic weet Bescheed: denn sollen is jug beste Mann,  
De din Sähn was. In de Feldschlacht hett de Griechen he  
d't andahn!“

Hierup brök de olle König in des' Würd mit Fragen ut:

„Beste Mann, nu segg, wer büst du, denn ic krieg d't alleen  
nich rut,

Und von wen stammst du woll af, dat du künnst mit so  
lawend Red

Spraken hier von minen Sähn und von sin Unglück weetst  
Bescheed“?

Hierup wedder säd de Gott, de eenst den groten Draken schlog:

„Du fröggest mi, oll Herr, wo ic denn Kundschaft woll von  
Hektorn kreeg“?

Wiel ic oft nog in de Feldschlacht em mit mir twee Ogen sehg,  
Und of dunn, as he de Griechen in dat Lager ded' rindriewen,  
As sin scharpen Danzen flögen, dat s' in Hopen müßten bliewen  
Up de Wahlstatt in 't Getümmel. Afjeds von de Schlacht wi  
stimmten,

Wo wi d't sehgen mit Bewunnern, as wi nich mitkämpfen  
kunnen,

Wiel Achill und Agamemnon sich in Fiendschaft noch besunnen.  
Wie Achill stah ic in Deenst. Togliet mit em hän ic herkamen  
Up dat süßwege prächtge Schipp, of minen Babder sinen Namen  
Nenn ic di, he heet Polyktor, und so dauh ic togehören

To de Myrmidonenschoren, de na Troja deden führen.  
Min Geschlecht is fürstlich rief, min Vadder is 'nen ollen Mann,  
De an Johren woll vullkamen sich mit di gliestellen kann.

Ja heww noch söß anner Bröder und ick küßst de sämte bün,  
Frieloost hewwen sich de annern, so dat ick mittrecken kün.

Um hier 'n beten rümtogahn, ded ick ut 't Lager mi wegstehlen,  
Morgen früh wi äwer wedder in de Feldschlacht ruter sälen,  
Und mit rullnde Ogen warden vör de Stadt de Griechen stahn,  
Denn se willen nich mihr töwen und se willen wedder schlan.  
Und de griechschen Fürsten können nich mihr dämpfen ehren Maut,  
Denn dat helle Kriegesfüer bluckt al up ut heete Blaut."

Hierup namm nochmal dat Wurt de olle königliche Held:

"Wenn du denn in Wahrheit steihst in Deensten bie Achill  
in 't Zelt,

Denn segg mi of noch grabrut, wo d't sich mit minen Sähn  
verhölt,

Ob sin Lief noch bie de Schöp liggt, odder ob in Stücken reten  
Em Achill hett und em al sin Sunnen geew, em uptofreten?"

Hierup hadd he also Antwort von den Drakenmürder kregen:  
„Seew oll Herr, keen Hund, keen Bagel ded den doden Held  
anrögen,

Bie Achill sin Schipp noch liggt he unverännert dor in 't Zelt,  
Und en Wunner is d't, wo he sich in den twölften Dag al hölt,  
Denn sin Hut is nich verwest, und of keen Maden hett he kregen,  
De woll Krieger sunst, de sollen in de Schlacht, to freten plegen.  
Zworsten schlöpt em ahn Erbarmen üm dat Gramw von sinen  
Fründ

Städs Achill, wenn gäl de Schämer an den Morgenhewen sünd.  
Doch hett em d't nich schaden künnt, und wunnern würdst du  
bi gewiß,

Wenn d' sehgst, wo he dauhfrisch dorliggt, wo all 't Blot rings  
afwisch is,

Und wo keen Stell Blacken hett. Of all sin Wunnen sich  
toschlöten,

De in 't Liew de velen Fiende mit ehr Lanz em deden stöten.



Ja, so herwen de selgen Götter di beschützt den Heldenfähn  
In den Dot noch, denn weck hadden in em ehren Leewling sehn.“  
So säd he. De Ol de freugt' sich, und he namm dat Wurt  
nochmal :

„Leewe Sähn, de schüllgen Gawen nich vergewß een bringen fall  
Up den Altor för de Götter; denn de Gawen warden Segen.  
De Olympschen Götter herwen up den Husaltor städs kregen  
Opfer nog von minen Sähn — ja, hadd ic würllich desen  
Sähn? —

Und so fall he of den Segen von sin fram Gefinnung sehn.  
Dorüm deden of de Götter in den Dot an em gedenken.

Doch di mücht ic tom Andenken desen schönen Väter schenken!  
Schütz mi got und giww 't Geleit mi in de Götter ehren Namen,  
Bet ic endlich mit min Wagens an Achill sin Zelt bün kamen.

Hierup säd de Gott, de vürdem ded den groten Draken twingen:

„Du führst mi rein in Versöfung, doch dat fall di nich gelingen —  
Wenn 't of jung bün und du olt, friggt mich noch lang nich  
rüm din Will,

Dat ic en Geschenk süll nehmen hinnern Rüggen von Achill.  
Denn för den is mi doch bang, of wehrt dorgegen sich min Sinn,  
Den Geschenke wegtonehmen, wiel d't mi schlicht bekamen künn.  
Doch 't Geleit will 't giern di gewen, und mi wir d't of  
noch egal,

Wenn 'ne grote Reis' du vürhaddst bet na 't stolze Argos dal,  
Folgen wull ic di to Schipp und of to Foot wull 't mit  
di gahn;

Und so lang' ic bie di bün, süll sich woll keener unnerstahn,  
Di wat in den Weg to leggen, und wer din Geleit süll schellen,  
Süll von dat, wat denn passiert, de Welt en leeges Stück  
vertellen.“

Mit 'nen lichten Satz wir drup de Gott rupsprungen up den  
Wagen,

Kreeg de Lienen in de Hand und ded rasch up de Pir' los-  
schlagen,

Dunn leet he Pir' und Mulesel forsch mit frische Kraft losjagen.

As se hen bet an den Graben und de Murtörm wiren kamen,  
 Würd dor von de Lagertwächter grad dat Abendbrot innahmen.  
 Up se ded de Drakenmürder harten fasten Schlap utgeeten,  
 Licht sloog 't Duhr up, as de Gott den fasten Riegel ded wegstöten,  
 Und dunn deden s' dörch den Duhrweg in dat grot Heerlager  
 führen,

Se beid' und de anner Wagen, up den de Geschenke wiren.  
 Na 'ne fort Tiet hölln de Wagens vör Achill sin Feldherrnzelt,  
 Dat de Myrmidonen hadden för den König bugt up 't Feld  
 Hoch ut affschalt Dannenbalken — haben wir en jedes Fack  
 Mit fientwullig\*) Wischenruhr in Lagen got bröcht unner Dack;  
 Ringsrüm üm dat Fürstenzelt was noch en grote Hoftrum tagen,  
 De dörch 'nen Statettentun ut starke Holtpähl was affschlagen.  
 Blot en Dannenbalkenriegel schloot den Duhrweg von den Rum,\*\*)  
 Den\*\*\*) dree stramm Achäerkrieger schöwen in de Klamern kum;  
 Ebensovel wiren nödig, wenn he trüggstött warden süll,  
 Wat de annern Krieger wiren, doch alleen schafft' dat Achill. —  
 Hier was d't Hermes mit sin Hülpn, de den Ollen ded  
 von buten

Dese fast verrammelt Döhr mit enen liesen Druck upschluten,  
 Und so keemen de Geschenke för Achilles of hier rin.  
 Dunn sprung Hermes von den Wagen up de Erd run und begünn:  
 „Geew oll Herr, nu lat di seggen: Ick bün en unstarwlich Gott,  
 Ick bün Hermes; Zeus, uns' Wadder, hett mi dörch sin stark Gebott  
 To di schickt, dat 'ck di Geleit geew. Doch nu teh 't 'ne  
 anner Bahn,

Wiel ick den Achilles nich kann sichtbor unnre Ogen gahn;  
 Denn en Gott darw sich vergewen nicks von sine hogen Thron  
 Und kann nich, as wir d't Siensglieken, bie en Minschenkind intühren.  
 Äwer din Upgaw is d't nu, hier in Achill sin Zelt to treden,  
 Dor sin Knee fast to ümfaten und mit Bidden und mit Reden

\*) die Blume des reifen Rohres ist wollartig.

\*\*\*) des Hofraumes.

\*\*\*) den Tannenbalkenriegel.

Antoholln, dat du sin Hart twingst, bet de Namen Badder, Kind,  
Bet de söte Muddernamen em to rühren stark nog sünd.“

As he dit kum spraken, hadd sich wedder tom Olymp upschwungen  
Hermes; run von sinen Wagen wir of Priamos bald sprungen,  
Doch Ibaeos bleew nu trügg, üm Pir' und Esel fasttohollen;  
Äwer nu den Gang to wagen in dat Zelt dreew dat den Ollen,  
Wo Achill, de Götterfründ, hier hadd sin still Gedankenslag.  
Dor was d't, wo of nu den Helden Priamos still fitten sach,  
Fiernaf von sin' Kameraden. Blot twee wiren in de Nehg,  
De de Du bie Siet geschäftig . grad noch rümhantieren sehg,  
Den Automeden, den Herold, und den starken Altimos;  
Dat Achill grad Mahltiet hollen, marke dorut Priamos,  
Dat de Etdisch dor noch pratstunn. In dat Zelt treed he nu rin,  
Langsam ierst, dat von de beiden keener em gewohren künn.  
Dunn schreed rasch de mächtge König Priam an Achilles ran,  
Und ümföt mit beide Hännen fast de Knee von desen Mann, —  
Und dunn küßt' he em de Hännen, dese fürchterlichen Hännen,  
De vel Krieger, em so vel Sähs, in den Dot al deden sennen.

As mit Wunnern und mit Schrecken allens anickt enen Mann,  
Den 'ne harte Blotschuld drückt, dat he in 't Land nich  
bliwen kann,

Wiel ut Unvorsichtigkeit he dor 'nen Börger hett dotschlagen,  
Worum he Landsflüchtig würd und na en frömdes Volk is tagen,  
Und bie enen riefen Fürsten sich 'ne Unnerkunst deiht söken —:  
So as denn de Husbewahner dor de Köpp tosamensteken  
Und mit Schu und ängstlich Fragen ümmer kiefen na den Mann:  
So, vull Schreck und Wunnern keet Achill den edlen König an,  
Of de annern freeg dat Schrecken und dat Wunnern und dat  
Fragen,

Und se deden gegensiedig sich schu ängstlich Blic' toschlagen.  
Äwer nu ded Priamos sin Biddwürd' an den Helden wagen:  
„Denk upstunns an dinen Badder, göttergliede Fürst Achill,  
De in sin gebreklich Öller di vör Dgen stahn woll süll,  
Dit as id. Biellicht bedrängen Nahwervölker nu of jennen,  
Not und Glend astowehren, hett viellicht of he nu keenen.“

Hürt he äwer, dat du lewst, denn freugt sich doch sin olles Hart,  
 He kann hapen alle Dag, dat weddersahn den Sähn he ward,  
 Wenn he bald ut Troja heemkiehrt. Äwer ick bün ganz ahn Glück, —  
 All de Sähns, de mi hier buren, hett mi nahmen dat Geschick.  
 As de Griechen hierher keemen, föstig Sähns dunn tellte ick —  
 Nägenteihgen sünd mi buren all von eenen Mudderschoot,  
 Nerenwiewer herow'n de annern buren und of tagen grot,  
 Von de hett de gröttste Tahl de Kriegsgott rinschickt in den Dot.  
 Und den eenen, de beschükte all uns annern und de Stadt,  
 De dat Vaderland to retten sich alleen noch rutstellt habbd,  
 Desen hest du legt dotschlagen — Hektorn, den hest du mi nahmen.  
 Wegen desen bün ick hierher in dat griechsche Lager kamen,  
 Um em von di uttolösen, rieses Lösgeld bring ick di:  
 Schug de Götter denn, Achilles, und Erbarmen herow mit mi —  
 Nochmal — denk an dinen Vadder! Is of he woll Jammers vull,  
 Lewt doch keener, de mihr Mitleid as wi ick verdeenene sull.  
 Is dauh, wat von keenen Wünschen jemals dahn up Erden is,  
 Wo de Hand, de min Sähns dotschläg, ick mit mine Lippen küß!“

Priamos schweeg. Doch sin' Würde hadden in dat Hart  
 rinschlagen

Von Achill und wekten up na sinen Vadder Sehnsuchtsklagen.  
 Äwre Hand foot he den Ollen, sanft em von sich astowehren.  
 Weid', deep in ehr Leid verluren, schienten nicks mihr to  
 begehren,

As to weenen. Um den Kriegsheld, um den Hektor weenen ded  
 Priamos und schluchzte lud und leeg dor vör Achill sin Föt.  
 Um den Vadder und Patroklos ded Achilles weenend klagen,  
 Und ehr Schluchzen und ehr Jammern ded dörch Döhr und Wand  
 dörchschlagen.

Äwer as de Held Achilles sich an 't Weenen nog habbd dahn,  
 Und de Truer as en Schuer was dörch Hart und Vieu em gahn,  
 Stunn he up von sinen Stohl und leet den Ollen of upstahn  
 An sin Hand; — sin grieses Hor, sin wittes Kinn, dat keek  
 em an

Mühsam, und dunn sprok he also des' Würd to den ollen Mann:

„Unglücks mann! O wo vel Leiden woll bether bin Seel al dragen!  
Wo heft du den Weg alleen bet an de griechschen Schöp künnt  
wagen

Und mi hier vör Dgen treden, de 'd mit min Hand herow dot-  
schlagen

Di so vel so edle Sähns? Din Hart is fast as Ien woll.  
Doch nimm Platz bie mi und sett di nu mal ierst dal up  
den Stohl.

Mag in 't Hart unſ' Leid mal still rauhn, wenn wi of lud  
weenen müchten,

Denn mit all dat starre Klagen is jo doch nißs uttorichten.

Denn de armen Minschen kinner spünnen en elennig Lewen  
To de hogen ewgen Götter, de in Seligkeit sülvst schweben.

Denn twee grote Füllkrög stahn dor up den Süll vör Zeus  
sin Döhr,

Bull von Gaven, god und schlichte, as se kamen von em her,  
Und as he s' verdeelen will. Und mischt de Dunnergott de beiden,  
Treffen den, den d't todeest ward, bald Leiden und bald wedder  
Freuden.

Doch wen he blot Böses givwt, up den Schimp und Ver-  
achtung föllt,

Und de wille Hunger jöcht em dörch de schöne Gotteswelt,  
Und denn wantt so 'n Worm dor rüm, de Götter kennen em  
nich mihr,

Und, verstött von alle Minschen, lewt dat hen ahn Freud  
und Ihr.

So hett Peleus von Geburt an von de hogen Götter kregen  
herrlich' Gaven; mihr as süs woll Minschen kennen Glück  
und Segen,

Is up desen rieklisch kamen. Üvre Myrmidonen satt he  
Stolz as König und 'ne Göttin, ob he gliet blot Minsch was,  
hatt he

Kregen as Fru von de Götter. Doch he hadd of Leid to dragen,  
Dat em in sin Schloß nich würd 'ne Schor von Fürsten burn  
und tagen,

Blot en Sähn is von em dor, de in sin Jugend starwen möt,  
Wo of noch dorto dat Schicksal mi nich um den Badder leet,  
Nee, wiet fiern von 't Vaterland, dor ligg ick hier vör Troja fast,  
Und för di und för din Kinner bün ick ene schwere Last.

Of von di, oll Herr, herow ick hört, dat du glücklich dedst regieren  
Awer 't Land, dat deiht to Lesbos, Makar finen Siz gehören,  
Nurtwärts Phrygien und wieder, wo de See sich langhenstreckt,  
Dedst du herrschen mit din Sähns, mit Ruhm und Segen rief  
bedeckt —

Awer wo de Himmelsgötter di dit schwere Leid todachten,  
Städs um d' Stadt dat Kriegermurden, nicks as Striet und Kampf  
und Schlachten:

Drag d't, holl ut und seh du to, dat sich betwingen kann din Hart,  
Und dat von dat ewge Klagen endlich mal en End maht ward.  
Denn di kann dat all nicks nützen, um den starken Sähn to  
klagen,

Dormit weckst du em nich up; ihr künn di d't noch wat Schlimms  
indragen.“

Hierup geew em dese Antwort Priamos, de olle Held:

„Nödig mi nich, Platz to nehmen, Göttersähn, so lang in 't Zelt  
Hektor noch liggt unbegraven, gitow mi em ierst rasch noch frie,  
Dat 't em seh mit mine Dgen und denn nimm 't Lösgeld von mi,  
All de velen Kostborkeiten, de ick mitbröcht herow för di.

Freug di an, geneet in Segen, wat ick för di herow utsöcht, —  
Di wünsch ick, dat glücklich Seefohrt bald an 't oll Hus di  
hett bröcht;

Dat heft du an mi verdeent, denn acht' heft du min Lewen hüt  
Und heft dorvör sorgt, dat dankbor min Dg nu in 't Dagslicht  
fühht.“

Düster ögt' em von de Siet und sprok de rasche Held Achill:  
„Maht mi nich noch falsch, oll Herr; in mi lewt jo of sülvst  
din Will,

Di den Hektor frietogewen. Hoch von Zeus as Bad kamm her  
To mi mine eegne Mudder, Nereus sin Kind, ut dat Meer,  
De hett mi d't all anbefahlen. Of mark ick und seh dat klar,

Dat di na de raschen Schöp her hett en Gott führt apenbor;  
Denn keen starmlich Minsch künn d't wagen, mücht he noch so  
stark of sin,

Hier in 't Lager sich to schließen; denn de Wach lett em nich rin,  
De em bald nog würd gewohren, und wo wull so licht von buten  
He of wull den hogen Duhrweg mit dat Niegelwerk upschluten?  
Dorüm drängel nu nich mihr, de Sak de künn gefährlich  
warden,

Und weck du nich noch mihr up Verdretheit in minen Garten,  
Dat 'ck mi nich, oll Herr, tolekt doch noch an di vergriep und so,  
Ob di of dat Gastrecht schükt, Zeus sin Gebott vergeten dauh.“

Angst würd bie des' Red den Ollen, he gehorkte und bleew still.  
Ut de Zeltböhr äwer ruter störmte as en Löw Achill,  
Nich alleen, gliek hinner em her sine beiden Deeners flögen,  
De städs üm Achill rüm wiren und parat up allen Wegen,  
Und, nadem Patroklos hensturm, sinen Jhrenposten kreenen.  
Affsträngt würden nu de Diere, de noch buten deden hollen  
Mit de Wagens und dunn führten se den Herold to den Ollen  
In dat Zelt, wo s' den Utroper of tom Sitten nödgen deden  
Und em neben sinen König Plaz up enen Stohl anböden.  
Ut den blanken Wagenkasten würd dat rief Lösgeld dunn  
nahmen,

Dat Achilles för den Hektor süll von Priamos bekamen.  
Doch trügg leeten s' dor twee Decken und nen Rock ut spinnen  
Sinnen,

Dat s' de Lief up gode Ort todeckt na Hus hen führen können.  
Doch de Deenerinnen reep Achilles dunn rut ut dat Zelt,  
Dat s' de Liefentwäsch besorgten und insaltoten ganz den Held,  
Und se sülln wat bie Siet treden, dat von ungeföhr den Söhn  
Priamos nich to sehn kreen, und dat de Grull em nich reet hen,  
Wenn mit sin bedröwtes Hart he so sin armes Kind müßt sehn;  
Of wull nich Achill, dat em denn in den Horn sin Hart henreet,  
Und he denn den König dalschlog und Zeus sin Gebott vergeet.

As de Liefentwäsch besorgt was, und dorup de Deenerinnen,  
As se dormit farig wiren, em mit Bomöl salwen können,

Und se em nen schönen Kleedrock ümleggt hadden und ne Deck,  
 Um em up en Bett to leggen, em Achill to faten freeg,  
 Und mit sin beid' Kameraden höw he em dunn up den Wagen.  
 Hierup reep he sinen Fründ an, unner Jammern, unner Klagen:  
 „Grull mi nich, min leew Patroklos, de du deihst dor unnen  
 wesen

In den Hades, wenn du hörst, dat ick den Hector leet utlösen  
 Hüt von sinen leewen Badder; rieses Lösgeld ded he gewen,  
 Und du saht, as di dat tokümmt, dor en godes Deel von hemwen.“  
 Hierup ded de Held Achilles wedder in dat Zelt ringahn,  
 Wo he Platz nehm up den Stohl, von den he vordem was upstahn,  
 Priamos grab gegenäwer an de anner Wand von 't Zelt,  
 Und dunn sprok he dese Würde to den ollen griesen Held:  
 „Utlöst wir di denn din Sähn, oll Herr, as din Begehr dat wir,  
 He liggt prat dor up en Bett, und morgen bie de Wedderfihre  
 Von de Sünn warst du em sülvst sehn, wenn na Troja du  
 führst dal.

Äwer nu lat uns of denken an en lüttes Abendmahl,  
 Hett doch Niobe, de schöne, mit dat wellig Flechtenhor,  
 In ehr Leid tolest vergeten nich dat Eten ganz und gor  
 Dunntomal, as ehr twölf Kinner in dat Königschloß dot leegen,  
 Ehr söß Döchter, ehr söß Sähns, de in ehr Jugend deden  
 bläuhen.

Dese sölen dörrch Apollon sinen goden Sülverbagen,  
 Äwer up de Döchter wiren Artemis ehr Pieler slagen,  
 Beid' vull Grull up Niobe, wiel se sich ganz und gor vergeten  
 Und sich mit de schöne Leto äwerbüstig hadd wullt meten,  
 Wo se säd, dat se doch künn so ene Mudder blot beduren,  
 De man blot twee Kinner hadd, wo se doch sülvst so vel  
 hadd buren.

Dorför leeten denn des' beiden, wenn s' an Zahl of twee blot  
 wiren,

Niobe ehr velen Kinner all dat Lewen glief verlieren.  
 In ehr Blot dunn leegen dese nägen Dag lang; dor was keen,  
 De s' künn grauwen, denn Kronion makt' dat ganze Volk to Steen.



Über de Olympschen Götter, de d't nich mihr mit ansehen können,  
Leeten an den teihgten Dag se to begrawen sich prat finnen.  
Endlich as an ehren Jammer Niobe sich satt weent hadd,  
Ded de Hunger sich doch mellen, wo se denn of drünk und att. —  
Wo de natten Felsen ragen eersam in dat bargig Land,  
Up de Hög von Siphlos, wo Nymphen wahren, as bekannt,  
De rings um den Acheloos danzen oft und danzen wild,  
Klagt s' ehr Leid, dat Götter schickten, se, en starr versteenert  
Bild. —

Drüm lat uns von unsen Jammer uns' Gedanken mal aflenken,  
Und denn lat uns, griese König, an dat Abendbrot mal denken.  
Späder, hüft mit ehm du heemfihrt, ween um dinen leewen Sähn, —  
Dor in Troja warst du um em noch vel Thranen fleten sehn!“

Up sprung dunn de rasche Held und ded en wittes Schap  
afsteken,

Sin Kamraden, rasch geschäftig, deden gliest dat Fell astrecken,  
Richt'ten allens to, as d't müßt, und schneeden drup mit vel  
Geschick

All dat Fleesch torecht und stecken gliest up Gaweln jedes Stück.  
Dunn würd dat up Fier röst', und na ne Wiel, as d't farig wir,  
Togen se de eenzeln Braden von de Gaweln ut dat Fier.  
Up den Etdisch stellte dunn Automedon of Brot parat,  
Dat in schmucke Körw' he vörher al in Schiewen upleggt hadd.  
Dunn verbeelt' Achill den Braden. Allens was in Ordnung so,  
Und mit beide Hännen langten se gliest frisch und iurig to.  
As se sich got schmecken laten hadden beid' de schöne Röst  
Und den Wien tospraken hadden und of got lösch't ehren Döst,  
Ded de olle Priamos, den König Dardanos sin Sähn,  
As he nu de Dgen upschlog, up Achill mit Wunnern sehn,  
Wo he grot und stark und schön wir, und he müßt' gestahn  
sich bald,

Dat vullkamen he ded gliesten sülvst de Götter an Gestalt.  
Of Achilles mit Bewunnern müßt den Priamos ansehen  
Und keef still andächt'ig ümmer den Dardanos sinen Sähn  
In dat edle Angesicht, und wenn he sprok, denn ded he hören,

As wenn he keen eenzig Wurt von den sin' Lippen mücht  
verlieren. —

As se sich so satt sehn hadden, eener an den annern Mann,  
Jung tonächst de edle olle Priam so to reden an:

„Nu mücht ic woll rasch to Bedd gahn, göttlich Held, de  
föte Rauh

Bruf ic, und de ollen Dgen fallen al von süstost mi to;  
Denn up mine Dgenleder is bether keen Schlap mihr kamen,  
Sörredem, dat din stark Hänner minen Sähn dat Leren nahmen;  
Ahn Uphören müßt' ic klagan, Jammer leed ic dusendfach,  
Zwischen Gras up minen Hof in Stohm so as en Worm ic lagg.  
Nu toierst herow ic wat eten, of de ierste Bäker Wien  
Gleed de Rehl mi wedder dal, wo 'd nicks bether geneeten künn.“

Gliek beföhl Achill de Deeners und de Mäkens in dat Zelt,  
Dat rasch in dat Böödderhus de Betten würden torechtstellt,  
Und dat s' dor utbreeden süllen schöne wittrotstriepig Decken  
Und dat s' in de Läng' de süllen mit grot Laken äwertrecken,  
Und as Deckbett süllen se Mäntel dorup leggen, weef und dicht.  
Gliek drup gungen s' ut de Stuw, in ehre Hänner Facellicht.  
Rasch besorgten dunu de Mäkens de twee Betten ilig, slink.  
Spasig äwer nochmal so Achilles en Por Würd' ansjung:

„So, nu schlaf du denn man buten, leew oll Herr, dat keener di  
Von de griechschen Ratschherrn hier trefft, de all' Dgenblick bie mi  
Rümmersitten und rümschmusen\*) mit ehr hog' Beraderie,  
As in Königsdeenst dat Mod is. Süll von de di enner sehn, —  
Und dat künn got dese Nacht, de rasch nog rümgahn ward,  
geschehn,

Denn künn ic di dit man seggen, denn giwot dat gliek beenst-  
lich Saken

Und bie unsen Völkerhirten würd de Mannu gliek Anzeig maken;  
Denn de König Agamemnon, de möt dat to weeten kriegen,  
Wenn en hoge Fürst as du bie mi ded in min Zelt afftiegen.  
Und denn wir dat sühr woll mäglich, dat 'ne Wiesung keem  
von haben,

\*) breite Reden führen, Bindsaden reden.

Dat de Friegaw von den Doden vör de Hand noch würd up-  
schawen. —

Doch dit segg ic̄ so biewegs. Nu wüßt ic̄ äwer een Sak giern,  
Und ic̄ möt noch ganz genau und akkurat von di dat hürn:  
Wo vel Dag sünd di woll nödig, bet din Held von jug ward  
grawen?

So lang' holl ic̄ Waffenrauh, und so lang' bliwvt de Kampf  
upschawen.“

Dese Antwurt geew em hierup Priamos, de olle Held:

„Wenn di d't denn, dat 'c̄ minen Helden richtig grawen kann,  
geföllt,

Würd mi dat willkamen sin, wenn di dat paßlich schienen süll,  
Dat ic̄ künn bewilligt kriegen, wat 'c̄ di nu vördrag, Achill.  
As du weest, sünd wi inschluten in de Stadt, siern ut de Barg'  
Möten wi dat Holt herhalen, und dat Volk, dat hängt sich stark.  
Nägen Dag lang würden wi woll klagen in min Schloß  
den Held,

An den teihgten würd'n w' em grawen, und togliet würd  
denn bestellt

Vör dat Volk de Liekenfestschmus, und denn an den elvten Dag  
Würd dat Gradowmal richt, den twölften, wenn d't möt, wedder  
Krieg sin mag.“

Ein tostimmend Antwurt geew em dunn de rasche Held Achill:

„Of dat allens, wierte König, ic̄ di giern toseggen will,  
As din Wunsch is, und dei' Tiet lang bliwvt bie uns of  
allens still.“

Kräftig äwre rechte Hand ded dunn den Ollen vull he faten,  
Denn he wull em alle Forcht ut finen Harten wiefen laten.

In den Börflur von dat Zelthus rauhten beid' dunn dese Nacht,  
Priamos mit finen Herold, de nu allens got bedacht.

Äwer in de hinnerst Kamer von 't fastbugte Feldherrnzelt  
Rauhte — Brises sine Dochter neben em — Achill de Held.

Dörch de ganze Nacht dörch schlöpen nu de Götter alltosamen,  
Und of äw're reis'gen Rämpen wir mit Macht de söt Schlap  
kamen.

Hermes blot, de truge Hesper, kunn nich schlafen, denn em tögen  
Dörch de Seel Gedanken vel, de all dit een alleen afwögen,  
Wo den König Priamos he ut de Schöp rutledden kunn,  
Und wo he 'nen frieen Dörchgang dörch den Lagerduhrweg sünn,  
Wo de Postenketten stunnen as 'ne heilige starke Wacht.  
An sin Bedd bie 't Koppend stunn he und sprok also to  
em sacht:

„Nu, oll König, as dat lett, schlöppst still jo unn're fiendlich  
Schoren

Du hier ut, as müßt d't so sin, wo di Achill ded got verwöhren.  
Losköfft heft du tworst den Sähn di und du heft grot Lös-  
geld gewen,

Doch, wer weet, ob dreemal so vel föddern nich mücht för  
din Lewen

Von din Sähns noch Agamemnon, wenn he di to sehen kreeg,  
Und wenn di 't ganz Griechenheer so lewig midden mang  
sich sehgt!“

Hoch för Schreck fohrt' up de Oll und sinen Herold ded  
he wecken.

Hermes ded al wihrenddem in 't Joch Pir' und Mulesel treden,  
Und licht dreew he unbemart de Wagens dörch de Lagerstreden.

As tor Stell se kamen wiren, wo de Xanthos warblig flütt,  
De siet Anfang von de Schöpfung hier dörch 't Feld sin  
Water gütt,

Dunn verleet de Gott de beiden und flog tom Olymp sin'  
Bahn. —

Gäl ded ävve ganze Jrd dat ierste Morgenlicht upgahn.  
Up de Stadt se nu losführten unner Süfzen vel und Klagen —  
Und de wierte Lief würd langsam von de twee Mulesel tagen.

Keener ded s' bether gewöhren von de Krieger in de Stadt,  
Of keen Frugensbild de Wagens nehger kamen sehen hadd,  
Utbenahmen doch Rassandra, de hoch up den Borgtorm stunn,  
Ganz de gollne Aphrodite se an Schönheit glieken kunn.

Dor sehgt se den leewen Wadder neben sinen Herold stahn  
In den Wagenstohl, und as se nochmal ded dat Dg upschlan,

Sehg se of den Doben liggen up dat Muleselgespann.

Dörch de Stadt klung nu ehr Jammern, as se fung to klagen an:  
 „Kamt und seht nu unsen Hektor, Troer all und Troerinnen!  
 Kamt ji all, de vördem oft ji em mit Freuden sehen können,  
 Wenn he lewig deb hemföhren ut den willen Schlachtenbruz,  
 He, uns' Glück, uns' Freud, uns' Segen för uns' Stadt, för  
 jedes Hus!“

Keenen leet dat in de Stadt, und allns, wat lopen künnt,  
 dat keem,

Mann und Fru — de grote Truer alle Harten ävernehm.  
 Hart an 't Duhr, dor staute sich dat bie den Führer von de Diek.  
 Ut den Hopen as de Irsten sprungen up den Wagen gliet  
 Hektorn sine leewe Fru und sin' hog' Mudder, de all' beid'  
 Sich üm em dat Hor utreten in ehr gor to grotes Leid,  
 Und denn höllen se of wedder sinen Kopp in ehre Hand,  
 Um ehr rüm hadd mit Wehklagen de Volkshopen sinen Stand.  
 Und den ganzen langen Dag, bet Abends rungahn wir de Sünnt,  
 Hier mit Weenen und mit Klagen vör dat Dur dat Volk  
 faststünn

Ganz gewiß, wenn Priamos nich, üm de Sak hier rasch to ennen,  
 Nun von sinen Wagenstohl, wo he stunn, sich an 't Volk deb  
 wenen:

„Makt mi Platz, dat de Mulesel mit den Wagen hier dörschänen;  
 Bün ick in 't Schloß mit em kamen, mägt ji üm em satt jug  
 weenen.“

Uteenanner treden se gliet, dat Platz schafft würd för den  
 Wagen,

Und nu würd de Weg na 't olle stolze Fürstenschloß inschlagen.

Uf en Bett mit schönes Schweißwart se de Diek upbohren deden,  
 To de Diekenfiere se of gliet de Sängerkür upböden,  
 De de Truerleeder sungen. Mit den dumpen deepen Klang  
 Frußt de Melodieen tögen dörch den Saal so schwer und bang.  
 Wenn de ollen Leeder klungen in de trurgen Harten rin,  
 Fölen of de fürstlich' Frugens mit ehr schluchzend Klagen in.  
 Jammern deb Andromache de witten Arme wiet utstreden

Und ded wedder denn den Kopp von Hektorn mit ehr' Hänn'  
bedecken

Und brof so in Klagen ut: „Min leewe Mann, o, wo so jung  
heft din Lewen du müßt laten, wo din Seel nu von mi gung!  
In dat olle Fürstenschloß sitt ic as Wittfru nu von di  
Mit den Jungen, de so lütt noch, eenst dat Glück von di und mi,  
Von uns beiden Unglücksweesen! Ach, min Hart kann d't nich  
mihr glöwen,

Dat bet in de betern Jöhren he noch bringen ward sin Lewen,  
Denn von ehr stolz Hög ward fallen unsre Stadt und unnergahn  
Börher al, denn du kannst jo nich as en Torm mihr bie  
uns stahn,

Du uns' Borg, de Troja dect hett, du uns' Schuß und Schild  
dorchinner

Säker seeten all de Müdder mit ehr' unmünnigen Kinner!  
Wald nu warden hier de Frugens rinschlöpt in de Schöp,  
de hollen,

Und of mi seh ic elennig in Gefangenschaft versollen!  
Ach, und du, min leewes Kind, warst denn woll mit din  
Mudder tehn,

Und denn mößt du woll in Tokunft elend Slavendeenst' versehn  
Unner enen harten Herrn; vielleicht of kriggt di an de Hand  
Von de Griechen een und schmitt di an den harten Muerrand  
Von den Torm, — en Jammerbild; denn grullen mag uns  
männig Mann,

Den d't ne Lust is, wenn he sich so an den Hektor rāken kann,  
De em mal 'nen Broder dotschlög, odder 'n Wadder, odder 'n  
Sāhn,

Denn vel griechsche Krieger störtten jämmerlich vör Hektorn hen  
Überall up 't wiede Schlachtfeld, twungen unner sine Füßt,  
Wo se heowwen mit ehr' Tāhnen in den Stohm rinbieten müßt.  
Denn nich fründlich was din Wadder, güng d't tom trurgen  
Schlachtenbrus,

Dorüm klagen of de Börger von uns' Stadt in jedes Hus.  
Ach! unseggbor grote Truer hett din Dot din Öllern bröcht,

Hektor, äwer ick am mihrsten bün mit 't gröttst' Hartweh  
heemsöcht.

Nich mal up en Dodenbett, as still du in 't Berscheeden leegst,  
To den lehten Affscheedsgruß min Hänner du to fater kreegst,  
Of nich mal en lehtes Wurt tom Trost för mi din Mund  
noch sünn,

An dat Dag und Nacht mit Thranen ewig ick gedenken künn.“  
Also klagt' Andromache, und ehre heeten Thranen flöten,  
Und de annern fürstlich Frugens heftig Schluchzen hören leeten.

Äwer nu leet Hekabe ehr hartbeweglich Klagnwörd schallen:  
„Hektor, ach, du för din Mudder — du de leewste Söhn  
von allen!

So lang' ick di lewig hadd, haddst of de Götter du to Fründ',  
De of in dat Dodsverhängnis di nich untru worden sünd!

All min Söhns, de sünst Achilles in de Schlacht gefangen  
nahmen,

De hett he verköfft, und so sünd wietweg ävve See se kamen,  
Hen na Samos, hen na Imbros, hen na Lemnos, wo dat Land  
Ward von ruge Lüd' bewahnt, ungestlich, as dat is bekannt;  
As he di dat Lewen roowte mit den langen scharpen Speer,  
Schlöpte he di üm dat Gradowmal von den Fründ oft hen und her,  
Den du dotschlägst, den Patroklos; doch so wild he of hett dahin,  
Hett he em nich wedder upweckt, wiel de Doden nich upstahn.  
Troghaldem liggst du so dauhfrisch in den Saal hier vör mi nu,  
Grad as wenn du reden wullst, so lett di dat, min Hektor du!  
Grad as wenn dörch Gott Apollon sanft von finen Sülwerbagen  
Unversehns en Pielerregen ut de Luft wir up di flagen.“

Also klagte Hekabe und ded nen Blick up Hektorn sennen  
Wull von Thranen — und en Schluchzen klung ringsüm, dat  
nich wull ennen.

As de drütt von des' beid' leet noch Helena ehr Klagn schallen:  
„Hektor, ja du för min Hart de leewste Schwager büst von  
allen —

Sörredem dat worden is de schöne Paris min tweet' Mann —  
Ach, wir ick doch leewer storwen, ihr ick keem in Troja an!

Nu sünd d't vulle twintig Johr, dat ick von dräben ded weggahn,  
 Und fiern von min Heimatland dunn tög de wiede lange Bahn:  
 Doch nich een Mal ded von di en hartes böses Wurt ick hüren,  
 Belmih, wenn hier in dat Schloß ded up mi spiße Reden führen  
 Gener von de velen Schwagers und de velen Schwägeriinnen  
 Odder ichtens ene annre von de stolzen Schwiiegeriinnen,  
 Odder of min Schwiegermudder — blot den König nehm ick ut,  
 De städs as en Vadder fründlich to sin Dochter was dörchut —:  
 Denn kreegst du se ümmer wedder ruhig mit din Twischenreden,  
 Und din sanfte Fründlichkeit kreeg allens wedder denn tom  
 Fräden.

Dorüm möt bie dinen Dot ick eegnes Unglück mit beklagen  
 Und möt to den annern Jammer of noch dit grot Elend dragen.  
 Denn, gewiß is d't, wiet und breet in Troja ick nu keenen finn,  
 De mi fründlich wir gesunnen, wiel 'a se all en Affschu bün.“  
 Dorto weente se und schluchzte, und dat Stadtvolk stimmte in.  
 Endlich dunn de olle König vör de Börger so begünn:

„So, nu schafft uns Holt an d' Stadt, min Troer-Kinner, fat't  
 en Hart,

Fürcht' nich, dat en Hinnerholt jug von de Griechen wo stellt ward;  
 Denn ick heww Achill sin Wurt, de fast mi tojäd und versprök  
 Noch toleht, ihr ut dat Lager ick hüt Morgen rasch upbrök,  
 Dat he nißs würd unnernehmen, und wi süllen uns nich sorgen,  
 Dat se uns angriepen würden, ihr rankeem de twölfte Morgen.“

Rasch nu deden se mit Wagens, Ossen und Mulesel kamen,  
 De s' vörspannten, of Holtträgers treeden vör de Stadt tofamen.  
 Nägen Dag lang' deden se dunn endlos Hopen Holt ranbringen;  
 Üwer as tom twölften Mal de Strahlen äwre Welt upgüngen,  
 Dunn würd denn de tapfre Hektor, unner Weenen, unner  
 Klagen,

Ut dat olle Fürstenschloß rut von de Dodendrägers dragen;  
 Baben up den Scheiterhopen höwen se den Doden rup,  
 Und bald schlog de rode Lächen ut den hogen Holtstoot up.  
 As dunn an den annern Dag de iersten Schämer deden lüchten,  
 Und dörch rode Rosen schlög de Morgenröd ehr gollnen Flüchten,



Schoorte üm den Scheiterhopen sich dat ganze Volk tosamen  
Sektorn, ehren Held, to Jhren wiren all hierher se kamen.

Bald, so wiet dat Fier brennt hadd dörch den breeden  
Scheiterhopen,

Leeten rieklich se den Wien in funkelnd helle Strahlen lopen.

Sin Kamraden und sin Bröder samelten sin witten Knaken,

Und de dicken Thranen wiren dorbie ut ehr Dgen braken.

Mit sin Asch und Knaken beden se de goldne Urn dunn füllen

Und in düsterfarwig Döker beden se s' dunn sanft inhüllen.

Rasch würd se dunn in dat Graww sett und dor dicht todeckt  
mit Steen,

Licht würd dunn de Jrd upschütt, tor Raub för Sektorn sin  
Gebeen.

Wächter würden ringsrüm upstellt, bie ehr Furcht, dat unner  
Waffen

All de Griechen treden müchten, ihr ehr Wart se können schaffen.

As dat Grawwmal upschütt' was, dunn treden s' still den  
Heemweg an,

Und dunn samelten sich nochmals to ne Fier alle Mann.

Bald in Priamos sin Schloß, üm ehren König, seeten s' all,

De na ollen Bruf hadd utricht ehr en grotz Liekenmahl.

Also sierten s' dor den Sektorn, den to Graww se hadden dragen,  
De stolz hoch to Wagen so oft in de Schlacht mit ehr was tagen.

1914  
1915  
1916  
1917  
1918  
1919  
1920  
1921  
1922  
1923  
1924  
1925  
1926  
1927  
1928  
1929  
1930  
1931  
1932  
1933  
1934  
1935  
1936  
1937  
1938  
1939  
1940  
1941  
1942  
1943  
1944  
1945  
1946  
1947  
1948  
1949  
1950  
1951  
1952  
1953  
1954  
1955  
1956  
1957  
1958  
1959  
1960  
1961  
1962  
1963  
1964  
1965  
1966  
1967  
1968  
1969  
1970  
1971  
1972  
1973  
1974  
1975  
1976  
1977  
1978  
1979  
1980  
1981  
1982  
1983  
1984  
1985  
1986  
1987  
1988  
1989  
1990  
1991  
1992  
1993  
1994  
1995  
1996  
1997  
1998  
1999  
2000  
2001  
2002  
2003  
2004  
2005  
2006  
2007  
2008  
2009  
2010  
2011  
2012  
2013  
2014  
2015  
2016  
2017  
2018  
2019  
2020  
2021  
2022  
2023  
2024  
2025



This book should be returned to  
the Library on or before the last date  
stamped below.

A fine of five cents a day is incurred  
by retaining it beyond the specified  
time.

Please return promptly.



3 2044 020 160 784

